UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

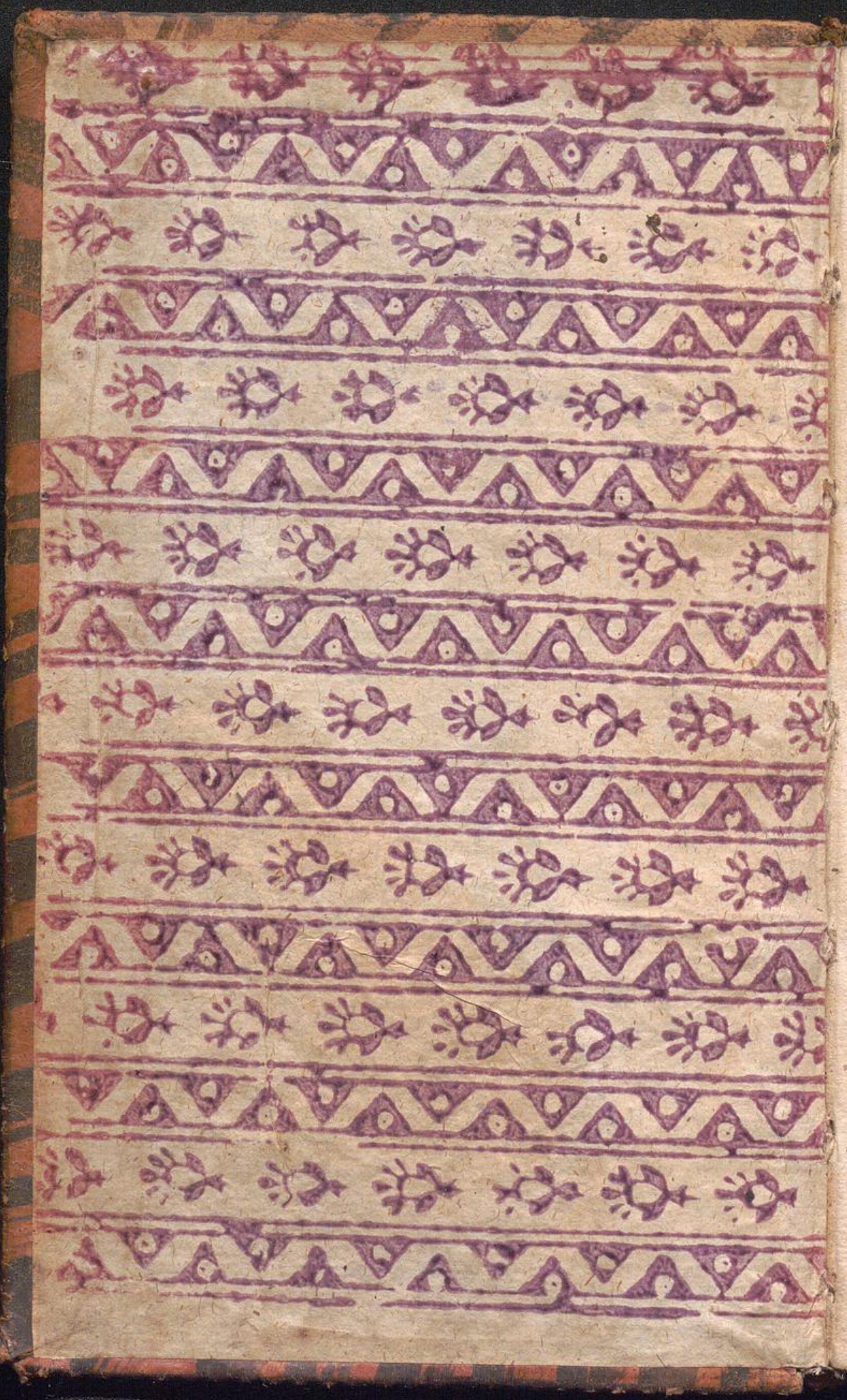
Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

urn:nbn:de:hbz:466:1-49552

Visual Library



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2883.

4. IV.
24

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geist- und Sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten/

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch

Der Ehrwürdigen Herren

Pfarrer und Prediger,

Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen,

Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach verfasset

Von

Dem Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO,

Soc. JEs.

Nun aber wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit in die teutsche Sprach übersetzet, und mit einem fünffachen Register versehen der Unterrichten, nach Ordnung der Predigen auf alle Sonn- und Fest-Täg des Jahrs, und der Historien ꝛc. ꝛc.

Vierdtes Monath.

Cum Privilegio Sac. Cæs. Majestatis & permissu Superiorum.

AUGSPURG und GRAEZ,

Verlegt von Philipp Jacob Veith und Wolff. 1745.

Erinnerung
An den gelehrten Leser.

Es wird hiemit kundt gethan, daß in Bälde von dem Verleger dises Wercks noch ein anderes fürtreffliches Werck R. P. Cæsaris Calini aus dem Italiänischen ins Teutsche übersetzt, werde heraus gegeben werden, nemlich ein Historische, nach der Zeit-Ordnung gerichtete Erklärung des Alten Testaments, dann Historisch-Theologisch- und Schrifftmäßige Erklärung der heiligen Evangelien, und ins besondere der Apostel-Geschichten ꝛc. cum Privilegio Sacræ Cæsareæ Majestatis, ein Werck, welches in zwey mittelmäßigen Bänden in folio bestehend, nit nur denen gelehrten Herren Predigeren und allen Geistlichen, sondern auch ungestudierten Ordens-Leuthen, Clostern-Frauen, und weltlichen Hauß-Leuthen, als ein höchstnutzliches Les-Buch vor anderen trefflich anständig seyn wird um ein best vergnügliche Wissenschafft der Geschichten gantzer heiliger Schrifft zu erlangen.

Kur-

)o(

Kurtzer Begriff
Der Geist- und Sittlichen Unterrichten/
Zu ordentlichen Haupt-Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geists-Versammlung weitläuffiger erkläret werden in disem vierten Theil auf das Monath Aprill.

XXI. Betrachtung.
Von der gegebenen Aergernuß ins gemein.

Mit gröster Behutsamkeit darein zu gehen, damit du niemahl was thust, so deinem Nächsten Aergernuß geben möge, betrachte

I. Die grosse Unbild, so durch Aergernuß unserem HErrn JEsu Christo angethan wird.

II. Den grossen Schaden, so dieselbe dem Nächsten bringet.

III. Die grosse Schuld, so dieselbe ihr selbst aufbürdet.

Wer Aergernuß gibt, thut unserem HErrn JEsu CHristo ein schmähliche Unbild an, dieweilen er 1. wider ihn einen Aufstand eines Unterthanen erweckt: 2. Ihm entziehet ein liebste Sach, so er in diser unteren Welt hat: 3. In die Sclaverey setzet einen von ihm erlößten Menschen.

Er bringet seinem Nächsten einen grossen Schaden, es werde betrachtet 1. die Beschaffenheit eines solchen Schadens, oder 2. die Ausbreitung, oder 3. die Dauerhafftigkeit desselben.

Er ladet sich selbst ein grosse Schuld auf: 1. Ein grosse, wann auch die Würckung nit erfolget: 2. Ein grössere, wann dieselbe erfolget, und seinetwegen einer sündiget: 3. Die gröste, wann einer verdammt wird.

XXII. Betrachtung.

Von einigen Aergernussen insonderheit.

Betrachte insonderheit die Aergernuß, welche gegeben wird

I. Durch böse, sündhaffte Beyspihl:

II. Durch Befehl, und böse Räth:

III.

III. Durch unmittelbar- und fürsetzliche Antrib, es geschehe hernach durch Versuchung zur Sünd, oder durch Stich-Reden, oder durch Schmeichlen, oder durch Verhelen, und dergleichen.

Sündhaffte Beyspihl pflegen 1. des anderen Einbildung zu erwecken, und machen, daß man gedencke auf das, auf welches man sonst niemahl gedenckt hätte: 2. Bewegen sie die Anmuthung, und machen, daß dieselbe sich ergebe, wo sie sich vorhero nit ergeben hätte: 3. Bringen sie dem Willen Muth, und machen, daß er umfange, was er zuvor sich nit getrauet hätte.

Das Schaffen und Rathen ist noch ärger, als das Beyspihl, man erwege 1. dessen Boßheit, oder 2. die Krafft.

Die Boßheit bestehet in dem, daß es entgegen stehet dreyen Tugenden: 1. Der jenigen, wider welche das Schaffen, oder Rathen gerad gehet: 2. Der Lieb gegen dem Nächsten, dem ein böser Befehl, oder Rath gegeben wird: 3. Der Gerechtigkeit gegen demselben.

Die Krafft des Befehlens kommt her 1. von der Unterwürffigkeit: 2. Von dem Nutzen: 3. Von der Forcht dessen, dem etwas befohlen wird.

Die Krafft deß bösen Raths entstehet aus 3. Quellen: 1. aus der Hochachtung, die fähig ist zu überreden: 2. Aus der Un-

gestümmigkeit, so leicht bewegen kan: 3. Aus einem Betrug, so schwärlich entdecket wird.

Was das Versuchen, oder Anreitzen betrifft, erinnere man sich: 1. Daß grössere Krafft haben die Versuchungen, so von Menschen, als welche von Teufflen herkommen: 2. Daß sie schwäre Sünden seyen nit nur, wann sie einen reitzen, welcher der Sünd abhold ist, sonderen auch wann sie einen reitzen, der zu denen Sünden geneigt ist.

Die Stich-Reden belangend, verhinderen sie 1. vil Gutes: 2. Bereiten sie zu vilem Ubelden, so gestichlet wird: 3. Und machen den Stichlenden unverbesserlich.

Die Schmeichlungen betreffend, erfolget, daß, wo man einem schmeichlet in Sünden, 1. Diser in seinen Lasteren gestärckt wird, und 2. der Schmeichler in Gefahr schwerer Straffen kommet.

So vil das Ubersehen, oder Verhelen in anderer Leuthen Sünden anbelanget, betrachte man, wie sehr schuldig sey, und von GOtt gestrafft werde, der, zumahlen er schuldig ist anderer Sünden zu züchtigen, und zu verhinderen, dieselbe weder verhinderet, noch züchtiget.

XXIII.

)o(

XXIII. Betrachtung.

Von der genommenen Aergernuß ins gemein.

Die genommene Aergernuß ist ein Gelegenheit, welche einer aus des anderen Reden, oder Thaten, oder auch Unterlassungen nimmet zu seinem geistlichen Fall, und wird von denen GOtts-Gelehrten unterschiden in die veranlassete, und in die nur allein genommene Aergernuß. Die aus Veranlassung genommene Aergernuß ist, wann der Geärgerte Gelegenheit zu seinem geistlichen Fall nimmt, aus Wercken, oder Reden, oder Unterlassungen, welche von sich selbsten fähig seynd einen Stoß zum Fall zu geben: Und wann sie in sich selbsten sündhafft seynd, wird es genennet ein Aergernuß ohne Zusatz; wann sie aber gleichgültig, oder auch heilig seynd, jedoch einiges weniges gutes Ansehen haben, wird es genennet ein Aergernuß der Kleinen. Die nit aus Anlaß, sondern glat allein genommene Aergernuß ist, wann, ohne des anderen Thaten, Reden, oder auch Unterlassungen von sich selbsten fähig wären anzutreiben, wir uns selbsten ein Gelegenheit daraus machen des geistlichen Falls, oder der Sünd; dann unser Fall kommet eintzig, und allein her

von unserer Boßheit, nit von eines anderen Schuld: und diſes wird genennt ein Phariſäiſche Aergernuß, und zwar darumen, weil ſich die Phariſäer ohne Urſach, ja wider die Vernunfft alſo geärgeret haben an denen Wercken, und Worten unſers HErrn JEſu Chriſti. Von diſen genommenen Aergernuſſen, zu was immer für einer Gattung ſie gehören, wollen wir betrachten,

I. Wie der, ſo ſich ärgeret, ſchuldig ſeye ſich nit zu ärgeren:

II. Wie der, ſo jemand ärgeret, ſchuldig ſeye darvon abzuſtehen.

III. Und in der Aergernuß der Kleinen, wie man dieſelbe verhinderen könne.

Uns zu bewahren vor denen genommenen Aergernuſſen ins gemein, müſſen wir 1. uns entfernen, ſo vil es ſeyn kan, von Anſehung böſer Beyſpihlen, und von Gelegenheit böſer Räth, und Antriben zur Sünd: 2. Und uns von ſolchen Aergernuſſen zu entziehen, müſſen wir uns hüten vor freundlichem Umbgang mit ſchlimmen Geſellen: 3. Und wann wir nothwendig ſolche Beyſpihl ſehen, und mit ſolchen Geſellen zu thun haben müſſen, ſollen wir erwegen, wie billich ſelbe zu un-

unbillichen, und wie billich wir gantz widrige Beyspihl, Räth, und Lehren entgegen setzen sollen.

Von denen sündhafften Befehlen, so weit sie dich unterwürffig machen, und stürtzen können, betrachte, was massen du 1. dich, so vil dir möglich, enthalten solleſt schlimmen Herren zu dienen: 2. Und wann du nothwendig einem bösen Herren dienen must, du dich bewaffnen solleſt mit einem vesten standhafften Schluß vil mehr jedes Gutes zu verliehren, und jedes Ubel zu übertragen, als ihm zu dienen in einer unrechten Sach.

XXIV. Betrachtung.

Von der läßlichen Sünd.

Von denen läßlichen Sünden betrachte das Ubel, das Mittel, den Frucht:

I. Das Ubel, dich darvor zu hüten:

II. Das Mittel, dich dessen zu bedienen:

III. Den Frucht, solchen dir zu Nutzen zu machen:

)o(

Bey dem Ubel der läßlichen Sünden bedencke 1. Das Ubel, so sie seynd: 2. Das Ubel, so sie verdienen: 4. Das Ubel, zu welchem sie uns führen.

Von dem Ubel, so sie seynd, betrachte selbes 1. in Ansehen GOttes, der beleydiget wird: 2. In Ansehen offtermahliger Widerholung, mit welcher er beleydiget wird: 3. In Ansehen der Unlieb, mit welcher er beleydiget wird ohne Scheu.

Bey dem Ubel, so sie verdienen, kommet zu erwegen: 1. Daß GOTT von einem so unachtsamen Menschen zuruck ziehet die geistliche Tröstungen: 2. Daß er ihm nicht beystehet mit sonderbaren Gnaden: 3. Daß er ihn schlaget mit schwären zeitlichen Straffen.

Bey dem Ubel, zu welchem sie uns führen, ist, daß sie uns verleiten 1. zu einer grossen Leichtigkeit irriger Einbildungen: 2. Zu einem grossen Antrib gefährlicher Versuchungen: 3. Zu einer grossen Gähe in Todt-Sünden zu fallen:

Was das Mittel anbelangt, wird es seyn, daß man die läßliche Sünden ansehe 1. wie Feind: 2. Und wie Feind, welche schwär zu überwünden. Da du

sie

sie betrachtest als Feind, solltest du den Schluß machen: So muß man sie also niemahl mit Frid lassen: Da du sie betrachtest als Feind, welche schwer zu überwinden, solltest du schliessen: So muß man dann wider sie streitten mit allen Kräfften.

Den Frucht betreffend, müssen wir in Betrachtung unserer läßlichen Sünden erkennen: 1. Daß wir schwach seyen, und uns vor der göttlichen Gegenwart schämen sollen mit tieffer Demüthigung: 2. Daß wir Sünder seyen, und bey der Göttlichen Barmhertzigkeit umb Verzeyhung bitten sollen mit offtmahliger Reu und Leyd: 3. Daß wir Schuldner seyen, und der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun sollen, mit fertiger Erstattung.

XXV. Betrachtung.

Von allgemeinen Trübsaalen ins gemein.

Von disen hast du zu betrachten. 1. Deren Haupt-Urheber: 2. Deren wahre Ursach: 3. Deren kräfftiges Mittel.

I. Der

I. Der Haupt-Urheber ist GOTT.

II. Die wahre Ursach derselben ist die Sünd:

III. Das kräfftige Mittel darwider ist die Bekehrung.

Der Haupt-Urheber ist GOTT: Dann 1. kommen sie von ihm her: 2. Und können nit kommen ohne ihn: 3. Dahero muß man ihn förchen über alles anderes.

Die Sünd ist die wahre Ursach der Trübsaalen nit nur allein bey denen Sündern, sonderen auch bey denen Gerechten: Dann 1. vil aus disen haben schwärlich gesündiget zur andern Zeit, und GOTT züchtiget sie durch Trübsaalen: 2. Sie begehen läßliche Sünden, und durch Trübsaalen verbesseret sie GOTT: 3. Sie seynd in Gefahr in schwärere Sünden zu fallen, und GOTT erhaltet sie durch Trübsaalen.

)o(

XXVI. Betrachtung.

Von allgemeinen Trübsaalen insonderheit.

I. Von grossen Platz-Regen, und Uberschwemmungen. 1. Bringen dise grossen Schaden; dahero müssen wir die Zuflucht zu GOTT nemmen, von welchem allein wir Mittel verhoffen können: 2. Und wir machen uns den Schaden grösser, wann wir dise Zuflucht allzu lang aufschieben; dahero müssen wirs geschwind thun. 3. Offt machen wir die Zuflucht unkräfftig, weilen wir die Verhinderung, warumb wir nit erhört werden, nit aufheben; dahero müssen wirs aufheben.

II. Von der Trückne. Laßt uns betrachten 1. Das Zihl und End, warumb uns GOtt den Regen versagt: 2. Das Mittel denselben zu erlangen.

III. Von Hoch- und Ungewitteren. Wir wollen erwegen, wie GOTT in denenselben 1. sich erzeige sehr erschröcklich: 2. Zugleich anch sehr gnädig. Der Schröcken soll uns von seiner Beleydi-

leydigung zuruck halten, die Gütigkeit soll uns anlocken zu seiner Lieb.

IV. Von der Theuerung wegen Milthau, Nebel, Reiffen, Würmen, Heuschrecken, und andern Ungezifer. Dise Trübsaal ist schwer; aber betrachte 1. daß sie von dem Göttlichen Zorn geschickt werde, so ein Vollziehung der Gerechtigkeit ist: 2. Daß die menschliche Unachtsamkeit sie nit mässige, welches ein Abgang der Lieb ist: 3. Daß die menschliche Gefräßigkeit selbe vermehre, welches ein Übermaaß der Grausamkeit ist: Wessentwegen wann wir befreyet seyn wollen, müssen wir GOtt besänfftigen durch die Buß; die menschliche Faulkeit ablegen durch ein würcksame Sorgfalt, und die Gefräßigkeit abtödten durch ein liebreiche Billichkeit.

V. Von Krieg und Plünderungen betrachte, daß 1. auswärtige Heer-Schaaren, und feindliche Waffen über uns geschickt werden von GOtt, wann er unser Feind ist: 2. Daß wir uns zu erledigen kein anderes Mittel haben, als daß wir GOtt aus einem Feind zum Freund machen: 3. Und ihn zum Freund zu machen haben wir kein anderes kräfftigeres Mittel, als die Zuflucht zu der Seeligisten Jungfrau Maria, und zu denen heiligen Schutz-Patronen, aber mit zerknirschtem Hertzen.

VI.

VI. Von denen Erdbidmen. Dise seynd ein erschröckliche Geissel, 1. weilen ihr Ankunfft allzeit unversehen ist, und nit allzeit Weyl zur Flucht gibt: 2. Weil ihr Nachlassen allzeit ungewiß ist, und wann auch einer aufgehöret, kein Sicherheit laßt: 3. Weil ihr Trohen allzeit groß ist, und nit selten wider kommt mit gröſserem Schaden. Aus dem 1. sollen wir schliessen: So müssen wir dann allzeit also leben, daß, wann wir eine Nacht unversehens begraben wurden unter einem einfallenden Dach, wir nit zugleich begraben wurden in der Höll: Aus dem 2. So sollen wir dann uns nit getrauen unsere Andachten aus der Acht zu lassen, und widerumb in Sünden zu fallen, als wann wir vergwisset wären, daß der Erdbidem seine Stöß nit widerholen werde; Aus dem 3. Daß wir nit unterlassen sollen Reu und Leyd zu erwecken, und zu betten, weilen die erste Stöß leicht gewesen seynd.

VII. Von der Pest. Von diser haben wir zu betrachten zwey Irrthumb, in welche zu solcher Zeit vil zu fallen pflegen. Der 1. ist, wider dieselbe das gantze Vertrauen in menschlichen Mittlen setzen, und nit in GOtt. Der 2. Zu solcher Zeit nur menschliche Lustbarkeiten, und Ergötzlichkeiten suchen ohne Buß zu thun über die Sünden.

XXVII. Betrachtung.

Von der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen in allen Trübsaalen.

I. Die Trübsaalen können betrachtet werden als Straffen: und sich dem Willen GOttes gleichförmig machen, ist ein Schuldigkeit der Gerechtigkeit.

II. Sie können angesehen werden als unsere Vortheil, und also ist solche Gleichförmigkeit ein Schuldigkeit der Danckbarkeit.

III. Sie können betrachtet werden als Prüffungen: Und mithin sich dem Göttlichen Willen ergeben ist ein Schuldigkeit der Treu.

Dise Betrachtungen werden mehres erkläret in denen folgenden Gesprächen, und Unterrichten.

APPROBATIO CENSORIS.

CUm Liber hic: Geist- und Sittliche Unterricht ꝛc. non modò orthodoxæ fidei conformis, sed etiam ad christianam perfectionem aspirantibus perquàm accommodus sit, prælo dignum censui. Aug. Vind. 26. Aug. 1740.

Franc. Jos. de Handl SS. Th. Lic. Rever. & Ser. Princ. & Episc. Aug. Concil. Eccles. Maj. Pœnit. & Librorũ Censor, nec non insignis Ecclesiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Geist-

Geist- und sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten

R. P. Cæsaris Calini S. J.

Vierter Theil.

Auf den Monath April.

XCII. Unterricht.

Von der Aergernuß,

und was grosse Unbild unserm HErrn JESU Christo dardurch zugefügt werde.

1.

WAnn du wohl begreiffetest, was die Aergernuß seye, wurdest du leicht verstehen, wie grosse Unbild durch selbige unserem liebsten Heyland angethan werde. Die Aergernuß ist ein Red, oder ein That, welche von der rechten Sitten-Schnur abweichet, und zu geistlichem I. Tag.

Fall unsers Neben-Menschens Gelegenheit gibt: Dictum vel factum minùs rectum, præbens alteri occasionem ruinæ spiritualis. Also der Englische Lehrer Thomas, und mit ihm die Gottsgelehrte. Sie kan auch mit gemeldtem Heil. Thoma genennt werden ein Druck, oder Stoß zu des anderen geistlichen Fall: Impactio in ruinam spiritualem alterius. Und weilen diser Stoß auch nur durch ein Unterlassung kan gegeben werden, also kan auch dise an der Aergernuß ihren Theil haben. Alles dasjenige, was nach seiner Natur und Beschaffenheit andere von dem Catholischen Glauben, oder Christlicher Frommkeit abwenden kan; alles dasjenige, was nach einer Natur den Verstand des anderen verkehren, und von gebührender Erkanntnus der Wahrheit verhinderen, oder des anderen Willen und Neigung verdrähen, und von Anhang an die rechte Lebens-Regul abziehen kan, es seye hernach mit Worten, mit Bücheren, mit Mahlereyen, mit Schanckungen, mit Thun, oder Unterlassung der eigenen Schuldigkeiten, ist ein Aergernuß. Also sagt der H. Basilius: Scandalum seu offendiculum est, quidquid vel ad defectionem à veritate, quæ secundùm pietatem est, abducit, aut ad errorem sollicitat, aut instruit ad impietatem. Ein Aergernuß ist, was immer zum Abfall von der Wahrheit, welche nach der Frommkeit gerichtet,

S. Basil. Tr. de Bapt.

richtet, einen abführet, oder zu einem Fehler reitzet, oder zur Boßheit anweiset. Die Gedancken, wann sie nit äusserlich geoffenbahret werden, können nit zur Aergernuß gereichen; dann so lang sie unbekannt verbleiben, können sie dem anderen keinen Antrib zur Sünd geben: Es ist wohl wahr, daß sie von der Aergernuß ein Schuld an sich ziehen können, wann sie bedachtsamer Weiß etwas verlangen, oder vorzunehmen entschlüssen, so da äusserlich kunte ein Aergernuß verursachen. Die innerliche Begierden, und geheime Verwilligungen, obwohlen sie äusserlich nit vollzogen werden, ziehen dannoch die Boßheit deßjenigen an sich, was sie verlangt, und in was sie einverwilliget haben. Der Gedancken ist kein Aergernuß; wann aber der Will mit dem Gedancken verbunden ist, und in ein Sach verwilliget, welche einen andern von dem Guten abziehen, oder zum Bösen antreiben kunte, obwohlen es hernach nit zur Sach kommet, hat er doch die Sünd der Aergernuß auf sich, wann er auch schon in der That niemand ärgeret.

2. Zur Sünd der Aergernuß ist nit nöthig, daß du zum Zihl und End deines Thuns eigentlich und schnurgerad dein Absehen fassest auf den geistlichen Fall des Nächsten. Einer so grossen Gottlosigkeit ist niemand fähig, er seye dann ein Teufel, oder ein Hexenmeister, oder ein Unhold,

welche ein enge und ausdruckliche Verständnuß mit ihme pfleget, oder endlich ein unglaubiger Heyd oder Türck, oder der verzweifletiste Mensch, der einen ernsthafften und formlichen Haß wider GOtt traget. Mit Aergernuß sich zu versünden ist dises allein genug, daß man einen Antrib gebe zur Sünd, mit welcher ja der geistliche Fall verknüpffet ist. Ja es ist gar nit einmahl nöthig, daß man etwas thue mit dem Vorhaben den anderen vom Guten ab- oder zum Bösen anzuführen: Mit Aergernuß zu sündigen ist genug, daß man erkenne, daß ein solche Red, oder That, oder auch Unterlassung von sich selbsten dem anderen zum Anstoß Gelegenheit gebe. Es ist auch nit nöthig, daß unser Reden, Thun, oder Unterlassen für sich selbst ein Sünd seye: Es ist genug, daß es in solchen Umständen anderen Gelegenheit gebe zu sündigen. Es ist nit nöthig, daß die Aergernuß ihr Würckung habe: Es ist genug, daß sie von und in sich selbst fähig ist, ein Würckung hervor zu bringen. Si is, cujus gratiâ factum est offendiculum, offensus non fuerit, *scandalizans nihilominus* offendiculi culpam sustinebit. Wann derjenige, welchem Gelegenheit zum Anstoß gegeben worden, in der That sich schon nit stosser, wird dannoch der Aergerende die Schuld der Aergernuß tragen, sagt der heilige Basilius. Dahero die Boßheit der Aergernuß nit abgemessen wird

S. Basil. loc. cit.

von

von der ärgerlichen That in sich selbst, oder von der Würckung, so sie hervor bringet, sondern von der Würckung, welche sie gemäß ihrer Natur hervor bringen kunte. Darum wann auch in sich selbst, oder von Natur aus die That nit sündhafft ist, doch aber, denen Umständen nach, einen Stoß zu einer Todtsünd gibt, so ist dise That, als ärgrrlich, auch ein Todtsünd: Gibt es aber Anlaß zu einer läßlichen Sünd, so ist es, als ärgerlich, auch ein läßliche Sünd, wann schon derjenige, so den Stoß bekommet, in der That nit fallet, sondern sich noch auf denen Füssen haltet. Nach disen wohlgegründeten Lehren, welchen insgemein die Gottsgelehrte beystimmen, betrachte und erwege, daß, wann du durch deine Wort, Werck, oder auch Unterlassung deinem Neben-Menschen Anlaß gibst zu einer schwären Sünd, so erweckest du, so vil an dir ist, Erstlich wider unsern HErrn JEsum Christum ein Rebellion, und hetzest wider ihn einen seiner Unterthanen auf; Andertens entraubest du ihm das Allerliebste, was er auf der Welt haben kan; Drittens stossest du widerum in Dienstbarkeit und Sclaverey einen Menschen, der von ihm erlöset, und in Freyheit gesetzt worden.

3. Wir seynd ihm unterthan und unterworffen, als wahren GOtt, nachdem er uns erschaffen hat; in so weit er aber auch Mensch ist, seynd wir zu seinem Dienst

verpflichtet, nachdem er uns mit seinem Blut widerum erkaufft hat; und wir Christen seynd ihme noch vil strenger verbunden, weilen wir wegen empfangenen Heil. Tauff und aus disem entspringenden danckbahren Freud Christum JEsum freywillig auserkisen als unser Ober-Haupt und unseren König, und unterwerffen uns mit freywilligen Gehorsam seinen Befehlen und Gesätzen. Wann wir über dises ein Todtsünd begehen, so rebelliren wir, und leinen uns auf wider einen so Liebens-würdigen HErrn, und verweigeren ihme die schuldige Unterwerffung: Folglich dann, wann ein Aergernuß gibst, so reicheſt anderen Gelegenheit dar, ja du gibst ihnen einen Antrib und Stoß, daß sie wider Christum JEsum unseren HErrn rebelliren und aufrührisch werden; und bist du nit allein ein Rebell wider deinen GOTT und Ober-HErrn, sondern noch darüber ein Rädlführer und Aufwigler solchen Aufstands.

4. Bilde dir ein, du seyest am Gestatt des Fluß Jordans, da eben gantz einhellig das Volck Israel und Juda versammlet ware, ihren sigreichen König David zu empfangen. Bilde dir ein, du höreſt von denen Juden gegen die Israeliter ein rauch- und empfindliches Wort reden, und gleich darauf stehe ein vermessener verwegener Mensch auf, Seba mit Nahm, stosse in die Trompeten, auf dero Schall, auf solche Anreitzung und böses Beyspihl trenne

sich

sich gantz Israel von denen anderen ab, und ohne auf seinen rechtmäßigen Herren ein Acht zu haben, marschiere alles fort, und eyle dem undanckbahren Rebell auf dem Fuß nach: Separatúsque est omnis Israël à David, secutúsque est Seba Filium Bochri: Gantz Israel hat sich von David abgeschiden, und hat dem Seba, einem Sohn Bochri gefolget. In Ansehung eines so schändlichen Abfalls wurdest du gewißlich den verdammlichen Urheber diser Aufruhr in den Abgrund verfluchen; du wurdest ihn als einen der beleydigten Majestät Schuldigen verurtheilen; du wurdest seinem Monarchen alles Recht zusprechen, wann er ihn alsbald mit Feur und Schwerd verfolget hätte. 2. Reg. 20. 2.

5. Betrachte es dann wohl, und rede dir selbst also zu: In eben dise Schuld verfalle ich selbst, wann ich anderen zur Aergernuß bin, und andere durch mich Gelegenheit nemmen, durch ein Todt-Sünd gegen GOtt zu rebellieren. Ich führe sie ab von seiner Lieb, von seiner Nachfolg, von der beständigen Treu, die sie ihm schuldig wären: Ich bin Ursach, daß sie sein Joch von den Achslen schütten, und meinen Schritten nachlauffen. Ach! was grosse und erschröckliche Straff verwürcke ich durch dergleichen Laster-That? Ja, also ist es. Diejenige, so Aergernuß geben, wiglen das Volck GOttes wider GOtt auf, und GOtt

erkennet dises nit mehr für sein Volck.

Is. 52. 5. Et nunc quid mihi est hîc, dicit Dominus, quoniam ablatus est populus meus gratis? Und nun was soll ich hie thun, spricht der HERR, dann mein Volck umsonst hinweck genomen ist? Durch die, so in denen GOtts-Häuseren Aergernuß geben, wird ein andächtiges Volck in ein unehrenbietig- und ausgelassenes verkehret. Durch die, welche mit unreinem Lebens-Wandel Aergernuß geben, wird ein unschuldiges Volck angeführet, hinfüran ein frech- und leichtfertiges Volck zu werden: Durch die, welche mit der Zung andere ärgeren, wird ein Volck lauter gedultiger Menschen in lauter Flucher und Schmäher veränderet. Dises ist von dem heiligen Apostel Paulo einigen ärgerlichen Juden vorgeworffen worden: Nomen DEI per vos blasphematur inter gentes: Der Göttliche Namen wird durch euch gelästeret unter den Heyden: Ihr gebt darzu Ursach, ihr gebet den Antrib zu Lästerungen. Per vos, durch euch geschihet solches Ubel. Also durch die Aergerende wird GOtt bey anderen gering geschätzt und verachtet; sie geben anderen den Stoß zu so vilen Beleydigungen GOttes, woraus erfolget, daß in ein Teufels-Volck verkehrt werde, was zuvor ein Volck GOttes gewesen. Nunc quid mihi est hîc &c. Was hab ich nun da zu thun, spricht der HERR,

Rom. 2. 24.

dann

dann mein Volck umsonst hinweg genommen ist?

6. Was für ein Sach aber nimmest du GOTT dem HErrn, da du ihm durch deine Aergernussen die Seel eines Neben-Menschens hinweg nimmest? Du nimmest ihm hinweg die allerkostbahriste, die allerliebste und angenehmste Sach, die er, unser HErr CHristus JEsus, auf der Welt zum höchsten schätzet. Er hat auf der gantzen Welt von keiner Sach so grosse Hochschätzung, so grosse Obsorg, als von denen Seelen. Die menschliche Seel ist von GOtt erschaffen worden, damit sie ihm diene; alle andere Sachen aber, damit sie der Seel dienen. Aus denen himmlischen Geschöpffen selbst hat er die Sonn, den Mond, die Stern verordnet, daß sie mit ihrem Liecht und Einfluß uns dienen; wir aber hingegen sollen ihme dienen. Er hat erschaffen die Freuden des Paradeyß, damit sie uns dienten zu unserer ewigen Ergötzung: Wir aber sollen ihme dienen. Er hat die Engel, obwohlen sie weit höhere und edlere Geschöpff, als wir, seynd, dannoch zu unserem Dienst bestellet, damit sie uns bewahren und regieren: Wir aber sollen ihme dienen. Er achtet keine Reichthumen; dann er in die Welt gekommen, und arm seyn wollen: Propter vos egenus factus est, cùm esset dives. Wegen euerer ist bedürfftig worden, da er reich ware. Er 2. Cor. 8. 9.

haltet nichts auf die Ehren und Herrlich-
Matth. keiten. Non venit miniſtrari, ſed mini-
10. 28. ſtrare. Er iſt nit kommen bedient zu werden, ſondern zu dienen. Er ſuchet
Matth. 8. keine koſtbahre Palläſt: Filius hominis
20. non habet, ubi caput ſuum reclinet. Des Menſchen Sohn hat nit, wo er ſein Haupt hinlege. Die Ehren, die Ergötzlichkeiten, die Reichthumen hat er alle verachtet. Aber die Seelen, diſe hat er hoch geſchätzet, diſe hat er geliebt, diſe zu ſuchen iſt er ausgegangen, wegen diſen iſt er auf die Erden gekommen, wegen diſen hat er ſich abgemattet, um diſe hat er ſein heiliges Blut, ja ſein koſtbahriſtes Leben hergegeben. Und diſe, von ihm ſo ſehr geliebte Seelen, entreiſſeſt du ihm, wann du ihnen durch ein Aergernuß zu einer Sünd Gelegenheit und Anlaß gibeſt. So vil in dir iſt, verderbeſt und richteſt du zu Grund den gantzen Frucht, den er eintzig und ſo inniglich geſucht hat durch ſo vil Gedult und bitteres Leyden.

7. Bilde dir ein, der König Salomon ſeye noch bey Leben und gegenwärtig zu Jeruſalem geweſen damahlen, als der von ihm erbaute vortreffliche Tempel durch die Chaldäer nidergeriſſen, und zerſtöhret worden. Er hatte ein Zeit von acht Jahren zu deſſen Errichtung angewendet, und zu Vollführung des Bau hundert achzig tauſend Arbeiter gebraucht. Die Unkoſten von Ertz, von Silber und Gold,

welche

welche zur Auszierung dises ungemein grossen Gebäudes aufgegangen, seynd auf Millionen und Millionen hinauf gestigen. An dem eintzigen Tag, als er dem höchsten GOtt disen Tempel eingeweyhet, hat er zum Schlacht-Opffer aufgehen lassen zwey und zweyntzig tausend Ochsen, und hundert zwantzig tausend Schaaf. Diser so herzliche und kostbahre Bau, der seines gleichen auf der gantzen Welt nit hatte, ist nach hundert und etlich Jahren von denen Chaldäeren ausgeplünderet, in Brand gesteckt, zur Erden geschleiffet, und völlig zerstöhret worden. Salomon ware damahlen schon verstorben: Wann er aber noch gelebt hätte, wann er mit eignen Augen hätte ansehen müssen die grausame Zerstöhrung, bilde dir ein, wann du kanst, wie groß sein Beschämung und Hertzen-Leyd wurde gewesen seyn. Und dannoch, obwohlen diser Tempel den König vil Schätz und Reichthumen gekostet, so hat er doch derentwegen nit das mindiste zu leyden gehabt: Er hat um dises Gebäu nit einen eintzigen Tag gefastet, nit einen eintzigen Geisel-Streich ausgestanden, nit einen eintzigen Bluts-Tropffen vergossen. Jezund betrachte wohl aufmercksam den gecreutzigten Heyland, und sihe, was ihn gekostet die Gerechtfertigung und ewiges Heyl unserer Seelen, wie vil grausame Geisel-Streich, wie vil spitzige Dörner, wie harte Nägel, wie vilfache Wunden,

wie

wie vil Hohn und Verspottungen, wie vil Blut-Vergiessungen, und endlich sein kostbahristes Leben? Und du, da du ihm ein Seel entziehest, nimmst ihm hinweck einen Schatz, den er so hoch und theur erkauffen müssen. Opus ejus, quod propria morte absolvit, ii propria ambitione destruunt. Sein Werck, sagt der H. Chrysostomus, von der Aergernuß redend, sein Werck, welches er durch eigenen Tod aufgerichtet, will der ärgerliche Mensch durch eignen Muthwillen und Vermessenheit abbrechen. Auch der heilige Apostel Paulus nennet die Aergernuß ein Zerstöhrung deßjenigen, was der Göttliche Heyland zum Nutzen der Seelen gewürcket hat. Noli propter escam destruere opus Dei. Zerstöhre das Werck GOttes nit um der Speiß willen. Mercke wohl die Wort: Zerstöhren, und wegen der Speiß. Betrachte, was da seye, zerstöhren eine Sach, welche Christum JEsum so vil gekostet, und zwar zerstöhren, warum? Propter escam: Einer Speiß Willen: Zu elender Abkühlung einer schändlichen Anmuthung: Zu Begnügung einer verächtlichen Begierd: Propter escam. Ach, schreyet der heilige Paulus auf: Noli cibo tuo illum perdere, pro quo Christus mortuus est. Ach! wolle doch nit um ein so schlechte Sach zu Grund richten eine Seel, für welche Christus gestorben ist.

S. Chrys. hom. 20. in 1. Cor. 8.

Rom. 14. 20.

8. GOtt

8. GOTT hat jene Seelen mit seinem theuren Blut erlößt, und frey gemacht. Wann du durch deine Aergernussen ihnen zu einer Todt-Sünd den Stoß gibst, so setzest du sie widerum, so vil an dir ist, in die Sclaverey und Dienstbarkeit des Teufels. JEsus durch seinen Tod hat ihnen die Porten des Himmels eröffnet: Und du gibst ihnen den Stoß, daß sie in die Höll hinunter platzen. So vil Bemühung, so vil Wunden, so vil Blut, welches vergossen worden die Seelen von ewiger Verdammnuß zu erretten, alles dises, so vil bey dir gelegen, machest du unnutz und fruchtloß. Eben dises hat JEsus selbst aus seiner heiligen Bildnuß einem lasterhafften Menschen verwisen. Als diser in eine Kirchen gekommen, und allda ein Bildnuß der Mutter GOttes unter die Augen gefaßt, sahe er das heilige Kind, so sie in dem Armb haltete, gantz zerfleischet, und aus denen Wunden häuffiges Blut in die Schoos der Jungfräulichen Mutter herunter fliessen. Er wurde auf disen Anblick mit Schauder überfallen, noch mehr aber erschracke er, als er gefragt: O Domina, quis fecit hoc? In append. ult. ad Spec. Henrici.
Frau, wer hat dises gethan? Und die seeligste Mutter gleich darauf geantwortet: Tu: Du hast es gethan. Als wolte sie sagen: Dir zur Lehr und Nutzen lassen sich dise Wunden, dises Blut sehen, damit du erkennest den grossen Werth,

den

den meinen Göttlichen Sohn gekostet hat die Erlösung und Heiligmachung der jenigen Seelen, welche du durch deine Aergernussen und lasterhaffte Beyspihl in den Untergang stossest. Du, und mehr deines gleichen, nennet mich eine Mutter der Barmhertzigkeit, Vos vocatis me matrem misericordiæ, unterdessen machet ihr mich durch Verderbung so viler Seelen zu einer Mutter der Betrübnuß und Armseeligkeit, qui non cessatis me facere matrem miseriæ. Auf solchen Verweiß verdemüthigte sich der Elende, bate um Verzeyhung, weynte bitterlich, also daß die barmhertzige Mutter für ihne um Gnad gebetten. Nichts destoweniger hat das Göttliche Kind zu dreymahlen die Antwort von sich hören lassen, er wolle dises Bitten nit erhören: Erst auf die vierte Vorbitt, da der armseelige Tropff vor schmertzhafftister Reu schier zerschmoltze, hat sich JEsus besänfftigen lassen, und ihme auf Vorbitt der grossen Mutter Verzeyhung ertheilet. Er aber, der ärgerliche Mensch, weilen er keinen anderen Weeg nit hatte, die gegebene Aergernussen zu ersetzen, hat sich alsogleich in den strengen Orden des heiligen Francisci begeben, und durch offentliche Veränderung der Sitten so wohl, als des Kleyds brachte er zuwegen, daß vile sich bekehret, und in Verbesserung des Lebens seinem heiligen Beyspihl nachgefolget.

9. In

9. In Wahrheit, wann ein Mensch aufmercksam betrachtet, daß unser Heyland Christus JEsus sich nit geweigeret für das Heyl einer Seel zu sterben, muß er ja nothwendig das gröste Abscheuen empfinden, nur durch kein Aergernuß einer Seel den Stoß zum Untergang zu geben. Domi-S. Chrys. nus quidem tuus pro eo mori non recu- loc. cit. savit, tu autem adeò nullam ejus facis rationem, ut neque scelerata mente propter eum abstineas, sed post tantam salutem, eum perire permittis. Christus dein HErr, ruffet Chrysostomus auf, hat sich nit beschwäret für die Seel zu sterben; du aber hast so gar kein Acht darauf, daß du wegen ihrer deines lasterhafften Gemüths dich nit enthalteſt, sondern nach einer so theuren Erlösung lasseſt du sie zu Grund gehen. Dises heisset ferners Chrysostomus die äusseriste Unsinnigkeit, daß man kein Hochachtung trage von jener Sach, welche Christo JESU so theur zu stehen gekommen. Etenim ultimæ amentiæ est, quæ Christo pretiosissima sunt, & talia, ut eorum gratiâ mortem obire non recusaverit, ita nos despicatissima arbitrari, ut escis propterea non abstineamus: Es ist ja die gröste Thorheit, daß wir dasjenige, welches bey Christo das Allerkostbariste, und in so hohem Werth ist, daß er dessentwillen den Tod selbst nit verweigeret, so gering und verächtlich hal-

halten, daß wir darum unserem eytlen Lust nit absagen.

10. Dises, wie der heilige Bernardus sagt, ist ein Verfolgung wider Christum JEsum, welche ihm vil unerträglicher vorkommet, als jene, da er von denen Juden hat wollen an das Creutz genaglet werden. Die Juden haben endlich, zwar wider ihr Vorhaben, durch ihr Sünd zur allgemeinen Erlösung beygeholffen: Quæ (Judæorum manus dum incumbunt sceleri, famulatæ sunt Redemptori. Dann da sie auf Peynen und Tod gedachten, haben sie eben darum dem Erlöser zu seinem Absehen gedienet. Aber der Aergernuß gibt, verfolget Christum, und verderbet ihm jene Seelen, welche er mit seinem Tod erlöset hat. Non tibi videtur graviorem ab eo Christus sustinere persecutionem, qui suggestione maligna, exemplo pernicioso, scandali occasione ab eo pervertit animas, quas redemit, quàm à Judæo, qui sanguinem suum fudit? Vermeynst du nit, daß Christus ein härtere Verfolgung ausstehe von dem, der durch boßhafftes Einrathen, durch schädliches Beyspihl durch ärgerliche Gelegenheit die Seelen von ihm abwendet, die er erlöset hat, als von dem Juden selbst, der ihm sein Blut ausgepresset hat? Ja mein GOtt und mein HErr, Christe JESU! wann ich durch einige Aergernuß einem anderen

An-

Anlaß zur Todt-Sünd gibe, so gehe ich ärger mit dir umb, als die Juden, wann ich einen zum Sünder mache, wigle ich einen Unterthan zur Aufruhr wider dich auf: Ich greiffe dein Liebstes und Kostbaristes, so du auf der Welt hast, gewaltthätig an: Ich stosse in teuflische Dienstbarkeit einen Menschen, den du erlöset hast. Ich erkenne, was grosse und schwere Unbild die hierinn angethan werde; Ich verwirffe und verfluche sie. Ich erbiete mich bereitwillig, all mein Neygung abzutödten, all mein Begürd zu unterdrucken, wann ich erkennen solle, daß sie zur Aergernuß meines Nechstens gereichen könne.

XCIII. Unterricht.

Schaden der Aergernuß gegen den Neben-Menschen.

GRoß ist der Schaden, welcher durch die Aergernuß dem Neben-Menschen zugefüget wird, wann man Erstlich eintweders die Beschaffenheit dises Schadens, oder Andertens dessen Ausbreitung, oder Drittens desselben Langwürigkeit betrachtet. II. Tag.

1. Vil Aergernussen gereichen zum grösten Schaden an Glück und Wohlstand gantzer Häuser und Geschlechter. Der

da einführet oder unterhaltet theuere verschwenderische Spihl, einen Pracht, so die Mittel übersteiget unnöthige Strittigkeiten, die auf gefährliche Endschafften hinaus lauffen, diser verursachet auch in zeitlichen Weesen die schwäriste Schäden. Und auch durch dise wird ein schwäre Sünd begangen von dem, der sie einführet oder unterhaltet; dann sie widerstreben der Christlichen Lieb, welche von uns erforderet, das wir uns erfreuen, oder doch wenigstens nit beywürcken zur Verderbung des zeitlichen Glücks unsers Neben-Menschen. Wir wollen aber disen Theil vorbey gehen lassen, und nur den geistlichen Schaden der Seelen betrachten. Wann du mit Worten oder mit Beyspihl, oder auf was immer andere Weiß deinem Neben-Menschen Gelegenheit gibst, sich tödtlich zu versündigen, so thust du ihm das allergröste Ubel, als immer selben kan zugefüget werden. Du bist meistentheils Ursach, daß er die Göttliche Gnad verliehre, und mit diser auch die Außerwählung zur Kindschafft GOttes, und das Recht zum ewigen Himmelreich. Du bist Ursach, daß er in die Feindschafft GOttes verfalle, und in Gefahr stehe, auf immer und ewig zu Grund zu gehen. Keinen grösseren Schaden kanst du ihm nit zufügen. Dises ist jener Schaden, welchen uns zu ziehen der Teufel unser geschwohr-

schworniſter Todes-Feind eintzig und allein bemühet und beſchäfftiget iſt. Er fragt nichts darnach, ob wir edel oder unedel, Reich oder Arm, Geſund oder Kranck, beliebt oder verfolgt ſeyen; eintzig und allein bearbeitet er ſich, daß wir zu Sünderen werden. Auch dorten, als er aus Göttlicher Zulaſſung dem Job ſeine Reichthumben, ſeine Kinder, ſeine Geſundheit genommen, hat er diſes nit gethan, als wann er auf diſe Güter etwas haltete, ſonderen weil er durch deroſelben Entraubung verhofft hat, den gerechten Mann ſo weit zu bringen, daß er durch Ungedult ſich verſündete, und ſeinen GOtt läſterte. Extende paululùm manum tuam, & tange cuncta, quæ poſſidet, niſi in faciem benedixerit tibi. Strecke deine Hand ein wenig aus, und greiff alles an, was er beſitzet, was gilts, ob er dich nit ins Angeſicht ſchmähen wird. Job. 2. 11.

2. Der Teuffel ſchleichet herumb, beobachtet, und mercket ihm unſere Neygungen; und bald willfahret er ihnen, damit er die Anmuthungen der Begürlichkeit aufwigle: Bald treibt er das Widerſpihl, damit er die zornige Anmuthungen erwecke; allezeit tragt er dahin an, daß er uns zur Sünd bringe. Diſer ſo hoffärthige Geiſt erniddriget ſich, macht ſich verwürfflich, dienet denen Hexen, Unholden und Zauberern, willfahret ihnen auch in den allerſchlechti-

sten Diensten; jedoch bey all diser seiner Verwürfflichkeit ist er gantz wohl zufriden, wann er nur vil Sünden zu wegen bringet. Wann du Aergernuß zu geben pflegest, schickest du dich gar genau nach seinem Willen, und reicheſt ihm getreue Beyhülff zu seiner höchst schädlichen Aussätzigkeit, die er wider uns traget. Vox ex patre diabolo estis: Ihr seyd von dem Vatter dem Teufel, hat unser Heyland JEsus zu denen ärgerlichen Menschen gesagt, und hat es darumben gesagt, weilen sie sich dem Teufel gleich machen, da sie auch, wie er, die Seelen in den Untergang ziehen. Diaboli ergo filii sunt, qui homines ab Ecclesia seducendo interficiunt; qui alios ad peccandum inducunt; qui fratres scandalizant. So seynd dann Teufels-Kinder, schreibt Augustinus, die jenige, welche die Menschen von der Kirch abziehen, und verderben; welche andere zum sündigen anführen, welche einen Bruder oder Mit-Christen ärgeren. Darbey mercke wohl, daß Christus nit gesagt habe: Vos patris diaboli estis: Ihr seyd Kinder des Teufels; Sondern er hat gesagt: Ex patre diabolo: Ihr seyd von dem Vatter dem Teufel, als wann die ärgerliche Menschen nit nur seine Kinder wären, sondern seine Abgesandte, seine Befehl-trager, seine Botten, die von ihm abgeschickt werden zum geistlichen Schaden und Untergang der

S. Aug. l. 2. contra litt. Petilian.

Welt

Welt. O mein GOte! wann auch ich Aergernuß geben solle, mit was Angesicht werd ich mich unterstehen können, dich mit dem süssen Namen eines Vatters anzuruffen, wann dein göttlicher Sohn mich ein Kind des Teuffels benahmset? Vos ex patre diabolo estis. Nein, O mein GOtt, ach nein! Ich will nit also beschaffen seyn, wie ein Kind eines so verfluchten Vatters: dein Kind will ich seyn, und als ein solches will ich thun, was ich kan, die Seelen zu dir zu führen, nit zum Teuffel, nit zu der Sünd.

3. Betrachte noch ferners, daß der Heyland sich nit begnüge mit dem, daß er die Aergerer als Kinder des Teuffels benahmse: sondern mit einer noch grösserer Ausdruckung, nennet er sie so gar auch Teuffel: Ex vobis unus diabolus est: Einer von euch ist ein Teufel. Joan. 6. 71. Eben also hat er den ärgerlichen Judas einen Teufel genennt, wie er sonsten mit dem Nahmen deß Elias den heiligen Tauffer Joannem genennet hatte: Ipse est Elias, qui venturus est: Er ist Elias der kommen wird. Matt. 11. 14. Und also hat er ihn genennet, weil er alles würckte mit dem Geist, Eyffer und Krafft deß Elias: In spiritu & virtute Eliæ. Auf gleiche Weiß nennet Christus den Aergerer einen Teufel, weilen er redet und würcket nach dem Geist und Willen des Teufels: In spiritu & virtute diaboli: Die Hexenmeister treiben ihre

Zaubereyen durch Verständnuß mit dem Teufel, und bekommen von ihm Hülff und Dienst, die Leiber zu beschädigen: Die Aergerer aber kommen ebenfalls gantz wohl mit dem Teufel übereins, und ohne von ihm ein Hülff oder Dienst zu erwarten, dienen sie ihm selbst freywillig zum Untergang und Schaden der Seelen. Dise machen durch ihre Aergernussen an denen Seelen eben so grosse Veränderungen, als die Zauberer durch ihre Bannereyen an denen Leiberen verursachen. Durch die Zauberey wird man kranck, und mit keiner Artzney mehr heylbar: Jedoch wird man dardurch noch kein Feind GOttes; es wird einem das zeitliche Leben, nit aber das Ewige hinweg genommen. Durch die Aergernuß aber werden auch offt so gar die beste und stärckiste Seelen geschwächet, und können wider deroselben geistliche Kranckheiten weder die Eltern, weder die geistliche Vätter darnach gnugsame Mittel erfinden. Es geschicht, daß sie in die Feindschafft mit GOTT hinein stürtzen, welche ein grösseres Ubel ist, als jene erschröckliche Peynen selbst, mit denen die Verdammte in der Höll gestrafft werden; sie werden deß ewigen Lebens beraubet; sie werden in die Grub deß ewigen Todts gestossen.

4. Wann du mit Augen seheteſt die Veränderung, welche an einer Seel vorbey gehet, die aus einer Unschuld gählings

ein

ein Sünderin wird, wurden dir darüber alle Haar gen Berg stehen. Im Leben deß Heil. Macarij wird gelesen, daß ein Mägdlein durch die Zauberey eines lasterhafften Egypters verändert seye worden in die Gestalt eines Mutter-Pferds: Und also erschiene sie in den Augen ihrer eygnen Haußgenossenen. Eben dergleichen Verstaltung, erzehlet der Heil. Augustinus, habe sich ereygnet an einem Menschen, Præstantiusgenannt. Guilielmus. Mönch zu Malmesbury erzehlet, daß zu Zeiten deß Heil. Petri Damiani zwey Weibsbilder in denen öffentlichen Wirthshäuseren hin und wider die Gäst in unvernünfftige Thier verwandlet haben: Und dise Zauberey wurde nit aufgelöst, weder gelangten sie wiederumb zur natürlichen Gestalt, es wäre dann, daß sie sich in ein Wasser gestürtzet, und darinnen umb und umb geweltzt hatten: Einer aus denen jenigen, die durch solches Mittel ihre vorige Gestalt wider bekommen, habe sich bey dem Heil. Pabst Leo gestellet. O was trauriges Schauspihl! O Zäher-würdiger Schaden! O erbärmliches Unglück! Ein Mensch seyn, und doch ernähret werden müssen wie ein Vieh, dienen wie ein Vieh, leben wie ein Vieh! Halte inn jetzund, und betrachte. Dise und noch vil elendere Verstaltung würckest du an deinem Neben-Menschen, wann du ihm durch ein Aergernuß Anlaß gibest zu einer Todtsünd.

Vit. Pat. in vit. S. Macarii Ægypt.

S. Aug. de civit. L. 18. c. 5.

In der heiligen Schrifft werden die Sünder sehr offt mit denen Nähmen der unvernünfftigen Thieren beleget: Bald werden
Psal. 21. 17. sie Hund genennet: Circumdederunt me canes multi: Vil Hund haben mich
Eccli. 18. 22. umbgeben: Quæ communicatio sancto homini ad canem: Was Gemeinschafft soll ein heiliger Mensch gegen einem Hund tragen? Bald heissen sie Ochsen:
Psal. 21. 13. Tauri pingues obsederunt me: Feiste Ochsen haben mich umringet. Andere mahl werden sie Pferd und Joch-Thier
Psal. 31. 9. benahmset: Nolite fieri sicus equus & mulus: Werdet nit wie die Roß und Maul-Esel. Ander Orthen reissende
Matth. 7. 15. Wölff: Veniunt ad vos in vestimentis ovium; intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Sie kommen zu euch in Schaaf-Kleidern, innwendig aber seynd sie reissende Wölff.

5. Gedencke jetzund: Wann du gählingen in dein eygnes Hauß kommetest, und allda weder Mann oder Weib, weder Töchter und Söhn, Brüder oder Schwesteren, weder Bediente und Haußgenossne sehetest, sondern an dero statt Hund, Ochsen, Esel-Wölff, mit einem Wort, lauter wilde Thier| erblicketest; und darbey wustest, daß sie so erbärmlich von einem Schwartzkünstler oder Zauberin seyen verstaltet worden; wie wurde dir zu Gemüth seyn bey einem so elenden Anblick deiner liebsten Angehörigen? Eben diser aber,

so

so daran schuldig, bist du selbst, wann aus Ursach und Anlaß deiner Aergernussen deine Haußgenossene in fluchende, geyle, rachgürige, betrügerische Menschen verkehret werden; und also von anderen Lastern zu reden. Sie haben das Ansehen eines Viehs zwar nit an ihren Leibern; wohl aber ihre Seelen sehen aus wie das Vieh, handlen wie Vieh, leben wie Vieh und gebe GOtt, daß sie nit auch wie Vieh ohne Zerknirschung, ohne Reu und wahre Buß dahin sterben, und ewig verderben.

6. Dises ist jener grosse Streich, welchen einer Seel deß Neben-Menschens derjenige versetzet, der ihr ein Aergernuß gibet: Und wird bedachtlich also genennet von dem Heil. Apostel Pauko: Percutientes conscientiam eorum infirmam: Jhr schlaget anderer schwaches Gewissen. 1. Cor. 8. Allda betrachte mit dem Heil. Chrysostomo, daß durch das Worts eines Streichs, oder Schlages vil besser, als durch das Wort Aergeren, ausgedruckt, und unter die Augen gelegt werde die unmenschliche Grausamkeit deß jenigen, der einem anderen so grossen Schaden zufüget. Non inquit, scandalizantes, sed percutientes, ut verbi significantia crudelitatem ostenderet. S. Chrys. ibi. hom. 20. Was für eine grosse Grausamkeit ist es, einen schon vorhin schwachen Menschen noch darüber mit tödtlichen Streichen belegen? Quid enim homine inhumanius

existimari potest, qui ægrotum verberat? Es kan kein grausamerer Streich nit seyn; dann diser, so durch die Aergernuß versetzt wird, gemeiniglich denen Seelen tödtlich ist. Etenim omni plaga gravius scandalizare est; nam sæpenumero affert mortem. Wie ist es möglich, daß ich mich jener Personen nit erbarmen solle, deren meiste ich liebe, und auch verpflichtet bin, sie zu lieben? Wie ist es möglich, daß ich also grausam seye, und kein Abscheuen dey mir empfinde, in Erwegung, daß so vile aus ihnen, wann ich schwäre Aergernuß gibe, durch meinen Anlas verliehren werden das kostbahriste Leben der göttlichen Gnad, und in Gefahr schweben zu Grund zu gehen, und villeicht auch deß ewigen Todts eygen seyn werden? O höchster GOtt! Ich ertattereab solchen Gedancken: Solte dann ein Seel immer und ewig verdammt werden, und zwar durch mich! Und wie erschröcklich wäre es, wann nit nur eine, sondern mehrere, ja vile Seelen durch mein Aergernuß auf dem Weeg ihres ewigen Verderbens wären?

7. Jedoch ist auch dises gewiß, daß, wann ich nur einen eintzigen geärgeret habe, ich dardurch dannoch Ursach seyn könne zum Untergang ihrer vilen. Das Gifft der Aergernuß ist gleich dem Gifft eines wüthigen Hunds. Dises Gifft wird ausgegossen, und ist tödtlich nit allein dem jenigen, der von dem tobenden Hund ist gebissen

bissen worden; sondern wann diser auch andere beisset, es möge Mensch oder Vieh seyn, so gehet das Gifft durchaus, und ist anderen so schädlich, als dem ersten, so es bekommen: Und so vil also nach und nach gebissen werden, ziehen alle gleichermassen die Vergifftung an sich. Vielleicht ist diß die Ursach, daß in der geheimen Offenbahrung Johannis die Aergerer als vergifftende Hund betitlet werden: Und werden sie unter denen ersten benahmset, die von dem Paradeyß ausgeschlossen seynd. Foris canes, & venefici: Daraussen seynd die Hund und Zauberer. Die Aergernuß ist wie ein Pestilentz, von welcher der einmahl angesteckt ist, die Sucht gar bald an andern bringet; und ist schon öffters geschehen, daß durch einen eintzigen Frembdling, durch eine eintzige angesteckte Waar ein gantze Stadt in Klag und Traur gesetzt, mit Krancken und Todten-Leiberen angefüllet worden. Und aus diser Ursach werden insonderheit die ärgerliche Menschen von dem Heiligen Geist gifftige Leuth benahmset: Homines pestilentes dissipant civitatem: Böse gifftige Leuth verderben eine Stadt. Apoc. 22. 12. Proverb. 29. 8.

8. Die Aergernuß ist, wie ein gewise Indianische Pflantze, aus dero Gipfel gewisse Spröslein, wie kleine Faden, auf die Erden sich herunter lassen, allwo sie neue Wurtzlen setzen, und widerum neue Sprossen herfür bringen, welche auf gleiche

che Weiß sich vermehren und starcke Stämmen werden: Dahero in einer kurtzen Zeit aus einer eintzigen Pflantze ein grosser Wald anflüget. Auf gleiche Weiß pfleget die Boßheit eines ärgerlichen Menschens sich selbst weiter zu züglen, und erstrecket sich in die Nachbarschafft, biß endlich ein
Joël. 3. 13. gantzes Volck dardurch verwildet wird: Quia multiplicata est malitia eorum. Weilen ihr Boßheit sich fast gemehret hat. Der weise Mann in denen Sprüchwörteren vergleichet einen Aergerer nit dem, der pflantzet, sondern dem, der säet:
Proverb. 22. 8. Qui seminat iniquitatem, metet mala. Der die Ungerechtigkeit aussäet, wird Ubel einschneiden. Jene Gottslästerungen, jene falsche Schwür, jene Flüch und Verwünschungen, jene unzüchtige Reden, jene Zweiffel-Sätz von Glaubens-Sachen, jene boßhaffte Lebens-Reglen, welche du villeicht sehr offt in dem Mund führest, seynd lauter Saamen von lauter Gottslästerungen, Schwüren, Fluchen, Zotten, Glaubens-Zweiflen, lasterhafften Lebens-Reglen, welche du aussäest in die Ohren der Anhörenden, und durch dise bey anderen werden ausgesprengt und vermehret werden. Jenes unreines, schmäherisches, ketzerisches Buch, welches du bey einem gelehrten Menschen gelobt, wird von ihm bald auch bey anderen gelobt werden, und auf allen Plätzen wird man darvon reden hören.

9. Rede dich nit aus, mit Vermelden, daß du an deinen Kindern, und anderen, welche mit dir umbgeben, keine so böse Würckungen noch nit seheſt. Mercke wohl. Das, so gepflantzet wird, lasset sich bald sehen: Nit aber also das, was gesäet wird. Zu Anfang mercket man gar nit, ob auf einem Feld etwas seye ausgesäet worden, oder nichts: Der Saamen treibet seine Geschoos hervor, einige bälder, einige späther, darnach nemblich die Erden unterschidlich beschaffen ist. Die Aergernussen setzen bey dem noch zarten Alter Wurtzeln; die Forcht und dises Alters eygenthumliche Schamhafftigkeit lasset nit zu, daß die böse Frucht so geschwind hervor schiesse: Aber mit Zunahm des Alters, und Abnahm der jenigen Forcht und Schamhafftigkeit, wachset die eingewurtzelte Bosheit, und die verführte werden endlich selbst zu Verführern. Also wird die Bosheit vermehret, multiplicata est malitia eorum; und aus einem so bösen Saamen kommet zuletzt nichts anders hervor, als ein allgemeine Verkehrung. Qui seminat iniquitatem, metet mala? Der Bosheit aussäet; wird Ubel einschneiden.

10. Wann ich es nit mit meinen Augen sehete, kunte ich an solcher Wahrheit zweiflen; ich aber sihe es, und greiffe es mit Händen. Die Stadt ware anderer Zeit gantz ruhig und fridsam: Da hat ein übermäch-

mächtiger Mensch angefangen sich in Gewöhr zu stellen, anderen den Trutz zu biethen, zu trohen und heraus zu fordern; seit deme höret man schon offt von Raufereyen, Gefechten, und Todtschlägen. Das Leben der Schwächeren ist nit mehr sicher, und schier ein jede Gassen ist mit
Os. 4. 2. Blut besprenget. Et sanguis sanguinem tetigit: Ein Blut rühret das ander. Die Haußfrauen hatten sich ehrbar zu Hauß gehalten, gaben acht auf löbliche Erziehung der Kinder, und gute Zucht deren Haußgenoßnen: Da haben einige thorechte und Freyheit-liebende Weiber angefangen, die Einsamkeit in Abwerth zu bringen, die Arbeit unwerth zu machen, die Lustbarkeiten und fröliche Täg zu vermehren; und jetzund schämt sich schon ein jede Frau im Hauß zu stecken und zu arbeiten: Sie wollen Tag und Nacht im Müßiggang zubringen. Die Ausgaben waren gemessen nach dem Vermögen, und mit einer weisen einträglichen Haußwürthschafft erhielten sich die vornehmste Geschlechter im Flor: Da hat einer angefangen, sich sehen zu lassen und Wind zu machen: Und dermahlen ist der Pracht allen Orthen ungemein angewachsen: Anderen seynd schon unterdruckt und seuffzen unter einem schwären Schulden-Last: Anderen unter einem unnutzbaren Büschel Papier von ihren Schuldneren. Die Arme müssen leyden, die Reiche seynd in Freuden

und machen ihnen ein Ehr, wann sie Gand = mäßig leben. Die Unehrenbietigkeit gegen denen Gotteshäuseren, die Freyheit zu reden, das Buhlen und Careßiren, die Verhöhnung geistlicher Personen und heiliger Sachen, hat von wenigen angefangen, und nunmehro sich in unzahlbare ausgestrecket; und was noch das ärgste ist, werden sie vielleicht niemahlen mehr verbesseret werden.

II. Der Schad, so aus der Aergernuß entstehet, ist ein langwüriger, und vile Zeit daurender Schad. Wann auf den Stoß, den du gibst, einer sich verfallet und hinein lasset in eine Verbündnuß, in einen Haß, in ein Liebe, wie lang wird es hergehen, biß er widerumb darvon sich befreye und heraus schwinge? Bey vilen Lastern ist es vil leichter, sich völlig deroselben zu enthalten, als selbe zu verbesseren. Jene Sünden, zu welchen die menschliche Sinnen meistentheils geneigt zu seyn pflegen, wann sie einmahl in der Seel Besitz nehmen, kleben und heben sich dergestalten darinn an, daß sie sich offt vil und lange Jahr allda handhaben; aus einer einzigen That wird gar leicht ein Gewohnheit, und der durch ein Aergernuß verursachte Schaden währet alsdann auf ewig. Ein unschuldiger Jüngling wird von einem ärgerlichen Gesellen verführt: Der Gesell verreyset, entfernet sich in frembde Länder: Aber es reyset nit ab, es entfernet

sich

sich nit von der verführten Seel die sünd-haffte Gewohnheit und Neygung. Vile Aergernussen bleiben im Schwung und bey Leben, auch etlich hundert Jahr hinnach, da der jenige, so die Aergernuß geben hat, in seinem Grab schon völlig von denen Würmern zusammen gefressen worden. Die leichtfertige Gemähl, die unverschambte, oder wider den Glauben spöttende Bücher, überleben ihre Urheber, und erhalten bey der Welt die böse Frücht ihrer Aergernussen. Von anderen bleiben noch die Lehr-Jünger, von anderen die Gedächtnuß über; alles zusammen gibt neue Stöß und Antrib zu Sünden. De-

Proverb. 12. 12. siderium impii munimentum est pessimorum: **Des Gottlosen Verlangen ist, daß die Böse bevestiget werden.**

12. Dise Wort des Heiligen Geists leget Hugo der Cardinal also aus, daß dise Bevestigung nichts anders seye, als memoria & recordatio, das **Angedencken, und Erinnern.** Die boßhaffte Leuth stärcken sich in ihrer Bosheit, wann sie an andere übel lebende gedencken, die sie nur einmahl gekennet haben, wann sie schon jetzund verstorben seynd. Sie erinneren sich deroselben gantz freywillig, reden gern darvon, und wird dem Nachfolger ein grosses Hertz gemacht durch das Beyspihl seines Vorfahrers. Wie offt sagen die Spihl-süchtige, hoffärthige, verschlemmerische, ungerechte Söhn oder

Encklen;

Encklen; Also hat es mein Vatter gemacht, also mein Anherr. Impius de malorum præcedentium moribus loquitur libenter, quia eos imitari desiderat, & quia suum pravum desiderium excusat per exempla pessimorum, dicens: Sic fecit ille & ille? Der Gottlose redet gern von denen Sitten der bösen Vorfahreren, weilen er ihnen nachzufolgen Begürd ttaget, und weilen er sein böses Beginnen entschuldiget durch die böse Beyspihl der Boßhaffristen, sagend: Diser und jener hat es auch also gemacht. Auf solche Weiß kan ein Aergernuß, die nur einen Augenblick gewähret, verharren, und vil hundert Jahr hinein der Welt zu Schaden gereichen. O mein GOtt! Du hast rechte Ursach gehabt zu sagen: Væ mundo à scandalis! Wehe der Welt von denen Aergernussen! Du hast nit gesagt: Wehe der Welt von Uberschwemmungen, von Kriegen, von Erdbeben, von Brunsten. Du hast gesagt: Wehe der Welt von denen Aergernussen! Weilen weder Krieg, weder Verschwemmung, weder Erdbeben und Feuers-Brunsten der Welt so grossen, langwürig- und daurhafften Schaden zu fügen können, als allein die Aergernuß. Darumb dann will ich über mich selbst rechte Wacht halten: Ich will im Reden und Thun behutsam seyn: Ich will gantz aufmercksam

Hugo Card. in Proverb. 12.

acht geben, und in allen Umbständen mich also einrichten, daß kein Mensch dardurch einigen Anstoß leyden könne.

CXIV. Unterricht.

Die grosse Schuld, mit welcher ein Mensch durch die Aergernuß sich selbst beladet.

III. Tag. NAchdem wir nun betrachtet haben die Unbild, welche Christo JEsu durch die Aergernuß zugefügt wird, weilen dise einer seiner Unterthanen wider ihn zur Rebellion aufhetzet, sein Liebstes auf der Welt ihm entreisset, ein von ihm erlößte Seel widerumb in Dienstbarkeit stosset; und ferners erwogen worden der grosse Schad, so dardurch dem Neben-Menschen zuwachset, weilen es ein Schad der Seelen, ein weit fort reissender, und schier unaufhörlicher Schad ist; kanst du leicht erachten, was für ein grosse Schuld der ärgerliche Mensch ihme selbst auflege, erstlich für ein so grosse Unbild Genugthuung zu leisten; andertens einen so grossen Schaden zu ersetzen.

1. Wann du anderen Gelegenheit zur Sünd gibest, so bist du schuldig und verpflichtet darfür Genugthuung zu leisten, wann

wann auch schon die Aergernuß keine Würckung gehabt, und niemand dardurch beschädiget worden. So vil und mächtig der Teuffel versuchet, weichen dannoch nit alle seinen Anfechtungen; sie mögen aber weichen, oder nit weichen, so bleibt der Teuffel halt allzeit ein verfluchter Teuffel, dannoch ein Feind, Verfolger, und Verunbilder GOttes. Als der heilige Petrus sich bemühete, Christum den HErrn, von dem grossen Werck der Welt-Erlösung mit Darstreckung seines Lebens zuruck zu halten: Assumens eum Petrus, cœpit increpare illum, dicens. Absit à te Domine! non erit tibi hoc. Petrus nahm ihn zu sich und fieng an ihn zu straffen, und sprach: HERR, solches seye weit von dir; das soll dir nit widerfahren. Da hat er nichts außgerichtet, und kunte auch nichts ausrichten, wider Christum abführen von seinem entfaßten Entschluß: Mit allem deme hat dannoch Christus also gleich den Petrum einen Teuffel genennet. Qui conversus dixit Petro: Vade post me, Satana: scandalum es mihi. Er wande sich umb, und sprach zu Petro: Weiche von mir zuruck Satan; du bist mir ein Aergernuß. Und mercke, daß der mildhertzigiste Heyland sonst nit gepflogen mit seinen Lehr-Jüngern hart und rauch umzugehen. Petrus hat-

Matth. 16. 21.

te auch nit geredt aus Widerwillen, aus Neyd, oder sonst häfftiger Anmuthung; sondern aus pur lauterer Lieb gegen JEsum; Er hat ihn auch zu keiner Sünd gelocket, sondern wolte ihn eintzig und alleinig von dem Leyden zuruck halten, von welchem Christus selbst Befreyung und Nachlaß ohne Sünd hätte können erhalten. Nichts destoweniger neben dem, daß Christus gar wohl wuste, Petrus habe aus lauterer Treu und hertzlicher Lieb also geredet, belegt er ihn jedoch mit dem Namen eines Teuffels, und zwar eines Haupt-Teuffels. Vade postme Satana. Weiche von mir zuruck Satan. Und dises darumb, weilen die Wort, mit welchen Petrus Christum den HErrn von schmertzhaffter Vollziehung seiner gefassten Vorhabens zuruck zu ziehen trachtete, ob sie schon die Würckung nit erlangen kunten, jedoch in sich selbst zur Aergernuß tauglich waren. Scandalum es mihi. Du bist mir ein Aergernuß.

2. Auf gleiche Weiß, wann du durch ein Aergernuß jemand abhaltest von etwas Guten, oder Gelegenheit gibest zu etwas Böses, neben dem, wann auch das Gute in der That nit verhindert wird, weder das Böse in der That erfolget, machest du es dannoch, wie der Teuffel; mit disem Unterschid, daß GOTT von denen

Teuf-

Teuflen, als seinen unversöhnlichen und schon auf ewig verdammten Feinden kein Genugthuung fordere: Von dir aber begehret er selbige unter der Straff, ansonsten auch mit denen Teuflen auf ewig verdammet zu werden. Wann du einem den Stoß und Antrib gibest, stehet es nit in deinem Gewalt, daß er nit falle; wann der Fall in des anderen Seel nit erfolget, so geschicht doch der Fall in deinem Gewissen. Peribit infirmus in tua scientia frater, pro quo Christus mortuus est. 1. Cor. 8. 11. Wird also durch deine Erkanntnuß der schwache Bruder verderbet. Es sagt der Apostel nit glatt hin, der andere werde verderben und zu Grund gehen: Peribit frater. Villeicht wann der Schwache allen Widerstand anwendet, wird er nit fallen: Aber du weist des anderen Schwachheit; du erkennest, wie leicht der andere auf solchen Stoß fallen könne: Des anderen Fall ligt in deinem Gewissen, ist in deiner Wissenheit und Erkanntnuß, wann auch schon dein Nächster an sich selbst nit fallet, nit verdirbet. Peribit infirmus in tua scientia frater Bey dir, in deinem Wissen, so vil an dir gelegen, gehet der schwache Bruder zu Grund. Must du nit genug thun für den würcklich erfolgten Fall, so must du es doch thun, weil du dich vermessener unterfangen hast, den anderen darzu zu bringen.

3. Jedoch haben auch diejenige, welche in Ansehung deiner Aergernuß sich noch vest und von der Sünd rein halten, in allweeg Ursach, sich über dich bey GOtt zu beklagen, und sein Gerechtigkeit anzuruffen, weil du ihnen ihr Frommkeit härter und mühesamer macheſt; und verursacheſt, daß sie sich mit vil grösserer Beschwärlichkeit von dem Fall enthalten. Jener Jüngling, jenes Jungfräulein, welche du zu verführen getrachtet hast, hatten vorhin keinen groben Stritt auszustehen umb Erhaltung ihrer Unschuld und Reinigkeit. Wie hart und theuer aber ist ihnen zustehen gekommen der Widerstand gegen deinen Versuchungen? und was Mühe hat es sie noch hinnach gekostet, nur sich von erfolgten überlästigen Gedancken frey zu machen? Wie offt kommen ihnen zur Gedächtnuß deine anmuthige RedensArthen? Wie offt Schanckungen und Höfflichkeiten! Wie offt deine Einladungen, ja auch Bedrohungen? Umb wie vilmehr haben sie derentwegen betten, und sich abtödten müssen, nur noch endlich den Sig zu behaupten? Vorhero besassen sie ein ruhig- und fridliche Reinigkeit: Jetzund aus deiner Schuld müssen sie, und werden auch noch länger gezwungen seyn, in lauterm Streitt zu leben. Jene deine Söhn, deine Haußgenossen fallen nit bey deinem Schwören, Fluchen, Gotteslästeren: wie offt aber,

wann

wann ihnen ein Ungedult aufsteiget, kommen ihnen deine Schwür, Flüch, Gottslästerungen schier biß auf die Zung, und empfinden sie den grösten Gewalt, selbe noch innen zu halten und zu verschlucken? an diser ihnen so beschwärlichen Mühe bist du schuldig, und wann du nit jetzund gebührende Genugthuung darschaffest, wirst du darinnen Rechenschafft geben müssen vor dem Gericht-Stuhl GOttes.

4. Der heilige Alipius Sionita hatte zu seiner Wohnung ein hohe Saul erwählet, allwo er ohn Beth, ohne Dach, ohne Platz sich nieder zulegen, oder wenigstens zu sitzen, allezeit auf den Füssen stunde, allwo Platz-Regen, allen Winden und Schnee, der brennenden Sonnen-Hitz, und allen Ungestümmigkeiten deß Luffts und Ungewitters ausgesetzt. Die Teuffel kunten ein so grosse Strengheit der Buß nit ausstehen: darum sie ihn zwingen wolten herunter zu steigen; versammleten sich in sichtbarer Gestalt, und wurffen einen gantzen Platz-Regen der Steinern auf ihn zu, deren einer ihne schwär an das Schulter-Blat getroffen. Der Heilige aber ist doch nit herunter gestigen, sondern hat den Stein, mit dem er getroffen war, in die Hand genommen, und sich gegen denen boßhafftern Versucheren gewendet, sagend: Sehet disen Stein, den ihr auf mich geworffen habt, diser Stein wird mir ein Zeugnuß eurer Boßheit

seyn; disen will ich meinen HErrn JEsu Christo vorweisen an dem Tag, wann er zu richten kommen wird. Videte lapidem, quem vos in me jeciſtis: is erit mihi teſtis veſtræ improbitatis, quem oſtendam coram Chriſto meo in die adventûs ejus. Die Teuffel, weil mit ihnen das Urtheil schon längst vorbey, und ihr Peyn nit mehrer wachset, haben aus diser Betrohung nit vil zu machen gehabt. Nit aber also auch du. Ein jedes böses Beyspihl, ein jedes ungebührliches Schertz-Wort, ein jede freye Red, ein jede Aergernuß von dir seynd solche Stein, welche auf deß Nächstens Frommkeit abgeworffen werden. Obwohlen die Seel nit herunter steiget, oder fallet, nichts destoweniger empfindet sie den Wurff; und die heilige Schutz-Engel deren Seelen, auf welche du wirffest, werden dem Göttlichen Richter dise Zeugnussen deiner Boßheit vorweisen.

Sur in vita 26. Nov.

§. Was wird GOtt darzu sagen? wann du nit durch eyffrige Buß, durch Verdemüthigung deiner selbst, durch vilfaches Verzeyhungs-Bitten, durch Hindanlassung der Aergernussen, und ernstlichen Ergriff eines auferbäulichen Lebens-Wandel die schuldige Genugthuung geleistet wirst haben, was wird er sagen? Wir haben die Wort im 49. Psalm. Adverſus filium matris tuæ ponebas ſcandalum: hæc feciſti, & tacui. Du machtest

Pſ. 49. 20.

test Aergernuß wider den Sohn deiner Mutter. Diß hast du gethan, und ich hab geschwigen. Du hast deinem Neben-Menschen Anlaß zur Sünd gegeben; und ich hab geschwigen: Du hast dises gethan; und ich bin darzu still gewesen. Aber vermeynst du wohl, es seyen meine Gedancken, wie deine gewesen? Gedenckst du dir, ich seye auch ungerecht, wie du? Hast du dir eingebildet, ich werde aus deiner Boßheit und frembden Untergang so wenig machen, als du, und deroselben kein Acht haben? Existimâsti iniquè, quòd ero tui similis. Du hast dich aber grob betrogen. Ich werde dich richten: Ich will dir zu sehen geben, wer du gewesen seyest, da ich dich verdammen wird: Arguam te, & statuam contra faciem tuam. Ich will dich straffen, und will dirs vor die Augen stellen. Welches der heilige Augustinus also ausleget, daß GOtt gewartet habe, biß du Buß thätest; weil du aber muthwillig fortlebest, und dich nit bemühest, die gegebene Aergernussen zu ersetzen, gibst du deinem GOtt Ursach, daß er endlich mit der Rach darein schlage: In die iræ, & revelationis justi judicii tui, quando scandalum pusilli fratris in te vindicabit Deus: An dem Tag deß Zorns, da ein gerechtes Urtheil über dich wird eröffnet werden, wann GOTT an dir

S. Aug. in Ps. cit.

wegen Aergerung deß Neben-Menschens wird Rach nemmen.

6. Wann es nun so scharff wird hergehen, da deine Aergernussen keine Würckung gehabt, wie streng wird es werden, wann in Wahrheit jemand durch dein Anlaß, Gelegenheit, oder Antrib gesündiget hat? Dir seinen Neben-Menschen am Leben, an der Ehr, an zeitlichen Güteren beschädiget, ist verbunden, so vil er kan, auch mit seiner grossen Beschwärnuß, den Schaden zu ersetzen. Wann ein angezundenes Feyer, aus sträfflicher Nachläßigkeit dessen, der es angezündet, sich in die Scheueren oder offene Geträyd-Felder ausbreiten, hatte GOtt befohlen, daß derjenige, so darzu Ursach geben, allen Schaden ersetzen solle. Si egressus ignis invenerit spicas, & comprehenderit acervos frugum, sive stantes segetes in agris, reddet damnum, qui ignem succenderit. Wann ein Ochs oder Esel in ein tieffe Cistern fallet, weil des Brunnens Besitzer ihn nit fleißig zugedeckt, so solle er als Verursacher deß Falls den Werth deß verfallenen Viehs erstatten. Si quis aperuerit cisternam & foderit, & non operuerit eam, ecciderit que bos aut asinus in eam, reddet dominus pretium jumentorum. Ach bedencke nun, ob du nit verbunden seyest, all dein Sorg und Mühe anzuwenden auf Ersetzung deß

Exod. 22. 6.

Exod. 21. 23.

Scha-

Schadens einer Seel, welche durch dein Schuld verdorben ist. Und was, oder wie hoch ist wohl der Preyß und Werth einer Seel? Ach! nit geringer als Christus am Creutz: Nit geringer als ein GOtt, der Mensch worden, und mit spitzigen Näglen an das harte Holtz gehäfftet worden; Nicht geringer als ein Göttliches Leben, welches er seinem Göttlichen Vatter zum Opffer dargegeben; so hoch ist der Werth einer Seel, also daß, wann du dich an ein Creutz naglen, und dir das Leben nemmen lassetest zu Ersetznng deß Schadens, den du an einer Seel verursachet, dannoch von weiten noch keinen gleichen und genugsamen Preyß darstrecken wurdest.

7. Der allergütigiste GOtt erforderet von dir nichts unmögliches; wohl aber will er haben, daß du den Schaden ersetzest, und den Preyß in so weit bezahlest, als dir sittlicher Weiß möglich ist. Reddes damnum: reddes pretium: Du sollst den Schaden gut machen, du sollst den Werth heimstellen. Wann du anderen Gelegenheit zur Sünd gegeben hast durch dein öffentlich ärgerliches Leben, so must du den Schaden ersetzen durch ein öffentliche Veränderung deiner Sitten. Wann du verkehrte Rathschläg, wann du Antrib zum Bösen gegeben, so must du den Schaden ergäntzen durch einen

Widerruff, wann es noch Zeit ist; du
must mit bessern Rathschlägen, mit kräff-
tigen Zusprechen, so vil dir möglich, zu
deß andern Bekehrung und Wohlstand
S. Bern. beywürcken. Exemplo tuo fratrem do-
Serm. 3. cere studeas, quæ oporteat, provocans
Advent. eum ad meliora, & consulens ei, non
solùm verbo & lingua, sed opere & ve-
ritate. Befleisse dich durch dein Bey-
spihl den Nächsten zu unterrichten in
dem, was sich gezimmet, locke ihn
zum bessern an, und rathe ihm nit nur
mit Wort und Mund, sondern mit
der That und Wahrheit, sagt der H.
Bernardus. Du must nit nur allein die
von dir gegebene Aergernuß aus dem
Weeg raumen, sondern auch mit auf-
merckſamen Fleiß dich bewerben, so vil
du kanst, gleichermassen bey andern die
Aergernussen zu verhindern, und die Ge-
legenheiten deroselben aufzuheben. Und
wann du mit einem Unkosten, oder be-
sondern Mühe eine Seel kanst aus der
Sünd herausreissen, solleſt du kein Mühe,
keinen Unkosten dich reuen lassen, sondern
selbe sorgfältig anwenden zu Ersetzung der
Aergernuß, welches du gegeben. Sollici-
tus sis, quantum prævales, tanquam
Angelus pacis de regno Dei scandala
tollere, & occasiones scandalorum pe-
nitus dimovere. Du solleſt sorgfältig
seyn, so vil dir immer möglich, daß

du

du, als ein Engel deß Friedens, von dem Reich GOttes die Aergernussen aufhebest, und alle Gelegenheiten der Aergernussen völlig aus dem Weeg raumest. Bißhero Bernardus. Darauf beschliesset ers und saget, daß, wann du es also wirst machen, deiner Pflicht ein Genügen thun, und die jenige Schuld auszahlen werdest, welche du durch gegebene Aergernussen auf dich geladen. Si talem te fratri auxiliarium & consiliarium exhibes, reddis ei, quod debes: Wann du dich gegen deinen Nächsten als ein solcher Helffer und Rathgeber erweisest, thust du ihm, was du schuldig bist.

8. Wann wir einem andern Gelegenheit zur Sünd gegeben, und Ursach seines ewigen Todts gewesen seynd, darfür aber uns nit bewerben werden, ein solche Ersetzung des Schadens zu leisten, so wird auch deroselben Straff über unser Haupt ausschlagen, und werden wir animam pro anima, Seel für Seel, geben müssen: Wegen einer Seel, die wegen uns verdammt worden, wird unser Seel auch verdammet werden. Sanguis illorum super caput nostrum, & ex manibus nostris Deus animas tales requiret. Ihr Blut komme über unser Haupt, sagt in Persohn der Aergerenden der Heil. Chrysostomus, und GOtt wird solche

S. Chrys. Serm. cont. concubin.

See-

Seelen aus unsern Händen fordern. Wann ein Seel wegen unser in denen höllischen Flammen vergraben ligt, wird sie aus dem tieffisten Abgrund ihr Stimm erheben, und vor GOtt hören lassen, schreyend umb Rach wider den jenigen, wegen dem sie in Ewigkeit ein Feind GOttes, in Ewigkeit unglückseelig und gepeyniget seyn wird müssen. Ach wehe! wehe! hat im letzten Augenblick seines Lebens aufgeschryen ein Geistlicher von Adel, der schon der Verdammnuß zueylte, wehe dem jenigen, der mich als noch unschuldigen verführet, und zur Boßheit unterrichtet hat: Væ illi qui seduxit me! Er hatte diser vil Jahr seiner Jugend in Schnee-weisser jungfräulicher Reinigkeit hinter sich gelegt: Ein vergiffter Gesell hat ihn zu einer Todt-Sünd gebracht: Dise hat in ihm tieffe Wurtzlen gefaßt, und ist daraus ein böse Gewohnheit erwachsen, in welcher er seine gantze Lebens-Zeit verharret. Einstens zur Nacht nach einem prächtigen Abendmahl mitten im Schlaff wachte er auf, fangt an mit heller Stimm umb Hilff zu schreyen: Die Hauß-Genoßne lauffen zu, die beruffene Priester stellen sich gleich ein, ermahnen ihn zu beichten, und nit mehr die schwache Hilff der Menschen, sondern die mächtige Hilff GOttes anzuruffen. Er aber antwortete nur dises: Es ist nit mehr Zeit,

Ex L. apum Thom. Cantiprat.

Zeit, es ist nit mehr Zeit: Aber wehe! wehe dem jenigen, der mich verführet hat: Væ illi, qui seduxit me! Ich sihe schon die Teuffel, welche in Bereitschafft stehen mich hinweg zu reissen: Ich bin verdammt: Aber, aber wehe dem, der mich verführet hat. Ich wird nun vergraben bleiben in denen ewigen Flammen: aber auch von dem Höllen-Grund herauf wird ich allezeit mit lauter Stimm schreyen, so vil ich Athem habe, Rach, Rach über meinen Verführer: Væ illi, qui seduxit me! Dise waren seine letste Wort, nach welchen er mit einem tieffen und rasenden Seufftzer sein unglückseelige Seel in die Händ deß Teuffels ausgestossen. O mein GOtt! Wann ein Seel wegen meiner Aergernuß solle schon verdammt seyn worden, wie armseelig und elend stehet es umb mich! Sie wird allzeit wider mich um höllische Rach schreyen. Væ illi, qui seduxit me! Wehe dem, wird sie ruffen, wehe dem, der mich verführet hat! Und weilen das Begehren einer solchen Seel gerecht und billich ist, wie leicht kan es geschehen, daß sie darinnen erhöret werde.

9. Wann ich aber auch die Bedrohungen einer schon verdammten Seel verachten kunte, so kan ich doch nit verachten die Bedrohungen unsers Heylands JESU Christi. Væ homini illi, per quem scandalum. Matth. 18. 7.

dalum venit! Wehe dem jenigen Menschen, ruffet er auf, wehe dem, durch welchen ein Aergernuß auskommet? Es sagt mir mein HErr, es wäre besser für mich, daß ich nit gebohren worden: Bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille. Er sagt, es wäre besser für mich, daß mir ein Mühl-Stein an den Hals gehängt, und ich darmit in den Abgrund deß Meers versenckt wurde: Expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris. Diese Trohungen seynd ja entsetzlich, und bringen mit sich ein erschröckliche Verdammnuß. Minæ illæ austeræ sunt, & magnam secum condemnationem afferunt. Jene Trohungen, wie sie gar tieff betrachtet der Heil. Chrysostomus, seynd hart geschärffet, und führen ein grosse Verdammnuß mit sich. Sie seynd gleichsam ein deutliches Klag-Lied, durch welches uns erkläret wird, daß die Aergerende einer besonders grossen Straff nit entgehen werde. Væ enim hoc est quasi lamentantis, supplicium illud non evasuros: Dann jedes Wehe ist ein Klag- und Jammer-Wort, darum daß sie seiner Straff nit entgehen werden.

Matt. 26, 24.

S. Chrys. hom. 7. in Genes.

10. Wann jemand, der auf mein Anführung gesündiget hat, nunmehr in der Höll brinnet, so habe ich eine noch vil grössere Peyn verdienet, weilen ich, wie derselbe,

selbe, der Sünd schuldig bin, und noch über ihne auch schuldig des Antribs, den ich ihm zur Sünd gegeben hab. Illi quidem. wie Chrysostomus anderwerts anzeuget, pro peccato suo pertulerunt vindictam, mediocriùs tamen, & parciùs. Hi vero, qui eis fuerunt causa peccandi, multo vehementiori subjacent ultioni: Jene zwar haben für ihre Sünd die Rach empfunden, aber vil mäßiger, und gnädiger. Dise aber, welche ihnen Ursach zu sündigen gewesen, seynd vil einer schärfferen Rach-Forderung unterworffen. Warumb aber dises; Es folget gleich die Antwort: Longè gravius est, aliis causam præberè peccati, quàm ipsum unumquemque peccare: Datur vindicta multò gravior in eos, qui scandalizaverunt, quàm in eos, qui peccaverunt: Vil schwärer ist es, andern Ursach zur Sünd geben, als selbst sündigen: Dahero ein vil schwärere Rach ausgeübet wird über die jenige, so Aergernuß geben, als die sonsten gesündiget haben. Idem hom. 25. in Num. 31.

11. Ach mein GOtt! mein allergütigister GOtt! Wann ich daran gedencke, daß eine Seel durch meine Aergernuß könne ewig verdammt seyn, ertattere und erzittere ich vor Schröcken: Ja, wann ich nicht meine Gedancken vest auf deine unendliche Barmhertzigkeit häfftete, stunde ich schon

auf dem Spitz von meiner ewigen Seeligkeit zu verzweifflen. Was kan ich dir zur Ersetzung darreichen für eine Seel, die durch mich zu Grund gangen? Du aber, O mildreichister GOtt! erforderest dises nit von mir, als welches ja allen meinen Kräfften ein Unmöglichkeit ist: Du verlangst nur das, was ich mit deiner Göttlichen Beyhülff noch fürtershin thun kan; nemlichen, daß ich mich bewerbe, daß, wann jemand durch mich ewig verdorben, andere forthin durch mich seelig werden. Und ich bin nun von Grund meiner Seel entschlossen, dir hierinn allermöglichste Genugthuung zu leisten. Docebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur: Ich will denen Ungerechten deine Weeg weisen, und die Gottlose sollen zu dir bekehret werden. Ich will mich bearbeiten, die Irrgehende auf den Weeg deß Heyls zu bringen: Ich will zur Bekehrung der Sünderen mein eygnes Beyspihl, meine Mittel, meinen Verstand, und alle Gemüths- und Leibs-Kräfften anspannen. Du, O liebreichister GOtt! nimme es für genehm an, damit, wann ich schon kein Seel aus der Höll kan heraus ziehen, wenigist allen Fleiß anwende, vil Seelen in den Himmel zu bringen: Wann ein verdammte Seel wider mich wird umb Rach schreyen, so verhoffe ich doch, daß andere durch mich bekehrte für mich bitten

ten werden, und mir von dir Barmherzigkeit erhalten.

XCV. Unterricht.

Von der Aergernuß, die aus bösen Exempel entspringet.

IV. Tag.

Nachdem wir die Boßheit der Aergernussen ins gemein betrachtet, wollen wir einige deren auch insonderheit zu bedencken übernemmen; und heut zwar wollen wir uns bey denen bösen Exemplen und ärgerlichen Beyspihlen aufhalten. Dise haben einen grossen Gewalt zur Verführung, dann

I. Erwecken sie die Einbildung, und machen, daß man an ein Ubel gedencket, an welches man vorhero nie gedenckt hatte.

II. Wiglen sie die Anmuthung auf, daß man nach etwas trachtet, nach welchem man vorhero keinen Lust gehabt hatte.

III. Ermunteren sie den Willen, und machen, daß man etwas unternimmet, dessen man sich vorhero nit unterstanden hätte.

1. Die Bildnussen jener Sachen, welche niemahlen auf einige Weiß denen menschlichen Sinnen seynd vorgelegt worden, gelangen und kommen niemahlen in die Einbildung: Und wann sie in der Einbildung

keinen Platz finden, können sie auch keinen Gedancken erwecken, als welcher nur auf die Einbildung und Vorstellung zu folgen und nachzugehen pfleget. Anderemahl aber geschihet, daß zwar etwas in die Sinnen fallet, und auch biß zur Einbildung gelanget, jedoch aber in diser also verborgen und vergraben bleibet, daß es dem Verstand nit vorgestellet wird, und dahero auch keinen Gedancken verursachet. Vil Sachen geschehen nit, von vilen redet man nit; Warumb? Weilen sie nit zu Gemüth kommen, weilen man halt nit daran gedencket. Vil wohl gezogene Jüngling, vil wohl verwahrte Jungfräulein leben lange Zeit gantz unschuldig, ja dencken gar nit an etwas Böses, weilen keine Vorbildung deß Bösens, mittelst wohl verwahrter Sinnen, einen Weeg gefunden in ihrer Einbildung. Vile, auch schon gewachsene Leuth, behalten ein gewise alte redliche Einfalt, ohne Pracht, ohne Hochmuth, weilen sie die weite Welt niemahl gesehen, hiemit von Pracht und Hochmuth kein Erkanntnuß haben, und, wie jener einfältige Hirt bey dem Virgilio, wann sie Rom nennen hören, bilden sie ihnen etwas ein, wie ihr eignes Dorff oder Flecken, und von königlichen Pallästen bilden sie ihnen nichts ein, als ein kleines mehrer, dann ihre enge Bauren-Hütten.

2. Was thun aber die vorgestellte Beyspihl? Sie drucken in die Einbildung jene Bildnussen, welche zuvor nit darinnen gewesen; Oder erneueren doch selbe, wann sie vorhero schon verschwunden waren: Oder wecken sie widerum auf, da sie schon verschlaffen waren, und bringen sie von der Einbildung gar in den Verstand; setzen disen in ein gefährliche unvermeydliche Noth auf einen Gegenwurff zu sinnen, an den er niemahl gedencket, oder doch nunmehro würcklich nit daran dencken wurde, wann nicht das böse Beyspihl den Gedancken aufwiglete. Wann ich durch böse Beyspihl schon sonst nichts übels verursachete, wäre doch eben dises allein kein kleines Ubel. So lang mein Neben-Mensch auf einen sündhafften Gegenwurff nit gedencket, so lang ist gewis, daß er nit sündige, und hat auch die nächste Bereitschafft nit zu sündigen. Die Einbildung und das Nachdencken führet erst die Zubereitung ein, und ist der erste Schritt zur Sünd; Derowegen, wann ich durch böse Exempel in meinem Nächsten die Einbildung und Betrachtung eines sündhafften Gegenwurffs pflantze, so wirff ich in sein Hertz den ersten Funcken, setze die erste Zubereitung, und bahne ihm dem Weg zu irren, und in die Sünd zu fallen.

3. Cornelius Rufinus, ein grosser Raths-Herr zu Rom, der zweymahl Burgermei-

ster, und einmahl höchster Gewalthaber oder Dictator gewesen, ist durch gerichtliches Urtheil seiner hohen Reichs-Würde entsetzt worden, weilen befunden worden, daß er in seinem Haußrath zwey hundert fünffzig Pfund silberne Geschirr habe. Es waren dise keine Früchten eines ungerechten Gewinns: es waren keine Arbeit, welche durch Bestehlung und Verabkürtzung der allgemeinen Cassa oder Stadt-Cammer verfertiget worden; er ware darumb denen Künstlern keinen Häller mehr schuldig; es überstiege diser Pracht seine Einkünfften und Vermögen nit im mindesten. Mit allem deme hat man doch disen Uberfluß einer so grossen Straff würdig erachtet, eintzig und allein darumb, weilen durch dises Exempel in den Gemütheren erweckt kunte werden ein Bildnuß des Prachts, der biß zur selben Zeit in Rom noch niemahlen war ersehen worden. An solche Kostbarkeit hatte man vorhin nit gedencket; und dises Beyspihl, weilen es jedermann in Augen lage, erweckte in denen Gedancken der anderen den Lust zur gleicher Herrlichkeit, und ware mächtig, selbige zur Nachfolg anzureitzen.

Val Max. l. 2. c. 4. Also ist dann Cornelius gestraffet worden: Tanquam malo exemplo luxuriosus, als ein Mann, der anderen zum bösen Beyspihl gar zu prächtig sich aufführte. In vilen Städten, in vilen Gemeinden, in vilen Häusern, kommet ein gewise Frech-

Frechheit im Thun und Reden gar nit zu Gemüth. Fangt aber einer an, selbige ins Gesicht zu stellen, wird sie gar geschwind in die Einbildung deß jenigen eingedruckt, der sie sihet: Ein jeder lernet dises Wörter-Buch, dise Freyheit, dise Weiß sich aufzuführen: Und die Lehr, so von allen gefasst wird, pflegt auch bald von vilen geübet zu werden.

4. Unsere Neygungen trachten von sich selbst schon nach dem Bösen: Wann aber noch darzu ein lebhaffte Einbildung ihnen ein natürliches und vollkommenes Vorbild ihres Verlangens vorstellet, da mercket man, daß sie nach disem gezohen, ja mit Gewalt gleichsam gerissen werden. Die blosse Wort allein haben kein so grosse Krafft, weilen sie den Gegenwurff so lebhafft nit abmahlen, noch auch so tieff in die Einbildung eindrucken. Validiora sunt exempla, quàm verba, & pleniùs opere docetur, quàm voce: Die Beyspihl seynd vil kräfftiger, als die Wort, und wird man vollkommentlicher durch die Werck, als durch die Stimm gelehrt, wie hierüber schreibt der Heil. Pabst Leo. Si illi, qui docent, omnes delectationes esse malas, deprehendantur, aliquas delectationes suscipere, magis homines erunt proclives ad delectationes exemplo operum, verborum doctrinâ prætermissâ. Lehre nur einer, sagt der Englische S. Leo serm. de Jejun.

Thomas, man solle die irrdische Ergötzlichkeiten durchaus vermyden; wann man sehen wird, daß er nur eine aus allen suche, da wird sein Lehr in den Ohren der Zuhörer nichts vermögen, selbige von der Neygung zu ihren Vergnügen abzuhalten, weilen das würckliche Beyspihl gar zu kräfftig ist, der Anmuthung einen gewaltigen Antrib zu geben. Und gibt die Ursach darumb. In operationibus enim & passionibus humanis, in quibus experientia plurimùm valet, magis movent exempla, quàm verba; In denen menschlichen Würckungen und Anmuthungen ist nichts so kräfftig, als die Erfahrnuß: Ein Beyspihl aber zu sehen bekommen, ist schon Erfahrnuß mehr als genug, welche ja mehr eintringet, als tausend Wort. Sage und predige deinen Kinderen und Haußgenossen, so vil du wilst, was grosses Ubel die Flüch, die Gottslästerungen, die Schwür, die Frechheiten, die Rachgürigkeit seynd; wann sie dich selbst fluchen, schwören, Gottslästeren, galanisiren, Rach suchen sehen, so werden ihre Neygungen, ungeacht alles deines Predigens, sich durch dein Beyspihl angetrieben befinden zu gleichen Fluchen und Lästeren, zu gleicher Frechheit und Rach-Begürd, Exemplo operum, verborum doctrinâ prætermissâ: Sie merden dem würcklichen Beyspihl folgen, und die

S. Th. 1. 2. 34. in C.

Wort

Wort in Wind schlagen. Predige und erzehle ihnen die grosse Schäden, welche der Seel und einem gantzen Hauß-Wesen durch verwegene Spihl zugewachsen: Wann sie sehen werden, daß du bey spather Nacht von Redouten und Spihl-Tischen nacher Hauß zu kommen pflegest, wird auch in ihrem Geblüt ein gewaltige Neygung zum Spihlen aufgerühret werden, Exemplo operum, verborum doctrinâ prætermissâ: Sie werdens dem Werck nachmachen, und die lähre Wort fahren lassen.

5. Aus eben diser Ursach waren die Propheten höchstens sorgfältig, und meistens darinn beschäfftiget, vorzubiegen, und das Hebräische Volck zu bewahren, absonderlich wider die Anbettung des Götzen-Bildern, so offt nemlich das Volck mitten unter denen Götzen-Dienern ware, oder seyn muste. Der Moyses hat sie abzuschröcken gesucht durch ein lange Predig, die er hiervon gehalten: Er bewise ihnen, daß die Götzen nichts anderes seyen, als Greuel und Unflath, als Höltzer, Stein, und Ertz-Klumpen, die keinen Sinn oder Leben haben. Vidistis abominationes & sordes, id est, idola eorum, lignum & lapidem, argentum & aurum, quæ colebant. Ihr habt ihren Greuel, und ihren Unflath, das ist, ihre Abgötter gesehen, Holtz und Stein, Silber und Deut. 29. 17.

Gold, die sie ehreten. Und er hat gedrohet, GOtt werde die jenige aus ihnen, die sich mit Abgötterey versündigten, mit denen erschröcklichisten Straffen, ja mit zeitlichen Untergang und völliger Zerstöhrung hernemmen, also zwar, daß die spathe Nachkommenschafft lang werde daran zu gedencken haben, und so gar die ausländische Völcker werden darvon reden. Et dicent omnes gentes: Quare sic fecit Dominus terræ huic? Quæ est hæc ira furoris ejus immensa? Et respondebunt: Quia dereliquerunt pactum Domini, & servierunt Diis alienis, & adoraverunt eos. Und alle Völcker werden sagen: Warumb hat der HErr disem Land also gethan? Was ist das für ein unmäßiger grimmiger Zorn? Und sie werden antworten: Darumb, daß sie den Bund des HErrn verlassen, und frembden Göttern gedienet, und sie angebettet haben. Der Prophet Jeremias hat an das Volck, so zu Babylon in Gefangenschafft sasse, ein langes Send-Schreiben abgehen lassen, dessen Inhalt bestunde in einer weitläufftigen Beweisung, daß die Götzen, welche sie dort angebettet werden sahen, keine Götter nit seyen. Mein warumb hat es so vil Mühe gebraucht, das Volck innen zu halten von einer solchen Sünd, zu welcher doch der Mensch von Natur kein Zuneygung hat? Ein Mensch,

Baruch 6.

der

der einmahl den wahren Glauben eingesogen, pflegt nit vil Neygung mehr zu empfinden, daß er mehrere Gottheiten anbette. Ja solcher Gestalten ist unser Natur zur Anbettung eines eintzigen GOttes geneigt, daß auch die alte Götzen-Diener selbst, wie gar wohl anmerckt der heilige Augustinus, wann sie von einer gähen unversehenen Gefahr überfallen worden, in solcher Forcht, aus natürlichem Antrib, nit mehrer Götter, sondern nur einen GOtt angeruffen haben. S. August. de civit.

6. Es scheinet, als hätten die alte Propheten ihren hitzigen Eyffer vil mehrer abkühlen sollen in Ermahnung und ernsthaffter Warnung des Volcks, daß selbes in Speiß und Tranck nit unmäßig, in dem Zorn nit Rach-begürig, in Handel und Wandel nit betrügerisch, in ungezimmende Lieb nit ausgelassen wäre. Zu disen Sünden, und nit zum Götzen-Dienst, seynd die Anmuthungen der verderbten Natur häfftig geneigt. Mit allem dem haben sie doch alle ihre Mühe angespannet, nur das Volck von dem Götzen-Dienst zuruck zu halten; dann obwohlen ein gar kleine Neygung zur Abgötterey in ihnen ware, wurde doch dise Neygung häfftig darzu aufgewiglet durch die tägliche Exempel der abgötterischen Völcker, unter denen sie zu wohnen gezwungen waren. Vidistis abominationes eorum: Ihr habt, sagt Moyses,

ses, ihren Greul gesehen. Und ware so vil geredet, als: Ich förchte nit, daß ihr denen leblosen Geschöpffen euere Knye biegen, Rauchwerck opfferen, und sie als Gottheiten anbetten werdet, als wann dise Abscheulichkeiten etwas reitzendes an sich hätten, welches euch zu ihrem Dienst ziehen kunte; sondern darumb förchte ich, weilen euere Augen schon gewohnt seynd dergleichen verfluchte Beyspihl von anderen zu sehen; und da erkenne ich, das solcher Greuel durch die Augen in das Hertz kommen, und euer Gemüth einnemmen konne: Vidistis: Ihr habt ihren Greul gesehen. Und Jeremias hat geschriben: Nunc autem videbitis in Babylonia Deos aureos, & argenteos, & lapideos &c. Videte ergo, ne & vos similes efficiamini factis alienis. Jetzund aber werdet ihr in Babylon guldene, und silberne, und steinerne Götter sehen ꝛc. Sehet derowegen, daß nit auch ihr in disem Werck denen Frembden gleich werdet. So sehr haben die heilige Propheten die Krafft des bösen Exempels geforchten, auch im Fall, da die Neygungen durch kein schmeichlendes Vorbild zur Sünd angereitzt wurden. Und schliesset der Heil. Bernardus gar wohl: Sermo vivus & efficax exemplum operis est, plurimum faciens suasibilem. Das Beyspihl eines Wercks ist ein lebhafft- und kräfftiges Wort, welches

S. Bern. serm. 56.

thes sehr vil vermag, einen Menschen zu überreden.

7. Dise Macht des bösen Exempels ist so eintringlich, daß sie der heilige Apostel Paulus einen Zwang und Gewaltsamkeit nennet. Quomodo cogis gentes judaizare? Wie zwingest du dann die Heyden auf jüdisch zu leben? sprach er zu dem Cephas. Warum zwingest du die zum Glauben bekehrte Heyden, daß sie leben sollen nach denen Gebräuchen der Juden? Cephas hatte keinen gezwungen, niemand Gewalt angelegt; er verbunde niemand zu deroselben Beobachtung, er prediget nit darvon, ja er springte es nit einmahl unter dem Nahmen eines blossen Raths aus. Wie hat dann Paulus sagen können, Cephas zwinge die Heyden, die jüdische Bräuch zu halten? Quomodò cogis? Wie zwingest du? Cephas hatte zwar niemand einen Gewalt angethan mit Worten, wohl aber mit eygenem Beyspihl. Etlich wenigen Juden zugefallen, welche hartnäckiger Weiß behaupteten, man solle neben dem Christlichen Gesatz auch das Mosaische halten, hatte er sich entzohen von dem Umgang mit denen Heyden, sasse nit mehr mit ihnen zu Tisch: Dises Exempel von einem Mann, der in so grosser Hochachtung ware, machte bey denen getaufften Heyden einen solchen Eindruck, daß sie sich gezwungen zu seyn ver-

vermeynten, auch denen Juden nachzufolgen: Und hiemit wurde die Bekehrung deß Heydenthumbs höchstens beschwärlich. Non cogebat verbo, sed cogebat exemplo. Er zwange sie nit mit Worten, sondern mit seinem Beyspihl. Bilde dir gewiß, als eine Wahrheit, ein: Wann du dich sehen lassest unehrenbietig in der Kirchen, wann du dich hören lassest mit unverschämtem Mund in dem Hauß, ausgelassen antreffen auf Gassen und Strassen, werden vile vermeynen, sie dörffen eben so wohl unehrenbietig, unverschamt, ausgelassen und frech seyn; und in Ansehung deines Beyspihls wird ihr Anfechtung so groß seyn, daß sie sich gewiser Massen zur Nachfolg bezwungen erachten werden; und dir kan man alsdann ins Gesicht sagen: Quomodò cogis? Wie zwingest du sie?

8. Wann aber ein Anmuthung ohne anderer Beyspihl zu einer Sünd schon starck geneigt ist, da hebt ein hinzu kommendes Exempel alle Schrancken auf, und gibt dem Menschen Keckheit und Hertz darzu. Als die Königin Vasthi nit gehorsamen wollen, und den Befelch ihres Ehe-Herrns Assueri verachtet hat, wurden die Raths-Herrn deß Königs befragt, was ihr für ein Straff gebühre. Die Antwort ware, sie solle alsogleich von dem Königlichen Ehe-Beth und Thron verstossen wer-

werden, und dise Verstossung solle man in dem gantzen Königreich ausruffen lassen; Weilen sie nit den König allein beleydiget, sondern auch alle Völcker deren ihm untergebenen Landschafften gestossen hätte. Non solùm Regem læsit Regina Vasthi, sed & omnes populos & Principes, qui sunt in cunctis Provinciis Regis Assueri. Esth. 1. 26. Und dises Urtheil fällten sie nit, umb dardurch dem König zu schmeichlen, sondern es hat sich bewisen, daß sich in Wahrheit dise Unbild über alle ausstrecke: Warum dises? Aus keiner andern Ursach, als weilen alle Weiber nach disem Beyspihl das Hertz gefasst hätten, ihre Männer zu verachten. Egredietur enim sermo Reginæ ad omnes mulieres, ut contemnant viros suos & dicant: Rex Assuerus jussit, ut Regina Vasthi intraret ad eum, & illa noluit. Dann die Red der Königin wird auskommen zu allen Weibern, daß sie ihre Männer werden verachten, und sagen: Der König Assuerus hat befohlen, daß die Königin Vasthi zu ihm hineinkommen solte, und sie hat nit gewollt. Die Frauen, welche von sich selbsten schon durch ihr eygne Hoffarth geneigt seynd, deß Gehorsams gegen denen Männern sich zu entledigen, werden alle die Keckheit nemmen, und deroselben Willen nit mehr unterworffen seyn wollen.

len. Atque hoc exemplo omnes Principum conjuges Persarum atque Medorum parvi pendent imperia maritorum. Und nach disem Exempel werden alle Weiber der Fürsten in Persien und Meden ihrer Männer Gebott gering achten.

9. In allen Sachen pflegt eben dises Muth und Hertz zu machen, wann man nit allein ist. Der sonsten das Hertz nit hätte in eine Strassen sich hinein zu wagen, fahret ohne Forcht hinein, wann er sihet, daß sie schon von anderen getrieben worden. In der Schlacht zu Gelboë hat des Königs Saul Waffen-Träger sich selbsten ermordet; aber so vil sein Forchtsamkeit ihnen von der Verzweiflung bewahret haben wurde, so wenig hätte er ihm getrauet, wann er nit das frische Exempel vor Augen gehabt hätte. Allein der Saul hat sich auf den Spitz seines Schwerdts geleinet, und das Hertz durchstochen: Arripuit itaque Saul gladium, & irruit super eum. Saul nahme sein Schwerdt, und fiel darein. Da hat es sich gleich begeben, daß auch der Waffen-Träger, nachdem er das Beyspihl seines Königs gesehen, sich selbst an seinem eygnen Schwerdt spisete, und den Geist aufgabe. Quod cùm vidisset armiger ejus, irruit etiam ipse super gladium suum, & mortuus est cum eo.

1. Reg. 31. f.

Als

Als nun sein Waffen-Träger das sahe, fiel er auch in sein Schwerd, und starb mit ihm. Diser oder jener Jüngling hatte ihme in der Kirch kein Wort zu reden getraut, als nur mit GOtt allein; er sihet aber, daß andere daselbst die Zeit mit Schwätzen vertreiben: Quod cùm vidisset, da er dises sihet, schämet er sich nit mehr, ein gantze Meß hindurch zu schwätzen. Diser oder jene Kinder hätten sich nit unterstanden ein unreines Wörtlein zu reden, noch weniger einen Schwur oder Fluch auszusprechen: Nun aber hören sie dergleichen alle Tag von Vatter, von Mutter, von der Dienerschafft: Quod cùm vidissent, so bald sie dises sehen, reden sie schon ohne Forcht, und schwören ohne Scheu. Jene gantz wohl erzogene, und nunmehr schon verheyrathete junge Frau hae sich vorhero nit getraut, nur das mindeste Zeichen einer ungebührlichen Lieb von ihr mercken zulassen: Sie sihet aber, daß andere Ehe-Frauen offentlich ihre Zaum-lose Liebs-Neygungen sehen lassen: Quod cùm vidisset, in Ansehung dessen hat sie hinfür weder Forcht, weder Schamhafftigkeit.

10. Wann auch von dir dergleichen Beyspihl an andere kommen, so bist du der Todtschläger und Mörder ihrer Sitten. Qui in conspectu populi malè vi-

S. Aug. l. de Pastor.

vit, quantum in illo est, eum, à quò attenditur, occidit. Der im Angesicht deß Volcks übel lebet, saget der heilige Augustinus, diser, so vil an ihm ist, ermordert denjenigen: der ihn gesehen, Nit allein aber ist er ein Mörder, wann der andere seinem sündhafften Exempel nachgefolget ist, sondern auch, wann er ihm in keiner Sach Folg geleistet. Omnia, qui male vivit in conspectu eorum, quibus propositus est, quantum in ipso est, occidit; & fortè, qui imitatur, moritur, qui non imitatur, vivit: tamen, quantum ad illum pertinet, ambo occidunt. Ein jeder, der boßhafft lebt in Angesicht der jenigen, denen er vorgestellet ist, so vil an ihm ligt, begehet einen Mord; und villeicht stirbt der, so ihm nachfolget? der ihm nit nachfolget, lebet: jedoch, so vil an ihm behanget, gehen beyde zu Grund. Derowegen untersuche wohl, wie deine Wort, wie deine Lebens-Arth beschaffen seye in Gegenwart auch deren Menschen; sihe, wie die Beyspihl bestellt seyen, die du deinen Hauß-Genossenen, und Frembden gibest: Und wann du befindest, daß du ihnen zu Aergernuß gereichet, lege dich mit rechtem Ernst auf Ersetzung des Schadens, auf eine offenbahre Veränderung deiner Worten und Wercken, damit solcher Gestalten die

Auf-

Auferbäulichkeit des guten Exemplen, die du ihnen hinfüran geben wirst, zu einer Artzney werde, das Gifft der vorhin gegebenen Aergernussen abzutreiben, mit welchem du sie angesteckt hattest. Es ist wahr, daß die gute Exempel nit so leicht zur Verbesserung dienen, als die böse zur Verkehrung: weilen die gute etwas hartes die böse aber etwas leichtes weisen: Durch die böse wird denen Anmuthungen gewillfahret; durch die gute aber wird ihnen ein Zaum angeworffen; Mil allem deme haben doch die auch also bestellte gute Beyspihl ihr richtige Krafft; Die Heilige haben es geübet, und hiemit Weiß und Manier an die Hand gegeben allen den jenigen, welchen sich einen öffentlichen Aergernuß schuldig befunden. Wann du bist ein Mörder gewesen, da du dich mit einem sündhafften Wandel sehen lassen, so bewerbe und befleisse dich jetzund ein Erwecker der Todten und Lebens-Geber zu seyn, da du dich öffentlich verändert und verbessert sehen lassest.

11. Du kanst in allweeg vil thun wann du ein gutes Beyspihl kanst geben. Cajus Marius, der sechsmahl zu Rom Burgermeister gewesen war, als er in abgeschwächtem und Eyß grauen Alter vernahme, daß der Pöbel einen Aufruhr anfangen wolte, liesse ihm geschwind seine

Kriegs-Rüstung herbeybringen, bekleydete darmit seinen Bau-fälligen Leib, nahme eine Lantzen in die Hand, mit welcher er seine Tritt bevestigte, gienge schnurgerad dem Rath-Hauß zu, stellte sich alldort vor dem Thor, als ein Schildwachter, dasselbige zu beschützen. Er hatte selbst freylich die Kräfften nit mehr, in einen Scharmützl sich einzulassen; jedoch thate er, was er kunte, da er bloß allein sich sehen liesse: Und in der That hat er durch dises die Gefahr-leydende Republic und gantze Stadt errettet; dann nach seinem Beyspihl hat alsobald der gantze Ritter-Stand, ja der Rath selbsten zu Waffen gegriffen, und ist hiemit die Aufruhr deß gemeinen Volcks glückseelig unterdruckt worden: Præstantia enim animi sui Senatum & equestrem Ordinem ad vindictam exigendam impulit: Dann die Vortrefflichkeit seines Gemüths hat so wohl die Ritter, als Raths-Herren zur Rach-Forderung angetrieben. O mein HErr! wann ich jemand andern durch ein böses Exempel bin schädlich gewesen, kan ich umb ein schlechtes mehrer thun, als daß ich vor jtdermann ein Veränderung meines Lebens sehen lasse. Ich will mich also verändert sehen lassen in denen Gottes-Häusern, damit, wann jemand zuvor an meiner Unehrerbietigkeit sich gestossen, jetzund, da er

Valer. Max. l. 3. c. 2.

er mich dorten eingezohen sihet, von dem heiligen Orth ein Hochachtung fasse. Ich will mich verändert sehen lassen vor meinen Hauß-Genossen, damit, wann sie vorhin an mir ein Frech- und Ausgelassenheit vermercket, anjetzo, da sie mich in Andachts-Ubungen beschäfftiget sehen, die Frommkeit lernen. Ich will mich verändert sehen lassen auch vor denen Frembden, damit, wann sie vorhin durch mein Lästeren, Fluchen, Trohen, Rach-forderen geärgert worden, jetzund, da sie mich als ein sanfftmüthiges Lamm antreffen, die Gedult und Ergebung in den Göttlichen Willen ihren Gemüthern eindrucken. Du, O mein GOtt! gibe den jenigen Nachdruck darzu, den meine gute Exempel mit haben können, mit welchen ich doch entschlossen bin meinen Neben-Menschen zu auferbauen: Mache, daß selbe gelten und erklecken zu Ersetzung aller Aergernuß, die ich jemahlen gegeben habe.

XCVI. Unterricht.

Aergerliche Befehl, Rathschläg und Lehren.

Die Aergernuß, welche gegeben wird durch einen Befehl, so etwas sündhafftes vorschreibet; oder durch einen Rathschlag, so darzu anmahnet;

oder durch ein Lehr, so darinn unterrichtet; ist ein vil grössere Sünd, als das blosse Exempel und Beyspil.

I. Ist es ein grössere Sünd, weil es ein grössere Boßheit in sich haltet, und dahero auch die Beleydigung grösser ist, welche GOtt zugefüget wird.

II. Weil er ein grössere Krafft hat, und dahero auch der Schaden grösser ist, der dem Neben-Menschen daraus zuwachset.

1. Der den Neben-Menschen durch ein böses Beyspihl ärgeret, ins gemein zu reden, steckt ihm für sein Absehen nit aus, daß ein anderer sündigen solle; ja er wünschete offtermahlen selbst, daß man ihm nit nachfolgete. Ein Vatter, der zu fluchen, und schwören, zu schmähen, und lästeren pfleget, erzürnet sich sehr, wann er aus dem Mund seiner Kinderen ein lästerisches oder unehrbares Wort höret. Ein angewohnter Spihler wünschete, daß weder sein Weib, weder seine Brüder auf das verderbliche Spihlen sich begebeten. Einem Wucherer wäre nichts liebers, als daß er das Handwerck allein treibete, weil ihm dardurch ein grösserer Gewinn zugienge. Der immerzu in gewaffneter Bereitschafft stehet, und sich förchtlich will machen, wäre auch gern allein daran, weilen er alsdann keinen Widerstand zu besorgen hätte. Der sich dem verschwenderischen Pracht ergibet, ist froh, daß ihm ein anderer nit

nach

nachfolget, damit er in der Herrlichkeit niemand seines gleichen habe. In disen und dergleichen Aergernussen verursachet zwar der ärgerende den geistlichen Fall jenes Neben-Menschens, tragt aber nit gerad hin darauf an, sondern gibt nur Gleitschaffts-weiß den Willen darein, daß selber durch sein böses Exempel zugleich erfolgen könne. Er ist beschaffen wie ein impestirter Mensch, der in ein gesunde Stadt hinein gehet, wohl wissend die Gefahr auch andere anzustecken; er aber darbey denckt nur allein an sein Gelegenheit, und hat für sein Zihl nichts anders, als daß ihm selbst wöhlerseye; verlangt darbey nit, daß ein anderer die böse Sucht von ihm ererbe. Der aber ein sündhaffte Sach befiehlet, rathet oder lehret, diser will schnurgerad deß anderen geistlichen Schaden, und gibt einen geflissenen Stoß zu frembden Fall; und ist beschaffen, wie einer, der in eine gesunde Stadt vergiffte Waaren bringet, mit der Boßheit und eygentlichem Absehen, die böse Sucht allda einzuführen.

2. Wahr ist es, daß insgemein der Aergerende in seinem Willen den geistlichen Fall deß Nächstens nit fürstecke, als sein letztes Haupt-Absehen: Jedoch verlangt er selben bedachtlich, als ein Mittel zu seinem weiteren Zihl, welches er ihnen vorgenommen. Der einen Todtschlag anbefiehlet, schaffet denselben nit eben darumben an, daß

er die Seel des Vollziehenden stürtze, sondern damit er sich umb ein Unbild räche, und seinen Feind aus dem Weeg raume. Der die Reinigkeit eines unschuldigen Mägdleins anfechtet, und mit Rath, mit Schmeichlerey, mit anderen Betrug-Stücklen sich bemühet, in ihrem Hertzen nit ungebührliche Einwilligung zu erwecken, suchet zwar schnur gerad ihren Fall, aber nur durch solchen weiters sein vihische Anmuthung zu ersättigen. Derowegen ist dise Boßheit umb so vil grösser, als da ein grösseres Ubel ist, schnurgerad und vorsätzlich zu frembden Fall beywürcken, als nur allein die Gefahr eines Falls nit auf die Seithen raumen. Er sündiget wider drey Tugenden: Erstlich, wider jene Tugend, welche das jenige zu thun verbietet, was er befiehlet: Andertens wider die Lieb deß Nächstens, ans welchem er Gelegenheit gibt zu seinem geistlichen Fall: Und drittens wider die Gerechtigkeit, da er ihm den Stoß darzu gibet; dann gleichwie ein jeder das Recht hat, daß er dem Leib nach nit gestossen, und zum Fall gebracht werde, also und vil mehr hat er das Recht, daß er nit gestossen werde in den geistlichen Fall seiner Seel. Auf solche Weiß begehest du auf einmahl drey Sünden, und machest dich schuldig von dreyerley besonderen Boßheiten. Du bist umb zweymahl mehr schuldig, als der jenige, so durch

dich

dich verführet worden; Er, zum Exempel, ist schuldig eines Diebstahls; Wann er disen begehet auf deinen Befehl, Rath, oder Lehr, oder anderes Anbringen, so bist du gleichermassen deß Diebstahls schuldig, wie er: Und noch darüber bist du schuldig wider die Lieb, und wider die Gerechtigkeit, die du ihm zu leisten verbunden; weilen du ihn zur Sünd gebracht hast.

3. Wann du nun dise Lehr wohl verstanden, so kanst du dir einiger massen einbilden, wie vil höher GOtt durch dise Gattung der Aergernussen beleydiget werde. Darumb gedencke ernstlich nach, was für Befehl du deinen Bedienten, deinen Unterthanen, und sonst von dir abhangenden gegeben habest; was für Rathschläg du ertheilet deinen Feinden, deinen Oberen, deinen Cammeraden; was für Lehren du eingepflantzet deinen Haußgenossnen, deinen Lehr-Jüngeren, oder jenen, welche mit dir umbzugehen haben. Wann sie deine Anbringen nit angenommen haben, seynd sie unschuldig, du aber bleibst dannoch schuldig: Haben sie aber darein gewilliget, so seynd sie schuldig, und du bist mit ihnen schuldig, aber vil mehr, als sie. Die Soldaten haben unsern Heyland JEsum gecreutziget: Aber seine Creutzigung wird mehr, als ihnen, dem Pilato, denen Juden, dem Caiphas zugeschrieben, deren doch keiner ein Hand gerühret, Christum ans

Creutz zu naglen; Ein Creutziger jedoch ist der Pilatus, weilen er die Creutzigung anbefohlen: Creutziger seynd die Juden, weil sie den Richter darzu überredet: Ein Creutziger ist der Caiphas, weil er darzu den Rath und Anschlag gegeben. Wann du befiehlest, oder ratheſt, oder auf andere Arth beförderest einen Todtschlag, einen Diebstahl, einen falschen Schwur, so beleydigest du GOtt vilmehr, als wann du selbst den Mord begangen, mit eigner Hand geraubet, oder mit eygnem Mund falsch geschworen hättest. Gleicher Gestalten, wann du verursacheſt, daß einer am Freytag auf die heilige Meß nit mercket, oder an solchen Tägen mit verbottener Arbeit sich beschäfftiget, oder ihm ratheſt ein schädliches Buch zu lesen, so beleydigest du GOTT vilmehr, als wann du selbst Meß zu hören unterlasseteſt, selbst deine Händ mit verbottner Arbeit beschäfftigteſt, selbst die schädliche Ablesung unternehmeteſt. Dahero dann höchst nothwendig ist, daß du wohl auf der Hut steheſt, und wachtbar seyeſt, nit allein in deinen eigenen Verrichtungen, sondern auch, und noch vilmehr anderwerts in deinen Befehlen, in deinen Rathschlägen, in deinen Lehren, und in einem jeden Wort, durch welches an einen andern einige Sünd kunte gebracht, und gepflantzt werden.

4. In

4. In diſem löblichen Vorſatz noch mehr beveſtiget zu werden, betrachte, daß diſe Aergernuſſen, von denen wir in der Red ſeynd, nit allein ein gröſſere Boßheit haben, durch welche auch die Beleydigung GOttes vil gröſſer wird; ſondern ſie haben auch ein gröſſere Krafft und Nachdruck, wordurch auch der Schaden vergröſſeret wird, den der Neben-Menſch zu leyden hat. Der Befehl hat eygentlich alle ſeine Krafft, welche herkommen kan Erſtlich aus der Unterwerffung; Andertens aus eygnem Nutzen; Drittens aus Forchtſamkeit deſſen, der den Befehl empfanget. Es iſt ein Wunderding, wie doch der Aaron ſich habe einführen laſſen, daß er in der Wüſten ein Götzen-Bild gemacht, und ſelbes dem Volck anzubetten vorgeſtellet hat. Er wuſte, daß ein Werck ſeiner eygnen Händen, welches er eben ſo leicht, als ers gemacht, nach Belieben auch vernichten kunte, einmahl ja kein GOtt nit ſeyn könne. Er wuſte, daß ein lebloſes Metall ja einmahl keinen Weegweiſer auf jener Reyß abgeben könne. Er erkannte die groſſe Mühewaltung, welcher Moyſes ſein Bruder derentwegen über ſich genommen; ja verſtunde der groſſe Unbild, welche GOtt zugefüget wurde, und hingegen die ſchwere Straff, welche er zu gewarten hätte. Alles deſſen ungeachtet hat er keinen Scheuen getragen ab einem ſchändlichen GOt-

tes-Raub: Oder besser zu reden, neben allen Abscheuen, so er hierüber im Gemüth empfunde, macht er sich zu so gottloser That, zerschmeltzet das zu disem End gesammlete Gold, und gestaltet daraus das verdammliche Kalb: Formavit opere fusorio, & fecit ex eis vitulum conflatilem. Er gosse es in ein Form nach der Schmeltz-Kunst, und machte ein Kalb daraus. Ædificavit altare coram eo, & præconis voce clamavit, dicens: Cras Solemnitas Domini est. Er bauete auch einen Altar vor dem Kalb, und rieff durch deß Ausruffers Stimm, und sprach: Morgen ist deß HErrn Fest. Er ist hierzu nicht eingeführt worden durch grosse Versprechen, weder gezwungen durch Forcht und Schröcken. Er hat sich überwunden und einnemmen lassen durch den Gewalt einer Dienstwilligkeit, durch ein menschliches Ansehen, krafft dessen er das Hertz nit gehabt, den Willen deß Volcks zu widersprechen, und ihr Begehren nit zu vollziehen. Fac nobis Deos, qui nos præcedant: Mache uns Götter, sagt das Volck, welche uns vorausgehen. Und der Aaron hats gethan. Fecit vitulum conflatilem, machte ein gegossenes Kalb. So vil Krafft hatte ein zwar unbewaffnetes und Gewöhr-loses Begehren wegen der natürlichen Willfährigkeit dessen, an den selbes gestellet worden.

Exodi 32. 1.

den. Und gleichwohl war Aaron kein Unterthan, kein Diener; und das Volck ware sein Herrschafft nit. Was wird nun der jenige thun, der aus Schuldigkeit oder Gewohnheit zu gehorsamen pfleget, und ein Knecht ist; Er wird sein Unterthänigkeit nit von sich zu schütten wissen, wann ihm auch schon einfallet, er solle damahls den Gehorsam ausschlagen und sich widersetzen.

5. Wann aber neben disen natürlichen Ansehen und Bedencken auch das Interesse und Eygennutz hinzu schlaget, durch welchen man einen zeitlichen Gewinn verhoffet, O da ist der Antrib zum Fall nur gar zu starck. Ja die eintzige Hoffnung eines geringen Vortheils ist erklecklich, einem sündhafften Befelch den Nachdruck zu geben und selben ins Werck zu bringen auch durch den jenigen, der weder von Natur, weder aus Gewohnheit, weder aus eygener Neygung dir unterworffen ist. Die jenige Römische Soldaten, welche das Grab deß Heylands verwachtet haben, waren dem Juden keines Weegs unterthan, oder unterworffen. Sagen, daß sie geschlaffen haben, da sie auf der Wacht waren, und die Jünger unterdessen gekommen seyen der Leichnam zu stehlen, diß war ein solche Zeugnuß, welche nit allein erlogen, sondern von sich selbst schon ihren Ungrund uud Falschheit offenbahrte; dann sie ja augenscheinlich ihnen selbst widersprachen,

und

und sich mit eygenem Worten gefangen gaben; Massen wann sie geschlaffen haben, konten sie ja den Diebstahl nit wissen; haben sie aber in Wahrheit geschlaffen und bekennen solches, so gereichte es ihnen zu einem grossen Spott und nit gemeiner Schuld, daß sie geschlaffen haben, da sie zur Wacht bestellet waren. Mit allem deme, daan sie begehret worden, sie sollen also dichten und mit einer Lug Zeugenschafft geben, haben sie gedichtet, und unverschamt gelogen. Das Begehren und Forderung an sie hatte an sich selbst kein Gewicht oder Nachdruck, dann die Obriste Priester hatten keinen eintzigen Gewalt über die Römische Soldaten, und waren ihre Obrigkeit nit: Allein das Geld hat gemacht, daß die Soldaten denen Priestern gehorsamet, und das jenige gethan, was sie ihnen aus Unterthänigkeit nie wurden gethan haben. Copiosam pecuniam dederunt militibus dicentes: Dicite, quia discipuli ejus nocte venerunt, & furati sunt eum nobis dormeitnibus. At illi acceptâ pecuniâ fecerunt, sicut erant edocti. Sie gaben denen Kriegs-Knechten vil Gelds, und sprachen; Saget, daß seine Jünger bey der Nacht kommen seynd, und haben ihn gestohlen, da wir schlieffen. Sie aber nahmen das Geld, und thaten wie sie angelehrt worden.

Matth. 82. 12.

6. Wann

6. Wann aber auch ein ärgerlicher Befehl weder von einer Unterwürffigkeit, weder von dem Eygennutz einen Gewalt und Nachdruck hat, so gewinnet er doch solchen durch die Forcht. Es scheinet unglaublich zu seyn, daß ein gantzes und grosses Volck einen stummen Saul eines noch lebenden Menschens jene Ehren beweisen solle, die sich allein auf ein Gottheit gebühren, und indem es sahe, daß der, so dardurch vorgestellet wurde, ein sterblicher Mensch seye, dannoch sein Bildnuß, wie einen Gott, anbettete. Jedoch hat Nabuchodonoser auf dem grossen Feld zu Duran sein guldene Bild-Saul aufrichten lassen, und befohlen, daß jedermann sie anbetten solle; Alsobald sahe man in jener schier unzahlbaren Mänge ein allgemeines Knye-biegen; alle verdemüthigten das Haupt biß auf den Boden, alle bogen und buckten sich, alle betteten die närrische Bildnuß an. In jenem gantzen so zahlreichen Volck haben sich eintzige drey Jüngling befunden, welche noch auf denen Füssen aufrecht stehen verbliben; und eben diese seynd von dem stoltzen und ergrimmten König verurtheilet worden, man solle sie in einen Ofen werffen, in welchem das mit Gesträuß und Bech angerichtete Feuer erschröcklich aufbranne, und sich neun und neuntzig Ehlen hoch in den Lufft auffschwange. Dises grausam- und unmenschliche

Urtheil

Urtheil ist auch alsogleich vollzohen worden. Jetzund halte still, und sage. Aus allen auch weit entlegenen Theilen dises weitschichtigen Reichs waren zusammen gekommen alle Völcker, alle Zunfften, alle Gemeinden, die Hof-Herren, die Edelleuth, die Landpfleger, alle Verwalter deren Heerschafften und Städten: und sie waren angekommen mit so grosser Ungelegenheit, mit so grosser Beschwärnuß und Unkosten. Aber zu was? Zu deme allein, daß sie sich alle einer lasterhafften, schändlichen Gotts-rauberischen Anbettung schuldig machten; Sie waren nit her gezohen worden einer Erlustigung zu pflegen, oder einen Vortheil und Nutzen zu gewinnen; sondern allein der Befelch deß Königs hat sie getri-

Dan. 3. 22. ben: Jussio regis urgebat. Sie verstunden gar wohl, daß dise Bildnuß kein GOtt seye, jedoch betetren sie selbe an, jussio regis urgebat, weil sie der Befelch deß Königs tribe. Vil aus ihnen verabscheueten bey sich selbst disen Befehl, jedoch alle vollzohen ihn; jussio regis urgebat, weil sie der Königliche Befehl darzu trange. Und jene Gerichts-Diener selbst, welche die drey verurtheilte tapffere Helden in den Feuer-Ofen geworffen, haben dises wider eygnen Lust und Willen gethan, jussio regis urgebat,

Dan. 3. 6. weil es der König befohlen hatte. Es ware nemlich ausgeruffen worden: Si

quis

quis non prostratus adoraverit, eâdem horâ mittetur in fornacem ignis ardentis. Ist jemand, der nit niderfallt und anbettet, der soll zur selbigen Stund in einen brennenden Feuer-Ofen geworffen werden. Der Befehl hatte seinen Ursprung von der Hoffarth, von der Forcht aber sein Krafft und Bewerckstellung. Betrachte jetzund, wie das, obschon du kein König, kein Fürst, kein vollmächtiger Herr bist, weder denen Übertretteren deines Befehls mit einem brinnenden Feuer-Ofen trohen kanst, dannoch die menschliche Schwachheit deiner Untergebenen dieselbige leichter Dingen in Forcht setzen könne. Die Kinder förchten die Schläg; die Haußfrau den Zorn; die Dienerschafft förchtet umb ihr Stücklein Brod zu kommen; die Unterthanen förchten die Übermacht; und wann du ihnen ein Ungerechtigkeit oder andere Sünd befihlest, so wird ihre Forcht zuwegen bringen, daß dein Befehl vollzohen werde.

7. Mach dann jetzund deine fernere Gedancken. Wann die Aergernuß, die mit bösen Exempel gegeben wird, ein so grosses Ubel ist, als du solches in vorgangener Betrachtung ersehen, wie weit grössere Sünd wird seyn in der Aergernuß, welche durch einen Befehl verursachet wird, der vil ein grösserer Krafft hat, andere zur Sünd anzutreiben; O höchster

GOtt! Der Mensch solle gegen dir vil anderst unterthänig seyn, als gegen einem anderen Menschen; er solle vil mehr auf dich verhoffen, als auf einen jeden Menschen; er solle dich vil mehr förchten, als einen auch höchsten Menschen. Aber wir sehen nur gantz zu klar, daß es nit also geschehe. Vile erweisen ein vil grössere Unterwerffung gegen einer schlechten Creatur, als gegen dir: Von derselbigen hoffen sie mehr, als von dir: Selbige förchten sie mehr, als dich selbsten. Dahero wann ich ihnen einen sündhafften Befelch ertheile, so gib ich ihnen das kräfftigiste Mittel an die Hand zu ihrem geistlichen Fall, ich versetze ihnen den gewaltigen Stoß zu ihrem Untergang. Und wie wird ich mich alsdann vor dir gerechtfertigen können? Wie soll es mir vor deinem Göttlichen Gerichts-Stuhl ergehen (Nein, O mein GOtt! nein: Ich will dir dise Unbild nit anthun, weder auch meinem Neben-Menschen disen Schaden zufügen. Ich selbst will allzeit dich lieben, und mich bemühen auszuwürcken, daß dich auch andere lieben.

Es wäre noch zu betrachten übrig, wie kräfftig zur Aergernuß die Rathschläg, und Lehr-Stuck seyen: Wir wollens aber auf nachfolgende Betrachtung verschieben.

XCVII. Unterricht.

Von ärgerlichen Rathschlägen und Lehren.

RAth geben, Lehren einflössen, und zum Bösen aufmuntern oder abrichten ist ein vil grössere Aergernuß, und hat auch vil mehrern Nachdruck den Neben-Menschen in geistlichen Fall zu bringen, als weder das böse Beyspihl, weder ein sündhaffter Befelch auswürcken kan. Und dises zwar VI. Tag.

I. Wegen deß Ansehen, auf welches man leicht glaubet und überredet wird.

II. Wegen der Ungestümmigkeit, durch welche man gemeiniglich bewegt wird.

III. Wegen deß Betrugs, welcher beschwärlich entdeckt wird.

1. Die jenige, welche durch böses Beyspihl, oder durch sündhaffte Befehl Aergernuß geben, haben offtermahlen ein schlechtes Ansehen und Hochachtung bey anderen! daß man also ihrem Beyspihl nit nachfolget, und ihren Befehl gar verachtet. Und wann sie auch vorhin ein in einem Werth gehalten worden, fangen sie gleich an denselben zu verliehren, so bald sie anfangen ärgerlich zu leben. Wann

aber einer deinem Rath oder Lehr Gehör gibet, haltet und achtet er dich als einen Menschen, der weiter sihet und mehr verstehet als er. Das Beyspihl eines nidern Menschens findet nit leicht eine Nachfolg bey einem höhern: Und wann es auch vil vermag unter seines gleichen, so trauen ihnen doch die untere nit gleich daran. Der Mensch aus natürlicher Hoffarth würdiget sich nit von einem schlechtern, als er selbst ist, ein Exempel und Lebens-Form anzunemmen: Und wann er auch Ehr-begierig ist, so befindet er doch nit thunlich zu seyn, daß er ihm einen zum Muster vorstelle, der höher als er ist. Der Unterschid allerley Ständen, deren Mittlen, und Kräfften, kan einen leicht bereden, daß er nit zu Augen fassen und ihm zur Nachfolg vorstellen solle das Beyspihl dessen, der bey andern Mittlen, von grösserer Macht, eines andern Stands ist. Ein Befehl aber erstrecket sich gegen höhere gar nit, weder auch gegen seines gleichen; ja nit einmahl gegen alle, die eines geringern Stands seynd, sondern betrifft nur allein die jenige, die ihm unterworffen, oder sonst von ihm einen Abhang haben. Der Rath aber, und die Lehr erstrecket sich biß zu nidern, biß zu seines gleichen, biß zu höhern! massen in einem Rathgeber oder Lehrmeister nit auf dessen Würde,

de, Adel, oder Reichthum acht gegeben wird, sondern nur allein auf die Bescheidenheit oder Vorsicht des Rathsgebers, und auf die Wissenschafft deß Lehrmeisters. Wird diser für gelehrt gehalten, nimmt man sein Lehr willig an: Wird jener für weiß und vorsichtig angesehen, folget man gern seinem Rath: Wann aber die Lehr und der Rath boßhafft ist, so gehet der, so ihn annimmt, schnurgerad seinem Sturtz-Fall zu.

2. Benadad König in Syrien, deme zum Krieg in eygner Persohn und mit grossen Herrschaaren zwey und dreyßig König beygestanden waren, hatte ein erschröcklich blutige Niderlag erlitten von Achab dem König in Israel. Es hatte diser an der Spitze seiner Armee nit mehr als zwey hundert zwey und dreyßig adeliche Bediente, das übrige Corpo seines Kriegs-Heers bestunde in siben tausend Soldaten; mit disem so kleinen Hauffen griffe er die grosse zahlreiche Armee der Syrier an: Er schluge sie also, daß diesmehreste auf dem Platz geblieben, andere aber in die Flucht gegangen; und Benadad selbst ist mit genauer Noth durch Beyhülff seines Renn-Pferds lebendig durchgekommen. Die Niderlag eines so grossen Kriegs-Heers, welche durch ein so kleine Handvoll Soldaten geschehen war, wurde von den Syriern selbst nit anderst angesehen, als ein 3. Reg. 20.

Wunder-Werck deß allmächtigen GOttes und HErrns der Heerschaaren. Achab mit disem Sig wohl zufriden, verlangte ihm nit den Krieg fortzusetzen; und Benadad, der durch so grossen Verlust sich völlig abgeschwächt und entkräfftet sahe, solte für sein grosses Glück gehalten haben, daß man ihn mit Friden liesse; Jedoch wolte ers nach einem Jahr wideder wagen; ist aber vil ärger, als vorhin, geschlagen worden, und mußte mit Augen ansehen, mit hundert tausend Mann seiner Soldaten unter den Schwerd der Israeliten in das Graß gebissen, und dises bey Verlust eines eintzigen Tags; Benadad begab sich in ein schändliche Flucht, mußte sich aber aus Noth und Verzweifflung dem Achab gefangen geben, und befande sich gezwungen umb Barmhertzigkeit zu bitten, mußte auch für ein grosse Gnad schätzen, daß er noch die liebe Freyheit erhalten.

3. Die Ursach so grosser Trübsaalen war kein anderer, als der gar zu grosse Glaub, welches er den jenigen beygemessen, die ihme so schädlichen Rath eingesprochen. Disem Rath aber haben ihm nit die zwey und dreyßig König gegeben: ja er hat gleich nach der ersten Schlacht die mit ihnen gemachte Bündnuß als unnutz erachtet und aufgehoben. Diser Rath kame nur von seinen Unterthanen

und

und Bedienten her: Servi verò Regis Syriæ dixerunt ei: Aber die Knecht des Königs in Syrien sprachen zu ihm. Sie haben gesagt, deren Uberwindern ihr GOtt sey nur ein Herr und Meister auf denen Gebürgen; darum habe er denen Seinen den Sig ertheilet, weilen man auf denen Höhen geschlagen habe: Es wurde nit so übel zugegangen seyn, wann die Schlacht wäre auf der Ebene gehalten worden; es mangle noch nit an starcken Unterthanen, mit welchen er sein Kriegs-Heer ergäntzen, und die Stell der Erschlagenen mit neuer Mannschafft ersetzen könne: Also solte ers machen, so wurde er überwinden, und seinen verlohrnen Ruhm wiederum erobern. Domini montium sunt Dii eorum: Ideò superaverunt nos: sed melius est, ut pugnemus contra eos in campestribus, & obtinebimus eos. Die Hochschätzung, welche Benadab von ihrer Bescheidenheit und Witz truge, hat ausgewürckt, daß er den Rath angenommen zu seinem Schaden und Verderben. Credidit consilio eorum, & fecit ita: Er hat ihrem Rath geglaubt, und hat es also gethan. Es seynd nit wenig Häußer anzutreffen, in welchen wir sehen, daß offt ein Bedienter über sein eygne Herrschafft den Herrn spihle; Ein Kammer-Diener, ein Kammer-Jungfrau, welche einmahl 3. Reg. 20. 23.

den Credit und Glauben erworben, daß sie vorsichtig, witzig, nett, und aufmerckſam seyen, drähen herum und leiten, wie sie wollen, alle Gutachten, alle Entschlüſſungen, alles Verlangen ihrer Herrn- und Frauen. Es werden Verbundnuſſen gemacht, Geschäfft übernommen, Rach gesucht, List und Betrug gebraucht, offtermahlen bloß auf Rath und Einschlag, Antrib und Aufhetzung der Beambten, Bedienten, Unterthanen: Servi dixerunt ei: Die Knecht habens gesagt. Und ein übel-berichtete Herrschafft glaubt also gleich Consilio eorum, & facit ita; Folget ihrem Rath, und thut also.

4. Was muß man alsdann sagen, wann ärgerliche Rachgeber noch darzu gute Cammeraden, deines gleichen, schon lange Zeit dir bekannt, oder auch höher seynd, als du, daß also ihr Ansehen mit billichem und gröſſern Fug von dir respectiret, und befolget werden solle? Wie, wann sie auch von Amts-wegen, und ihrer Profession nach Raths-Herren seynd? Der Absolon hat sich nit allein in blut schändliche Abscheulichkeiten hinein gestürtzt, sondern er hat zu dergleichen Schandthaten nit einmahl die Finsternuß und Verborgenheit gesucht: Mit Hindansetzung aller natürlichen Schamhafftigkeit hat er sich nit allein befridiget, sondern auch offent-

fentlich als ein Blutschänder wollen gesehen werden, in Angesicht der Sonnen, in Angesicht aller Augen, mit ausgestudirter und eygentlich gesuchter Offenheit. Zu diser so erschröcklichen Ubertretung aller Ehrbarkeit hat er sich lassen überreden durch den Glauben, welchen Achitophel deß verfluchten Raths-Urheber bey ihm hatte. Et dixit Achitophel ad Absolon: Ingredere &c. Tetenderunt ergo Absalon tabernaculum in solario, ingressúsque est ad concubinas patris sui coram universo Israel: Und Achitophel sprach zu Absolon: Gehe hinein ꝛc. Da schlug man dem Absolon eine Hütten auf an dem obern Gemach, und er gieng zu seines Vatters Rebs-Weibern hinein vor den Augen deß gantzen Israels. Achitophel wurde im Rathgeben gleichsam für einen GOtt gehalten: Consilium autem, quod dabat Achitophel in diebus illis, quasi si quis consuleret Deum: In den Tagen war der Rath Achitophels, den er gab, als wann jemand GOtt gerathfraget hätte. Aller Greul und Gottloßigkeit dises Rathschlags hat nit erkleckt den Absolon von dessen Vollziehung abzuschröcken, und hatte er kein Bedencken an einer so offenbahren abscheulichen Schand-That, nur darum, weil sie ihm eingerathen worden von einem zwar gottlosen und laster-

2. Reg. 16. 21.

hafften Menschen, doch einem solchen, der in Glauben und Hochachtnng war, wegen politischer Weißheit, und durch vile Erfahrnuß erworbener Klugheit. Wer immer zur Sünd antreibet mit boßhafftem Rath, diser forderet GOTT selbsten heraus, und muß darum ein schwäre Straff erwarten: Exacerbaverunt eum in consilio suo, & humiliati sunt in iniquitatibus suis: Sie verbitterten ihn mit ihrem Rathschlag, und wurden gedemüthiget in ihrer Ungerechtigkeit. Wann du aber ein Persohn von Glauben und Ansehen bist, so bist du umb desto mehr schuldig, je mehr du mächtig bist, einen andern zur Sünd zu bereden, und dein Rath oder Lehr hat vil mehrer Krafft zum Fall zu bringen. Du hast grosse Ursach zu förchten, ob nit GOtt verhängen werde, daß, gleichwie du anderen übel ratheſt, also auch endlich dir selbst übel ratheſt. Also ist es dem gottlosen Rathgeber deß Absalons ergangen, als welcher sein Leben mit Verzweifflung geendet, sich in seinem Haus mit eygener Hand an einen Balcken gehängt, und am Strick einen elenden Ausgang genommen: Suspendio interiit, Er knüpffte sich auf, und starbe.

Ps. 105. 43.

2. Reg. 17. 23.

5. Zur Sünd einzuführen ist eben darumb nit vonnöthen, daß ein Rathgeber grossen Credit und Ansehen habe: Offtermahlen ersetzet die Ungestümmigkeit, was das Ansehen nit vermag. Dises ersihet man an dem jüdischen König Ochozias: Es hatte diser schon das zwey und viertzigiste Jahr seines Alters erreichet, war ein guter, oder wenigstens nit boßhaffter Mann: Gewiß ist, daß ihm biß dahin in der Königlichen Geschicht nichts Böses vorgeworffen wird: Quadraginta duorum annorum erat Ochozias, cùm regnare cæpisset: Zwey und viertzig Jahr war Ochozias alt, da er zu regieren angefangen. Nach disen hat er erst angefangen den Weeg der Boßheit anzutretten; Er tratte in die Fußstapffen des verderbten Achabs solcher Gestalten, daß ihn GOtt nit mehr länger erdulten wollen. Nach Verlauff eines Jahrs seiner Regierung wurde er aus einem Winckel, in welchen er sich aus Forcht verschloffen hatte, hervor zohen, und vor das Angesicht Jehu deß Königs von Israel geführt, welcher ihn zum Tod verurtheilet, und hinrichten lassen. Er ware also verführet worden durch die böse Rathschläg seiner Mutter, die sie ihm, aber zu seinem Untergang, gegeben hatte.

Sed & ipse ingressus est per vias domûs Achab; mater enim ejus impulit eum, ut male ageret. 2. Paral. 22. 3.

Aber er wandlete auch

auch auf den Weegen deß Hauß Achabs: Dann sein Mutter reitzte ihn darzu, daß er gottloß handlete. Es scheinet hart zu begreiffen, wie ein Mann, der kein Kind mehr ware, kein Jüngling, sondern schon bey gestandnem Alter, und eben darum nit mehr weichhertzig, nit mehr forchtsam, weder seiner Mutter mehr bedürfftig, sich dannoch dergestalten durch ihr Hand habe leiten und weisen lassen. Man kan aber billich sagen: Was sie weder durch Noth, weder durch Forcht, weder durch Weichlichkeit hat ausrichten können, das hat sie zuwegen gebracht durch die Ungestümmigkeit. Sein Mutter reitzte ihn zum Bösen; Sie hatte ihm Raths-Herren an die Seithen gestellt, die ihres gleichen Humors waren. Alle Tag, bey aller Gelegenheit, zu jeder Stund gaben sie ihm eben dergleichen Antrib, und er hat sich dardurch anführen und stürtzen lassen. Ipsi enim fuerunt ei consiliarii post mortem patris sui; in interitum ejus; ambulavitque in consiliis eorum: Dann die waren seine Rathgeber nach seines Vatters Tod, zu seinem Untergang; und er wandlete nach ihrem Rath. Es müßte einer ja gleich einem harten Meer-Felsen seyn, wann er die Krafft hätte, so vilfachen Antrib und Aufhetzungen zu widerstehen.

5. Wann der böse Rath nit durchdrin-

get

get aus Abgang einer wichtigen Ursach, die uns zu desselben Vollziehung antreiben kunte, so gewinnet er endlich dannoch seinen Ausgang, aus lauter Verdruß, denselben so offt nit anzuhören. Der einen solchen Rath nit annimmet, weil er desselben Billigkeit bey sich nit findet, nimmet ihn doch öffters an, nur damit er sich von der Uberlästigkeit eines ungestümmen Rathgebers erledige. Der heilige Apostel Paulus hat dise Ungestümmigkeit so mächtig zu seyn erachtet zu Verführung deß Neben-Menschens, daß er die Thessalonicenser in einem Send-Schreiben umb ihr Gebett anruffet, damit er dardurch erlediget werden möchte von gewissen bösen Leuthen, welche mit Ungestümmigkeit ihrer Ermahnungen und Lehren vil Hindernuß in den Weeg legten, wordurch der glückliche Lauff deß göttlichen Worts, und die Ausbreitung deß wahren Glaubens gehemmet wurde. De cætero, fratres mei, orate pro nobis, ut sermo Dei currat, & clarificetur, sicut & apud vos; & ut liberemur ab importunis & malis hominibus. Ferners, liebe Brüder, bittet für uns, daß lauffe das Wort GOttes, und verkläret werde, wie auch bey euch, und daß wir von den ungestümmen und bösen Menschen erlöset werden. Wann du alltäglich dich bemühetest einem deiner Freun-

2. Thess. 3. 1.

Freunden, mit dem du offt umbgehest, einen bösen Rath einzusprechen, oder auch so gar einem höheren, dem du gemeiniglich dienest oder aufwartest, wann du dein Zihl zu erreichen alle Zeit auffangetest, alle Gelegenheiten brauchetest, wurde es höchstens beschwärlich seyn, daß er allezeit Widerstand haltete: Ja er wird fallen, und du wirst seines Falls schuldig seyn, und zwar eines solchen Falls, von dem er sehr schwärlich widerum wird aufstehen.

7. Wann einer fallet, den gähling ein starcke Anmuthung gestürtzet hat, empfindet er weit mindere Beschwärnuß widerum aufzustehen, wann sich die Anmuthung einmahl gelegt, und von ihrer Häfftigkeit nachgelassen hat. Wann der Willen in die Sünd geplatzet, nit aber eben so der Verstand, so reichet diser dem Willen die Hand, treibt ihn an, und hilffet ihm widerum von dem Fall aufzustehen. Wann aber der Verstand ehender bethöret wird, als der Willen, und diſen mit sich zum Fall ziehet, da gibt es unaussprechliche Beschwärnuß, sich widerum in vorigen Stand zuruck zu bringen. Das böse Beyspihl betrüget nit; eben auch nit ein Befelch: Wohl aber ein böser Rath oder Lehr, diſe betrügen, diſe hintergehen und verkehren den Verstand. Das böse Exempel lasset sehen, was geschicht, nit aber, was geschehen solle: Der Befelch will haben, daß

man

man etwas thue, überredet doch den Unterthan nit, daß es sich also zu thun gebühre: Der Rath aber und die Lehr überreden den Menschen, daß es sich also gebühre, und daß man es also thun müsse. Das Exempel heisset offt auch der jenige selbst nit gut, der ihm doch nachfolget: Und der Befelch wird offt verflucht auch von deme, der ihn vollziehete Dem Exempel folget man, weilen es schmeichlet und reitzet: Den Befelch vollziehet man, weilen man den Befehlenden ehret, förchtet, oder darvon etwas hoffet: Ein Rathschlag aber, oder Lehr wird darumben angenommen, weilen der Verstand schon überredet ist, als wäre die gerathene Sach wahrhafft, nothwendig, oder wenigist nutzlich. Es ist wahr, daß dergleichen Rathschläg und Lehr-Stuck betrüglich seyen: Consilia impiorum fraudulenta: Die Rathschläg der Gottlosen sind hinterlistig. Aber es ist sehr hart, dem jenigen, der von einem bösen Rath oder Lehr eingenommen ist, den List und Betrug zu entdecken. Die Lieb, und Respect gegen dem Rathgeber oder Lehr-Meister; die Hochachtung, die man darvon hat; die scheinbare Beweg-Ursachen, mit welchen ein Vorschlag gefärbet und verblümet wird; hilfft alles zusammen den Verstand zu hintergehen: Und der Will, so also überredet worden, wird reuthstättig, die Vernunfft, so also verblendet

Proverb. 12. 5.

det worden, wird untüchtig den entdeckten Betrug zu erkennen.

8. Betrachte nur, wie vil Mühe und Wunder es gekostet habe, dem Volck in der Wüsten ihren Irrwohn zu benemmen, damahlen, als ein gantze Mänge durch Einreden und betrügerisches Aufhetzen deß Core, Dathan, und Abiron, aufgewiglet, wider den Moysen und Aaron einen ungemeinen Tumult erweckte. Die drey stoltze Verführer, das Volck recht ins Gewöhr zu bringen, haben sich vermelden lassen, Moyses und Aaron haben sich mit eygnen Gewalt und Macht zu Führern deß Volcks aufgetrungen, und seyen durch Bethörung deß alberen Pöbels in die Höhe gekommen,! nit aber von GOtt zu solchem Regiment bestellet worden: Selbe gantze Menge seye durchaus ein eintziges glaubiges Volck, und der HErr allein seye darüber Regent und Gewalthaber; in dises Ambt müsse sich niemand anderer eindringen; die gantze Gemeinde seye von Moyses und Aaron verrathen, aus einem Land, wo aller Uberfluß deß Wohlseyns gewesen, heraus gezohen worden, unter dem Versprechen, sie in ein Land zu führen voll Milch und Hönig, allwo sie von Feldern und Wein-Gärten Besitz nemmen solten; nunmehro aber nach so schönen Versprechen verschmachte alles in der Wüsten, und seye gezwungen vor Ungemach und Trübsaalen

de-

dahin zu sterben: Es seye billich, endlich ein solches Regiment von dem Halß zu schütten, und sich so hartem Gehorsam der zweyen Brüdern zu entziehen, welche unter dem Titel der Ober-Häuptern sich als Tyrannen aufführten. Solche Reden und Einschläg der Unwahrheit zu überzeugen, hätten überflüßig erkennen können und sollen so vil erstaunliche Wunderwerck, die sie zu Wasser und zu Land, in Egypten, und in der Wüsten gesehen hatten: Dannoch hat die so übel überredete Gemeinde den Betrug nit erkennt, sondern hat sich mit grosser Ungestümme bey dem Gezelt des Moyses versammlet.

9. Den Jerwohn ihnen zu nemmen, und das aufrührische Volck zu seiner Schuldigkeit zu bringen, hat GOtt neue und erschröckliche Wunder gewürcket. Entfernet euch, rieffe Moyses, weit von denen Gezelten diser gottlosen Menschen; rühret nichts mehr an von den Dingen, so ihnen zugehören, damit ihr nit auch mit ihnen in die Straff verwicklet werdet. Aus disem werdet ihr erkennen, ob mich GOtt bestellt habe, und ob das, was ich bißhero gethan, aus meinem eignen Kopff, oder aus seinem göttlichen Befehl geschehen seye. Wann dise Aufrührer eines Tods sterben werden, wie andere zu sterben pflegen; wann sie von GOtt mit solchen Geißlen gestrafft werden, wie GOtt andere zu straf-

fen pfleget; alsdann will ich von GOtt nit bestellet und vorgesetzt seyn. Wann aber GOtt machen wird, daß sich der Erdboden eröffne, und sie verschlucke samt allem, was ihnen zugehörig, und sie lebendig in die Höll hinunter fahren, so müßt ihr erkennen, daß die Gedancken und Aufhetzungen diser Leuthen lautere Lästerungen wider GOtt den HErrn gewesen. Also sagte er, und hatte kaum die letzte Wort aus dem Mund gelassen, sihe! da eröffnet sich im Augenblick die Erden, Core, Dathan, und Abiron werden gählings verschluckt, samt ihren Gezelten, Hauß-Rath, und aller Fahrnuß platzen sie lebendig in den ewigen Höllen-Kercker hinab.

10. Dannoch hat dise augenscheinliche, wunderbare, und erstaunliche Straff noch nit erkleckt, denen durch üblen Rath angeführten Leuthen den Betrug erkennen zu geben. Sie waren zwar erschröckt, aber in ihrer Meynung nit veränderet, seynd nur darvon geflohen, damit sie nit auch bey diser Straff mit genommen wurden. Und sihe! da stellet sich ihnen vor Augen ein neues Bezeugnuß, daß sie übel angeführt und betrogen seyen: Damit sie doch endlich den Fehler erkennen, und in sich selbst gehen sollten. Sie sahen alle, wie der Core samt zwey hundert und fünfzig Leviten von seiner Parthey, da sie eben mit guldenen Rauch-Fässeren in den Händen dagestan-

gestanden, von einem grossen unversehenen Feuer gählings umgeben, und mitten darinnen alle zusammen urplötzlich verzehret wurden. Dannoch hat die übel beredte Volck-Menge ihre gefaßte, und starck eingepreßte Meynung nit fahren lassen. Den nächst-kommenden Tag darauf ware die Aufruhr noch stärcker und ungestümmer, als vorhero: GOtt aber überwiese sie ihres Irrthums mit einem neuen Feuer, in welchem noch andere verbleudte und übel verführte Aufrührer, an der Zahl vierzehen tausend siben hundert, durch die Flammen zu Aschen verbrennet worden. Auch nach so vilen und grossen Bezeugnüssen haben die übrige dannoch ihren Fehler und Irrwohn nit völlig erkennet, und hat GOtt sie vollkommentlich zu beruhigen, und ihres Betrugs zu überweisen darüber noch andere Wunder-Werck zeigen müssen.

11. Sihe jetzund das grosse Übel, welches ein eintzige ärgerliche betrügliche Aufhetzung oder Anmahnung verursachen kan; und wie hart es einen mit irrigem Rath oder schädlicher Lehr verführten, und völlig eingenommenen Menschen ankomme, biß er von seinem Fehler erlediget, und zur heylsamen Buß durch ein rechte Bekehrung gebracht werde. Betrachte, ob du mit deinen Rathschlägen oder Lehren nit jemanden überredet habest, etwas irriges zu glauben, oder Böses zu thun; ob du nit

gesucht habest anderen ein falsche Meynung oder boßhaffte Lebens-Reglen einzuflössen, welche der Gerechtigkeit und Christlichen Frommkeit zuwider lauffen. Betrachte, ob nit jemand durch dich verblendet worden, und jetzund noch in seiner Blindheit verharre; und so vil dir lieb ist das Heyl deiner eignen Seel, gedencke auf den Widerruff, bemühe dich dem anderen das Liecht wider zu geben, welches du ihm genommen; spanne allen deinen Fleiß an, denjenigen wider auf den Weeg GOttes zu bringen, der durch deinen Rath oder Lehr denselben verlassen hat; und hüte dich inskünfftige, niemahlen ein Lehr oder Rath auszugeben, wordurch einem anderen Gelegenheit zur Sünd dargereicht werde.

XCVIII. Unterricht.

Andere Aergernussen, in welche man offt zu fallen pfleget.

VII. Tag. MUthwillig zur Sünd anreitzen; deren Frommen spotten; dem Bösen schmeichlen; den sündhafften loben, verthätigen, durch die Finger sehen, gedulten, geschehen lassen, was Ubel ist, daß du doch verbunden bist selbes zu verhinderen; dise seynd lautere Sünden der Aergernuß; dann alle geben Gelegenheit

heit zum geistlichen Fall unsers Neben-Menschens.

1. Betreffend die Versuchung und Anreitzung zur Sünd, es möge mit Worten, oder mit Wercken, und Gebärden, mit Schmeichlen oder Drohen gesehen, ist es allezeit so vil, als den mächtigisten Stoß versetzen zum Fall des Nächstens. Der Mensch widerstehet vil härter einer Versuchung, die von einem anderen Menschen herrühret, als einer Versuchung, die schnur gerad von dem Teuffel herkommet. Unsere erste Elteren in den Fall zu stürtzen, hat der Teuffel in Schlangen-Gestalt zuvor das Weibs-Bild, das schwächere, versucht; nit den Adam. Hernach versuchte er erst den Adam mittelst des Weibs-Bild, welches schon gewonnen und eingenommen ware. Wann wir von dem Teuffel allein versucht werden, haben wir einem eintzigen Feind zu widerstehen, und zwar einem unsichtbaren Feind, der uns folglich nit so leicht übergwältiget: Und wann er sich sehen liesse, wurd er uns vilmehr erschröcken, als verführen. Aber wann wir versucht werden von einem anderen Menschen, da haben wir zwey Feind wider uns, einen unsichtbaren und sichtbaren: Und wider ein solche Verbündnuß ist der Wider stand nur gar zu beschwerlich. Jener Richter, jener Notarius, den du versucheſt, eine Schrifft zu verfälschen, zu unterdrucken, zu zerreissen; jener

Freund, oder Bedienter, den du versucheſt, vor Gericht falsches zu bezeugen; jene Perſon, die du verſucheſt, deinen eignen oder fremden ſündhafften Gelüſten Folg zu leiſten, werden durch dich in die äuſſerſte Gefahr geſtürtzet ein laſterhaffte Einwilligung ergehen zu laſſen. Sie mögen nun einwilligen, oder nit, ſo iſt die Sünd dannoch dein, wann ſchon ſie es nit begangen haben. Und nit allein iſt es ein tödtliche Aergernuß, einen verſuchen, der zur Sünd nit geneigt iſt, ſondern es iſt auch ein Todt-Sünd, wie die Gottsgelährte bekräfftigen, wann man einen verſucht, der zu ſolcher Sünd ſchon ein geneigtes Hertz hatte. Mit Verſuchung eines ungeneigten, macheſt du ihn geneigt und bereitwillig: Mit Verſuchung aber eines geneigten, bewegeſt du ihn zu würcklicher Vollziehung der Sünd, welche dermahlen von ihm würcklich nit begangen wurde, wann er nit von dir würcklich wäre angereitzet worden.

2. Damit du aber abgeſchröckt werdeſt von eines Menſchens Verſuchung, betrachte noch weiter die groſſe Beleydigung, welche gegen GOtt geſchihet; erwege die groſſe Rach, zu welcher du heraus forderest den heiligen Schutz-Engel, von dem der Nächſte bewahret wird. Der heilige Schutz-Engel iſt allezeit mit uns, und iſt eine ſeiner vornehmſten Verrichtungen, daß er uns von der Beleydigung GOttes abſchröcke.

cke. Er warnet uns, er bestraffet uns, er redet uns zu Hertzen, er enthaltet uns von Gelegenheiten, er hilfft uns in denen Gefahren: Es ist kein Mutter so sorgfältig für ihr Kind, als unsere Engel für uns als ihre Pfleg-Kinder seynd. So solle dann ein so edler, so mächtiger, so GOtt-geliebter Geist ohne billichisten Zorn ansehen können, daß von einem boßhafften Anfechter zum Fall gebracht werde eine Seel, die von ihm mit so grosser Liebe bewahret und versorget wird? Scharff ist hierinn gewitziget worden Hirtacus, ein geiler Mensch: Es hat sich diser unterstanden, sein unverschämte Hand gegen der heiligen Theodora, welche von dem Tyrann seinem Gewalt übergeben ware, auszustrecken. Sihe aber! der Engel, so sie bewahrte, hat ihm alsobald ein so klingende Maul-Taschen versetzt, daß der armseelige Mensch für todt dahin gefallen.

3. Wann auch ohne dergleichen Backenstreich, da du ein Person zur Sünd willst versuchen, deroselben heiliger Engel sich nur sehen liesse, und mit drohendem Angesicht dir sagte: Was verlangest du? So wurde es erklecklich seyn, dich vor lauter Forcht zur Erden zu werffen. In dem Leben des wunderbahren liebreichisten heiligen Johann von Nepomuck, wie ich schon anderswo erzehlet, wird gelesen, daß ein fromme unschuldige Jung-

frau, als sie bey finsterer Nacht von einem leichtfertigen Verführer angefallen war, und kein andere Hilff nit zu finden wuste, den heiligen Martyrer Johannem um Beystand angeruffen habe: Worauf sich alsobald der heilige Patron sehen lassen mit einer brinnenden Fackel in der Hand, und sonst nichts: Doch dises allein hat erkleckt den unfläthigen verwegnen Anfechter in schnelle Flucht zu verjagen. Wann du jemahlen bey dir einen Lust oder Neygung vermerckest, die Ehrbarkeit oder Gerechtigkeit eines anderen zu versuchen, so mache doch nur dise Rechnung, und lasse dir zu Hertzen gehen, daß, gleichwie auf deiner Seithen der Teuffel stehet, der dich darzu antreibet und hetzet, also auf der Seithen des anderen gegenwärtig da stehe sein guter Engel; und betrachte, daß er alle deine Gebärden sehe, alle deine Wort höre, all dein Unternemmen beobachte; und wann er schon nit alsogleich an der Stell wegen der Unbild sich rächet, welche du an seinem Pfleg-Kind ihm selbsten zufügest, so wird er eben darum selbe dem Gericht-Stuhl GOttes vorstellen, als welcher gewißlich ein so grosses Unrecht nit ungerochen wird lassen. Dencke jetzund nach, ob du jemahlen deiner Lebtäg jemanden zur Sünd versucht habest, und wann du dich schuldig befindest, verfluche recht von Hertzen deine Vermessenheit, bitte um Gnad und Verzey-

zeyhung, erstlich zwar bey GOtt, alsdann auch bey denenjenigen Schutz-Englen, welchen du Ursach zu so grossem Verdruß und Hertzen-Leyd gegeben hast.

4. Belangend aber die Verhöhnung und Ausspottung dessen, der Gutes thut, machest du dir villeicht kein Gewissen daraus: Dann weil du ihn nur von Ubung einiger Tugend verhinderest, vermeinest du nit, daß ihme ein Gelegenheit zur Sünd gegeben werde. Jedoch aber auch mit solchem Gespött und Auslachen machest dich schuldig eines geistlichen Falls, und Aergernuß. Wann dein Gelächter und Verhöhnung von einem Werck der Frommkeit abhalten, verfügest du dem Neben-Menschen einen grossen Schaden; dann du verursachest, daß er die gantze Ewigkeit hindurch beraubt wird seyn jenes höheren Staffels der Glory, welchen er ihm durch das gute Werck, so du hintreibest, gebauet hätte: Aus deiner Schuld aber wird er darvon hinterschlagen, und wird ihn nit erreichen. Die andächtige Ubungen seynd Mittel die Seel in der Gnad zu erhalten: Fromme Versammlungen besuchen, GOttes Wort anhören, geistliche Bücher lesen, himmlische Ding betrachten, die heilige Sacrament widerholen, seynd heilige Vortheil, und Kunst-Stück, mit welchen wir uns von der Todt-Sünd entfernet halten. Wann nun jemand,

deinen Spöttereyen zu entweichen, diſe Bruſt-Wöhren von ſich laſſet, kan er bald in ein Todt-Sünd fallen; wird in diſer ligen bleiben, nnd die gröſte Beſchwernuß empfinden widerum aufzuſtehen: Und du wirſt eines ſo groſſen Schadens Schuld haben.

5. Der heilige Geiſt in denen hohen Sprüch-Wörtern verſicheret uns, daß diſen Spöttern ihre Geißlen ſchon vorbereitet ſeyen. Parata ſunt deriſoribus judicia, & mallei percutientes ſtultorum corporibus. Für die Spötter ſeynd Gericht bereit, und für den Leib der Narren ſchlagende Hämmer. Der heilige Petrus Damianus erzehlet, daß ein Mönch im Cloſter ad clivum Sbauri oder Scaurus-Hügl genannt, als er kranck zu Bett lage, in Gegenwart viler Menſchen unverſehens angefangen habe zu ſeufftzen, zu heulen, und ſich wie ein Unſinniger bald hinum bald herum zu weltzen. Als er gefragt wurde, was ihn alſo betrübe und verwirre, gabe er zur Antwort:

Prov. 19. 29.

Ex S. Pet. Dam. Spec. Exempl. Ex. 110.

Nonne videtis beatum Andream, ſanctumque Gregorium acerrimis me ſuis verberibus immaniter flagellantes? Sehet ihr nit, wie mich der heilige Apoſtel Andreas, und der heilige Pabſt Gregorius erſchröcklich, und grauſam zerſchlagen? Nachdem er ein wenig ausgeſchnaufet, hat er bekennet, er ſeye alſo

hart

hart gezüchtiget worden, weilen er einige arme Bettler verspottet, daß sie bey allen Thoren das Allmosen erbetteleten. Me castigaverunt, quia pauperibus mendicantibus non modò nihil dedi, sed eos etiam, quod magis flagitiosum est, irrisi. Und dise sein Bekanntnuß ist kein närrischer Traum oder Einbildung gewesen; dann nachdem er in zwey Tägen gestorben, hat sich die Wahrheit im Werck gewisen, da man seinen gantzen Leib mit blau- und gelben Streich-Maasen übersäet gefunden.

6. Es bleibt ein ewige Wahrheit: Parata sunt derisoribus judicia; denen Spöttern ist ihr Ruth schon geflochten. In dem Leben des heiligen Præjecti wird gelesen, daß bey einer allgemeinen Tafel am heiligen Oster-Tag er und noch drey andere sich von dem Fleisch-Essen enthalten haben, wie sie nemlich sonst alle Tag des Jahrs gepflogen hatten. Die andere, so am Tisch sassen, fangten an über dise Fasten zu spöttlen, als etwas ungereimtes, gar zu ängstiges, und dermahlen gar nit an der Zeit; und müßten also die fromme Fasttägler als Gleißner herhalten. Der heilige Præjectus ermahnte sie, von dergleichen Gespött abzulassen: Sie hätten hierauf schweigen sollen; allein sie spotteten auch über dise seine Warnung. Was geschihet? GOTT hat den gantzen Boden

Vinc. Bell. l. 13. c. 119.

Boden des Speiß-Zimmers, auf dem sie bey Tafel waren, auf einmahl zusammen fallen lassen; Præjectus und die drey Verspottete bliben am Tisch: die Spötter aber seynd von dem Fall mitgenommen und elendiglich zerquetschet worden. O mein GOTT! ich verstehe nun, und bekenne, daß ich etwas vil ärgeres verdienete, wann jemand wegen meines Gespötts dich zu verehren unterlassen hätte. Ich muß vilmehr in Ehren haben den, der dir dienet, dich lobet und liebet. Ich muß inniglich wünschen, daß jedermann dich liebe, dich lobe, dir diene. Unerträglich wäre mein Vermessenheit, wann ich einen, der durch fromme Andachts-Ubungen zu dir sich hinzu näheret, mit meinem Gespött verhindern und von dir abziehen wollte.

7. Ja, also ist es; und wann du aufmerckſam betrachten willst das sechs und dreyßigste Capitel im andern Buch der Königen-Cronick, so wirst du finden, daß eine dergleichen Vermessenheit den letzten Stoß gegeben habe zum völligen Untergang Jerusalems, und Juda. GOtt hatte demselbigen Volck Prediger und Propheten zugeschickt, welche es mit Worten und heiligen Beyspihl zur Buß und Besserung aufmuntern sollten. Das muthwillige Volck aber verlachte die Propheten und Prediger, und machten aus allem

allem ein eitles Gespött. At illi subsan- 2. Paral.
nabant nuntios Dei, & parvi pende- 36. 16.
bant sermones ejus, illudebántque Prophetis. Aber sie verhöhneten die Botten GOttes, und achteten seine Wort gar gering, und triben ihren Spott mit den Propheten. Da hat GOtt endlich ihr Ubel für unheylbar hergenommen, und sie denen grausamen Chaldäeren übergeben. Donec ascenderet furor Domini in populum ejus, & esset nulla curatio. Adduxit enim super eos Regem Chaldæorum &c. Biß der grimmige Zorn des HErrns über sein Volck kam, daß ihnen nit zu helffen war. Dann er führte den König der Chaldäer über sie heraus ;c. Mercke wohl die Wort: Esset nulla curatio, daß ihnen nit zu helffen war. Der ein Gespött machet aus denen Andachts-Ubungen der Frommen, kommt endlich so weit, daß an ihm alle Besserung verzweiffelt, und für seine Sünden kein Mittel zu finden ist. GOtt will denjenigen nit mehr warnen, von dem er seine Warnungen verlachet und verspottet sihet. Die heiligiste Tugend-Exempel haben bey ihm kein Krafft mehr, weilen er darmit sein Gespött treibet. Dahero auch geschihet, nulla curatio, daß ihme nit mehr zu helffen ist.

8. Erfor-

8. Erforsche dich selbsten mit Ernst, und wann du befindest, daß du entweders aus Bosheit, oder aus einer gewissen Unbesunnenheit der leichtfertigen und spötterischen Natur andere gehindert in frommen Ubungen, bitte deinen GOtt demüthig um Verzeyhung, und bemühe dich hinfüran, so vil dir möglich, daß GOtt von allen verehret werde. Folge nach dem Beyspihl Gregorii des Bischoffens zu Divion. Diser hatte auf eine Zeit nit wollen zulassen, daß die Gebein des heiligen Martyrers Benigni sollten verehret werden, und da wegen zahlreichen Wunder-Wercken eine gleichsam unzahlbare Volcks-Menge zugeloffen, verhinderte Gregorius, der disen Wundern nit glaubte, dise offentliche Verehrung, und verlachte sie. Endlich aber ist ihme zu Nachts der heilige Martyrer erschienen, und sagte zu ihm: Was thust du? Nit allein verachtest du mich, sondern verlachest auch, die mich ehren: Aendere dein Vornemmen, und Aufführung. Quid agis, quòd non solùm me despicis, sed etiam honorantes me spernis? Ne facias. Auf solchen Verweis war der Bischoff gantz zerknirscht, verändert sein Gespött in Ehr-Bezeugung, erbauet ein kostbare Capell, einen ansehnlichen reich-geschmuckten Heylthums-Kasten, ladet den Adel, die Geistlichkeit und Burgerschafft, ja alle Nachbar-

Sur. in vit. S. Ben. 1. Nov.

barschafft ein, und unter lieblich erhallenden Lob-Gesang legte er selbst sein ehrenbietige Hand unter, die schwer-gewichtige steinerne Truhen zu tragen, darein die heilige Gebein sollten gelegt werden: Nimmt dise aus der finstern Erden hervor, wo sie bißhero schlecht gelegen waren, setzet sie in die neue Capell; beförderet hinfür mit Worten und scheinbaren Beyspihl von gantzem Hertzen die Andacht zu dem heiligen Martyrer Wann du bißhero gewohnt hast andächtige Leuth auszuspotten, bilde dir doch ein, was GOTT zu dir sage; was zu dir sage die Jungfräuliche Mutter; was ein jeder Heiliger zu dir spreche, dessen Verehrung du verhöhnet hast? Quid agis? Was thust du? Es ist dir zu wenig, daß du selbst mich verachtest: Du geheſt noch weiter, und verlacheſt, die mich verehren: Non solùm me despicis, sed etiam honorantes me spernis. Verändere deine Sitten, und ehre mich; mache, daß ich auch von anderen geehret werde. Ja, O mein GOtt! ja, O Göttliche Mutter! ja, ihr im Himmel glorreiche Heilige! also will ich es machen. Ihr verdienet durchaus, daß ihr verehret werdet: Und ich bin durchaus verpflichtet euch zu verehren; ja ich bekenne mich verbunden zu seyn, mit noch grösserm Fleiß und Mühe euer Verehrung zu erweitern, inson-

insonderheit aus diser Ursach, weilen ich durch mein Gespött in einem oder andern euer Ehr kan verhinderet haben.

9. Gehe nun weiter, und betrachte, daß, wann es ein Sünd ist, Fromme verspotten; noch vil ein grössere Boßheit seye, denen Boshafften schmeichlen. Es gibt nach Ausspruch der Heiligen kein so kräfftiges Gifft die Sitten anzustecken, als da ist die Lossprechung, und Schmeichlerey in denen Sünden. Es sagt der heilige Hieronymus: Nihil est, quod tam facilè corrumpat mores hominum, quàm adulatio. Durch nichts können die menschliche Sitten also verderbet werden, als durch die Schmeichlerey. Plus enim nocet lingua adulatoris, quàm gladius persecutoris. Mehr schadet die Zung des Schmeichlers, als das Schwerd des Verfolgers. Ein Schwerd verwundet den Leib; die Schmeichlerey mordet die Seel. Der heilige Augustinus sagt: Adulantium linguæ ligant homines in peccatis. Die schmeichlende Zungen binden den Menschen, und bevestigen ihn in der Sünd. Der heilige Gregorius mit einer noch lebhafftern Ausdruckung saget: Quisquis malè viventibus adulatur, plumillum sub capite jacentis ponit, ut qui corripi ex culpa debuerat, in ea fulcitus laude quiescat: Wer immer boshaff-

S. Hier. in Pl. 69.

S. Aug. in Pf. 9.

S. Gregor. in Ezech. hom. 11.

hafften Menschen schmeichlet, leget unter ihr Haupt ein lindes Feder-Kiß damit nemlich der, so für sein Schuld hätte sollen gezüchtiget werden, forthin bey seiner Sünd fein sanfftiglich ruhe. Der Mensch empfindet einen natürlichen Widerstand von der Forcht geschmähet zu werden: Die angebohrne Ehr-Begierd hingegen treibt ihn auf, wo er nur ein Gelegenheit vermuthet, oder erblicket, ein grosses Lob davon zu tragen. Dann es sagt der heilige Augustinus: Delectat enim ea facere, in quibus non solùm non metuitur reprehensor, sed etiam laudatur operator: Dann dasjenige pflegt man gern und mit Lust zu begehen, um welches man nit allein keinen Bestraffer zu besorgen, sondern noch darüber ein Lob anzuhören hat.

10. In dem Bösen uns zu bevestigen kan ein eintziger Schmeichler mehr ausrichten, als den Irrthum uns zu benemmen hundert und mehr als hundert andere vermögen, von denen wir ermahnet und gewarnet werden. Tausendmahl ehender glaubt man einem, der schmeichlet, als einem, der etwas untersaget. Wann ein thorrechter Mensch dich loben wird, der doch nit gedenckt dir zu schmeichlen, sondern nur allein dich zu stimmen und spotten suchet, wirst du ihm jedoch

vilmehr glauben, als vilen Gescheiden, die dein Sach mißbillichen, und zwar nit dich zu plagen, sondern dir aufzuhelffen, und zu rathen. Ein eintzige auch lugenhaffte Schmeichlerey, wann sie für Ernst aufgenommen worden, verschliesset der Wahrheit allen Eingang. Sihe derowegen, wie grosse Gelegenheit zum geistlichen Fall du deinem Nächsten gebest, wann du ihm in bösen Sachen schmeichlest; indem du ihn in seinem Irrthum bevestigest, ihne bindest, und stärckest, und in dem Sünden-Wust einschläffrest. Solcher gestalten wirst du derjenigen Sünd, von welcher du villeicht in deinem Hertzen entfernet bist, dannoch schuldig und theilhafftig, weil du dem schmeichlest, der sie begehet. Hierdurch zwar bahnest du dir villeicht den Weeg zur Liebe, zur Freundschafft, und Gunst desjenigen, den du doch in der That verrätherischer Weiß anführest; anderer Seiths aber wird villeicht noch ein Tag ankommen, an welchem derjenige, den du lange Zeit mit deinem Schleichlen hintergangen, endlich die Augen aufthun, und, weilen er sich in Sünden stecken sihet, dich selbst in den Untergang stürtzen wird. Es ist dises Orts gar nit nöthig, Exempel davon beyzubringen, weilen schier alltäglich dergleichen Begebnussen in die Augen fallen.

11. Wann aber auch der, dem du geschmeichlet, allezeit in seiner Blindheit, und du in seiner Gnad verharrest, wehe dir Armseeligen! dann darbey wirst du allezeit den allmächtigen GOTT zum Feind haben, welcher dir endlich die traurige Früchten seiner Ungnad zu verkosten wird geben. Ich stelle dir hierinn ein eintziges Exempel zur Betrachtung vor, welches uns der heilige Geist im Buch Judith darleget. Nabuchodonosor der Assyrier König ware des gantzen Willens, von aller Welt für einen GOTT erkennet und angebettet zu werden; zu disem End hat er beschlossen, alle Welt sollte unter sein Joch gebracht, alle Götzen-Bilder zerstöhret, alle andere Gottheiten aufgehoben werden, damit forthin ihme allein der Weyhrauch gebrennet, Altär aufgerichtet, Schlacht-Vieh und Gelübder geopfferet wurden. Dises so lasterhaffte, Gottsrauberische, unsinnige Vorhaben hat alsobald bey einem verfluchten Schmeichler alles Gutheissen gefunden. Und diser war Holofernes, welcher über sich genommen, den vorgesetzten Gedancken ins Werck zu bringen. Und in der That, ohne dem Geschlecht oder Alter zu verschonen, ohne einen Bund oder Treu zu halten, hat er gleich bey den nächst-angräntzenden Völckern den ersten Grund zur Verderbung gelegt. Præce-

Judith. 3. perat enim illi Nabuchodonosor Rex,
13. ut omnes Deos terræ exterminaret, videlicet ut ipse solus diceretur Deus ab his nationibus, quæ potuissent Holofernis potentia subjugari. Dann der König Nabuchodonoser hatte ihm befohlen, alle Götter in den Landen zu vertilgen, nemlich damit er allein GOTT genennt wurde von den Völckern, welche durch des Holofernis Macht unter seinen Gewalt möchten gebracht werden. Er liesse sich sehen an der Spitze eines grossen Kriegs-Heers, welches starck genug zu seyn schiene, die gantze Welt zu unterwerffen: Und in der That hat er sich in gar kurtzer Zeit von gantz Cilicien, und allen Landschafften, so disseits des Fluß Euphrates gelegen, Meister gemacht; und nachdem er auch disen übersetzt, fuhre er fort mit Begwältigung deren Städten, Länderen, und Volckerschafften, schier auf all seine Schritt erfolgte ein allgemeiner Schröcken, und gewisse Victorien. Bey allen ausländischen Höfen hatte man von niemand, als dem Holofernes zu reden: Diser hiesse der grosse Günstling, der mächtigiste General, das auserlösniste Glücks-Kind: Und eben der Zeit, da Nabuchodonosor durch ihn für einen GOTT erkennt wurde, ist er schier selbst des Nabuchodonosors Abgott worden.

Aber

Aber nachdem GOTT der Allmächtige lange Zeit zugesehen, und nach seinen Göttlichen Anstalten zur Straff der unterworffenen Völckern ihne genug obsigen lassen, hat er in einer Nacht durch die Hand eines Weibs auf einen Streich das betrügliche Glück und den gottlosen Kopff gestürtzet. Hiemit durch Verlust seines Haupts hat Holofernes jenen Glücks-Lauff vollendet, in welchem er aufgeblasen herein tratte, als ein Gottsrauberischer Schmeichler seines Regenten. Bilde dir nit ein, daß du einen standhafften Gewinn machen könnest, wann du des andern Gnad und Gunst durch ungerechte Schmeichlerey dir zuwegen bringest. Gedencke mit Zittern, daß GOTT, wider welchen durch dein Schmeichlerey seine Unbilden unterstützet werden, wider dich, es seye früher oder später, zur scheinbaren Rach seinen Arm ausstrecken werde.

Die noch übrige Gattungen der Aergernuß, die oben vorgetragen worden, verschiebe ich auf nächsten Unterricht.

XCIX. Unterricht.

Von fernern Gattungen der Aergernuß.

1.

VIII. Tag. DAß man durch Mißbillichung des Guten, oder Lobsprechung des Bösen Aergernuß gebe, ist nit nothwendig, daß der Fromme verspottet, oder der Böse schmeichlerisch gelobt werde: Es ist zur Aergernuß genug, daß man darvon löblich oder unlöblich rede in Gegenwart solcher Persohnen, welche aus solchem Lob oder Unlob einen geistlichen Schaden schöpffen können. Du pflegest villeicht gar nit jemanden zu verspotten oder zu schmeichlen; bist aber anderer Seits so geneigt und freymündig, daß du deine Gedancken gleich vor jedermann heraus sagest, ohne zu betrachten, wer deine Wort anhöre: Und offtermahlen begibt es sich, daß solche Persohnen deinen Worten aufmercken, welche gar geschwind deine Meynungen an sich nemmen, wann du dises auch zum mindesten suchest: Hiemit doch machen sie aus deinem Lob oder Schmähung für sich selbst ein Regul ihres Thuns und Lassens. Der auf dich einige Hochachtung traget, haltet alles dasjenige für löblich oder unlöblich,

lich, was von dir gelobt oder geschändet wird, und sein Urtheil von denen Sachen beruhet meistentheils auf deinem Ansehen. Du lobest zum Exempel an einem Buch die Redens-Art, die Zierlichkeit, die Reinigkeit einer Sprach, obschon desselben gantzer Innhalt ein lauterer Unflath ist; die Jüngling, so aus deinem Mund solches Lob hören, bewerben sich gleich dasjenige zu lesen, an welches sie nie gedenckt haben: Hiemit wird ihr Einbildung und gantzes Gemüth mit garstigen Unreinigkeiten angefüllet; auf die Gedancken folget die Einwilligung, und der erste Ursprung solcher Sünden waren deine Lob-Sprüch. Du lobest weiters in Gegenwart eines Menschens, der sich gern in ein Ansehen der Gelehrtigkeit bringen möchte, ein anderes Buch, daß wunderbare Begebenheiten, tiefffsinnige Lehren, besondere Erfahrenheit darinnen seye, indem doch selbes dort und da mit Irrthumern wider den heiligen Glauben angesteckt ist: Der zuhöret, gewinnet Lust darzu, liset selbes, sauget daraus vergiffte Lehren ein, und solcher Gestalten werden Ketzereyen ausgebreitet.

2. Anderwärts wird Meldung gethan von einem frommen Cavalier in Gegenwart deiner Kinder und Hauß-Genossenen. Da wirst du sagen, er seye ein plumper, unbescheidener, langweiliger Melancho-

lant, der sich von einem jeden verachten lasse, weilen er öffter den Rosenkrantz, als die Fuchtel in der Hand führet. Man redet von einer Rachnemmung: Du wirst sagen, sie seye nothwendig gewesen, und die Ersetzung der verletzten Ehr habe es also erforderet. Man spricht von einer herrlichen Aufführung; da wirst du rühmen den Pracht, die Verschwenderey, den Ubermuth eines solchen Menschens, der doch mehr Schulden, als Güter hat; deine Kinder und Hauß-Genossene, so dich angehört, machen ihnen gleich die Rechnung, man müsse sich in Ansehen setzen durch Gebrauch des Degens; man müsse nit gar zu andächtig seyn, wann man nit wolle verachtet werden; man müsse sich rächen, wann man etwas widriges erfahren; man müsse sich sehen lassen mit prächtigen Livereyen, mit herrlichem Aufzug; die Kauff-Leuth, die Handwercker sollen gleichwohl Gedult tragen, wann sie lange Zeiten nit bezahlet werden. Dergleichen Einbildungen machen ihnen deine kleine Kinder, da sie aus deinem Mund solches Loben und Schänden hören; und man vermeinet zwar, solche Gedancken bleiben verlegen, weilen das zarte Alter und Hauß-Zucht sie unterdrucke; aber mit anruckenden Jahren, und nachlassender Unterwürfflichkeit werden dardurch grosse Sünden ausgebrutet.

3. Der

3. Der Mensch, als in welchem gemeiniglich die Ehr-Begierd sehr vil vermag, fliehet nit so fast dasjenige, so schmähenswürdig ist, als das, was in der That geschmähet wird; und ergreiffet nit so willig dasjenige, was Lobens-würdig, als das, so im Werck gelobt wird. Wann du in Gegenwart des andern das Böse lobest, das Gute schmähest, gibst du schon Gelegenheit, das Gute zu fliehen, und das Böse zu ergreiffen; und wirst du hiemit jenen Göttlichen Troh-Worten unterwürffig: Væ qui dicitis bonum malum, & malum bonum! Wehe euch, die ihr das Gute böß, und das Böse gut heisset! Dises hat mit seinem grossen Schaden erfahren Wilhelm Bischoff zu Utrecht. Es hatte diser vilmahlen in viler Gegenwart die gottlose Unternemmungen des Königs Heinrichs gelobt, und die vilfache Trangsaalen gut geheissen, welche diser der Kirchen GOttes aufgebürdet: Gleicher massen hatte er offt und vor vilen die löbliche Auffühlung des Römischen Pabstens geschmähet: Endlich da er von GOTT mit einer tödtlichen Kranckheit heimgesuchet worden, hat er unter den bittersten Schmertzen zu heulen und zu schreyen angefangen, er verliehre aus gerechtem Urtheil GOTTES nunmehro zugleich das gegenwärtige, und auch ewige Leben. Als Baron. ad Ann. 1076.

Lang. ex Annalib. Ecclesiæ Magdeburg.

man ihn fragte, ob er wegen seines Zustands dem König etwas wollte entbieten lassen? gabe er zur Antwort: Ja, ja; saget ihm, daß ich, und alle, die seine Boßheiten gelobt, auf ewig verdammt seyen. Die Seinige ermahnten ihn, er solle nit also reden, sondern vilmehr die göttliche Barmhertzigkeit anruffen. Ach! widersetzte er: Quid aliud loquar, nisi quod verum esse visibiliter intueor? ecce enim lectum meum dœmones circumstant, quatenus me, mox ut exspiravero, rapiant. Was kan ich anderes sagen, als was ich mit Augen sehe? Ich sihe die leydige Teuffel um mein Bett herum stehen, welche schon warten, biß mein Seel vom Leib ausfahre, und von ihnen in die Höll fortgerissen werde. Er fügte noch hinzu, man solle nach seinem Todt weiter für ihn nit betten; dann es nutze nichts mehr. Dises geredt, gabe er ohne Sacramenten, ohne heylsame Buß sein unglückliche Seel in die Klauen des Teuffels auf.

4. Væ qui dicitis bonum malum, & malum bonum! Wehe euch, die ihr das Gute böß, und das Böse gut heisset! Erforsche dich recht mit Ernst, wie du im Reden bey deines gleichen, oder in Gegenwart Söhnen und Töchtern, und absonderlich der kleinen Kindern, dich zu verhalten pflegest, wann es

auf

auf Lob oder Schand von fremden Thun und Lassen ankommet. Sey versicheret, daß selbe auf dein Wort aufmercken, und zwar mehr, als du dir kanst einbilden, wann du schon auch mit ihnen selbsten nit redest, sondern nur in ihrer Gegenwart. Glaube für gewiß, daß die Lob-Sprüch und Schmähungen, mit welchen du fremden Wandel belegest, bey eben selben ein tieffe und grosse Eindruckung mache: Und gleichwie, wann du nit behutsam bist, gar leicht bey ihnen ein grosse Aergernuß verursachen kanst, also wirst du auch gar leicht einer grossen Straff dich schuldig machen.

5. Bißhero hast du betrachtet die Aergernussen, welche mit Wercken und Worten gegeben werden: Unterlasse nit mit gleicher Aufmercksamkeit zu erwegen auch diejenige Aergernussen, welche aus denen Unterlassungen entstehen können. Vile deroselben will ich da übergehen, weilen sie selbst leicht zu erkennen: Ich will aber nur sagen von der Uebersehenheit, Erdultung, Sorglosigkeit, mit welcher wir unterlassen die fremde Sünd zu straffen, zu verbessern, zu verhindern, da wir doch Amts- oder Gewalts-halber verpflichtet seynd, uns darwider zu setzen. Es ist nit genug, daß man in denen Wercken auferbäulich seye, und bescheidentlich rede, wann zu reden ist:

Man

Man muß auch reden, wann unser Stillschweigen zu eines andern Schaden gereichen kan. Wo sich Wölff aufhalten, da seynd die Hund sträfflich, wann sie nit bellen, und auch die Hirten, wann sie nit den Prügel zur Hand nemmen. Innocens absque sermone conversatio, quantum exemplo prodest, tantum silentio nocet; nam latratu canum, & baculo pastorum deterrenda est rabies luporum: Ein unschuldiger Wandel ohne Red, lehret der heilige Hieronymus, so vil er durch sein Auferbäulichkeit nutzet, so vil schadet er durch das Stillschweigen; dann durch das Bellen der Hunden, und durch den Prügel des Hirtens muß deren Wölffen Wuth abgeschröcket werden. In der geheimen Offenbahrung, nachdem der HERR den Bischoffen zu Pergamo gelobt wegen seiner Beständigkeit im Glauben in einer solchen Stadt, wo der Teuffel seinen Thron aufgerichtet hatte, verweiset er ihm doch, daß er in seiner Kirchen-Gemeinde die Nicolaiter gedulte, welche nach Lehr des Balaams behaupteten, die Hurerey seye nit verbotten.

S. Hieron. in Gloss. 1. Tim. 3.

Apocal. 2. 14.

Sed habeo adversus te pauca, quia habes illic tenentes doctrinam Balaam &c. Ita habes & tu tenentes doctrinam Nicolaitarum. Aber ich hab etwas wenigs wider dich, daß du daselbst etliche hast,

hast, die da halten die Lehr Balaams ꝛc. Also hast du auch etliche, so die Lehr der Nicolaiten halten. Darauf ermahnet er ihn, darum Buß zu würcken, unter Bedrohung eines frühzeitigen Tods: Similiter pœnitentiam age; siquò minùs, veniam tibi citò: Thue du auch Buß ingleichem; wo nit, so werde ich bald zu dir kommen. Gleicher Massen, nachdem er den sehr eiffrigen Bischoffen zu Tiatyra gelobt, erkläret sich der HErr, er solle sich widersetzen und nit gedulten, daß ein unverschämtes Weibs-Bild falsche Lehren in seinem Volck aussprenge, und andere zur Unreinigkeit ziehe. Sed habeo adversùs te pauca, qui permittis mulierem Jezabel, quæ se dicit Propheten, docere & seducere servos meos, fornicari, & manducare de idolothytis. Aber ich hab ein wenig wider dich, daß du dem Weib Jezebel, die sich ein Prophetin nennet, gestattest zu predigen, und meine Knecht zu verführen, daß sie Hurerey treiben, und von Götzen-Opffer essen. Apoc. 2. 20.

6. Betrachte, ob der HErr nit eben dise Klag auch wider dich führen könne. Villeicht bist du an dir selbst zwar gerecht, gedultig, liebreich, und unschuldig; aber unaufmercksam auf deine Haußgenossene, gegen deiner Dienerschafft, gegen deinen Kin-

Kinderen; lassest unter ihnen vile Sünden hingehen, welche du nit übersehen, sondern verbesseren und verhinderen solltest. Unterdessen aus deinem Zusehen fassen sie mehrer Hertz, und greiffen nit allein zu keiner Besserung, sondern auch zum grösten Schaden ihrer Seelen setzen sie allzeit tieffere Wurtzlen in denen Lasteren. Sie werden darum von GOtt gestrafft werden: Du aber wirst darbey nit ungestrafft verbleiben. Stelle dir vor Augen die Unglückseeligkeiten des grossen Priesters Heli. An einem Tag seynd nidergemacht worden seine zwey Söhn, eine seiner Sohns-Frauen ist an der Gebuhrt gestorben, er selbst ist rücklings über den Sessel abgefallen, und todts verblichen; sein höchstes Priesterthum ist hernach seiner Nachkommenschafft hinweg genommen, und auf ein anderes Hauß versetzt worden: Aus seinem Geschlecht ist keiner mehr alt worden, und sein adelicher vermöglicher Stamm ist in solche Aengsten und Armuth verfallen, daß sie gezwungen waren um einen Dienst im Tempel anzuhalten, nur ihnen die täg-
1. Reg. 2. liche Nothdurfft zu verschaffen. Dimitte
36. me, obsecro, ad unam partem sacerdotalem, ut comedam buccellam panis. Ich bitte dich, laß mich zu einem priesterlichen Theil, damit ich einen Bissen Brods essen möge. Durch was für ein Sünd ist der Heli mit solchen Trangsaalen

saalen überschüttet worden ? Höre dises aus dem Göttlichen Mund selbsten: Prædixi enim ei, quòd judicaturus essem domum ejus in æternum propter iniquitatem; eò quòd noverat indignè agere filios suos, & non corripuerit eos. 1. Reg. 9. 13. Dann ich hab es ihm zuvor gesagt, daß ich sein Hauß in Ewigkeit richten werde um der Sünd willen: Darum daß er wuste, daß sich seine Söhn ungebührlich hielten; und straffete sie nit. Also ward er geschlagen wegen seiner Sünd: Was war aber diß für eine? Nit Raubereÿ, nit Unreinigkeit, nit GOttes-Schand, nit Stoltzmuth, dergleichen er nichts begangen: Sein gantze Sünd waren die Diebstähl, die Unlauterkeiten, die Gotts-Raubereyen seiner Söhnen, um welche er gewußt, darzu aber durch die Finger gesehen: Eò quòd noverat &c. Weil er wuste, daß seine Söhn ungebührlich lebten, und er sie nit straffte.

7. Stelle dir vor Augen die Unglück des Joas Königs von Juda. Er wurde angegriffen, überwunden, gefangen gesetzt von einer kleinen Armee deren Syriern, welche gleichsam in einer Hand-voll Mannschafft bestunde. Man stellte ihn vor Gericht, und gienge mit ihm so verächtlich um, als mit dem schlechtisten Lands-Knecht oder Steig-Bettler: Da er alsdann von seinen Feinden frey nacher 2. Paral. 24. 24.

Hauß

Hauß gelassen worden, haben ihn seine eigene Unterthanen verrätherischer Weiß angegriffen, und in seinem Bett mit vilen Stichen ermordet. Woher haben dise Nach-Forderungen des grossen GOttes ihren Ursprung genommen? Vil Jahr nach einander, so lang nemlich Jojadas sein getreuister Rathgeber gelebt, ist er ein gerechter, fromer, gottsförchtiger König gewesen. Nach des Jojadas Hintritt hat er sich durch die süsse Manieren einiger Fürsten seines Reichs einnemen lassen, gabe ihnen nach, und gedultete ohn Ahndung, daß der wahre Gottesdienst geänderet, der Tempel veränderet, die Verehrung des wahren GOttes aufgehoben
2. Paral. wurde. Qui delinitus obsequiis eorum,
24. 27. acquievit eis: Er liesse sich durch ihre Ehrerbietung erweichen, und ward ihnen zu Willen. Und weilen Zacharias mit einem heiligen Eyffer wider die GOttsschänderische Ubertretter geprediget, hat sich Joas darüber solcher Gestalten erzürnet, er, ohne das Priesterthum anzusehen, mit einer grausamen Undanckbarkeit gegen dem Jojadas als Vattern des Zacharias, disen in dem Vorhof des Tempels versteinigen lassen, und kein Abscheuen getragen, demjenigen das Leben zu nemmen, durch dessen Vatters er selbst von dem Tod errettet, und auf den Thron gesetzet worden. Wende dich nun zur Betrachtung, wie du dich verhaltest bey denen Sünden deiner Kin-

deren,

deren, Haußgenossenen, und anderer, denen du zu befehlen hast. Villeicht weist du, daß sie indignè agunt, ungebührlich sich halten: Du weist, daß sie außgelassen seyen im Reden, frey in der Aufführung, frech und unverschamt in Gesellschafft, schmäherisch in dem Zorn, vermessen in Betrohungen, vorbrüchig zur Rach; weilen sie aber gegen dir sich ehrenbietig erzeigen, oder dir wegen nutzlichen Diensten beliebt seynd, Delinitus obsequiis eorum acquiescis eis, lassest dich durch ihr Ehrenbietigkeit erweichen, und bist ihnen zu Willen; du übersihest ihre Laster, bändigest sie nit mit gebührenden nothwendigen Inhalt; wilst dich nit hören lassen wider sie etwas zu reden; und erzürnest dich über den, der sich bemühet, sie zu ihrer Schuldigkeit zu bringen.

8. Glaube nur nit, daß dir dises Zusehen werde Rosen tragen. Wann du schon jetzund derentwegen keinen Unstern empfindest, so wirst du doch zu seiner Zeit vil schärpffere Peynen darumb ausstehen müssen. Es erzehlet Nauclerus, daß Käyser Ludwig der Fromme bey einer Nacht seinem Sohn König Ludwigen erschinen seye; er beschwure ihn im Nahmen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, daß er doch zu Hülff kommen, und ihn von denen erschröcklichen Peynen, worinn er sich befunde, erledigen möchte. Es war diser

fer Käyser in der Wahrheit fromm gewesen, und hat ihm die Welt gantz billich den Titul deß Frommen beygelegt; seine vilfache Verdiensten bey GOTT, und übriges Christ-eyffriges Leben haben ihn von denen höllischen Flammen erhalten; nichts destoweniger hat er die erschröcklichiste Peynen im Fegfeuer ausstehen müssen, weilen er vil Ungerechtigkeiten ohne Straf hingehen lassen, und der Ketzerey deren Nicolaiten, die sich in seinem Reich ausbreitete, nit den schuldigen Widerstand gethan hatte. Plura Deo contraria in regno suo permisit: Er hat mehr Ding in seinem Reich gestattet, die wider GOtt waren. Unter welchen auch, Heresi Nicolaitarum non restitit, daß er der Nicolaitischen Ketzerey nit widerstanden.

9. Ach mein GOtt! Ich verdiene alles Elend und gröstes Ubel, wann ich denenjenigen Sünden nachsihe, die ich zu verhinderen schuldig bin. Ich kan die mindiste Unbild nit hingehen lassen, die mir angethan wird: Es erklecket ein geringer Widerspruch, ein kleine Verachtung, daß gleich in mir eine grosse Brunst entzündet werde: Da ich aber sihe, daß du schwer beleydiget wirst, drucke ich die Augen zu, und übersihe die Unbild, so dir geschihet; diß gehet mir nit zu Hertzen. Ich muß bekennen: Diß ist, wordurch ich dir groß Unrecht

recht zufüge, daß ich mich selbsten vilmehr, als dich liebe. Wann ich, meiner Schuldigkeit gemäß, dich mehr, als mich liebte, wurde ich deine Unbilden vil härter empfinden, als die meine; und wurde mich mehr befleissen die Beleydigung deiner Majestät, als meiner Nichtigkeit zu verhinderen. Gütigster GOtt! Ich bitte umb Verzeyhung meiner vorigen Kaltsinnigkeit. Verleyhe mir den Eyffer und Hertzhafftigkeit, damit ich deiner göttlichen Ehr recht beflissen werde, und mich hinfüran befleisse, auch an anderen nach all meiner Möglichkeit die Sünd zu verhinderen.

C. Unterricht.

Von der Aergernuß, welche entspringet aus Worten, oder Wercken, oder Unterlassungen, die in sich selbst weder gut weder böß, oder auch löblich seynd; jedoch aber wegen gewisen Umständen einen Schein des Bösens haben können.

BIß anhero haben wir diejenige Aergernussen betrachtet, welche mit Worten, oder Beyspihl, oder doch sündhafften Unterlassungen gegeben werden: Jetzt müssen wir andere Aergernus- IX. Tag.

nussen erwegen, welche bißweilen gegeben werden durch solche Ding, die an sich selbst unsträfflich oder villeicht auch lobwürdig seynd, jedoch aber von der Richtschnur deren Sitten abzuweichen, und ein Ansehen deß Bösens zu haben scheinen. Da haben wir zu betrachten

I. Wie starck von Seithen deß geärgerten die Schuldigkeit seye sich nit zu ärgeren.

II. Wie groß von Seythen deß Aergerenden die Pflicht seye, darvon sich zu enthalten.

1. Sich ärgeren oder geärgeret werden ist kein besondere und von anderen unterschidene Sünd, weilen es keinen besonderen und unterschidenen Unform wider ein sonderheitliche Tugend in sich enthaltet; wie der Englische Lehrer saget: Passivum quidem scandalum non potest esse speciale peccatum &c. Quia non importat specialem deformitatem speciali virtuti oppositam. Obwohlen es nun zwar kein besondere und einer gewisen Tugend widerstrebende Sünd nit ist, so gehet es doch niemahlen ohne einiger Sünd ab bey dem, der sich ärgeret. Scandalum passivum semper est peccatum in eo, qui scandalizatur. Mercke jedoch darbey, daß unter dem Wort sich ärgeren nit verstehen müssest, eine gewise und gewöhnliche Verwunderung, welche natürlicher Weiß ge-

S. Th. 2. 2. q. 43. a. 3. in Corp.

S. Thom. ibidem art. 2. in C.

geschwind entstehet, wann man von einigen Personen etwas ungewöhnliches sihet oder höret, welches im ersten Augenblick nit löblich zu seyn scheinet: Und entstehet dise Verwunderung aus zwey Ursachen, nemlich aus der guten Meynung, welche du von ihnen seithero geführet; und aus deiner eigenen Unwissenheit, weil du die Ursach, das Absehen, und das Geheimnuß ihrer Aufführung nit vernimmest. Die blosse Verwunderung dann ist weder ein Aergernuß, weder ein Sünd. Die heilige Apostel selbst haben sich verwunderet, als sie Christum den HErrn mit der Samaritanin reden gesehen: Venerunt discipuli ejus, & mirabantur, quia cum muliere loquebatur: Es kamen seine Jünger, und verwunderten sich, daß er mit einem Weib redete. Sie wußten gantz wohl, wie weit ihr göttlicher Lehrmeister entfernet gewesen von Gemeinschafft dergleichen Weiberen: Sie hatten ihn niemahlen mit ihnen freundlich redend gesehen: Dise Neuigkeit, welche sie nit fassen kunten, war Ursach ihrer Verwunderung: Mirabantur, quia cum muliere loquebatur: Sie verwunderten sich, daß er mit einem Weib redete. Doch alles dises verblibe bey einer Verwunderung allein: Sie haben sich nit weiter hinaus gelassen, bey sich selbst die Hochschätzung fallen zu lassen, die sie von JEsu trugen; ja Joan. 4. 27.

weilen sie von seinem göttlichen Eyffer, und unbefleckter Gerechtigkeit versichert waren, seynd sie nit einmahl so weit gegangen, daß sie ihn gefragt hätten, warumb und was er redete? Nemo tamen dixit: Quid quæris, aut quid loqueris cum ea? Jedoch sprach niemand: Was frageſt du, oder was redeſt du mit ihr?

2. Unter dem Wort sich ärgeren, verstehe ich, wann man sich durch ein ersehenes Beyspihl verleiten lasset zu etwas Bösen, so man ihm selbst einbildet. Die Aegyptische Zauberer, da sie ersahen, daß die Ruthen des Aarons in eine Schlang, das Wasser in Blut veränderet, und alle Strassen, alle Felder, alle Häuser mit graußlichen Fröschen und stinckenden Ungezifer angefüllet worden, haben ihnen eingebildet, daß Moyses und Aaron dergleichen Wunder-Ding durch Zauber-Künsten zuwegen brächten; dahero sie auch ihre Ruthen in Schlangen, und Wasser in Blut verkehret, auch Felder und Strassen, Häuser und Gassen durch ihre Schwartz-Kunst mit Fröschen und Käferen angefüllet. Es ärgeret sich auch einer, ohne daß er einem Beyspihl es nachmache, wann es an dem Nächsten etwas, so er sihet, für übel aufnimmet, von demselben die gute Meynung verliehret, ihn zu verachten, oder doch geringer zu schätzen anfanget. Auf dise Arth hat sich geärgeret der

Exodi 7. & 8.

Pha-

Pharisäer, als JEsus die Salbung und Füß-Küssung der reumüthigen Magdalena nit abgeschlagen hatte. Der Pharisäer, so umb die Bekehrung diser eyffrigen Büsserin nichts wuste, hat sich an Christo geärgeret, die von ihm schon vorhin gehabte Hochachtung hindan gelegt, ja angefangen in seinem Hertzen JEsum schon für keinen Propheten mehr zu halten. Videns autem Pharisæus, qui vocaverat eum, ait intra se dicens: Hic si esset Propheta, sciret utique, quæ & qualis est mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix est. Da aber dises der Pharisäer sahe, der ihn eingeladen hatte, sprach er bey sich selbst, sagend: Wann diser ein Prophet wäre, so wuste er freylich wohl, welche, und was für ein Weib dise ist, die ihn anrühret; dann sie ist ein Sünderin. Wann du auf solche Manier ein Aergernuß nimmest, daß du es entweders nachmacheſt, oder bey dir selbst den guten Wahn fallen lasseſt von dem vermeynten Aergernuß-Geber, so kommst du ohne Sünd nit durch. Luc. 7. 39.

3. Gesetzt du macheſt es nach: So ist das Exempel, dem du folgeſt eintweders in der Wahrheit sündhafft; und da ist es klar, daß du sündigeſt, weil du in etwas verwilligeſt, in das man ohne Sünd nit kan verwilligen. Oder das Exempel, dem du nachgeheſt, ist nit sündhaft wegen eini-

gen Umbständen, die dir zwar nit bekannt, jedoch selbes unschuldig und Sünd-loß stellen: Da aber du selbigem nachfolgest ohne denselbigen Umständen, und zwar in der Meynung, selbes Beyspihl seye sündhafft, da bist du nit ohne Sünd. Gedencke nur zuruck auf die Aegyptische Zauberer. Sie sahen die grosse Wunder, welche von Moyses und Aaron gewürckt wurden, und schriben selbiges der Schwartz-Kunst zu: Sie wusten nit, daß der Teuffel keinen Theil daran hatte: Sie wusten nit, daß alles aus GOttes Befelch und Krafft geschahe: Sie bildeten ihnen nit ein, daß jene grosse Trangsaalen von GOtt verordnet waren zu billichister Straff deß boßhafften Königs, und aus dem Absehen, dessen höchst unbilliche Hartnäckigkeit endlich zu brechen. Da sie nun eben dise Wunder nachmachen wollen, haben sie solches schon nit mehr mit eben selben Umbständen gethan. Alles würckten sie durch ein gottloße Verständnuß mit dem Teuffel; ungerechter Weiß vermehrten sie die Betrangnussen deß Volcks, und bevestigten den König in seinem ungerechten Vorhaben. In jenen Wunderwercken leisteten Moyses und Aaron dem wahren GOtt einen Gehorsam: und würckten mit Verdienst: Die Zauberer aber, da sie es nachmachten, beleydigten GOtt, und würckten das ihre mit Gotts-Raub und

Boß-

Boßheit. Es ist für mich kein genugsame Entschuldigung, wann ich sage: Andere machens auch also. Ich sihe Personen, welche alle Wochen zu denen heiligen Sacramenten hinzugehen: Ich sihe Priester, welche das unblutige Opffer alle Tag verrichten: Ich sihe Ordens-Geistliche, welche von einem strengeren Wandel Profeßion machen: Gesetzt nun, dise kommen zu gewisen Gesellschafften, zu gewisen Schau-Spihlen, sie machen gewise Besuchungen, enthalten sich nit von gewisen Freund- oder Bekanntschafften: So muß ich mich darumben nit gleich von ihrem Beyspihl ziehen lassen. Villeicht sündigen sie, villeicht aber nit: Wann ich nun etwas nachmache, welches ich bey mir selbst als sündhaft urtheile, so ist schon gewiß, daß ich sündige.

4. Gesetzt aber, du folgest frembden Beyspihl nit nach: Jedoch, wann du wegen einer eingebildeten Aergernuß die gute Meynung, welche du vorhin von deinem Nächsten gehabt, beyseits legest, bist du schon widerumb nit ohne Sünd. Ich rede dises Orths nit von jenen Aergernussen, welche augenscheinlich eine Sünd vorweisen: Ich rede nur von deuen jenigen, welche nit klar und an sich selbst böß seynd, sondern nur einen Schein deß Bößen an sich haben. Die Gerechtigkeit erforderet, daß wir den guten Wahn von dem Nächsten in uns erhalten, so lang wir nit ein genug-

same Ursach haben, denselbigen fahren zu lassen. Wann wir uns ärgeren wegen einer Sach, welche zwar einen Schein deß Bösens hat, wir aber doch nit vergewisset seynd, ob es böß seye, da formieren wir ein unbilliches Gericht, fällen ein vermessenes Urtheil, und bauen auf ungewissen Grund ein arge Meynung von dem jenigen, welcher bey uns im Besitz seines guten Nahmens ware. Du weist von deß anderen Thun seine Absichten nit, nit seine Beweg-Ursachen, ja offtermahlen verstehest du die Sach selbst nit. Du siehest ein solche Person in ein Hauß eingehen, welches sonst offentlich in bösem Ruff ist: Sie kan aber hinein gehen aus einem weit anderem Zihl als zu sündigen: Sie kan hinein gehen aus Antrib Christlicher Liebe; mit Allmosen beyzuspringen, mit eyffrigen Zusprechen eiu verlohrne Seel zu gewinnen: Wann du dir hievon einen argen Gedancken macheſt, so ist dein Urtheil freventlich; und kan gar leicht geschehen, daß du noch weiter geheſt, und aus einem ungerechten Richter auch ein boßhaffter Verleumbder werdeſt.

5. Es wird schwerlich geschehen, daß du die böse Meynung, welche du von dem anderen gefasset, bey dir allein behalteſt; du wirſt selbe auch anderen gemein machen, und wird also mit grossen Abtrag deß Neben-Menschens die Lug für ein Wahrheit fort-

fortlauffen. Jene aberglaubige Pharisäer, welche ihnen einfallen lassen, die Heiligung deß Sabbaths werde übertretten durch die vilfache Miracul, welche Christus an solchen Tägen würckte, waren nit zufriden mit dem, daß sie in ihren Hertzen ihn verachteten, sondern machten noch darüber und behaupteten den offentlichen Schluß, er könne kein Mann GOttes seyn. Dicebant ergo ex Pharisæis quidam: Non est hic homo à Deo, qui sabbatum non custodit. Da sprachen etliche von den Pharisäern: Diser Mensch ist nit von GOTT, der den Sabbath nit hält. Sihe derowegen, daß deine Schuldigkeit, dich eines bösen Scheins halber nit zu ärgeren, so groß seye, als groß dein Schuldigkeit ist, nit vermessentlich zu urtheilen, und dich nit in nahe Gefahr zu setzen, daß du den guten Ruff deines Nächsten ehrenrührisch verschmäleren möchtest. Joan. 9. 16.

6. Es sagt der heilige David, daß die Menschen, welche der Beobachtung deß Göttlichen Gesatzes ergeben seynd, ihnen nie keine Aergernuß nemmen. Pax multa diligentibus legem tuam, & non est illis scandalum. Die dein Gesatz lieben, die haben grossen Friden, und haben keinen Anstoß. David liebte gewißlich das göttliche Gesatz, weilen dises der Innhalt ware seiner täglichen Betrachtung. Ps. 118. 165.

Ps. 118. 97. tung. Quomodo dilexi legem tuam Domine? Tota die meditatio mea est. HErr, wie hab ich dein Gesatz so lieb? ich betrachte es den gantzen Tag. Und dannoch seynd ihm Maschen geflochten, und Anstöß in den Weeg gelegt worden. Absconderunt superbi laqueum mihi, & funes extenderunt in laqueum: Juxta iter scandalum posuerunt mihi: Die Stoltze haben mir einen Strick verborgen, und sie haben Seil zum Strick ausgebreitet: Sie haben mir am Weeg eine Fallen gestellet. Wie kan er dann sagen, daß der jenige keinen Anstoß oder Aergernuß leyde, der das göttliche Gesatz liebet? Es seynd Aergernussen auf der Welt; aber die Beobachter deß göttlichen Gesatzes nemmen selbige nit an sich; stolperen nit darüber, verstossen keinen Fuß; ärgeren sich nit. Andere strecken den Strick aus, andere setzen den Anstoß: Darinn aber verwicklen sich, daran verstossen sich die jenige selbst, welche Aergernuß anrichten, und die Gebott GOttes nit lieben: Hæc via illorum scandalum ipsis: Diser ihr Weeg wird ihnen selbsten zu einer Fallen. Die in dem göttlichen Gesatz beständig seynd, nemmen sich darumb nit an, lassen sich nit hintergehen.

Ps. 139. 6.

7. Ja, mein GOtt! Wann ich geneigt bin, leichter Dingen mich zu ärgeren, so ist

ist es ein Zeichen, daß ich dein Gesatz nit liebe, wie ich solle; und dannoch hab ich mich offtermahlen an dem Nächsten geärgeret nur auf den blossen Schein deß Bösens, hab darvon auch bedencklich geredet, oder wenigist bey mir selbst die gute Meynung von demselben sincken lassen: Und was noch ärger, hab ich dise Unlieb wider den Nächsten für eine Lieb gegen dir gehalten; ich hab mir eingebildet, ich seye ein andächtiger Eyfferer, da ich mich doch aufgeführt als einen ungerechten Richter. Es reuet mich, O mein GOtt! diser mein Fehler, dise meine Ungerechtigkeit; ich will mir nit mehr so vil einbilden. Du hast mir ja selbst befohlen, ich solle nit urtheilen nach dem Schein: Nolite judicare secundùm faciem. Joan. 7. 24. Ich wird mich dardurch nit mehr verleiten lassen, von jemand anderen übel zu urtheilen oder zu sprechen. Ich will, so vil mir immer möglich, alles zum Guten auslegen: Ich will niemand mehr unvollkommen oder sündhafft halten, als mich allein selbsten.

8. Nachdem du nun betrachtet, wie streng du verpflichtet seyest, dich nicht zu ärgern, erwege jetzund, wie dir auch obliege, dich zu hüten daß du niemand kein Aergernuß gebest, auch durch jene Werck und Verrichtungen, welche an sich selbst weder gut weder böß, oder auch löblich und heilig seynd, jedoch aber einen Schein ha-

haben, welcher dem Nächsten zu geistlichen Schaden Gelegenheit geben kan. Gewise Werck seynd also beschaffen, daß sie anderen zur Aergernuß gereichen, nit durch einen Antrib, der von solchem Thun herrühret nit aus Unwissenheit dessen, der das Absehen deroselben nit begreiffet, weder die Umständ betrachtet; sondern aus lauterer und blosser Boßheit desjenigen, der nit von dir ein Aergernuß empfanget, sondern ihm selbsten daraus Gelegenheit machet sich zu ärgeren, und, ohne daß er etwas Böses aus deinem Thun abnemme, ihme selbsten den Stoß zur Sünd gibet. Dises wird von denen Gottsgelehrten Scandalum Pharisaicum, die Pharisäische Aergernuß genennt, aus Ursach, weilen die Pharisäer, ohne ein Gelegenheit darzu gefunden zu haben, aus ihrer eignen Boßheit sich geärgeret an denen Wercken und Lehren Christi des HErren. Gleichwie nun in dergleichen Wercken, Lehren, Unterlassungen, nit du derjenige bist, der ein Aergernuß gibt, sondern der boßhaffte Mensch, der ihm die Aergernuß selbst suchet, also bist du nach Aussag der GOttsgelehrten nit schuldig, dich darvon zu enthalten, ausgenommen im Fall, daß du dises mit geringer Ungelegenheit und ohne Schaden eines andern unterlassen könnest: Ja so gar, wann es nothwendige Sachen betrifft,

S. Basil. apud Lopez epit. l. 10. c. 8. n. 5.

an

an denen eintweders deinem eygnen Heyl etwas daran liget, oder deren Unterlassung dem Neben-Menschen zum Schaden gereichet, so bist du glatter Dingen verbunden, keines Weegs darvon dich zu enthalten. S. Thom. 2. 2. 78. 4. 2.

9. Zufolg diser Lehr must du nit nachlassen von öfftern Gebrauch der heiligen Sacramenten einem ungezogenen Menschen zu gefallen, der aus eygner Boßheit daran sich ärgeret, und selbes ohn Ursach für ein Gleißnerey ausleget. Du must nit unterlassen, die Zinsungen, ausgelyhene Gelder, andere Gerechtigkeiten einzufordern, wann man selbe einer Gemeinde, einer Kirchen, oder gottseeligen Orth, oder deinem Vorgesetzten und Principalen schuldig ist, und du Ambts wegen verpflichtet bist solche einzutreiben; obwohlen hernach ein anderer aus eygner Boßheit ohne Ursach sich ärgeret, und dich für geitzig oder eigennützig haltet. Du sündigest nit, wann du verlangest, daß dir ein Schuld heimgezahlet werde, an welcher deinem Stand etwas wichtiges gelegen ist, obwohlen du vorsihest, daß der Schuldner Gelegenheit nemmen werde zu schmähen, zu schwören, und villeicht gar zu gottslästeren. Also ein ehrbare Frau, welche der gebührenden Mittlen sich gebrauchet zur Stand-mäßiger Aufführung sich ehrlich kleidet, ehrliche Tafel haltet, keine verbottne Verständnussen suchet, Idem l. c. art. 8.

suchet, um unerlaubte Liebs-Verbündnussen sich nit annimmet, ist ferners nit schuldig, daß sie sich enthalte, wenigist von weitem, aus dem Hauß zu gehen, sich zu kleiden wie ihres gleichen, ehrliche Gesellschafften zu besuchen, wo ehrliche Frauen zusammen kommen; sie ist nit schuldig, auch von anderen ehrbaren Ergötzungen sich weit zu entfernen, villeicht wegen eines leichtfertigen Menschens, der sie nichts angehet und dannoch ihr nachspühret, ihm selbst daraus Gelegenheit nimmet zu bösen Begürden, oder Einwilligung. Du bist nit schuldig, im Fall einer grossen Noth, aus welcher du dir sonst nit helffen kanst, dich zu enthalten, daß du nit von einem Wucherer Geld aufnemmest, wann du schon wohl weist, daß er werde Gelegenheit nemmen, dardurch ungerechten Gewinn zu suchen. Eben also rede auch von anderen Exemplen, in welchen jene Ursach giltet, aus welcher der Englische Lehrer den jenigen entschuldiget, der etwas von einem Wucherer entlehnet: Nec tamen propter hujusmodi scandalum passivum debet alius à mutuo petendo desistere, quia hujusmodi scandalum non provenit ex infirmitate, vel ignorantia, sed ex malitia: Wegen dergleichen selbst angenommener Aergernuß ist ein anderer nit schuldig von Entlehnung eines Gelds

Gelds sich zu enthalten, weilen ein solche Aergernuß nit aus Schwachheit, oder Unwissenheit, sondern aus Bosheit herkommet.

10. Daß man dem Neben-Menschen nit Aergernuß gebe, ist ein verbietendes Gebott, præceptum negativum, durch welches nemlich verbotten wird einem andern Gelegenheit zu geben zum geistlichen Fall: Und dises, wie alle andere dergleichen verbietende Gebott, verbindet allezeit und allezeit, und ist kein Augenblick, in welchem sie zu verbinden aufhören, kein Augenblick, in welchem sie nit müssen gehalten werden. Herentgegen zu verhindern, daß ein anderer sich nit ärgere, ist ein anschaffendes Gebott, præceptum affirmativum, welches nit allzeit und auf allemahl verbindet; und das glatte Gebott der Liebe erforderet nit von uns, daß wir allezeit, und in allen Umbständen, und so gar auch mit unserer Ungelegenheit oder Schaden uns besorgen, alle Sünden deß Nächstens zu verhindern, oder daß wir allen beyspringen in ihren geistlichen Anligen. Wann wir, denen Pharisäischen Aergernussen auszuweichen, uns enthalten müßten von unschuldigen, und weder an sich selbst, weder dem Schein nach sträfflichen Thun und Verrichtungen, wurde es einem jeden boshafften Menschen zur Willkuhr stehen, un-

fer Freyheit zu sperren, unser Haab und Gut weg zu reissen, aus dem frommen Leben uns ein unerträgliches Weesen zu machen. Dahero Propter eos, qui sic scandala concitant, non sunt temporalia dimittenda; wegen denen, die solcher Gestalten Aergernuß machen und aufwiglen, muß man sein zeitliches Gut nit entlassen, wie der Englische Thomas lehret. Dise Lehr hab ich dir zu betrachten vorgestellet, damit du nit Ursach habest, die Frommkeit fur gar zu beschwerlich anzusehen, oder aus irrigem Gewissen in eine Sünd zu fallen.

S. Thom. loc. cit.

11. Gehe jetzund weiter zu betrachten ein andere Gattung der Verrichtungen, die weder gut weder böß, oder auch löblich seynd, doch aber begleitet werden mit einem Umbstand, der von der rechten Sitten-Schnur abweichet: Und dise seynd nit Aergernussen deren Kleinmüthigen nur allein, welche aus Schwachheit oder Unwissenheit bey ihnen entstehen; weder auch deren Boshafften allein, die solche aus Bosheit selbst ausfinden, sondern sie geben Gelegenheit zur Aergernuß auch bey Gescheiden, wegen einem bösen Umbstand, der mit Recht kan mißbillichet werden. Gesetzt, ein geistlicher Wohlredner prediget vor einer zahlreichen Volcks-Menge, ergiesset seinen Eyffer wider das Laster der Unreinigkeit, und beschreibet genau alle

Liebs-

Liebs-Geschäfften, alle ausgedenckte Neygungs-Entbietungen, alle Reitzungen und Anfechtungen, einen Eckel wider die Sünd zu erwecken. Das Volck ärgeret sich darbey; und entspringt dise Aergernuß nit aus Bosheit, nit aus Schwachheit oder Unwissenheit deren Anhörenden; man ärgeret sich nit wegen dem löblichen Eyffer, mit welchem die Predig wider ein solches Laster gerichtet wird, sondern man ärgeret sich wegen der sträfflichen Unbescheidenheit, durch welche in denen Zuhöreren gefährliche Einbildungen erweckt werden, zu grosser Gefahr in eben jene Sünd, wider welche jetzt eben geprediget wird, zu fallen. Der Prediger muß zwar nit nachlassen wider dergleichen Laster zu sprechen, er muß aber sein Unvorsichtigkeit beyseiths legen, von welcher die Aergernuß entstehet.

12. Du führest villeicht kostbare Gebäu, kleydest dich herrlich, haltest ansehnliche Tafel, all dein Aufführung ist prächtig eingerichtet: Der dich sihet, ärgeret sich: Er ärgeret sich aber nit wegen denen Gebäuen, wegen denen Kleydern, wegen herrlicher Tafel und übrigem Pracht, als wordurch vil Armen etwas zu Hülff, und das Geld unter die Leuth kommet: Man ärgeret sich aber darum, weilen du dich so groß macheſt, und darbey weder die Handwercker und Künstler, weder die Kauff-Leuth und andere Glaubiger be-

zahlest. Enthalte dich von diser Ungerechtigkeit; bezahle, was du schuldig bist; so werden deine Gebäu, dein Kleyder-Pracht, deine Tafflen keine Aergernuß mehr verursachen. Du bestraffest deine Kinder, und damit du ihnen ein Forcht einjagest, gebraucheſt du dich schändlicher Worten, ungeformter Schmach-Reden, gottslästerische Betrohungen: Der dich höret, ärgeret sich; er ärgeret sich aber nit darum, daß du deine Kinder bestraffest, sondern weil du mitten in der Bestraffung selbst ein sträffliches Muster vorlegest, aus welchem auch sie also schändlich, schmäherisch, und lästerlich zu reden lernen: Du must die Bestraffung nit unterlassen, sondern du must jene Weisen zu handlen unterlassen, welche anderen zur Aergernuß gereichen.

13. Du gebraucheſt dich offt deren heiligen Sacramenten, genüſſeſt die Engel-Speis ein, zwey, und noch mehr mahl in der Wochen; aber eben da du ein andächtige Seel bist in der Kirchen, bist du gleich wider ein müſſige und zornige Seel in dem Hauß; du wilst dich umb nichts annemmen, flieheſt die Arbeit; wilst deine Schuldigkeiten nit vollziehen; du hast allezeit auf der Zung ein lautere Ungedult, und Verwünschungen; deine Hauß-Genoſſene ärgern sich, weilen sie dich so offt communicieren sehen, und dannoch

so

so wenig Besserung erfahren. Du must darumen die Communion nit unterlassen, als welche heilig ist, und niemanden Gelegenheit zum geistlichen Fall gibet: Du must aber unterlassen deinen Müssiggang, dein Faulkeit, dein Ungedult, deine Flüch und Verwünschungen; und alsdann wird dein öffterer Gebrauch der heiligen Sacramenten anderen nit zur Aergernuß, sondern zur Auferbauung gereichen. Aber wir seynd halt gantz geneigt uns selbsten zu schmeichlen, und die Einbildung zu machen, daß andere nur derentwegen an uns sich ärgern, damit sie uns plagen, trutzen, und unsere Gottseeligkeit zerstöhren; indem doch billich an uns getadlet und zur Aergernuß aufgenommen wird ein gewiser Mangel, den aber wir von der Tugend nit unterscheiden wollen. Liebster GOtt! Dise Unterscheidung kommet unserer menschlichen Schwachheit gar zu hart und beschwärlich für. Darum bitte ich dich, gib mir die Bescheidenheit, daß ich den Unterschid zwischen Bösen und Guten wohl erkenne. Ertheile mir die Hertzhafftigkeit, die Krafft und den Geist, damit ich behalte das Gute, woraus die Auferbauung, und hinweg werffe das Böse, woraus die Aergernuß zu entstehen pfleget.

Es ist noch übrig zu betrachten ein andere Gattung der Aergernuß, so genannt wird Scandalum pusillorum, die Aergernuß deren Kleinmüthigen: Wir wollen es aber vorbehalten auf den nächst folgenden Unterricht.

CI. Unterricht.

Von Aergernuß deren Kleinmüthigen oder Schwachen.

X. Tag. NAchdem wir die Pharisäische Aergernuß überlegt, wollen wir heut betrachten die Aergernuß deren Kleinmüthigen, und sehen

I. Wie sehr wir schuldig seyen, selbige zu vermeyden.

II. Auf was Weis diefelbe könne verhinderet werden.

1. Die so genannte Aergernuß deren Kleinmüthigen ist nit ein Aergernuß, die wir geben, sondern ein Aergernuß, welche aus einem unsrigen Werck, oder Wort, oder auch Unterlassung die kleinmüthige Hertzen ihnen selbst nemmen, mit disem Unterschid zwischen der Pharisäischen Aergernuß, weilen bise von sich selbst bey ihnen sich ärgern aus eigner ihrer Bosheit: Die Kleinmüthige aber ärgern sich aus

aus Unwissenheit und Schwachheit deß Verstands. Die Pharisäische Aergernuß hafftet vilmehr in einem boshafften Willen, als in blöder Vernunfft: Die Aergernuß deren Kleinmüthigen aber liget ehender an einem kurtzen Verstand als boshafften Willen. Wann aber der Verstand irret und betrogen wird aus Unwissenheit, da ist bald die Gefahr vorhanden, daß nit auch der Will sich stosse aus Schwachheit. Non omnium scandala æqua sunt lance pensanda; aliter namque accipienda sunt scandala pusillorum, & aliter Pharisæorum: Illorum quippe scandalum de ignorantia, istorum de malitia descendit: Illi scandalizantur, quia veritatem nesciunt; isti, quia oderunt. Nit alle Aergernussen müssen gleich abgewogen werden: Dann anderst seynd anzusehen die Aergernussen derer Kleinmüthigen, anderst jene der Pharisäern: Die erste ärgern sich aus Unwissenheit; die andere aus Bosheit: Die erste, weil sie die Wahrheit nit wissen; die andere, weil sie die Wahrheit hassen. Also schreibet der heilige Bernardus. S. Bern. de Præcept. & Dispens.

2. Betreffend die Pharisäische Aergernuß, haben wir schon vorhin gesehen, daß man dieselbe, insgemein zu reden, könne und zuweilen auch müsse verachten. Wir haben dessen ein Beyspihl von Christo dem

dem HErrn selbst: Nachdem er gelehrt hatte, daß der Mensch nit verunreiniget werde, wann er schon die Speiß nemme, ohne vorhero die Händ gewaschen zu haben; da haben sich die Pharisäer an solcher Lehr geärgeret, und die Apostel sagten es ihrem Lehrmeister: Scis, quia Pharisæi audito verbo hoc scandalizati sunt? Weist du auch, daß sich die Pharisäer geärgeret haben, da sie diß Wort hörten? Der HERR aber antwortete: Was ligt daran? Sie seynd freywillig blind: Sie wollen Führer seyn; und führen so wohl sich, als andere zu ihrem Untergang. Sinite illos: Cæci sunt, & duces cæcorum: Lasset sie gehen: Sie seynd blind, und Führer der Blinden. Der Caiphas hat sich auch geärgeret, da JEsus auf die Frag, ob er GOttes Sohn wäre, mit Ja geantwortet, und nahme diſe Antwort für eine Gottslästerung auf: Ecce nunc audistis blasphemiam: Sihe, ihr habt die Gottslästerung jetzt gehöret. JEsus hat hierüber kein Wörtlein gesagt, diſe Aergernuß aufzuheben, welche ihme selbst diſe gottlose Priester aus eygner Boßheit genommen hatte.

Matth. 15. 12.

Matth. 26. 65.

3. Mit denen Kleinmüthigen aber muß man grosse Behutsamkeit brauchen. Etwas thun, so diſen zur Aergernuß gereiche, ist so vil, als wann man einem Blinden eine Fallen vor die Füß legte; wordurch

durch ja die Liebe verletzt wird, welche wir dem Neben-Menschen schuldig seynd. Coram cæco non pones offendiculum: Du solst nit vor dem Blinden etwas setzen, daran er sich stosse, sagt GOtt der HErr. Der Heil. Gregorius legt diſe Wort aus, und sagt: Coram cæco offendiculum ponere est discretam quidem rem agere, sed tamen ei, qui lumen discretionis non habet, scandali occasionem præbere: Wann man etwas begehet, welches an sich selbst recht ist, jedoch aber ein kleinmüthiger dardurch Gelegenheit hat sich zu ärgeren, weil er genugsames Liecht des Verstands und Bescheidenheit nit hat; ist es so vil, als einem Blinden etwas auf dem Weeg legen, daran er sich stosse. Ja eben diſer heilige Vatter mißbillichet die unbescheidene Demuth deren jenigen, welche, da sie etwas Gutes würcken, nichts darnach fragen, wann schon andere darüber ihnen böße Muthmassungen machen: Es ist wahr, sagt Gregorius, ihre Werck seynd nit sündhafft; jedoch seynd sie schuldig jener Sünden, welche von denen begangen werden, die ihnen es nachmachen. Plerumque contingit, ut qui de se mala opinari permittunt, per semetipsos nulla iniqua faciunt; sed tamen per eos, qui se imitati fuerint, multipliciùs delinquunt.

Levit. 19. 14.

S. Greg. 3. p. Curæ Pastor. adm. 36.

Meistentheils begibt sich, daß diejenige, so anderer Leuthen böße Meynungen nit achten, von sich selbst zwar nichts unrechtes begehen; jedoch aber durch diejenige, so ihnen nachfolgen vil mehrer sich versündigen.

4 Der Heil. Apostel Paulus vergleichet den Menschen, der wider die Vernunfft denen Kleinmüthigen Aergernuß gibt, mit demjenigen, der einen Armen, Schwachen und Krancken mit Prügeln
1. Cor. 8. 12. schlaget: Percutientes conscientiam eorum infirmam: Ihr schlaget deren Kleinmüthigen schwaches Gewissen. Ihr wisset, schreibt er zu denen Corintheren, ihr wisset, daß die Götzen-Bilder keine Götter seyen, und daß ihr Opffer-Fleisch nit unrein seye, weder der Seel desjenigen schade, der darvon isset: Aber nit alle urtheilen auf dise Weiß. Einige halten darfür, es seye eine Gattung der Abgötterey, wann man darvon isset; und nichts destoweniger durch euer Beyspihl lassen sie sich zum Genuß solchen Speisen bewegen, und ihr schwaches kranckes Gewissen wird dardurch verletzet. Sed non in omnibus est scientia: Quidam autem cum conscientia usque nunc idoli, quasi idolothytum manducant; & conscientia illorum, cùm sit infirma polluitur. Aber die Erkanntnuß ist nit in allen: Dann etliche machen ihnen noch bis auf dise Zeit

Zeit ein Gewissen, des Abgotts halber, und essen, als wann es den Abgöttern geopffert sey; also wird ihr Gewissen beflecket, dieweil es schwach ist. Ich sage nit, daß es verbotten seye, solches Fleisch auf die Tafel zu bringen; aber machet es fein auf solche Manier, daß diſe euere Freyheit denen Schwachen und Kleinmüthigen zu keinem Verstoß gereichet. Videte autem, ne fortè hæc licentia vestra offendiculum fiat infirmis: Sehet aber zu, daß diſe euere Freyheit villeicht denen Schwachen nit zur Aergernuß gerathe. Si enim quis viderit eum, qui habet scientiam, in idolio recumbentem; nónne conscientia ejus, cùm sit infirma, ædificabitur ad manducandum idolothyta? wann einer, der euch hoch schätzet, und für gelehrt haltet, bey solchen Fleisch-Mahlen euch sitzen wird sehen, wird er nit auch, weil sein Geist schwach ist, ihme das Hertz fassen darvon zu essen, obwohlen mit ängstigem Gewissen, und Einbildung der Sünd? Et peribit infirmus in tua scientia frater, propter quem Christus mortuus est. Und auf solche Arth wird durch den Mißbrauch deiner Wissenschafft dein Neben-Mensch zu Grund gehen, für dessen Heyl doch Christus JEsus gestorben ist. Sic autem peccantes in fratres, &

per-

percutientes conscientiam eorum infirmam, in Christum peccatis: Wann ihr aber also wider die Brüder sündiget, und schlaget ihr schwaches Gewissen, so sündiget ihr wider Christum. Biß daher redet der heilige Apostel an die Corinther.

5. Betrachte jetzund, ob du nit den jenigen für einen recht grausamen Menschen halten wurdest, der mit einem Prügel in der Hand einen armen Krancken abklopffete, nit ohne Gefahr, ihme gar das Leben zu nemmen. Gewißlich du wurdest zulauffen, und dem unbarmhertzigen Wütherich den Prügel aus der Hand reissen, ja mit allem Gewalt solche Grausamkeit verhindern. Aber diser Wütherich, diser grausame Mensch bist du, sagt der Apostel, wann du einen Kleinmüthigen ärgerest: Diser ist schwach, ist kranck, und du schlagest ihn mit der Aergernuß, daß er von seiner Kranckheit gar in den Todt fallen, und zu Grund gehen kan. Du kanst dich da nit ausreden und sagen: Sie haben nit Ursach sich zu ärgeren. Ursach, oder nit; eine, oder keine: Der Apostel befihlet, wir sollen uns dessen enthalten, woraus sie Gelegenheit zur Aergernuß haben können. Er hat befohlen, also ermahnet uns der heilige Chrysostomus, er hat befohlen, daß, obwohlen einer unverdienter Weiß sich ärgeret, wir

wir dannoch seiner Schwachheit Sorg tragen sollen. Jussit, ut, etiamsi injustè scandalizetur aliquis, ejus infirmitati consulatur. Si hoc solùm obvenerit, ut scandalizentur alii, sive ob rationem aliquam, sive ob nullam, sive ut infirmi offendantur, sanguis illorum super caput nostrum, & ex manibus nostris DEUS animas tales requiret. Wann sich nur dises ereignet, daß andere geärgeret werden, oder die Schwache sich stossen, sie mögen darum Ursach haben, oder nit, so kommet deroselben Blut über unser Haupt, und aus unseren Händen wird GOtt solche Seelen forderen.

S. Chrysost. ser. contra concubinar.

6. Hierdurch aber will man noch nit gesagt haben, daß allezeit ein Sünd seye, wann man zur Aergernuß deren Kleinmüthigen Anlaß gibt, oder dieselbe nit verhinderet. Dessen Exempel haben wir an Christo selbst: Zu Zeiten ist er der Aergernuß vorgekommen, und hats verhinderet: Also hat er nit haben wollen, daß die Mautner und Zollmeister sich an ihm ärgerten, als wann er sich ausnemmen wolte von einer Pflicht, welche sie aus Unwissenheit für ein schuldige Bezahlung halteten. Er hat dem Heil. Petro befohlen, mit dem Angel den ersten Fisch heraus zu ziehen, der immer angebissen hätte, in dessen Mund werde er ein Müntz finden, nem-

nemlich einen silbernen Groschen, mit disem soll er hingehen und für beyde auszahlen. Ut autem non scandalizemus eos, vade ad mare, & mitte hamum, & eum piscem, qui primus ascenderit, tolle, & aperto ore ejus invenies staterem: Illum sumens da eis pro me & te: Damit wir sie aber nit ärgeren, so gehe hin an das Meer, und wirffe den Angel aus, und nimm den Fisch, der am ersten herauf fahret, und eröffne seinen Mund, so wirst du einen silbernen Groschen finden: Denselbigen nimm, und gib ihnen für mich und für dich. Andere Mahl aber hat Christus die Aergernuß geschehen lassen, und nit verhindert. Also nachdem er erkläret hatte das hohe Geheimnuß seines heiligisten Fronleichnams, welches er noch vor seinem Todt einzusetzen entschlossen ware, und gesagt, daß sein Fleisch und Blut für uns ein lebhaffte Nahrung zum ewigen Leben werden solte; da wußte er, daß sich vil Zuhörer geärgeret, und sprache offentlich: Joan. 6. 62. Hoc vos scandalizat? Aergert euch das? Dessen ungeachtet liesse er dise Aergernuß zu, wegen welcher doch vile sich von ihme, und seiner Göttlichen Lehr entfernet haben. Ex hoc multi discipulorum ejus abierunt retrò, & jam non cum illo ambulabant: Von der Zeit an giengen seiner Jüngeren vil zuruck, und wandleten hinführo nit mehr mit ihm.

7. Dis

7. Die heilige Vätter geben uns ein Regul, durch welche wir erkennen können, wann es Sünd seye oder nit, die Aergernuß deren Kleinmüthigen geschehen zu lassen. Der heilige Johannes Chrysostomus ziehet alles dises in ein kurtzes Lehrstuck zusammen. Er sagt: Tunc enim solùm liberamur à pœna, quæ posita est in eos, qui scandalum dant aliis, si ex scandalo aliud quoddam lucrum nascatur majus damno, quod ex scandalo fit: Nur alsdann werden wir von der Straff erlediget, welche auf die Aergerer geschlagen ist, wann aus der Aergernuß ein grösserer Nutzen entstehet, als der Schaden ist, so von der Aergernuß herrühret. Gesetzt also, daß man eine dergleichen Aergernuß geschehen lasse, ist dieselbe kein Sünd, wann der Gewinn, so daraus entspringet, den Schaden übertrifft, welcher dardurch wird verursachet. Der heilige Gregorius lehret, daß, wann die Aergernuß von der Gerechtigkeit, oder, wie er sie nennet, von der Wahrheit herrühret, das ist, wann sie entspringet aus einem Werck, einer Lehr, oder Unterlassung, welche doch gerecht und billich ist, man alsdann ehender die Aergernuß geschehen lassen solle, als wider die Gerechtigkeit handlen. Si de veritate scandalum oritur, utilius scandalum nasci permittitur, quàm veritas

S. Chrysost. loc. cit.

ritas relinquatur: Wann aus der Wahrheit, sage Gerechtigkeit, ein Aergernuß entstehet, so ist nützer, man lasse die Aergernuß geschehen, als daß man von der Wahrheit, oder Gerechtigkeit abweiche.

8. Hierüber machen die Gottsgelehrte diſen Schluß: Wir seynd nit schuldig, die Aergernuß deren Kleinmüthigen zu vermeyden, wann aus diſer Vermeydung für uns selbst, oder für andere ein mercklicher Schaden oder Ungelegenheit entspringet. Diſe Regul wird gar wohl bekräfftiget von dem Heiligen Apostel Paulo, da er denen Corintheren vorschreibet, sie sollen sich wegen Aergernuß deren Kleinmüthigen von dem heydnischen Opffer-Fleisch enthalten, und sagt, es treibe sie kein Noth zu dergleichen Speiß, und seye solche weder dem Geist, weder dem Leib zu etwas nutz; wann man aber darvon sich enthalte, seye es weder einem, weder dem anderen schädlich. Esca autem nos non commendat Deo: Neque si manducaverimus, abundabimus; neque, si non manducaverimus, deficiemus: Die Speiß rühmet uns bey GOtt nit an: Wir werden weder Uberfluß haben, wann wir darvon essen, weder vergehen, wann wir uns darvon enthalten werden. Als wolte er sagen: Wann ihr durch Enthaltung diſer Speisen etwas verliehren kuntet

1. Cor. 8. 8.

von

von der göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit, oder euerem leiblichen Wohlseyn; oder wann ihr euerem Wohlstand, und Gesundheit durch Genuß diser Speisen mercklich verbessern kuntet, wurde ich nit rathen, daß ihr euch darvon enthalten sollet: Weilen nun aber keines aus beyden sich erweiset, so verpflichtet euch die Liebe, daß ihr euerem schwachen Bruder, der im Geist noch schwach ist, zu Hülff kommet durch Verhindernuß und Unterlassung der Aergernuß.

9. Nachdem du nun wohl verstanden, in wie weit man verbunden seye, oder nit, keine Gelegenheit zu dergleichen Aergernuß zu geben, wünschte ich, daß du ernsthafft untersucheteſt, wie deine Gespräch, Wandel und Aufführung beschaffen seyen, in Gegenwart deiner Kinderen, wann du ein Vatter oder Mutter bist; in Gegenwart deren ledigen Personen, wann du verheyrathet bist; in Gegenwart deren Kleinen und Jungen, wann du bey höherem Alter bist; in Gegenwart deren Welt-Leuthen, wann du ein Ordens-Person bist; in Gegenwart deren Einfältigen und Ungelehrten, wann du bey ihnen einen Wohn und Nahmen der Gelehrtheit hast. Das Absehen gehet allda auf Personen, die schwach im Geist und von geringer Bescheidenheit seynd. Dise können aus deinem Gesprächen, und Aufführung in Thun und Las-

sen, obwohlen dise weder gut noch böß ist, ihnen Gelegenheit und Anlaß nemmen zur Sünden; und weilen du leichter Dingen von solchen Gespräch oder Thun dich in ihrer Gegenwart enthalten kunteſt, so wirst du dem göttlichen Richter wegen ihrem Fall die strengiste Rechenschafft geben müssen. Und dises ist die erste Manier, die Aergernuß deren Kleinmüthigen zu verhinderen, daß man nemlich deroselben Gegenwart und Zuhörung vermeyde, wann wir erkennen, daß sie Anlaß zu sündigen nemmen möchten.

10. Andere mahl wird dise Aergernuß verhindert oder aufgehoben, wann man denen Kleinmüthig- und Unverständigen vorstellet die Nothwendigkeit, Billichkeit, und Gerechtigkeit eines Wercks. Also hat es gemacht der heilige Abbt Antonius. Diser gottseelige und bescheidene Mann befande sich eines Tags bey einer Recreation und Erlustigung mit seinen Wald-Brüderen, welche aus ihren Einsidlereyen sich versammlet hatten in einem angenehmen Wäldlein frischen Lufft zu schöpffen. Da sie einen Theil des Tags bey guten Muth zugebracht, kam ein Jäger darüber, der sie kaum gesehen, und alsogleich in der Meynung, als ob ein solche Lustbarkeit auf das Buß-Leben sich nit schickte, sich geärgeret hat. Aber der heilige Abbt hat ihm seinen Irrwohn gleich benommen,

und

und zu verstehen gegeben, daß auch die Büssende einer Erquickung benöthiget seyen: Spanne, sprach er zum Weydmann, spanne deinen Bogen, damit man deine Stärck sehe: Der Jäger thuts. Spanne ihn noch stärcker, sagt Antonius; und der Jäger mit noch grösserem Gewalt spannte den Bogen mehrmahlen an. Noch einmahl und strenger gespannt, widerholte der heilige Abbt; der Jäger aber gab ihm geschwind zur Antwort: Si supra mensuram traxero, frangetur arcus: Wann ich über die Maaß anspanne, zerbricht mir der Bogen. Worauf Antonius fortgefahren: Also gehet es auch mit denen Strengheiten und Schärpffe unsers Lebens: Geschicht in disen zu vil, kan es nit dauren: Man muß auf eine Zeit von der Strenge etwas nachlassen widrigen Falls kan weder der Leib, weder das Gemüth, welches gar zu fast bezwungen und angespannet wird, bey denen Abtödtungen und Buß-Wercken mit Beständigkeit fortdauren. Si plus à mensura tendimus, fratres citò deficiunt; expedit ergo una hora relaxare rigorem eorum: Wann wir uns über die Maaß anspannen, werden die Brüder bald abgemattet; ist dannenhero nutzlich, daß man auf ein Stund etwas von ihrer Schärffe abbreche. Der Jäger erkennte, wie billich und noth-

Henr. in Spec. ex lib. Doctr. Patrum.

wendig eine dergleichen fröliche Erquickung seye, liesse die Aergernuß fallen, und begab sich gantz wohl auferbauet von dannen.

11. Bißweilen wird die Aergernuß deren Kleinmüthigen verhindert oder abgestellet, wann man macht, daß sie einige Umbständ betrachten, wegen deren Unwissenheit sie sich geärgert haben. Auf dise Arth hat es ein Mönch in der Wüsten Scythi angegangen. Es ware diser in gantz Aegypten berühmt, und der Ruff seines Namens zohe einen Aegyptischen Einsidler nacher Scythi, aus Begürd, die Strengheit seines Lebens zu sehen. Er ware angekommen: Aber da er vermeynt hatte, ein wilde erschröckliche Zellen, ein Kleydung von rauhen Cilicien, kein anderes Beth als den blossen Boden, kein andere Speiß als schwartzes und schimlendes Brod, kein anderes Tranck als das helle Brunnen-Wasser anzutreffen, fande er weit etwas anders: Die Zellen ware zwar arm, aber doch sauber: Das Beth aus Rohren geflochten, nit zwar weichlich, jedoch bequemlich, mit einem Bolster und linden Küss, auf welches er sein Haupt legen kunte: Die Kleydung zwar nit kostbar, jedoch gelegentlich: Der Tisch ware zwar gespährig, jedoch darbey ein Trăncklein Wein, und wohl geschmackte Kräuter: Und noch darüber

über ein Aufwarter, der ihm die Arbeit erspahrte, und auf den Befehl wartete. Auf disen Anblick ärgerte sich der Aegypter bey sich selbst, und verachtete ihn: Es reuete ihn sein lange und verdrüßliche Reyß, welche er biß dahero gemacht, übel angesetzt von dem gemeinen Ruff; indeme er doch nichts anders allda sahe, als einen heicklichen Mönchen. Ich, sagte er bey ihm selbst, mergle mich aus mit vilen Strengheiten, und rauhen Buß-Leben, von dem ich allhier kein Anzeigen ersihe. Der heilige Eremit von GOtt erleuchtet erkannte die heimliche Aergernuß des Aegyptischen Gasts, und damit er ihm dise benemmete, fangt er mit ihm ein freundliches Gespräch an, und fragt; von welchem Land er herkomme? Antwort: Aus Aegypten. In welcher Stadt er seye gebohren, wo auferzogen worden? Der Gast antwortete, er seye weder gebohren weder auferzogen in einer Stadt, sondern auf dem Land. Was er vorhin für Verrichtungen gehabt, ehe er das geistliche Kleyd angenommen hätte? Antwort: Er habe sich mit dem Acker-Bau erhalten. Was für eines Beths er sich gebraucht hätte? Antwort: Im Winter sey er bey denen Ochsen im Stall auf dem Stroh gelegen, im Sommer aber unter freyem Himmel auf blosser Erden. Was seine Speiß gewesen? Nichts als Brod,

und, wann er es haben können, ein wenig Saltz darzu. Was er getruncken habe? Antwort: Wasser, und diſes nit lauter und rein, wie er dann in ſelber Gegend kein beſſeres haben können. Wie er ſich vorhin bekleydet habe? Aus groben Werch und Zwillich. Ob er einmahl gefaſtet habe? Ja, er ſeye vilmahlen darzu gezwungen geweſen wegen bitterer Armuth, und Abgang deren Lebens-Mittlen. O wie glückſeelig biſt du, ſprache der Mönch zum Aegypter mit einer lieblichen Arth, nit als wann er ſpöttlete, ſondern ihn beneydete, wie glückſeelig biſt du, der du ſo groſſe Vortheil ſchon von Natur gehabt, und in der Welt ſo ſtreng gelebt haſt, daß dir die Strengheit des Cloſter-Lebens dargegen hat luſtig vorkommen können. Ich armſeeliger Menſch hab das Unglück gehabt, mitten in der Welt-Stadt Rom gebohren zu werden von einem adelichen und vermöglichen Hauß: Ich Unglückſeeliger bin mit groſſer Weichlichkeit und Zärte auferzogen worden: Ich war bey Hof ein Aug-Apffel: Ich war begleitet und ringsum bedienet von einer Menge der Aufwarteren. Saſſe täglich an einer prächtigen Tafel: kleydete mich koſtbar, ſchlaffte auf Schwanen-Federn, und bedeckte mich mit Sammet und Seiden. Mit diſem Unglück alſo, daß ich ſo lange Zeit alſo übel gewohnt ware,

hab

hab ich mich noch so weit nit bringen und bezwingen können, daß ich mich vollkommentlich abtödten kunte. Ich hab Rom verlassen, ich hab mit dem Rucken angesehen den Hof, mein Hauß, meine Reichthumen, mein Dienerschafft, mein Feder-Beth, meine Tafel-Gelüsten, damit ich GOTT in diser Clausen dienete; aber die Schwachheit meines Geists, der so übel gewohnt ware, hat mich bezwungen, disen eintzigen Diener annoch zu behalten, wie auch dise Bequemlichkeiten, welche du allda siehest. In Vernemmung so gestalter Sachen giengen dem Aegypter die Augen auf, daß er mit lauter Stimm ruffte: O mich elend- und armseeligen! Dann ich hab mit Verlassung der Welt meinen Stand und Glück besser gemacht: In dem Closter hab ich Uberfluß alles dessen, was mir in meines Vatters Hauß abgangen ware. Væ mihi, quia de multa tribulatione & de plurimo labore sæculi veni magis ad pausandum in conversatione monachi; & quod non habebam tunc, modò habeo: Wehe mir! dann ich bin von viler Armuth und Müheseeligkeit hinweg gekommen, vilmehr daß ich beym Closter-Leben außrastete; und was ich vor Zeiten nit gehabt, das hab ich jetzund. Tu autem ex multa delectatione sæculi, voluntate propria in multam tribu-

lationem venisti, & ex multa gloria atque divitiis venisti in multam humilitatem, & paupertatem: Glückseelig aber bist du, daß du von vilen Lustbarkeiten und Welt-Freuden aus freyem Willen gekommen bist zu viler Müheseeligkeit, und von grossen Ehren und Reichthumen zu lauter Niderträchtigkeit, Demuth und Armuth. Auf so gestellten Unterricht ist die Aergernuß aufgehoben worden; und da sonst ohne disem der Aegypter mit grossen Verstoß wäre fort gereysiet, ist er nun gantz auferbauet und zerknirschet nacher Hauß gegangen.

12. Endlich kan die Aergernuß deren Kleinmüthigen verhindert und aufgehoben werden, wann man ihnen die Wahrheit vorleget und sie unterweiset, daß ein Werck, Wort, oder Unterlassung, an der sie sich stossen, ein billiche, löbliche, und verlaubte Sach seye, an welcher sie sich nit ärgeren sollen. Also hat es Christus der Heyland öffters gemacht. Als der Pharisäer sich geärgert hatte über die Salbung und Füß-Kussen, welches Christus an seiner Tafel von der Magdalena angenommen, hat der Heyland alsogleich die Aergernuß aufgehoben, nit mit Hinwegschaffung der Magdalena, sondern mit Unterweisung des Pharisäers, und angefügter Erklärung, dise Sal-

Salbung, Küssung, und Abtrücknung der Füssen seyen nichts anderes, als allein demüthige und ehrenbiethige Dienst-Bezeugungen einer eyffrigen Büsserin. Da sich einige ärgerten, weil Christus von denen Sünden loß sprache, hat er das Loßsprechen keines Weegs unterlassen, sondern hat alsogleich mit augenscheinlichen Wunderwercken bewisen, daß er den Gewalt habe, von Sünden loß zu sprechen. Ein anders Mahl ärgerten sie sich über die wunderbahrliche Gesundheiten, welche Christus augenblicklich denen Krancken ertheilte, und zwar solchen Krancken, die mit natürlichen Kräfften niemahl hätten können geheylet werden; ihr Verstoß lage an dem, daß es am Hoch-feyerlichen Sabbath geschahe: Er unterliesse dannoch nit am Sabbath die Krancke zu heylen, sondern zeigte und bewise ihnen mit unwiderleglichen Grund-Sätzen, daß dergleichen Liebs-Werck auch an denen heiligisten Tägen durchaus verlaubt seyen. Mit einem Wort: Gleichwie die Aergernuß deren Kleinmüthigen von der Unwissenheit ihren Ursprung hat, also wird sie aufgehoben durch Aufhebung der Unwissenheit. Wann sie aber nach hinweg genommener Unwissenheit dannoch fortfahren sich zu ärgeren, so kommt dise Aergernuß nit

mehr aus Schwachheit, sondern aus Bosheit her: Sie ist nit mehr ein Aergernuß deren Schwachen und Kleinmüthigen, sondern ein Pharisäische und boßhaffte Aergernuß zu nennen. Und wann das Ubel in Verstockung und Hartnäckigkeit des Willens, nit aber in Schwachheit des Verstands bestehet, so seynd wir nit mehr schuldig darauf acht zu haben, oder darumb uns zu bekümmeren. O mein GOTT! gib mir die Gnad, daß ich meinen Neben-Menschen liebe, wie mich selbsten; alsdann wird ich nit mehr kleinmüthig seyn, daß ich mich wegen anderen ärgere; sondern ich wird vilmehr Sorg tragen, und behutsam seyn, damit ich schwachen und unverständigen Seelen kein Aergernuß gebe.

CII. Unterricht.

Wie man sich wider die Aergernussen bewahren solle.

1.

XI. Tag.

Aergernuß geben, scandalum activum, heisset so vil, als unsern Neben-Menschen Gelegenheit und Anlaß geben zu seinem geistlichen Fall oder Schaden. Diser Fall aber, oder Schad, so aus gegebener Aergernuß entspringet, heisset Aergernuß nemmen, scandalum passivum. Nun aber gleichwie einerseits, so starck immer der Antrib zum Fall seye, der Fall jedoch nit geschehen kan, wann nit der freye Will des angefochtenen in den Fall einwilliget; also sündiget der jenige allezeit, der Aergernuß nimmet und geistlichen Schaden leydet; weilen allezeit die Einstimmung seines eignen Willens darzu kommet. Wann du dich durch frembde Aergernuß stürtzen lassest, ist der jenige schuldig, der dir den Stoß gegeben: Du bleibst aber auch selbst nit unschuldig, sondern sündigest, weilen es in deiner Freyheit stehet, ob du fallen wöllest, oder nit, du aber gibst dem Stoß freywillig nach; und lassest dich stürtzen, da du jedoch dich auf vesten Fuß halten kuntest. Massen nun

nun in allweg unmöglich ist, daß ein Mensch, der in der Welt, ja auch der im Closter lebt, niemahlen etwas ärgerliches sehe, oder anhöre, so ist höchstens vonnöthen, daß man sich ernstlich umb eine Brustwöhr umsehe, damit man nit gestürtzt werde, und geistlichen Schaden leyde.

2. Alle jene Grund-Wahrheiten, welche dich verwahren wider die Sünd, müssen dich auch stärcken wider einen jeglichen Stoß, der dir von einer Aergernuß gegeben wirst. Wann du vest bey Gemüth behalten wirst, was für ein grosses Ubel die Sünd seye, wie sehr sie von GOtt gehasst werde, und von ihm gehasset zu werden verdiene, wie theuer sie dem Menschen komme, in wie grosser Gefahr ewiger Peynen der Sünder stehe, wie würdig GOtt seye, daß man ihn beständig liebe und treulich ihm diene; wann sage ich, du dises alles wohl im Gemüth behalten wirst, so wirst du dich niemahlen zur Beleydigung GOttes verleiten lassen durch was immerley Aergernuß, welche dir unter die Augen, oder für die Ohren kommet. Derowegen gleichwie wir unterschidliche Aergernussen insonderheitlich betrachtet haben, also wollen wir auch insonderheit überlegen, mit was Mittlen wir uns darwider zu versehen und zu bewahren haben. Wir fangen an von bösen Beyspihlen, Rathschlägen, und ausdruck-

drucklichen Antriben zur Sünd. Und zwar

Erstlich, wie wir, so vil immer möglich ist, uns sollen entfernet halten von Ansehung böser Beyspihlen, von Anhörung böser Rathschlägen, und allem dem, was uns Schnurgerad zur Sünd kan antreiben.

Andertens: Damit wir uns von dergleichen Aergernussen entziehen, müssen wir uns hüten, daß wir uns in keine Gemeinschafft mit bösen Gesellen einlassen. Drittens: Wann wir aber doch gezwungen seynd solche Aergernussen zu sehen, und mit bösen Gesellen umbzugehen, müssen wir betrachten wie billich solche zu verhassen seyen; und was grossen Verdienst wir haben werden, wann wir ihnen gute Beyspihl entgegen setzen.

3. Wir haben schon in einem anderen Unterricht betrachtet, was für ein grosses Ubel seye, böses Beyspihl, ärgerlichen Rath, oder anderen ausdrucklichen Antrib zur Sünd geben. Eben dieselbige Ursachen, welche dort angezogen worden, sollen dich abschröcken, daß du dich, so vil möglich, entfernet halteſt, wo du dergleichen Aergernussen sehen oder hören kunteſt. Es seynd dise ein grosses Ubel, wegen der Krafft, so sie haben, gar leicht einen Menschen zu verstricken: Und du must derenselben Gefahr umb desto mehr fliehen, je mehr sie zu schmeichlen scheinen einer Anmuthung,

thung, zu welcher du von Natur, oder Alters wegen, oder von angebohrnem Humor häfftiger geneigt bist.

4. Betrachte den Befelch, welchen GOtt seinem Volck auferlegt, als dises an die Gräntzen des gelobten Lands annahete. Er hat gesagt: Wann ihr einmahl über den Jordan werdet gesetzt haben, ermordet und vertilget alle Innwohner des Reichs Canaan: Zerbrechet alle Titul und Innschrifften, zerschmetteret alle ihre Götzen-Bilder, verwüstet alle Wälder, in welchen sie auf denen Bergen ihre falsche Abgötter angebettet haben. Disperdite cunctos habitatores terræ illius: Confringite titulos, & statuas comminuite, atque omnia excelsa vastate. Wofern ihr aber nit alle Innwohner des Lands umbringen werdet wollen, so werden diejenige, so überbleiben, euch wie Nägel in denen Augen, und wie Lantzen in denen Seithen seyn. Sin autem nolueritis interficere habitatores terræ: Qui remanserint, erunt vobis quasi clavi in oculis, & lanceæ in lateribus. Weiters schärpfet GOtt seinen Befelch mit einer erschröcklichen Betrohung, und füget hinzu: Wann ihr unter euch ein solches Volck behalten werdet, so will ich euch diejenige Schärpfe erfahren lassen, die ich gegen denen Heyden auszuführen bestimmet hatte: Et quidquid illis cogitaveram facere, vobis faciam:

ciam: Alles, was ich ihnen zu thun gesonnen ware, das will ich euch thun.

5. Erwege jetzund, aus was Ursachen GOtt gewolt habe, daß die Israeliter eine so grosse Niderlag deren Chananäeren und ihrer Götzen machen solten. Es waren dortmahlen in der Welt sehr vil andere Königreich, in welchen falsche Götter angebettet wurden, und redet dannoch nit von denenselben: Sondern beschrancket sein Gebott nur allein über die Chananäer: Intrantes in terram Chanaan disperdite, &c. Wann ihr in das Land Chanaan kommet, da mordet und würget ꝛc. Haben dann nit auch andere, die gleicher massen Abgötterer waren, ein gleiche Straff verdienet? Ja freylich; aber das Vorhaben GOttes bestunde nit in deme allein, daß er die Chananäer straffete, sondern es gienge noch weiter; damit er nemlich aus denen Augen der Israeliteren die gar zu nahe Aergernuß hinweg raumete. Die weiter entlegene Völcker waren zwar auch dem Götzen-Dienst ergeben: Aber solche Beyspihl, die nur von weitem gesehen wurden, hatten keine so grosse Krafft das Volck GOttes zu verführen. Aber in eignem Land die gottlose Beyspihl deren Chananäeren ansehen, alle Tag ihre Aberglauben vor Augen haben, zu dergleichen gottsschänderischen Anbettungen täglich angereitzet werden, hätte denen Seelen

len deren Israeliteren, welche vorhin schon zur Abgötterey geneigt wären, einen solchen Stoß gegeben, daß sie sich ohne Gewissens-Angst, ohne Widerstand darein hätten stürtzen lassen.

6. Die Erfahrnuß lehret uns, daß die Beyspihl, welche man von langen Zeiten oder weit entlegenen Orthen sihet oder höret, keinen grossen Eindruck in unsere Gemüther machen. Jene Krieg, Erdbidem, Pestilentzische Suchten, mit welchen GOtt die Völcker in Asia und Africa straffet, sihet man in unserem Vatterland für nichts anders an, als ein Materi, mit welcher die Zeitung-Schreiber ihre Blätter anfüllen können: Und die Forcht eines gleichen Elends treibet keinen eintzigen Menschen in die Kirch, darwider zu betten. Wann aber die feindliche Armeen sich in benachbahrten Landen sehen lassen; wann die nächste Städt überrumplet, und die veste Thürn zu Boden geworffen werden; wann erbliche Suchten und gefährliche Kranckheiten an unseren Gräntzen sich anmelden, alsdann erst lauffen wir Bitt-weiß zu denen Gotts-häuseren, und heiligen Schutz-Patronen. Wann man aus dem Absehen, dich von der Sünd abzuschröcken durch die Forcht eines gähen unversehenen Todts, dir zu Gemüth führet jene hundert fünff und achzig tausend Assyrier, welche unweit von Jerusalem in einer eintzigen Nacht alle unversehens

hens gestorben, deren alle frisch und gesund deß Abends, in der Fruhe aber Stein-todt gefunden worden; wann man dir vorstellet alle Erstgebohrne deß grossen Königreichs Aegypten, welche ebenfalls alle von einem unversehenen Todt in einer Nacht seynd hingerissen worden; wann man dir vor Augen leget Sodoma, Gomorra, und die übrige verschreyte Städt, welche sambt allen ihren Innwohnern unversehens in Feuer gesetzt und zu Aschen verbrennet worden; so wirst du dise Exempel zwar anhören, dannoch aber zu ernstlicher Verfluchung deiner Sünden nit bewegt werden. Wann aber ein deiniger Tisch-Gesell, der erst frisch, gesund, und frölich gewesen, unversehens von einem Donner-Streich oder Schlag-Fluß todt vor deinen Füssen dahin fallet, da lauffest du voller Forcht ohne Verweylung zur Beicht. Also geschicht es auch in denen Aergernussen: Die Beyspihl einer barbarischen Grausamkeit, welche wir letzt verloffenes Jahr-hundert in unserem Teutschland gesehen, machen uns keinen Lust, darinnen nachzufolgen. Wohl aber reitzen uns an die Beyspihl gegenwärtigen Prachts, Verschwenderey, und Wollüstigkeit, die uns vor Augen schweben. Die Sitten, welche wir hören aus frembden Länderen, verführen uns nicht: Aber die gegenwärtige,

täglich unterm Gesicht stehende Frey- und Ausgelassenheit ziehet uns zu dem Bösen.

7. Wahr ist es, daß in mitten eines boßhafften Volcks, in medio nationis gravæ, es schier nit möglich seye, daß man kein Aergernuß sehe, und zwar in der Nähe: Es gibt aber eine Manier, mit welcher eben dise Nähe in eine Weite gewisser Massen kan veränderet werden. Du kanst dich nit entfernen in eine Wüsten; villeicht hast du das Hertz nit, dich von der Welt hinweg zu machen, und in ein Closter zu versperren: Du kanst aber dannoch dich entfernet halten von jenen Oerthern, wo du weist, daß nit weit darvon böse Beyspihl und Aergernussen, und hiemit grössere Antrieb zum geistlichen Fall gegeben werden: Du kanst dich enthalten von jenen Gesellschafften, bey denen eintweders ungezimmliche Liebs-Händel, oder gefährliche und verschwenderische Spihl getriben werden: Es ermanglet nit an Gesellschafften, wo es züchtig und frölich zugehet, ohne Ausgelassenheit und Verschwendung: Du kanst dich entfernet halten von jenen Kirchen, in welchen du mehr unehrenbietige, als andächtige Menschen sieheſt: Es manglet nit an Gotts-Häuseren, in welchen zwar kein so grosser Zulauff, jedoch Gelegenheit in Uberfluß sich befindet, einem andächtigen Hertzen Vergnügen zu schaffen: Du kanst dich entfernen von unzüchtigen

ge-

gefährlichen Schau-Bühnen: Es manglet nit auch ohne denselben an unschuldigen Comödien, und angenehmen Music-Stucken.

8. GOtt hat denen Israelitern zu Babylon nit vorgeworffen und verwisen, daß sie sich zu Babylon aufgehalten; dann sie waren anher gebunden durch unumgängliche Noth: Sondern dises hat er ihnen scharff vorgehalten, daß sie zu dem aberglaubischen Götzen-Dienst gegangen, und ohne Zwang oder Noth sich hinzu genahet, die Bräuch der Babylonier zu betrachten, selbige in die Augen zu fassen, wordurch sie alsdann in denen Gedancken und Anmuthungen Sitz genommen. Scandalum iniquitatis suæ statuerunt contra faciem suam. Sie haben die Aergernuß ihrer Boßheit vor ihrem Angesicht gestellet; das ist, sie seynd boßhafft, und haben die Boßheit an sich gezohen von denen Aergernussen, die sie gesehen; sie hätten aber selbe nit ansehen nit beobachten sollen, und dannoch haben sie selbe gesucht. Die Babylonier haben die Boßheit verübet; und die Kinder Israel, welche leicht in einem anderen Theil der Stadt ihren Geschäfften hätten nachgehen können, seynd dahin gegangen mit ihren Augen den abscheulichen Götzen-Dienst zu betrachten. Sie haben jene Aergernussen unter die Augen genommen, welche sie hätten können Ezech. 14. 3.

mit dem Rucken ansehen: und darum haben sie von denen Babyloniern ihr Boßheit ererbet, weil sie dieselbe in der Nähe betrachtet. Sie haben die Aergernuß ihrer Boßheit vor ihrem Angesicht gestellet. Aber wer immer der seye, welcher die boßhaffte Unreinigkeiten in seinem Hertzen gesetzt, nachdem er vorhero die Aergernuß ihm vor Augen gestellet, der wird von mir eine Antwort bekommen, sagt GOtt der HErr, und ich will ihn hernehmen nach seinen Verdiensten. Homo homo de domo Israël, qui posuerit immunditias suas in corde suo, & scandalum iniquitatis suæ statuerit contra faciem suam -- Ego Dominus respondebo ei in multitudine immunditiarum suarum. Derowegen, fahret GOtt weiter fort, wendet euch auf die andere Seithen; entfernet euch von denjenigen Templen, von jenen Strassen, in welchen dise abgötterische Greuel gesehen werden; und wann ihr anderst nit könnet, so wendet doch darvon euere Angesichter ab: Convertimini & recedite ab idolis vestris: & ab universis contaminationibus vestris avertite facies vestras. Wofern aber ein Israelit, oder Neuglaubiger von mir abtrinnig soll werden, um weilen er in der Nähe ansehen wollen die gottlose Beyspihl der Boßheit, welche er zuvor in die Augen genommen, und alsdann in das Hertz gegossen,

sen, Si alienatus fuerit à me, & posuerit idola sua in corde suo, & scandalum iniquitatis suæ statuerit contra faciem suam; will ich dergleichen Menschen unter mein Angesicht fassen, und weilen er solche Beyspihl hat sehen wollen, die er nit hätte sollen anschauen, will ich ihn auf solche Art straffen, daß er anderen für ein Exempel diene: Et ponam faciem meam super hominem illum; & faciam eum in exemplum.

9. Betrachte, wie billiche Ursachen GOtt habe, denjenigen zu straffen, der sich nit nach Möglichkeit hütet, damit er nit sündhaffte Beyspihl sehe, oder böse Rathschläg anhöre. Der vor disen sich nit hütet, gibt deutlich zu erkennen, daß er weder ein Lieb, weder eine Ehr-Forcht gegen der göttlichen Majestät trage. Dann wann er eine Lieb oder Ehr-Forcht hätte, wie kunte er über sein Hertz bringen allda sich aufzuhalten, wo er die göttliche Majest. verachtet und beleydiget werden sihet? Er gibt zu erkennen seine Vermessenheit und Übermuth, weilen er sich unterfanget und starck genug zu seyn erachtet, so grossen Anreitzungen Widerstand zu leisten, ohne seinen Fall zu beförchten. O mein GOtt! Ich erkenne, wie höchstens nothwendig seye, daß ich mich nach allen Kräfften enthalte von Ansehung gewisser Aergernussen. Ich erkenne mein grosse Zerbrechlichkeit; ich erkenne, daß ich andere mahl schon grossen Schaden darvon gelitten, und erkenne,

was grossen Schaden ich hinfür leyden wurde, wann ich mich nit von solchen Anblicken entfernete. Ich erkenne, liebster GOTT! meinen eigenen Vortheil und Verdienst: Aber wann ich auch bey solchen Gelegenheiten ohne mein eigne Gefahr mich einfinden kunte, so nimme ich mir dannoch vestiglich vor, dir zu Lieb von denenselben mich zu entfernen.

10. Lasse dir also gesagt seyn, und halte vestiglich darfür, daß du niemahlen von bösen Beyspihlen, schädlichen Rathschlägen, und vilen anderen gefährlichen Anfechtungen genugsam dich entfernen werdest, wann du nit unterlassen wirst, mit bösen Gesellen offt und freundlich umzugehen. Mischest du dich offt unter dise, wirst du ärgerliche Exempel sehen, schändliche Gespräch anhören, vile Anreitzungen zur Sünd erfahren, und darbey die Kräfften nit haben zu widerstehen, weder genug Hertz, dich darwider zu setzen. Qui se jungit fornicariis, erit nequam: Der sich zu denen Unzüchtigen gesellet, wird ein Böß wicht werden. Wilst du es ihnen nit nachmachen, werden sie dich verachten. Amculans recto itinere, & timens Deum, despicitur ab eo, qui infami graditur via: Wer auf dem rechten Weeg wandlet und GOTT förchtet, der wird verachtet von dem, der auf einem unehrlichen Weeg hergehet.

Eccli. 19. 3.

Proverb. 14. 2.

Sie

Sie werden dir nur Böses zu sehen geben, und dich verfluchen, wann du das Böse wirst meyden wollen. Detestantur stulti eos, qui fugiunt mala: Die Thorrechte haben ein Abscheuen von denen, die das Böse meyden. Du aber wirst von ihnen weder verachtet, weder verabscheuet werden wollen; Dahero wirst du ihnen eintweders nachfolgen müssen, oder dich von ihnen abtrennen. Die Gesellschafft will seines gleichen haben, oder macht seines Gleichen; ist der Ausspruch des heiligen Chrysostomi: Bonus malo sic connectitur ut aut pares reddantur, aut citò ab invicem separentur; amicitiæ enim pares aut requirunt, aut faciunt. Und fahret der heilige Lehrer weiter fort: Nit die Böse werden von dir ein gutes Exempel annemen, sondern du die böse Exempel von ihnen: Umbsonst wirst du dich bemühen, wann du sie zum Guten willst bringen; sondern sie werden gar bald und nachdrucklich dich zum Bösen abrichten: Rerum natura sic est, ut quoties bonus malo conjungitur, non ex bono malus melioretur, sed ex malo bonus contaminetur. Was gegen einander zuwider ist, kan niemahl eines werden; und weilen ja vil ehender geschicht, daß ein Frommer verführt werde, als ein Sünder bekehret, so kan sich gar leicht ereignen, daß der Ge-

Proverb. 13. 19.

S. Chrys. sup. Matth.

rechte Fridens halber sich mit dem Sünder vergleiche: Nit so leicht wird geschehen, daß der Sünder dem Gerechten nachgebe, und zum besseren folge. Diversitas enim rerum nunquam potest habere concordiam, & multos follicitat societas nefanda.

11. Es ist hart, immerzu Böses sehen, immerzu Böses sehen, und dannoch nit sündigen. Der Prophet Isaias hat sehr bedauret, wie der gelehrte Casparus Sanctius ausleget, daß er ein stammlende, unreine, untüchtige Zunge habe: Vir pollutus labiis ego sum: Ich bin ein Mann von befleckten Leffzen; und hat nit geglaubt, daß er dise Mängel verbesseren werde können, so lang er unter einem Volck wohnete, bey welchem er kein bessere Sprach anhörete: Et in medio populi polluta labia habentis ego habito: Ich wohne auch mitten unter einem Volck, welches befleckte Leffzen hat. Wann du dich in Gemeinschafft einlassest mit einer Bursch solcher Cammeraden, aus deren Mund alle Stund, Zotten, Schwür, Gottslästerungen, Prallerey, in Lasteren, Spott- und Schmach-Reden wider die Tugend sich hören lassen, in medio populi polluta labia habentis, so wirst du schwärlich durchkommen, daß nit ihre Gemeinschafft dich auch mit gleichen Schand-Reden anstecke: Auch du ingleichen, wann du es noch

Sanct. in Isa. 6. v. 5.

nit

nit bist, wirst doch gar bald werden ein Mann von befleckten Leffzen, vir pollutus labiis. Wann du von Eisen wärest, sagt der heilige Isidorus, wurdest du dannoch so nahe beym Feuer zergehen: Ante ignem consistens, etsi ferreus sis, aliquando dissolveris. Gegen einer so gefährlichen Nachbarschafft kan man ihme kein Sicherheit versprechen: Proximus periculo diu tutus non erit. Per assiduitatem citò peccat homo: Durch beständige Gemeinschafft fallet der Mensch bald in Sünden. Du wirst dich gefesselt befinden wider deinen Willen: Du wirst sündigen ohne Freud, ohne Lust, ja so gar wider deinen Lust, mit eignem Mißfallen, mit innerlichem Verdruß; dannoch wirst du sündigen, weil du dich darzu getrungen und gebunden siehest. Sæpè familiaritas implicavit: Sæpè occasionem peccandi dedit; sæpè, quod voluntas non potuit, assiduitas superavit: Gar zu grosse Freundschafft hat vile verwicklet, offt zu sündigen Gelegenheit geben: Offt hat die Gemeinschafft ausgewürckt, was der Will selbst nit vermöcht hätte. S. Isidor. l. 2. Soliloq.

12. Unter denenjenigen, welche zu Hebron dem aufrührischen Absalon sich beygesellet, und ihme in der gottlosen Rebellion haben mitgeholffen, waren gute Freund des Davids: Nichts destoweni-

ger, ohne daß sie von ihm beleydiget worden, ohne Ursach einiger Mißgunst, haben sie die Waffen wider den David ergriffen, und die Anzahl der Rebellen vermehret. Sie hatten darzu selbst keinen Lust; sondern sie erachteten sich nunmehro gezwungen, dem gottlosen Willen des Absalons zu folgen, weilen sie sich nit mehr getrauten von dem rebellischen Printzen abzuweichen, und seine Feinschafft über sich zu laden. Sie waren von ihm zusammen beruffen, von ihm hintergangen; sie waren nacher Hebron versammlet unter dem Vorwand eines Gotts-Diensts; sie hatten sich dem Printzen beygesellet mit bestem Vertrauen; ja es ist ihnen nit der mindiste Argwohn gekommen, daß von dem Sohn wider seinen Vatter ein Aufruhr sollte angestellt werden. Porrò cum Absalon ierunt ducenti viri de Jerusalem vocati, euntes simplici corde, & causam penitùs ignorantes: Es zohen mit Absolon zwey hundert Männer von Jerusalem, die beruffen waren, und giengen dahin in Einfalt ihres Hertzens, und wußten durchaus nichts von dem Handel. Sie seynd unbehutsam dahin gangen; hernach wußten sie sich nit mehr auszuwicklen; mithin bliben sie mit eignen Verdruß und Hertzens-Zwang auf Seiten der gottlosen ungerechtisten Rebellion.

2. Reg. 15. 11.

13. Wann

13. Wann du nit recht behutsam darein geheſt, wirſt du in gleiche Gefahr verfallen. Von verkehrten Geſellen wirſt du angeführet werden zu einem Spihl, zu einem Spazier-Gang, zu einer Recreation: Du wirſt aus Einfalt mitgehen, hernach aber nit zuruck kehren ohne Sünd; von ihnen mit Betrug hintergangen wirſt du die Sünd nit vermeyden, ſondern an GOtt ein Rebell werden. Glaube kräfftiglich, daß wider ſolche Gefahren das eintzige Mittel ſeye die Entfernung von ſolchen Cameraden, weit darvon iſt gut für den Fall. Remedium eſt, ſagt Caſſiodorus, quem converti velle non videris, vitare, ſi poſſis: Das Mittel iſt, denjenigen, wann du kanſt, meyden, den du ſiheſt, daß er nit wolle bekehrt werden. Diſe Entfernung rathet uns der H. Geiſt ſelbſt: Mein Sohn, ſagt er, ſo vil immer die Sünder dir liebkoſen, geſelle dich nit zu ihnen: Fili mi, ſi te lactaverint peccatores, ne acquieſcas eis. Prov. 1. 10. 15. Gehe mit ihnen nit um, ſetze deinen Fuß nit auf ihre Weeg: Fili mi, ne ambules cum eis, prohibe pedem tuum à ſemitis eorum. Entferne und trenne dich von ihnen ab, es möge koſten, was es wolle.

14. Chriſtus der Heyland lehret, daß wann uns eine Hand ärgeret, ſollen wir die Hand abhauen: Wann aber ein Fuß, ſol-

sollen wir auch disen abnemmen: Wann ein Aug, sollen wirs ausreissen, und hinweg werffen. Wann ich aber deine Hand, oder dein Fuß ärgeret, so haue ihn ab und werffe ihn von dir: Es ist dir besser, daß du mangelhafft oder lahm zum Leben eingehest, dann daß du zwey Händ habest, odrr zwey Füß, und werdest in das ewige Feuer geworffen. Und wann dich dein Aug ärgeret, so reisse es aus, und wirffs von dir: Es ist dir besser mit einem Aug zum Leben eingehen, dann daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworffen. Mit disen Worten will der Heyland uns nit lehren dasjenige zu thun, was er selbst verbietet; nemlichen er will nit, daß wir in der Wahrheit ein Hand oder Fuß oder jedwelchen andern Theil des Leibs abnemmen; dann von disen haben wir nur den Gebrauch, nit das Eigenthum, und wir seynd nit Herr darüber selbige zu stümmlen. Sondern er will durch solche Redens-Arth zu verstehen geben, daß, so lieb, so nutzlich und vortheilig immer uns ein Camerad seye, wir dannoch von ihme uns entfernen sollen, wann er uns Gelegenheit zur Sünd gibet. Er möge uns so nothwendig seyn, als die eigne Hand; so nutzlich als ein Fuß, so lieb als ein Aug, sollen wir ihn von uns abtrennen. Und gibt

Matth. 18.

Chri-

Christus die Ursach darum, weilen es für uns vil besser ist, daß wir einer Sach entrathen, welche uns sonsten lieb und nutz wäre, auf solche Arth aber in die himmlische Freuden gehen, als ein liebe und nutzbare Sach behalten, darmit aber in die ewige Peynen gestürtzt werden. O mein GOtt! Ich erkenne wohl, daß ich es also machen müsse: Aber die Abtrennung von gewissen Persohnen, von welchen ich ein fröliche Unterhaltung, und vilfachen Nutzen zu meinem Fortkommen einnimme, dise kommet mir so schwer vor, als wann ich jetzund gleich einen Fuß oder Hand abhauen, oder ein Aug ausreissen müßte. Du aber, O GOtt! gibe mir zu solchem Unternemmen jene Starckmüthigkeit, die mir noch manglet. Du entreisse und befreye mich von jedwelchen, der mir ein Gelegenheit geben kan zur Beleydigung deiner Majestät. Eripe me Domine ab homine malo: A viro iniquo eripe me. Custodi me Domine de manu peccatoris, & ab hominibus iniquis eripe me: Errette mich, HErr! von dem bösen Menschen: Von dem ungerechten Mann errette mich. Behüte mich, HErr! von der Hand des Sünders, und errette mich von ungerechten Menschen. Ps. 139. 1. 5.

15. Jetzund betrachte weiters, wie du dich in Bewahrung stellen könnest, wann

du gezwungen bist um dich herum gewisse Aergernussen zu sehen, und mit bösen Gesellen umzugehen. Du must darwider dich wehren mit ernsthaffter und öffterer Betrachtung, wie billich einerseits solche Aergernussen verflucht werden; und wie verdienstlich anderer seits seyn werde, besseres Gegenspihl entgegen zu setzen. Die Sünd verdienet allezeit mißbillichet und gehasset zu werden, und mit dem Sünder können wir ein Mitleyden haben, niemahlen aber seine That gut heissen. Betrachte die zeitliche und ewige Ubel, zu welchen dergleichen Boßheiten den Weeg bahnen. Wann du anzusehen gezwungen bist einen Pracht, der das Vermögen übertrifft; grosse Schulden, die aus Ubermuth nit bezahlet werden; theuere und Halß-brechende Spihl, bey denen keine Vorsichtigkeit; verliebte Gemeinschafften wider die Ehrbarkeit; Streit-Händel, Gewaltthätigkeiten, Rach-Ubungen wider die Gerechtigkeit; in Ansehung solcher Sachen betrachte, wie vile Töchter hierdurch hinterlassen bleiben ohne Aussteuerung; wie vile Söhn ohne Erb-Gut; wie vil gantze Häuser dardurch ausgereutet werden; wie vil Flüch und Verwünschungen darüber folgen; wie vil Verdruß man darum leyden, wie vilen Arbeiten unterligen müsse; wie vil man von seiner eignen Ehr, von Gesundheit, von in-

innerlicher Gemüths-Ruhe einzubüssen gedrungen seye; und wann auch nichts anderes wäre, so betrachte die ewige Peynen, zu welchen ihme den Weeg bahnet, der auf disem Weeg fortlauffet. Mit dergleichen Gedancken stellte sich vest der heilige David, als er die boshaffte Beyspihl der gottlosen Völckern sahe. Cadent super eos carbones, in ignem dejicies eos: Virum injustum mala capient in interitu: Kohlen werden auf sie fallen, du wirst sie ins Feuer werffen: Unglück werden einen ungerechten Mann ergreiffen zum Untergang. Wann du öffters bedencken wirst, was für einen Ausgang solche Laster nemmen, wirst du dir von deroselben Anblick nit schmeichlen lassen; und wird dir dein eigner sowohl zeitlich- als ewiger Nutz besser zu Hertzen gehen, als solche böse Beyspihl. Ps 139. 11. 12.

16. Nimme dir also das Hertz, solchen Beyspihlen, die zum Laster anreitzen, andere Beyspihl entgegen zu setzen, welche zu widriger Tugend einladen. Du wirst vor GOtt darum grossen Verdienst haben, weilen du, da andere ihme rebellierten, getreulich seine Parthey gehalten, und, so vil an dir ware, mit deinem Beyspihl beygewürckt hast, daß auch andere in der Treu gegen GOtt seynd erhalten worden. Conversatio-

1. Pet. 2. 12. 15. nem vestram inter gentes habentes bonam, ut in eo, quod detractant de vobis, tanquam de malefactoribus, ex bonis vestris operibus vos considerantes, glorificent DEum in die visitationis: Führet eueren Wandel fein ehrlich unter denen Heyden, auf daß sie, so arges von euch reden als von Ubelthäteren, euere gute Werck sehen, und GOTT preysen am Tag der Heimsuchung. Ist jemand vorhanden, der sich ärgere an deren anderen bösen Aufführung, so kan er sich auferbauen, wann er deinen ehrbaren Wandel und Beyspihl sihet. Vile werden starck zum sündigen verleitet, wann man sagt: Es thut jedermann also. Wann du aber das Widerspihl an dir sehen lasseſt, wirst du disen Spruch zur Lugen machen, und sie nit mehr sagen können: Jedermann thut also; indem sie sehen, daß du nit also thust. Quia sic est voluntas Dei, fahre weiter der heilige Petrus in seinem ersten Send-Schreiben fort, ut benefacientes obmutescere faciatis imprudentium hominum ignorantiam: Dann also ist es der Will GOttes, daß ihr mit Wohlthun die Unwissenheit der Thorrechten machet Stillschwaigen. Also machte es Tobias noch als ein Jüngling; dann als gantz Israel dahin luffe die guldene Kälber in Dan, oder Bethel anzubetten,

da

da reyfete er gen Jerusalem, allda den wahren GOtt anzubetten; und hat darum von GOtt in disem und andern Leben häuffigisten Lohn empfangen.

17. Liebster GOtt! Ich bin versicheret, daß, wann ich meinen Wandel also anstelle, ich von dir überflüßig werde belohnet werden. Ich bin nun völlig entschlossen es also zu machen. Damit ich es aber also mache, und mich nit verführen lasse durch böse Exempel, durch ärgerliche Rathschläg, durch schädliches Zusprechen derjenigen, mit welchen ich Standshalber nothwendig umbzugehen habe, erkenne ich, daß mir darzu höchst-nothwendig seye dein mächtige Beyhülff. Umb dise bitte ich dich: Custodi me à laqueo, quem statuerunt mihi, & à scandalis operantium iniquitatem: Behüte mich für dem Strick, den sie mir gelegt haben, und für den Fallen der Ubelthäter. Also, wann du mich bewahrest, wird ich das Hertz haben, wo es nöthig ist, mich gantz allein frembden Aergernussen mit auferbäulichen Exemplen entgegen zu setzen; und wann ich schon derentwegen verhöhnet, verspottet, verlachet soll werden, wird ich darum doch nit unterlassen mit Beständigkeit darinn zu verharren, so lang ich lebe. Cadent in retiaculo ejus peccatores: Singulariter sum ego, donec transeam: Die Sün- Pf. 40. 9.

Sünden werden in das Netz fallen: Ich aber bin allein, biß daß ich hinüber gehe.

CIII. Unterricht.

Wie man sich bewahren müsse wider die Aergernuß, welche entstehen kan aus einem Befehl, und durch Schmeichlerey.

XII. Tag.

1. WEr gewisen Herrschafften dienet, ist in Gefahr einen häfftigen Stoß zu seinem geistlichen Untergang zu bekommen durch die Befehl seiner Herrschafften. Wer auch selbst Bediente und Aufwarter unterhaltet, ist in Gefahr einen grossen Stoß zum geistlichen Fall zu bekommen durch die Schmeichlereyen der Dienerschafft. Ja dise Aergernussen können uns begegnen auch von demjenigen, der unser Herrschafft nit ist, sondern nur allein wegen des Rangs, Reichthumen, oder Macht uns übersihet und etwas grössers spihlet; und von solchen kommen offt solche Befehl über uns, die ohne Sünd nit können vollzohen werden. Auch nit unsere Bediente allein schmeichlen uns, sondern ebenfalls andere, wann wir so gar unrecht hand-

handlen, pflegen zu schmeichlen, als da seynd Befreundte, Bekannte, Abhangende, und die immer vermeynen ihr Glück besser zu machen, wann sie bey uns in Gnaden kommen. Villeicht bist du unterworffen beyderleyen Gefahren: Darum must du dich wider beyde solcher Gestalten versichern, daß du dardurch keinen geistlichen Schaden leydest. Heut wollen wir unser Betrachtung über die Befehl anstellen.

I. Müssen wir, so vil möglich, uns enthalten von dem Dienst boshaffter Herrschafften.

II. Wann wir verkehrten Herren dienen, müssen wir einen vesten beständigen Entschluß haben, ehender alles Gut zu verliehren, und alles Ubel auszustehen, als zu einer Bosheit uns gebrauchen zu lassen und zur Sünd zu dienen.

2. Wann du einem irrdischen Herren dienest, er seye so groß er möge, must du niemahlen vergessen, daß du noch einen anderen Herren habest, der unendlich gröser ist, nemlich deinen GOtt, den HErrn Himmels und Erden. Diser ist, und bleibt allezeit dein HErr, und kan auch sein Herrschafftliches Recht niemahl vergeben: Und du ingleichen kanst dich aus dessen Dienstbarkeit niemahl entziehen. Wann du die Freyheit deines Willens mißbraucheest, und ihme nit dienen wilst

als ein aufrichtiger, gehorsamer, und freywilliger Knecht, kanst du ihne zwar beleydigen, jedoch niemahlen seiner Ober-Herrschafft entweichen, weder ihme entfliehen, sondern must dannoch sein Leib-eygner Unterthan seyn. Der irrdische Herr kan verwechslet werden; der Himmlische aber niemahlen. Wann dise zwey Herren in ihren Befehlen übereins kommen, oder aufs wenigst der andere nit befihlet, was der erste verbietet, so ist der Dienst gegen zwey Herren so vil, als wann du einem dieneteſt; massen GOTT, als der gröste HERR, selbst will und befihlet, daß man denen irrdischen Herren in verlaubten und ehrlichen Sachen nit anderst gehorsame, als wann der Befehl von ihme selbst herkommete. Servi, obedite dominis carnalibus cum timore & tremore, in simplicitate cordis vestri, sicut Christo: Ihr Knecht, seyd eueren irrdischen Herren gehorsam, mit Forcht und Zitteren, in Einfalt eueres Hertzens, wie Christo.

Eph. 6. 5.

4. Darumben dann muß ein Bedienter seinen Dienst mit Forcht und Zitteren verrichten, weilen er in der Person seines irrdischen Herrns, der wenig Macht hat, allezeit betrachten muß die Person unsers HErrn JEsu Christi, der alle Macht hat. Ein Bedienter muß nit so fast acht geben auf den Augenwanck und Wohlgefallen sei-

seines sichtbahren Herrens, als auf das Aug und Wohlgefallen GOttes, der in dem irrdischen Herrn will bedienet werden: Non ad oculum servientes, quasi hominibus placentes, sed ut servi Christi: Nit daß ihr Augen-Diener seyd, als die denen Menschen gefallen wollen, sondern als Diener Christi. Ein Bedienter muß nit zufriden seyn mit dem äusserlichen Werck, mit welchem doch der irrdische Herr vergnüget wird; sondern er muß selbes verrichten mit gutem Willen, mit liebreichem Hertzen, mit dienstlichem Willen, mit aufrichtigem Gemüth seinem GOTT dardurch zu gehorsamen, welcher in dem Stand eines Bedienten sich also will bedienen lassen: Facientes voluntatem DEI ex animo; cum bona voluntate servientes, sicut Domino, & non hominibus: Ihr müsset den Willen GOttes von Hertzen thun, und mit gutem Willen dienen, wie dem HErrn, und nit den Menschen. Der auf solche Weiß seinem irrdischen Herrn dienet, ist versichert, daß er von GOtt belohnt seyn werde: Scientes, quòd à Domino accipietis retributionem hæreditatis: Wisset, daß ihr die Vergeltung der Erbschafft vom HErrn empfahen werdet. Coloss. 3. 24.

4. Wann aber von zweyen Herrn das Widerspihl in denen Gebotten sich hervor

thut, und einer dasjenige befihlet, was der andere verbietet, da ist nit möglich allen beyden zu dienen: Nemo potest duobus dominis servire. Niemand kan zweyen Herren dienen, ist die Lehr des Göttlichen Lehrmeisters; dann weilen man hierinn allen beyden nit kan recht thun, so muß nothwendig einer beleydiget werden, damit man dem andern wohlgefalle: Aut enim unum odio habebit, & alterum diliget; aut unum sustinebit, & alterum contemnet: Dann er wird eintweder den einen hassen, und den andern lieb haben: Oder er wird den einen dulten, und den andern verachten. Wann du einem andächtigen, und göttsförchtigen HErrn dienest, so wird die Gleichförmigkeit deren Gebotten aus zweyen Herren einen eintzigen Herrn machen, und dir in dem Stand eines Dieners, in welchen dich GOtt gesetzt hat, wird gantz leicht fallen, das Himmelreich mit vilem Verdienst zu gewinnen. Wann du aber einem gottlosen Herrn dienest, so wird dir diser das befehlen, was von GOtt verbotten ist. Wann dir der böse HErr List und Betrug befihlet, verbietet es GOtt; schafft er dir vor Gericht falsch zu schwören, verbietet es GOTT; will er, daß du unrechtes Gewicht; falsche Messerey gebraucheſt, so verbietet es GOTT; verlangt er, daß du mit helffest

Matth. 6. 24.

zu

zu Unreinigkeiten, zu Raubereyen, zu Ubervortheilungen, zu Rachnemmungen, alles diſes verbietet GOtt. Diſe und dergleichen ſündhaffte Befehl kanſt du erwarten, wann du einem gottloſen Herrn dieneſt; und folgeſt du eintweders nit, ſo kommſt in Zorn und Ungnad deines Herrns, der ein Menſch iſt: Vollzieheſt du ſie aber, ſo verfalleſt du in Zorn und Ungnad deines HErrns, der GOtt iſt.

5. Der Zorn und Ungnad GOttes unſers höchſten HErrns iſt vilmehrer zu förchten, als alle Betrohungen, welche der gröſte Monarch auf Erden machen kan, will nit ſagen, ein Herr von geringern Anſehen. Aber gleichwie die Göttliche Troh-Wort nit in unſere Ohren fallen, weder ſein Zorn in die Augen ſcheinet, und wir die von GOtt angetrohete Ubel als noch weit entlegen anſehen, mit der Hoffnung, ihnen noch entweichen zu können; hingegen aber die menſchliche Betrohungen wir mit Ohren anhören, den Unwillen mit Augen ſehen, das angetrohete Ubel betrachten, als wann es ſchon auf dem Halß wäre; alſo kan es gantz leicht geſchehen, daß man eingeführt weroe zu gehorſamen einem Menſchen, der befihlet ſeinem GOtt aber ungehorſam ſeye, der eben diſes verbietet. Julius Cæſar hatte ſeinen Soldaten den Befehl gegeben, einen Wald umzuhauen, der verehret wurde, als ein

denen Götteren eingeweyhtes Orth; allein diser Befehl ist damahlen nit alsogleich angenommen und ins Werck gesetzt worden. Jene starcke Händ, welche gewohnt waren in denen Schlachten das Schwerd großmüthig zu brauchen, getrauten sich nit das Beyl zu ergreiffen, zur Niderhauung diser Bäumen. Alle bildeten sich ein, ein jeder Streich, den sie gegen jene alte und heilige Eichen führeten, wurden über sie selbst fallen, und ihnen das Leben abbrechen. Als Cæsar dise Verweylung und Widerspenstigkeit sahe, erzürnte er, und ergriffe mit beyden Händen ein schneidende Axt: Schluge zu Boden ein starcke und sehr hohe Eichen. Dises allein ware schon genug: Auf disen Zorn, auf disen Angriff des Cæsars ist das gantze Kriegs-Heer erschrocken, hat in kurtzer Zeit den gantzen Wald zusammen gehauen, zwar mit innerlicher Gewissens-Angst den GOtt zu beleydigen, dessen Majestät sie furchten; jedoch mit noch grösserer Forcht des trohenden Angesichts, welches sie an dem Cæsar vermerckten, und mit Augen sahen.

Lucan. lib. 3.

Tunc paruit omnis
Imperiis, non sublato secura pavore
Turba, sed expensâ Superorum, &
Cæsaris irâ.

Hierauf greifft alles zu: Nit, weil die Sorg verschwunden;

Ein

Ein jeder forchte ihm noch vor
sein eygnes Leben:
Allein des Cæsars Zorn hat alle über-
wunden,
Und muß der Götter-Forcht der
Menschen-Forcht nachgeben.

Wann du einem GOtt-vergessenen Herrn dienest, hast du eben dise Gefahr allezeit zu beförchten. Du wirst dir förchten wegen der Ungnad GOttes, noch mehr aber wegen Ungnad eines Menschens. Freylich wird dir die Forcht des himmlischen Oberherrns nit gäntzlich aus dem Hertzen entweichen. Non sublato secura pavore: Die Sorg ist nit verschwunden. Die Seel steht noch in Aengsten, sie wird aber überhäuffet mit Forcht des irrdischen Herrns: Expensâ Superorum & Cæsaris irâ: Es muß die GOttes-Forcht der Menschen-Forcht nachgeben.

6. Eben dise schwache, und so seicht gewurtzelte Forcht GOttes, die villeicht noch in deinem Hertzen stecket, wird mit Verlauff einiger Zeit völlig in dir verschwinden und absterben. Im Anfang wirst du gehorsamen mit Gewissens-Angst, mit Verdruß, mit Unmuth und Widerstand; hernach aber, wann du ein Gewohnheit gemacht aus denen Ubervortheilungen, Betrügereyen, und anderen gottlosen Dienstwercken, wirst du deinen lasterhafften

Herrn selbst zu Wette forderen, und seine böse Befehl mit eigenen Lüsten übertreffen: Du wirst freywillig dich zu Diensten erbieten, und damit du bey einem Menschen als ein recht nutzbarer Diener angesehen werdest, wirst dir daraus ein Ehr machen, daß du an GOTT nit mehr gedenckest. Unum sustinebit, & alterum contemnet: Einen wird er gedulten, und den andern verachten. Mit einem gottlosen Herrn allezeit herumgehen, allezeit ihme an der Seithen seyn, alle Tag ihn sehen und hören / alle deine Hoffnung auf ihne setzen, kan nur gar zu fast machen, daß du ihm gantz gleich werdest, und darmit deinem Untergang zueylest. Noli esse amicus homini iracundo; neque ambules cum viro furioso, ne fortè discas semitas ejus, & sumas scandalum animæ tuæ: Suche keine Freundschafft (sage du zu dir selbst, nimme keinen Dienst) bey einem zornigen Menschen, und wandle mit einem wüthenden Mann nit, damit du nit etwan seine Fußgäng lernest, und nemmest Aergernuß deiner Seelen. Wann du zu gehorsamen anfangest, auf gottlose Befehl, wirst du niemahlen aufhören ein Sünder zu seyn, so lang du bey einem gottlosen Herrn wirst in Diensten verharren. Du wirst zwar beichten, aber ohne Reu, daß du in sündhafften Sachen gehorsamet habest; und ohne Vorsatz dar-

Prov. 22. 24.

darvon abzustehen, wann er dir widerum etwas solches befehlen wird: Hiemit werden deine Beichten alle ungültig und gottsrauberisch seyn. Wann du dich von so vilen Sünden entledigen, und in den Gnaden-Stand setzen wilst, must du nothwendig dich von dergleichen Hauß abtrennen. Discede ab iniquo, & deficient mala abs te: **Weiche von dem Ungerechten, so wird das Unheyl von dir weichen.** Eccl. 7. 2.

6. Es kan dich freylich hart ankommen, von einem Herrn Abschid zu nemmen, bey welchem du nach deinem Sinn wohl gehalten bist worden; von einem Hauß, in welchem es dir nach Lust und Willen gut gegangen ist: Bilde dir aber kräfftiglich ein, daß es für dich nur zu schädlich seye, wann du in disem Leben ein wenig besser gehalten wirst, dich aber zugleich in Gefahr setzest, sambt deinem HErrn in alle Ewigkeit zu Grund zu gehen. Der Loth hatte in Sodoma recht gute Täg, und was noch mehrer, lebte er noch darbey gantz unschuldig in einer Zucht- und Ehrvergessenen Stadt. Als die Engel ihn gewarnet, sich darvon zu machen, wuste er sich nit gleich zu entschliessen, daß er sich in die Flucht begebete: Endlichen da ihn die Engel selbst bey der Hand genommen und fort geführt, ist er gegangen. Seine Töchter-Männer aber, obwohlen sie wegen Gen. 19.

antringendem Untergang gewarnet, und sich darvon zu begeben ermahnet worden, wolten von jener Stadt nit abweichen, wo es ihnen wohl ergangen ware. Loth aber, als er das Feuer vom Himmel fallen, und sich in Freyheit sahe, hat sich erst erfreuet, daß er sich aus dem Staub gemacht: Da es unterdessen die andere, nach versagter Ausflucht, und bey herumb praschlenden Feuer schmertzlich gereuet, daß sie nit mit ihrem Schwiger-Vatter entflohen. Allein ihre Reu war nit mehr an der Zeit, und haben sie müssen an dem Orth ihres so lieben Auffenthalts in Aschen verbrennet werden. Wann die gute Unterhaltung, welche du genüsseſt, dich in einem Hauß zu Diensten eines Herrns anhaltet, von dem dir doch ein Seelen-Schad beywachset, wird gewiß ein Tag kommen, an dem es dich reuen wird, aber zu spath, daß du allda verbliben. Gehe darvon, weil es noch
Num. 16. 26. Zeit ist. Recede à tabernaculis hominum impiorum: Weiche von denen Wohnungen der gottlosen Menschen. Lasse dich befridigen, und, so übel es dir bey Lebens-Zeit noch gehen möge, halte dises für einen grossen Vortheil; es ist besser hier zeitlich leyden, als dort ewig zu grund gehen.

8. Solte es aber allen Umständen nach ein Unmöglichkeit seyn, daß du von einem solchen Herrn, von solchem Hauß dich entfer-

ferneſt, ſondern allda zu verharren gezwungen ſeyeſt, ſo betrachte fein ernſthafft alle Tag, wie vil mehrer du verpflichtet ſeyeſt deinem GOtt zu gehorſamen, als einem jeden irrdiſchen Herrn. Betrachte, wie armſeelig und ungewiß jener Lohn ſeye, den du von einem Menſchen empfangen kanſt. Wann er dir ſein Verſprechen auch haltet, kan er dir doch nur ein Weniges geben, und auf ein kurtze Zeit. Mit dem Todt, der ihn oder dich hinweg nimmet, hat alles ein End. Du kanſt dir aber ſo gar nit verſprechen, daß er ſein Wort halten werde. Rinoldus ein mächtiger Herr bekame Luſt ſich deren groſſen Güteren ſeines jungen Vetters des heiligen Melori habhafft zu machen; derowegen er ſeinem Diener, ſo Cerialtanus hieſſe, alles das jenige Land zu ſchencken verſprache, welches er von dem Gipffel eines gewiſen Bergs mit denen Augen wurde erreiches könen, wann er nur dem unſchuldigen Melorus den Kopff abſchnitte. Der begürig- und grauſame Meichel-Mörder willfahret, und bringet das abgenommene Haupt ſeinem Herrn. Diſer ſagte alſogleich: Gehe mit mir auf den Berg, und ich will gemäß meines Verſprechens dir den Beſitz geben von allem deme, was du mit dem Aug wirſt erreichen. Der gottloſe Diener gienge voller Freuden dahin, und wäſſerten ihm ſchon die Zähn nach einer

ner weiten und breiten Landschafft: Er vermeynte schon mit Augen zu sehen, und würcklich zu besitzen die Häuser, die Felder, die Wein-Gärten, und Mayerschafften. Was geschicht aber? Utroque lumine orbatus est. Da er auf dem Gipffel des Bergs angelanget, ist er beeder Augen beraubt worden, wie es in der Geschicht stehet; hat also eintweders der Herr, so nit minder grausam gegen den Diener, als gegen seinen Vettern seyn wolte, ihme die Augen aus dem Kopff reissen lassen, wie ich es auslege, ohne Unterlauff eines Wunderwercks; oder GOtt selbst hat durch ein Miracul den Diener mit der Blindheit gestrafft, daß er auf dem Gipfel des Bergs nit mehr umbsehen kunte. In der That sahe der armseelige Mensch nichts anders, als was er ohne Augen sehen kunte: Er sahe, was einem gottlosen Knecht von einem gottlosen Herrn könne versprochen werden: Er sahe, daß der jenige, so von GOtt selbst wenig Rechnung machet, noch weniger nach einem schlechten Diener fragen werde: Er sahe, aber ohne Nutzen, den üblen Gewinn, welchen er durch seinen lasterhafften Gehorsam gesucht, darfür aber die Blindheit zum Lohn bekommen: Und ware sein Wehethum so groß, daß er in kurtzer Zeit vor bitterlichen Schmertzen urplötzlich todt dahin gefallen.

9. Be-

9. Betrachte, daß der mehrere Theil solcher Bedienten, welche denen Sünden ihrer Herrschafften beyhelffen, insgemein einen üblen Ausgang habe: Und villeicht kennest du selbst einige dergleichen, welche eine Zeit lang alles gegolten, und umb ein geringes weniger, als der Herr im Hauß selbst, gewesen, da sie gedienet hatten: Jetzund hats ein End, sie seynd arme Tropffen, gehen herumb ein schwartzes Bettel-Brod zu erbitten, und dörffen sich darum bey jenem Hauß nit mehr anmelden, in welchem sie vorhero Hahn im Korb gewesen. Betrachte hingegen, wie sicher, wie groß, und zwar ewig der Lohn seye, welchen du von GOtt zu gewarten hast, wann du ihm wirst gehorsamen, und vil mehr auf seine Gnad halten, als auf die Gunst eines jedwelchen Menschens auf Erden. Betrachte, daß GOtt der HErr niemahlen absterbe, und wann auch du stirbest, verliehrest du nit deinen wohl verdienten Lohn; und wann du ihm beständig treu verbleibest, so ist dein Todt ein Antritt des ewigen Reichs.

10. Fasse dir derowegen ein Hertz, überwinde alles menschliche Ansehen, und wann dir ein Befehl auferlegt wird, der sich ohne Sünd nit vollziehen lasset, gibe die Antwort, welche der heilige Petrus der jüdischen Obrigkeit gegeben hat: Obedire oportet DEO magis, quàm hominibus: Act. 5. 29.

Man

Man muß GOTT mehr gehorsamen, als denen Menschen. Erkläre dich offenhertzig, daß, wo keine Sünd mit einlauffet, du in allen gantz getreu und hurtig gehorsamen und dienen wollest; wann dir aber etwas gebotten werde, welches von GOtt verbotten, da wollest du GOtt nit beleydigen, und solte es auch dein Leben kosten. Wann dein Herr auch seinen zeitlichen Vortheil suchet, wird er dich dannoch lieb haben; dann von einem Bedienten, der GOtt nit will beleydigen, besorget ein Herr weder heimliche Diebstähl, weder ein Untreu, weder ein merckliche Unterlassung seiner Schuldigkeiten: Und durch dergleichen Eigenschafften werden die Bediente beliebt und hoch geschätzt, auch von boshafften Herrschafften.

11. Solte aber dein Herr sich erzürnen, weil du ihm zur Ungerechtigkeit nit wilst handreichen; solte er dir trohen, oder mit Ungestümme aus seinem Hauß verwerffen; vertraue du auf GOtt, der dich nit wird verwerffen, wann du dise Unbild aus Liebe zu ihm über dich nimmest. Misericordiam & judicium custodi, & spera in Dominum tuum semper: Bewahre Barmhertzigkeit und Gericht, und hoffe allezeit auf deinen HErrn. Lasse dich nit erschröcken; und wann du ein Forcht empfindest ab denen Betrohungen und harten Verfahren eines Menschens, der we-

Os. 12. 6.

wenig kan, ſo betrachte, wie vil mehrer du förchten müſſeſt die Bedrohungen eines GOttes, der alles kan, wan dich anführen laſſeſt, ihn zu beleydigen. Iſrael, ſeinem König zu gehorſamen, hat ſich zur Abgötterey bringen laſſen: Das Volck erſtaunete, als es den Befehl eines ſo verdammlichen GOtts-Raubs vernahme; dannoch vor Schröcken gehorſamet es, und fallet in den Götzen-Dienſt. Was iſt darauf erfolget? Dem Unwillen des Königs iſt es entwichen, hingegen in den Grimmen GOttes verfallen, der alles miteinander zu Grund gerichtet, ſowohl den Befehlgeber, als die, ſo ihm gehorſammt haben. Loquente Ephraim horror invaſit Iſraël, & deliquit in Baal, & mortuus eſt: Da Ephraim redete, ward Iſrael mit Schröcken eingenommen, er hat ſich mit Baal verſündiget, und iſt geſtorben. Diſe ſoll dein billiche Forcht ſeyn: Wann du, zur Erhaltung der Gnad deines ſterblichen HErrns, dich ſtürtzen wirſt in die Ungnad GOttes, deß höchſten, allmächtigen, unſterblichen HErrns: Diſer wird dich ſchon finden. Dann wo der zeitliche Herr nur ein kurtze Zeit dich hätte betrohen und plagen können, wird an ſtatt deſſen GOTT ſelbſt dich mit Gefängnuß und Feuer in alle Ewigkeit ſtraffen. Ach! Mein GOtt, es ſolle niemahl mehr geſchehen, daß ich jemanden gehor- Os. 13. 1.

same mit deiner Beleydigung: Ich will lieber, wann es soll vonnöthen seyn, von Hauß zu Hauß ein weniges Brod bettlen, darmit mein Leben zu erhalten; ich will, wann es seyn muß, lieber mein Leben dargeben, als mich einführen lassen, dich zu beleydigen. Du, O mein GOtt! ertheile mir darzu die nothwendige Stärcke; und gleichwie du mir das Hertz gemacht, daß ich mich also vestiglich zu thun entschliesse, also gibe mir auch die Beständigkeit, damit ich im Fall der Noth dir getreu verbleibe in Vollziehung dessen, was ich mir jetzund kräfftig hab vorgenommen.

CIV. Unterricht.

Man soll sich durch Schmeichlerey nit zur Sünd bringen lassen.

XIII. Tag.

1. SJe betrügen sich mit der Einbildung, es seyen nur die Fürsten, und andere vermögliche Herren denen Schmeichleren unterworffen. Von was immer Stand du seyest, kan es gar leicht geschehen, daß dir jemand schmeichle, und zwar in bösen Sachen. So arm und elend du seyest, hast

du doch vile deines gleichen; du hast vile, denen du einen Dienst kanst erweisen. Es ist kein Mensch zu finden, der nit mit Wort oder Wercken in gewisen Umständen einem andern Menschen nutzlich seyn könne. Der immer tauglich ist, dem andern zu seinem Zihl und Absehen zu helffen, ist schon auch in Gefahr, von anderen mit Schmeichlerey hintergangen und gefangen zu werden. Damit du einem so schädlichen Schmeichlen nit unterligest, betrachte

I. Die Betrüg, so darbey einschleichen;

II. Die Gefahren deßjenigen, der sich in seinen Gedancken und Neygungen schmeichlen lasset.

2. In der heiligen Schrifft stehet es beysammen und ist so vil als eines, sich schmeichlen lassen, und sich betrügen lassen. Melius est, à sapiente corripi, quàm stultorum adulatione decipi: Es ist besser von einem Weißen gestraffet, als durch der Narren Schmeichlerey betrogen werden. Also redet das Buch Ecclesiastes. Qui per linguæ blandimenta decipit: Der einen durch Liebkosen der Zungen betrüget. Also stehet in denen Sprüch-Wörtern deß weisen Salomons. Qui te beatum dicunt, ipsi te decipiunt: Die dich seelig sprechen, die betrügen dich. Also bey Isaias dem

Eccle. 7. 6.

Proverb. 28. 23.

Is. 3. 12.

Jerem. 23. 16. Propheten. Prophetant vobis, & decipiunt vos: Sie thun euch weissagen, und betrügen euch. Also schreibet Jeremias. Und zwar erstlich kan gar leicht geschehen, daß du betrogen werdest, weil du nit erkennest, und vermerckest das Absehen und Meynung desjenigen, der dich preyset und lobet. Du bildest dir ein, man lobe dich wegen deinem Verdienst, wegen Gutwilligkeit des Lobsprechers gegen dir; und villeicht loben sie dich nit darum, weilen sie dich hoch achten, sondern weil sie von dir wollen gelobt werden. Vani filii hominum, mendaces filii hominum in stateris; ut decipiant ipsi de vanitate in idipsum: Die Menschen-Kinder seynd eytel, die Menschen-Kinder seynd lugenhafft im Gewicht; daß sie alle zugleich durch Eytelkeit betrügen. Es gibt Leuth, welche niemand loben, als nur den jenigen, von dem sie gelobt seynd worden, oder von dem sie hoffen gelobt zu werden. Und wie man Müntz gegen Müntz, Waaren gegen Waaren auswechslet, also gibt es unter ihnen einen Lob-Tausch, und Ruhm-Handel. Sie schätzen dich in Wahrheit nit höher, als was du wägest; und hierinnen seynd ihre Waagen nit falsch, nit lugenhafft, Non sunt stateræ mendaces; aber sie geben der Waag ein Ubergewicht, und lügen dir vor, als wann das deine in ih-

Ps. 61. 10.

ihrer Meynung vil grösser wäre, dann es in der That seye: Da kommt heraus: Mendaces filii hominum in stateris: Die Menschen-Kinder seynd lugenhafft im Gewicht. Sie wissen, daß du eytel seyest, indem sie selbst eytel seynd, Vani filii hominum; und eben zu disem Zihl und End, daß du mit deinen Lobsprüchen ihrer Eytelkeit einen Vorschub gebest, weyden sie mit falschem Lob dein eygne Eytelkeit; Ut decipiant ipsi de vanitate in idipsum.

3. Villeicht loben sie dich, daß sie an dir keinen Feind haben. Einige seynd so weit in der Eytelkeit gekommen, daß sie nit zufriden seynd, wann man stillschweiget, wann man gelten lasset, was sie thun, und selbes nit mißbillichet: Sie nemmen für ein Unbild auf, wann man nit alle ihre Werck, alle ihre Reden ausdrucklich lobet. Sehen sie einen Menschen, der mit Lobsprechen gesparsam umgehet, fassen sie ihn zu Augen und Hertz, als einen hoffärthigen, mißgeneigten, neydigen Menschen. Noch heut zu Tag wird wahr, was der heilige Hieronymus von seinen Zeiten gesagt: Isto maximè tempore regnat vitium adulationis, quódque est gravissimum, humilitatis ac benevolentiæ locò ducitur; & ita fit, ut qui adulari nescit, aut invidus, aut superbus reputetur: Zu diser Zeit regieret S. Hier. ad Celantiam.

absonderlich das Laster der Schmeichlerey, und was das ärgiste ist, wird es für ein Demuth, und Guthwilligkeit gehalten: Dahero dann kommet, daß der jenige, so nit schmeichlen kan, entweders für neydig, oder für hoffärtig angesehen wird. Ein anderer, wann er mercken wird, daß du ihn für einen ansehest, der dich nit lobet, wird dir so vil Weyhrauch und Lob-Opffer anzünden, daß du vor Nebel und Dampff erstickten möchtest; mit denen Lobsprüchen aber, die ihn keinen Häller kosten, wird er sich vor deiner Feindschafft behüten wollen, durch welche er in gewisen Umbständen einen Schaden oder Ungelegenheit zu beförchten hätte.

4. Bist du bey gutem Vermögen, oder seynd andere deiner bedürfftig, werden sie dich loben, damit sie dein Gnad gewinnen, deines Wohlstands und Tisches theilhafftig zu werden. Dives locutus est: Ein reicher Mensch redet, und jedermann mercket auf, ohne ihn irr zu machen: Et omnes tacuerunt, alle haben darzu still geschwigen: Es seye nun hernach wohl, oder übel geredet, so wird jedoch sein Wohlredenheit über die Stern erhoben. Et verbum illius usque ad nubes perducent: Sie erheben seine Wort biß an die Wolcken. Woher aber, und warum solches Lob? Weil er

Eccli. 13. 28.

reich

reich ist; weil ein reicher Mann geredet hat: Dives locutus est. Bist du aber bey schlechtern Mittlen, und kanst ihnen dannoch in einiger Anligenheit dienen, werden sie in ihrem Hertzen über dich lachen, werden dir das Maul mit Hoffnungen aufspreitzen, dich zu ihrer Tafel einladen, dir alles schönes erweisen; du aber wirst dich betrogen befinden. Si necessarius illi fueris, supplantabit te, & subridens spem dabit, narrans tibi bona, & dicet: Quid opus est tibi? Wann er deiner vonnöthen hat, so wird er dich hintergehen; er wird dich freundlich anlächlen, und wird dir Hoffnung machen, und gute Wort geben, und sagen: Was ist dir nöthig? Eccli. 13. 7.

5. Andere Mahl werden sie dich loben, auch ohne ihren Vortheil, nur aus natürlichem Mitleyden, dir ein Liebs-Stuck zu erweisen, dich in einer Traurigkeit zu trösten durch Betrug. In malitia sua lætificaverunt Regem, & in mendaciis suis Principes: Sie haben dem König ein Freud gemacht mit ihrer Bosheit, und denen Fürsten mit ihren Lugen. Andere aber werden gar ein Gespött mit dir treiben, in deiner Gegenwart all dein Thun und Verrichtungen loben: Hinterrucks aber werden sie dich schimpffen, und verlachen deine Gebärden, dein Leichtglaubigkeit, und dein Hoffarth. Ne cre- Os. 7. 3.

S. Hieron ad Rustic. Monach.

das laudatoribus tuis; imò irrisoribus aurem ne libenter accomodes; qui cùm te adulationibus foverint, & cùm te impotentem mentis effecerint, si subitò respexeris. deprehendes post te colla incurvari, aut manu asini auriculas agitari, aut æstuantem canis linguam protendi: Glaube nit deinen Lobsprecheren, ja vil mehr deinen Verspötteren vergönne kein williges Gehör; dann dise, nachdem sie dich mit Schmeichlereyen erwärmet, und halb von Sinnen gebracht, wann du dich gählings nach ihnen umkehrest, wirst du erwischen, daß sie den Rucken voll lachen, oder mit Händen dir den Esel stechen, oder wie matte Hund die Zungen gegen dir ausstrecken. Dise Ermahnung legt dir der heilige Hieronymus in die Ohren.

6. Endlich pflegen dir vile zu schmeichlen, weil sie dich für einen Menschen ansehen, der die Wahrheit nit hören will. Wann sie weit von dir seynd, reden und schmähen sie freymündig über dein Aufführen, über deine Wort, und erklären sich, daß sie ihnen nit getrauen dich zu ermahnen, weilen du ein hartköpffiger und eigensinniger Mensch seyest, in deine Meynungen verliebt und gebunden, deme weder eine Lehr, weder eine Warnung könne beygebracht werden. Sihe nun,

auf

auf wie vilerley Arth du könnest leichtlich betrogen werden, indeme du des andern Absehen nit erkenneſt, von dem du dir schmeichlen laſſeſt. Du ſiheſt augenscheinlich, wie man mit anderen umgehe, und kanſt dir vernünfftig einbilden, daß man dirs nit beſſer mache. Wann du auf dich ſelbſt zuruck gedenckeſt, wirſt du villeicht finden, daß eben du entweders aus Höfflichkeit, oder aus Mitleyden, oder aus Verachtung, oder aus Eigennutz, oder einen Feind zu vermeyden, oder einen Freund zu erhalten, öffters mit dem Mund gewiſſe Leuth und deren Aufführung in ihrer Gegenwart gelobt habeſt, die du doch im Hertzen mißbillichet, ja auch mit dem Mund darwider geſprochen, wann ſie weiter von dir geweſen. Aus diſem, was du gegen anderen gethan, und villeicht noch zu thun pflegeſt, kanſt du dir glaublich einbilden, wie andere mit dir umgehen: Und gleichwie du aus der Erfahrnuß unlaugbar merckeſt, daß andere mit einfältiger Aufnemmung der Schmeichlereyen betrogen werden, alſo wann du dir schmeichlen laſſeſt, wirſt auch du hinter das Liecht geführet, und hintergangen.

7. Iſt alſo der erſte Betrug, daß man die ſchmeichlende Lobſprüch für ein Hochſchätzung und Wohlgewogenheit haltet, weil man das Abſehen und Meynung des Schmeichlers nit begreiffet. Aus diſem

aber entspringet der anderte Betrug, daß du hingegen dem jenigen liebkoseſt und für einen Freund halteſt, der dir schmeichlet, und dich zu deinem grossen Schaden betrüget. Adulatoribus noſtris libenter favemus: Unseren Schmeichleren seynd wir gern wohl gewogen, schreibt der heilige Hieronymus. Und der heilige Petrus Chryſologus bedauret, daß man denen Schmeichleren mit voller Hand Gnaden und Gutthaten ertheile, indem sie doch zu denen schärpffiſten Peynen sollen verurtheilet werden, damit hinfür alle von denen Schmeichlereyen abgeschröckt wurden. Ampliant eos beneficiis, quos torquere debuerunt, & à præſumptione adulandi ſuppliciis deterrere.

S. Hier. ep. 121. ad Sabin.

S. Chryſol.

8. Hieraus erfolget noch der dritte und allerschädlichſte Betrug, so in dem beſtehet, daß man in Auserwählung deren Beambten, Rathgeberen, und Freunden nur die jenige für die beſte und vertrauteſte haltet, denen es am allermeiſten an aufrichtiger Treu, und guter Vernunfft ermanglet. Eliminat à palatiis veritatem adulatio: Illi ſoli in magiſtratuum gratiam admittuntur, qui palpant blanditiis, & aures famæ bibulas calice Babylonis inebriant. Durch Schmeichlerey, sagt oben gemeldter Chryſologus, wird die Wahrheit von hohen Höfen verban-

Idem.

net:

net: Die jenige allein werden mit grossen Aemtern und Ehren-Stellen begnadet, welche mit Schmeichlereyen zu kützlen wissen, und die Lob-begürige Ohren mit dem Babylonischen Becher anzufüllen pflegen. Benè cum magistratibus ageretur, si scirent inter adulationem laudémque distinguere: Ganz wohl wurd es mit hohen Obrigkeiten ergehen, und aller Betrug vermeydet werden, wann sie zwischen falscher Schmeichlerey, und wohl verdienten Lob einen Unterschid zu machen wußten. Nun aber werden die Schmeichler für Freund gehalten, ihnen glaubet und trauet man, und wir werden darbey verrätherisch hinter das Liecht geführt. Vocavi amicos meos, & ipsi deceperunt me: Ich hab meine Freund geruffen, und sie haben mich betrogen; ist ein trauriger Seufftzer des klagenden Jeremias. Thren. 1. 19.

9. Nachdem du nun die Betrüg, welche hinter dem Schmeichlen stecken, genugsam betrachtet, fahre weiter fort, und betrachte die Gefahren, in welche du dich stürtzest, wann du dir schmeichlen lassest. Die erste ist, daß dir niemahlen die Wahrheit zu Ohren kommet, als endlichen zur Zeit, da die Sachen so weit hinaus gekommen, daß du darwider kein Mittel mehr ausfinden könnest: Daß aber keine Wahrheit zu

deiner Wissenschafft gelanget, geschicht aus deiner eignen Schuld. Kanst du sagen, du verlangest, daß dir zu Ohren komme ein Gericht oder Warnung, welche dir zwar nutzlich, aber verdrüßlich fallet, wann du weit von dir enthaltest die bescheidnere und aufrichtige Leuth, weil sie dir unlieb und überlästig scheinen; an deren statt aber dein Vertrauen nur auf die Betrüger setzest? Du kanst dich nit ausreden, weder sagen, daß, wann du wolltest, dieselbe nit leicht unterscheiden kuntest. Wann du einen siehest, der für sein Gewohnheit hat, alle deine Gedancken gut zu heissen, allen deinen Begürden nach zu geben, nach allen deinen Neigungen wohlgefällig zu reden; da kanst du sagen: Diser schmeichlet, und verrathet mich. Wann du einen siehest, der um ein schlechtes von einem jeden anderen übel redet, murret, und mit grosser Freyheit alles daran tadlet und durchlasset; wann er aber mit dir redet, alles das deinige lobet; da sage: Diser schmeichlet, und führet mich ein. Wann du siehest, daß er in seinen Rathschlägen allezeit befördere deine zur Unzeit vorgenommene Lustbarkeiten, deine übermässige Ausgaben, deinen unbillichen Gewinn und Vortheil, auch zum Schaden deines Neben-Menschens; sage: Diser schmeichlet, und betrüget mich. Wann du siehest, daß er nichts anders suchet,

als

als dir alle Zufridenheit zuschaffen, ohne, oder wohl auch wider die Vernunfft, und mit deiner Gewissens-Angst; sage: Eben diser schmeichlet, und hintergehet mich. Wann du siehest, daß einer dich corrigire, dir widerspreche, dich beunlustige, und mit seinen Rathschlägen sich der Neigung deiner Anmuthungen widersetze; daß er sich befleisse, deinen Zorn zu bändigen, dein Ungestümme zu bezäumen, deine ungebührliche Lieb- und Freundschafften zu hintertreiben; daß er suche, dir weise Gedancken beyzubringen von der Gerechtigkeit, von Lieb des Nächsten, von Beobachtung deiner Schuldigkeiten; da sage: Diser ist mein guter Freund, diser verdienet bey mir beliebt zu seyn: Disem vergönne ein gutes Angesicht, dessen Rathschläg höre an, disen befördere in deinen Gnaden, und bezeige ein vollkommenes Wohlgefallen, wann er dir auch ein Wahrheit sagt, die du sonst nit gern höreſt. Wann du auf dise Reglen dich einrichteſt, so wird dir leichtlich die Wahrheit zu Ohren kommen, und du nit mehr betrogen oder verrathen werden.

10. Wann du solcher Gestalten die Sach anstelleſt, wirſt du auch ein andere Gefahr vermeyden, welche in dem bestehet, daß man denen Rathschlägen anhanget, nit eines weisen bescheidenen Menschens, sondern deren boßhafftisten Schmeichleren.

Betrachte, ob du nit unter denen jenigen einer seyest, welche, wann sie gewarnet werden, daß ein gewise Gewohnheit, ein gewise That, ein gewise Ausgab, ein gewises Unternehmen insgemein an ihnen übel angesehen und mißbillichet werde, alsobald stoltz Antwort geben: Die Andere reden mir nit also. Wann du ein solche Antwort von dir hören lassest, gibst du klar zu erkennen, daß du vil mehr deinen Schmeichleren anhangest, als deinen guten, bescheidenen, aufrichtigen Freunden: Bedenckest aber darbey nit, daß die andere dir nit also reden, weil sie villeicht förchten dich zu betrüben: Sie reden nit also, villeicht weil sie darvon keinen Nutzen verhoffen: Sie reden dir nit also, villeicht weil ihre Maximen und Grund-Reglen übel eingerichtet gleich denen deinigen: Sie reden dir nit also, villeicht weil sie ihren eygnen Vortheil suchen, nit aber umb deinen Nutzen sich besorgen. Du kanst nit laugnen, daß es einen hart ankomme, und grossen Gewalt brauche, wann man einem Freund, einem Herrn, einer Person von Ansehen ein unbeliebige Wahrheit vortragen will: Allezeit kostet es ein grosse Mühe wider den Rinnsaal zu schiffen: Im Gegenspihl gleichwie es leicht ist nach dem Lauff des Wassers zu fahren, also ist es auch leicht, einem Freund zuzusprechen und Rath zu geben nach seinem Humor und

Be-

Belieben. So must du dann weißlich glauben, daß der jenige mehrer Lieb gegen dir trage, mehrer Aufrichtigkeit habe, deines Glaubens würdiger seye, welcher ihm selbsten den Gewalt anthut, und dich in etwas betrübet zu deinem Guten, als der jenige, welcher dich zu befridigen dir schmeichlet zu deinem grösten Schaden. Jener redet dir also, weil er dich liebet, und aus Liebe deiner zufriden seyn will, wann er auch dein Lieb verliehret: Die andere reden dir nit also, weil sie dich nit so aufrichtig lieben. Hiemit wann du denen Schmeichlereyen diser anderen anhangest, nit aber dem guten Rath des ersteren, verfallest du in ein ärgere Gefahr, nemlich niemahlen mehr ein deiniges Laster oder Fehler zu verbesseren.

11. Die unordentliche Lieb gegen uns selbst verursachet, daß wir uns gar leicht für solche halten, für die wir von dem gehalten werden, der uns lobet. Wir wissen, daß vile lügen; wir wollen aber nit leicht glauben, daß sie lügen, wann sie uns loben. Citò nobis placemus, si invenimus, qui nos bonos viros dicant, qui prudentes, qui sanctos. Non sumus modica laude contenti: Quidquid in nos adulatio sinè pudore congessit, tanquam debitum prendimus: Optimos nos esse, & sanctissimos, affirmantibus assentimur, quamvis sciamus, sæpè illos men- Senec. Ep. 60.

mentiri. Gar leicht und behend, sagt der weise Seneca, und mit Wahrheit, gar leicht und behend gefallen wir uns selbsten wohl, wann wir einige antreffen, die uns gute, gescheide, heilige Männer heissen. Ja wir seynd mit einem gemeinen Lob nit zufriden: Was uns immer die Schmeichlerey unverschämter Weiß zuleget, das nemmen wir für ein Schuldigkeit an: Denen, die uns für die Frömmste und Heiligiste ausgeben, stimmen wir bey, obwohlen uns nit unbewußt, daß sie sonst offt zu lügen pflegen.

12. Wann du boßhafft bist, jedoch aber die Wahrheit gern anhörest, so bist du ein Krancker, jedoch mit Hoffnung des Lebens: Bist du aber boßhafft, und hörest dessen ungeachtet mit willigen Ohren, wann man dir schmeichlet, so haltet dich der heilige Pabst Gregorius nit allein schon für todt, sondern so gar auch für begraben. Der Welt-Heyland hat zu einem Jüngling ge-
Matth. 8. sagt: Dimitte mortuos sepelire mortuos suos: Lasse die Todte ihre Todte begraben: Uber welche Wort der heilige Kirchen-Lehrer also redet: Tunc mortuus mortuum sepelit, cùm peccator peccatorem agere adulationis premit: Alsdann begrabet ein Todter den anderen Todten, wann ein Sünder den andern Sünder mit einem Hauffen Schmeich-

lerey-

lereyen überschüttet. Wann du dich mit solchen Schmeichlereyen wirst überhäuffen lassen, so wirst du niemahlen können aufstehen, sondern in denen Lasteren tieff verwurtzlen, und allezeit schlimmer werden, allezeit näher beym Untergang seyn.

13. Wann die gantze Welt zusammen hulffe dir nach allem deinem Lust zu schmeichlen, solltest du mehrer halten auf einen eintzigen Menschen, der dich mit seinem Rath und Ermahnungen weißlich warnete. Betrachte, wie theuer es dem Achab König in Israel zu stehen gekommen, daß er vilmehr einer gantzen Schaar seiner schmeichlenden Hoff-Katzen geglaubet, als einem eintzigen wahrhafften Weissager und ernsthafften Rathgeber. Es hatte diser König den grösten Lust mit denen Syriern eine Schlacht zu wagen, welche eben zu der Zeit mit einer starcken Belagerung die Stadt Ramoth Galaad beschlossen hatten. Achab war an Kriegs-Macht denen Feinden weit unterlegen, und hatte neben ihnen noch GOtt zum Feind, von deme doch der Ausgang einer Schlacht völlig abhanget. Alles dessen ungeachtet, haben bey vier hundert falsche Propheten, obwohlen sie die grosse Gefahr vorsahen, mehrer aber auf des Königs Begürd acht gaben, ihne aufgemuntert, sich in ein so ungewisses und ungleiches Gefecht hinaus

zu wagen. Der eintzige Michäas, so des Schmeichlens nit gewohnt ware, hat dem König offenhertzig gesagt, alle die andere seyen lauter Betrüger; er solle sich nit unterstehen, mit denen Feinden zu schlagen: Wofern er diß thäte, wurde er das gantze Kriegs-Heer, das Reich, und das Leben zugleich verliehren. Diser, deme man allein hätte sollen Gehör geben, ist allein mit Unwillen abgewisen worden. Es ware bekannt, und waren tausend Proben vor Augen, daß er ein wahrer Prophet GOttes seye: Man wußte, daß seine Vorsagungen niemahlen seyen falsch befunden worden: Dessen ungeachtet hat ihn der König in einen finstern Kercker werffen lassen, weil er ihm einen Rath gegeben, der in der Wahrheit heylsam und nutzlich, in denen Ohren des Königs aber nit angenehm gewesen. Nachdem nun der Rathschlag des frommen Michäas verworffen worden, wurde denen vier hundert Schmeichleren Folg geleistet: Was folgte aber daraus? Man liesse sich in die Schlacht: Da aber das Kriegs-Heer Israels theils in die Pfanne gehauen, theils in die Flucht zerstreuet worden. Achab selbst, von einem feindlichen Pfeil getroffen, schwemmte mit königlichen Blut seinen Kriegs-Wagen an, und starbe noch vor dem Abend. Auf solche Weiß, weil er sich anführen lassen von denen Schmeich-

leren,

leren, die ihm nach seinem Sinn gerathen, ware für ihn auf einmahl alles verlohren.

14. Auch du wirst einstens grossen Verlurst zu beweynen haben, wann du dich von Schmeichleren wirst regieren und leiten lassen. Sie werden dich loben wegen grossen und herrlichen Ausgaben; und du wirst deine Reichthumen verliehren: Sie werden dich loben in kostbaren Panqueten; und du wirst dein Gesundheit verliehren: Sie werden dich loben in denen Verbündnussen, und grossen Unternemmungen; und du wirst den Friden verliehren: Sie werden dich loben in denen Sünden; du aber wirst den Himmel verliehren, und in ewige Gefängnuß hinunter platzen.

15. Betrachte also, wer diejenige seyen, welche dein Auffführung loben, und deine Einbildungen gut heissen. Betrachte, was sie loben, in wem, und warum sie dich loben; bedencke, ob sie nit etwas von dir suchen, oder verhoffen: Dergleichen Aufmerckſamkeit wird dir grosses Liecht geben, die Schmeichler wohl zu erkennen. Der Welt-Heyland bey dem Evangelisten Lucas war offentlich gelobt worden von dem Teufel: Er befahle aber dem Teufel alsobald, er solle stillschweigen, und ausfahren. Obmutesce & exi ab eo. Der boßhaffte Geist hatte Christo dem HErrn kein falsches Lob beygelegt: Scio Luc. 4. 34.

re, quis sis, Sanctus DEI: Ich weiß, wer du bist: Der Heilige GOttes. Allein der Lobsprecher war halt ein Teufel, und JEsus wolte von dem Teufel nit gelobt werden, auch nit in wahrhafften Dingen: Obmutesce: Erstumme. Gesetzt auch, du werdest gelobt: Wann aber dein Lobsprecher ein Teufel, ein lasterhaffter Mensch ist, leyde nit sein Loben, heisse ihn stillschweigen, und sich von deiner Seiten hinweg packen: Obmutesce, & exi: Erstumme, und fahre ab. Der Lobsprecher bey Christo war ein Teufel; er lobte aber die Heiligkeit, welche in selben Umständen dem Teufel nit beschwerlich ware, weilen er verhoffte, Christus werde mit dem Lob zufriden seyn, und seine Macht nit ausüben, welche der böse Geist förchtete: Der Heyland aber brauchte seinen Gewalt, und hiesse ihn erstummen. Obmutesce, & exi: Sey still, und fahre aus. Es wird einer seyn, der deine Gütigkeit lobe; wann er nemlich gern hätte, daß du die Gerechtigkeit nit übetest: Er lobet deine Gerechtigkeit, wann er nit gern sihet, daß du dich barmhertzig erweisest: Er lobet dein Ansehen in dem Feld, wann er dich nit gern in der Stadt hat: Dein herrlichen Auffenthalt in der Stadt, wann er dich lieber da, als in dem Feld, oder auf dem Land sehete. Es mögen nun solche Lobsprüch wahr seyn, oder nit;

wann

wann sie dich von dem Besseren abhalten, must du sie verwerffen. Obmutesce & exi: Erstumme, und fahre ab. Der Teufel lobte den HErrn, damit er nit aus dem Platz möchte vertriben werden, den er in dem menschlichen Leib ungerechter Weiß genommen hatte: Sine, quid nobis, & tibi? Lasse uns mit Frid: Was haben wir mit dir zu schaffen? Und der Heyland befahl ihm stillzuschweigen, das unrecht besessene Orth zu verlassen, und abzufahren: Erstumme, und fahre von ihm aus. Es wird sich einer finden lassen, der dich lobe, damit er sich in ruhigem Besitz erhalte, in deinem Hauß einen Herrn zu spihlen, zu rauben, zu trutzen, alle Ungerechtigkeit zu begehen, so lang du ihn unter deinem Schutz halteſt. Lasse ihn stillschweigen, und schaffe ihn von dir, wann du nit wegen ihm wilst zu Grund gehen. Obmutesce, & exi. O mein HERR JESU! Du hast mir das Exempel gegeben: Ich bin schuldig, deme nachzufolgen: Damit ich aber nachfolgen könne, bitte ich dich um dein Göttliches Liecht, und heiligen Beystand.

CV. Unterricht.

Von Boßheit deren läßlichen Sünden.

XIV. Tag. Betrachte, und vernimme die Bosheit der läßlichen Sünden aus dreyen Stucken:

I. Angesehen GOtt, der dardurch beleydiget wird.

II. Angesehen die Mänge, in der sie begangen werden.

III. Angesehen die Unlieb gegen GOtt, die ihm erwisen wird.

1. Die läßliche Sünden seynd ein geringe Ubertrettung des göttlichen Gesatzes, ein Ubertrettung, welche die Gnad GOttes nit hinweg nimmet, weder die Freundschafft mit GOTT zertrennet, weder mit einer ewigen Peyn gestrafft wird; jedoch mißfallet sie GOTT, und wird gezüchtiget mit einer zeitlichen Straff. Betrachte, was GOTT für ein grosser HErr seye; betrachte, wie unendlich würdig er seye, daß man ihm in allem wohlgefalle und gehorsame; betrachte die Schuldigkeit, die uns verpflichtet ihme zu gehorsamen und in allen Dingen sein

Wohl-

Wohlgefallen zu vollziehen: Diser Gedancken allein kan dir einen grossen Schröcken und Abscheuen machen ab jeder Beleydigung GOttes, ob sie schon gering und läßlich ist.

2. Wann du mit Fürsten und grossen Herren diser Welt hast umbzugehen, ist nichts so klein und gering, daß du es ausser acht zu lassen getraueſt. So klein etwas von ihnen befohlen wird, tragen wir Sorg, dasselbe vollkommentlich zu bewerckstelligen: So eytel und gering ein politische Hof-Ceremonie, befleissen wir uns, nit im mindisten Theil dieselbe zu übertretten, damit ihnen nit der geringste Verdruß verursachet werde. Was wird man dann sagen müssen, wann es ankommet auf das Wohlgefallen und Willfahrung des Königs aller Königen, des ewigen GOttes? Es ist wahr, daß die läßliche Sünd kein schwäre Unbild gegen GOtt seye, jedoch ist sie ein Abgang der Ehrenbietigkeit und Respects, den man ihm schuldig ist; sie ist ein Verletzung seines Gesatzes, sie ist kein völlige Zerstöhrung, jedoch ein Eingriff in die äusserliche Ehr, die ihm gebühret. Qui in lege gloriaris, per prævaricationem legis Deum inhonoras: Der du dich des Gesatzes rühmest, verunehrest GOtt durch Ubertrettung des Gesatzes. Ein jede Ubertrettung Rom. 2. 23.

des Gesatzes ist wider die göttliche Ehr: Wann die Ubertrettung groß ist, wird die Ehr GOttes hoch und schwer beleydiget: Ist aber die Ubertrettung klein, so bleibt sie halt dannoch ein Ubertrettung, und wird die Ehr GOttes zwar nur in kleinen verletzet, jedoch wird sie verletzet: Der Apostel sagt nit: Durch ein grosse Ubertrettung verunehrest GOtt, sondern glatt durch Ubertrettung, welches so vil gesagt, als: Durch ein jede Ubertrettung, sie möge grösser oder kleiner seyn, jedoch wird allezeit die göttliche Ehr verletzet: Per prævaricationem legis Deum inhonoras, sagt Paulus: Du verunehrest GOTT durch Ubertrettung des Gesatzes.

3. Dahero die heilige Vätter noch ferners schliessen, daß die läßliche Sünden zwar kleine Sünden genennet werden in Vergleich gegen denen Todt-Sünden; sonsten aber, wann man sie an sich selbst betrachtet, können sie nit mehr klein und gering genennet werden; dann sie verletzen allezeit die Ehr GOttes. Quis est, qui peccatum ullum, cujusmodi illud sit, leve audeat appellare, cùm asseruerit Apostolus, quòd per transgressionem legis Deum inhonoras? Wer solle sich unterstehen, sagt der heilige Basilius, eine Sünd, wie sie immer seye, gering und klein zu nennen, indem doch der Apostel gesagt, daß du GOTT verunehrest

ehrest durch Ubertrettung des Gesatzes? Sanè nescio, an possimus leve aliquod peccatum dicere, quod in Dei contemptum admittitur: Ich weiß wahrhafftig nit, schreibt der heilige Hieronymus, ob wir ein Sünd können gering nennen, welche doch zur Unehr und Verachtung GOttes begangen wird. Nemo dicat in corde suo: Levia sunt ista: Non curo corrigere: Non est magnum, si in his maneam venialibus minimisque peccatis. Sage nur niemand, warnet uns der Hönig-fliessende Lehrer, sage nur niemand in seinem Hertzen: Dise seynd Kleinigkeiten: Ich bekümmere mich nit um deroselben Verbesserung: Es ligt nit vil daran, wann ich schon in disen Sünden verharre, welche gering und läßlich seynd. Worauf er noch schärpffer fortfahret: Hæc est enim, dilectissimi, impœnitentia; hæc blasphemia in Spiritum sanctum: Dann dises, Vilgeliebte, ist ein Unbußfertigkeit; eine Gattung der Gottslästerung wider den heiligen Geist. Und anderstwo ermahnet uns eben diser heilige Bernard, wir sollen ein jedwedere Sünd für unüberträglich halten, so klein als sie auch seye; dann, wann sie schon klein ist, bleibt sie halt ein Beleydigung GOttes: Sit purum cor, nec modicum quidem offendiculum tolerabile reputet: Das Hertz solle rein

S. Bern. de interdomo.

seyn, und nit die mindiste Beleydigung für erträglich ansehen.

4. GOtt der HErr befihlet uns, sein Gesatz so sorgfältig zu bewahren, wie den eygnen Aug-Apffel. Serva mandata mea, & legem meam, quasi pupillam oculi tui: Halte mein Gebott, und bewahre mein Gesatz, wie deinen Aug-Apffel. Es ist kein Stro-Hälmlein, kein Stäublein so klein, daß es nit, wann darmit der Aug-Apffel nur berühret wird, dem selbigen wehe thut und verletzet; und mit diser Gleichnuß will uns GOtt eindrucken, es seye kein Sünd so klein, daß nit dardurch seine Majestät sich beleydiget befinde.

Proverb. 7. 2.

Salv. l. 3. de Pro.

Dahero Salvianus sagt: Salvator justit etiam minima cautissimè vitari, scilicet ut quàm pura est pupilla oculi, tam pura esset christiani hominis vita; & sicut salva intuitûs incolumitate pulveris labem in se oculus non reciperet, sic vita nostra labem in se penitùs non haberet: Der Heyland hat befohlen, auch die mindiste Sünden auf das behutsamste zu vermeyden, damit nemlichen das Leben eines Christen-Menschens so rein wäre, als ein Aug-Apffel rein ist; und gleichwie das Aug ohne Verletzung des Gesichts kein Stäublein annimmet, also soll unser Leben nit die mindiste Mackel an sich haben. Der heilige Ambrosius, so eben diser Meynung ist, redet

det also: Quia innocentia & integritas levi sorde aspersa violatur, & gratiæ suæ munus amittit; & ideò perspiciendum est, ne quis eam pulvis erroris oblimet, aut ulla vexet festuca peccati: Dann die Unschuld und Reinigkeit wird verletzt, wann sie mit einer geringen Mackul besprenget worden, und verlieret die Zierd ihrer Annehmlichkeit: Derowegen muß man Sorg tragen, daß kein Staub eines Fehlers sie besudle, weder ein Splitter einer Sünd sie verletze. S. Ambr. Hexam. l. 6. c. 4.

5. Dises ware die Ursach, warum vile hoch erleuchtete Heilige gantze Ström der Zäheren vergossen, und ihren Leib mit denen schärpffisten Buß-Wercken casteyet haben, wann sie auch nur die geringste Sünd begangen haben; weilen sie wohl betrachtet die unendlich göttliche Majestät, und deroselben unermessene Würdigkeit; hieraus folglich geschlossen, daß es ein über alle Massen verdammliche, und niemahlen genugsam verwürffliche Sach seye, einen so grossen GOTT auch nur in dem mindisten beleidiget zu haben. Ein Heil. Aloysius Gonzaga, nachdem er, noch als ein Knab, heimlicher Weiß nur ein wenig Pulver entnommen, darmit ein Feld-Stücklein loßzubrennen: Und ein anders Mahl ein nit gar ehrbahres Wort, nit aus Bosheit, sondern aus Unverstand, weil er Cepar. in Vita.

dessen

dessen Bedeutung nit wußte, ausgesprochen: hat darüber in währender Beicht ein so grosse Reu gefasset, daß er vor lauter Hertzen-Leyd in Ohnmacht dahin gefallen. Eusebius ein Einsidler, wegen einer kleinen Ausschweiffung der Augen unter Anhörung der heiligen Evangelien, die ihm der seelige Ammianus vorlase und auslegte, hat ein so grosses Abscheuen seines wenigen Fehlers gefaßt, daß er sich selbsten dahin verurtheilet, niemahlen mehr jenes Feld anzusehen, auf welches er mit denen Augen ausgeschweifft ware, weder den Himmel selbst hinfüran anzuschauen, dessen Anblicks er sich nit mehr würdig erachtete. Er hat einen schweren eysernen Hals-Kragen angelegt, und denselben mit einer Ketten bevestiget, welche er starck um die Seiten gebunden, wordurch er in einen freywilligen Zwang gesetzt worden, den Kopff allezeit nider gegen der Erden zu halten: Und in diser so scharpffen Buß ist er viertzig gantze Jahr verharret, die er nach seinem Fehler erreichet hat.

Theod. Histor. Sanct. Sect. 4.

6. Ach! mein werthister GOtt! Bist du villeicht bey jetzigen Zeiten geringer und minder worden? Verdieneſt du heut zu Tag weniger Respect und Ehrenbietigkeit? Ist die Beleydigung deiner Majestät jetzund nit mehr so verfluchens-werth, als vor Zeiten? Dem ist gewiß nit also. Woher kommt es aber doch/ daß wir die jenige

nige Sünden so wenig achten, welche von deinen Dienern andere mahl so bitterlich beweynet, mit so grosser Reu abgebüsset, mit so strengen Buß-Wercken abgestrafft worden? Ach! Du bist heut noch eben der jenige GOtt, der du vor Zeiten gewesen bist; wir aber bedencken nit, wie sehr du verdienest in deiner göttlichen Majestät von uns alle Ehr und Gehorsam zu empfangen. Hinfüran aber will ich nit so fast mehr acht geben auf die Kleinheit meines Ungehorsams, sondern auf dein unendliche Würdigkeit, dero ich in allem zu gehorsamen verpflichtet bin. Dein geliebter Diener Hieronymus versicheret, daß diß Beobachtung ein Stuck der Christlichen Bescheidenheit seye. Est ille prudentissimus, qui non tam considerat, quod jussum sit, quantum qui jusserit, nec quantitatem imperii, sed imperantis cogitat dignitatem: Der jenige ist der Weißist- und Vorsichtigiste, der nit so fast ansihet, was ihm befohlen sey worden, als wer ihm selbes befohlen habe; der nit acht gibet auf die Grösse des Gebotts, sondern auf die Würdigkeit des Gebieters. Also, mein liebster GOtt! will ich es machen mit deiner gnädigen Beyhülff.

7. Betrachte jetzund weiters, was für ein Menge der Sünden der jenige begehe, der aus denen läßlichen Sünden ein schlech-

schlechtes Ding machet. Ein jeder Verdruß, so klein als er seye, wird endlich unerträglich, wann er gar zu offt kommet. Ein bescheidner Mensch achtet nit für gar überlästig, wann er einiger seiner Red widersprechen höret: Wann man aber kaum ein Wort aussprechen kan, daß nit alsobald ein Widerspruch und Gegenwurff dargegen springet, da man schier ein unerträgliches Weesen, mit dergleichen Widersprecheren umzugehen. David war ein heiliger Mann, und bedaurete doch mit vil tieffen Seufftzern, daß ihm so beschwerlich fallete die Gemeinschafft mit denen

Ps. 55. 6. Gutthäteren: Tota die verba mea execrabantur: Den gantzen Tag schmäheten und verfluchten sie meine Wort. Es ist nit so hart, daß man ihm wider die Vernunfft, als einen Fehler, fürwerffen und schmähen höre ein Sach, die ein wahrhafftige Tugends-Ubung ist; aber dem frommen David ist dannoch höchst verdrüßlich vorkommen, alle Tag dergleichen Vorwürff und Schmach-Wort anzuhören nur allein darum, weilen er mit Weynen und Fasten ein bußfertiges Leben

Ps. 101. 9. führte. Tota die exprobrabant mihi inimici mei - - quia cinerem tanquam panem manducabam, & potum meum cum fletu miscebam: Den gantzen Tag haben mich meine Feind geschmähet, weilen ich den Aschen asse, wie

das

das Brod, und mein Tranck mit Zähern vermischte. Ein Stich-Red wird in Kurtzweyl als ein Schertz mit sanfftem Gemüth aufgenommen, dannoch aber den gantzen Tag sich verspotten hören, hat den gedultigisten Jeremias dahin gebracht, daß er bitterlich darüber lamentierte: Factus sum in derisum omni populo, canticum eorum tota die: Ich bin allem Volck zum Gelächter worden, und zum Spott-Lied den gantzen Tag. Und anderstwo: Factus sum in derisum tota die, omnes subsannant me: Ich bin zum Spott worden den gantzen Tag, alle verlachen mich. Thren. 3. 14. Jer. 20. 7.

8. Die gröste Uberlästigkeit und Verdruß des Propheten bestehet in dem: Tota die, den gantzen Tag. Geschehete es ein, zwey, oder drey Mahl, wurde es heissen: Gedult! Aber den gantzen Tag, gar den gantzen Tag, von fruhe an biß in spathen Abend! Du wirst selbst bekennen, daß die sonst geringste Ungelegenheit, wann sie in die Länge währet, wann sie den gantzen Tag dauret, dir unerträglich zu seyn scheine. Sihe aber jetzund dein Manier mit GOtt umzugehen, wann du nur dich hütest, daß du ihn mit keiner Todt-Sünd beleydigest, darbey aber auf die läßliche Sünden kein Sorg trageſt. Du beleydigest ihn den gantzen Tag. Ein unüberwindliche Faulkeit häfftet dich

gar

gar zu lang an das Beth über das Maaß der nothwendigen Ruhe; hundert Unehrenbiethigkeiten, und zimmliche freywillige Ausschweiffigkeiten in dem wenigen Morgen-Gebett, welches du verrichtest; vilfache Ungedulten wegen eines jeden mindisten Fehlers deren Bedienten oder Hauß-Genossenen, ja bißweilen auch ohne ihrer Schuld, nur darum, weil du nit gar alles nach deinem Kopff gehen siheſt; vile Eytelkeit in deinem Ankleyden, viler Hochmuth in denen Befehlen und Anschaffen, grosse Leichtigkeit, wegen schlechtem Grund alsogleich zu argwohnen; grosse Gächheit in Urtheilen. Du bist noch nit aus dem Hauß gekommen, und hast deinen GOtt schon mit einer Menge diser Sünden beleydiget, ehe ein gantze Stund verflossen. Fahre jetzt fort, dich auszuforschen bis auf den Abend, was für ein Freyheit in denen Augen, was für ein Ausgelassenheit in denen Worten, welche Unmäßigkeit in den Speisen, wie vil kleines Murren, Lügen, Beneyden, anfeinden, wie vil wider die Vernunfft ohne erhebliche Ursach geschöpffte Widerwillen in Gesellschafften, in Handel und Wandel? Und wahrhafftig, wann du kein Rechnung von läßlichen Sünden macheſt, bist du den gantzen Tag im Werck deinem GOtt ein Mißfallen zu verursachen, von fruhe an biß auf den Abend im Werck ihne zu beleyd-

leydigen, den gantzen Tag, fort und fort den gantzen Tag. Und wann GOtt fähig wäre, verdrüßig zu werden, wurdest du ihn verdrüßig machen; wann er kunte unwillig werden, wurdest du ihm den Unwillen verursachen, und wann GOtt nit der gütigiste, barmhertzigiste, liebreichiste HERR wäre, der er ist, darum auch seine Fürsichtigkeit entschlossen, die heiligmachende Gnad wegen denen läßlichen Sünden, wañ deren auch vil seynd, dem Menschen nit hinweg zu nemmen, hätte er können mit aller Gerechtigkeit in einer anderen Fürsichtigkeit entschliessen, uns seiner Gnad zu berauben wegen so offt widerhohlten Fehleren.

9. Wir seynd aber versicheret, daß er derentwegen seine Freundschafft uns nit versage, weilen uns der Glaub lehret, daß er dise Gütigkeit für uns habe, und darum uns sein Göttliches Wort gegeben; aber wann er anderst entschlossen hätte, wie er wohl hätte können, kunten wir uns nit beklagen, als wann uns unrecht geschehete. Gewißlich wann du mit so vilfachen, obwohl kleinen, Mißfälligkeiten einen deiner Freunden alle Täg belästigen wurdest, kunte er dich nit übertragen; und wann ein guter Freund dir gar so offt überlästig wäre, wurdest du ihn nit ausstehen können; und obwohlen du ihme villeicht nit feind wurdest, so wurdest

du doch von ihme fliehen, als einem unerträglichen Menschen. So wilst du dann also ohne Scheu und Schauder so übel mit deinem GOTT umgehen, weilen er als der gnädigiste, barmhertzigiste gütigiste HERR dich noch erdultet, und seiner Gnad dich nit beraubet? Ach GOTT! Daß ich dich beleydigen solle, da du mich liebest, ist ein grosses Ubel. Aber wie ist es möglich, daß ich solle kein Abscheuen tragen dir zu mißfallen den gantzen Tag mit einer so langen Ketten deren Ubertrettungen und Ungehorsamkeiten gegen dein heiliges Gesatz! Solte ich mich nur darum dessen unterstehen, weil du so gütig, so barmhertzig, so liebreich bist! Dise seynd solche Titul, wegen denen ich dich von gantzem Hertzen lieben solle, und vil ehender mein Blut und Leben lassen, als nur mit einer geringen Unwahrheit deinem Willen zu widerlauffen; und sollen dann eben dise Titul mir Ursach geben, dir mißfällig zu werden alle Stund, und ohne Gewissens-Angst? Ach mein liebster GOTT! Ich bekenne, daß ich hierinnen einen verdammlichen Mißbrauch begangen habe; ich bekenne, daß ich gewesen seye ein rechtes Abentheuer der Undanckbarkeit; es reuet mich aber von Hertzen, und bin ich nun völlig entschlossen, hinfüran mit gröster Sorgfalt mich vor dergleichen Sünden zu hüten.

10. Aus

10. Aus deme, was du bishero betrachtet, ist unschwer zu verstehen, wie schlecht die Lieb, oder besser zu sagen, wie groß die Unlieb einer Seelen seye, welche sich nit hütet, ihren GOtt mit läßlichen Sünden zu beleydigen: Darum ist es der Mühe wohl werth, daß wir dises noch mehrer betrachten. Wer recht liebet, der bewirbet sich nach aller Möglichkeit bey seinem Geliebten sich lieb und werth zu machen: Wann du aber dich nit hütest vor läßlichen Sünden, so verlangest du dir nit bey GOtt in grossem Werth zu stehen. Welcher, sagt Christus der Heyland, das mindiste aus denen Göttlichen Gebotten wird übertretten, der wird zwar wegen disem allein nit ausgeschlossen seyn vom Reich der Himmlen, das ist, er wird dannoch unter die Zahl der Treuglaubigen gerechnet werden; aber er wird gar ein schlechtes und niderträchtiges Ansehen machen. Qui solverit unum de mandatis istis minimis, minimus vocabitur in regno cœlorum: Wer eines von disen geringsten Gebotten auflöset, der wird der Geringste im Himmel-Reich genannt werden. Welche Wort der heilige Joannes Chrysostomus ausleget: Tanquam si dicat de solvente: Christianus quidem erit, tamen minimus Christianus: Als wann Christus von dem Auflösenden sagete: Er wird

Matth. 5. 19.

S. Chrysost. in caten. S. Thomæ.

zwar ein Christ seyn, jedoch der mindiste Christ. So lang du kein Todt-Sünd begehest, wirst du seyn unter denen Dienern des HErrn, aber unter seinem schlechtisten Gesind, welches bey ihm zum wenigisten im Werth stehet. Minimus vocaberis in regno cœlorum: Du wirst der Geringste genennt werden. Dahero wirst du niemahlen zu ihm in die Nähe kommen, sondern von weitem stehen müssen: Daß du aber nit Sorg trageſt, höher zu steigen, und näher an seine Seithen zu kommen, eben diſes ist ein Zeichen deiner Unliebe. Dilectio custodia legum illius est: Die Beobachtung seiner Gesatzen ist die Lieb.

Sap. 6. 19.

11. Die Lieb also ist jene Wacht, welche bewahret die Gesatz des HErrns. Jene Wacht ist sehr unachtsam und liederlich, welche zwar grosse Sachen nit stehlen lasset, jedoch aber wider kleine Diebstähl nit beschützet. Wann deine Lieb, da sie bestellet ist zur Wacht der Göttlichen Gebotten, sich zwar hütet von denen grossen, nit aber kleinen Ubertrettungen, ist sie eine gar zu kaltsinnige, unaufrichtige, untreue, ja lieblose Lieb. Wann du ein armseelige Creatur von diſer Welt liebest, bemühest du dich mit allem Fleiß, von derselben wohl angesehen und hochgeschätzet zu werden: Du wilst haben, daß sie an dir allezeit saubere und zierliche Kleyder

der antreffe, und leydest du an disen nit die mindiste Mackel; du wilst haben, daß sie dich allezeit geschicklich reden höre, und du lassest kein Wort fallen, durch welches sie dich verachten könte; du macheſt ein grosses Ansehen aus deinen Geschäfften, du setzest den Gang, richtest alle Tritt nach der Schnur, alles muß Schul-gerecht seyn, damit du nur nit im mindisten bey der geliebten Persohn in Unwerth und Abschlag kommest. Mit GOtt allein hat man keine dergleichen Sorgfältigkeit: Und heisset dises ihn lieben? Ein aufrichtige, und in Wahrheit gegen GOtt wohl geneigte Seel, sagt der heilige Hieronymus, ist nit minder beflissen sich zu bewahren in kleinen, als grossen Dingen. Mens Christo dedita, æquè in majoribus, & in minoribus intenta est. S. Hier. ad Heliodor.

12. Der recht liebet, förchtet auch ein geringe Beleydigung zu begehen. Der sich nit förchtet auch vor einer geringen Beleydigung, erweiset, daß er nit liebe, aufs wenigist, daß er nit recht ernstlich liebe. Die Forcht, welche aus Lieb gegen GOTT entspringet, erschricket auf blosse Einbildung der mindisten Beleydigung, und gehet in allen seinen Thun, in allen seinen Reden gantz sorgfältig darein, daß nur die Lieb nit verminderet werde. Also sagt der Abbt

Cass. coll. 11. c. 13. Cassianus: Timor, qui de charitatis magnitudine generatur, vel tenuem amoris formidat offensam, atque in omnibus non solùm actibus, verùm etiam verbis, attenta semper pietate distenditur, ne erga se quantulumcunque fervor dilectionis illius intepescat. Der heilige Augustinus betrachtet ein zweyfache Forcht; eine die Forcht einer Braut, die ihren Bräutigam recht inbrünstig liebet; die andere Forcht einer Braut, die dem Bräutigam nit liebet, und geneigt ist, ihme die Treu zu brechen: Dise beyde

S. Aug in 1. Ioan. 4. stehen in Forcht: Timet ista, timet & illa. Frage sie: Eine antwortet, wie die andere. Sage zu einer: Förchtest du deinen Bräutigam? Sie antwortet: Ich förchte ihn. Stelle dise Farg auch an die andere; sie wird dir auch antworten: Ja, ich förchte ihn. Beede Antworten seynd gleich; aber das Gemüth in beeden ist nit gleich. Interroga: Quasi unum tibi respondent: Interrogetur illa: Times virum? Respondet illa: Timeo. Interroga & istam, si timeat virum? Respondet: Timeo: Una vox est, sed diversus animus. Fahre aber fort sie zu fragen, warum sie ihren Bräutigam förchten? Eine wird sagen: Ich förchte ihn, weil ich sorge, er komme, und erwische mich; die andere aber wird

sagen:

sagen: Ich förchte ihn, weil ich sorge: er weiche von mir ab, und entferne sich. Jam ergo interrogentur: Quare? Illa dicit: Timeo virum, ne veniat; illa dicit: Timeo virum, ne discedat. Einer sagt: Ich förchte, er verdamme mich; die andere sagt: Ich förchte, er verlasse mich. Illa dicit, timeo, ne damnet: Illa dicit, timeo, ne deserat. Eine neben ihrer boßhafften Neygung enthaltet sich ihrem Bräutigam untreu zu seyn, nit weil sie ihn liebet, sondern weil sie die Straff förchtet: Die andere enthaltet sich ihme das mindiste Mißfallen zu verursachen, weil sie ihn liebet; und förchtet nit so fast, von ihrem Geliebten übel gehalten zu werden, als ihme auch im geringsten schlecht aufzuwarten und einen Verdruß zu verursachen.

14. Lege jetzund dise so deutliche Lehr des heiligen Kirchen-Vatters über dich selbsten aus. Wann du aufmercksam bist, dich von aller recht freywilligen läßlichen Sünd zu hüten, und auch Fleiß anwendest, nit allein mit halber Bedachtsamkeit in eine zu fallen, so ist dise Forcht, GOtt nit im geringsten zu beleydigen, ein solche Forcht, welche aus der Lieb entspringet: Du förchtest dir GOtt zu beleydigen, weil du ihn liebest. Der ihn also förchtet, sagt der heilige Fulgentius, förchtet aus Liebe, und nit aus Forcht. Metuit illo timo- S. Fulgent.

timore, quem non ad timorem, sed ad amorem habere consuevit. Timet ergo non timido amore, sed casto: Er förchtet ihn mit jener Forcht, welche er nit zu der Forcht, sondern zu der Lieb zu tragen gewohnet. Er förchtet ihm also nit mit einer forchtsamen Lieb, sondern mit reiner Lieb. Non enim timet formidine criminis, sed robore puritatis, & firmitate virtutis: Er förchtet ihm nit mit jener Forcht, welche entspringet aus Einbildung deren Straffen, mit denen die läßliche Sünden gestrafft werden; sondern mit jener Forcht, welche entspringet aus einer aufrichtigen Lieb, aus einer vesten und standhafften Tugend.

14. Wann du aber mit dem allein zufriden bist, nur kein Tod-Sünd zu begehen, da förchtest du zwar die Höll, deinen GOtt aber gar wenig; und wann du ihn liebest, so liebst du ihn vilmehr aus Forcht der Höllen, als aus Lieb GOttes selbsten. Der GOTT darum förchtet, weil er ihn liebet, vernachläßiget nichts. Qui timet Deum, nihil negligit. Es seye vil oder wenig, in allen ist die wahrhaffte Lieb sorgfältig: Nihil negligit: Sie versaumet nichts, sie lasset nichts unterwegen. Wann du also sagest: Es ist mir genug, wann ich nur kein Tod-Sünd begehe, ist es in der Sach so vil geredet:

Es

Es ist mir genug, wann ich nur nit verdammt werde. Vermeynest du dann, wann man handlet von einem GOtt, der unendlich würdig ist, geliebet und in allen bewillfahret zu werden; von einem GOtt, dem du mit so vilen Titlen verpflichtet bist, ihne von gantzem Hertzen zu lieben; von einem GOtt, durch den du alles bist, was du bist; von dem du alles hast, was du immer hast; von dem du auf deine Lieb einen ewigen Lohn must hoffen; vermeynest du, sage ich, daß ein so kaltsinniger Gedancken zu erdulten seye? Vermeynest du, mit solchen Gedancken dich selbst bereden zu dörffen, daß du GOtt darum liebest, weil es GOtt also verdienet?

15. Nein, O mein GOtt! Ich kan mir selbst von einer solchen Lieb gar nit schmeichlen. Meine Geringschätzung deren läßlichen Sünden, mit welchen ich dich alltäglich beleydige, entstehet aus der kaltsinnigisten Lieb, die ich gegen dir trage. Wann ich dich in Wahrheit liebte, wurde ich mit heissen Zäheren alle meine mindiste Fehler beweynen. O mein gütigister GOTT! Nachdem ich dich so offtmahlen beleydiget, erkenne ich mich nit würdig zu seyn, daß ich von dir einige Gnaden begehre. Jedannoch neben aller meiner Unwürdigkeit ermunteret mich deine unendliche Güte, daß ich dich um ein Gnad bitte, welche dir gewiß nit unangenehm seyn

wird, wann ichs von dir verlange. Ich bitte dich um dein Lieb: Ich bitte dich um Beständigkeit in deiner Lieb: Ich bitte um tägliches Wachsthum in deiner Lieb: Ich bitte um Verzeyhung, daß ich dich bißhero so kaltsinnig geliebet habe: Ich bitte um Verzeyhung wegen der gar zu geringen Rechnung, die ich bißhero über die läßliche Sünden gemacht habe. Verleyhe mir, O mildhertzigster GOTT! deine Lieb; und ich will hinfüran sorgfältig seyn, daß ich auch in allermindisten Sachen nichts begehe, welches deinen Augen mißfallen könne.

CVI. Unterricht.

Von der Straff, welche die läßliche Sünden verdienen.

XV. Tag. NAchdem wir im vorhergehendem Unterricht die Boßheit deren läßlichen Sünden betrachtet, wollen wir heut überlegen die Straff, welche sie verdienen. Die läßliche Sünden also verdienen

I. Daß GOTT einer so lauen und sorglosen Seel die geistliche Tröstungen entziehe;

II.

II. Daß er ihr mit gewisen besonderen Gnaden nit beystehe;

III. Daß er sie mit zwar zeitlichen, jedoch sehr schwären Straffen züchtige.

1. Die geistliche Tröstungen, mit welchen GOtt das Hertz seiner Geliebten zu stärcken pfleget, seynd also beschaffen, daß der jenige, so sie empfindet, bekennen muß, er genüsse schon vorhinein etwas himmlisches. Ein Seel, welche auf solche Arth von dem gütigisten GOTT heimgesucht wird, empfindet keinen Verdruß weder in Schmertzen des Leibs, weder in Betrangnussen des Gemüths, weder in Kranckheiten, weder in Unglücken; weilen ihr innerliche Freud vil grösser ist, als aller Uberlast der Widerwärtigkeiten. Dises bezeugte von sich selbst der königliche Prophet: Er bekannte, daß er vil und grosse Schmertzen empfunden habe, aber er erklärte sich auch, daß er mitten in denen Schmertzen ein grosse Frölichkeit im Gemüth habe genossen; dann solche Tröstungen überschweemten sein Hertz mit lauteren Freuden: Secundùm multitudinem dolorum meorum in corde meo, consolationes tuæ lætificaverunt animam meam: Nach der Mänge meiner Schmertzen, die ich in meinen Hertzen hatte, haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet. Auch der heilige Paulus bekennte, Ps. 93. 19.

te, daß seiner Betrangnussen ein grosse Menge gewesen; jedoch bezeuget er, daß er in seinen Trübsaalen seye gestärckt worden mit Genuß diser geistlichen Tröstungen, welche ihm von GOtt als Urheberen und Vatteren alles wahren Trosts eingegossen seynd worden. Pater misericordiarum, & Deus totius consolationis, qui consolatur nos in omni tribulatione nostra: Der Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trosts, der uns tröstet in aller unserer Trübsaal.

2. Cor. 1. 3.

2. Diſe Tröstungen seynd eines vil höheren Werths und Vortrefflichkeit, als alle natürliche Freuden. Und neben der Erfahrnuß, die diſes bezeuget, kan es auch durch menschliche Vernunfft klar und deutlich bewisen werden. Alle irrdische natürliche Freud, es möge diſe in Belustigung der Augen, des Gehörs, des Geschmacks, eines jeden anderen Sinns, oder Appetits bestehen, hat ihren Ursprung allezeit von schlechten, armseeligen, mangelhafften Creaturen: Aber die geistliche Tröstungen kommen unmittelbar von GOtt her, der auch derentwegen genennet wird ein GOTT alles Trosts, Deus totius consolationis. Gleichwie nun kein Vergleich zwischen diſen zwey Ursachen, zwischen einer Creatur, und zwischen GOtt seyn kan, also, wann man das rechte Maaß halten will, kan auch kein Vergleich

sich

sich finden lassen zwischen denen zwey Würckungen, nemlich zwischen dem Trost, der von einem Geschöpff, und zwischen dem Trost, der von GOTT selbsten entspringet.

3. Eines so kostbaren Trosts wirst du niemahlen theilhafftig werden, so lang du die läßliche Sünden für gering schätzest, und dich befridigest mit dem allein, daß du GOtt nur mit keiner Tod-Sünd beleydigest. Dise himmlische Tröstungen seynd keine solche Gaben und Schanckungen, welche kaltsinnigen Seelen mitgetheilet werden, denen genug ist, wann sie nit verdammet werden: Sie seynd eine rare und kostbare Gnad, welche nur denen eyffrigen und in göttlicher Lieb innbrünstigen Seelen widerfahret, welche mit andächtiger und embsiger Aufmercksamkeit sich befleissen, allezeit ihrem GOtt wohl zu gefallen, und sich nit nur von deme zu enthalten, wordurch die Freundschafft mit GOtt völlig zertrennet, sondern auch von deme, wordurch selbige nur im geringsten kan verletzet, ja so gar nur aufs wenigist erkaltet werden. Hoc est, quod nos lætificat in omnibus laboribus, & periculis hujus vitæ, amor noster in Deum, & pium studium, & certa spes, & fervor spiritûs: Dises ist, wie der heilige Augustinus uns ermahnet, dises ist, was uns tröstet in allen Müheseeligkeiten und Gefahren dises S. Aug. Tr. sup. Joan.

Lebens, nemlich unser Lieb gegen GOtt, unser gottseelige Beflissenheit, und sichere Hoffnung, und Eyffer des Geists. Solche Tröstungen, wie der heilige Apostel Paulus lehret, werden erworben durch Nachfolgung JEsu Christi in seiner Gedult, und Abtödtung: Der sich ihm zugesellet im Leyden, wird auch mit ihm seyn
1. Cor. 1. 5. 7. in Trost und Freuden. Sicut abundant passionis Christi in nobis, ita & per Christum abundat consolatio nostra. Sicut socii passionum estis, sic eritis & consolationis: Dann gleichwie das Leyden Christi überflüßig auf uns kommet, also ist auch unser Trost durch Christum überflüßig. Gleichwie ihr Mitgenossene seyd des Leydens, also werdet ihr des Trosts auch theilhafftig seyn.

4 Du hast villeicht von disen Tröstungen keinen Geschmack und Erfahrenheit, weilen du weder GOtt eyffrig liebest, weder dich abtödtest, weder beständig tragen wilst das Creutz unsers HErrn JESU Christi. Du tödtest dich nur in so weit ab, daß du dich enthaltest von schweren Rach-Forderungen, von schweren Raubereyen, von schwer verbottenen Unlauterkeiten, von unkeuschen Gesprächen in Zusammenkunfften, von schweren Unehrenbietigkeiten in denen Gotts-Häuseren, von schwären Aergernussen im Hauß, alles

aus

aus Lieb deiner selbsten, damit du nit ewig verdammet wirst; aber von kleinen Rachnemmungen, von geringen Betrügereyen, von einiger Freyheit in denen Augen, in dem Reden, von kleinen Unmässigkeiten hüteſt du dich nit, weil diſe keine Todt-Sünden seynd, und du derentwegen dir nit förchteſt verdammt zu werden, obwohlen du doch gar wohl weiſt, daß alles diſes der Göttlichen Majestät mißfalle: Hiemit liebeſt du weder GOTT mit Eyffer, weder trageſt das Creutz Christi mit Beständigkeit: Muſt dich dahero nit verwunderen, wann du die innerliche geistliche Tröſtungen nit empfindeſt, und an statt derſelben nichts als Verdruß und Schwermuth erfahreſt.

5. Wahr iſt es zwar, daß GOtt auch grossen Heiligen, ſie mehrer zu probieren, und ihnen Gelegenheit zu höheren Verdienſten an die Hand zu geben, ihnen gewiſe, ſüſſe und zarte Tröſtungen entziehe, und ſie auf einige Zeit in Mißtroſt und Truckenheit ſtecken laſſe; aber in eben diſer Troſtloſigkeit ſtärcket ſie dannoch GOTT mit jener Gattung der innerlichen Freud, welche entſpringet aus einer demüthigen und ſtandhafften Ergebung in ſeinen göttlichen Willen; iſt ein Freud nit ohne Leyd, jedoch ein Freud, die den Leydenden tröſtet. In jeder auch gröſten Truckenheit des Geiſts iſt ein ſehr groſſer Troſt die

Zeug-

Zeugnuß eines guten Gewissens, und eines aufrichtigen Vertrauens, daß dergleichen Verlassenheit nit verhängt seye worden zur Straff seiner Nachläßigkeit. Und wann dises Creutz auch als ein solche Straff angenommen und erkennet wird, so gereichet doch zu grossem Trost, daß man solche mit willigen Gemüth erdultet zur Abrechnung einer jedwelchen seiner, obwohlen unbekannten Schuld. Und weil sie ihnen kräfftig einbilden, daß GOtt wegen einiger Mackel sich ihnen nit näheren, sie nit liebkosen und trösten wolle, erforschen sie sich selbst mit höchstem Fleiß, betrachten alle Gedancken, alle Wort, und wann sie in der Seel ein Flecklein, ein Stäublein auch des mindisten Fehlers entdecken, da befleissen sie sich alsobald darvon zu säuberen, zu waschen, zu reinigen durch die Buß.

6. Nit also gehet es bey denen jenigen zu, welche aus denen läßlichen Sünden nichts machen. GOtt zu ihrer Straff und Besserung schlaget ihnen die geistliche Tröstungen ab: Und sie wollen sich dannoch um kein Besserung sorgen. Wann du dich keiner Tod-Sünd nit schuldig weist, vermeyneſt, du steheſt gar wohl bey GOtt: Es ist aber deme nit also: Non est bona valetudo mediocritas morbi: **Es ist noch kein Zeichen einer rechten Gesundheit, wann man nit schwärlich kranck**

Senec. Ep. 85.

kranck liget. Du bist kranck: Aber mit denen läßlichen Sünden allein bist noch nit auf den Todt kranck; jedoch bist du kranck, und GOtt gehet mit dir um, wie mit einem Krancken, damit er dich gesund mache. Denen Krancken lasset man jene kräfftige Speisen nit zu, welche denen Gesunden gestattet werden: Sie werden an ein Diæta und strenge Mäßigkeit angehalten, damit sie die Gesundheit erlangen. Also macht es GOtt auch mit dir: Dein Kranckheit ist nit tödtlich; jedoch ist sie ein Kranckheit; und GOtt gehet mit dir gespährig um, lasset dich Hunger leyden; er gibt dir nit die Speiß der innerlichen süssen Tröstungen, mit welchen er diejenige Seelen erquicket, die sich gesund erhalten, und alle Ansteckung der kleinen freywilligen Sünden vermeyden. Dein Kranckheit ist nit tödtlich, sagt der heilige Augustinus, jedoch ist sie graußlich vor denen Augen GOttes, dahero er dich weit entfernet haltet von seinen süssen Liebkosungen. Quibus peccatis licèt occidi animam non credamus, ita tamen eam veluti quibusdam pustulis, & quasi horrenda scabie replentes deformem faciunt, ut eam ad amplexus illius sponsi cœlestis aut vix, aut cum grandi confusione venire permittant: Wir glauben zwar nit, daß die Seel durch solche, verstehe läßliche, Sünden getödtet

S. Aug. ser. 41. de sanct.

werde; jedoch verstalten sie dieselbe mit gewissen Blatteren, und abscheulichen Krätzen, und verderben ihr Schönheit, also daß sie zur Umfahung seines himmlischen Bräutigams eintweders sehr beschwerlich, oder doch nit ohne grosse Beschämung zugelassen werden könne. Der heilige Lehrer legt dises aus mit einer handsamen Gleichnuß: Wann du gantz mit Krätzen oder Aussatz übersäet wärest, kunteſt du wohl hoffen, daß ein grosser Herr sich zu dir näheren wurde, dich zu umarmen, oder auch nur sein adeliche Hand zu einem Kuß dir darzureichen? Und willst du haben, daß dich GOTT tröste mit seinen Liebkosungen, dich zulasse zu seinen besonderen Freundlichkeiten, da doch dein Seel so ungestaltet und durchaus mit läßlichen Sünden bemacklet ist?

7. Die Seel mit der heiligmachenden Gnad ist schön, auch vor denen göttlichen Augen; aber die läßliche Sünden seynd bey einer solchen Seel, wie die Spritzer von Koth auf einem schönen Angesicht. Wann ein schönes Kind also beschmitzt und staubig seiner Mutter vor die Augen kommet, wird dise dasselbe nit zulassen zu ihren mütterlichen Liebkosungen: Sie wird zu ihm sagen: Gehe hin, wasche dich, säubere dich, alsdann komm zu mir. Bilde dir ein, GOtt rede mit dir auch also, wann du dich vor ihm ein-

einstelleſt bey denen heiligen Meſſen, bey denen Seegen, in dem Gebett, wo du keinen Troſt empfindeſt und derentwegen vermeyneſt, daß du GOtt nit angenehm seyeſt, weder von ihm geliebt werdeſt. So lang du in der Gnad GOttes biſt, erkennet GOtt in dir ein ſchöne Seel: Aber deine ſo vilfache Ungedulten, Unwahrheiten, ungereimte Reden, unnützige Fürwitz, und andere mehr Fehler, diſe beſudlen die Schönheit deiner Seel: Waſche dich, reinige dich durch ein aufrichtige Buß, durch ernſthaffte Vorſätz, hernach komme für GOtt, ſo wird er dich tröſten. Lavamini, mundi eſtote, auferte malum cogitationum veſtrarum ab oculis meis; quieſcite perversè agere &c. Et venite, & arguite me, dicit Dominus: Waſchet euch, reiniget euch, thut euere böſe Gedancken hinweg von meinen Augen; höret auf Böſes zu thun. ꝛc. Darnach kommet, und beſprechet mich, ſagt der HErr. Alſo hat GOtt geredet zu ſeinem Volck, ſprechend von denen ſchweren Sünden, durch welche ſelbiges entſetzlich ungeſtaltet worden ware. Vilmehr kanſt du diſe liebreiche Einladung alſo betrachten, als wäre ſie an dich geſtellet, weilen dir die Schönheit der heilig machenden Gnad nit ermanglet; aber die vilfache kleine Macklen ſeynd eines Waſchens bedürfftig, wann du willſt würdiger werden, dich Is. 1. 16.

GOtt zu näheren. Was kan wohl billicher seyn, als dises, O mein GOtt! daß, wann ich von dir getröstet will werden, ich vorhero dir einen Trost mache? Ich muß dich trösten, und von mir dasjenige hinweg raumen, was deinen Augen mißfallet; alsdann kan ich hoffen, daß du mir jenen Trost ertheilen werdest, dessen mein Geist so bedürfftig ist. Aber, O mein GOTT! eben dise Abwaschung meiner Macklen ist dein Gnad: Um dise bitte ich
Psal. 50. dich von gantzem Hertzen: Lavabis me, & super nivem dealbabor. Wirst du mich waschen, so wird ich weisser, als der Schnee werden.

8. Was bißhero von geistlichen Tröstungen gesagt worden, das sage auch von anderen besonderen Gnaden, deren Beystand derjenige von GOtt nit verdienet, der ihn ohne Scheuen und Ehr-Forcht mit läßlichen Sünden beleydiget. Wann du also beschaffen bist, must du dir einbilden, dein Seel seye gleich jenem Feld, welches gesehen, und in seinen Sprüch-Wörteren
Proverb. beschriben hat der weise Salomon. Per
24. 30. agrum hominis pigri transivi, & per vineam viri stulti: Ich bin, sagt er, über den Acker eines faulen Menschens gangen, und durch den Weinberg eines närrischen Manns. Et ecce totum repleverant urticæ, & operuerunt superficiem ejus spinæ, & maceria lapidum destructa

tructa erat: Und sihe, es war alles mit Brennesseln erfüllet, Dörner hatten seinen Boden bedeckt, und die steinerne Mauer war zerstöhret. Hier beobachte wohl: Das Erdreich ware nit unfruchtbar, sondern wohl träglich: Daß aber allda nit Gutes Getrayd, und die beste Trauben gewachsen, ware die Schuld des faulen und thorrechten Menschens, deren ihm keiner die Mühe nemmen wollen, ihren Grund wohl zu arbeiten. Und die Brennessel, die Dörner waren keine vergiffte Kräuter, oder tödtliche Gewächs; jedoch so lang sie nit ausgereuthet, und das Feld, wenigist meisten Theils, nit darvon gesäuberet worden, ware die Erden nit fähig einen guten Saamen anzunemmen. Villeicht ist eben diser Acker und Weinberg ein lebhaffte Bildnuß, durch welche der Stand deiner Seel genau wird vorgestellet.

9. Es seynd in deiner Seel keine giffti-ge Pflantzen, keine tödtliche Kräuter; es seynd darinn keine Schlangen oder andere Unthier deren tödtlichen Sünden: Sie ist ein gute Seel, wäre fähig wohl gearbeitet zu werden, und gute Früchten zu tragen; Aber dein Faulkeit, dein thorrechte Lebens-Regul, dich nur von dem zu hüten, was dir den ewigen Tod zubringet, dise haben verursachet, daß ein gantzes Wäldlein von Brennesseln und Dörnern aufgewachsen: Alles ist lauter Eytelkeit, Ungedult, Un-

wahrheiten, und Unmäßigkeiten: Totam repleverunt urticæ, & operiunt superficiem ejus spinæ: Alles ist mit Brenneßlen erfüllet, der obere Boden ist mit Dörnern bedeckt. Fluchen, Verwünschen, Feindschafften, ungebührliche Neygungen wurtzlen zwar im Grund des Hertzens nit ein: Jedoch der obere und äussere Boden ist darmit angesäet und zugedeckt: Dise Sünden seynd nit im Hertzen, wohl aber auf der Zung, in denen Augen, in dem Wandel und Aufführung: Operiunt superficiem ejus spinæ: Das Aeusserste ist mit Dörnern überzogen. Ein also verwaldete und verwildete, eine mit unnutzlichen und dornächten Gewächsen so starck übersetzte Seel lasset dem göttlichen Hauß-Vatter keinen Platz mehr über, gewisse seine und sonderbare Gnaden darinnen zu pflantzen. Dannenhero du auch dich nit beklagen kanst, als allein über dich selbst, wann du ein mühseelige Trückne und Trostloßigkeit des Geistes empfindest. Du willst die Mühe nit über dich nemmen, dise unnutze und schädliche Kräuter auszureissen; du schlaffest, und schlummerest, du bleibst in deinem Müßiggang ligen: Was wird aber daraus werden? Das wird herauskommen, fahret Salomon, ja GOtt der HErr selbsten fort; das wird herauskommen, daß dein Geist an allen innerlichen Gütern bettel-arm wird werden. Parùm dormies; modicum dormitabis, pauxillum

lum manus conseres, ut quiescas: & veniet tibi quasi cursor egestas, & mendicitas, quasi vir armatus: Du wirst ein wenig schlaffen, wirst etwas schlummeren, und die Hand ein wenig zusammen legen, damit du ruhest, und es wird dir die Armuth auf den Hals kommen, wie ein lauffender Bott, und Dürfftigkeit, wie ein gewaffneter Mann.

10. Wann du verlangest, daß dir GOtt mit seinen sonderbahren Gnaden beystehe, ist nothwendig, daß du dich von allem enthaltest, was immer ihme mißfallen kan. Machest du es nit selbst mit deinen Bedienten auf solche Arth? Wann einer aus disen sich den gantzen Tag, obwohlen nur in geringen Sachen, an seinen Schuldigkeiten mangelhafft finden lasset, da gehen schon über ihn alle deine Verweiß, nit aber deine Gnaden. Wann ein anderer dir dienet mit genauer Beobachtung auch deren mindisten Kleinigkeiten, diser giltet bey dir so vil, als ein Kind im Hauß: Disem ertheilest du Gnaden, und Schanckungen. So lang du nun gegen GOtt genau und sorgfältig dich wirst aufführen, wird GOtt mit besonderen Gnaden auch gegen dir sich freygebig erzeigen: Wann du aber dich nur mit deme befridigest, daß du mit schweren Unbilden dich gegen ihn nit feindlich auffühlest, so wirst du nichts anders verdienen, als daß GOtt mit dir auch

nit freundlich umgehe durch Beweisung sonderbarer Gnaden und Beyhülffen.

In vitis Patr. l. 1. c. 46.

11. In denen Leben der heiligen Vätteren lesen wir, daß ein heiliger Einsidler sehr wachtbar und beflissen gewesen, daß er allezeit GOtt wohlgefallete, und von allem sich enthaltete, was auch nur im geringsten der göttlichen Majestät mißfallen könnte. Und hat GOtt der HErr ihme durch einen Engel alle Tag die Vorsehung von Brod geschafft, welches Schnee-weiß, von einem himmlischen Geschmack und Geruch ware: Es geschahe auch dises ohne gewisser Maas: Jedesmahl, so offt nur der heilige Eremit Hunger empfande, liesse sich allezeit im innersten Ort seiner Speluncken das kostbare Proviant schon in Bereitschafft finden. Nachdem er so gnädig von GOtt gehalten worden, hat er angefangen lau zu werden: Hat angefangen eytlen Gedancken gefälliges Gehör zu geben, und sich zu ergötzen an der Hochschätzung, welche er bey anderen Mit-Claußneren in selber Wüsten erworben: Hat angefangen auf sich selbsten mehr als billich zu halten, als wann dise wunderthätige Vorsehung ihm geschehete wegen eigenen Verdiensten. Jedoch hat ihm der gütigiste GOtt nit alsogleich sein liebreichistes Tractament versaget: Als aber hernach der Eremit sich nit bessern wollte, hat er angefangen zwar ein Brod zu finden, aber nit mehr so weiß, nit so geschmack, nit so wohl riechend.

Er

Er besserte sich noch nit: Und befande sich das Brod schon in etwas braun. Hierauf folgte noch kein Reumuth: Das Brod aber war abgeschmack, und schwartz. Endlich wurde selbes so grob, so graulich, verschimmlet und verfaulet, daß es ihm ein Abscheuen verursachte. Also fuhre GOTT fort mit Mäßigung des Brods, wie der Eremit sein Lebens-Art eingerichtet. Wann GOtt auch mit dir also umgehet, wann er dich in denen Betrachtungen, im Betten, in denen heiligen Communionen keinen Trost nit finden lasset, verdienest du solches Verfahren durch deine läßliche Sünden.

12. Wann du aber aus Entziehung diser Tröstungen auch nichts macheſt, so betrachte doch die schwere Straffen, mit welchen eben diſe Sünden von GOTT sehr hart gezüchtiget zu werden verdienen. Und zwar erstens betrachte die langwürige, obwohlen nit ewige Ausschliessung von dem Himmel. Als der heilige Petrus nit zulassen wollte, daß Christus seine unsaubere Füß waschete: Non lavabis mihi pedes in æternum: Du wirst mir die Füß nit waschen in Ewigkeit; da hat ihm der HErr geschwind entgegen gesetzt: Si non lavero te, non habebis partem mecum: Wann ich dich nit waschen wird, wirst du einigen Theil mit mir nit haben. Und diſes ware so vil geredt, als: Joan. 13. 8.

Wann du von mir nit gewaschen wirst, so wirst du auch mit mir nit seyn, einen gewissen Theil der ewigen Freuden in mitnem Reich zu geniessen. Dencke jetzund nach, was dann für Macklen zu selber Zeit den Apostel des Himmels sollen unwürdig gemacht haben? Sie waren keine Todt-Sünden; dann er schon vollkommentlich rein gewesen, dessen ihn auch der Heyland selbsten versicheret: Vos mundi estis: Ihr seyd rein. Er hatte kein andere Mackel, als ein wenig Staub an denen Füssen; das ist, er hatte kein andere Sünd, als nur allein läßliche. Sollte er dann wegen disen allein nit haben können in den Himmel kommen? Ja also ist es: Si non lavero te &c. Wann ich dich nit waschen wird, wirst du einigen Theil mit mir nit haben Petrus hatte gesagt, er wolle in Ewigkeit dise Fuß-Waschung nit annemmen; Christus aber widersetzte ihm: Wann du von mir nit gewachsen wirst seyn, wirst du allezeit unrein verbleiben; und obschon dein Unreinigkeit nur in denen mindisten Stäublein bestehet, wirst du doch in den Himmel nit eingehen, als wohin nichts unreines, wann es auch das kleinste ist, unmöglich kan eingehen.

13. Christus hat zwar hierdurch nit gesagt, daß jemand, wegen denen läßlichen Sünden allein, auf ewig von jener unend-

unendlichen Glückseeligkeit ausgeschlossen verbleibe: Er hat aber angedeutet, daß in jene ewige Glückseeligkeit niemand einigen Eingang haben könne, so lang er nit vollkommentlich gereiniget seye; und dises zwar, weilen wir uns durch eigne natürliche Kräfften nit reinigen können, allein durch die Gnad, welche uns von Christo JEsu unserm HErrn zufliesset. Wann Petrus von Christo nit mehr wäre gereiniget worden, wäre er allezeit von seinem Reich außgeschlossen verbliben. Der H. Augustinus, von dem heiligen Petro und anderen Apostlen redend, macht dises Orts folgende Auslegung: Indigebant alio lavacro propter contracta post baptismum peccata leviora, si vellent reddi participes regni cœlestis: Wegen denen geringeren Sünden, welche sie nach dem Tauff an sich gezogen, waren sie eines andern Waschens bedürfftig, wann sie doch des Himmel-Reichs theilhafftig zu werden verlangten. Es ist gewiß und unzweiffelbar, daß in den Himmel kein Mackel, kein Sünd eingehen könne: Nihil coinquinatum intrabit in regnum cœlorum: Nichts beflecktes wird eingehen in das Reich der Himmlen. Es ist gewiß, daß GOTT vor Einlassung in die Seeligkeit von jedem fordere, daß ihme vollkommne Genugthuung erstattet werde für ein jede auch

S. Aug. in Joan. 13.

min-

mindiste Sünd: Reddes usque ad novissimum quadrantem: Bezahlen must du biß auf den letzten Heller. So lang dann solche Macklen nit vollkommentlich gereiniget seyn werden, so lang die Schuld, welche wir bey GOtt durch die läßliche Sünden gemacht haben, nit völlig biß auf den letzten Heller wird abgezahlt seyn, so lang werden wir uns gedulten und von dem Himmel ausgeschlossen verbleiben müssen.

14. Dise Ausschliessung und Verbannung von dem himmlischen Vatterland wird nit beschaffen seyn, wie auf der Welt, wann einer ins Elend verschickt wird: Dann wer da gezwungen wird von seinem Vatterland entfernet zu seyn, kan ihm anderstwo ein Wohnung auserwählen, die villeicht eben so gut, oder wohl auch besser ist als die vorige. So lang aber die Ausschliessung von dem Himmel währet, muß man in Straffen ligen, und zwar in denen schärffisten Straffen, wie nemlich von der Schrifft und heiligen Vätteren die Straffen des Fegfeuers beschriben werden. Aber es wartet auch GOtt nit allezeit so lang, daß er die Sünd im Fegfeuer straffe: Er züchtiget offt auch die noch lebende auf Erden: Betrachte wohl dise Wahrheit, dir einen heylsamen Schröcken einzujagen. Unter denen Straffen, mit welchen uns GOTT auf

diſen

diser Welt züchtiget, ist keine zu finden, so groß und erschröcklich sie immer seyn möge, welche nit vil geringer seye als jene Straff, welche durch ein jede, auch geringste, läßliche Sünd verdienet wird. Krieg, Pestilentzen, Erdbeben, Uberschwemmungen, Feuers-Brunsten, und was du nur immer erschröckliches auf diser Welt erdencken kanst, reichet noch nit so weit, die mindiste läßliche Sünd genugsam abstraffen zu können: Die gebührende Straff, welche GOTT nach Verordnung seiner Weisheit, Gerecht- und Barmhertzigkeit darauf geschlagen, ist vorbehalten in das Fegfeur; und die Gotts-Gelehrte mit dem Englischen heiligen Thoma lehren, daß die mindiste Peyn im Fegfeur ein grössere Straff seye, als die gröste Peyn dises Lebens.

15. O grosser GOtt! So muß man ja bekennen, daß du durch die läßliche Sünden hoch beleydiget werdest, indem du, obschon ein unendlich gütiger, und unendlich barmhertziger HErr, zu so schwären Straffen diejenige Seelen verurtheilest, welche dir nit feind, sondern sehr lieb seynd. Und sollte ich für gering halten können solche Ding, welche dir so hart und hoch mißfallen? Ach mein GOtt! Es reuet mich von gantzem Hertzen, daß ich bishero jene Sünden, so gering geachtet, ab welchen du so grosses Mißfallen

hast;

hast; hinfüran will ichs nit mehr also machen. Aus der Straff, welche sie verdienen, und mit der du sie züchtigest, erkenne ich, daß du selbe höchstens verabscheuest: Darumben auch ich sie verabscheue und verfluche, gantz entschlossen, von selbigen mich zu enthalten. Ich erkenne zwar, wie hart dises seye in Ansehung meiner bösen Gewohnheiten, und verkehrten Zuneygung: Darumb aber bitte ich dich gantz ehrenbietig, und hoffe auch kräfftiglich umb den Beystand deiner göttlichen Gnad.

16. Mache noch einen Gedancken und rede mit dir selbst also: Wann ein eintzige läßliche Sünd ein so grosse Straff verdienet, was für ein Straff muß ich erwarten wegen so vilen, die ich begehe, wann ich kein genauere Rechnung darvon mache, und mit dem allein mich befridige, daß ich nit tödlich sündige? Der Teufel rechnet ein jede läßliche Sünd gar genau und nett auf, wie es der heilige Abbt Aichardus gesehen hat. Es liesse sich diser an einem Fest-Tag scheeren: Da er ein Aug umbwendete, sahe er einen abscheulichen Teufel, welcher die abgeschorne Härlein zusammen klaubte, und dieselbige mit grosser Sorgfalt, und Freud abzehlete. Der Heilige nichts erschrocken wande sich zu ihm, und sagte: Was macheſt du allda? Worauf der Teufel antwortete: Ich verrichte

Sur. in vit. 15. Sept.

richte allda mein Ambt, und weilen du die Ehr des heiligen Fest-Tags verletzet hast, befleisse ich mich diſes wohl zu mercken, und kein eintziges Härlein darvon zu vergessen. Noch ein genauere Rechnung von denen läßlichen Sünden machet GOTT selbst, und ist kein Sünd so gering, welche nit abgestrafft werden müsse, wann wir nit darfür Genugthuung werden geleistet haben. Nun dann wann du die läßliche Sünden immerzu ohne Innhalt vermehrest, und dich gar nit bekümmerest, für selbe genug zu thun, daß du so gar, ohne etwas daraus zu machen, deroselben Anzahl alle Tag vergrösserest, welche und wie grosse Peynen hast du nit darfür zu gewarten?

17. Ein grosse Mänge von kleinem Sand, mit dem ein Sack angefüllet wird, kommt freylich nit so weit, daß ein Stein daraus werde: Jedoch macht es ein grosse Summa, und schwäres Gewicht aus. Wann schier unzahlbare läßliche Sünden zusammen genommen werden, machen sie noch kein Todt-Sünd aus, und deroselben Gewicht, wie immer vilfach sie überhäuffet worden, reichet niemahlen zu der Schwäre einer Todt-Sünd. Aber wann du auf einen Hauffen zusammen nimmest alle deine Ungedulten, alle deine Unwahrheiten, alle deine ungebührliche Reden, alle deine Gefräſſigkeiten, und also weiter machen sie

doch

doch ein grosse Summa und schwäres Gewicht aus: Und ehe dises verzehret werde, muß es dich eintweders vil Zäher, oder vil Fegfeuer kosten. Darumb dann, wann du jemahlen die läßliche Sünden verachtet hast, weil du sie für gering geschätzet, zehle jetzund deine läßliche Sünden ab, so wird dir in Ansehen deroselben Anzahl auch deroselben schwäres Gewicht erschröcklich vorkommen. Ista, levia quæ dicimus, noli contemnere. Si contemnis, quando appendis, expaveſce, quando numeras: **Verachte nit**, spricht dir der heilige Augustinus zu, **verachte nit** diſe Sünden, **welche gering und läßlich genennt werden**; **wann** du sie schon verachteſt, da du jede auf die **Waag** legeſt, so **muſt** du doch erschröcken, **wann** du sie abzehleſt. Verdemüthige dich also, bereue sie, bitte GOTT umb Verzeyhung diſer Sünden, und ruffe ihn recht von Hertzen an umb seinen Beystand, daß du sie hinfüran vermeyden mögeſt.

S. Aug. tr. 1. in Joann. Ep.

CVII. Unterricht.

Von denen Gefahren, in welche die läßliche Sünden zu stürtzen pflegen.

IN vorgehenden Unterrichten hast du von denen läßlichen Sünden betrachtet, erstlich die Boßheit, die sie an sich haben, andertens die Straff, welche sie verdienen: Heut nun betrachte das Ubel und Gefahren, in welche sie sich stürtzen können. Ein Mensch, der kein Liebhaber ist eines ordentlichen, genauen, und wohl-eingerichteten Lebens-Wandel, bleibt nie bey der Unordnung, mit der er hat angefangen: Je länger er also fortfahret, je weiter weichet er von der Richtschnur ab, und von Schritt zu Schritt entfernet er sich mehr von guten Sitten. Est processio in malis viro indisciplinato: Ein zuchtloser Mann gehet immer weiter in bösen, gewarnet und versichert uns der heilige Geist. Sihe da die Schritt und Fortgäng, zu welchen dich die läßliche Sünden weisen und anleiten, wann du dich um selbe nit bekümmerest. Sie weisen dich XVI. Tag. Eccli. 20. 9.

I. Zu einer grossen Leichtigkeit in irrige Meynungen zu verfallen;

II. Zu einem grossen Gewalt und hefftigen Anfall von gefährlichen Anfechtungen;

III. Stossen sie dich in die äusserste, Gefahr tödtlich zu sündigen.

1. Läßlich sündigen nach der Menge, aus Gewohnheit, mit vollkommner Bedachtsamkeit, entspringet aus einer grossen Lauigkeit. Der in Göttlicher Forcht
Eccl. 7. 19. eyffrig ist, lasset nichts auſſer acht. Qui timet Deum, nihil negligit: Wer GOtt förchtet, versaumet nichts. Wann du auſſer acht lasseſt einen jeden Vortheil und guten Fortgang deines Geists, weder dir ein Gewissen macheſt an dem, daß du deinem GOtt offt mißfalleſt, so förchteſt du ihn gar wenig: Du biſt lau, du macheſt GOtt Unluſt, du biſt in Gefahr, von ihm gar entfernet zu werden. Neben allem deme, welches aber der schädlichiſte Irrthum ist, bildeſt du dir schlechter Dingen ein, du seyeſt bey GOtt sehr beliebt, du verdieneſt gar wohl seine Göttliche Gnaden, weilen du ihn nit tödtlich beleydigeſt, ihm keine schwere Unbilden zufügeſt, und sein Feind nit seyeſt. Du kanſt gar leicht verfallen in den Irrthum des Phariſäers, welcher ihm eingebildet, er seye sehr weit gekommen in der Freundschafft mit GOtt, weilen ihn gedunckte, er thue sehr vil,

daß

daß er zweymahl in der Wochen gefastet, und den schuldigen Zehend richtig erstattet: Jejuno bis in sabbatho, decimas do: Ich faste zweymahl in der Wochen, ich gib den Zehend. Unterdessen betrachtete er nit seinem eitlen Hochmuth, und schämte sich nit, daß alle seine Tugenden auf ein so kleine Zahl sich belaufften. Er betrachtete nit andere Persohnen, die recht und in Wahrheit fromm lebten, sondern vergliche sich nur mit demjenigen, welche er für schlimmer hielte, als sich selbsten. Gratias tibi ago, quia non sum, sicut cæteri hominum, raptores, injusti, adulteri: Ich dancke dir, daß ich nit bin, wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher. Er verstunde nit, daß er eben dise Zeit, da er ihm selbst schmeichlete, als wäre er ein treuer Freund GOttes, daß, sage ich, er eben damahl seinen GOtt beleydigte, weil er andere frevently urtheilte, alle verachtete, sich selbst muthwillig und lugenhafft lobte, ohne Grund, ohne Verdienst. Luc. 18. 10.

2. Auf gleiche Art erachtest du dich bey GOtt angenehm und beliebt zu seyn, weil du dich am Mittwoch von Fleisch-Essen enthaltest, und am Samstag fastest; weil du alle Abend ein Stuck von dem Rosenkrantz bettest, und täglich ein wenig Allmosen gibest; du spannest dir aber selbst einen Anhang für die Augen, daß du bey-

nebens deine Sünden nit seheſt. Du vergleicheſt dich mit blutdürſtigen Mördern, mit Ehebrecheren, mit Rauberen; und vermeyneſt, du seyeſt gar fromm, weil du nit ihres gleichen biſt. Wann du reden höreſt von ungerechter Übermacht, von Unterdruckungen, von gewaltſamen Ungerechtigkeiten, die von andern erzehlet werden, da ſagſt du: GOtt ſey Danck, daß ich nit alſo bin. Non ſum ſicut cæteri hominum. Jejuno bis in ſabbatho: Ich bin nit wie andere Leuth. Ich faſte zweymahl in der Wochen. Du biſt auch in Wahrheit nit alſo; aber mit deinen überhäufften und recht freywilligen läßlichen Sünden biſt du ein Grundfaule, laue, und kaltſinnige Seel; und deſſen ungeacht bildeſt dir ein, diſes ſolle dir keinen Abtrag thun an deiner ewigen Seeligkeit, ja gar nit an deinem zeitlichen Glück. Dahero halteſt du dich des Himmels ſchon verſichert, als wann du ihn ſchon in den Händen hätteſt; und beklageſt dich noch darbey, wann dir GOTT nit auch das zeitliche Glück darzu leget, als wann er mit dir hart verfahrete, wann er, da du ihn doch mit keiner Todt-Sünd beleydigeſt, dannoch über dein Hauß oder über dich ſelbſt ein Unglück verhänget.

3. Mit dergleichen Einbildung hatte ſich ſelbſt betrogen jener Biſchoff zu Laodicea: Betrachte aber wohl die erſchröckliche

liche Bottschafft und Verweiß, so ihm von GOtt durch den heiligen Apostel Joannes zugeschickt worden. Du sagst, schreibt ihm Joannes aus Göttlichem Befehl, du seyest reich, begüteret, keines Dings bedürfftig? und weist nit, daß du elend, und erbarmlich, und arm, und blind, und nackend bist. Quia dicis, quòd dives sum, & locupletatus, & nullius egeo; & nescis, quia tu es miser, & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. Apoc. 3. 14. Du bist weder kalt, weder warm: Und doch wäre es nutzlicher für dich, wann du kalt oder warm wärest. Scio opera tua, quia neque frigidus es, neque calidus: Utinam frigidus esses, aut calidus! Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt, noch warm bist; wollt GOtt, daß du kalt, oder warm wärest! Sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo: Aber dieweil du lau bist, und weder kalt noch warm, so verursachest du mir einen Grausen, und will anfangen dich auszuspeyen aus meinem Mund.

4. Du kanst dir die Rechnung machen, daß diser Verweiß an dich geschriben seye, wann du in gleichem Stand dich befindest. Wegen einem guten Werck, so du verrichtest, erachtest dich reich an Tugend zu seyn: Vermeynest, es sey dir nit noth-

wendig die Predigen anzuhören, geistliche Bücher zu lesen, ein gottseelige Versammlung zu besuchen, andächtigen Übungen beyzuwohnen: Dives sum, & locupletatus, & nullius egeo: Ich bin reich, sagst du, ich bin vermöglich, und keines Dings bedürfftig: Beyneben aber bist du elend, armseelig, blind, und bloß.

S. Greg. Moral. l. 34. c. 3. Quasi divitem se asserit, qui per arrogantiam sanctitatis extollitur, sed pauper, cæcúsque, & nudus arguitur: Der sich übernimmt aus Anmassung der Heiligkeit, sagt hierüber der heilige Gregorius, wirfft sich auf als wann er reich wäre; er wird aber überwisen, daß er arm, blind, und nackend seye. Du bist elend und arm, weil du nit hast die Reichthumen der Tugend; du bist blind, weil du bey solchem Tugend-Mangel dein Armuth nit sihest, noch erkennest; du bist nackend und bloß, weil du den ersten Eyffer verlohren, und wann du nit schon die heiligmachende Gnad würcklich hinweg geworffen, so bist du doch auf dem Weeg, mit aller nächsten deroselben beraubt zu werden: Pauper utique, quia virtutum divitias non habet; cæcus, quia nec paupertatem, quam patitur, videt; nudus, quia primam stolam perdidit. Du bist lau, und hast an dir jene Lauigkeit, welche GOtt einen Grausen verursachet. Tepidi hîc sunt, qui sibi placent,

eent, persuadéntque sibi, se esse bonos, & securè vivunt, quasi nullius egentes, nihil timentes: Die Laue werden allda jene verstanden, welche ihnen selbst wohl gefallen, und sich einbilden, sie seyen fromm; leben also unbekümmert hin, als wann sie keiner Sach bedürfftig wären, weder etwas zu förchten hätten. Also legen obigen Text Rupertus und Pererius aus bey Cornelio à Lapide; und bey eben disen lasset sich Alcazar also verlauten: Tepidus est, qui Deum quidem non audet mortaliter sciens & volens offendere, ideoque se putat justum; sed purioris & perfectioris vitæ studium negligit! unde se facilè propriis concupiscentiis permittit, & quævis peccata devorat, quæ sibi tantùm venialia videntur. Lau ist derjenige, der zwar in Wahrheit sich nit getrauet, GOtt mit einer Todt-Sünd zu beleydigen, und derowegen haltet er sich für gerecht: Aber er lasset ausser aller Acht, sich auf ein reineres und vollkommneres Leben zu befleissen; dahero er, wo er nur ohne schwere Sünd kan, seinen Anmuthungen nachgibet, und allerley Sünden hinein frisset, wann ihm dieselbe nur läßlich zu seyn geduncken. Corn. à Lap. in Apoc. 3.

5. Wann du im Stand einer solchen Lauigkeit verharren willst, wie wird es dir

ergehen? Incipiam te emovere ex ore meo: GOTT selbsten sagt, er wolle anfangen dich auszuspeyen aus seinem Mund. Betrachte, was diſe Redens-Art bedeute. Es bedeutet, sagt erst angeführter Alcazar, daß GOtt anfangen werde jene Hülffs-Mittel zu entziehen, welche nit allen Gerechten gegeben werden, sondern allein denenjenigen, welche von GOtt mehrer begünstiget werden; dergleichen aber seynd jene nit, welche, ohne ihnen einen Scrupel zu machen, fort und fort mit läßlichen Sünden sich überhäuffen. Hujus comminationis particula, quæ propter venialem etiam teporem meritò timeri debet, est privari iis auxiliis, quæ non conceduntur omnibus justis, sed iis solùm, quos Deus majori favore prosequitur. Darum auch diſe Bedrohung GOttes wegen einer läßlichen Lauigkeit billich zu förchten ist. Wahr ist es, daß diſe Hülffs-Mittel, insgemein zu reden, dir nit alsogleich nach einer läßlichen Sünd entzohen werden: Der HErr hat nit gesagt: Ich speye dich aus; weder: Ich will dich ausspeyen; noch auch: Ich fange an dich auszuspeyen; sondern er hat von künfftiger Zeit geredet: Incipiam, ich will und wird anfangen; damit er uns zu verstehen gebete, daß seine Gütigkeit ihne noch zuruck haltet, denjenigen von sich nit zu entfernen oder zu verwerffen,

fen, der als ein lauer Mensch ihm zwar mißfällig, jedoch als ein Gerechter ihme noch lieb ist. Der Bischoff von Laodicea ware sehr lau, jedoch hatte ihn GOtt nit verworffen, weder verwarffe er ihn, ja vilmehr ladet er ihn liebreich ein zu grösserem Eyffer: Aber er trohet ihme, daß, wofern er nach diser liebreichen Warnung wollte in seiner Lauigkeit verharren, auch er wurde anfangen, ihne von sich zu entfernen: Incipiam te evomere ex ore meo: Ich will anfangen dich auszuspeyen aus meinem Mund. Weilen GOTT, ungeachtet deiner vilfachen läßlichen Sünden, dannoch fortfahret dein Persohn und dein Hauß zu seegnen, vermeynest, du seyest mit ihm gar wohl vereiniget; wann du aber durch innerliche Vorwürff, welche er dir macht durch sein würckliche Gnad, gewarnet worden, und dannoch dich nit heraus reissest aus jenem Stand, der ihm so grossen Verdruß und Grausen verursacht, so wird er anfangen dich von sich zu werffen, seinen Seegen von dir abzuziehen; er wird geschehen lassen, daß der Teuffel mit denen gewaltigisten und häfftigisten Anfechtungen dich bestürme.

6. Und dises eben ist schon ein anderes Ubel, in welches dich die läßliche Sünden stürtzen können, wann du dieselbige auffer Acht lassest. Ich sage nit, daß es für uns ein Ubel seye, wann wir angefochten wer-

den; massen ja die Anfechtungen uns dienen können zur Vermehrung unserer Verdiensten. Es ist aber ein grosses Ubel, ein grosses Unglück für uns, wann wir häfftig angefochten werden zur Zeit, da wir uns zum kräfftigen Widerstand und Erhaltung des Sigs nit starck genug befinden. Unsere Gemüths-Neygungen, wann sie offt in einem wenigen befridiget worden, bekommen nach und nach Lufft, werden allgemach stärcker, stoltzer, und begieriger, wollen mit dem Wenigen nit mehr vorlieb nemmen, und forderen etwas mehrers. Wann sie einmahl den Geschmack bekommen, und also zu reden geschleckig worden durch kleine, jedoch öffters widerhohlte Vergnügungen, da fangen sie an an mit disen nit mehr zufriden zu seyn, sie rebelliren mit Ungestümme, und wollen mit allem Gewalt ein grössere Genugthuung von uns erzwingen. Ubi cœperit impietatis venena gustare, tunc saporem trahit de pinguedine peccatorum. Wann unser Neygung einmahl angefangen das Gifft der Gottlosigkeit zu verkosten, alsdann ziehet sie an sich den Geschmack von der Fette der Sünden, sagt der heilige Petrus Chrysologus. Die Thier-Meister bringen es mit denen heimischen Löwen so weit, daß sie auch ihr eignes Haupt in deroselben Rachen hinein lassen: Aber sie lassen von ihnen nit einmahl die Hand lecken;

S. Petr. Chrysol. serm. 44.

eken; dann wann ihre rauhe Zung anfangete den Geschmack des Menschen-Bluts zu empfinden, wäre schon Gefahr vorhanden, das Thier möchte sich ersättigen wollen, und seine Sanfftmuth völlig vergessen. Zu eben der Zeit, da die Stärcke deren Anmuthungen anwachset, nemmen auch die böse Gewohnheiten zu, und werden verstärcket. Die sündhaffte Handlungen, obwohlen sie schon gering und läßlich seynd, wann sie doch offt widerholet worden, machen aus der Untugend sehr starcke Gewohnheiten: Und wann sich ein böse Gewohnheit und gewaltthätige Anmuthung miteinander vereinigen, auf dich einen Sturm zu wagen, da erfahrest du, wie häfftig die Anfechtung seyn könne, und wie beschwerlich der Widerstand.

7. Der böse Feind, wie Augustinus sagt, haltet sich offtermahlen gantz ruhig, treibet nit an zu einer schweren Sünd; weilen er auf Gelegenheit wartet, mit gröfserer Sicherheit den Anfall zu thun, wann er nemlichen in guter Verbündnuß beysammen wird haben dise zwey starcke Gehülffen, die böse Gewohnheit, und kräfftige Zuneygung. Tamdiu diabolus sopi- S. Aug.
tum ignem sinè ullis flammis occultat, de Sing.
donec duas faculas jungens simul ambas Cleric.
accendat: So lang haltet der Teuffel das Feuer ohne Funcken in der Geheime, biß er beyde Facklen zusammen nimmet,

met, und auf einmahl entzündet. Der heilige Gregorius gibt darvon ein Exempel an denen Augen, und hast du villeicht selbst ein Erfahrnuß darvon. Jene so ungestümme Einbildungen, jene Lieblichkeiten, welche, obwohlen sie weit entfernet, ja auch dir zuwider seynd, dannoch dir vor Augen stehen, zu sündhaffter Begird, zu sündhaffter Verwilligung dich anreitzen, und dich so grosse Mühe kosten mit Beständigkeit zu widerstehen; alle dise seynd lauter Früchten und verdrüßliche Folgen eines eintzigen etwas freyeren und nur läßlichen Augen-Wurffs. Præceps anima, dum ante non prævidet, ne incauta videat, quod concupiscat, cœca posteà incipit desiderare, quod vidit: Ein unbesonnene Seel, wann sie sich nit vorhin hütet, daß sie nichts sehe, wornach sie böses Verlangen haben könne, wird verblendet, und fanget an zu verlangen, was sie unbehutsam gesehen hat. Und es ist nur gar zu hart einer Begird zu widerstehen, welche alsdann aufsteiget, wann das Gemüth die verlangte Sach schon zu Augen und Hertz gefaßt und eingelassen hat. Valde namque est, quod caro deorsum trahit, & semel species formæ cordi per oculos illigata, vix magni luctaminis luctâ solvitur: Dann es ist ein grosser Gewalt, weilen das Fleisch abwärts ziehet, und wann die

S. Greg. in Job.

Schön-

Schönheit einer Gestalt dem Hertzen ist eingebunden, wird sie mit harter Mühe durch einen auch schweren Streit widerum aufgelöset.

8. Der heilige Ambrosius gibt ein anders Exempel an einer Frauen, welche aus einer nur läßlichen Eytelkeit die natürliche Farb ihres Angesichts mit künstlichen Anstrich vermehret: Hernach aber die mächtigiste Stürm, und gewaltige Antrib zu einer tödtlich sündigen Begird empfindet.

Hinc illa nascuntur incentiva vitiorum, ut quæsitis coloribus ora depingant, dum viris displicere formidant; ut de adulterio vultûs meditentur adulterium castitatis: Daher entstehen jene Antrib zu denen Lastern, daß sie mit gesuchten Farben ihre Angesichter bestreichen, wann sie ihren Ehe-Männern nit mißfallen wollen; damit sie nach und nach anfangen von Verfälschung des Angesichts auch auf die Verfälschung der ehelichen Keuschheit zu gedencken. S. Ambr. l. 1. de Virg.

Auch der Heil. Faustus sihet jene Freymüthigkeit für sehr mächtig an, welche unsere Neygungen, und böse Gewohnheiten gewinnen, wann wir aus denen läßlichen Sünden nit vil machen und selbe nit achten wollen. Er erkläret es mit andern Exemplen: Superbiæ acquiescere cœpi: ich, sagt er, hab angefangen einem hoffärtigen Gedancken Gehör zu geben: Regulam

lam violavi; ich hab ein Regul und Satzung übertretten: Seniorem læsi; ich hab einem alten Mann Betrübnuß verursachet: Juvenem destruxi; ich hab durch eine Nachläßigkeit einem Jungen Aergernuß geben: Wann ich nit alsobald über dise Sünden Buß würcke, obwohlen sie aus vollkommentlichen und besonnenen Willen nit geschehen, und der Antrib unserer Natur den Verstand übereilet hat, was wird wohl heraus kommen? Von Tag zu Tag ohne meinen Mißfallen wird ich erfahren, daß ich mit Gewalt fortgerissen werde von der Gewohnheit, die ich gemacht, und von dem Gewalt der Anmuthung, welcher ich nachgegeben habe: Si non citò me pœnituit, graviter me fefisse præventum, jam de die in diem libentissimè me rapiet ipsa violentia consuetudinis, & impetus passionis. Weilen nun durch die läßliche Sünden die Begierd und Stärcke der Gemüths-Neygungen immerzu anwachset, so bringen dann die läßliche Sünden eine Seel so weit, daß sie nothwendig einen grossen Sturm der gefährlichisten Anfechtungen ausstehen müsse.

9. Wann aber ein solcher Sturm auf mich anfallet, wird ich wohl den nothwendigen Widerstand leisten? Dise gewaltige Anläuff werden bey mir einen Willen antreffen, der schon aus der Ordnung gekommen, und vil mehr gewohnet ist, sich denen

göttlichen Gebotten vollkommentlich unterwürffig zu halten. Ein so starcker Sturm, gegen dem mein Gemüth so schwach und zum Widerstand so schlecht eingerichtet, deutet mir, menschlicher Weiß zu reden, schier unfehlbar den Fall vor. Qui enim peccat venialiter, ex genere prætermittit aliquem ordinem: Et ex hoc, quòd consueſcit voluntatem ſuam in minoribus debito ordini non ſubjicere, diſponitur ad hoc, quòd etiam voluntatem ſuam non ſubjiciat ordini ultimi finis, eligendo id, quod eſt peccatum mortale ex genere: S. Thom. 1. 2. q. 8. a. 3. Dann der, so läßlich sündiget, handlet gemeiniglich wider einige Ordnung: Und aus deme, daß er sich angewöhnet, seinen Willen in geringeren Sachen nach gehöriger Ordnung nit einzurichten, kommet er endlich so weit, daß er den Willen auch nit einrichte nach Ordnung des letzten Zihls, und hiemit dasjenige erwähle, so gemeiniglich ein tödtliche Sünd ist. Dises, sagt Cajetanus, muß uns ein grosser Antrib seyn, die geringere Sünden zu vermeyden, und selbige mit offt widerholter Bereuung zu verfluchen, aus billichister Forcht, es möchten uns die anfallende Anfechtungen in einem Stand antreffen, in welchem wir zum Widerstand unbereitet, und nahe zur Todt-Sünd geneigt wären: Ne habitualis in illis occurrentes tentationes animos diſpoſitos propinquè ad mortale inveniant. Cajet. in l. c. S. Thomæ. Dise Annahung

nahung der läßlichen Sünden zu der Todt-Sünd, nachdeme nemlich der Willen aus seiner Ordnung gekommen, entspringet aus dreyen Ursachen. Bey einigen entspringet sie aus Gewohnheit, in welche die läßliche Sünden nach und nach hinein führen: Bey andern aus der Materi und Maaß, welche sie nach und nach überschreitten: Bey andern aber aus Besonnenheit, zu dero Vollkommenheit sie mehr und mehr sich nähern.

10. Daß man von läßlichen Sünden endlich in die Todt-Sünd falle, entspringet bey vilen aus Gewohnheit, das ist, aus gar zu grosser Gemeinschafft und Verbundenheit, in welche die läßliche Sünden nach und nach einführen. Du lassest vile nur läßliche Unwahrheiten von dem Mund fliessen, welche ein eintziges Werck oder Handel betreffen: Unvermerckt kommest du so weit, daß du deine Lugen handhabest: Nun also verbunden stehest du schon auf dem Spitz, mit nächsten auch falsch zu schwören: Ein falscher Schwur aber, in jedwelcher auch geringster Materie, ist allezeit ein Todt-Sünd. Du verletzest läßlicher Weiß deinen Neben-Menschen mit einer kleinen Schmach-Red, mit einem etwas stechenden Schertz-Wort: jener empfindet es mehr als billich; hierauf wird von einer so wohl, als anderer Seithen die Bißigkeit und Stichlerey immerzu fortgesetzt; da seynd wir schon zu nächst an einem

nem Rauff-Handel, an einer tödtlichen Feindschafft. Man fanget an einer Liebs-Neygung nachzugeben, welche zwar nit unehrlich, jedoch aber gar zu zart ist: Man gestattet einer solchen Anmuthung, so vil ihr kan gestattet werden ohne Todt-Sünd, jedannoch wird man darbey verbunden, und so gemein, daß man derselben mit der Zeit alles gestattet und nichts abschlaget: Wann schon die Befehl und Verträulichkeiten die Schrancken einer läßlichen Sünd zu überschreitten anfangen, ist kein Platz mehr vorhanden den Korb zu geben, und das verlangte abzuschlagen. Eine nur läßliche Hoffart verbindet dich zu überflüßigen Ausgaben: Hernach, damit man Geld habe, werden die Töchter in die Clöster getrungen, die Schulden nit bezahlt, die geschworne Versprechen nit gehalten; die Gotts-Forcht, die Gerechtigkeit, die Lieb, und vätterliche Pflicht schwerlich verletzet. Si curare parva negligimus, insensibiliter seducti auden-ter etiam majora perpetramus: Wann wir vernachläßigen uns vor geringeren Sünden zu hüten, werden wir unvermerckter Weiß verführet, und unterstehen uns auch die grössere Sünden zu begehen. Also der grosse Gregorius. Ingleichen Bernardus ermahnet uns, wir sollen uns also hüten von denen kleinen

S. Greg. Moral. l. 10. c. 14.

Sünden, wie von denen grossen; weilen uns die kleineste Sünden zu denen grösten anführen. Mens Deo dicata sic cavet minora vitia, ut majora; quia à minimis incipiunt, qui in maxima corruunt: Ein GOtt-liebendes Gemüth meydet die kleinere Laster, wie die grössere; dann von denen kleinsten fangen jene an, welche sich in die gröste verfallen.

S. Bern. de Ord. vit.

11. Von anderen läßlichen Sünden wird man zu der Todt-Sünd geführt, wann man nach und nach die Grösse der Materie überschreitet, durch welche das Maaß ihrer Gräntzen genommen wird. Die läßliche Sünden, so zahlreich als sie auch seyn mögen, gelangen niemahlen so weit, daß sie ein Todt-Sünd ausmachen: Mache dir derowegen ein hochst-wichtige Betrachtung, welche in deme bestehet, daß, obwohlen die läßliche Sünd niemahlen ein Todt-Sünd wird, dannoch die Materie deroselben zu einer Todt-Sünd erklecklich kan werden, wann die alte Sünd offt widerholet wird, obwohlen sie, wann sie allein wäre, und mit anderen nit vergesellschafftet, nit mehr als ein läßliche Sünd ausmachete. Es gibt Materien, welche zusammen genommen noch kein gantze Summa ausmachen: Und es gibt eine, welche, wann sie zusammen genommen werden, ein gantze Summa miteinander erfüllen. Die erstere, wann sie nur läßliche Sünden

seynd,

seynd, bleiben auch läßlich. In der anderen Materie aber bleiben zwar die Sünden, so läßlich seynd, ebenfalls allezeit läßlich; jedoch jene wenige Quantität und Summa der Materie, welche vorhin nit mehr als ein läßliche Sünd ausgemacht hatte, wann sie mit anderen, obwohl kleinen Summen vergesellschafftet wird, ist nit mehr ein kleine Summa, und erklecket schon zu einer Todt-Sünd. Ich erkläre mich mit einem Exempel. Hundert läßliche Unwahrheiten, wann man schon eine nach der andern heraus saget, bleiben allezeit nur läßliche Sünden: Hundert kleine Ungedulten bleiben allezeit klein. Die Gefahr, so darbey ist, in ein Todt-Sünd zu fallen, entstehet nit aus deme, daß die Materie der ersteren sich zu der anderen geselle; sondern sie kommt, wie wir erst vorhero betrachtet haben, von dem Willen, der aus der Ordnung gekommen, und von der bösen Gewohnheit, die wir angezogen; durch welche einer, der das Lügen in Brauch gebracht, eben so leicht auch zu lügen pfleget, wo doch des Nächstens grosser Schaden zu beförchten ist: Und der sich an immerwährende Ungedulten gewöhnet hat, kan gar leicht, wo sich ein starcke Gelegenheit ereignet, sich in grossen Haß, und schwere Rach-Nemmungen hinein lassen.

12. Ein andere Bewandschafft hat es hierinn mit fremden Sachen; dann allda,

wann man einmahl nur etwas weniges genommen, darüber aber immerzu, obwohlen ein weniges, hinzugesetzt worden, macht das offt wenige endlich ein grosses aus, und aus vilen Kleinigkeiten erwachset mit der Zeit ein grosse Summa. Du fügest heut deinem Neben-Menschen einen kleinen Schaden zu, und sündigest läßlich; morgen verfügest ihm widerum einen kleinen Schaden, und sündigest läßlich: Hernach aber, wann du es widerum wagest, also daß ein kleiner Schaden, mit denen schon vorhin zugefügten, ein grosser Schaden zu werden angefangen, so ist diser letzte kleine Schaden nit mehr ein läßliche, sondern tödtliche Sünd: Die vorgangene Sünden seynd gewesen, und bleiben auch läßliche Sünden; die Grösse des Schadens aber, so durch vile Kleinigkeiten angewachsen, macht endlich einen grossen und schweren Schaden aus. Du begehest hin und wider kleine Diebstähl, und vermehrest diese Sünden: So lang alles zusammen, was du auf mehrmahlen entfremdet hast, noch immer in einer läßlichen Summa bestehet, seynd deine Sünden annoch läßlich: Aber wann du erkennest, daß, wann du noch einen kleinen Diebstahl hinzusetzest, die entfremte Summa groß und schwer zu seyn anfange; so bleiben zwar die kleine Diebstähl, so du vorhin begangen, lauter läßliche Sünden; aber der letzte, obwohlen

kleine,

kleine, Diebstahl ist schon ein Todt-Sünd. An einem gebottenen Fast-Tag hast du ausser dem Ordinari-Tisch zu mehreren mahlen etwas weniges von Speiß genommen: So lang als dises alles zusammen noch ein kleine Quantität verbleibet, seynd alle dise Fasten-Brüch nur läßliche Sünden, und werden auch keine Todt-Sünd durch einen neuen Zusatz einer wenigen Speiß, mit welcher du fortfahrest die Fasten zu brechen: Aber eben diser neue Zusatz, mit welchem du, obwohlen er klein ist, die Maas überschreittest, welche noch erdultet wird inner denen Gräntzen einer läßlichen Sünd, und du schon so weit kommest, über die gesetzte Schrancken zu tretten, diser Zusatz, sage ich, verstricket dich schon mit einer Todt-Sünd. Dise Lehr-Sätz seynd also gewiß, daß die widrige Lehr von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Alexandro dem Sibenden verdammet worden. Rede also in allen dergleichen Materien. Du gewöhnest dich an ein Weniges, und macheſt nichts aus deiner Sünd, weil die Quantität klein ist; aber eben dise kleine Quantität wird nach und nach vermehret werden, und sich nit mehr inner denen Schrancken halten, welche du ihr anjetzo setzest. Du wolteſt gern, wie der Sitten-Lehrer Seneca redet, deiner Anmuthung ein kleine, aber unerlaubte Abkühlung gestatteu: Aliquatenus, inquis, permitte: Erlaube

Propos. 38. & 39.

mir, sagst du, nur ein wenig; aber die Sach wird kein End nemmen, biß du aus dem Wenigen hinaus tritteſt: Sed illud aliquatenus longè producitur, nec, ubi vis, accipit finem: Aber diſes Wenige wird lang hinaus getriben, und wird nit eben, wo du wilſt, ſein Endſchafft erreichen.

13. Andere Sünden seynd läßlich, nit wegen Kleinigkeit der Materie, sondern aus Mangel genugsamer Bedachtsamkeit, und wegen unvollkommener Vermerckung oder freyen Willen desjenigen, so sie begehet: Aber auch von diſen, absonderlich wann sie offt und aus Gewohnheit begangen werden, schreittet man leicht zu der Todt-Sünd; dann es gar leicht geschihet, daß mans etwas mehrers mercke, da mans begehet, und daß mans begehe mit einer Besonnenheit, welche zur Todt-Sünd vollkommen genug ist. Gewisse Flüch und Wünsch eines grossen Ubels in deinem Unwillen und Ungedult; gewisse Einlagen des heiligen Nahmen GOttes in deinen Bedrohungen; gewisse Wohlgefallen in unreinen oder schwerer Rach begierigen Gedancken, oder andern schwerlich sündhafften Sachen; gewisse sehr bedenckliche Schmach-Erweisungen, und dergleichen andere Ding, bleiben in so weit noch läßliche Sünden, als sie dich überfallen und hervorbrechen ohne deiner klaren

ren Bedachtsamkeit und ohne vollkommener Einstimmung des Willens; aber nur ein wenig mehrer Liecht darff hinzuschlagen, ein wenig mehrer Vermerckung der Boßheit darff hinzu kommen, da ist schon die Einstimmung des Willens vollkommentlich besonnen, und solche Fehler seynd Todt-Sünden. Dises Liecht wird angezündet werden von dem Einspruch deiner Vernunfft, welche dir zu erkennen vorlegt das Ubel, so du begehest; es wird dir angezündet von dem Teuffel selbst, damit er zuwegen bringe, daß du tödtlich sündigest; das Gewissen wird dir deutlich sagen: Verschweige disen Fluch, disen falschen Schwur, dise Schmach-Red: Schlage aus dise Gedancken; reisse dich heraus von disem Wohlgefallen, dann du beleydigest GOTT. Ungeachtet solcher Einsprechungen wirst du so geschwind deine Wort nit verschlucken, deine Gedancken nit verwerffen, deine Anmuthungen nit ändern wollen, hiemit werden deine Sünden tödlich seyn. Es hilfft dir nit hinaus, wann du sagst, du seyest zornig gewesen, du habest also geredet, also gedenckt oder verlanget in der grösten Hitz deines Unwillens, habest aber allgemach dein Hertz, deinen Mund verändert, und wolltest nit wünschen, daß jemand übel ergienge. Man sündiget tödtlich auch in der Hitz des Unwillens und anderer An-

muthungen; ja die Hitz des Zorns und anderer Gemüths-Neygungen entzündet das Hertz noch mehrer zu tödtlichen Sünden. Die hernach gefolgte Veränderung macht nur allein, daß das Ubel aufgehöret hat; macht aber nit, daß es nit seye begangen worden.

14. Nun siheſt du, auf wie vilerley Weiß die läßliche Sünden, wann sie nit geachtet, wann sie in Gewohnheit gebracht und gemein werden, endlich in die Todt-Sünd hinein führen, mit Gefahr unsers Untergangs. Derowegen dencke nach, was da du darvon halteſt: Betrachte, ob du seyeſt aus der Zahl derenjenigen, welche von gewissem Thun und Handel sich nit hüten wollen, sagende: Diſes ist nichts Böſes; diſes ist nur ein geringe und läßliche Sünd. Lasse dir gesagt und eingedruckt seyn, daß man die läßliche Sünd fliehen müsse und zu fliehen Ursach habe wegen dem Ubel, so sie selbsten ist; wegen dem Ubel, welches sie verdienet; wegen dem Ubel, in welches sie führet. Erwecke nun in dir, und offt, ein ernstliche Reu über die von dir begangene Sünden, und mache einen vesten Vorsatz, hinfüran dieſelbe allezeit zu verabscheuen.

CVIII. Un-

CVIII. Unterricht.

Mittel wider die läßliche Sünden.

NAchdem wir betrachtet haben das Ubel, welches die läßliche Sünden an sich selbst seynd; das Ubel und Straff, welches sie verdienen; das Ubel und Unglück, in welches sie stürtzen; müssen wir nunmehr um Mittel darwider umsehen. Ein kräfftiges Mittel wird seyn, wann wir sie allezeit betrachten und ansehen XVII. Tag.

I. Als Feind; und

II. Als harte Feind, welche schwerlich zu überwinden.

Wann du sie ansiheſt als Feind, wirst du schlieſſen: So muß ich sie dann niemahlen mit Frid lassen. Betrachtest sie aber als Feind, welche hart zu überwinden seynd, wirst du daraus schlieſſen: So muß ich dann mit ihnen in Besonderheit streitten, und mit allen möglichen Kräfften.

1. Du must gewiß darfür halten, daß der Teuffel, unsere Seelen unter sein Joch zu bringen, diejenige Manier nachzuaffen pflege, welche von GOTT gebraucht worden zur Verheerung der Chananäeren.

Bevor er wider sie die grosse erschröckliche Armee des Israelitischen Volcks abschickte, liesse er dieselbige beunruhigen von gantzen Schwarmen Wepsen. Misit antecessores exercitûs sui vespas, ut illos paulatim exterminarent: Er hat als Vorläuffer seines Heers die Wepsen ausgesandt, sie allgemach zu vertilgen. Er hat sie nit lassen angegriffen werden von Bären, von Löwen, und anderen erschröcklichen Thieren: Er hat geschickt dises kleine Unzüfer, aber in ungemeiner und beschwerlichster Menge; dises kleine Unzüfer, welches keine tödtliche Stich versetzte, jedoch aber die Angesichter und Händ übel hernahme und plagte, und mit widerholten Stichen dieselbige schwächte, abmattete, und entkräfftigte: Misit &c. Es hat als Vorläuffer die Wepsen gesandt, sie allgemach nach und nach zu vertilgen. Also macht es der Teuffel dein Seel zu vertilgen: Er lasset dich überfallen von kleinen, aber sehr zahlreichen Sünden: Freye Augen-Würff, ausgelassene Reden, hefftige Ungedulten, Lügen ohne Schaden, Fluch ohne bösen Willen, verletzen dich nit tödtlich, jedoch verletzen sie, und seynd die Vor-Trouppen, welche der Teuffel voraus schicket; damit sie dir hinweg nemmen die Andacht, den Eyffer zerstreuen, alle Liebe der Abtödtung auslöschen, dir die geistliche Kräfften und

Brust-

Brust-Wöhren abschwächen. Dise seynd die verhergerische Wepsen, die voraus geschickt werden: Wann man sie nit als Feind ansihet, wann man sie annimmet ohne Widerstand, wann man ihnen Quartier und Nahrung gibt, da kommt hernach der Teuffel mit seiner völligen Armee, und weilen er nit genugsamen Widerstand findet wider seine tödtliche Anfechtungen, macht er der Seelen zum Verderben den Garaus. Er schickt seines Kriegsheers Vorläuffer die Wepsen voraus, uns nach und nach gar zu vertilgen.

2. Führe zu Gemüth die Schäden, welche von der läßlichen Sünd entstehen, wie du selbe schon in vorgehenden Unterrichten betrachtet hast; und sage bey dir selbst also: Wann mir einer alle Tag Schaden zufügete, ein-wie das andere mahl, und nur in geringeren Gütern, als da dise irrdische seynd, so wurde ich ihn gewißlich für einen Feind halten, und allen Fleiß anwenden, mich nur weit von ihme zu entfernen: So will ichs dann vilmehr also machen mit disen läßlichen Sünden: Ich will dise verdrüßliche Wepsen um mich herum nit mehr gedulten: Ich will sie verfolgen mit dem Heyl-Wasser der Buß, und mit dem Feuer der Abtödtung und Eyffers. Persequar, donec deficiant: Ich will sie verfolgen, biß sie abnemmen. So klein und gering dich ein sündhaffte

haffte Anmuthung geduncket, so klein dir vorkommet eine Verwirrung von Ungedult, lasse dich nit überreden, deroselben friedliche Herberg zugestatten, verachte nit daran die Kleinigkeit, sondern bedencke, daß du einen Feind im Hauß habest, und einen Feind, von dem du grossen Schaden leydest. Quando parvam animi perturbationem susceperis, ne eam neglexeris, quòd parva sit; sed considera, quàm multa perdat: **Wann du ein kleine Verwirrung des Gemüths eingenommen, verachte sie nit, weil sie gering ist; sondern betrachte, wie vil sie dir schade.** Also redet der heilige Chrysostomus.

3. Bilde dir ein, du seheſt jene grosse Brunst, mit welcher das zeitige Getrayd der Philistäeren ist verbrunnen: Es ware Zeit zum Schnitt, und die glückseelige Erndte ware eines Theils schon in die Scheueren gebracht, anderten Theils ware sie noch der Sichel gewärtig. Da sihe! gehet jetzt da, jetzt dorten helles Feuer auf, es lauffet hin und wider, breitet sich in die Weite aus, es ware kein Feld mehr übrig, wohin sich nit die gefräßige Flammen erstreckten. Die Philistäer sahen die grosse Verhörgung ihres Vermögens; sie sahen, daß sammt ihrem Schnitt auch die schöne Blühe ihrer Hoffnung in die Aschen nidersitzte; sie seufftzten,

sie

sie heulten, sie zerrissen ihre Kleider und Haar, aber umsonst und ohne Nutzen, weilen sie verzweifflen mußten, disen Schaden hereinbringen zu können. Ein so erschöcklich grosse und allgemeine Brunst von wem ist sie angezunden worden? Von drey hundert kleinen Fuchsen, welche von dem nit minder arglistig- als fleißigen Samson mit an die Schweiff gebundenen Facklen durch gemeldte Felder gejagt und gesprengt worden. Daß nun dise bald da, bald dorthin lauffend, und hinter sich die angezündte Facklen daher schleppend ein grosses Feuer erweckt, daran ist es kein Wunder; zu bewundern aber ist, daß in kurtzer Zeit drey hundert Füchs in Samsons Gewalt gekommen, alle lebendig, und zu seinem Absehen tauglich. Im Land war zwar derselben ein Uberfluß; wegen disem allein war es aber doch nit so leicht, ein solche Menge durch einen eintzigen Menschen zusammen zu bringen. Ich glaube, daß die Philistäer selbst ihme Hilff bey diser Jagd geleistet haben: Ich glaube, daß sie selbst ihm vil werden zugebracht und hergeführt haben: Und wann sie ihm solche geliefferet, ist es darum geschehen, weil sie keinen Argwohn zu fassen gewußt, daß durch so kleine Thierlein ihnen sollte ein grosser Schaden zugefügt werden können.

4. Jetzund betrachte, daß, wann du dem Teuffel die Hand lassest, und gestattest, daß in deiner Seel gewisse läßliche Sünden sich vermehren, und du ihnen leichter Dingen fridlich- und freywilliges Quartier gibest, eben diſe Sünden solche mordbrennerische Füchs in deiner Seel abgeben werden. Freye Augen-Würff ziehen von hinten nach sich Facklen der eitlen Lieb: Unreine Reden, ausgelassene Schertz-Wort ziehen nach sich allerley Einbildungen, und schädliches Einwilligen: Kleine Schmach-Beweisungen ziehen nach sich feuerige Zwytracht: Kleine und offtmahlige Ungedulten ziehen nach sich hitzige Feindschafften: Also seynd sie zwar kleine Füchs, machen aber und verursachen haupt-schädliche Brunsten. Widerhohle jetzund bey und gegen dir selbst den kurtz vorhero angezogenen Spruch des heiligen Joannis Chrysostomi: Quando parvam animi perturbationem susceperis, ne eam neglexeris, quòd parva sit; sed considera, quàm multa perdat: Wann du ein kleine Verwirrung des Gemüths eingelassen, verachte sie nit darum, daß sie klein seye; sondern betrachte, wie viel sie dir verderbe.

5. Aus eben diſer Ursach hat GOtt der HErr haben wollen, daß sein Volck in Eroberung deren Länderen der Chananäeren, Amorrhäeren, Amaleciteren, und

andere

anderer unglaubigen Völckeren über die Klingen solltee springen lassen nit allein deren starcke Soldaten und wehrhaffte Männer, sondern auch die Alte, die Weiber, die Kinder: A viro usque ad mulierem, ab infante usque ad senem: Vom Mann bis zum Weib, vom Kind biß zum Alten. Die Weiber waren zwar schwach, sie hätten aber grosse Schäden können verursachen mit ihrem Liebkosen und Schmeichlen: Die alte Männer waren krafftloß, sie hätten aber grosse Schäden können zufügen mit falschen und arglistigen Rathschlägen: Die Kinder kunten damahls nichts ausrichten, wohl aber mit der Zeit, wann man sie hätte aufwachsen lassen. Mit einem Wort: Alle waren Feind, und musten als Feind gehalten werden. Wann du in Wahrheit glaubetest, daß alle läßliche Sünden deine Feind seyen, wurdest du selbige mit Ernst vertilgen: Du schenckst ihnen aber das Leben, weilen du sie eines Theils ansihest, als wären sie nit mächtig, dir ein grosses Ubel zu verursachen; andern Theils lassest du dich gewinnen und einnemmen durch ihre scheinbare Schmeichlereyen. Die Lugen stellen sich dir vor, als Kurtzweilen, oder als beförderlich zu deinem Vortheil: Es seyud dir dardurch vile Vorwürff und Verweiß erspahret: Sie befreyen dich von vil Verdrüßlichkeiten; darum hast du sie Josue 6. 21. & alibi.

lieb,

lieb, und vermehrest sie alle Tag. Die Flüch und Scheltwort stellen sich dir vor, als handsame Waffen, dich darmit bey anderen in Respect und Forcht zu setzen; und darum hast du sie lieb, und bewaffnest dich darmit bey einer jeden Ungedult. Freye Augen-Würff schaffen dir ein Freud in Erblickung angenehmer Gegensätzen: Du liebest, und setzest sie fort, gar biß in die Kirchen. Wann dir dise Sünden allezeit so lieb seyn werden, wirst du sie niemahl verbesseren. Betrachte hinum und herum die Schäden, so sie dir bringen, und alsdann wirst du mit einem anderen Aug sehen, wie sie beschaffen: Und wann du sie als rechte Feind erkennest, wirst du wider sie streiten, und überwinden.

6. Freylich ist wahr, daß es nit so leicht seye, den vollkommenen Sieg darüber zu gewinnen. Die läßliche Sünden seynd Feind, Die hart zu überwinden: Dahero solle man eine und die mächtigiste aus allen unters Gesicht fassen, als ein ausgestecktes Zihl, und hauptsächlich zwar wider dieselbe, zugleich aber auch wider andere mit Versammlung aller unseree Kräfften Krieg führen. Wann einer, sagt der heilige Chrysostomus, erkennet, daß er einer Sünd öffters unterworffen seye, gegen diser solle er die besondere Sorg seiner Gedancken wenden, und seine stärckiste

Vor-

Vorsätz dargegen setzen. Quem plus aliis vexare defectum noverit, hunc ex anima præcidere studeat; & pia quadam cogitatione, quasi spiritali utens gladio, se ipsum à vitio liberet: Den Mangel, von dem ein Mensch sich zum öfftisten geplagt zu werden vermercket, soll er vor allen anderen aus seiner Seel hinweg zu schneiden sich befleissen; und mit einer andächtigen Nachsinnung, gleichsam ein geistliches Schwerdt gebrauchend, sich von dem Laster befreyen. Und Cassianus der Abbt in seinen Collationibus oder geistlichen Abhandlungen will haben, daß wir mit reiffer Nachsinnung erforschen, welcher unser gröster und mehrister Fehler seye, und auf disen solle hauptsächlich von uns der beständige Streit abzihlen. Unusquisque vitium, quo infestatur, exploret; adversùs illud incipiat principale certamen. Er will, daß wir wider disen sollen anwenden allen unseren Fleiß, und alle Kräfften unserer Aufmerckſamkeit: Omnem vim mentis erga illius observationem & impugnationem defigens: Disen Haupt-Fehler genau zu beobachten und zu bestreiten sollen wir alle Kräfften anspannen.

S. Chrysost hom. 73. ad popul.

Cassian. Collat. 5.

7. Wann du nachsinnest, welche dann jene läßliche Sünd seye, von der du zum öfftisten bist überwunden worden, und dieselbe zum Absehen deiner mehristen Gewis-

wissens-Erforschungen dir vorstellest; wann du darwider abschiessest ein sorgfältige Reu, und veste Vorsätz mit ein-sondern öffter und mehrmahlen alle Tag: Wann du dir selbst auflegen wirst ein freywilliges Bußwerck, mit welchem du dich so offt abzutödten entschliessest, als offt du dich gewichen zu seyn vermerckest? Wann du in deinen Beichten die Haupt-Rechnung über dise Sünd macheſt, und obwohlen du nit darzu verbunden bist, dannoch dich anklagen wirst von der genauen Zahl, in der du selbe begangen, damit solcher Gestalten so wohl du, als der Beicht-Vatter erkenne den bald grösseren, bald minderen Fortgang: Wann du dir vorsteckest, dich zur Ankunfft deines GOttes im hochheiligen Sacrament vorzubereiten mit Eroberung etwelcher Sigen über solche Sünd: Wann du, da nach der H. Communion Christus in dir wohnet, ihme zur Danckſagung aufopfferest einen vest-entschlossenen Vorsatz, ihme zu Lieb disen Streitt fortzusetzen, und ihn um seinen gnädigen Beystand bittest; so wirst du in kurtzer Zeit die böse Gewohnheit zerreissen: Du wirst die widrige Gewohnheit einführen, und wird dich alsdann gleichsam keine Mühe mehr kosten, dich von solcher Sünd zu enthalten. Wann du auf solche Arth von Bestreitung diser Sünd zur Bestreittung einer anderen fortschreitest, wirst du

in

in deren Austilgung so weit kommen, daß du eintweders darvon gleichsam völlig befreyet bist, oder doch wenigist keine mehr aus Gewohnheit begehest.

8. Vor alten Zeiten ware Engelland von einer ungeheueren Mänge der Wölffen belästiget, wegen deren weder Strassen, noch Felder sicher waren. Man sahe bald da, bald dorten herum ligen zerrissene und blutige Glider sowohl deren Wanders- als Bauers-Leuthen, an welchen dise Mord-Rachen ihren Hunger gestillet hatten. Ludvvallus Printz von Wallia hat sich mit dem König Edgaro verbunden, alle Jahr drey hundert darvon umzubringen, biß sie endlich alle ausgerottet wurden. In Verlauff fünff Jahren ist das Reich also ausgeraumt worden, daß man biß auf den heutigen Tag in Engelland weder in Feldern noch Wäldern einigen Wolff gesehen. Wie lange Zeit ist es, daß du beichtest und communicierest ein- und mehrmahlen des Monaths, und vileicht auch ein- oder zweymahl in der Wochen. Wann du in allen deinen Beichten, in allen deinen Communionen deinem GOtt aufgeopffert hättest, die Vertilgung einer läßlichen Sünd, so wurde dein Seel die höchst schädliche Beunruhigung nit mehr empfinden. Dencke nach, wie vil Jahr schon verstrichen seyen, seithero du zum vollkommenen Gebrauch der Ver-

Fournier l. 5. Geog. in Angl. c. 10.

nunfft gekommen? Wann du alle Jahr dich ernsthafft bearbeitet hätteſt nur eine Gattung der Sünden auszureuten, wie wenig Sünden wurden dir in ſo vil Jahren übergebliben ſeyn, mit welchen du noch zu ſtreiten hätteſt? Fange alſo an, dasjenige noch heut zu thun, was du bißhero haſt unterlaſſen.

9. Betrachte, was jene für ein Gattung der läßlichen Sünden ſeye, in welche du zum öfftiſten falleſt, und wider dieſelbe ſtreitte mit Anwendung jener Befliſſenheit und Kunſt-Mittlen, welche kurtz vorhero ausgelegt worden. Glaube nur nit, daß, wann du ein eintzige dir zum Zihl ausſteckeſt, die andere unterdeſſen Frid haben werden: In dem Streit wider eine, wirſt du auch die Ubrige nach und nach fallen ſehen. In dem andern Buch der Königen-Chronick wird erzehlt, daß Benadad der Syrier König, als er wider die Iſraeliter zu Feld zoge, ſeinen Kriegs-Officieren befohlen habe, ſie ſollen nit ſtreiten wider andere Soldaten, ſondern allein wider die Perſon des Königs von Iſrael. Rex autem Syriæ præceperat ducibus equitatûs ſui, dicens: Ne pugnetis contra minimum aut contra maximum, niſi contra ſolum Regem Iſraël. Alſo haben ſie gethan, und ſich mit allen ihren Kräfften gegen den Joſaphat gewendet, welcher mit Königlichem Aufzug und Waffen prangend, von

2. Paral. 18. 39.

ihnen

ihnen für den König von Israel gehalten worden. Aber glaubst du wohl, daß, ob sie schon eintzig und allein auf den König abzihleten, sich ungerochen und unverwehrt von denen ringeren Soldaten haben stechen und hauen lassen? Gewiß nit. Sie wollten den König haben, zugleich aber stritten sie wider einen jeden, der sich entgegen setzte, und erlegten alle, die ihnen etwas in Weeg legen und ihr Vorhaben verhinderen wollten. Also wird es auch dir begegnen: Da du dein Abschen auf ein eintzige Sünd wirst haben, werden zugleich auch vil andere überwunden. Eben dieselbige Beweg-Ursachen, auch nit im geringsten denjenigen GOtt beleydigen zu wollen, den wir von gantzem Hertzen zu lieben schuldig seynd; nit zu gedulten, daß unsere Seel nur im geringsten beflecket vor seinen göttlichen Augen erscheine; auf alle Weiß zu fliehen jene Schäden, welche uns aus denen läßlichen Sünden zuwachsen; eben dise Ursachen, sage ich, werden uns behutsam machen, und zugleich auch wider andere läßliche Sünden zu wehren.

10. Darum sihe jetzund um, welche dann jene Sünd seye, in die du so gar offt fallest, und fasse wider sie alsogleich veste und wohl entschlossene Vorsätz; in allen deinen Gebetteren bitte GOTT um gnädige Beyhilff, dieselbe zu überwinden; um Erhaltung solches Sigs stelle an

und verordne deine Allmosen und andere gute Werck, welche du den Tag hindurch verrichtest; lege dir von dir selbst ein kleine Buß auf, dieselbige so offt zu verrichten, als offt du dich überwinden hast lassen: Halte darüber Rechnung, und vollziehe sie. Wann du das vorgenommene Allmosen heut nit mehr denen Armen kanst reichen, ersetze den folgenden Tag so vil, als offt du dich erinneresi heut gefallen zu seyn: Oder küsse doch eben so offt die Erden: Oder sage aufs wenigist mit dem Hertzen (dises kanst du thun in Gegenwart anderer, ohne dein, oder anderer Gespräch zu zerstöhren) JEsu, und Maria, ich schenck euch mein Hertz und mein Seel. Oder: HERR, es reuet mich. Oder: Mein GOTT, verzeyhe mir; oder dergleichen; und dises, so offt du einen Fehl-Tritt vermerckest: Indem nun solche Ubungen lauter Widerruffungen deines Fehlers seynd, wirst du dardurch die Göttliche Gunst gewinnen, und in Verlauff einer kurtzen Zeit zur glückseeligen Victorie gelangen.

11. So offt ein Fest eines Heiligen, der dein sonderbahrer Patron ist, heran nahet, wolltest du dich gern darauf zubereiten durch ein andächtige Novena, oder neun-tägige Andacht, und sagst: Ich weiß nit, wie ich es machen solle; ich weiß nit,

nit, was ich thun solle. Sihe da die allernutzlichste, und denen Heiligen aller angenehmste Novenen, als immer du anstellen kanst. Opffere ihm auf die Verbesserung derjenigen Sünd, der du zum öfftisten unterworffen bist. O glorreicher Heiliger, ich bin arm, und kan dir weder Gold, weder Silber, weder Wachs zu Auszierung deines Altars beytragen; ich bin stäts beschäfftiget, darum kan ich mich nit aufhalten in Betrachtung deines Lebens, oder vor deiner Bildnuß ein langes Gebett verrichten. Ich bin armseelig, und hab an keiner Sach einen Uberfluß, als an Sünden: Eine aus disen will ich dir schencken, und wird diejenige seyn, welche zu verbesseren dir zu Ehren ich mich dise neun Täg hindurch mit allem Ernst befleissen werde. Auf gleiche Weiß kanst du dich vorbereiten zu Empfang des heiligen Sacraments: Auf gleiche Weiß kanst du auch anstellen dein Danckſagung, nachdem du selbes empfangen; und wann du Christo dem HErrn, oder einem heiligen Patron ein solche Verehrung machest, must du ihn zugleich um seinen Beystand oder Vorbitt anruffen. O mein GOTT! Dise seynd ja Sachen, welche nit gar zu schwer zu vollziehen: Es reuet mich, daß ich es bißhero noch nit gethan habe; ich bekenne mein Hinläßigkeit, mein Faulkeit, mein Lauigkeit; aber

ich bin völlig entschlossen, mit deiner allerheiligsten Beyhilff solches ins Werck zu setzen.

CIX. Unterricht.

Was für Nutzen wir aus denen läßlichen Sünden heraus ziehen können.

1.

XVIII. Tag. DAß man nit von Zeit zu Zeit in ein läßliche Sünd falle, ohne einen besonderen und ausserordentlichen Beystand der Göttlichen Gnad, ist sittlicher Weiß unmöglich. Jac. 3. 2. Wir alle, sagt der heilige Apostel Jacobus, stossen in vilen an: In multis offendimus omnes. Und der heilige Johannes ermahnet uns 1. Joan. 1. 8. deutlich: Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est: Wann wir sagen, wir seyen frey von aller Sünd, betrügen wir uns, und seynd weit von der Wahrheit. Die Faulkeit macht, daß wir ein kleine Pflicht übersehen; die Ungedult macht, daß uns ein unwilliges Wort entrinnet; der Fürwitz will jenen Zaum nit erdulten, den die Eingezogenheit soll über die Augen werffen; ja auch

in

in löblichen Verrichtungen schleichet sich ein eitle Ehr ein; der Eyffer überschreitet dann und wann die gehörige Maaß, und thut zu vil; die Lieb dann und wann versperret nit den Eingang einer gar zu zarten natürlichen Zuneigung; der Willen ist nit allezeit so behänd denen Anmuthungen zu widerstehen, als dise geschwind seynd dem Willen zu schmeichlen, und ihm ein Wohlgefallen beyzubringen, welches zwar nit völlig freywillig ist. Die Weeg, auf welchen wir gehen, seynd nit kothig, führen nit über gähe und schroffächtige Felsen; sie seynd aber staubig, und gelinget schier niemand, daß er durchkomme, ohne mit einem Staub besprengt zu werden. Derowegen müssen wir auf Vortheil gedencken, wie wir aus disem Ubel etwas Gutes heraus ziehen können: Und wann wir den Schaden haben, müssen wir uns besorgen, gleicher Massen auch einen Nutzen darvon einzubringen. Jetzt sihe den Nutzen und Frucht. Auf den Anblick unserer läßlichen Sünden müssen wir uns für schwach erkennen: Wir müssen uns erkennen für sträfflich: Wir müssen uns erkennen für Schuldner.

I. Wir müssen uns erkennen für schwach und zerbrechlich: Derowegen müssen wir uns beschämen vor der Göttlichen Gegenwart mit einer tieffen Demuth.

II. Wir müssen uns erkennen für sträfflich, und derowegen um Verzeyhung bitten vor der Göttlichen Barmhertzigkeit mit offt widerholter Reu und Leyd.

III. Wir müssen uns erkennen für Schuldner, und derowegen der Göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten mit bereitwilliger Ersetzung.

2. Wann wir aus dem Anblick unserer läßlichen Sünden die Beschämung unserer selbst vor der Göttlichen Gegenwart, und ein tieffe Verdemüthigung heraus ziehen, so ziehen wir einen grossen Frucht und Nutzen heraus. Wann einer ihme einbildet, er seye von aller Sünd frey, fallet er mit leichter Mühe in die Hoffart; und auf einen zwar unschuldigen, aber hoffärtigen Menschen haltet so gar der Teuffel, so hoffärtig er selbst seye, gar wenig. Cæsarius erzehlet, es seye zu seinem Closter ein Besessener gebracht worden, damit die fromme Geistliche ihne vom bösen Geist erledigten: Vile haben sich daran gemacht, aber alle umsonst. Diser hartnäckige Teuffel wollte sich weder durch gebräuchliches Kirchen-Gebett, weder durch Beschwörungen bequemen, aus dem armseeligen Tropffen abzufahren. Es befande sich in selbem Closter ein Jüngling, der in dem menschlichen Leib ein Englische Seel hatte; er war ein unbefleckte Jungfrau, und hatte man so gar

kein

kein kleine Sünd, ja nit die mindiste Uebertrettung einiger Regul an ihme gesehen. Disen führte der Prior mit sich, und sprach zum Teuffel: Wann diser Jüngling dir die Ausfahrt gebieten wird, wirst du gewiß nit so verwegen seyn, in diser Herberg zu verharren. Der Teuffel aber lachend antwortet: Disen deinen Jüngling förchte ich gar nit. Warum förchtest du ihn nit? fragte der Prior. Worauf der Teuffel: Non eum timeo; superbus est enim: Ich förchte ihn nit, Dann er ist hoffärtig. Henric. in Spec. ex Cæs. l. 4. mirac. c. 5.

3. Hingegen ein anderer Teuffel, als ihm ein alter Mönch befohlen aus einem andern Besessenen auszufahren, sagte zu disem: Sage mir an: Qui sunt hœdi, & qui sunt agni? Welche seynd die Böck, und welche die Schaaf? Der Mönch, welcher gewohnt ware seine tägliche Unvollkommenheiten vor Augen zu haben, und sich darüber zu verdemüthigen, gabe darauf zur Antwort: Die Schaaf seynd GOtt allein bekannt; die Böck seynd diejenige, welche so leben, wie ich. Auf dise Antwort sagte der Teuffel: Sihe! wegen diser deiner Demuth fahre ich aus: Ecce propter humilitatem tuam exeo; & exiit eâdem horâ. Und gleich darauf hat er den Besessenen verlassen. Dem Jüngling hat der Teuffel weder einige Unreinigkeiten, weder Unwahrheiten Id. ex. ex doctr. PP. l. de Humil.

heiten, weder müssige Wort, weder ein Ubertrettung der Reglen vorgeworffen; sondern allein die Hoffart. Dem Alten hat der Teuffel sich gehorsam erwisen nit wegen seinem Fasten, nit wegen seinem Geißlen, nit wegen Buß-Kleyderen, nit wegen langem Gebett: Er hat ihm gehorsammet in Ansehung seiner Verdemüthigung.

4. Der ihm selbst einbildet, er falle niemahlen in ein kleine Sünd, kommet in einem kleinen so weit, daß er andere verachte, sich herentgegen hochschätze, und ihme selbsten das Gute zuschreibe, welches er als eine Gaab GOTTES erkennen solle; und da er GOTT zwar wohlgefallen kan durch Entfernung von anderen auch kleinen Sünden, mißfallet er ihm doch wegen seiner Hoffart. Wann aber ein Seel betrachtet, daß sie so geringen und schwachen Feinden nit genugsam widerstanden, hat sie Ursach, ihr eigne Schwachheit zu erkennen, und zu ersehen, wie bedürfftig sie der Göttlichen Beyhilff seye: Hiemit verdemüthiget sie sich vor ihme. Die Demuth, sagt der heilige Bernardus, ist eine Tugend, durch welche der Mensch seine vilfache Unvollkommenheiten erkennet, und sich derentwegen für armseelig und verächtlich haltet: Humilitas est virtus, qua homo verissima sui cognitione sibimetipsi vilescit. Und, wie

S. Bern. de 12. grad. humil.

der

der heilige Augustinus sagt, es gibt keinen andern Weeg, durch welchen wir unserer Schwachheit unter die Arm greiffen, und zu rechter Stärcke gelangen können, auſſer der Verdemüthigung unserer selbsten. Non aliam tibi ad capessendam & obtinendam veritatis viam invenies, quàm quæ monstrata est ab illo, qui gressuum nostrorum tanquam Deus vidit infirmitatem: Ea autem prima est humilitas: Du wirst keinen andern Weeg finden zur Ergreiffung der wahren Tugend auſſer den, so derjenige gewiesen hat, der als GOTT die Schwachheit unserer Schritten gesehen hat: Und diser Haupt- und Fürsten-Weeg ist die Demuth. Et quoties interrogares; secunda humilitas, & tertia humilitas, & quoties interrogares, hoc dicerem: Und wann du fortfahretest mich zu fragen, wurde ich dir allezeit eben diſe Antwort geben: Der anderte Weeg ist die Demuth, der dritte die Demuth, und also immer fort. S. Aug. Epist. ad Diosc.

§. Ja eben darum, sagt der heilige Gregorius, eben darum lasset uns GOtt offt fallen, zuweilen auch in schwere, und nit nur läßliche Sünden, damit wir uns verdemüthigen. Es geschihet offtermahlen, daß einige wegen Gaab der Tugenden, wegen der Gnad guter Werken in das Laster der Hoffarth fallen, und

und doch darum ihren Fall nit erkennen. GOtt lasset zu, daß der höllische Feind, der innwendig schon den Meister spihlet, sie gleichfalls auch äusserlich anfechte; und, da sie sündigen durch Hoffart deren Gedancken, auch gestürtzt werden in ein Sünd an denen äusserlichen Sinnen. Wir wissen, daß zuweilen ein Fehler eines äusserlichen Sinns ein kleinere Sünd seye, als ein freywillige bedachte Hoffarth in einem unserigen Gedancken; weil man aber erachtet, daß man sich wegen der innerlichen Hoffart weniger schämen darff, so wird sie auch destoweniger geflohen. Dahero dann aus liebreicher Verordnung GOttes die Ketten dem Teuffel aufgelöset wird, welche uns von einer Sünd in die andere ziehet, und da wir uns rühmen als Uberwinder, sehen wir uns überwunden: Auf solche Weiß kehret ein Mensch, der sich wegen der Tugend übernommen, widerum zur Demuth um, da er sein Schwachheit erkennet, mit welcher er der Sünd keinen Widerstand gethan.

6. Der aus seinen Tugenden Gelegenheit nimmet, hoffärtig zu werden, verkehret die Artzney in ein Gifft, und verwundet sich mit eben dem Mittel, mit welchem er die Wunden hätte heylen sollen. Die Tugend ist die Artzney, das Laster die Wunden. Weilen wir dann

mit

mit der Artzney uns selbst verwunden, und wegen der Tugend hoffärtig werden, so muß uns diſe Wunden zur Artzney werden: Weil wir wegen der Tugend durch Hoffart verwundet worden, so seynd wir wegen dem Laster durch Verdemüthigung geheylet worden. Diſe gantze Lehr iſt von dem heiligen Gregorio, welcher ſchlieſſet, daß GOTT unſere Fehl-Tritt geſchehen laſſe, damit, wann wir in glückſeeligem Lauff von der Demuth abtretten, wir aufs wenigiſt durch den Fall zu derſelben widerkehren: Ut qui humilitatem currentes fugimus, ei saltem cadentes adhæreamus. Auch der heilige Auguſtinus macht unverholen den freyen Ausſpruch, daß, wann wir wegen untadelhafftem Wandel unſers Lebens der Hoffart Unterſchluff geben, uns nutzlich ſeye, daß wir in angenſcheinliche Sünd fallen, damit der Menſch, da er anfangt ihme ſelbſten zu mißfallen, widerum aufſtehe, der durch eytles Wohlgefallen ſeiner ſelbſt vorhero gefallen ware. Audeo dicere, superbis esse utile, cadere in aliquod apertum manifestúmque peccatum, unde sibi displiceant, qui jam sibi placendo ceciderant. S. Aug. l. 14. de Civit. c. 13.

7. Hierbey vergleichet der heilige Lehrer den heiligen Petrum mit dem heiligen Petro ſelbſt Petrus, als er unbehutſamer

mer Weiß sich vil beständiger zu seyn erachtete, als alle andere Jünger, sagte zum HErrn, wann schon die übrige alle sich an Christo ärgern wurden, so wollte er allein daran sich nit ärgern: Etsi omnes scandalizati fuerint in te, ego nunquam scandalizabor; und da er auf seine Kräfften gar zu vil bauete, ungeachtet ihme von dem Heyland war vorgesagt worden, daß er ihn noch selbe Nacht dreymahl verlaugnen wurde, antwortete er, niemahlen wurde er ihn verlaugnen, wann es auf den Todt ankommete. Etiamsi oportuerit me mori tecum, non te negabo. Hernach betrachtet Augustinus den Petrum, da sich diser nach dreymahliger Verlaugnung Christi verdemüthiget, und mit bitteristen Zäheren seinen Fehler beweynet. Worüber er also redet: Salubrius enim Petrus sibi displicuit, quando flevit; quàm sibi placuit, quando præsumpsit: Vil nützer und heylsamer war dem Petro, daß er ihme selbst mißfallen, da er geweynet; als daß er ihm selbst wohlgefallen, da er zu vil versprochen.

Matth. 26. 33.

8. Dises ist der erste Frucht, welchen wir nach Lehr der heiligen Vättern aus unseren Sünden ziehen sollen, wann sie schon nur läßliche Sünden seynd: Nemlich erkennen unser Schwachheit, unser Zerbrechlichkeit, die grosse Bedürfftigkeit, und

Ab-

Abhang von GOtt; und derowegen uns selbst beschämen, und tieff verdemüthigen vor seiner göttlichen Gegenwart. Besinne dich jetzund, ob du einen solchen Frucht aus deinen läßlichen Sünden ziehest. O mein GOtt! Ich hab nur gar zu vil Ursach mein Schwachheit und Unbeständigkeit zu erkennen, wann ich betrachte, wie meine Fehler, obwohlen sie durch deine Gnad nit tödtlich seynd, ein gar so grosse Anzahl ausmachen: Ich hab Ursach mich zu beschämen, und schäme mich; mich vor dir zu vernichten, und ich vernichte mich. Ich ruffe dich an um dein Beyhilff; du, als der göttliche Artzt unserer Seelen, heyle doch dise mein schwache Seel, und ich will mein Gesundheit nur allein deiner gütigisten Hand mit aller Danckbarkeit zuschreiben: Miserere mei Domine, quoniam infirmus sum: Sana me Domine, quoniam conturbata sunt ossa mea. Erbarme dich meiner, O HErr, dann ich bin schwach. Heyle mich, O HErr, dann meine Gebein seynd zerschlagen. Pf. 6. 3.

9. Betrachte nun weiter, wie wir in Anblick unserer läßlichen Sünden uns nit allein für schwach, sondern auch noch darüber für sträfflich erkennen sollen. Wir müssen nit alles unserer Schwachheit zuschreiben; wir müssen gleichfalls auch unserer Bosheit die Schuld

geben. GOtt gibt uns so vil Gnad, als erklecklich ist, ein jede läßliche Sünd zu vermeyden: Wann wir sie nit vermeyden, kommt es daher, daß wir einer solchen Gnad nit beysteueren, und unserer Freyheit uns übel gebrauchen, dahero wir uns als schuldig ergeben müssen. Und dise Erkanntnuß unserer Sträfflichkeit ist der andere Frucht, den wir aus unsern läßlichen Sünden heraus ziehen sollen. Aber dise Erkanntnuß unserer Sträfflichkeit wäre ohne Nutzen, wann sie mit der blossen Erkanntnuß im Gemüth zufriden blibe, und nit weiter gienge, nemlich GOtt darfür mit reumüthigem Hertzen um Verzeyhung zu bitten. Also machen es die gar laue Seelen; und darum bessern sie sich nie, und seynd allezeit in Gefahr, endlich auch in ein Todt-Sünd zu fallen. Ein eyffrige Seel kräncket sich und beschmertzet einen jeden auch mindisten Fehl-Tritt. Plutarchus in dem Buch unterm Titul: Quemadmodum sentias, te in virtute proficere: Wie du mercken könnest, daß du in der Tugend zunemmest, zehlet unter anderen Zeichen des tugendlichen Fortgangs dises, daß man einen jeden auch mindisten Fehler als einen Feind ansehe, und sich darvon weit entfernet halte. Si peccato, quamvis exiguo, non ampliùs veniam des, sed caves: Wann du einer, obschon kleinen, Sünd nimmermehr

Plutarch.

mehr durch die Finger siheſt, sondern dieselbe fliehest und darfür alle Sorg vorkehrest. Und weiley gar beschwerlich ist, sich von allen Sünden zu bewahren, daß man aufs wenigist darüber Leyd empfinde, sie bereue, und mit einem aufrichtigen Seufftzer seinen Schmertzen bezeuge. Si quando vel minimi suscepti dilecti malitia gratiam fecit, cruciat se, & ingemiscit.

10. Dise ist die Manier uns allezeit rein zu erhalten, wann wir auch bald da bald dort von disen kleinen Macklen besprenget seynd worden, daß wir nemlich von selbigen die Seel offt reinigen durch die Buß, und darfür um Verzeyhung bitten bey der göttlichen Barmhertzigkeit. Dahero versichert uns der heilige Pabst Gregorius: Dum sancta anima à peccatis quotidianis se per pœnitentiam mundat, dum quotidie peccata minuta cum lachrymis abluit, & à majoribus se observat, quamvis frequenter peccet, per assiduam tamen pœnitentiam munditiam suam assiduè servat: Ein fromme Seel, da sie sich von den täglichen Sünden durch die Buß reiniget, da sie alle Tag die kleine Macklen mit Zäheren abwaschet, und von denen grösseren sich hütet, obwohlen sie offt sündiget, behaltet doch durch immerwährende Buß beständig ihre Reinigkeit. Also redet di- S. Greg. in Cant.

ser H. Lehrer in Auslegung jenes Spruchs aus denen hohen Liedern: Tota pulchra es, & macula non est in te: Du bist gantz schön, und keine Mackel ist an dir. Der Ehrwürdige Beda, da er eben disen Text ausleget, sagt also: Macula non est in te, quia celeriter omni conatu te expurgas, nec in te manere peccatum ullum pateris: Kein Mackel ist in dir, nit darum, als wann du niemahlen ein kleine Mackel an dich ziehetest, sondern, weil du dich geschwind mit allem Fleiß reinigest, und in dir kein einzige Sünd verbleiben lassest. Gleichwie derjenige, so die Händ offt waschet, dieselbe allezeit sauber haltet, obwohlen sie von dem Schweiß, von dem Staub, von andern Sachen, mit denen man umzugehen hat, öffters ein kleine Mackel bekommen, welche aber nit lang geduldet wird: Also auch, der sein Seel offt waschet durch hertzliche Reu, erhaltet sie allezeit schön, weilen der Staub von läßlichen Sünden allda gar ein kurtzes Verbleiben hat.

11. Dise offt widerholte Bereuung deren auch kleinisten Sünden haben auch ihnen die heiligiste Männer zu allen Zeiten angelegen seyn lassen. Wir lesen im Buch von denen Lehren der Vättern, daß, als der heilige Abbt Sisois auf den Todt kranck lage, in einem Augenblick sein Angesicht zu glantzen angefangen, und er zu denen

Mön-

Mönchen, die in seiner Zell waren, gesagt habe: Ecce Abbas Antonius venit: Sehet, der Abbt Antonius kommet. Uber ein kleines wurde sein Angesicht noch glantzender, und er sprache: Ecce chorus Prophetarum venit: Sehet, es kommet ein Schaar der Propheten. Hierauf wachsete der Glantz noch mehr, und sagte der Krancke: Ecce chorus Apostolorum venit: Sehet, es kommet die heilige Apostel-Schaar. Der Glantz nahme mehr und mehr zu, und der heilige Mann bewegte immerzu seine Lefftzen: Man merckte, daß er mit jemand rede, kunte aber seine Wort nit verstehen. Als er gefragt wurde, was er dann redete, gab er zur Antwort: Ecce Angeli venerunt accipere me, & rogo, ut dimittant pœnitere modicum: Sehet, die Engel seynd ankommen, mich mit sich zunemmen, und ich bitte sie, mir noch ein kleine Zeit zu vergönnen, damit ich mein Reu erneueren könne. Henric. Uber in Spec.

12. Hier halte still mit deiner Betrachtung, und rede bey dir selbst also: O wie rein, o wie frey von aller Sünd hat wohl seyn müssen diejenige Seel, welche mit sich zu nemmen der H. Antonius, die Propheten, die Apostel, die Engel von dem Himmel in die arme Zellen herab gestigen? Uber alles dises hat er doch gewunschen, diser so lieb- und glorreicher Geleitschafft sich nit

beyzugesellen zu dörffen, nur allein damit er Zeit hätte, noch einmahl ein eyffrige Reu und Leyd zu erneueren. Was sollen dann wir thun, die wir so häßlich und aussätzig seynd, daß wir wegen grosser Menge der läßlichen Sünden solchen himmlischen Gästen den höchsten Grausen verursachen kunten? Der heilige Mönch Sisois, gantz rein und unbefleckt, nach dem strengsten und schärffisten Buß-Leben, bittet noch um Zeit reumüthige Buß-Seufftzer zu schöpffen; und wir nach einem weichlichen, in lauter Kurtzweilen, Unvollkommenheiten, und Sünden zugebrachten Leben, eben da uns GOtt die Zeit, Kräfften, und Gesundheit vergönnet, können kaum darzu gebracht werden, daß wir einmahl mit Ubung eyffriger Reu und Leyd die göttliche Barmhertzigkeit anruffen.

12. Der todt-krancke Sisois, da ihm die Seel schier auf der Zung lage, hat noch die eyffrigste Reu erneueret, und alsobald ist der himmlische Glantz also vermehrt worden, daß sein Angesicht wie die helliste Sonn geschienen: Es ist Christus JEsus selbst ankommen, ihne aufzunemmen, und unter diser lieben himmlischen Bewillkommung gabe Sisois den Geist auf. Et rursum facta est subitò facies illius sicut sol: Dixit autem eis: Videte; ecce Dominus venit: Et continuò reddidit spiritum. Wann wir mit so vi-

len

len läßlichen Sünden, und mit so seltener, mit so kaltsinniger Reu jetzund sterben müsten, wer wurde uns entgegen kommen? Wohin wurden wir geführt werden? Ach mein GOtt! Ich verdiene, daß du mich fort stossest, und dem Ablauff der grimmigen Teufflen überlassest; und wann dein unendliche Barmhertzigkeit, wie ich verhoffe, mich ihren Klauen nit überlasset, wird ich wenigstens auf ein lange Zeit weit von dir hinweg verwisen werden, und in dem Feuer abzahlen müssen jene Schulden, die ich vorhero nit geachtet, und mit keiner eyffrigen Reu ausgelöscht hab. Aber, O mein GOtt! es reuet mich jetzund, daß ich dir so kaltsinnig gedienet, dich so schlecht geliebt habe, und nimme mir vestiglich für, von jedweederer Sünd, so klein sie auch seye, mich zu enthalten; und weilen eben diser mein Vorsatz hin und wider gebrochen wird werden, so nimme ich mir auch für, hierüber Buß zu würcken, sobald ich vermercken wird, daß ich dich nur im geringsten beleydiget habe.

14. Hier betrachte noch weiter, daß es sich gezimme, über die Bereuung der Sünden, GOTT dem HErrn auch noch ein grössere Genugthuung zu leisten. Zwar die Reu selbsten ist schon ein Theil der Genugthuung, aber insgemein zu reden, ist sie noch kein gantze Genugthuung. Sie löschet wohl die Schuld aus, und auch ei-

nen Theil der Straff: Aber es bleibt uns noch vil zu thun über, biß wir den gantzen Conto abzahlen, den wir bey der göttlichen Gerechtigkeit so hoch anlauffen lassen; und wann diser Schulden-Brieff mit genugsamer Ersetzung nit noch in disem Leben durchstrichen wird, so werden wir ihn bezahlen müssen mit einem langwierigen Arrest weit vom Paradeiß, und mit einer schmertzlichen Gefängnuß im Fegfeur. Derowegen müssen wir in Anblick unserer läßlichen Sünden uns selbst als Schuldner vor GOtt ansehen, und darum seiner göttlichen Gerechtigkeit genugthun durch ein bereitwillige Ersetzung. Also hat es gemacht die geistliche Braut. Aus Faulkeit wollte sie sich nit widerum ankleyden, nit von dem Bett aufstehen, nit zu der Thür kommen, hatte also ein schlechte Höflichkeit gegen ihren Bräutigam erzeigt, da sie wegen diser geringen Unbequemlichkeit sich von Eröffnung der Porten entschuldiget. Alsobald aber gienge sie in sich selbst, stiege herab, öffnete das Thor: Dannoch war der Bräutigam schon in Verdruß gesetzt und darvon gegangen.

Cant. 5. Pessulum ostii mei aperui dilecto meo;
3. at ille declinaverat, atque transierat:
Den Rigel meiner Thür hab ich meinem Geliebten eröffnet; er aber ware schon abgewichen, und vorüber gegangen. Alsdann erkennte sie erst ihren Fehler, und

wurde

wurde in ihrer Lieb vil eyffriger, als jemahlen vorhero: Zur Ersetzung des Mißfallens hat sie sich in schwere Ungelegenheiten und Beschwernussen hinein gelassen. Bey finsterer Nacht gehet sie aus dem Hauß, lauffet in der Stadt herum, rufset ihm nach, fragt um ihn, lasset sich schlagen und verwunden von denen Soldaten, welche die Wacht sowohl in der Stadt als um die Maueren versahen; von ihme redet sie, ihn lobet und rühmet sie; wordurch ihme dann so vollkommentliche Genugthuung geleistet worden, daß er sich vor ihr finden lassen, sie auf das zärtiste geliebkoset, und sein grösstes Wohlgefallen erzeiget hat. Pulchra es amica mea, suavis, & decora &c. Schön bist du, meine Freundin, lieblich, und zierlich ꝛc. Cant. 6. 3.

15. Wann wir uns schuldig befinden, vile Werck begangen zu haben, welche GOtt mißfallen, müssen wir ihm den Ersatz abstatten mit vilen andern, welche ihm wohlgefällig und angenehm seynd. Wir könnens aber ersetzen mit vilem Gebett, sagt der Heil. Augustinus: De quotidianis, brevibus, levibusque peccatis, sinè quibus vita hæc non ducitur, quotidiana fidelium oratio satisfacit: Für die tägliche, augenblickliche, und geringe Sünden, ohne welche man nit zu leben pfleget, kan Genugthuung S. Aug. in Enchir. c. 71.

erstatten das alltägliche Gebett deren Glaubigen. Wir müssen sie ersetzen mit einer Fasten, mit Barmhertzigkeit gegen denen Armen, mit Gedult und Lieb gegen unsern Nächsten. Oratione propitiatio Dei quæritur, jejunio concupiscentia carnis extinguitur, eleemosynis peccata redimuntur, simúlque per omnia imago Dei in nobis renovatur: Durch das Gebett, sagt der H. Pabst Leo, wird die Versöhnung GOttes gesucht; durch die Fasten wird die Begierlichkeit des Fleisches ausgelöscht; durch das Allmosen werden die Sünden abgezahlt, und mit allem zusammen wird das Ebenbild GOttes in uns widerum erneueret. Es ist nit genug, sagt der H. Gregorius, daß wir uns allgemach von denen Sünden enthalten: Freylich muß dises auch geschehen; es wird noch darüber erforderet, daß wir auch eine Abtödtung unserer selbst übernemmen. Nequaquam satisfacimus, si ab iniquitate cessamus, nisi voluptates quoque, quas dileximus, è contrario oppositis insequamur: Wir thun noch keines Weegs genug, wann wir von der Boßheit abstehen; wann wir nit auch die Wollustbarkeiten, welche wir vorhin geliebt, mit entgegen gesetzten Abtödtungen verfolgen.

S. Leo serm. de Jejunio.

S. Gregor. in Pastor.

16. Dise Verdemüthigungen, dise öffters Ubung der Reu und Leyd, dise peyn-

liche

liche Werck der Genugthuung, diſe eingenommene Vergelts-GOTT von denen Armen, zu welchen wir durch Betrachtung unſerer läßlichen Sünden bewegt werden, bringen uns zuwegen ein groſſes Wachsthum des Eyffers, deren Verdienſten, und einer ewigen Glory mit denen Englen und Heiligen. Nunc verò, dum venialis iniquitatis, etiamſi perſeveret, ignoratur modus, perfectò & ſtudium in meliora proficiendi, orationi inſtando vigilantiùs adhibetur; & faciendi de mammona iniquitatis cura non ſpernitur: Nun aber, ſagt der H. Auguſtinus, obwohlen man die Maaß der läßlichen Sünd, wann ſie ſchon immerzu anklebet, nit wiſſen kan, ſo bewirbt man ſich doch mit gröſſerem Fleiß auf den Fortgang in Tugenden, und liget dem Gebett mit gröſſerer Wachtſamkeit ob: Man beſorget ſich fort und fort, aus dem Reichthum der Ungerechtigkeit etwas Gutes zu machen. Du beſinne dich, ob du aus deinen läßlichen Sünden ſolche Früchten ſchöpffeſt; und wann du biß auf diſe Stund ſelbige auſſer Acht gelaſſen, nimme dir jetzund für, inskünfftige deinen Nutzen aus ihnen zu ziehen. S. Aug. de civit. c. ult.

CX. Unterricht.

Von denen Trangsaalen.

XIX. Tag. Die Welt ist voll deren Trangsaalen, mit welchen sowohl gantze Gemeinden, als besondere Personen geplaget werden: Dahero dann uns nit verdrüssen solle, uns in Betrachtung derenselben mehrere Täg hindurch aufzuhalten. Insgemein darvon zu reden, müssen wir betrachten

I. Ihren Haupt-Urheber.

II. Derselben wahre und gründliche Ursach.

III. Derselben kräfftiges Mittel

Ihr erster Haupt-Urheber ist GOtt: Ihr wahre Ursach ist gemeiniglich die Sünd: Ihr kräfftiges Mittel ist die Bekehrung. Heut wollen wir das erste Stuck darvon betrachten.

1. Wir betriegen uns doch sehr, wann wir in allgemeinen, oder sonderheitlichen Bedrangnussen diejenige für Urheber ansehen, welche nur allein Werckzeug seynd in der Hand desjenigen, der uns geißlet. Es gibt nichts beschwerliches, so mühesee-seelig es immer seye, welches nit von GOtt herkomme. Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit? Wird

Amos 3. 6.

dann

dann ein Ubel in der Stadt seyn, welches nit der HERR gemacht habe? Das ist, es wird kein Trangsaal nit geben, welche nit von GOtt seye hergekommen. Also versichert uns der Prophet Amos, daß nemlich, wie alle Ausleger der Heil. Schrifft mit Hieronymo erklären, unter dem Namen des Ubels dasjenige verstanden werde, was uns plaget und betranget. Vocat autem malum cruciatum, & afflictionem: Amos nennet das Ubel die Plagen und Betrangnussen. GOtt will haben, daß wir diser Wahrheit vergewisset seyen, und dieselbe tieff zu Gemüth fassen; dahero er sie auch in Heil. Schrifft gar offt widerholet. Wann die Trangsaalen über uns kommen von leblosen Geschöpffen, erkläret sich GOtt, daß er ihnen den Befehl gegeben, und sie ihme gehorsamet haben. Das Feuer, der Schauer, der Sturm des Meers seynd drey Geißlen, mit welchen GOtt die Häuser, die Feld-Früchten, die Kauffmanns-Waaren hart hernimmet: Die Häuser, da selbe mit Brunsten verzehret; die Feld-Früchten, da selbe mit Hagel-Steinen zerschlagen, die Kauffmanns-Waaren, da selbe in einem Schiffbruch zu Grund gehen, und versencket werden. Du bey einer Brunst legest die Schuld alsogleich auf einen Haußgenossenen, der ein Liecht auszulöschen vergessen; bey einem Schauer legest die

Schuld

Schuld auf ein nahe gelegene Pfützen, aus dero schädlichen Dampff das Ungewitter entstanden; beym Schiffbruch legest die Schuld auf die Unerfahrenheit deren Schiff-Knechten, daß sie nit bey Zeiten die Seegel eingezogen. Aber der wahre Urheber der Brunst, des Schauers, des Sturms ist GOtt gewesen. Er hat ihnen befohlen: Sie haben gehorsamt und seynd
Ps. 148. ankommen. Ignis, grando, spiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus: Das Feuer, der Schauer, die Sturm-Wind vollziehen seine Worr. Ein lang anhaltende Trückne jagt dir die Forcht ein von einer Theuerung: Es lassen sich aber Wolcken sehen, und scheinen einen Regen zu versprechen: Sie lösen sich widerum ohne Regen aus einander, und kommet die vorige schädliche Heiterkeit: Du schreibst dises einem Wind zu, der gählings aufgestanden, den Anzug des verlangten Regens zuruck getriben, und dein Hoffnung zu nichts gemacht. GOTT aber, GOtt allein hat denen Wolcken das regnen verbotten, sie haben ihm gesorsamt,
Isa. 5. 6. und er ist Urheber der Trückne: Nubibus mandabo, ne pluant: Ich will denen Wolcken befehlen, daß sie nit regnen. Also rede von allen anderen Trangsaalen, die uns von lebloſen Geschöpffen angethan werden: Ohne Willen GOttes blaset kein Wind, rührt sich kein Blat, gehet kein

Saa-

Saamen auf, ertrücknet kein Kräutlein: Sie seynd Geschöpff, sie dienen und gehorsamen ihrem Schöpffer. Creatura tibi factori deserviens: Das Geschöpff dienet dir, O GOTT, als seinem Schöpffer. Sap. 16. 24.

2. Gehe nun weiter zu denen Geschöpffen, welche ein empfindliches Leben haben, jedoch ohne Gebrauch der Vernunfft: Wann auch von disen einige Trangsaalen über dich kommen, so kommen sie doch alle von GOTT. Die Israeliter in der Wüsten waren belästiget mit einer ungemeinen Menge der Schlangen, welche so vergifft waren, daß ihre Biß durch keine menschliche Kunst kunten geheylet werden. Es scheinet kein Wunder zu seyn, daß in einer wilden und waldächtigen Wüsten die Schlangen zu nisten und zu ziglen anfangen: Sie seynd aber aus ihren Löchern und dicken Wäldern zu so schmertzhaffter Belästigung hervor gebrochen, weil es GOtt ihnen also befohlen hatte; sonsten, ohne dessen Befehl, wurden sie sich unter ein so grosses Volck nit zu schleichen getrauet haben. Misit Dominus in populum igni- Num. 21.
tos serpentes: Der HErr hat unter das 6.
Volck feuerige Schlangen geschickt. Die grimmige Löwen überfallen die Stadt Samaria, und die armseelige Burger können keinen sichern Fuß aus ihren Häusern setzen: Alle Gassen seynd voll der zer-

risse-

rissenen Cörper; auf denen Strassen liegen aller Orten zerfetzte Glider, und blutige Gebein. Da wird man villeicht sagen, dise Unthier finden im Wald ihr gewöhnliche Nahrung nit mehr, darum sie selbige in bewohnten Oerthern suchen. Nein, also muß man nit sagen: Wohl aber, daß ihnens GOtt befohlen habe; und darvon versicheret uns die Schrifft:

4. Reg. 17. 24. Et immisit in eos Dominus leones, qui interficiebant eos: Und der HERR hat über sie die Löwen geschickt, und dise brachten den Burger ums Leben. Als bey gröster Sommer-Hitz der Prophet Jonas unter dem angenehmen Schatten des unverhofft aufsteigenden Gewächses sich erfreuete, kommet bald darüber ein Wurm, naget an dem Gewächs, und verdorren alsogleich die grüne Zweig; und der arme Prophet mußte nunmehro denen stechenden Sonnen-Strahlen herhalten. Ist es villeicht nur ein gählinger Zufall gewesen, daß ein so schädlicher Wurm mit seinem kleinen Zahn jenen Baum vergifftete? Nein; sondern GOTT hat ihms befohlen: Et paravit

Jonæ 4. 7. Deus vermem ascensu diluculi in crastinum, & percussit hederam, & exaruit: GOTT verschaffte an folgendem Tag bey Aufgang der Sonnen einen Wurm, der zerbisse den Kürbis, daß er verdorrete. Eben dises rede von jenen

Heu-

Heuschröcken, von Käferen, Kraut-Würmen, und Rauppen, welche dir deine Gärten und Scheueren zerstöhren. Deus paravit: GOtt hat sie verschafft. GOtt hats befohlen; sie wurden sich nit bewegt haben, nit den mindisten Schaden gethan haben, wann sie nit von ihme wären geschickt worden.

3. Fahre nun fort, und betrachte die Bedrangnussen, welche uns zugefügt werden von freyen und vernünfftigen Creaturen: Auch alle dise kommen von GOtt. Der Teuffel hat dem Job kein Bedrangnuß zubringen können, biß er von GOtt Verlaub gehabt; und hat auch alsdann in Bedrangnuß desselben die von GOtt vorgeschribene Schrancken nit überschreitten können. Als ihm GOtt den Gewalt gegeben, den Job seines Haab und Guts zu berauben, hat er ihm doch verbotten, ihn an seiner Persohn anzugreiffen: Ecce universa, quæ habet, in manu tua sunt, tantùm in eum ne extendas manum tuam: Sihe, alles was er hat, ist in deiner Hand; nur an ihn solst du dein Hand nit ausstrecken. Es hat ihm hierauf der Teuffel seine Güter fortgerissen, nit aber die Gesundheit. Hernach verlaubte ihm GOtt, dem Job auch die Gesundheit zu nemmen; darbey aber verbotte er, an dem Leben zu schaden: Ecce in manu tua est; veruntamen animam illius ser-

Job. 1. 12.

Job. 2. 6.

va: Sihe, sein Gesundheit ist in deiner Hand; jedoch erhalte doch sein Leben. Der Teuffel nahme dem heiligen und geduldigen Mann die Gesundheit, nit aber das Leben. Als ein gantze Legion deren Teufflen verlanget hatte denen Gerasenern einen grossen Schaden zuzufügen und ihnen ein gantze Heerd Schwein in einem See zu ertrancken, haben sie dises zu thun nit vermögt, biß sie von Christo JEsu die Verlaub und Gewalt darzu erlangt haben: Si ejicis nos hinc, mitte nos in gregem porcorum. Et ait illis: Ite. Wann du uns von dannen ausjagest, lasse uns in die Heerd Schwein fahren; und er sagt ihnen: Gehet hin. Alsdann erst seynd sie gegangen. Die Engel des Himmels selbst plagen die Welt niemahlen, ausgenommen nach dem Befelch, wie sie ihn von GOtt haben. Der heilige Evangelist Joannes sahe sie in Gegenwart GOttes stehen, wie ihnen vor dem Thron die Trompeten ausgetheilt wurden, mit deren Klang sie wider die Menschen die Wind, das Meer, und andere Geschöpff zum Streitt aufwecken sollten. Et vidi septem Angelos stantes in conspectu Dei; & datæ sunt illis septem tubæ: Ich hab gesehen, sagt Joannes, siben Engel, die stunden vor dem Angesicht GOttes; und es seynd ihnen siben Trompeten gegeben worden.

Apoc. 8. 2.

4. Die

4. Die Menschen selbst machen an einander Betrangnussen, und zwar mit schweren Ungerechtigkeiten, und erschröcklichen Sünden. GOTT aber lasset die Sünd geschehen, uud bedienet sich des bösen Willen seines Menschens, den nit Er, sondern die menschliche Bosheit antreibet zu Vollziehung seines Göttlichen Urtheils und Verhängnuß. Bey dem Propheten Jeremias sagt er: Ecce populus venit de terra Aquilonis, & gens magna consurget à finibus terræ. Sagittam & scutum arripiet: Crudelis est, & non miserebitur. Vox ejus quasi mare sonabit: Et super equos ascendent, præparati quasi vir ad prælium: Sihe, es kommet ein zahlreiches Kriegs-Heer von Mitternächtigen Ländern, und von denen äusserstẽ Gränzen des Erdbodens; ein bewaffnetes, grausames, unbarmhertziges Volck, mit einer Sprach, die man nit verstehet, sondern rauschet, wie das Meer im Sturm-Wind: Und es kommet schon die Reuterey, fertig zum Kriegen. Von wem aber werden dise Waffen aufgewiglet? Von mir, sagt GOtt der HErr: Ecce ego adducam: Sihe, ich will sie herbey führen. Ich will Niderlagen und Zerstöhrungen über dises Volck herführen, und machen, daß die Vätter uber die Kinder fallen: Ich will den Un- Jer. 6. 22. 23.

tergang über die Benachbarte ausstrecken, und machen, daß alle zu Grund
Jer. 6. 19. gehen. Ecce ego dabo in populum istum
21. ruinas, & ruent in eis patres, & filii simul, vicinus & proximus peribunt.
Jerem. Und noch weiter erkläret sich GOtt: Ecce
10. 18. ego longè projiciam habitatores terræ
&c. in hac vice, & tribulabo eos: Sihe, ich will auf dißmahl die Innwohner des Lands weit hinweg werffen, und will sie plagen.

5. Die Belagerung der Stadt Jerusalem, die Gefangenschafft, und Zerstreuung des Jüdischen Volcks ist geschehen durch die Chaldäer: Aber eben sie waren jene Kriegs-Heer, deren sich GOtt bedienet hat. Die Chaldäer hätten wider Jerusalem nichts vermögt, wann nit GOtt die Belagerung Jerusalems hätte haben wollen; und villeicht hätten sie an dero Eroberung gar niemahlen gedenckt, wann ihnen GOtt nit eingegeben hätte, wie sie den Krieg weißlich anstellen, und glücklich vollenden kunten. Jeremias sagt dises
Jerem. selbst: Scio Domine, quia non est ho-
10. 23. minis via ejus, nec viri est, ut ambulet & dirigat gressus suos: Ich weiß, HErr, daß des Menschens Weeg bey ihm nit stehet, und ist in des Manns Gewalt nit, seinen Wandel und seine Gäng zu richten. Welches so vil geredt ist, wie der heilige Lehrer Hieronymus

dise Wort ausleget: HErr, ich weiß, daß die Ankunfft deren Chaldäeren und gewaltsamer Uberfall, den wir von ihnen ausstehen, ein Streich seye, der nit von ihrer Stärcke, sondern von deinem Grimm geführet worden. Quod à Babyloniis sustinemus, non est eorum fortitudinis, sed tuæ indignationis. Hieron. in Jerem. 10.

Also wird dann die Belagerung Jerusalems angefangen: Die Bäum werden umgehauen, die Lauff-Gräben aufgeworffen, Verschantzungen angelegt. Wer regieret aber und veranstaltet dise Belagerung? Eben derjenige, der sie hat anbefohlen, nemlich GOTT. Die Soldaten und Verstöhrer vollziehen den Befehl, GOtt aber hat ihn gegeben. Hæc dicit Dominus: Cædite lignum ejus: fundite circa Jerusalem aggerem: Hæc est civitas visitationis: Diß sagt der HErr: Hauet ihre Bäum ab, und werffet einen Wall auf um Jerusalem: Diß ist die Stadt der Heimsuchung. Jerem. 6. 6.

6. Der König Alaricus hat bekennt, daß er dises in Wahrheit an sich selbsten erfahre, wie von Sozomeno erzehlet wird. Zu eben der Zeit, als die Stadt Rom inner denen Maueren von Hunger und Pest auf das armseeligiste hergenommen wurde, wachste ihr Elend auch von aussenher durch ein strenge Belagerung. Ein gottseeliger Mönch gienge heraus, und Sozom. Hist. Eccl. l. 9. c. 6.

bate den König, er möchte doch sein Kriegs-Heer zuruck ziehen von einer Stadt, welche ohne dem schon so starck von GOTT selbsten gezüchtiget ware. Der Monarch aber sprache zu ihm: Du sollst wissen, daß mich mein eigne Neygung schier antreibet, meine Waffen zuruck zu ziehen; daß ich meine Armee allda vest halte, kommet nit von Art oder Lust meines Gemüths, weder aus meinem Willen. Es ist jemand, der mächtiger ist, als ich bin; diser treibet mich an, und befihlet mir, ich soll dise verderbte Stadt ausplündern und zerstöhren: Und in der That hat er Rom rein ausgeraubet, und verwüstet. Respondit, moliri se ista, non ex animi sententia; sed urgeri se à quodam, qui sibi præcipiat, ut Romam vastet; quod & tandem fecit.

7. Moritz Graf von Cloenburg hingegen, der gantz verbittert war wider die Burger von Bremen, zoge mit einem zahlreichen Kriegs-Heer dahin mit kräfftigem Vorhaben, alle Innwohner und Häuser mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen. Als er vor die Stadt kommen, fande er die Thor in alle Angel offen stehen, ohne eintzige Wacht: Er schickte also zwey Ausspäher, den Orth zu besichtigen? Dise kamen zuruck mit der Antwort, er könne jetzund ohne Hindernuß sein Vorhaben vollbringen; die Burger seyen

seyen nit fähig sich zur Gegenwöhr zu stellen, weilen sie wegen eingerissener Pest alle in ihren Häusern versperret seyen. Da Moritz dises verstanden, wurd er zum Mitleyden bewegt, und sagte: Der himmlische König belageret dise Stadt; so will ich dann ihnen kein neue Straff zulegen, die schon von GOTT gestrafft werden. Audiens Mauritius ingemuit, dicens: Quia Rex supernus illam impugnat urbem, nolo, ut accedat afflictis à DEO afflictio nostra: Und hiemit, ohne einigen Schaden zuzufügen, hat er sein Armee zuruck gezogen. Alb. Cranz. l. 9. metrop. c. 4.

8. GOtt wollte haben, daß Rom neben dem Hunger und Pestilentz auch gestrafft solle werden mit Krieg und Plünderung; hat also verordnet, daß Alaricus auch wider sein natürliches Mitleyden alle Grausamkeit verübte. GOtt wollte haben, die Stadt Bremen solle gestrafft werden mit der Pest, nit aber mit Plünderung; und hat verordnet, daß der Graf Moritz wider sein natürliche Grausamkeit zu einem zarten Mitleyden bewegt wurde. Mit einem Wort, du must dir dise Wahrheit wohl zu Gemüth fassen: Ein jedwelche Trangsaal, sie möge ein gantze Gemeind, oder einen besondern Menschen treffen, von welchem Geschöpff immer sie herkomme, kommet hauptsächlich allezeit von GOtt selbsten.

9. Wann du nun diſe Wahrheit dir wohl ins Hertz gedruckt, mache daraus den Schluß: So iſt dann nothwendig, daß man GOTT über alle Ding förchte; und niemahlen ſich anführen laſſe ihn zu beleydigen aus Forcht eines Geſchöpffs, oder Menſchens, wer immer der ſeye. Es iſt kein ſo ſtarcke Macht auf der Welt, welche uns ein Leyd zufügen, oder nur ein Härlein krümmen könne, wann nit GOttes Willen darbey iſt. Es iſt herentgegen kein Creatur ſo ſchlecht und ſchwach, welche uns nit könne den Untergang verurſachen, wann GOtt ſich deroſelben zu unſerm Untergang gebrauchen will. Die gantze groſſe Macht deren Medier, und Chaldäeren hat nit können zuwegen bringen, daß der Daniel von denen Löwen gefreſſen wurde, denen er iſt vorgeworffen worden. Er ware mitten unter ihnen ein gantze Nacht, und getrauete ſich keiner deren eine Klau gegen ihm auszuſtrecken, weder ihne mit einem Biß zu verletzen. Über ein lange Zeit wurde er widerum in ſelbe Gruben geworffen: Es brülleten in ſelber ſiben hungerige Löwen, und er ward mitten unter ihnen bis ſechs Täg lang gelaſſen: Man hat ihnen in ſo langer Zeit kein andere Nahrung gegeben; hätte ſie alſo der Hunger zwingen ſollen, ſich mit ſeinem Blut zu erſättigen, wann ſchon ihr natürliche Wildigkeit ſie nit bewegt

Dan. 6. 22.

Dan. 14. 30.

hätte

hätte ihn zu zerreissen: Und wann auch die Löwen ihn nit umgebracht hätten, hätte ihn doch umgebracht, oder doch übel hernemmen sollen der langwierige Mangel aller Speisen. Er ist doch in der Gruben gebliben, und haben sich jene grimmige Thier zu ihm nit genäheret, ausgenommen villeicht ihme zu liebkosen und ein Kurtzweil zu machen: Daran ware nit Ursach, als wann die Löwen keinen Lust an ihn hätten; dann disen haben genugsam seine Ankläger empfunden, als sie auf Königlichen Befelch in eben dise Löwen-Gruben sammt ihren Weibern und Kindern geworffen, und in einem Augenblick, ehe sie auf den Boden gekommen, zerrissen worden. Unterdessen hatte der Prophet Daniel dannoch keinen Hunger gelitten, indeme er zum Uberfluß mit Lebens-Mittlen versehen worden durch den Propheten Habacuc, der von Judenland aus bis dahin von einem Engel getragen worden. Es ist ihm kein Schaden geschehen, weil es GOtt nit haben wollen. Deus meus misit Angelum suum, & conclusit ora leonum, & non nocuerunt mihi: Mein GOtt, sagt er, hat seinen Engel geschickt, und die Rachen der Löwen versperret, und sie haben mir nichts geschadet. Dan. 6. 22.

10. Hingegen aber, wann es GOTT beliebig gewesen, haben die Mucken,

Schnacken, Wepsen, und Heuschröcken, die schlechtiste und kleinste Ungeziefer die Hoffart und Vermessenheit deren Egyptern und Chaldäern zu Schanden gemacht. Die gantze grosse Macht des Königs Nabuchodonosors hat so vil Krafft nit gehabt, daß jene ungeheuere Flammen seines grossen Feuer-Ofens nur ein wenig Wärme denen drey Jünglingen zubringen kunten, welche mitten darein, um lebendig zu verbrinnen, geworffen worden. Im Widerspihl hat er, wider die Anrichtung des Ofens, einen dicken hitzigen Dampff in der Nidere herausfahren, und alle Henckers-Knecht zu Aschen verbrennen gesehen. GOtt will, daß die Henckers-Knecht verbrennt werden; die Macht des Nabuchodonosors kan sie darwider nit beschützen: GOtt will, daß die drey Knaben im Feuer unverletzt bleiben; alle Macht des Nabuchodonosors kan sie nit verletzen. O mein GOtt! Ich bin vergewißet, daß ohne deinen Willen mir kein Creatur schaden könne; und bin gantz versicheret, daß nur auf einen eintzigen deinen Augenwanck ein jede Creatur mich züchtigen könne. Ich weiß, daß, wann ich betrangt werde, mein Trangsaal von dir herkomme; dahero ich dich allein förchten, zu dir allein mein Zuflucht haben, vor dir allein mich verdemüthigen müsse.

11. Aus eben diser Wahrheit, daß alle Trangsaalen von GOTT herkommen, must du noch einen andern Schluß machen, und nemlich disen, daß du niemahlen GOtt zu einem Feind haben wollest, sondern mit grossem Eyffer ein ehrenbietige Freundschafft mit ihm erhaltest, und, wann du auch in einem Creutz steckest, ihn dannoch mitten in der Trangsaal lobest und benedeyest. Also hat es der heilige Job unter seinen grösten Trangsaalen gemacht: Nach Entraubung aller seiner zeitlichen Gütern ist er nit ungedultig worden, hat sich nit erzürnet wider die Geschöpff, mittelst deren er sich in einen so erbärmlichen Stand gesetzt sahe: Sicut Domino placuit, ita factum est; sit nomen Domini benedictum: Wie es dem HErrn gefallen, also ist es geschehen, sagte er; der Nahmen des HErrns sey gebenedeyt. Also machten es auch die tapffere Martyrer, als sie mit denen erschröcklichisten Tormenten zerrissen wurden. Sie seynd auf Folter-Rahmen ausgestreckt, mit glüenden Blech gebrennet, mit eisernen Hacken zerfleischet worden; unterdessen ware dises ihr Reden: GOtt seye Danck; GOTT seye gebenedeyt. Job. 1. 21.

Quibus in cruciatibus una hæc eorum vox audiebatur: Sit nomen Domini benedictum: In welchen Peynen nur einzig dise Stimm von ihnen gehört wurde: Brev. in Festo 2. Jul.

wurde: Der Nahmen des HErrn seye gebenedeyt; wie wir ausdrucklich von denen heiligen Processo, und Martiniano in ihrer Geschicht lesen. Ja, O mein GOtt! wann alle Trangsaalen von dir herkommen, kommen sie von einem gerechtisten Richter, von einem liebreichen Vatter, von einem allerweisisten HErrn, welcher dasjenige weißt und sihet, was wir weder wissen, weder verstehen; wir wissen aber, daß, wann du uns straffest oder betrangest, du dise Straff und Betrangnuß uns auflegest mit aller Gerechtigkeit, mit Milde, mit Lieb zu unserm Vortheil und Nutzen. Derowegen solle allezeit gebenedeyt seyn dein heiliger Nahmen, Amen.

CXI. Unterricht.

Wahre und gewöhnliche Ursach deren Trangsaalen.

XX. Tag. Bisweilen beleget GOtt mit Trangsaalen auch diejenige Seelen, welche ihm lieb und angenehm seynd; dises aber thut er darum, damit er ihr Liebe prüffe, nit zur Straff einiger ihrer Sünd; zu ihrem Verdienst, nit zur Abrechnung einer Schuld. Also macht ers mit

mit dem Job, also mit dem Tobias, und anderen; insgemein aber, und nach gewöhnlichen Lauff zu reden, seynd die Sünden die wahre Ursach deren Trangsaalen, nit allein

I. Wann wir ansehen die Trangsaalen deren Sünderen, sondern auch

II. Wann wir betrachten die Trangsaalen deren Gerechten; dahero es kein Wunder ist, wann so wohl eine, als die andere von GOtt mit jenen Geißlen gezüchtiget werden, welche sich über gantze Gemeinden erstrecken.

1. Die über das Königreich Samaria verhängte Trangsaal ware schon auf dem Weeg. Die Assyrier fangten an darwider sich zu bewegen; waren in Bereitschafft ein Belagerung anzustellen, die Städt mit Sturm zu überfallen, die Häuser zu plündern, ohne daß die Israeliter genugsame Kräfften hätten, dem einbrechenden Feind Widerstand zu leisten. Bevor nun solche Verwüstung geschehete, hat GOtt die Ursach deroselben offenbahr wollen machen; er wollte es bekannt werden lassen sowohl in Palästina, als in Egypten: Auditum facite in ædibus Amos 3. Ægypti, & in ædibus terræ Ægypti: Et 9. dicite: Congregamini super montes Samariæ: Machet es kund in denen Häusern Azot, und in denen Häusern in Egypten-Land, und saget: Versamm-

let euch auf den Bergen Samariä. Gehet hin, O Philisthäer! gehet hin, ihr Egypter! auf die Berg von Samaria, und von deren Gipflen beobachtet die Thorheiten, und Ungerechtigkeiten, welche in denen Häusern geschehen. Videte insanias multas in medio ejus, & calumniam patientes in penetralibus ejus, & nescierunt facere rectum, dicit Dominus, thesaurizantes iniquitatem, & rapinas in ædibus suis: Sehet mitten in ihr die vilfältige Thorheit, und die Unrecht leyden in ihren Gemächeren: Sie können nit, was recht ist, spricht der HERR, und sie bringen ungerecht und geraubtes Gut zusammen in ihren Häuseren. Ich lasse euch die Boßheit ihrer Sitten betrachten, damit, wann ihr sie in der Straff werdet sitzen sehen, ihr die Ursach wisset, warum sie also gestrafft werden. Propterea tribulabitur, & circuietur terra, & detrahetur ex te fortitudo tua, & diripientur ædes tuæ. Darum, diser Ursach wegen, sagt GOTT der HERR, wird das Land geplagt, und ringsher umgeben werden; deine Stärck wird dir entzogen werden, und man wird deine Häuser plündern.

2. Bey dem Propheten Isaias erkläret sich GOtt, sein Volck werde von Trangsaalen verzehret werden, wie ein Stroh-

Halm

Halm von dem Feuer: Sicut devorat stipulam lingua ignis, & calor flammæ exurit; sic radix eorum quasi favilla erit: Gleichwie die Zung des Feuers die Stoppeln verschlinget, und die Hitz der Flammen sie verbrennet; also wird ihre Wurtzel wie Aschen seyn. Aus was Ursach aber? Wegen falschen Lebens-Reglen, die einer dem anderen anhencket; wegen der Hoffarth, weilen sie sich allein für gescheid halten; wegen der gottlosen Politick, welcher sie den ansehnlichen Nahmen der Weißheit geben; wegen denen Schlemmereyen, und Ungerechtigkeiten; mit einem Wort, wegen Ubertrettung des göttlichen Gesatzes: Sihe da die wahre Ursach ihres Untergangs: Propter hoc, propter hoc, nur wegen disen; abjecerunt enim legem Domini Exercituum: Dann sie haben hinweg geworffen das Gesatz des HErrns der Heerschaaren. Is. 5. 24.

3. Betrachte, ob du nit aus der Zahl derenjenigen seyest, welche bey Aufwiglung eines Kriegs in die geheime Cabinet grosser Herren hinein sehen wollen, und die Anschläg der Potentaten durchgrüblen; wann Platz-Regen, Donner und Hagel einbrechen, wollen sie widerum die Ursach in nächst gelegenen Pfützen aufsuchen; kommet ein grosse Trückne, Erdbidem, Pestilentz, wollen sie in den Himmel hinauf steigen, und alldorten die Ursach ausfinden

in

in unterschidlicher Zusammenfügung deren Planeten: Alles miteinander ist ein unnütze Arbeit. Bleibe in deiner Stadt, in deinem Hauß, bey deiner eignen Person; und es wird nit nöthig seyn, die Ursach solcher Trangsaalen anderwärts aufzusuchen. Versammlet euch und sehet: Congregamini & videte. Betrachte, wie vil arme Waisen, wie vil Wittwen, wie vil Nothleydende seynd und bleiben unterdruckt durch die unmäßige Begierlichkeit deren Geitzhälsen; wie vil Handels-Leuth, wie vil Künstler und Handwercker, wie vil Glaubiger seynd angesetzt worden und um ihre Mittel gekommen durch Einführung des unerschwinglichen Prachts und Hoffarts: Congregamini & videte: Sehet, was für ein Ausgelassenheit in Gesellschafften; was für List und Betrug im Spihlen; was für ein Vorbruch zum Rach-forderen, was für ungezäumte Leichtfertigkeiten. Videte, videte: Da, da sihe dir zu Genügen. Es ist gar nit nöthig anderstwo die Ursach unseres Wehe aufzusuchen. Propterea, propterea: Propter hoc; propter hoc: Darum, darum: aus diser Ursach, und keiner anderen entstehen die Krieg, die Pestilentzen, die Uberschwemmungen, die Theuerungen, die Erdbidem, und was immer uns dermahlen betrangen kan: Propter hoc.

4. Wollen wir nur uns selbsten unsere

böse Weeg vorwerffen, auf welchen wir selbst unserem Unglück nachspuhren; vorwerffen unsere sündhaffte Vorhaben, durch welche wir unsere Trangsaalen selbst herbey locken. Sage zu dir selbsten dasjenige, was der Prophet Jeremias zu der betrangten Stadt Jerusalem gesprochen: Viæ tuæ, & cogitationes tuæ fecerunt hæc tibi: Ista malitia tua, quia amara, tetigit cor tuum: Deine Weeg und deine Gedancken haben dir dises angerichtet; dise dein Bosheit hats gethan, weil sie bitter ist, hat dir dein Hertz getroffen. Die sündhaffte Werck und Gedancken jener Burgern, wie es der H. Hieronymus ausleget, haben über die Stadt solche Trangsaalen gezogen. Viæ illius & cogitationes, quibus opere & sermone peccavit, fecerunt ei evenire omnia, quæ evenerunt. Ihre Weeg und Gedancken, durch welche sie mit Werck und Worten gesündiget, haben ihr alles Elend verursacht, welches immer über sie gekommen. Was uns immer Bitteres begegnet, das begegnet uns wegen einer unserer Sünd: Wir seynd diejenige, die wir das süßiste Hertz unsers GOttes zu unserer Bitterkeit wenden, und ihn zwingen, daß er uns straffe auch wider seinen Willen: Quidquid ergo nobis accidit, nostro accidit vitio, qui dulcem Dominum in amaritu-

Jerem. 4. 18.

S. Hier.

ritudinem vertimus, & cogimus sævire nolentem. Dem H. Hieronymo stimmet auch bey der Bischoff Salvianus: Nos nobis accusandi sumus; nam cùm ea, quibus torqueamur, admittimus, ipsi tormentorum nostrorum authores sumus. Quid ergo de pœnarum acerbitate querimur? Unusquisque nostrûm ipse se punit. Wir müssen uns selbst anklagen; dann da wir dasjenige, wegen dem wir geplagt werden, freywillig begehen, seynd wir ja selbst Urheber unserer Trangsaalen. Warum beklagen wir uns dann wegen Bitterkeit der Betrangnussen? Ein jeder aus uns bedranget und straffet sich selbst.

Salvian. de Gubern. l. 4.

5. Betrachte von Stuck zu Stuck, was von dem Propheten Jonas erzehlet wird von dem grausamen Sturm-Wetter, um dessen Willen er in das Meer geworffen, und von einem Wallfisch verschlungen worden. GOtt hatte ihm befohlen, er solle gen Ninive gehen alldorten zu predigen: er aber übertratte den Befehl GOttes, flohe darvon, und machte sich auf ein sicheres Schiff nacher Tharsus abzuseeglen: Da sihe, entstehet ein erschröcklicher Wind, und das Schiff, so von denen sturmenden Wellen schier zerschlagen wurde, war in Gefahr des Schiffbruchs. Es war dises Wetter nit aus gähem Zufall, nit aus schädlichen Dämpffen, nit von unglückli-

chen

chen Gestirn erweckt worden ; sondern GOtt hat alles verordnet: Dominus autem misit ventum magnum in mare, & facta est tempestas magna in mari, & navis periclitabatur conteri : GOTT der HErr hat einen starcken Wind ins Meer geschickt, und es ist auf dem Meer ein grosses Ungewitter entstanden, und das Schiff war in Gefahr zerschmettert zu werden. Da sihest du das, was du schon in vorhergehendem Unterricht betrachtet hast, daß nemlich alle Trangsaalen von GOtt herkommen, und er deroselben Urheber seye: Dominus misit ventum magnum: Der HErr hat den starcken Wind geschickt. Das Schiff suchte man zu erringeren mit Hinauswerffung der Waaren; aber das Holtz, je mehr es einer Seits erringeret wurde, wollte anderer Seits denen anschlagenden Wellen völlig unterligen. Die Schiffleuth forschen nach um die Ursach einer so unverhofften Wuth des Meers: Sie werffen das Loos, und dises fallt auf den Jonas. Mittamus sortes, & sciamus, quare hoc malum sit nobis. Miserunt sortes, & cecidit sors super Jonam. Alsobald stehen sie um ihn herum, fragen ihn scharff aus, wer er seye, was Standes, woher sein Geburt und Ankunfft, wohin er verlange; sie ersuchten ihn, er möchte doch offenbahren die Ursach dises Un- Jonæ 1.

Ungewitters. Indica nobis, cujus causa malum istud sit nobis. Er gibt alsobald Rechenschafft von sich, er habe seinen GOtt verlassen, als ein untreuer Flüchtling, und Ubertretter des göttlichen Gebotts; diſe ohne einigen Zweiffel, und kein andere Ursach seye, daß wider ihr Schiff die Wind und Wellen sich zusammen verschwören, und den Untergang gesucht haben. Scio ego, quoniam propter me tempestas hæc grandis venit super vos: Ich weiß, daß wegen mir diſes entsetzliche Wetter über euch gekommen seye. Tollite me, & mittite in mare, & cessabit mare à vobis: Nemmet hin, sagt er, und werffet mich ins Meer, und das Meer wird ruhig werden. Wie geredt, so geschehen. Et tulerunt Jonam, & miserunt in mare, & stetit mare à fervore suo: Er wurde in das Meer hinaus geworffen, und alsobald legte sich das Meer von voriger Tobsucht in völlige Ruhe.

6. Mache hierüber deine Gedancken, und sage: Jonas ware nit jener Wind-Gott, den die Heyden erdichtet haben, daß er aus eignem Gewalt hätte können die Wellen zur Aufruhr bringen: Er ware kein Schwartz-Künstler, der mit seinen Zauber-Sprüchen die Wind hätte herlocken können: Er ware kein unkeuscher Mensch, kein Wucherer, kein Rach-begie-

riger

riger Todtschläger. Er wuste sich einer eintzigen Sünd schuldig: Und diese Sünd ware Ursach an jenem entsetzlichen Ungewitter. Scio ego: Ich weiß, daß wegen mir dises grosse Wetter über euch gekommen seye. Wende jetzt und lege alles dises über dich selbsten aus. Wann Krieg, wann Pestilentz, und Erdbidem, wann Verschwemmung und Theuerungen deine Ruhe mit einem Ungewitter zerstöhren, betrachte, wie man in deinem Hauß, wie man in anderen lebe, und sage alsdann: Dessentwegen straffet uns GOtt. Und wann solche Unglück besonderlich und allein dein Hauß-Weesen betreffen, betrachte dein eignes Leben, und sage: Wegen mir, aus Ursach meiner, straffet mich GOtt mit diser Trangsaal: Propter me, aus meiner Schuld ist dises grosse Ungewitter über uns kommen. Betrachte die Sitten und Aufführung deiner Dienerschafft, und Haußgenossenen, und wann du ersiehest, daß sich unter ihnen ein ärgerlicher Mensch, ein Gottslästerer, ein Schwörer, ein unverschamter Bub befinde, so beforge dich eintweders, daß er bekehrt und auf den rechten Weeg gebracht werde, oder jage ihn geschwind aus dem Hauß, weil du dir sicher kanst einbilden, daß er die Ursach deines aufligenden Ungewitters seye: Propter hunc, wegen disem ist dises grosse Ungewitter gekommen. Mein GOtt!

Ich verhasse, ich verfluche und verdamme die Sünd, weil du dardurch beleydiget wirst: O liebwerthister GOtt! der du ja verdienest geliebt zu werden, den ich lieben will, und auch jetzt liebe von gantzem Hertzen. Wann aber zu disem mich nit bewegete die Lieb gegen dir, so wurde mich doch genugsam bewegen die Liebe gegen mir selbst. Ich habe Ursach über Ursach die Sünd zu hassen als eine Sach, die mir so gar schädlich, und ein Ursach aller meiner Trangsaalen ist. Es bleibt darbey: Ich hasse die Sünd, und werde sie hassen nit allein in meiner Seel, sondern auch in meinem Hauß, in der Stadt, an einer jeden Person. Wann ich die Sünd nit hasse, so weiß ich nit allein dich, sondern auch mich selbst nit zu lieben.

7. Wann aber über alles dieses dein Gewissen dich nit naget wegen schweren Sünden, so must du doch wegen disem allein nit unterlassen, die Sünden für die wahre Ursach deiner Betrangnussen zu erkennen. Dann

I. Es seynd Ursach deren Trangsaalen diejenige Sünden, welche du bey frischerem Alter, zu anderen Zeiten, begangen hast; und wegen disen straffet dich GOtt.

II. Es seynd Ursach deren Trangsaalen auch die läßliche Sünden, die du fort und fort begehest; und dise will GOtt an dir verbessern.

III. Du

III. Du wirst deine Bedrangnussen für ein grosse Gnad ansehen, wann du gedenckest auf vil grössere Sünden, von welchen dich GOtt durch eben dise Widerwärtigkeiten bewahret.

8. Nit ein jeder, der jetzund gerecht und fromm ist, ist zu allen Zeiten fromm und gerecht gewesen; und vile, die anjetzo nur geringe und läßliche Sünden begehen, haben doch vorhin einig, und villeicht auch vile, schwere und tödtliche Sünden begangen. Da du gerechtfertiget worden, hat dir GOtt die Schuld nachgelassen; es ist aber darvon noch vil Straff zu bezahlen übergebliben. Hiemit so gerecht du immer jetzund seyest, wann du doch anderemahl dich tödtlich versündet hast, so ist dein vorhin begangene Sünd Ursach an der gegenwärtigen Trangsaal Betrachte die armseelige Unglücks-Fäll, welche David hat müssen ausstehen. Ein Sohn wurde von einem andern Sohn im Angesicht anderer Brüderen bey einem Gastmahl ermordet: Seine Weiber wurden offentlich geschändet: Ein Sohn rebellirte wider ihn als eignen Vatter: Ein grosser Theil des Reichs leinte sich wider seinen König auf: Er war gezwungen mit grosser Angst von der eigenen Residentz zu entfliehen, und eine Zeit lang, auf Unkosten eines getreuen, jedoch vermöglichen Unterthans, kümmerlich zu leben: Alles dises war einem solchen

Monarchen ein langwirige und Hertz-brechende Trangsaal. Wer war aber Ursach, daß er einen so harten Streit auszustehen gehabt? Niemand, als sein Sünd, sein Ehebruch, sein ungerechte Ermordung
Psal. 50. eines unschuldigen Manns. Peccatum meum contra me est semper: Mein Sünd, bekennet er selbst, mein Sünd ist allezeit wider mich. Sein Sünd war ihm von GOtt schon nachgelassen: Dominus transtulit peccatum tuum à te: GOtt hat von dir dein Sünd hinweg gehoben. Uber dises hat ihn GOtt versicheret durch einen Propheten. Nachdem aber die Sünd, und die ewige Straff nachgelassen ware, ist allerdings noch übergebliben die Schuld, einige Züchtigung darfür auszustehen.

9. Du hast schwerlich gesündiget zu anderen Zeiten, und die dortmahlige Sünden gehen dir jetzund nach, und verfolgen dich. Wann durch feindliche Händ deine zeitliche Güter zur Beut gemacht werden, sage nur: Meine Sünden seynd an disem Krieg Ursach. Wann die Flüß ihr Gestatt übersteigen, und sich in deine Wein-Gärten und Aecker ausgiessen, sage: Meine Sünden seynd Ursach an diser Uberschwemmung. Wann Ungewitter, wann Kranckheiten, wann Verwüstungen einbrechen, sage: An disen Ungewitteren, Kranckheiten, Verwüstungen seynd Ursach

sach meine Sünden. Wann ein Unglück nach dem anderen dich überfallet, und gleichsam einander die Hand geben dich zu quälen, sage allezeit: Meine Sünden seynd meine Feind, welche, ob sie schon überwunden, dannoch nit nachlassen mich zu verfolgen: Peccatum meum contra me est semper: Mein Sünd ist allezeit wider mich.

10. Und eben dise zeitliche Straffen, welche dir GOTT auferlegt wegen denen schon längst-verziehenen Todt-Sünden, seynd wahre Gnaden, seynd rechte Denckmahl, und Kenn-Zeichen seiner Versöhnung. Tu propitius fuisti eis, sagt der Königliche Prophet, ulciscens in omnes adinventiones eorum: O GOTT! du bist ihnen gnädig gewesen; und hast alle ihre Fünd gerochen, und über alle ihre Sünden Rach genommen. Wie kan aber dises beysammen stehen, gnädig seyn, und rächen? Wann GOtt Rach nimmet, scheinet es, er müsse erzürnet seyn, und nit gnädig. Hierauf antwortet der H. Augustinus: Wann GOtt die Sünder als seine Feind und Kinder der Verdammnuß zur Straff ziehet, straffet und rächet er sie als ein erzürnter Richter: In filios damnationis vindicat iratus. Aber wann er sie nach reumüthiger Buß in sein Gnad aufgenommen, schlagt er sie als liebe Kinder, wir ein gnädiger Vatter; dann er züchtiget, den er liebet, und geißlet ein Ps. 98.

S. Aug. de pec. mer. & remis.

jedes Kind, so er aufnimmet. In filios autem gratiæ vindicat propitius, dum, quem diligit, corripit, & flagellat omnem filium, quem recipit. Dermahlen bist du etwann ein Kind der Gnaden; vorhin aber bist du ein Kind des Verderbens gewesen. Wann dich GOtt dortmahlen wegen deinen Sünden gestraffet, hat er dich gegeißlet im Zorn, jedoch aus Barmhertzigkeit: Jetzund aber geißlet er dich als ein Vatter, und aus lauterer Lieb, zu deinem grösten Gewinn und Vortheil. Ein jeder Ubelthäter nimmt es für ein grosse Gnad an, wann ihme der Galgen geschenckt, und nur die Ruder-Banck auferlegt wird; oder wann man ihn an statt Lebens-zeitiger Ruder-Arbeit auf ein Jahr in die Gefängnuß stecket: Und es ist auch ein grosse Gnad, welche uns GOtt erweiset, wann er uns, will nit sagen, nur die ewige erschröckliche Peynen der Höll, sondern auch die zeitliche Straffen des Fegfeuers, in dise Trangsaalen veränderet, welche er uns auf Erden von Zeit zu Zeit auferleget. Die auch nur zeitliche Peynen des andern Lebens seynd gar zu bitter, und muß mans ausstehen ohne Verdienst: In disem Leben seynd sie unvergleichlich milder, und wann mans willig übertraget, gereichen sie uns zu vilfachem Verdienst; durch das Fegfeuer wachset uns nit der mindiste Staffel der himmlischen Glory bey: Aber durch die

Trang-

Trangsalen auf Erden wachset mehr und mehr unser ewige Glückseeligkeit.

11. Der Heil. Gregorius stellet uns zu betrachten vor ein wunderbarliches Exempel des heiligen Jobs. Diser in jenem grossen Sturm seiner Trangsaalen hat nach einigem Trost geseufftzet. Du wirst aber nit leicht errathen, was für einen Trost er verlangt habe. Villeicht wirst du glauben, er habe gewunschen getröstet zu seyn, wenigist mit Herstellung der Gesundheit, oder doch mit Veränderung des abscheulichen Außsatzes in ein andere nit gar so entsetzliche Kranckheit: Villeicht bildest dir ein, er habe gewunschen, daß er durch einen baldigen Todt seiner Trangsaalen entlediget wurde: Villeicht, daß ihm GOtt in sein Hertz eingiessete eine übernatürliche innerliche Freud, durch welche alle Peyn in Trost wäre veränderet worden. Keines aus disen. Er hat gewunschen diser eintzigen Trost, GOtt wolle noch schwerer darein schlagen, ihne zu plagen fortfahren, und noch grössere Schmertzen über ihn schicken: Et hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat: Diß seye mein Trost, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nit verschone. Job. 6.

12. Es kunte dir dise Red ungereimt fürkommen: Und dannoch suchte Joch mit disem Wunsch einen wahren Trost. Diser heilige Mann ware nit allein gerecht,

sondern

sondern sein Gewissen nagte ihn gar nit, daß er GOtt jemahlen beleydiget hätte, wenigist kunte er keiner Todt-Sünd sich erinneren; und hat er selbst seine allzeit erhaltene Unschuld wider die schmäherische Vorwürff seiner falschen Freunden kräfftig verthätiget. Seine Trangsaalen waren lautere Proben und Bezeugnussen seiner Liebe, nit aber Straffen seiner Sünden. Mit allem deme verstunde der heilige Gedult-Mann, wie hoch ersprießlich ihme angedeye, daß er von GOtt bedrangsaalet werde in disem Leben: Er erkennte gantz lebhafft, daß dise Zucht-Streich bey gerechten Seelen lautere Gnaden seyen; und eben darum, weil er sie für Gnaden ansahe, verlangte er deroselben Vergrösserung. Quis det, ut veniat petitio mea, &, quod exspecto, tribuat mihi Deus? Et qui cœpit, ipse me conterat, & hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat: Wer möchte geben, daß meine Bitt geschehe? und daß mir GOtt dasjenig gebe, darauf ich warte? Und ders angefangen hat, der reibe mich auf, und diß seye mein Trost, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nit verschone.

13. Dises wäre auch für dich ein Trost, wann du schon vorhin ein Sünder gewesen, jetzund aber gerecht und zugleich betrangt wärest: GOtt straffet mich wegen

meinen

meinen Sünden in disem Leben; alsodann spahret er mich nit zu noch grösseren Peynen in dem anderen Leben: GOtt thut mir ein Straff an, welche mir Gelegenheit an die Hand reichet, meiner ewigen Glückseeligkeit einen Zusatz zu geben. Hingegen solteſt dich billich betrüben, wann du weiſt, daß du GOtt schwerlich beleydiget habeſt, und er dannoch dir kein Creutz nit schicket. Jene Seel betrügt sich über die Massen, welche sich selbst also tröstet, und sagt: Ich hab gesündiget, und nichts desto minder gehet es mir dannoch wohl: Ich erfahre kein Unglück: Bin in beständigem Wohlstand. Rede nit, sagt GOtt der HErr, rede nit also, Ne dixeris: Peccavi; & quid mihi accidit triste? Ich hab gesündiget; und was ist mir Trauriges begegnet? Eben dises ist ein grosses Elend, sagt der H. Gregorius, gesündiget haben, und nit gestrafft werden. Electi quique, cùm perpetrâsse se illicita noverunt, sed perscrutantes inveniunt, quia nulla pro illis adversa perpessi sunt, in immensæ formidinis terrore tabescunt: Alle auserwählte und fromme Seelen, wann sie sich schuldig wissen, einstens gesündiget zu haben, hingegen aber nachdencken und ersehen, daß sie für ihre Sünden noch kein Widerwärtigkeit ausgestanden haben, erschröcken hierüber, und lassen sich aus grosser Forcht

Eccli. 5. 4.

S. Greg. l. 7. Moral. c. 7.

Forcht kaum mehr trösten. Pavore æstuant, sinistris agitati suspicionibus laborant, ne in æternum se gratia deserat, quos in præsenti vita mali sui retributio nulla castigat: Sie ertatteren vor lauter Forcht, sie werden schier kranck vor schmertzlichen Argwohnen, daß sie nit villeicht ewig von der Gnad verlassen werden, weilen sie in gegenwärtigem Leben keine Straff ihrer begangenen Sünden erfahren. Timent, ne ultio, quæ suspenditur, gravior in fine servetur. Sie förchten ihnen, es möchte jene Rach, welche anjetzo verschoben wird, im letzten End desto schärffer hervor brechen. Feriri paterna correptione desiderant, & dolorem vulneris medicamina salutis putant: Sie verlangen mit vätterlicher Hand gestrafft zu werden, und die ihnen versetzte Streich halten sie für Mittel des Heyls.

14. Wann du aber, zu deiner gröstẽ Glückseeligkeit, niemahlen noch tödtlich gesündiget hast, so must du doch für die Ursach deiner Trangsaalen die läßliche Sünden erkennen, welche du immerzu begehest: Und mit disen Trangsaalen will dich GOtt zur Besserung bringen. Summus ille vitis agricola aliter parat falcem sarmentis fructuosis, aliter infructuosis, tamen non parcit, nec bonis, nec re-

pro-

probis; illis purgandis, istis amputandis: GOtt der HErr, sagt Augustinus, macht es, wie ein Wein-Gärtner; er gebraucht eben das Reb-Messer für Faustum. die gute Sprossen, dessen er sich für die unnütze bedienet: Er brauchts für die erste, damit er sie reinige; für die andere, damit er sie völlig hinweg raume. Es ist kein Mensch so gerecht und heilig, deme nit das Creutz nothwendig seye, entweders ihne vollkommen zu machen, oder ihn von Sünden vorzubehalten, oder ihn zu probieren: Nullus enim hominum est tantâ justitiâ præditus, cui non sit necessaria tentatio tribulationis, vel ad perficiendum, vel ad confirmandum, vel ad probandum. Ein Gerechter, der lange Zeit gutes Glück geniesset, verlasset sich darauf, und wird leichter Dingen von Hochmuth aufgeblasen, wie der Heil. Gregorius saget: Sæpè fiduciâ longæ prosperitatis inflati in quodam statu elationis erigimur: Und GOtt, da er ihn wegen solcher Eytelkeit straffet, machet endlich, daß er sich unter dem Wehethum der Geisel verdemüthige, seine Schwachheit erkenne, und den göttlichen Beystand anruffe. Cùm enim securos nos, & de virtutum affluentia elatos repentinus flagelli dolor percutit, protinus à statu sui vertice mentis nostræ elatio succisa cadit,

S. Aug.

S. Greg. loc. cit.

cadit, ut de semetipsa nihil audeat, sed infirmitatis suæ ictu prostrata manum levantis quærat: Dann wann wir uns gantz sicher zu seyn vermeynen, und uns einbilden, als hätten wir an Tugenden einen Uberfluß; alsdann aber ein unverhoffter Geisel-Streich einer Trangsaal uns triffet, da fallet gleichsam auf einen Schnitt der Hochmuth unsers Hertzens von seinem Gipfel herunter zu Boden, daß wir auf uns selbst nit mehr vertrauen, sondern, weil wir aus eigner Schwachheit seynd niedergeworffen worden, nach einer Hilff-Hand schreyen, die uns widerum aufhelffe.

15. Aufs wenigist aber kan denen Gerechten leicht widerfahren, daß sie lau und kaltsinnig werden: Die Lauigkeit aber, wie wir schon ein andersmahl betrachtet, führet uns leicht in ein grössere Sünd: Da nun bauet GOtt vor, schicket ein Creutz, und erhaltet die Seel von dem Fall. Quosdam præsciens Deus multa peccare posse, flagellat infirmitate corporis, ne peccent; ut eis utilius sit frangi languoribus ad salutem, quàm remanere incolumes ad damnationem: Bey etwelchen Menschen sihet GOtt vor, daß sie vil sündigen kunten; derowegen schlaget er sie mit Kranckheit des Leibs, damit sie nit sündigen; daß also ihnen vil nützer

S. Aug. l. 1. de Anima.

ützen ist, mit Schwachheiten gebrochen werden zu ihrem Heyl, als frisch und gesund verbleiben zu ihrer Verdammnuß. Ein lauer Mensch wird leicht widerumb zum Eyffer gebracht, wann er betrangt wird; und, wie Lactantius gar wohl beobachtet, wann uns ein grosses Unglück drucket, alsdann dencken wir geschwind an GOtt: Si quæ necessitas gravis presserit, tunc Domini recordantur: Ein tödtliche Sucht, ein langwürige Hitz und Trückne, ein verderblicher Schauer macht, daß wir zur Göttlichen Barmhertzigkeit fliehen; Si morborum pestifera vis incumbit, si alimenta frugibus longa siccitas denegavit, si grando ingruerit, ad Deum confugitur. Also kan offt eine grosse Trangsaal den Gerechten von einer grossen Lauigkeit frey machen.

16. Ja so gar das jenige, so uns eine Straff zu seyn scheinet, ist in der Wahrheit eine Gnad. Für ein solche erkennte David sein Erniedrigung, und sagte: HErr, es ist mir sehr nutz gewesen, daß du mich durch Trübsaalen verdemüthiget hast: Bonum mihi, quia humiliasti me. Du wirst nit finden, daß er jemahlen sage: Es ist gut für mich gewesen, daß ich zu hohem Glücks-Stand erhoben, und aus einem armen Hirten ein grosser König bin worden. Du wirst nit finden, daß en je- Ps. 128.

mahlen sage: Es ist gut für mich gewesen, daß ich meine Feind mir unterworffen, die Rebellen gedämmet, von ausländischen Königreichen bin Meister worden, unzahlbare Millionen von Gold und Silber auch denen Beuthen gesammlet habe. Wie immer diſe vor der Welt als grosse Güter angesehen werden, hat David, der sie besasse, dannoch dieselbe für sich nit gut zu seyn erachtet: Von keinem derselben sagt er: Bonum mihi, das ist mir gut gewesen. Diſes hat er allein von denen Trangsaalen gesagt, weilen diſe ihm die grosse Gutthat gethan, daß er demüthig und niederträchtig verblieben, durch welche er sich reinigte von denen vergangenen Sünden, und vorbehalten wurde von noch grösseren, in welche er gefallen wäre, wann ihn GOtt nit mit Trübsaalen heimgesucht hätte: Bonum mihi, quia humiliasti me: Nutz und gut ist mir gewesen, daß du mich gedemüthiget hast.

17. Betrachte, umb wie vil besser der Stand deiner Seel beschaffen seye, nachdem du betrangsaalet worden, als er vor diſem gewesen. Betrachte mit wie vil frommen Gedancken du dich in den Willen GOttes ergeben habest, so lang du an dem Creutz gehangen; wie vil mehrers Allmosen du den Armen ausgespendet; wie vil eyffriger gebettet; wie vil öffters das Hochheilige Sacrament besuchet, die Seeligiste

Jung-

Jungfrau, und andere heilige Schutz-Patronen angeruffen; und diſes iſt ein Gut, welches dauret, und von niemand dir entnommen kan werden, deſſen Frucht dich in alle Ewigkeit wird erfreuen. Aus ſolcher Betrachtung wirſt du erkennen, daß es gut für dich ſeye, wann du gequälet wirſt, und auch du ſagen kanſt: Mein GOtt! Es iſt mir gut, daß du mich gedemüthiget haſt.

18. Die Trangſaal iſt ein Gutthat für den Gerechten, und für den Sünder: Sie iſt ein Gutthat für den Sünder, weil ſie ihme ein groſſe Gelegenheit gibet zu einer höchſt-nützlichen Ergebung in den Willen GOttes; und von denen Betrangnuſſen des Tobias und des Jobs ſagt GOtt ausdrücklich, daß er ſie alſo betranget, damit ſie anderen zu einem Beyſpihl dienen. Hanc autem tentationem ideò permiſit Dominus evenire illi, ut poſteris daretur exemplum patientiæ ejus, ſicut & ſancti Job: Diſe Verſuchung hat der HErr darumben über ihn, den Tobias, kommen laſſen, damit die Nachkömmling ein Beyſpihl an ſeiner Gedult hätten, wie auch an den heiligen Job. Die Trangſaal iſt ein Gutthat für den Gerechten: dann da ihn GOtt in diſem Leben züchtiget, von läßlichen Sünden erlediget, und von gröſſeren vorbehaltet, ent- Tob. 2. 12.

entreisset er ihn zugleich denen vil erschröcklicheren Peynen des anderen Lebens.

Platus de bono stat. Religi. l. 1.

19. Christus der HErr ist der heiligen Catharina von Siena erschienen mit zwey Cronen in der Hand: Eine war von Dörneren, die andere aber von Gold und Edelgestein: Sie solte ihr eine heraus suchen, welche sie wolte; erinnerte sie aber, daß diejenige Cron in das andere Leben werde aufbehalten werden, welche sie in disem Leben der anderen nachsetzen wurde. Wann sie nun jetzund die guldene wolte, wurde sie in der anderen Welt die dörnere antreffen: wurde sie aber jetzund die dörnere auserwählen, hätte sie in der anderen Welt die guldene zu gewarten. Auf solchen Vortrag sagte die Heilige: HErr, lege die glänzende Cron zur Seithen, und behalte mirs auf das andere Leben vor: Da erwähle ich mir die dörnere. Setze hiemit die spitzige Dörner-Cron auf ihr Haupt, und druckte sie mit beeden Händen so starck hinein, daß beständig hinfür der Schmertz von denen Dörnern verbliben, mit deme sie auch allezeit getröst und bestens zu friden gewesen. Mein GOtt! Der Sinn widersetzt sich; der Willen aber ist gantz geneigt. Wann ich das Hertz nit habe, dich umb Creutz und Trangsaalen zu bitten, so bin ich doch bereitwillig, dieselbe von dir anzunemmen. Ecce ego in flagella paratus sum: Sihe, ich bin zu denen Geißlen

bereit.

bereit. Ich weiß nit, dich umb ein solche Gnad zu bitten: Dannoch will ichs als ein Gnad annemmen; ich will das Creutz annemmen als ein Pfand deiner Lieb, und je mehr ich von dir würd gezüchtiget werden, desto mehr will ich dir dancken, desto mehr will ich dich lieben.

CXII. Unterricht.

Mittel wider die Trangsaalen.

XXI. Tag.

WAnn die Betrangnussen von GOtt herkommen, und die Ursach deren Betrangnussen die Sünd ist, kommet der richtige Schluß heraus, daß kein kräfftigers Mittel darwider seye, als GOtt besänfftigen durch ernsthaffte Verfluchung und Verbesserung der Sünd. Man muß sich bekehren, wann man denen Unglücken ein Mittel will finden. Derowegen so wohl in allgemeinen, als auch deinen sonderbahren Trangsaalen must du dir kräfftig einbilden, und glauben,

I. Daß GOtt durch die Bekehrung werde besänfftiget werden, und darumben auch seine Geisel zuruck ziehen.

II. Daß ohne Bekehrung GOtt nit werde besänfftiget werden, und darum im

fortfahren, dich mehr und länger zu züchtigen.

1. GOtt ist nit also gemuthet, daß er einen Lust habe mit Creutz und Trangsaalen darein zu schlagen: Bevor er dises thut, trohet er den Streich an, damit er uns Zeit gebe, umb Mittel zu sehen. Er kunte schon schweigen, und zusehen, hernach mit der Geisel über uns kommen, und unversehens darein schlagen: Aber, wie Origenes gantz freymüthig ausspricht, er hats niemahlen also gemacht: Nunquam hoc fecit: Dises hat er niemahl gethan. Allezeit warnet er vorhero, damit die jenige durch das Mittel der Bekehrung befreyet werden, welche aus Ursach ihrer Sünden solten der Straff unterwürffig seyn. Etiam si condemnaverit, dicit, quod sibi semper dicere propositum est, ut liberentur à condemnatione per pœnitentiam, qui condemnati fuerant per delictum: Wann GOtt schon das Urtheil gefället, sagt er doch, was er allzeit zu sagen entschlossen ist: damit die jenige von der Verdammnuß befreyt werden durch die Buß, welche zur Verdammnuß verurtheilt waren wegen der Sünd. Er führt hierüber vil Exempel aus der Heil. Schrifft an. Wider die sündhaffte Niniviter war das Urtheil schon gefället, daß ihre Stadt von Grund aus solte gestöhret werden. Und

Origin. hom. 1. in Jer. 1.

GOtt

GOtt der HErr wolte dises Urtheil nit verborgen halten, sondern hat ihnens verkünden lassen durch seinen Propheten, und noch viertzig Täg Termin gegeben, damit sie Zeit genug hätten dem Untergang sich zu entschlagen, und durch ein frühzeitige Buß noch Barmhertzigkeit zu erlangen. Die in Lastern schier verfaulte Städt Sodoma, Gomorrha, Adama und Seboim waren sammt allen ihren Burgeren schon zum Feuer verurtheilet. GOtt aber hat durch die Engel den Loth, und durch den Loth die Burger warnen lassen, damit sie sich durch ein baldige Bekehrung denen Flammen entziehen kunten. Das Jüdische Volck ware zur härtisten Dienstbarkeit und Sclaverey verurtheilet: GOtt hat dises Urtheil vil Jahr vor dem armseeligen Fall durch seinen Propheten Jeremias ihnen offenbahr machen lassen: Es hat diser unter drey Königen, die nach einander gefolgt, die auf den Halß ankommende Trangsaalen vorgesagt, damit doch selbes Volck sich zur Buß bequemte, und dem obhangenden Elend sich entrisse. Sie waren schon in Eysen und Banden, Jeremias fahrte fort immer die Buß zu predigen, in dero Ansehen GOtt sich geneigt erzeigte, sie von der Gefangenschafft zu erretten. Ecce captivi facti estis: Agite, licèt serò, pœnitentiam; rogate me, & parcam vobis: Possum eruere de captivitate,

qui tradidi. Sehet, ihr seyd nun gefangen worden: Ob es schon spath ist, würcket dannoch Buß; bittet mich, und ich will euch verschonen: Ich kan euch von der Gefangenschafft befreyen, der ich euch gefangen werden hab lassen. Biß hieher Origines.

2. Auch der heilige Hieronymus erwoget eben dise Wahrheit, und füget denen von Origine angeführten Exemplen noch andere dergleichen hinbey. Hundert und zwantzig Jahr, ehe GOtt den Sündfluß kommen liesse, hat er ihm dem Noe angekündet, und sein Vorhaben von diser allgemeinen Uberschwemmung jederman offenbahr machen lassen. Siben Jahr, ehe er über Aegypten die langwürige Hungers-Noth schickte, hat er sie vorgesagt, und durch den Joseph bekannt gemacht. Ehe und bevor er das Reich Israel denen Assyriern unterwürffig machte, hat er ihnen das bevorstehende Ubel durch den Propheten Amos andeuten lassen. Es kunten noch aus der Heil. Schrifft hundert und vil mehr dergleichen Exempel angezogen werden: GOtt aber, sagt der heilige Lehrer, hat dise Straffen vorhinein verkünden lassen; warumb? Ut, qui audirent ventura supplicia, agerent pœnitentiam, & tormenta vitarent: Damit die Völcker, so die zukünfftige Straff anhöreten, aus heylsamer Forcht Buß würck-

S. Hier. l. 1. in Amos 3.

würckten, und deren Trangsaalen durch ein ernsthaffte Besserung sich entschlugen. Clemens & benignus Deus semper futura prænunciat, ne cogatur inferre supplicia: Und dises, wie der heilige Lehrer fortfahret, ist der beständige Brauch des barmhertzigisten und liebreichisten GOttes: Er schickt allezeit eine Warnung voran, damit er nit gezwungen werde, sein Hand nach der Straff-Ruthen auszustrecken. Qui prædicit, non vult punire peccantes: Weilen er den Streich vorhinein antrohet, gibt er zu erkennen, daß er an Bestraffung der Sünderen seinen Lust keines Weegs habe.

3. An einem anderen Ort widerholet Hieronymus eben dise sein Meynung. Er betrachtet den Spruch des heiligen Apostels Pauli, daß nemlich von dem Himmel der Zorn GOttes geoffenbahrt werde über alle Gottlosigkeit, und Ungerechtigkeit deren Menschen: Revelatur ira Dei de cœlo super omnem impietatem, & iniquitatem hominum. Rom. 1. Hierüber redet er also: Revelatur, ut terreat, & territis non inferatur: Der Zorn GOttes wird geoffenbahret, damit er schröcke; auf daß die Sünder, da sie heylsam erschröckt und zerknirscht worden, keine Straff mehr auszustehen haben. Anderstwo betrach- S. Hier. l. 2. in Hab. 3.

tet er die Wort des Propheten Sophonias: Congregamini gens non amabilis, priusquàm pariat jussio quasi pulverem transeuntem diem; antequam veniat super vos ira furoris Domini: Versammler euch, ihr feindseeliges Volck, ehe dann der Befehl den Tag hervor bringet, der als wie der Staub vorüber wird fahren, ehe dann der grimmige Zorn des Herrns über euch kommt. Mit welchen Worten der Prophet die von GOtt verhasste Sünder einladet, daß sie sich einhellig mit einander bekehren, ehe dann der Befehl des bevorstehenden Untergangs vollzogen werde; welcher Befehl so leicht kan vollzogen, als der geringe Staub fortgeblasen werden. Betrachte nun die Göttliche Mildigkeit: Es wäre genug gewesen, daß er den gewaltigen Anbruch jener Ublen beschriben, welche ankommen solten: Weilen aber GOtt keinen Lust hat mit der Straff-Hand zu kommen, sondern allein die jenige zu schröcken, so die Straff ausstehen solten, so ladet er selbst dise zur Buß ein: Quia non vult inferre supplicia, sed tantùm terrere passuros, ipse ad pœnitentiam provocat. Er ladet sie zur Buß ein, damit er nit vollziehen dörffe, was er getrohet hat: Ne faciat, quod minatus est.

Soph. 2. 1. 2.

S. Hier. in Soph. 2.

4. Ja eben da GOtt würcklich in Bestraffung der Sündren begriffen, suchet er nur

nur die Verbesserung, nit aber den Untergang deroselben. Quoniam ira in indignatione ejus, & vita in voluntate ejus: Dann es ist Zorn in seinem Grimm, aber Leben in seinem Willen, sagt der heilige David. Sein Zorn wird von seinem Willen nit geordnet zu unserem Todt, sondern zu unserem Leben, er haltet die Geisel in seiner Hand, die Straff in seinem Grimm, aber alles dises verordnet sein Willen zu unserm ewigen glückseeligen Leben: Zorn ist in seinem Grimm, aber Leben in seinem Willen. Sein Zorn und Grimm ist ein Werck unserer Sünd; wir haben es geschmidet; wir haben geschmidet alle jene Trangsaalen, welche von dem Göttlichen Zorn und Grimmen über uns kommen: Er aber seines Theils will und verlangt unser Leben, unser Glückseeligkeit. Pſ. 29. 6.

Vitam itaque Deus cuique propria voluntate tribuit, iram verò sibi quisque thesaurizat in die iræ: GOtt, sagt Origines, ertheilet aus eygenem seinem Willen einem jeden das Leben; den Zorn aber sammlet ein jeder selbst über sich am Tag des Grimmens. Orig. hom. 7. in Pſ. 29.

5. Wann du dich bekehrest, und aus einem Sünder ein Frommer und Gerechter, oder aus einem lauen Gerechten ein eyfriger Gerechter wirst, so erhaltet GOtt das jenige, so er durch seine Bedrohungen haben wollen, und wird den von ihm angetro-

getroheten Streich nit ausführen: wann du aber in deinen Sünden verstockt, oder in deiner Lauigkeit verbleibest, da wird der Streich kommen; und dannoch wird auch alsdann, wann du dich bekehrest, GOtt deine Wunden heylen. Bekehret euch, sagt GOtt zu dir in mitten seiner Betrohungen, wie er einstens zu dem verführten Volck Israel gesagt. Hæc dicit Dominus domui Israel: Quærite me & vivetis: Dises sagt der HErr dem Hauß Israel: Suchet mich, und ihr werdet leben. Er widerholet auch dises: Quærite Dominum, & vivite: Suchet den HErrn, und lebet. Und widerumb rufset er: Quærite bonum, & non malum ut vivatis: Suchet das Gute, und nit das Böse, damit ihr lebet. Bey dem Propheten Jeremias erkläret er sich, daß, wann er wider ein Volck oder Königreich grosse Niderlagen und Zerstöhrungen ankünde, jenes Volck oder Königreich aber sich zur Buß bequemen werde, alsdann ihne auch, nach unserer Manier zu verstehen, das angekündte Ubel gleichsam reuen, und er selbiges nit mehr vollziehen werde.

Amos. 6. 6. 14.

Jer. 18. 7. 8. Repente loquar adversum gentem & adversus regnum, ut eradicem, & destruam, & disperdam illud: Si pœnitentiam egerit gens illa à malo suo, quod locutus sum adversùs eam! agam & ego pœnitentiam super malo, quod cogitavi, ut face-

facerem ei: Ich werde in der Eyl über ein Volck, und über ein Königreich reden, daß ichs vertilgen, und zerstöhren, und verderben wolle. Wann sich dann dasselbige Volck von seiner Bosheit bekehret, wegen der ich wider sie geredt habe; so will ich auch Reu haben über das Unglück, das ich bedacht war ihnen anzuthun.

6. Wann wir aber von diser Gütigkeit GOttes nit gar offt helle Exempel sehen, so geschicht solches darumen, weilen es selten sich begebet, daß in allgemeinen Trangsaalen die Sünder sich ernstlich bekehren. GOtt trohet uns, und wir fahren fort ihn zu beleydigen. Wir bilden uns blind ein, die Geißel werde über uns nit kommen. Flagellum inundans, cùm transsierit, non veniet super nos: Wann die Plag gleich einer Fluth daher gehet, so wird sie über uns nit kommen. GOtt vermehret seine Trohungen, und fanget an, uns die Ruthen-Streich empfinden zu lassen, und kündet uns noch etwas ärgers an. Flagellum inundans cùm transierit, eritis ei in conculcationem: Wann die Straff gleich einer Fluth daher gehen wird, so sollet ihr darvon zertretten werden. Nichts destoweniger beleydigen wir ihn. Er schlagt auf uns mit wohlgewogenen Streichen, und wir lassen dannoch nit nach ihn zu beleydigen.

Is. 28. 15. 18.

Da

Da in einer Stadt ein Unglück nach dem andern anwachset, sehen wir dannoch, daß zugleich auch der Pracht, die Geld-Sucht, die Ubermacht, die Freyheit deren Sitten anwachse. Hier ligt die Ursach vor Augen, warum wir die Trangsaalen immerzu ober uns schweben, und niemahl abweichen sehen. Wann gantze Städt denen allgemeinen Anligen ein allgemeine Buß entgegen gesetzt, hat ihnen GOtt Hülff gesändet, und sie von der Plag erlediget. GOtt schicket die Trangsaalen über uns, damit wir uns bekehren: So bald wir bekehret seynd, hat er sein Vorhaben erreicht, und höret auf, uns zu straffen: und wann er dannoch uns züchtiget, so geschicht es zu unserm Besten, und ist es nit mehr ein Streich seines Zorns, sondern ein Gnad seiner Gütigkeit.

7. Wie es nemlich ein erfahrner Leib-Artzt zu machen pfleget, der dem Kranken ein unangenehme bittere Artzney darreichet, damit er ihm die Gesundheit mittheile: Nach gegebener Gesundheit ziehet er nit mehr mit bittern Träncklein auf; oder wann er auch mit disem noch kommet, thut ers nur allein, die wider erhaltene Gesundheit noch besser zu bevestigen. Wann GOtt uns trohet, wollen wir den Streich nit erwarten, sondern uns geschwind von der Sünd abkehren, wann

wann wir Sünder seynd; oder von der Lauigkeit, wann wir kaltsinnige Christen seynd. Er warnet uns, und lasset uns Zeit; Gar selten geschicht es, daß der erste Blitz schon einen Donner-Streich mitbringe: Er lasset uns zuvor die Anrichtung deß Ungewitters im Lufft sehen, er lasset uns sehen eine Vorbereitung deren Wolcken und Blitzen, er lasset uns das Gemurmel deß Donners von weitem hören: Thorrecht ist, der die Sünd nit will von sich werffen, biß der Donner-Klapf würcklich ausbrichet. Die Krieg, die Theurungen, die Pestilentzen, haben also zu reden ihre kleine Vor-Trouppen und gewiße Anzeigen, welche voran gehen, und sagen: Es wird ein Krieg kommen, es wird ein Theurung kommen, es wird ein Pestilentz kommen: Eben die unversehene Todt-Fäll, wann schon keine Kranckheit vorher gegangen, seynd jedoch schon durch Göttliche Betrohungen angesagt worden; Quâ hora non putatis, filius hominis veniet: Zur Stund, da ihrs nit vermeynet, wird der Sohn deß Menschens kommen. Sie seynd angesagt worden durch die Warnungen, welche uns täglich widerhollt werden von denen Predigern, von denen Beicht-Vättern, durch geistliche Bücher, durch offt widerhollte Exempel, die wir mit Augen sehen. Wann du disen Verbotten kanst Glauben

ben beymessen, wirst du dich allezeit in Bereitschafft halten, und es wird zwar über dich kommen können ein gäher Todt, nit aber ein unversehener Todt. Wann du aber würcklich schon unter denen Schlägen seufftzest, must du vilmehr alle Mühe anspannen zu ernsthaffter Bekehrung; Und zur Zeit, da dich GOtt, zwar im Zorn, jedach als ein liebreicher Vatter, züchtiget, bleibe du unter denen Streichen nit verstockt, damit er nit hernach darein schlage als ein Feind. Bekehre dich geschwind, so wird GOtt seine Schärpffe in Liebkosungen verändern, und seye versichert, daß es sonst kein erkleckliches Mittel gebe, dich von deiner Trangsaal zu befreyen.

8. Christus der HERR hat uns diſe Wahrheit zu erkennen gegeben; dann, als ihme ein Gichtbrüchiger vorgestellet wurde, damit er ihn heylte, sprach er zu ihm:

Matth. 9. 2. Confide fili, remittuntur tibi peccata tua: Sey getröst, mein Sohn, dir werden deine Sünden nachgelassen. Die Verzeyhung der Sünden ist ein grosse Gnad; aber, O gütigster Heyland! diſe ist nit die Gnad, so an dich begehret wird. Du bist nit gebetten worden umb Nachlassung deren Sünden, sondern umb die Gesundheit. Also ist es: Aber eben darumb, weil er diſe Bitt erhören wolte, hat er in das Hertz deß Krancken ein kräfftige Einsprechung der Reu über seine Sünden voran geschickt: Auf die Einsprechung

ckung folgte die würckliche Reu und Nachlassung, ohne welche der Krancke keine Hoffnung haben kunte, seine Gesundheit zu erlangen. Nachdem aber die Sünden aufgehoben und die Seel geheylet war, alsdann hat Christus erst sein schmertzliche Kranckheit auch geheylet. Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam; & surrexit, & abiit in domum suam. Stehe auf, nimm dein Beth, und gehe nach Hauß; und er ist aufgestanden, und nach Hauß gegangen. Hierüber beobachtet der Cardinal Hugo, daß es Christus gemacht wie ein erfahrner Leib-Artzt: Morte periti medici, morbi causam priùs expellit, der die Ursach der Kranckheit vorhero aufhebet, damit er hernach die Kranckheit selbsten vertreibe. Cand. Hugo.

9. Cæsarius im driteen Buch von denen Wunderwercken stellet uns ein erschröckliches Ungewitter vor, so wider ein grosse Mänge Wallfahrter entstanden, welche als Soldaten-Dienst zu thun nach dem heiligen Land schiffeten. Der Steur-Mann, und Schiff-Knecht wöhreten sich mit allem Fleiß und Kräfften, so vil sie nur wußten und kunten; aber alles umbsonst. Sie sahen das Schiff sammt allen Schiffenden schon von dem Wasser schier verschwemmet; sie hatten alle Heilige angeruffen, und keiner wolte sich ihrer erbar- Cæsarius l. 3. Miracul. c. 21.

erbarmen. Es befande sich in disem betrangten Schiff ein lasterhaffter Sünder, diser, als er die hartnäckige Wuth deß Wind- und Sturms betrachtete, bekame endlich ein besseres Liecht und gienge in sich selbsten; und weilen er an sich selbsten die Ursach der allgemeinen Gefahr erkannte, hat er mit einer ernsthafften eyffrigen Reu und Leyd seine Sünden verflucht, und weilen kein Preister an der Hand ware, von dem er kunte seiner Sünden ledig gesprochen werden, hat er wollen seinem GOtt ein tieffe Verdemüthigung aufopferen, und hat hiemit durch eine offentliche Beicht mit lauter Stimm seinen Cameraden alle seine Lasterthaten geoffenbahret, wider welche zu allgemeinen Schaden das Wasser sich empöret hatte. Dises Mittel ware so kräfftig, daß, so bald nur die reumüthige Erzehlung geendet ware, zu gleicher Zeit auch der Sturm-Wind nachgelassen, der Himmel und Meer widerum zu vollkommener Ruhe sich gelegt haben. Mox ut massam iniquitatis per confessionem ejecit, mare furens siluit, & facta est tranquillitas magna. Eben dise heylsame Verdemüthigung hat auch dem glückseeligen Sünder nichts geschadet; dann als alle ans Gestatt ausgestigen, hat ihnen GOtt die Gedächtnuß benommen von allen angehörten Lasterthaten: Sie wußten nichts anders, als daß

sie

sie grosse Gefahr ausgestanden, und einer aus ihnen seine Sünden offentlich gebeichtet habe. Niemand wußte mehr, wer der jenige wäre, oder was er bekennet hätte. Benè retinuerunt, se in mari fuisse periclitatos, hominem aliquem fuisse confessum, sed quid dixisset, prorsus ignoraverunt. Ein Ungewitter, welches GOtt wegen jenen Sünden aufgewiglet hatte, kunte mit keinem anderen Mittel gestillet werden, es hätte dann der Sünder seine Sünden herausgeworffen.

10. Mache dir also die gewisse Rechnung, daß es auch mit dir also geschehen werde, wann wegen deinen Sünden gantze Ungewitter deren Trangsaalen über dich ausbrechen. Umbsonst verlasseſt du dich auf deinen Witz und Beflissenheit, wann du dich nit vor allen bewerbest mit GOtt Frid zu machen durch ein ernsthaffte Bekehrung. Umbsonst verlasseſt du dich auf deine Kräfften und Behutsamkeit, wann du nit vor allen dich bemüheſt, GOtt für einen Freund zu haben. Die Israeliter hatten sich eingebildet, sie wären bestens versorget, weißlich angerichtet, und starck genug in dem Krieg, den die Assyrir wider sie führten. Sie machten grosse Abhandlungen mit dem König von Aegypten, und erwarteten von ihme zu Hülff ein mächtiges Kriegs-Volck; gedachten aber darbey nit, mit GOtt versöhnet zu werden.

Alle dise Abhandlungen haben zu nichts geholffen; die Jsraeliter seynd unter das Joch gerathen, aus ihrem Land fortgeschlept, und als Leibeygne in Assyrien abgeführet worden. Alldorten hat sie der Praphet Baruch mit einem wohl verdienten Verweiß also gefragt: Quid est Israel, quòd in terra inimicorum es? Was will diß bedeuten, armseeliges Jsrael, daß du im Land deiner Feinden gefangen ligest; du hast vermeynt, weislich gehandlet zu haben; darneben aber den Brunn-Quell der Weisheit verlassen, da du dich von GOtt abgewendet: Dereliquisti fontem sapientiæ. Wann du dich mit ihme versöhnet hättest, wärest du in immerwährendem Friden gebliben. Nam si in via Dei ambulasses, habitâsses utique in pace sempiterna. Lerne doch endlich einmahl, in wem dogn die Weißheit, die Stärcke, der Verstand bestehe. Disce, ubi sit prudentia, ubi sit virtus, ubi sit intellectus. Alles, alles bestehet in dem, daß man mit GOTT gut Freund verbleibe.

Baruch. 3. 10. &c.

11. Alles andere was kans dir helffen? Dein eygnes Vatterland, ein jeder deiner Freunden, ein jeder Macht-habender sagt dir dises: Ego autem quid possum adjuvare vos? Jch aber was kan ich euch helffen? Jener GOtt, der die Trangsaal über euch geschickt, jener allein kan euch dar-

Baruch. 4. 17.

darvon befreyen. Qui enim adduxit super vos mala, ipse vos eripiet de manibus inimicorum vestrorum. Umbsonstensetzt ihr euer Hoffnung auf eines andern Macht. Qui subridet vastitatem super robustum & depopulationem super potentem affert. GOTT verlachet die Mächtige, und entkräfftet all ihr Vermögen. Der ihme einbildet und sich anmasset, von denen Trangsaalen frey zu werden, ohne mit GOTT Frid zu machen, der wird das tödtliche Mord-Schwerdt auf seinem Hertzen sehen. In gladio morientur omnes peccatores populi mei, qui dicent: Non appropinquabit, & non veniet super nos malum. Alle Sünder meines Volcks werden durch das Schwerdt sterben, die da sagen; Das Unglück wird nit annahen, noch über uns kommen. Amos 5. 9. In Amos 9. 10.

12. Die Ubungen andächtiger Werken haben bey GOtt ein grosse Krafft, und diſe pflegen wir in allgemeinen Trangsaalen vor die Hand zu nemmen. Es werden die heilige Reliquien, die wunderbahre Bildnuſſen, in has Hochheiligiſte Sacrament ausgeſetzt; man ſtellet öffentliche Umbgäng an, man beſuchet die Gotts-Häuſer; es werden Meſſen geleſen, und abgeſungen mit der auserlöſenſten und auferbaulichiſten Muſic; dannoch werden wir offt nit erhört, weil wir die Urſach denen

Trangsaalen nit aufheben durch Abstand von denen Sünden. Nec amputamus causas morbi, ut morbus pariter auferatur: Wir schneiden nit ab die Ursachen unsers Elends, damit solcher Weiß auch das Elend abgeschnitten wurde, sagt hiervon der heilige Hieronymus. GOtt erkläret sich, daß, so lang wir fortfahren zu sündigen, er auf dergleichen Andachts-Ubungen kein Acht nit habe. Quodsi obtuleritis mihi holocautomata, & munera vestra, non suscipiam: Et vota pinguium vestrorum non respiciam. Aufer à me tumultum carminum tuorum; Et cantica lyræ tuæ non audiam: Ob ihr mir schon euere Brand-Opffer und Gaaben opfferen werdet, so will ich sie doch nit annemmen: Ich will die Gelübd euerer fetten Opfer nit ansehen. Thue von mir hinweg das Geschrey deiner Lieder: Ich will das Gesang deines Psalters nit hören.

S. Hier. Epist. ad Heliod.

Amos 5. 22. 23.

13. Wann aber doch GOtt auf solche Weiß sich erbitten lasset, und dich von einem Unglück erlediget, so wird er dich doch bald in ein anderes fallen lassen. Quomodo si fugiat vir à facie leonis, & occurrat ei ursus, & ingrediatur domum, & innitatur manu sua super parietem, & mordeat eum coluber; Es wird dir ergehen, wie einem Mann, der von einem Löwen fliehet, und in

Amos 5. 19.

die

die Klauen eines Bärens verfallet; und wann dem entweichend sich in ein Hauß verschliesset, und mit seiner Hand sich an die Wand lehnet, aber allda von einer Schlangen gebissen wird. Wir erfahren dises mit unserem grossen Schaden. Wir haben erhalten, daß endlich die grosse Platz-Regen nachgelassen. Hernach aber hat uns GOTT durch die Trückne und Staub-Regen die liebe Feld-Früchten genommen. Die ausländische Kriegs-Völcker seynd abmarschieret, und in Uberfluß deß Gelds leyden wir nun Mangel an Brod, und die Hand GOttes ist noch immerzu ausgestreckt uns zu züchtigen: Et adhuc manus ejus extenta. Psalm. 9. 25.

13. Warum aber bleibt die Göttliche Hand annoch ausgestreckt; Weilen wir schon bey denen überstandenen Trangsaalen uns noch nit von denen Sünden bekehret, und den Göttlichen Grimm nit besänfftiget haben. Ideò iratus est furor Domini in populum suum, & extendit manum super eum, & percussit eum: Derentwegen ist deß HErrn Zorn ergrimmet über sein Volck, er hat die Hand über selben ausgestreckt, und darein geschlagen. Aber, aber in his omnibus non est aversus furor ejus, sed adhuc manus ejus extenta: In allen disen, nach allen erlittenen Trang-

saalen, ist sein Zorn noch nit abgewendet und besänfftiget worden, sondern sein Hand bleibt annoch ausgestreckt. Je mehr GOtt uns straffet; destomehr sündigen wir, und fahren fort ihn zu beleydigen. Er strafft uns an unserm Haab und Gut, an unserer Ehr und Ruhm, an unserer Gesundheit, an unserer Ruhe und Friden. Was ist noch übrig, sagt GOtt, an dem ich euch straffen solle?

Pf. 1. f. Super quo percutiam vos ultra, addentes prævaricationem? Wo soll ich euch weiter schlagen, dieweil ihr immer mehr und mehr sündiget? Nichts ist mehr übrig, als die Seel, als welche, wann auch die Trangsaalen dises Lebens alle aufhören, wofern sie sich nit bekehret, verdammet wird werden zu denen höllischen Peynen in alle Ewigkeit. Dises ist das gröste und höchste aus allen Ublen, und haben wirs gewiß zu erwarten, wann wir durch die Geißlen deß gegenwärtigen Lebens uns nit zur Besserung

S. Aug. hom. de B. Job. bringen lassen. Quidquid hìc passus fuerit homo, si non corrigatur, duplex damnatio est: Et hîc enim luit pœnas temporales, & ibi experietur æternas: Was immer der Mensch hier jarmseeliges erlitten, wann er dardurch nit gebesseret wird, hat er ein doppelte Verdamnuß, dann hier leydet er die zeitliche Straffen, und dorten wird er

auch

auch die ewige auszustehen haben. Seynd Wort deß heiligen Augustini.

15. O du barmhertzigister GOtt! Ich will auf ein so grosses Unglück nit warten: Es seynd mir alle Geißlen dises Lebens erklecklich genug, daß ich daraus erkenne, wie sehr du die Sünd hasseſt. Du hasseſt sie; so will ich dann auch sie hassen. Ich hasse sie, ich verfluche sie, ich bereue sie; und obwohlen die Forcht mich zum ersten treibet, zu dir zu lauffen, so kehre ich mich dannoch in Wahrheit zu dir; Zu dir komme ich angeflammet vor Liebe, Krafft welcher mir mehr mißfallet, daß ich dich beleydiget, als daß ich von dir bin gestrafft worden. Ich will dir Danck sagen, und dein vätterliche Hand, mit der du mich schlageſt, demüthig küssen, wann nur dein Geißel mich von aller Beleydigung deiner Güte entfernen wird.

CXIII. Unterricht.

Von Platz-Regen und Uberschwemmungen.

1. NAchdeme wir also die Trangsaalen ins gemein betrachtet haben, schreiten wir weiter, auch einige insonderheit zu betrachten. Heut wol- XXII. Tag.

wollen wir von uns nemmen das Elend, welches uns die Platz-Regen verursachen, wann sie ausser der Zeit, ohne Maaß, und gar zu offt kommen. Zugleich auch wollen wir überlegen die Überschwemmungen, welche auf grossen und langwürigen Regen zu folgen pflegen. Dise Platz-Regen und Uberschwemmungen seynd

I. Ein grosse Straff; dann sie bringen uns grossen Schaden.

II. Wir selbst machen den Schaden noch grösser; weilen wir uns gar zu lang verweylen, bey GOtt Hülff zu suchen.

III. Offtermahlen machen wir unser Zuflucht zu GOtt unnutz und fruchtloß; weilen wir die Hindernuß nit aufheben, wegen der uns GOtt nit erhören will.

Die Verursachung grossen Schadens muß uns zu GOtt treiben, als von welchen allein das Mittel zugewarten ist. Die Vergrösserung deß Schadens wegen unserer Verweylung muß uns sorgfältig machen, daß wir fein geschwind zu GOTT lauffen. Die Fruchtlosigkeit unsers Bittens wegen der Hindernuß, welche mit einer gnädigen Erhörung in den Weeg legen, muß uns antreiben, daß wir die Hindernuß hurtig und willig aus dem Weeg raumen.

2. Daß

2. Daß der Schaden, so durch langwürige Platz-Regen verursacht wird, groß seye, dises sehen wir von eygner Erfahrnuß. Die Platz-Regen verderben das Geträyd und Feld-Früchten, oder machen, daß es gantz gering und schlecht, auch mit vilem Unkraut vermischt kan eingebracht werden: Sie züglen in denen Felderen ein Mänge der Würmen und Unziefers, welche den Saamen und junge Pflantzen hinweg fressen: Sie verhinderen, daß die Frucht nit zeitigen kan: Sie geben vil unnutzen Kräuteren die Nahrung, welche sodann denen Garten allen guten Safft hinweg nemmen; das Gras selbst, welches zwar einer Besprengung bedürfftig ist, wann das Wasser auf einem Anger gar zu lang liget, verliehret sein Krafft, verschwelcket, und gibt dem Vieh kein gutes Futter. Und diser Schaden bleibt nit bey denen äusserlichen Güteren; er greifft auch unseren Leib an. Aus der Feuchtigkeit wird eine Fäulung, und langwürige Platz-Regen ziehen insgemein ein allgemeine Sucht nach sich. Sie pflegen auch offt mit sich zu bringen ein Ausgiessung deren Flüssen, und gewaltigen Einfall der reissenden Bächen, welche von einem noch grösseren Gewässer angeschwället ihre Dämm zerstossen, und eintweders gar zerrissen, oder gar übersteigen: Hiemit ein so grosse Verwüstung in ein Land bringen, als weit sie

sich

sich erstrecken, biß man an Menschen und Vieh, an Land und Häuseren ein jerbärmliche Niderlag sihet.

Gemma apud Beyerlinck Theatr. v. Diluvium.

4. Der Fluß Dille hat in einer eintzigen Ausgiessung zu Löven in Brabant biß zwey hundert Häuser umbgekehret, die Mauren und vil Thürn der Stadt übern Haufen geworffen. Im Jähr 1400. haben die drey Flüß, der Rhein, die Maaß, und Wahl zwey und siebentzig Dörffer zu Boden geleget, und seynd darbey bey hundert tausend Menschen ertruncken, deren entseelte Leichnam von dem Gewalt des ablauffenden Stroms biß an die Flandrische und Seeländische Ufer getragen und Haufen-Weiß ausgeworffen worden. Männer und Weiber, Junge und Alte, von dem Wasser dahin geschwemmet, machten an disen Gestatten einen traurigen Anblick. Man sahe ob denen Fluthen daher schwimmen ein grosse Mänge Wiegen, deren einige von denen Wellen verschlungen, andere sammt denen Kinderen ans Land getragen, auf denen Leichnamen ihre Mütteren stehen gebliben. Jener Platz, den jetzund der Erner-See in Irrland, fünffzehen Meilen breit, und dreyßig Meil lang, mit seinem Gewässer einfüllet, ist vor Zeiten ein Gebürg und bewohntes Land gewesen. Der Gewalt des Gewässers hat das Ort also ausgeholet, daß Berg und Land sammt ihren Innwohnern in Abgrund ver-

Abrah. Ortsel. in Theat.

sun-

suncken. Bey unsern Tägen haben wir mit Augen gesehen, und beweynen die ungemeine Schäden, welche unseren Felderrn und Landschafften durch Ergiessung deren Flüssen seynd zugefüget worden; und seynd solche Schäden umb desto mehr bedencklich, je länger sie dauren; Das Gewässer, so einmahl eingerissen, verziehet sich nit so leichter Dingen, und hat den Gewalt nit mehr in seinen Rinn-Saal zuruck zu kehren, den es gehabt aus demselben zu treten: Und wann es auch endlich sich völlig verliehret; lasset es auf denen Felderen so vil schädlichen Sand und Grieß hinter sich, daß dise vil Jahr hindurch nit mehr fähig seynd, nutzbarlich angebauet, und fruchtbar gemacht zu werden.

4. Solche Schäden können durch keinen menschlichen Fleiß verhinderet werden. Die Gewässer, so vom Himmel oder aus der Erden herkommen, lassen ihnen keine Gesätz setzen, als allein von GOtt. Diser allein ist HErr über alle Wässer: Dominus super aquas multas. Pf. 28. 3. Er befihlt dem Regen, er schreibt ihm die Maaß, und Zahl aller Tröpfflein für: Quando ponebat pluviis legem. Job. 28. 26. Er schreibet dem Meer, denen Bächen und Flüssen ihre Gräntzen für, wie weit sie auslauffen, und wo sie sich innhalten sollen; und sie überschreitten niemahlen das ausgesteckte Zihl, wann es nit GOTT befihlet: Auf

dessen

dessen eintzigen Augenwanck tretten sie aus, und erstrecken sich so weit, als er will: Sie bleiben weder dahinten, weder überschreitten sie das gegebene Maaß. Wann dem Höchsten beliebet, uns mit dem Regen eine Gutthat zu erweisen, so schüttlet er die Wolcken, nach Aussag Davids, gleichsam durch ein Sib, und lasset sie herab
1. Reg. 22. 22. regnen gemäß unserer Nothdurfft: Cribrans aquas de nubibus cœlorum. Wañ aber GOtt mit dem Regen uns straffen will, da schüttet er ihn aus, wie reissende Ström, und lasset, wie man zu reden pflegt, gleichsam den Himmel zusammen
Ezech. 13. 11. Thren. 3. 54. Job. 2. 17. fallen. Erit imber inundans. Inundaverunt aquæ super terram. Superveniet eis inundatio. Wann dann wir das Wasser am Himmel nit sperren können, weder im Lufft die Wolcken auseinander stäuben, noch denen Uberschwemmungen auf Erden einen Zaum anwerffen, und dises GOtt allein kan; so ist ja höchst nothwendig, daß wir zu GOTT fliehen. Endlich zwar fliehet man zu ihm, aber insgemein gar zu spath.

5. Der Schaden von übermässigem Gewässer ist groß, wir aber machen ihn noch grösser, weilen wir ihm Zeit genug lassen noch mehr zuzunemmen, da wir so lang verschieben seine Hülff zu suchen, welche doch das eintzige kräfftige und allein mögliche Mittel ist. Wann die Platz-Regen

schäd-

schädlich zu seyn anfangen, da klagen wir über den Wind, und an GOTT dencken wir nit. Der Regen höret nit auf, wachset vilmehr an: Wir schauen in die Calender, dencken nit an GOtt. Der Regen lasset nit nach, sondern vermehret sich: Da ziehen wir die Stern-Gugger zu Rath, welche wenig wissen, und nichts vermögen: Zu GOtt kommen wir nit, mit einer demüthigen Bitt, mit einem andächtigen Gedancken. Verum tamen ad eum non approximabunt in diluvio aquarum: Zu ihme doch werden sie sich nit näheren in Uberschwemmung der Wässeren. Die Flüß trohen, sie wollen ausbrechen, und alles unter Wasser setzen: Man stellet Wachten über die Dämm und Gestatt, welche zwar das Wasser beobachten, seinen Ausbruch aber nit verhindern können. Man gehet auf die Gestatt, nit aber zu GOtt: Ad eum non approximabunt: Im grösten Gewässer gehet man nit zu ihm. Entwischen verfaulet die grüne Saat, Weeg und Strassen, Wisen und Felder werden überschwemmet; und alsdann endlich fliehet man zu GOtt und denen Heiligen. Solcher Gestalten, da wir zu GOtt laufen erst, nachdem wir schon starck getroffen seynd, obwohlen er auf unser Gebett die Geisel einziehet, bleiben uns doch jene Schäden über, welche er mit seinen Zucht-Streichen unterdessen gethan hat. Ps. 31. 6.

6. Die

6. Dises war die unsinnigste Thorheit des Königs Pharao. Er sahe die Frösch, die Schnacken, das überlästigiste Unzifer, dessen alles gesteckt voll ware, sein Reich, sein Residentz, sein Cabinet, sein Beth, und Tisch; er sahe voller Blut daher rinnen seine Flüß, lauter Blut mitführen seine Schöpff- und Rohr-Brunnen; Sie seynd gezwungen worden umb Wasser zu graben, damit sie die Speisen kochen, und ihren Durst löschen kunten. Er wuste, daß GOtt durch das Gebett des Aaron und Moyses das Land erledigen wurde: Er wuste, daß, wann er sie bittete, auch sie GOtt bitten und Gnad erlangen wurden. Er dannoch, als der thorrechtigste Mensch, stunde mitten unter denen Streichen, und truge sie lange Zeit; endlich, endlich aus Verzweifflung gezwungen flohe er zu denen zwey mächtigen Vorbitteren; und verlanget von ihnen dannoch nit, daß sie sich alsogleich ins Mittel legeten, sondern wolte, daß sie den folgenden
Exod. 8. 9. Tag erwarteten. Constitue mihi, quando deprecer pro te &c. Qui respondit: Cras. Setze mir ein Zeit, sprach Moyses zu ihm, wo ich für dich bitten solle. Und er antwortet: Morgen. Es hätte einer vermeynen können, Pharao hätte dise Trangsaalen für Lustbarkeiten und Freuden-Täg gehalten, daß er verlangte, sie solten noch so bald nit aufhören, sondern

dern noch etlich Stund länger währen. Er antwortete: Morgen.

7. Du must ja die Thorheit dises Königs höchstens mißbillichen; aber wann du die Gedancken auf dich selbst wendest, wirst du finden, daß du es nit gescheider angreiffest, als er. Also führst du dich selbsten auf in allen sowohl allgemeinen, als eygenen Trangsaalen. Du empfindest die Streich; sie thun dir wehe; du seufftzest und klagest; jedoch bequemest dich noch nit zur Anruffung der kräfftigen Vorbitt deiner heiligen Schutz-Patronen; unterdessen gehet schier alles zu Grund. Es fallen gantze Sünd-Flüß von Platz-Regen ein, man fliehet dannoch nit zu GOTT umb Abwendung des Schadens: In diluvio aquarum multarum ad eum non approximabunt. Du warteſt, biß die Feld-Früchten alle verderbt seynd, biß die reissende Ström alles überschwemmen, biß die ausbrechende Flüß ihre Dämm und Beschlächter zerreissen; und alsdann endlich wird ein Tag ausgesteckt, an deme man betten solle umb Nachlaß des Platz-Regens, und Erhaltung des Himmels. Wann wir verlangen, daß der Schaden gering seye, will sich gebühren, daß wir uns gleich anfangs vor GOtt demüthigen und mit flehendlicher Sorgfalt geschwind zu ihme umb Hilff eylen.

8. Wann wir aber verlangen, daß unser Gebett die erwünschte Würckung habe, ist nothwendig, daß wir die Hindernuß einer gnädigen Erhör aus dem Weeg raumen. Du hast schon ein anders Mahl betrachtet, daß die Sünden aller Trangsaalen Ursach seyen: Reden wir nun von dem Elend, welches durch grosse Platz-Regen und Uberschwemmungen verursacht wird, so finde ich in heiliger Schrifft drey Sünden, welche insonderheit mit diser Straff gezüchtiget worden. Nimlich die Unlauterkeit, die Ubermacht, und die Verstockung. Uber die erste seynd viertzig Täg und viertzig Nächt nach einander ohne Unterbruch unabsetzliche Platz-Regen gefallen, und ist die gantze Welt also unter Wasser gesetzt worden, daß auch die höchste Gipffel der grösten Bergen überschwemmet waren.

Gen. 6. 12. Omnis caro corruperat viam suam super terram: Dann alles Fleisch hatte seinen Weeg verderbet auf Erden. Siehe die Ursach den Sünd-Flusses. Wegen Ubermuth und Unbarmhertzigkeit sowohl des Pharao, als den übrigen Aegypteren ist eben das jenige Wasser, welches denen betrangten Israeliteren beyderseiths ausgewichen, und ihren freyen Durchpaß gestattet, alsobald zusammen gefallen, und hat den Weeg überschwemmet, welchen das grosse Kriegs-Heer der Verfolgeren angetretten hatte: Also seynd sie unter denen

nen Wellen vergraben worden, und kein Mann darvon gekommen. Et operuit aqua tribulantes eos: Unus ex eis non remansit. Ps. 105. 11.

Gegen denen jenigen, welche in denen Sünden verstockt bleiben, und weder auf deutliche Warnungen, weder auf eygnen Gewissens-Wurm, weder auf die Strassen ein Acht haben, erkläret sich GOtt, daß er ihrer spotten wolle, wann sie in denen Verschwemmungen werden zu Grund gehen. Despexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis, ego quoque in interitu vestro ridebo: Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden in den Wind geschlagen; so will auch ich in euerem Untergang lachen. Allwo der Hebräische Text lautet: In fractura, in euerer Zerbrechung: Aquila aber liset: In inundatione vestra, in euerer Uberschwemmung. Proverb. 1. 25.

9. Gleichwie diese Sünden auf ein besondere Arth GOtt den HErrn heraus forderen, uns mit disem Unglück zu straffen, also lasset sich solches aufheben, und können wir darvon Erlösung erhalten. Lasset uns nur die Hindernuß der Versöhnung aus dem Weeg raumen: Lasset uns die vorgegangene Unreinigkeiten verfluchen; Lasset uns jene Schäden ersetzen, welche wir anderen durch Ubermacht und Unbarmhertzigkeit zugefügt haben: Lasset uns

ablegen die verdammliche Verstockung in denen Sünden; lasset uns ernstlich zu GOtt fliehen, welcher uns mit dem Gewässer gleichsam belagert haltet: Lasset uns umb ihr Vorbitt anruffen die gütigiste und allgemeine Mutter, Mariam die Jungfrau, und unsere heilige Schutz-Patronen; so wird GOtt die Heiterkeit geben, nach der wir seuffzen, und das Gewässer ableiten, welches uns in Noth und Armuth bringet.

10. Wir wollen es machen, wie Käyser Theodosius der Jüngere. Es ware schon ein geraume Zeit beständiges Regen-Wetter, und hatte er dem Volck zu einigen Trost und Erquickung offentliche Schauspihl erlaubet, mit denen er vermeynte die gemeine Traurigkeit zu stillen, oder aufs wenigist das Hertzen-Leyd zu mäßigen, mit welchem sein Käyserliche Residentz-Stadt wegen schwären Mangel des Getrayds behafftet ware. Als er aber sahe, daß der Regen gar nit nachlassen wolte, und beynebens die Theurung immer grösser wurde, hat er durch offentlichen Trompeten-Schall ausruffen lassen, es seye vil nutzlicher, daß man die offentliche Schauspihl unterlasse, und an deren statt in dir Kirchen sich verfüge, alldorten GOtt zu besänfftigen: Conducibilius esse, spectaculo repudiato, Deum, qui præsenti calamitate eos liberaret, precibus placare.

Niceph. hist.eccl. l. 14. c. 4.

Wie

Wie befohlen, also geschehen. Die offentliche Spihl und Schaubühnen wurden abgethan; Aus allen Gassen und Strassen der grossen Stadt eylte das Volck in dicker Mänge der Kirchen zu. Theodosius der Käyser selbst in gemeinem Aufzug, ohne gebührenden Rang und Vorgang, unter die übrige Burger vermischt, hat sich vor GOtt verdemüthiget, und sammt denen anderen mit lauter Stimm die Hilff der Heiligen angeruffen. GOtt war dise einhellige Zusammenstimmung, und Veränderung der Schauspihlen in das Gebett, gantz angenehm: Er hat die Gnad nit verschoben, sondern die Bitt alsogleich erhöret. Das Volck, welches unter einem Guß des Platz-Regens in die Kirch gekommen, gienge gantz getröst bey heiteren Sonen-Schein von der Kirch nacher Hauß: Und ist darauf ein solche Fruchtbarkeit der Erden erfolget, daß sich die härtiste Theuerung in den grösten Uberfluß veränderet hat. Statim cœlum aërem turbidum serenitate cumutavit, & frumenti non mediocrem inopiam ingens frugum copia & ubertas est consecuta. Es ist gewißlich ein Mitleydens-würdige Sach, daß man in denen grösten Trangsaalen an nichts anders gedencket, als an Ergötzungen. Vermeynst du, die Schauspihl, die Gesellschafften, die lustige Zusammenkunfften werden dir jene Einkünfften vil-

leicht widerumb zuruck stellen, welche die durchs Gewässer abgerissen worden; Oder solte villeicht GOtt in Ansehung solcher Spihlen und Kurtzweylen besänfftiget werden, das Gewölck vertreiben, die ausgetrettene Flüß widerumb in ihren Ringsaal bringen?

18. GOtt dem HErrn ist es eben so leicht, die Gewässer im Zaum zu halten, als diselbe auszulassen: Und wann er sie allein erzürneter ausgiesset, befihlet er ihnen als ein besänfftigter Vatter widerum abzuweichen. Als der Poo-Fluß mit seinem weiten Rinnsaal nit mehr vergnügt sich in die Placentinische Felder ausgosse und alles hinweg nemmen wolte, hat der heilige Bischoff von Placentz Savinus ein Briefflein geschriben, und durch einen Geistlichen den gemessenen Befehl an den stoltzen Fluß abgesändet mit disem Wortsbegriff: Præcipio tibi in nomine Jesu Christi, ut de alveo tuo in locis istis ulteriùs non exeas: Ich befihle dir im Nahmen JEsu Christi, daß du an disen Orthen aus deinem Rinnsaal ferners nit mehr austrettest. Der Geistliche lase den Befehl in Gegenwart einer grossen Mänge Volcks ab; warffe das Briefflein in das angeschwällte Wasser: Mehreres war nit vonnöthen; das gehorsame Wasser zohe sich eylends zuruck, und

Bayerl. Theatr. V. Mirac

bes-

begab sich in sein gehöriges Orth: Et mox inundatio cessavit.

12. Nach dem Todt des abtrinnigen Käysers Juliani begabe sich eine solche Aufschwällung des Meers, daß man vermeynte, wie der heilige Hieronymus erzehlet, es werde die gantze Welt überschwemmet werden: Das Wasser überstige die Höhe der Bergen, und auf deren Spitze sahe man hangen die Schiff, so von denen Wellen dahin getriben worden. In Ansehen diser so erstaunlichen Flutte, so keinen Zaum, kein Gestatt und Innhalt gedultete, seynd die Völcker von Epiro zu dem heiligen Hilarion umb Hilff und Beystand bittlich gekommen. Der heilige Mann eylte gleich herbey, rüffte den allmächtigisten GOtt an, machte drey Creutz-Zeichen über das Grieß, stellte sich vest auf selbem Gestatt: Und da gegen ihn das strömende Wasser herrauschete, wordurch man dem gantzen Land den Garaus besorgte, deutete er denen Wellen nur mit der Hand, sie sollen sich nit unterstehen weiter zu gehen. Da hielten sie sich in dem Lufft, und obwohlen hinter ihnen noch andere heran getrungen, die denen ersten einen starcken Stoß gegeben, tratten sie dannoch nit weiter, sondern bliben über einander stehen: Nit ohne Wunder war dir grosse Höhe anzusehen; dann das Meer ware mehr als Thurn und Berg

S. Hier. in vit. S. Hilar.

hoch bey dem Gestatt gleichsam aufgehenckt; Incredibile dictu est, in quantam altitudinem intumescens mare ante eum steterit: Es scheinet unglaublich auszusprechen, in wie grosser Höhe das angeschwollene Meer vor Hilarione gestanden seye. Eine lange Zeit schiene es zu brummen und zu toben wider den ungewöhnlichen Gegenhalt, durch den es keinen Schritt nit weiter kunte: Endlich aber nach verzweifeltem Sig hat es sich in sich selbst verschlungen, sich vor denen Füssen seines heiligen Uberwinders gedemüthiget, und völlig abgewichen. Diu fremens, & quasi ad obicem indignans paulatim in semetipsum relapsum subsidit.

13. Wann wir über unsere Sünden zerknirscht und bereuet zu der mächtigen Vorbitt Mariä, und unserer heiligen Patronen fliehen werden, da werden wir bald das trübe Gewölck vergehen, die Platz-Regen aufhören, die Verschwemmungen abweichen sehen. GOtt aus väterlichen Mitleyden über unsere Trangsalen wird denen heiligen Englen den Befehl geben, unsere Landschafften von den leydigen Uberschwemmung zu befreyen. Ite, gehet hin, sagt er zu unserem Trost, wie er zum Trost eines anderen Volcks bey dem Propheten Isaias gesagt hat; Ite Angeli veloces ad gentem convulsam,

&

& dilaceratam; ad gentem exspectantem, & conculcatam, cujus diripuerunt flumina terram ejus; Gehet hin, ihr geschwinde Engel, zu dem zerschlagenen und zerrissenen Volck; zu dem Volck, so auf Hilff wartet, und gantz zertretten ist, deme die Flüß sein Erdreich zerstöhret haben. Ja, ja, ach heilige Engel, kommen uns zu trösten in unserer Trangsaal; Sehet, wie unser Land verhörget, zerrissen, von Flüssen und Bächen geplündert ist worden; welche in ihren Schrancken zu halten alle unsere Mühe und Arbeit vergebens ist: Wir erwarten und verhoffen sicherlich eueren Beystand. Venite Angeli, kommet, ach kommet ihr heilige Engel.

CXIV. Unterricht.

Von Trückne und Dürre.

1.

WAnn wir geplagt werden durch langwürige Trückne, wann der Himmel ober uns gleichsam Ertz- und Eysen-hart zu seyn scheinet, da beklagen wir uns umbsonst und ohne vernünfftige Ursach wider die West- oder Nord-Wind, welche, da sie die Wolcken vom Himmel treiben, uns zugleich den Regen XXIII. Tag.

hinweg nehmen. Die Wind gehorsamen GOtt, und blasen eintzig allein auf Anordnung seines Göttlichen Befehls. Wann sie Regen bringen, befihlts ihnen GOtt daß sie ihn bringen: Vertreiben sie den Regen; haben sie widerumb Göttlichen
Job. 25. 10. Befehl. GOtt ist derjenige, so den Regen über die Erden schicket, qui dat pluviam super faciem terræ. Er theilet ihn aus, wem er will, wie er will, und wann er will; einem Orth lasst er ihn zukommen,
Amos 4. 7. dem anderen nit. Pluit super unam civitatem, non pluit super alteram: Er regnet über dise Stadt, nit über die andere. Die so fast verlangte Regen-Tröpfflein lassen sich nit herunter, weil ihnens GOtt verbietet über unsere Felder herunter zu steigen: Prohibui à vobis imbrem. Von Zeit zu Zeit sehen wir ein Gewülck, so uns eines Regens vertröstet: Auf einmahl verschwindet es, und betrügt unser Hoffnung: Weilen GOtt den Regen in denen Wolcken gefangen und gebunden haltet, weder ihnen die Verlaub gibt, daß sie den Regen aus-
Job. 26. 8. giessen. Qui ligat aquas in nubibus. Nubibus mandabo, ne pluant super eam
Isa. 5. 6. imbrem. Derowegen von diser Trangsaal uns abzuhelffen müssen wir betrachten

I. Die Beweg-Ursach, warumb uns GOtt den Regen versage.

II.

II. Die Mittel den Regen zu erhalten.

1. Die Ursach, wegen welcher uns GOtt den Regen und Feuchte versaget, ist eben dieselbe, wegen der Holofernes der Stadt Bethulia das Wasser benommen. Er wolte haben, daß dise Stadt sich ihm ergebete: Sie aber ergabe sich nit auf sein Ausforderung, nit auf den Anblick seines Kriegs-Heers. Ey dann, sagten die Assyrier, wollen wir der Stadt das Wasser benemmen, so wird sie wohl gezwungen seyn sich zu ergeben. Incidi fecit aquæductum eorum: Holofernes befahle, ihnen die Wässer abzuleiten. Pone custodes fontium, ut non hauriant aquam: Stelle Wachten über die Brünnen, sprachen seine Räth, damit sie kein Wasser schöpffen können. Allein das Vorhaben des Holofernes gienge nit von statten, weilen GOtt durch Entziehung des nothwendigen Wassers die Burger nit denen Assyriern, sondern ihme selbst unterwerffen wolte. Und eben dises verlangt er, wann er uns alle Cisternen, alle Rohr- und Schöpff-Brünnen, alle Bäch und Flüß ausdrücknet, ja den Himmel selbst schliesset: Er verlangt, wir sollen uns ihm ergeben. Er hat uns schon belageret mit Gutthaten; wir aber haben ehender dem bösen Feind anhangen wollen, von deme wir doch nichts guts zu erwarten haben. Er hat uns bekrieget mit anderen Judith. 7 6. 9.

deren Unglücken; wir aber haben uns entweders nit ergeben, oder seynd nach der Ubergab widerum untreu und rebellisch worden. Er schneider uns alle Wasserläuff ab, sowohl die unterirrdische, als himmlische, damit der Abgang dises so unendlichen Elements uns endlich zur Ubergab und Huldleistung bezwinge.

3. Also hat ers gemacht mit dem Jüdischen Volck, und hat uns hiervon der Prophet Jeremias die genaue und ausführliche Beschreibung hinterlassen. Gantz Juden-Land war in höchsten Trauer-Stand gesetzt, und von dem meisten Theil seiner Innwohneren völlig verlassen; der aber nit auf und darvon gezogen ware, schickte seine Seufftzer biß an den Himmel, welche doch in dem Himel nur erhört wurden. Sie verlangten alle einen Regen, und kunten den Regen nit erlangen. Die Vätter schickten ihre Söhn, die Fürsten ihre Unterthanen, die Herren ihre Bediente ab, nur Wasser aufzutreiben: Alle kamen zuruck mit leeren Geschirren, gantz beschämt und betrübt, weilen alle ihre Mühe, alle Schritt und Tritt verlohren war. Die arme Bauers-Leuth weynten und jammerten, daß durch so hartnäckige Trückne sie ihr liebe Nahrung zu Grund gehen sehen musten. Die Hirschen selbst- und andere Wild, haben ihre Junge verlassen, damit sie in anderen Länderen ihre Speiß und

Jerem. 14.

Tranck

Tranck suchten. Und mit einer so schädlichen Trückne plagte GOtt das Judenland: Tunc enim fecisti omnia hæc: Dann er hat alles dises gethan: Und plagte selbes darum, weil dises Land sich von ihme entfernet und abgewendet hatte: Quoniam multæ sunt aversiones nostræ tibi peccavimus. Hæc dicit Dominus populo huic, qui dilexit movere pedes suos, & non quievit. Die Juden hatten wider GOtt gesündiget; darumb er ihnen seinen Zorn ankünden lassen, als einem Volck, das Lust hatte hin und wider zu lauffen, und nie zu ruhen. Welche Wort Cornelius à Lapide also ausleget: Dilexit, nunc ad hanc, nunc ad illam voluptatem, & peccatum discurrere: Dises Volck hatte sein Freud an deme, bald disem, bald jenem Wolluſt, bald diser, bald jener Sünd nachzulauffen. Mit diser Trückne sodann wolte GOtt der HErr erzwingen, daß sie mit zerknirschten Hertzen zu seiner liebreichen Vatter-Schooß zuruck kehreten. Et dices ad eos verbum istud: Deducant oculi mei lachrymas per noctem & diem: Sage ihnen befiehlt er, dises Wort: Meine Augen sollen Thränen vergiessen Tag und Nacht.

Jerem. 14. 22.

Ibid. v. 7. & 10.

Ibid. v. 17.

4. Wann nun GOtt aus disem Absehen uns das Wasser entziehet, so wird auch dises das eintzige Mittel seyn, das

Was-

Wasser widerumb zu erlangen. Er braucht da nit vil in die Calender sehen, und über Veränderung des Monds, oder deren Winden allerley Muthmassungen machen: Mond und Wind werden verändert, die Trückne verharret. Es ist kein Glauben zu haben auf ein Wölcklein, welches sich gähling im Lufft von uns sehen lasset. GOtt zeigt uns darinn einen Regen, und
Exod. 26. 10. gibt ihn nit. In denen Wolcken zeigt er uns sein Glory: Gloria Domini apparuit in nube. In der Trückne aber zeigt er uns seinen Zorn, weil wir ihm ungehorsam seynd: und zugleich seine Lieb, weil er uns einladet und gleichsam nöthiget, mit ihme gute Freund zu werden. In denen Wolcken lasset er uns sehen, daß er den
Ps. 146. 8. Regen in Bereitschafft habe: Qui operit cœlum nubibus, & parat terræ pluviam. In Versagung des Regens aber lasst er uns sehen, daß er den Regen zu geben von uns etwas verlange: Und dises ist unser Zerknirschung, unser Buß.

5. Betrachte dessen ein schöne Prob in der Geschicht, welche im vierten Buch der Königen im dritten Capitul erzehlet wird. Die König von Israel, Juda, und Idumäa hatten sich streng mit einander verbunden, wider die Moabiter Krieg zu führen: Auf dem Marsch kamen sie mit ihren drey grossen Armeen in ein truckne und verlassne

Wü-

Wüsten, allwo sie weder für Menschen, weder für Pferd und Last-Thier ein Wasser fanden. Joram der König Israel ist da in einen grossen Fehler verfallen, welchen villeicht auch du begangen hast: Er liesse sich von grosser Ungedult einnemmen, so gar, daß er sich über GOtt beklagte, als wann er sie angeführet hätte, damit er alle drey denen Moabiteren in die Händ lüfferte. Heu, heu, heu! congregavit nos Dominus tres Reges, ut traderet in manus Moab. 4. Reg. 3. 10. Wohl ein thorrechte Ungedult, als wann man mit disser einen Regen erhalten, und mit Verfluchung der Unglücks-Zeit GOtt den HErrn besänfftigen kunte. Josaphat der König Juda hatte bessere und seiner Frommkeit anständige Gedancken: Er hielte dafür, man solle zu einem heiligen Propheten die Zuflucht nemmen, der mit seinem Gebett von GOtt die nothwendige Vorsehung auswürckete: Und dises thun wir, wann wir zu Wunder-berühmten Bildnussen der Seeligsten Jungfrau, und zu der Vorbitt unserer Schutz-Patronen fliehen. Josaphat also fragte, ob unter einer so grossen Anzahl der Menschen ein heiliger Mann seye, durch welchen sie GOtt anruffen und Gnad finden kunten. Estne hîc Propheta Domini, ut deprecemur Dominum per eum? Die Antwort ware, es seye Elisäus zugegen, und zwar eben

der

der jenige, der dem Propheten Elias das Wasser über die Händ gegossen hätte. Est hîc Elisæus filius Saphat, qui fundebat aquam super manus Eliæ.

6. Hier halte still, und betrachte: Was haben diſe zwey Ding für ein Verknüpffung mit einander, über die Händ des Elias Wasser giessen, und von dem Himmel einen Regen erhalten? Warumb hoffet man diſen durch Elisäi Vorbitt zu erlangen? Die Ausleger der Heiligen Schrifft antworten hierauf, daß, weilen diſer dem Elias treulich gedient hatte, welcher dem König Achab Wasser erbetten, man zuverläſſig habe hoffen können, daß, wann Elisäus ſeinen alten Herrn und Lehrmeiſter den Elias bitten wurde, auch dermahlen auf deſſen Vorbitt ein Regen und benöthigtes Wasser wurde erlangt werden: Und eben diſer Gedancken tröſtet uns, da wir zu Maria und anderen Schutz-Patronen fliehen, weil wir wiſſen, daß ſie schon andere Mahl für uns Gnad ausgewürckt haben. Aus gemeldter Auslegung lernen wir, daß wir uns nit einbilden ſollen, GOtt werde fruchtbahren Regen und Wasser ſchicken unſer Erdreich zu befeuchten, wann wir nit vorhero reumüthige Buß-Zaher vergieſſen, darmit die Händ zu waſchen. So lang als unſere Händ unſauber und ſchmutzig ſeynd, können wir ſie gegen GOtt nit aufheben, ſeine Gnaden

zu

zu erlangen. Er wird aber unser Hand zu einem Freunds-Zeichen von uns annehmen, und den verlangten Regen darschicken, wann unser Hand rein und also beschaffen wird seyn, daß sie von GOtt kan angenommen werden. Wir müssen uns nit selbst betrüglich schmeichlen: Wann wir uns an GOtt nit ergeben durch die Buß, werden wir all unsere Hoffnung zerrunnen sehen.

7. Wir lauffen zu denen Heiligen: Aber wir müssen erst sehen, ob sie sich unser annehmen wollen. Fasse noch einmahl zur Gedächtnuß die drey Durst-leydende König. Sie haben sich vor dem Elisäo gedemüthiget; seynd von ihrem Thron herunter gestigen; haben ihne besucht, und vor seinen Füssen ihre Königliche Würde nidergelassen: Descendit ad eum Rex Israël, & Josaphat Rex Juda, & Rex Edom: Also machen auch wirs, in schwehren Anligen den Beystand der Heiligen zu erhalten demüthigen wir uns vor ihnen: Der Adel, der Rath, der Ritter-Stand, die Fürsten sammt ihren Höfen besuchen die heilige Patronen in ihren Kirchen, biegen ihre Knye, und verehren deroselben Bilder und Heiligthümer. Werden sie aber unser Verdemüthigung lieb und angenehm halten, wann wir zu ihnen kommen als Feind ihres GOttes? Joram der König Israel war der erste aus denen drey Königen,

gen, der den Elisäum angeredt hat; was hat er aber für ein Antwort bekommen? Was hab ich mit dir zu thun, sprach der heilige Prophet, gehe hin zu denenjenigen Propheten, welche du bishero so lieb gehabt. Quid mihi & tibi est? vade ad Prophetas patris tui & matris tuæ: Frag jene umb Rath, die dein Vatter und Mutter gefragt haben. Quod si non vultum Josaphat Regis Juda erubescerem, non attendissem quidem te, nec respexissem: Wann ich nit das Angesicht Josaphat des Königs Juda ansehete, so hätte ich dich zwar nit geachtet, noch eines Anblicks gewürdiget. Und dise ist villeicht auch die Antwort, welche dir deine Schutz-Patronen geben, wann du zu ihnen lauffest ohne Bereuung deiner Sünden: Was haben wir mit dir zu thun? Gehe hin zu jenen Kästen und Schubladen, welche du mit Wucher und Betrug angefüllet hast: Gehe hin zu jenen Liebs-Gesellschafften, welche du auch vor unseren Altären zu unterhalten gesucht: Gehe hin zu jenen, welchen zu Gefallen du die göttliche Gesatz übertretten: Dise sollen dir Wasser ausbringen dein Landschafft zu befeuchten. Können wir es uns verdrüssen lassen, wann die Heilige sich umb uns nit annehmen, da wir uns gar nit besorgen, mit GOtt und denen Heiligen in Gnad und Freundschafft zu kommen?

8. Elisäus hat in der That das verlangte Wasser erhalten; daß er aber darumb angehalten, hat er gethan dem heiligen und gerechten König Josaphat zu Lieb, nit in Ansehen des boßhafften, obwohlen bittenden Königs Joram. Die Heilige im Himmel bitten GOtt nit umb diejenige Gnaden, umb die sie wissen, daß GOTT nit wolle gebetten werden; und geschihet offt, daß GOtt von ihnen nit wolle gebetten werden, eine Straff abzuwenden, wann wir uns auf sein Zuruffen nit mit zerknirschten Hertzen ergeben wollen. In der armseeligisten Trückne des Volcks Juda, von der wir kurtz vorhero geredet haben, hat GOTT dem Jeremias ausdrucklich befohlen, er solle kein Bitt darwider einlegen: Noli orare pro populo Jer. 14.
isto in bonum: Du solst für dises Volck 11.
zum Guten nit bitten. Und Jeremias selbst hatte kurtz vorhero gebetten, GOtt wolle sein Hand von der Straff nit zuruck ziehen, wann sich das verkehrte Volck von seiner Boßheit nit zuruck ziehen wurde. Si inquitates nostræ responderint Jer. 14. 7.
nobis, Domine fac propter nomen tuum; quoniam multæ sunt aversiones nostræ: Wann unsere Sünden wider uns zeugen, mache es, O HErr! wegen deinem Nahmen; weil wir uns auf vil Weeg von dir abgewendet. Einen Regen zu erlangen fliehen wir zu unseren

heilige Patronen; und villeicht seynd sie selbst diejenige, welche GOtt bitten, zwar zu unserem grossen Nutzen, daß er nit nachlasse zu straffen, so lang als wir nit nachlassen zu sündigen.

9. Zu Zeiten des Königs Achab hatte bey dem Volck Israel ein so unerbittliche Trückne eingerissen, daß zwey und vierzig Monath lang kein Tröpflein Regen gefal-
Jacob. 5. 17. len. Non pluit annos tres, & menses sex: Es hat drey Jahr und sechs Monath nit geregnet. Bilde dir ein, in was für Angst und verzweiffelte Hungers-Noth selbes Volck müsse gerathen seyn: Bilde dir ein, wie armseelig selbe Landschafft müsse ausgesehen haben. Es lebte zu eben der Zeit der heilige Prophet Elias; und hielte man darfür, er allein sey derjenige, welcher GOtt dem HErrn die so erschröckliche Zucht-Ruthen aus der Hand winden kunte. Zu disem End, weilen er sich gantz verborgen gehalten, liesse ihn der König an allen Orthen des Reichs, und auch ausser dem Reich aufsuchen; also zwar, daß Abdias, als Königlicher Hoffmeister, sagen können, und mit einem Schwur bekräfftigen, es seye kein Land, in welchem ihn der König nit habe suchen
3. Reg. 18. 10. lassen. Vivit Dominus DEus tuus, quia non est gens aut regnum, quo non miserit Dominus meus te requirens: So wahr der HErr dein GOtt leber, es

ist

ist kein Volck, kein Königreich, wohin mein HErr nit geschickt habe, dir nachzufragen. Und eben Elias war derjenige, welcher selbes Volck zu nöthigen, daß es sich ihrem GOtt unterwerffete, von GOtt über das Volck eine so langwürige und erschröckliche Trangsaal erbetten hatte; und zwar hat er darumb gebetten, und auch sie erhalten, da er selbsten darbey einen grossen Theil darvon empfinden und ausstehen muste. Elias homo erat similis nobis, passibilis; & oratione oravit, ut non plueret super terram, & non pluit annos tres & menses sex. Jacob. loc. cit.

Elias war ein Mensch, dem Leyden unterworffen, gleichwie wir: Und doch betrete er eines bettens, daß es nit regnen solte auf Erden: Und es regnete nit in drey Jahren und sechs Monath. Eben dergleichen können auch unsere heilige Patronen ausgewürckt haben; sie können uns durch ihr Gebett den nothwendigen Regen genommen haben, damit wir uns die Sünd nehmen lassen. Was können wir dann auf sie uns verlassen, wann wir hartnäckig in unseren Sünden stecken bleiben, indem wir doch billich zu zweifflen haben, ob nit sie selbst zu unserer Besserung solche Trangsaal durch ihr Gebett ausgebracht haben? Lasset uns die Sünden aus dem Weeg raumen, und zur Buß greiffen: Alsdann können wir ein

sicheres Vertrauen haben, daß sie uns den erwünschten Regen erbitten werden. Also hat es der heilige Elias gemacht; Nachdem er die langwürige Drückne erhalten: hat er endlich umb den Regen gebetten, und auch erbetten; Aber zuvor wolte er haben, daß denen verlognen Affter-Propheten des unflätigen Abgotts Baal die verdiente Straff angethan, und das Volck zur Buß gebracht wurde. Jene seynd hingerichtet worden: Interfecit eos; das Volck aber hat sich gantz zerknirscht zur Erden geworffen, omnis populus cecidit in faciem suam, & ait: Dominus ipse est Deus, Dominus ipse est Deus, und einhellig aufgeruffen: Der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt.

3. Reg. 38. 39. 40.

10. Lasset uns die Sach auch also angreiffen. GOtt züchtiget uns, auf daß wir zu ihme kehren: So wollen wir dann zu ihme widerkehren. Die Heilige machen Verschub ihrer Vorbitt, weil sie wollen, daß wir uns zur Buß anschicken: So wollen wir dann zur Buß uns bequemen. Also bereuet wollen wir zu denen Altären und wunderbahren Bildnussen der allerseeligisten Jungfrau hinzunahen. Cælius schreibt, daß es in Irrland einen Brunn gebe, welcher, wann er bey heiterem Himmel von einem Menschen berühret wird, alsobald der Lufft mit Wolcken sich überziehe, und darauf ein grosser Regen erfolge.

folge. Est in Hibernia fons, qui ab homine tactus, mox cœlum à sereno vertit in nubilum, largo imbre sequente. Daß, was alldorten villeicht aus Aberglauben geschicht, kan von uns durch die Andacht erhalten werden. Ein Brunn der Gnaden ist Maria; Brünnen der Gnaden seynd auch unsere heilige Schutz-Patronen. Lasset uns ihre Hertzen berühren durch ernsthaffte Buß, & cœlum è sereno vertent in nubilum, so werden sie den Himmel veränderen, largo imbre sequente, und uns häuffigen Regen herunter schicken. Wir müssen aber, wann wir nit alsogleich erhöret werden, nit so geschwind von dem Gebett ablassen. Elias auf dem Berg Carmelo hat für das betrangte Israelitische Volck, welches schon vierthalb Jahr keinen Regen gesehen, eyfferig gebettet; und nachdem er sich vom Gebett erhoben, sagte er zu seinem Diener: Schaue umb, ob sich kein Wolck sehen lasse. Der Bediente sahe umb, und kunte nichts erblicken. Elias widerholte sein Gebett: Und erschine noch kein Gewülck. So beliebt als immer diser Prophet bey GOTT ware, ist er doch weder auf die erste, weder auf die anderte Bitt, sondern erst auf die sibende erhöret worden. Nachdem er sibenmahl angehalten, sahe man ein kleines Wölcklein von dem Meer aufsteigen, und bald darauf den Him-

Cæsius de Miner. l. 1. c. 6.

3. Reg. 18. 45. Himmel überzohen werden: Ecce cœli contenebrati sunt, & nubes, & ventus, & facta est pluvia grandis: Sihe, da war der Himmel verfinstert von Wolcken, und von Wind, und kame ein sehr starcker Regen.

11. Wir haben offt, wann wir aus der Kirchen zuruck gekehrt, darinn wir erst umb Hülff gebetten hatten, unsere Augen auf alle vier Seithen der Welt ausschiessen lassen, nur zu sehen, ob annoch kein Anzeigen der erhaltenen Gnad sich mercken lasse; jedoch haben wir nit das mindiste Wölcklein erblicket, oder wann auch der überzogene Himmel uns etwas zu versprechen geschinen, hat er sich, ohne ein Tröpflein regnen zu lassen, widerum ausgeheiteret, und alle unsere Hoffnung zu Schanden gemacht. Lasset uns abermahl betten, mit einem noch zerknirschteren, mit einem noch ernsthaffteren Gemüth; so werden wir erhöret werden. Lasset uns dem Gebett einen stärckeren Nachdruck geben durch ein ungespähriges und großmüthiges Allmosen. Der heilige Domitianus, Bischoff zu Utrecht, als dise Stadt von einer langwürigen Trückne, und ungemeiner Theuerung geplagt wurde, sprache seinen Burgeren offtermahl zu: Gebet Allmosen, so werdet ihr den Regen und allen Uberfluß erhalten Sie folgten ihm, und alsobald war dasselbe Land mit häuffigen und fruchtbaren

baren Regen geseegnet: Aridam Provinciam aquis pluviarum largiùs liquefecit. Bolland. in vit.

Vor allen aber lasset uns vest halten an die Beobachtung der Gebotten GOttes; dann er selbst verspricht uns darfür alles Gutes. Si in præceptis meis ambuleveritis, & mandata mea custodieritis, dabo vobis pluvias temporibus suis: Tom. 2. Maji. Levit. 26. 3. Werdet ihr in meinen Satzungen wandlen, und mein Gebott halten, so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit. Erforsche dein eignes Gewissen; beobachte auch die Aufführung deiner Hauß-Genossenen: Und wann du Sünden findest, verfluche sie, und mache, daß auch andere die ihre verfluchen: Thue Buß, und besorge, daß auch andere Buß würcken: Beichte, und bringe zuwegen, daß auch deine überige beichten. Verändere dein Leben, so wirst du sehen, daß sich auch das Wetter verändern werde.

CXV. Unterricht.

Von denen Donner- und Hochgewitteren.

IN denen Hochgewitteren, mit denen wir gestrafft werden, gibt uns GOtt zu erkennen, daß Er XXIV. Tag.

I. Höchstens erschröcklich, und

II. Höchstens barmhertzig seye.

Wann nun GOtt höchstens erschröcklich, müssen wir angetriben werden, ihne bald zu besänfftigen; und wann er höchstens barmhertzig, müssen wir angereitzt werden, ihn von Hertzen zu lieben.

1. Daß GOtt in denen Hochgewitteren sich höchstens erschröcklich bezeige, kan man ja leicht erkennen aus dem Schröcken, den sie verursachen. Dann es erschröckt uns der Gewalt, mit dem sie unsere Sinnen überfallen: Es erschröckt uns der Schaden, den sie unseren Landereyen zufügen: Es erschröcken uns die Bedrohungen der eignen Lebens-Gefahr; und noch mehr, wann wir im Stand der Todt-Sünd seynd, die Bedrohung deß ewigen Feuers. Dicke Finsternussen am Himmel, Sturm-Wind im Lufft, Strahl und Blitz in denen Augen, Donner-Knall umb die Ohren, Kisel-Stein und Feuer-Streich in Erwartung, der unvermeydliche Todt, wann uns der Streich trisset; und darüber die ewige Verdammnuß, wann er uns in einer Todt-Sünd überfallet: Was kunte wohl förchtlichers und erschröcklichers gesagt werden?

2. Jene ausserordentliche Verfinsterung des Himmels, jene gähe Veränderung des Tags in ein Nacht, wirfft auf einmahl in die Gemüther ein Hertz-brechende Trau-

Traurigkeit. Den Himmel anschauen, und doch nit sehen; die Augen gegen der Erden werffen, und nichts erblicken, als dunckle Nebel, wird von dem Propheten Isaias ein empfindliche Trangsaal genennt: Et suspiciet sursum, & ad terram intuebitur; & ecce tribulatio, & tenebræ, dissolutio & angustia, & caligo persequens: Er wird aufwerts sehen, und die Erd anschauen: Und sihe, da ist Trübsaal und Finsternuß, Ohnmacht und Angst, und durchgehende Dunckelheit. Als der Job gewunschen, daß an seinem Geburths-Tag zu ewigem Angedencken seiner Trangsaalen ein Traur-volles Zeichen solle überbleiben, hat er selbst auf solchen Tag eine dergleichen Finsternuß auserkisen. Dies ille vertatur in tenebras, & non illustretur lumine: Obscurent eum tenebræ, occupet eum caligo: Derselbige Tag soll in Finsternuß verwandlet, und mit dem Liecht nit erleuchtet werden. Die Finsternuß soll ihn verduncklen: Dunckelheit soll ihn überfallen.

Is. 8. 22.

Job. 3. 4. 5.

3. Jenes Sausen und Brausen der Winden, jene gewaltsame und unverhoffte Stöß, als ein Vortrab eines vil grössern Ungewitters, durchdringen die Ohren, und verursachen einen Hertz-brechenden Schröcken. Gar offt zeigen sie auch denen Augen ein erbärmliche Niderlag der

Ge-

Gewächsen, ja so gar der stärckisten Eichen, welche aus der Wurtzel gerissen und umbgestürtzt werden; von anderen Bäumen sihet man die unglückseelige Früchten sammt ihren Aesten zu Boden gerissen, ohne Hoffnung zur Zeitigung zu gelangen. Sap. 4. 4. A vento commovebuntur, wie im Buch der Weißheit geschriben, & à nimietate ventorum eradicabuntur: Confringentur enim rami inconsummati, & fructus illorum inutiles, & acerbi ad manducandum, & ad nihilum apti: Sie werden von dem Wind bewegt, und durch hefftigen Sturm von der Wurtzel ausgereuthet werden: Dann ihre Zweig sollen abgebrochen werden, ehe dann sie aufgewachsen seynd; und ihre Früchten seynd unnütz, und sauer zu essen, und zu nichts tauglich. Das Hauß, in welchem die Söhn des Jobs bey einer frölichen Mahlzeit beysammen sassen, ist auf einmahl von dem Wind erschütteret, und zu Boden geworffen worden; alle seynd unter dem Stein-Hauffen Job. 1. 19. lebendig vergraben zu Grund gangen. Repentè ventus vehemens irruit à regione deserti, & concussit quatuor angulos domûs, quæ corruens oppressit liberos tuos, & mortui sunt: Es erhub sich gählings ein hefftiger Wind von der Wüsten her, und zerschütterte die vier Eck des Hauß, welches zu Boden fiel, und

und zerschlug deine Kinder, und sie seynd todt bliben.

4. Die Blitzer scheinen Feuer in die Augen zu werffen, und obwohlen sie Waffen-loß und ohne Donner-Streich kommen, verursachen sie doch Forcht und Schröcken wegen ihrem schnellen Uberfall. Illuxerunt coruscationes tuæ orbi terræ; commota est, & contremuit terra: Deine Strahlen leuchteten über den Erd-Kreiß; die Erd bewegte sich und erzitterte. Wann die Strahlen deß Blitzes das Aug erschröcken, so thönet das Krachen der Donner in denen Ohren, und verursacht nit mindere Forcht. Vox tonitrui ejus verberavit terram: Die Stimm seines Donners schlagt den Erdboden. A voce tonitrui tui formidabunt: Sie werden sich förchten vor der Stimm deines Donners. Als GOtt sein Gesatz verkündet, seynd von dem Berg Sinai keine Donner-Streich abgefahren; nur allein schimmerte von Blitzeren der Himmel, und krachte von Donner-Getöß: Und obwohlen selbes mit Posaunen-Schall und Trompeten-Klang untermischt ware, stunde doch das gantze Volck in Zittern und Schröcken. Cunctus autem populus videbat voces, & lampades, & sonitum buccinæ, montémque fumantem; & perterriti, ac pavore concussi, steterunt pro-

Pf. 76. 19.
Eccli. 43. 18.
Pf. 103. 7.
Exod. 20. 18.

procul: Und das gantze Volck sahe die Stimmen, und die Lampen, und den Schall der Posaunen, und den rauchenden Berg; und sie förchteten sich, und wurden mit Schröcken überfallen, und stunden von fern.

5. Grossen Schröcken empfinden wir, wann ein Wolcken uns bedrohet, mit Schlossen und Hagel-Steinen sich auszuleeren; wir wissen nit, aus was selbige, wie groß, wie schwer sie kommen, wie lang sie dauren, wie weit sie sich erstrecken werden. Zu Zeiten sahe man die Risel mit Aschen, bißweilen mit Blut gefüllet; andere mahl lauter harte Stein herunter fallen. Bey Cardano ist verzeichnet jenes erschröckliche Hagel-Wetter, welches sich über die Landschafft umb den Adda-Fluß entladen hat: Es waren entsetzlich grosse Stein gefallen, hart, und schwartz, wie das Eisen, mit stinckendem Schwefel-Geruch, deren vile bis sechtzig, einer aber hundert und zwantzig Pfund gewogen. Es seynd dise zwar ausserordentliche und seltene Begebenheiten; jedoch gleichwie sie sich dann und wann also ereignet, so kans ein andersmahl auch noch geschehen; aber wann es auch so erschröcklich nit zugehet, ist doch die Forcht nit gering, daß nit die gemeine und öffters Hagel-Wetter sich herunter werffen, unsere Aecker zu zerstöhren, und aller Hoffnung

Pontan. de bello Neap. l. 1 Platina. Luitpr. l. 4. c. 2. Card. de rer. variet. l. 14. c. 74.

nung den Hals zu brechen, welche uns einen reichen Schnitt versprochen hatte: Subvertet grando spem mendacii.

6. Aber noch erschröcklicher ist, wann der Himmel mit Donner-Streichen drohet, welche gar leicht ausbrechen nach Beschaffenheit des Luffts, der Winden, und Wolcken. Ignis cecidit è cœlo, & tactas oves, puerósque consumpsit. Ein solcher Donner-Streich hat die Schaaf-Heerden des Jobs sammt ihren Hirten verbrennet. Trifft solches Unglück nit allezeit einen Menschen, so geschicht es doch, daß schier alle Jahr einer getroffen werde, und zuweilen auch vil auf einmahl. Wie dann zu Mechlen geschehen, allwo in einem offentlichen Würths-Hauß sich ein Band Spihler versammlet, welche mit Charten und Würfflen die Traurigkeit und Langweyl vertreiben wolten: Aber alle seynd von einem Donner-Streich getroffen worden, und obwohlen sie alle in der Postur verbliben, in der sie vor dem Schlag gewesen, waren doch alle Steintodt. Daß durch einen anderen Donner-Streich in dem Schloß zu Meyland hundert und dreyzehen Persohnen auf einmahl todt geschlagen worden, erzehlet Cardanus. Wann nun bey solchen Bedrohungen des Himmels und Verwirrungen des Luffts dich in einer Todt-Sünd befindest, kanst du wohl zu solcher Zeit lachen, scher-

Job. 1. 16.

Gilb. Cugn. Narr. l. 8.

Card. l. cit. c. 70.

tzen,

tzen, spihlen, dich groß machen, da dir doch dein Gewissen sagt, daß GOtt die Element schicke, seine Feind zu bekriegen, und du weist, daß er dein Feind seye?

7. Dise Ungewitter wie Job sagt, vertretten bey GOtt die Stell eines Zeug-Hauses, in welchem er allezeit Waffen in Bereitschafft hat, derenselben sich zu gebrauchen, wann ihm beliebig wider seine Feind zur Schlacht auszuziehen. Num-

Job. 38. 22. quid ingressus es thesauros nivis, aut thesauros grandinis aspexisti, quæ præparavit in tempus hostis, in diem pugnæ & belli? Bist du dann in die Schätz des Schnees hineingangen, und hast die Schätz des Hagels gesehen, die GOtt zubereitet hat zur Zeit des Feindes, und zum Tag des Streits und Kriegs? Er befihlet denen Finsternussen, daß sie

Amos. 5. 8. den Tag verduncklen: Convertam mane in tenebras; induam cœlos tenebris; da-

Is. 59. 3. Ezech. 32. 8. bo tenebras super terram: Ich will den Morgen in Finsternuß verkehren. Ich will den Himmel mit Finsternuß überziehen. Ich will Finsternuß über die Erden schicken. Er schaffet Wind und

Ps. 134. 7. Sturm an: Qui producit ventos de thesauris suis: Der die Wind aus seinen Schätzen hervor bringet. Er schaffet

Ps. 104. 32. Hagel an, da man Regen verlanget: Posuit pluvias eorum grandinem: Er machte ihren Regen zum Hagel. Von

ihr

ihme selbst werden abgeschossen die tödliche Donner-Keyl: Inebriabo sagittas meas sanguine: Ich will meine Pfeil mit Blut truncken machen. Misit sagittas suas, & dissipavit eos: Er schosse seine Pfeil, und zerstreuete sie. Deut. 32. 42. Ps. 17. 15.

8. Diser Waffen hat sich GOtt bedient in Aegypten, die verstockte Hartnäckigkeit deß Königs Pharao zu brechen. GOtt hatte disen König und das gantze Volck mit einer Mänge der Geißlen und Straffen geschlagen. Er hatte alle Gewässer des gantzen Reichs in Blut verwandlet: Er hatte über sie geschickt einen unglaublichen Schwarm der abscheulichsten Frösch, alsdann auch stechende Schnacken, und unüberträgliche Mucken. Nach allem dem schickte er ein erschröckliches Ungewitter mit Strahl und Blitz, mit Donner und Hagel: Wehe dem, der sich dazumahl auf freyem Feld antreffen lassen! Menschen und Vieh, nichts bliebe darvon unverletzt; alles mußte todt darnider ligen. Dominus dedit tonitrua & grandinem, ac discurrentia fulgura super terram. Et grando & ignis mixta pariter ferebantur. Et percussit grando in omni terra Ægypti cuncta, quæ fuerunt in agris, ab homine usque ad jumentum. Der HERR ließ donnern und haglen, und lauffende Feuer-Strahlen auf die Erden fallen. Der Ha- Exod. 9. 23. 24. 25.

Hagel und das Feuer fuhren zugleich untereinander. Und der Hagel erschlug alles in Aegypten Land, was auf dem Feld war, vom Menschen biß auf das Vieh. Kein Gräslein, kein Pflantz ist durchgekommen: Cunctámque herbam agri percussit grando, & omne lignum regionis confregit: Alles Kraut auf dem Feld erschlug der Hagel, und zerrisse alle Bäum des Landes.

9. Eben diser Waffen hat sich GOtt auch bedient zu einer erbärmlichen Niderlag der Amorrhäeren, als Josue ihr grosse Armee angegriffen, welche von dem König zu Jerusalem zur Belagerung der Stadt Gabaon ware beruffen worden. Josue eilte herbey denen Belagerten zu helffen, und machte ein grausame Niderlag der Belägerer; da sie aber dem Israelitischen Schwerdt zu entrinnen sich in die Flucht machten, schickte ihnen GOtt über den Rucken einen erschröcklichen Hagel-
Jos. 10. 11. Regen mit ungeheuren Steinen. Cúmque fugerent filios Israël, Dominus misit super eos lapides magnos de cœlo: Und da sie vor denen Kindern Israel flohen, warff der HErr grosse Stein auf sie von dem Himmel. Et mortui sunt multò plures lapidibus grandinis, quàm quos gladio percusserant filii Israël: Und ist die Anzahl derenjenigen, so

so unter denen Hagel-Steinen zu Grund gegangen, vil grösser gewesen, als die Mänge derjenigen ware, die durch das Schwerdt Israels aufgerieben worden.

10. Ohne Blitzen, ohne Haglen, hat GOtt durch das Donner-Krachen allein, die Philisthäer solcher Gestalten erschröckt, daß sie weder Kräfften, weder Hertz gehabt, sich wider die wenige Mannschafft deren Israeliten zu wöhren, da Samuel zu Malspha für dise sein Opffer und Gebett verrichtet hatte. Intonuit autem Dominus fragore magno super Philistiim in die illa, & exterruit eos, & cæsi sunt à facie Israël. 1. Reg. 7. 10. Aber der HErr donnerte an selbigem Tag mit einem grossen Schall über die Philisthäer, und erschröckte sie, und sie wurden vor dem Angesicht Israel geschlagen. Ein anders mahl hat GOtt der HErr nit mit Strahl und Blitz, nit mit Risel und Stein darein gezecht, sonder nur mit regnen und krachen, als er auf Anhalten des Samuels das Israelitische Volck schröcken wolte, welches sich an der göttlichen Regierung überdrüssig erzeigt hatte. Nichts destoweniger hat ein solcher Schröcken darunter eingerissen, daß alle gantz zerknirscht worden, ihre Sünd bekennet, und sich vor dem gottseeligen Propheten gedemüthiget haben, den sie zuvor beleydiget

1. Reg. 12. 19. hatten. Et timuit omnis populus nimis Dominum, & Samuelem. Et dixit universus populus ad Samuelem: Ora pro servis tuis ad Dominum Deum tuum, ut non moriamur: Addidimus enim universis peccatis nostris malum. Da förchtete das ganze Volck sehr den HERRN, und Samuel: Und alles Volck sprach zu Samuel: Bitte den HErrn deinen GOtt für deine Knecht, daß wir nit sterben: Dann wir haben zu allen unseren Sünden noch mehr Ubel hinzu gethan.

11. GOtt gebrauchet sich eben diser Waffen von Zeit zu Zeit auch zu unserem Schröcken, und wir wissen ja augenscheinlich, daß wir zu unserer Gegenwöhr kein menschliches Mittel finden können. Haben wir einen Krieg vor der Thür, können wir in ein Land entweichen, wo noch Frid ist: Besorgen wir eine Pest, können wir an einsame und hoch-gelegene Oerther entfliehen, wo gesunder Lufft sich einfindet, und keine Ansteckung dahin gelangen kan: Aber in gähen Hochgewittern haben wir kein Mittel, wie wir die Bäum von denen Winden, die Felder von Hagel, unser eignes Leben von Donner-Streichen versicheren können. Umbsonst suchen wir alsdann einen Schutz: In Stein-Klippen, in tieffe Gruben, in unterirrdische Oerther sich verstecken, hilfft wenig. Die

Don-

Donner-Streich dringen überall durch, sie brechen ein, schlagen, und tödten auch unter der Erden. Das Geläut deren Glocken schaffet zwar einige Hülff, die Wolcken auseinander zu treiben; es zeigt uns aber offt die eigne Erfahrnuß, daß die Blitzer, das Knallen, und Einschlagen des Donners wegen dem Glocken-Klang nit allzeit aufhören. Die heilige Bildnussen, die wir auf unsern Güteren und Häuseren aussetzen, seynd eine Einladung derjenigen heiligen Patronen, so dardurch vorgestellt werden, damit sie uns zu beschützen sich würdigen möchten: Aber die Heilige wollen selbst nit allzeit daran, und umb destoweniger, wann alle unsere Andacht gegen ihnen nur in dem bestehet, daß wir ihre Bildnuß nur an einen Baum oder Hauß-Thür aufhencken, und weiter nichts machen: Vilweniger aber wollen sie für uns bitten, wann wir die Fruchtreiche Ernde, und Mänge der Einkünfften nur zum Ubermuth, und mehrerer Beleydigung GOttes verwenden.

12. Die heilige Creutz-Zeichen, der Particul, die Reliquien eines heiligen Patronens, so man über das Hertz traget, die Anruffung der seeligisten Jungfrau, und andächtige Schuß-Gebett seynd offt in dergleichen Gefahren sehr nutzlich gewesen. Es hat dises zu seinem grossen Glück erfahren Augustinus, ein Religios aus dem

Seraphischen Orden. Auf der Reyß mit zwey seinen Ordens-Genossenen begriffen, sahe er einen nach dem andern durch gewaltigen Donner-Streich todt zu seinen Füssen niderfallen, er aber blibe unverletzt. Der Himmel war mit Gewülck überzogen, der Lufft verfinsteret, die Blitzer schimmerten, die Donner krachten; da sich von der Höhe ein Stimm hören liesse, laut schreyend: Schlag zu, schlag zu; Und auf dis Wort erfolgte ein erschröcklicher Donner-Streich, von welchem einer seiner Gesellen im Augenblick das Leben eingebüßt hat. Nit lang darnach erschallet die vorige Stimm mit gleichem Befehl: Schlag zu, schlag zu. Ohne Verweylung kame der tödtliche Streich, und erschluge den anderen Reyß-Gespahn. Bilde dir ein, in was grossem Schröcken damahlen Augustinus gestanden seye: Er zitterte, er schwitzte, er getraute sich keinen Schritt weiter zu bewegen: Nur allein erhobe er sein Hertz und Mund zu der Himmels-Königin Maria: Heiligiste Frau, und Mutter GOttes, sprache er, es ist mir kein Orth übrig wo ich könne hinfliehen; ich fliehe also unter deinen Schutz: Du siehest mein Noth; darumb bitte ich dich, verachte nit mein Gebett. O du allzeit gebenedeyte und glorreiche Jungfrau! erlöse mich allezeit von allen Gefahren, und verbleibe mir ein sicherer Schirm, mich allezeit zu beschir-

tzen. Sub tuum præsidium confugimus, Auriem. &c. Nach diser so andächtiger Bitt hör- te er zum dritten mahl wiederumb die er- schröckliche Stimm; Schlag zu, schlag zu. Er vermeynte, er seye schon todt, und wäre an einem kleinen gestanden, daß er vor Schröcken wahrhafftig gestorben; gleich aber darauf hörte er ein andere Stimm, welche sprache: Ich kan nit schlagen, ich kan nit; dann er hat sich unter den Schutz Mariä befohlen. Dise Antwort war sein Trost; verhinder- te, daß wider ihn der dritte Streich nit so loß gienge, und er beym Leben erhalten wurde. Scamb. cap. 8.

13. Ein schier gleiche Geschicht wird ge- lesen von einem, der das Evangelium des heiligen Joannis zu End der Meß andäch- tig angehöret: Man liset diser Gattung meh- rere bey anderen Geschicht-Schreibern, wel- che uns erinneren, daß es löblich seye, uns mit einem heiligen Creutz, mit Reliquien und Heylthumen, mit Anruffung der hei- ligen Patronen und Schutz-Englen, und absonderlich der seeligisten Mutter GOt- tes wider die Sturm- und Donners-Ge- fahren zu bewaffnen: Allein wann schon dergleichen Mittel uns ein Vertrauen ge- ben, schaffen sie uns doch kein Sicherheit. Dise, obschon geistliche Mittel, seynd doch keine unfehlbare und unbetrügliche Mittel,

absonderlich an der Hand, in dem Mund, oder auf dem Hertzen eines Sünders, der nit ernstlich bereuet und zerknirscht ist. Wann GOtt mit denen Hochgewitteren dem Gträyd, dem Leib, der Seel so grosse Schäden androhet, gibt er zu erkennen, daß er erschröcklich seye, und trachtet auch einen Schröcken uns einzujagen; wann aber der Schröcken sonst nichts würcket, als daß wir uns förchten, so ist es ein unnützer Schröcken, der uns von keinem Ubel wird abhelffen. Die willige Verfluchung, die hurtige und wahrhaffte Reu über unsere Sünden, mit einem vest gefaßten Fürsatz nit mehr zu sündigen, diese besänfftiget den erzürnten GOtt, und ist das beste Mittel in denen Wetters-Gefahren.

14. Nit die Donner, sondern die Sünden, müssen die wahre Beweg-Ursach unserer Forcht seyn. Dahero als GOTT der HErr von dem Berg Sinai die Tafeln seiner Gebotten ergehen lassen, hat er diesen Berg mit solchem Schröcken umbgeben, damit das Volck in dessen Anblick, in Forcht gesetzet wurde, und sich desto williger anschickte, das göttliche Gesatz niemahlen zu übertretten: Ut terror illius esset in vobis, & non peccaretis: Damit sein Schröcken in euch wäre, und ihr nit sündigen soltet. Also auch zu Zeiten des Esdras in Jerusalem ein starckes Regen-Wetter sich auszugiessen anfangte, auf eben dem

Exod. 20. 20.

dem Platz, da das Volck versammlet ware, ist ein jeder derjenigen, die sich selbsten einer von GOtt verbottenen Ehe schuldig wusten, in grösten Schröcken gerathen; sie wären aber an disem Regen nit erschrocken, wann sie sich nit einer Sünd schuldig befunden hätten: Trementes pro peccato, & pluviis: Sie zitterten wegen der Sünd, und wegen dem Regen. So starck immer der Himmel mit Blitz und Dorneren wüthe, hast du nit Ursach dir vil zu förchten, wann du keiner Todt-Sünd schuldig bist. Jener Donner-Streich ist nit erschröcklich, welcher einen Gerechten trifft, der in der Gnad GOttes ist; dann er brennt zwar den Leib zu Aschen, bringt aber die Seel zum ewigen Heyl. Derowegen wann du die Ungewitter förchtest, in welchen GOtt sich so erschröcklich erweiset, müssen sie dich antreiben zu einer eyfferigen Reu und Leyd, durch welche dir GOtt gnädig und besänfftiget werde. 1. Esdræ 10. 9.

15. Weiters jetzund betrachte, daß GOtt in eben disen Ungewitteren, in denen er sich so erschröcklich erweiset, zu gleicher Zeit auch zu erkennen gebe, daß er gantz barmhertzig seye: Und je erschröcklicher seine Bedrohungen, desto mehr entdecket er darbey seine Gütigkeit; darumen sie uns anreitzen sollen, ihne von gantzem Hertzen zu lieben. Er gebraucht sich diser

Geisel auf eine solche Arth, daß der Schröcken zwar allgemein, der Schaden aber bey wenigen seye: Paucorum damno, multorum metu: wenig werden beschädiget, vil aber erschröcket. Es fallen die Donner-Keyl herunter, und zerschlagen die Eichen, die Thürn, die Pallâst, die Kirchen: Sie lassen sich befriedigen mit dem gemachten Schröcken, und treffen selten den Sünder. Dise ist ein unaussprechliche Gütigkeit des barmhertzigisten GOttes: Mit Blitz und Donner die Sünd verhinderen, und lieber den Sünder bekehren, als straffen wollen. Wir sehen offt, daß es GOTT also mit uns mache, wie ers gemacht mit Joanne dem König von Castilien. Es ware diser von Petro de Luna, Abgesandten des Affter-Pabsten Clementis, verführt, und hatte den Schluß gefaßt, sein Königreich dem Gehorsam des rechtmässigen Pabsten Urbani des Sechsten zu entziehen. Es ware der Tag schon bestimmt, an welchem er seinen Schluß und Vorhaben wolte offenbahr machen, und zu allgemeiner Befolgung ausruffen lassen; und zwar in der Franciscaner-Kirch. Dasige Geistliche wandten zwar darwider ein: Allein hatten sie nit Kräfften genug, dem Königlichen Ansehen und Gewalt zu widerstehen. Der verordnete Tag ware ankommen, und jenes gantz Catholische Reich ware in höchster

Trauer

Trauer über Erwartung des ärgerlichen Decrets: Allwo dann unversehens der Himmel sich zum Sturm gerichtet: Düsteres Gewülck und Krachen des Luffts, Platz-Regen und Donner-Streich haben bey Hof und in der Stadt einen solchen Schröcken gemacht, daß weder der König, weder jemand anderer das Hertz fassen können, aus dem Hauß zu gehen. Orta subitò tempestas, tonitribus horrendis, fulminibúsque ex glomerato nubibus cœlo vibratis adeò terribiliter, ut & schismaticorum ad templum impediret accessum & Regis à suo palatio egressum. Leytan. in Synopsi. p. 2. n. 159. Also hat GOtt sich erschröcklich gezeigt, und dardurch den verführten König inngehalten, daß er die Kirchen-Spaltung in seinem Reich nit ausbreitete: Und ware dabey dannoch barmhertzig, da er dem schon zur Spaltung entschlossenen König noch das Leben gelassen.

16. Auf gleiche Art macht es GOTT mit denen Sünderen: Er lasset offt Wind und Donner umb ihre Ohren saussen; hierdurch aber haltet er sie inn, daß sie die Sünd nit vollziehen; verschonet aber ihnen selbst, damit sie nit alsogleich in denen ewigen Flammen brinnen und braten müssen. Die erschröcklichiste Hochgewitter pflegen mit Blitzen und Brummen der Wolcken mehrere Menschen zur Bekehrung zu bringen,

Plin. l. 2 c. 51. gen, als die Donner-Streich selbst. Plinius erzehlet, daß Martia, ein Römische Fürstin, von einem Donner-Streich getroffen worden, da sie hoch schwanger wäre: Sie gebahr hierüber ein todte Frucht; ihr aber selbst ist kein Schaden geschehen. Also macht es die unendliche Gütigkeit GOttes. Sie schlagt mit dem Donner in die unglückseelige Schwangerschafft vieler Sünderen, und ermordet in deren Schooß die begangene, oder angefangene Sünden. Der Donner hat in einen Thurn geschlagen: Ein Sünderin, darüber erschrocken, ist dem Beicht-Stuhl zugelossen, in das Ohr des Beicht-Vatters eine Todt-Sünd abzulegen, welche sie aus Schamhafftigkeit verborgen gehalten, und biß dato in der Beicht verschwigen hatte. Der Donner hat in ein Kirch geschlogen, und ein Sünder, dardurch erschröckt, eylet alsobald, ein schändliche Gemeinschafft mit dem Korb zu entlassen, welche er zuvor in seinem Hauß unterhalten hatte.

17. Freylich werden hin und wieder auch Menschen von dem Donner erschlagen: Aber ebenfalls bey disen brauchet GOTT ein grosse Gütigkeit, indem er den Streich nit laßt angehen, er habe dann ein Warnung voraus geschickt, also zwar, daß ein jeder sich darauf richten, und aufs wenigist durch ein Reu und Leyd gerechtfertiget werden könne, darmit hernach, wann

der

der Donner den Leib trifft, dannoch die Seel das Heyl erlange. Die förchtliche Anrichtung des Gewülcks mahnet uns ja, daß man Donner-Schläg zu erwarten habe. Ein jeder Knall ist gleichsam eine Zung GOttes, mit welcher er dem Sünder zuspricht: Dencke auf dein Glück: Mache, daß du geschwind deine Sünden bereuest, und vor GOtt dich demüthigest. Derowegen in der heiligen Schrifft offt gesagt wird, daß GOtt im Donner zu reden pflege: Vox Domini super aquas: DEus majestatis intonuit: Die Stimm des HERRN gehet über die Wasser: GOTT der Majestät hat gedonnert. Ps. 28. 3. In der Offenbahrung Joannis findet man, daß die Donner geredet haben: Locuta sunt septem tonitrua: Die siben Donner haben geredet. Apocal. 10. 3. Wann GOTT eine Zeit, so klein sie wäre, vor dem tödtlichen Streich mit einem Donner-Krach uns ermahnete, kunten und solten wir es noch für ein grosse Gütigkeit halten: Aber gemeiniglich lassen sich vorher vile Blitzer sehen, und vile Donner hören, ehe dann der Streich selbst mit dem Blitz vereiniget ausbreche: Und hat die Warnung bey dem ersten Streich noch sein Beruhen nit. Es fallt ein Donner, und geht vorüber: Das Murren und Brummen höret doch nit auf, und will uns sagen, daß wir wohl auf der Wacht stehen sollen, weilen der

Don-

Donner-Kasten noch nit ausgeleeret, und
Psal. 76. immer etwas im Hinterhalt stecket. Vo-
18. cem dederunt nubes: Etenim sagittæ tuæ transeunt: Vox tonitrui tui in rota. Die Wolcken gaben ihre Stimm: Und deine Pfeil führen fürüber: Die Stimm deines Donners war in den Räderen. Wann wir auf den ersten, und anderen Donner-Klapff uns gehörlos anstellen, so fanget die Stimm an, näher an unsere Ohren herbey zu rollen: Die Stimm des Donners gehet auf seinen Räderen her. Sie warnet uns, der Streich selbsten seye im Anzug: Dann seine Pfeil gehen durch. Sie sagt, wann wir nit uns bekehren, und die Sünden nit verfluchen, werde der
Ps. 7. 13. Streich einschlagen. Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit: Wann ihr euch nit bekehret, so wird er sein Schwerdt zucken. Sie sagt uns, der Bogen seye gespannet, und zubereitet: Arcum suum tetendit, & paravit illum: Seinen Bogen hat er gespannet, und denselben zugerüstet. Sie sagt uns, daß auf dem Bogen schon in dem Lad-Korb ligen die tödtliche Werckzeug, und brinnende Schwefel-Pfeil: Et in eo paravit vasa mortis: Sagittas suas ardentibus effecit: Er hat tödtliche Geschooß darauf gelegt; seine Pfeil hat er bereitet daß sie brennen. Wann nach solchen, so vilen und starcken Warnungen ein Sünder mit dem Donner erschla-

schlagen, und im Stand der Todt-Sünd hingerissen worden, kan er gewißlich nit laugnen, daß GOtt eben hierinn mit grosser Gütigkeit gehandlet habe.

18. Die Betrachtung diser so grossen Barmhertzigkeit, welche uns GOtt sehen lasset auch in denen erschröcklichisten Ungewitteren, und zwar zur Zeit, da wir in gröster Forcht ligen, muß uns entzünden mit Lieb desjenigen GOttes, der gegen uns so grosse Gütigkeit brauchet. Derowegen dich noch mehr mit Lieb gegen ihn anzuflammen, betrachte dise Barmhertzigkeit etwas näher, und zwar an deiner eignen Person. Betrachte wie vilmahl dein Lebtag du dich mitten unter so förchtlichen Hochgewitteren befunden habest; und eben jener GOtt, auf dessen Befehl sie gekommen, hat selbe wiederumb mit seinem Befehl zerstreuet, ohne dir einen Schaden zu thun. Betrachte, wie offt allem Ansehen nach das Gewülck mit schädlichen Hagel-Steinen gedrohet, und dannoch sich nur mit einem gnädigen Regen ausgeleeret, der deinem Grund und Boden wohl angeschlagen: Wie vilmählen GOtt die Felder deines nächsten Nachbaurens habe erschlagen lassen, ohne daß dir der mindiste Schaden geschehen: Wie offt hat er auch deine Aecker getroffen, aber so gütig, daß du den Schaden kaum empfunden: Wie offt hat er dein Land mit grossem Schaden geschlagen, jedoch aber mit einer unendlich-

und

und von dir unvermerckten Gütigkeit auf andere vilfache Manier deinen Verlurst wiederumb ersetzet. Betrachte, wie vil Donner bey deiner Lebens-Zeit herunter gefallen, nit aber auf dich.

19. Bilde dir nit ein, daß die Wind nur ungefähr blasen, die Risel-Stein ungefähr fallen, die Donner ungefähr einschlagen. Alles geschihet nach der eintzigen Richtschnur, und Maaß, die ihm von GOtt vorgeschriben worden. Dise seynd trangsälige Heimsuchungen, welche nit von einem gähen Zufall, sonder von dem göttIs. 29. 6. lichen Willen abhangen. A Domino exercituum visitabitur in tonitruo: Von dem HErrn der Heerschaaren wird er mit dem Donner heimgesucht werden. Der Sud- und Nord- und alle andere Eccli. 43. Wind hangen an seinem Augenwanck: In 17. voluntate ejus aspirabit Notus; tempestas Aquilonis, & congregatio spirituum: Der Sud-Wind wird nach seinem Willen blasen, auch das Wetter von Norden, und die häfftige Würbel-Wind. Die Hagel- und Donner-Streich werden von GOtt geleitet, und treffen das Zihl, auf welches seine Hand hat angetragen. Ibunt directè emissiones fulgurum, & tanquam à benè curvato arcu nubium exterminabuntur, & ad certum locum insilient; & à petrosa ira plena mittentur grandines: Die Blitz-Pfeil

werden richtig ausgehen, und aus denen Wolcken, wie von einem hart gespannten Bogen ausfahren zu verderben, und werden zum bestimmten Ort hinein tringen: Und es werden von Stein-werffendem Zorn grosse Hagel-Stein geworffen werden.

20. Sage dann bey dir selbst: Was hat dann GOtt an mir gutes gefunden, daß er mich niemahlen habe erschlagen wollen? Und wie stund es umb mich, wann einer aus jenen Donner-Streichen, die an disem oder jenem Tag, in diser oder jener Nacht geschehen, mich Armseeligen getroffen hätte? Ich wäre nemlich schon ewig verdammt. Also hätte ich es verdient, O mein GOtt! und niemand anderer hat mich beym Leben erhalten, als eintzig allein dein unendliche Gütigkeit, dein unermessene Barmhertzigkeit: Und dessen ungeachtet hab ich undanckbahrister Mensch fortgefahren dich zu beleydigen: Und wann ich auch jemahlen dich geliebt, oder wann ich dich jetzund liebe, so hab ich dich geliebt und liebe dich noch mit gar zu grosser Kaltsinnigkeit; und villeicht hab ich dir noch niemahlen gedancket, daß du mich mit so grosser Güte erhalten hast. O mein GOtt! An der Stell sage ich dir schuldigisten Danck: Von nun an bin ich entschlossen, mich mehr und mehr zu beeyfferen, damit ich dich recht von Hertzens-Grund liebe.

CXVI. Unterricht.

Von der Theuerung, welche von Milthau, von Nebleu, von Rauppen, Heuschrecken, Würmen, und anderen Ungezifer zu entstehen pfleget.

1.

XXV. Tag. Langwüriges Regen-Wetter verursachet grossen Schaden; jedoch werden vil dürre und truckne Länder dardurch auch erquicket; und einige Früchten gehen auf, wachsen, und zeitigen in dem Wasser. Grosse Trückne ist schädlich; jedoch wann sie nit gar zu lang anhaltet, greifft sie zwar etwas weniges an, pflegt jedoch dem Getrayd nit gar zu schädlich zu seyn. Die Hagel-Wetter bringen nit allezeit so grossen Schaden, als sie anzutrohen scheinen: Und pflegen sich nit leicht über ein gantzes Land oder Königreich auszustrecken; dahero, wann GOtt durch Regen, durch Trückne, durch Hagel und Schauer uns vil von unseren Einkünfften hinweg nimmet, lasset er uns doch auch vil darvon über, und bey einem mittelmässigen Abgang wird die Noth selbsten auch leydlicher. Wann aber GOtt schädliche Thau, und Reiffen, Rauppen, Heu-

Heuschrecken, und anderes Unzifer schicken, unsere Gründ und Böden auszurauben, kommet die Noth ohne Schröcken, weil sie anschleichet ohne Getöß: Sie betranget uns aber mit einer schwären Theuerung, welche in grosse Armseeligkeit setzen kan mehr als ein Land, mehr als ein Königreich. Hier betrachte, daß dises ein grosse Trangsaal seye; dann

I. Der göttliche Zorn schafft sie an: Hiemit ist es ein Vollziehung der Gerechtigkeit.

II. Die menschliche Nachläßigkeit schafft disem Creutz kein Mittel: Das ist ein Abgang der Liebe.

III. Der menschliche Geitz vermehret die Plag; und dises ist ein Übermaß der Grausamkeit.

Hieraus schliesse: Alsodann, wann wir ein Erringerung der Trangsaal verlangen, müssen wir den göttlichen Zorn besänfftigen durch die Buß; wir müssen die menschliche Nachläßigkeit austreiben durch einen sorgfältigen Fleiß; wir müssen den menschlichen Geitz und Eigennutz abtödten durch liebreiche Gerechtigkeit.

2. Das Milthau wird in heiliger Schrifft bald ein Rostigkeit, ærugo, genennt; bald ein brennender Wind; bald ein Thau von schädlicher Eygenschafft; gestalt nemlich deren Ursachen, von denen es herkommet. Es steiget von der Erden

ein gifftiger Dampff auf, wann dise erst mit einem Regen befeuchtet worden, und gleich darauf ein starcke Hitz einfallet; und diser Dampff wird in der heiligen Schrifft ærugo, ein Rostigkeit genennt, weilen er an dem Getrayd und Feld-Früchten eben die Würckung thut, welche der Rost an dem Eysen machet: Er verzehret, zernaget, und entkräfftet es. Darumb dann der weise Mann sagt, daß in einem häfftigen Regen der Hunger und Theuerung angerichtet und vorbereitet werde: In quo paratur fames. Er sagt nit, daß die Theuerung von einem schädlichen Regen alsogleich verursacht, sondern nur allein, daß sie vorbereitet werde; dann wann ein hitziger Sonnen-Schein darüber kommt, erhebt sich die gefräßige Feuchtigkeit, greiffet die Aeher an, und macht, daß der Kern in seiner Hilsen schwindsüchtig und dürr werde. Andere Mahl kommet ein Sud-Wind, und führet mit sich die kleiniste Feuer-Füncklein, welche, wann sie das Korn anfliegen, obwohlen es schon zum Schnitt zeitig ist, sich umb die Aeher legen, selbe zusammen schnurpffen, brandig machen, und das Kernlein in schwartze Kohlen verwandlen: Darumben dise Gattung genennt wird ventus urens, ein brennender Wind. Andere Mahl kommt es her von einer bissigen und verzehrenden Feuchtigkeit des Thaues, welches bey der

Prov. 28. 3.

Nacht

Nacht auf die Aeher gefallen, hernach aber von denen Sonnen-Strahlen, wann sie hitzig seynd und starck stechen, hinein getriben wird, und biß auf das Kernlein tringet, und darinnen das Marck verzehret. Derowegen lobt man das Thau als nutzlich und wohl gedeylich, wann selbes bey der Nacht gefallen, bey anbrechender Liechte aber wiederum trucken wird; nit aber jenes Thau, welches auf die stechende Sonnen-Strahlen biß an gewachsnen Tag wartet.

3. Das Milthau allein ist erklecklich grosse und weitschichtige Felder zu verhörgen. Ventus urens siccavit fructum ejus: Ignis comedit eam: Ein brennender Wind hat ihr Frucht ausgetrucknet: Das Feuer hat sie verzehret. Ezech. 19. 12.

Dessen bedienet sich GOtt die Völcker auszuhungeren: Quando vocat famem super terram: Wann er zur Straff den Hunger ins Land ruffet. Pf. 104. 16.

Nur ein eintziges allgemeines Milthau tauget ihme zu seinem Vorhaben: Dedit ærugini fructus eorum: Er hat ihre Früchten dem Rost und Milthau übergeben. Pf. 77. 46.

GOtt selbst erkläret sich hierüber bey dem Propheten Amos: Percussi vos in vento urente, & in ærugine multitudinem hortorum vestrorum, & vinearum vestrarum: Ich hab euch mit Brand-Lufft und Milthau geschlagen, alles, Amos 4. 9.

was in eueren Gärten, und Weinbergen. Und bey dem Propheten Isaias trohet er: Zehen Tagwerck eines Weinbergs, das ist, so vil Land, als man mit zwey Ochsen in zehen Tägen ackeren kunte, sollen nit mehr Wein geben, als einen einzigen Eymer; und dreyssig Metzen Saamen sollen nit mehr dann drey Metzen Korn geben. Decem jugera vinearum facient lagunculam unam; & triginta modii sementis facient modios tres.

Is. 5. 10.

4. Wann aber GOtt noch mehrer erzürnet wird, befihlet er denen Rauppen, Heuschrecken, und anderen Unzifer unsere Einkünfften aufzufressen, die dann auch alles rein und sauber verderben. Dedit laborem eorum locustæ: Er hat ihre Arbeit dem Heuschrecken übergeben. Alle so grosse Arbeit und Mühewaltung, da das schier ausgezeitigte Gold-farbe Feld selbe mit Uberfluß zu vergelten verspricht, nimmet GOtt dem jenigen aus denen Händen, der sich darumb abgemattet, aber ihne beleydiget: Und er gibt es denen Heuschrecken und Unzifern zur Beuth, welche keinen Hand-Streich zwar daran gearbeitet, jedoch aber auch, weil sie weder gesündiget, weder zu sündigen fähig seynd, den Göttlichen Zorn niemahlen heraus geforderet haben. Venit locusta, & bruchus: Es seynd Heuschrecken, und

Ps. 77. 46

Ps. 104. 34.

Rä-

Käfer gekommen. Ficeta vestra comedit eruca: Euere Feigen-Gärten haben die Rauppen gefressen. Residuum erucæ comedit locusta: Was die Rauppen übrig liessen, das frassen die Heuschrecken. Amos 4. 9. Joël. 1. 4.

5. Die jenige Dämpff, welche man mehr aus ihren Würckungen vermercket, als an ihnen selbst sihet; dise kleine Käfer und Unzifer, dienen dem Armb GOttes, wann er uns in seinem Zorn straffet. Es ermanglete GOtt dem Schöpffer aller Dingen gar nit an wilden Bären, oder grimmigen Löwen, deren er sich gebrauchen kunte zu unserer Züchtigung: Non enim impossibilis erat omnipotens manus tua, quæ creavit orbem terrarum ex materia invisa, immittere illis multitudinem ursorum, aut audaces leones: Dann deiner allmächtigen Hand, welche den Erd-Kreiß aus einer unsichtbaren Matery erschaffen hat, ist nit unmöglich gewesen, vil Bären oder muthige Löwen unter sie zu sänden. GOtt hätte sich bedienen können unbekannter Abentheueren, welche Feuer, und Rauch, und Funcken ausgespyen hätten: Aut novi generis irâ plenas ignotas bestias, aut vaporem ignium spirantes, aut fumi odorem præferentes, aut horrendas ab oculis scintillas emittentes: Er hätte über uns schicken können andere neuer Arth Sap. 11. 18.

unbekannte zornige Thier, oder die einen feurigen Dampff blasen, oder einen feurigen Geruch von sich geben, oder schröckliche Funcken aus den Augen gehen lassen. Dergleichen Unthier kunten uns mit dem blossen Ansehen zu Grund richten: Quarum non solùm læsura poterat illos exterminare, sed & aspectus per timorem occidere: Von welchen sie nit allein möchten aus Verletzung vertilget, sinndern auch durch ihr Ansehen aus Forcht getödtet werden. Aber GOTT der HERR, der uns mit einer grösseren Mildigkeit züchtigen, und zugleich sehen will lassen, wie groß seine Macht seye, bedienet sich zu unserer Straff der unsichtbahren Dämpffen, und der allerkleinisten Thieren: Und dise nennet er

Joël. 2. 25. selbst sein grosse Stärcke. Locusta, bruchus, rubigo, & eruca, fortitudo mea magna, quam misi in vos: Die Heuschrecken, und Käfer, die Milthau und Rauppen, waren mein mächtig- und grosses Kriegs-Heer, das ich über euch gesandt hab. Dise Armee von so kleiner und schwacher Mannschafft, welche mit Füssen getretten wird, wann sie aber GOtt wider uns Sünder zu Krieg sändet, und ihr einen Feldzug anbefihlet, kan von uns keinen Widerstand finden.

6. Und

6. Und können wir derentwegen wider GOtt uns gar nit beklagen. Unsere Sünden verdienen etwas vil ärgeres. Justus Dominus, & justitiam dilexit: Æquitatem vidit vultus ejus: Der HErr ist gerecht, und liebet Gerechtigkeit: Sein Angesicht schauet auf Billichkeit. Der Pharao selbst, obwohlen er stoltz, hoffärthig, und verstockt ware, hat dises bekennt. Er hat bekennt, daß er gesündiget habe; daß er, und sein Volck gottloß seyen, GOtt aber in seinen Straffen gerecht. Peccavi etiam nunc: Dominus justus; ego & populus meus impii. Ja, also ist es, O mein GOtt! In denen Straffen, welche du über uns sändest, bist du gantz gerecht: Wir verdienen mit unseren Sünden vil etwas ärgeres: Wir tragen die Straff, und die Schuld ist unser; oder besser zu reden: Wir tragen die Straff, und die Schuld ist mein; und vil andere Unschuldige leyden Abgang an Brod zu billicher Straff meiner Sünden. O mein GOtt! Ich bin der jenige, so gesündiget hat; Ich bin der jenige, so unrecht gethan hat: Ego sum, qui peccavi, ego, qui iniquè egi. Ich allein solte tragen die Straff aller anderen, weilen alle andere die Straff leyden müssen aus Ursach meiner Missethaten. Aber, O liebster GOtt! es reuet mich, daß ich dich beleydiget habe:

Ps. 10. 8.

Exod. 9. 27.

Ich nimme von deiner Hand die Trübsaal an, und küsse mit Ehrenbietigkeit deine Zucht-Ruthen, mit der du mich schlagest.

7. Nachdem du nun die Göttliche Gerechtigkeit erkennt und gepryſen, betrachte, ob du für deinen Theil an deinem Neben-Menſchen diſe Trangſaal nit mäſſigen und erringeren könneſt: Und wann du kanſt, glaube ſicherlich, daß es ein groſſer Abgang der Lieb ſeye, wann du ſolches zu thun unterlaſſeſt. Wann du bey guten Mittlen biſt, kanſt du anderen ein Milderung ſchaffen durch reiches Allmoſen, auch mit deiner eygnen Beſchwärlichkeit. Ich ſtelle dir nit vor das Beyſpihl des heiligen Baſilii, der noch als ein Jüngling bey einer harten Theuerung alle ſeine Güter verkaufft, darmit die Bedürfftigkeit der Armen zu tröſten: Weder auch das Exempel des heiligen Exuperii, Biſchoffens zu Toloſa, welcher bey gleicher Hungers-Noth ſein eygne Tafel auf ein tägliches ſehr ſtrenges Faſten hat eingezogen, alſo daß er ſelbſt gantz erbleichet und ausgemerglet worden, damit er frembden Hunger zu Hülff kommete, den er vil härter, als ſeinen eygnen, empfunde. Eſuriens paſcit alios, wie darvon S. Hieronymus ſchreibt, & ore pallente jejuniis, fame torquetur aliena. Er ſelbſt gantz hungerig, ernähret andere, und da ſein Angeſicht

S. Hier. ad Ruſtic. Monach.

vor

vor Hunger erbleichet, wird er selbst mit frembder Noth geplaget. So grosse Beyspihl stelle ich dir nit vor, nit darumb, daß du dardurch einen grossen Verdienst bey GOtt machen und reichen Lohn erwerben kunteſt, sondern darumb, weilen sich dein zaghafftes Hertz so weit nit erstrecket, und auch GOtt selbst von dir so vil nit erforderet. Wohl aber sage ich dir, mit allgemeiner Einstimmung aller Gottsgelehrten, daß diſe Noth ein solcher Umbstand seye, bey dessen Ereygnung die Christliche Lieb unter einer schwären Sünd uns verbindet, Allmosen zu geben nit allein von denen überflüssigen Mittlen unseres Stands, sondern auch von dem sonst gezimmenden und Stand-mässigen Vermögen, in so weit solches uns nit nothwendig ist.

8. Wie kanst du sagen, daß ein Christliche Lieb in dir seye, wann du deinen Nebenmenschen vor Hunger schier verschmachten sihest, du aber ihme, damit dir kein Bequemlichkeit oder Ergötzung entgehe, deinen Beystand versageſt? Kleine Allmosen können deiner Schuldigkeit ein Genügen thun, wann nemlich bey einer gemeinen Noth, des anderen nit gar zu grosse Armuth genugsam dardurch getröstet wird; wo aber ein ausserordentliche, ungewöhnliche, und schwäre Noth eingerissen, da verbindet dich die Lieb unter einer

ner schwären Sünd, deine Händ denen
1. Joan. 3. 17. Armen freygebig zu eröffnen. Qui habuerit substantiam hujus mundi, & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? Wer diser Welt Güter hat, und sihet seinen Bruder Noth leyden, und schliesst sein Herz vor ihm zu, wie bleibet in demselben die Liebe GOttes. Also redet der heilige Apostel Joannes.

9. Villeicht kanst du auch der allgemeinen schmertzlichen Noth ein grosse Milderung schaffen, wann du dich mit anderen vermöglichen Stands-Personen in Gesellschafft einladest, anderstwo her die nothwendige Lebens-Mittel und Nahrung beyzuschaffen, nit aus eygennützigem Absehen mit unvernünfftigem Gewinn deinen Reichthum zu vermehren, sondern aus Christlichem Willen, der allgemeinen Noth abzuhelffen, darbey aber mit geringem, oder auch gar keinem Gewinn dich vergnügen zu lassen, in der sicheren Hoffnung, daß du an statt des zeitlichen einen unendlichen Lohn in dem ewigen Leben einzubringen habest. Rede dich nur nit aus mit der Entschuldigung, es seye nit deines Ambts, daß du dich umb dergleichen Geschäfft annemmest. Gewiß ist ohne Zweiffel, daß, wann ein solche Schuldigkeit Ambts-wegen dir obligete, deine Nachläßigkeit in der-

derley Vorsehung hoch sündhafft seyn, und auch von GOtt schärpffer wurde gestrafft werden. Andere zu geschweigen, hat dises erfahren der Pabst Sabinianus. Die Stadt Rom ware seiner Zeit mit erbärmlicher Hungers-Noth gequälet: Er hatte zwar ein Mitleyden, aber ohne Hand-anlegen, ohne Vorsorg: Er bekümmerte sich nit von ausländischen Orthen die nothwendige Hülff herzuschaffen. Eins- tens zu Nacht im Schlaff ist ihme erschienen der heilige Gregorius der Grosse, so im Pabstthum sein Vorfahrer gewesen. Diser hat ihm sein Saumseeligkeit verwisen, ihme zugeschryen, und darauf mit seinem Hirten-Stab einen grossen wohl gewogenen Streich mitten auf den Kopff versetzt. Der unerträgliche Schmertz, so nach Entwachung verbliben, hat gantz deutlich bewisen, daß die im Schlaff gehabte Erscheinung kein leerer Traum gewesen. Der Schmertz von disem Streich hat also starck zugenommen, daß er nach wenig Tägen verstorben. Also sage ich nochmahlen, ist die Nachlässigkeit dessen, dem es Ambts halber zustehet, vil sündhaffter, weil er zu schaffen hat: Aber die Christliche Lieb leget auch einem jeden ein schwäre Pflicht auf, der in seinem Vermögen hat, auf einige Weiß Mittel zu schaffen.

Sigebert. apud Baron. ad an. 606.

10. Aber

10. Aber villeicht auch in deinem Stand kan ein andere Ursach, neben der Christlichen Lieb, dich zu solchem Beystand verpflichten. Der heilige Ambrosius lasset einen langen und scharpffen Verweiß ergehen wider die jenige, welche in dergleichen Unglücken nit die nothwendige Beyhilff darreichen solchen Leuthen, die mit harter Hand-Arbeit ihnen zum Land-Bau dienen müssen. Es ist eine gar zu grosse Grawsamkeit, wann man dem jenigen sein Nothdurfft nit will zureichen, der das gantze Jahr hindurch dir seinen bitteren Schweiß und Arbeit darreichet. Dise mit so grosser Mühe und Abmattung versehen dich mit deiner Nahrung, so lang sie nur arbeiten können: Und solteſt du sie in Zufall ihrer so grossen Noth vor Hunger verschmachten lassen? Hos igitur excludimus, qui victum nobis inferre consueverunt? Hos nolumus in tempore necessitatis pascere, qui nos omni ætate paverunt? Es geschehete dir eben recht, wann GOtt verordnete, daß solche Leuth deinen Grund und Boden verlasseten, und ihnen selbst umb ein mildere Herrschafft seheten; und hiemit du, weil dein Land ungebaut ligen müste, eben die jenige Noth auszustehen hätteſt, welche du bey deinen Unterthanen nit hast trösten und erringeren wollen. Der Prophet Isaias versicheret uns, daß

S. Ambros. l. 3, Offic. c. 7.

es

es andere Mahl schon also geschehen seye, und nach denen Gemeinen auch die Edelleuth haben der Noth unterligen müssen, ja so gar vor Hunger das Leben lassen. Nobiles ejus interierunt fame: Seine Edle seynd vor Hunger vergangen. Isa. 5. 13. Man macht so grosse Schulden zum Pracht, zu Gebäuen, zum Spihlen, zu anderen unnutzen Dingen. So kan, und solle man ja wohl auch ohne Beschwärnuß eine Schuld machen, wann man nit besonders auf ein andere Manier denen untergebenen Bauers-Leuthen unter die Arm kan greiffen.

11. Uber alles dises wurde dein Grausamkeit gar zu hoch steigen, wann du zu deiner Freud dich eines allgemeinen Unglücks bedienen, und des offentlichen Elends zu deinem Vortheil gebrauchen wolltest, dir darbey einen schändlichen und verdammlichen Wachsthum deiner Einkünfften zu machen. Ein solcher wurdest du seyn, wann du zur Zeit einer grossen Noth dein Getrayd verbergetest, nur einen Tag zu erwarten, an dem du selbes umb übermässigen Preyß verkauffen kuntest. Also haben es gemacht jene Geldsüchtige Geitzhäls, welche bey dem Propheten Amos beschriben werden: Qui conteritis pauperem, & deficere facitis egenos terræ: Dicentes; quando transibit mensis, & venumdabimus merces; Amos 8. 4. &c.

&

& sabbatum, & aperiemus frumentum; ut imminuamus mensuram, & augeamus siclum; & supponamus stateras dolosas; ut possideamus in argento egenos, & pauperes pro calceamentis, & quisquilias pro frumento vendamus? Höret ihr, die ihr den Armen unterdrucket, und die Dürfftige im Land verderben machet; die ihr saget: Wann wird das Monath vorüber seyn, daß wir unsere Waar verkauffen; und der Sabbat, daß wir Korn aufthun mögen? damit wir die Maaß verringeren, und den Preyß steigeren, und heimlich falsches Gewicht auflegen: Auf daß wir die Arme umb Geld, und die Dürfftige umb Schuh in unseren Gewalt bringen, und die Spreuer für Korn verkauffen? Durch disen grausamen Geitz und Eygennutz wurde die Noth unerträglich. GOtt aber hat sich erkläret, daß er so unmenschliche Grausamkeit niemahlen vergessen wolle: Si oblitus fuero usque ad finem omnia opera eorum: Ich werde alle ihre Verwürckung nit ewiglich in Vergessung stellen. Numquid super isto non commovebitur terra, & lugebit omnis habitator ejus? Solte sich über solche Grausamkeit das Land nit bewegen aus Haß und Unmuth, und alle seine Innwohner trauren?

12. Glaube nur nit, daß GOtt deinen Gewinn seegnen werde, wann du ihn mit solcher Gottlosigkeit hast eingetriben: Du wirst von denen Armen, und von GOtt selbsten verflucht seyn. Qui abscondit frumenta, maledicetur in populis: Der das Getrayd verbirget, wird unter den Völckeren verflucht seyn. Prov. 11. 26. Ein Soldat hatte bey grosser Theuerung sein Getrayd nit verkauffen wollen, welches er eben aus dem Absehen hinterhalten, biß er umb den Metzen zehen Silber-Cronen, oder Thaler einnemmen kunte. Der grosse Hunger brachte ihm endlich umb disen Preyß einen Kauffer zu wegen. Galba der Käyser wurde dessen berichtet, und verbotte scharpff, niemand mehr solle disem Soldaten eine Speis zu kauffen geben, so theuer ers auch immer bezahlen wolte. Das Urtheil wurde vollzohen, und hat es dem elenden Geitzhals sehr übel gelungen, daß es aus frembdem Hunger seinen Vortheil gesucht; dann er selbst mußte vor Hunger sterben. Sueton. in Galba. In einer gleichen Hungers-Noth hat ein Burger zu Prænestе auch mit seinem Getrayd nit herfür wollen, biß endlich der Hunger andere gezwungen, ihme für den Metzen zwey hundert Silber-Groschen zu bezahlen. Die Käuffer haben ihr Leben verlängert; über den Kauffmann aber kame ein schneller unversehener Todt, und liesse ihn von dem Strabo l. 5.

übel gesammleten Geld keinen Häller genicssen.

13. GOtt hat gar offt schon verordnet, daß die jenige, welche zu Vermehrung einer allgemeinen Noth ihre Geträyd aufbehalten, biß es auf einen übermäßigen Werth gestigen, eben darum wunderlich gestrafft worden; dann weil sie selbes denen Menschen mißgönnet, die es doch bezahlet hätten, wann sie endlich selbes verkauffen wollen, haben sie gefunden, daß alles von Mäusen, Würmen, und anderen Unzifer verderbt worden, welche ohne Bezahlung alles rein aufgefressen: Wohl ein gerechte Straff von jenem GOtt, der in Ansehung, daß sie es anderen Menschen grausam abgeschlagen, selbes auch denen Geitzhälsen genommen, und dem Ungezifer Preiß gegeben. Er hat es selbst bey dem Propheten Oseas vorgesagt: Sumam frumentum meum in tempore suo: Ich will ihnen zu seiner Zeit mein Geträyd hinweg nemmen. Erforsche dich nun, ob du nit unter dem Vorwand einer Haußwürthschafft dich zu dergleichen Grausamkeit habest bringen lassen, und wann du dich hierinn schuldig befindest, förchte dich in Betrachtung deren Straffen, mit welchen dich GOtt scharpff hernennmen wird. Bereue deinen Fehler, bitte ihn umb Verzeyhung; gibe reiches Allmosen, damit dein voriger

Os. 2. 9.

Geitz

Geitz und Unbarmhertzigkeit durch dein gegenwärdige Mildigkeit ersetzt werde. Das Getrayd aufbehalten zur Zeit des Uberflusses ist ein unsträffliche Haußwürthschafft, und tauget, die Bitterkeit einer zukünfftigen Theuerung zu versüssen: Aber zur Zeit der Theuerung den Mangel noch grösser machen, damit du reicheren Gewinn erscharrest, ist ein Geitz von unmenschlicher Grausamkeit.

14. Aus denen biß hieher gemachten Betrachtungen solleſt du schliessen: GOtt aus gerechtem Zorn lasset durch Milthau und Unzifer den Hunger und Theuerung über uns kommen; dahero müssen wir ihn besänfftigen durch die Buß. Wegen unserer Nachläßigkeit wird das Elend nit gemilderet; so müssen wir dann dasselbe ringeren durch unseren Fleiß. Wir vermehren die Noth durch grausame Gewinn-Sucht; so müssen wir dann disen Eygennutz abtödten durch ein liebreiche Billichkeit.

15. Das Jüdische Volck seufftzete einstens unter einer vil grösseren Theuerung, als die unsere ist. Residuum erucæ comedit locusta; & residuum locustæ comedit bruchus; & residuum bruchi comedit rubigo: Was die Rauppen übrig liessen, das frassen die Heuschröcken; und was die Heuschröcken übrig liessen, das frassen die Käfer; und Joël. 1. 4. 5.

was die Käfer übrig liessen, das verzehrte das Milthau. Das Volck in so grossem Abgang des Brods ersetzte den Mangel mit Getranck des allerbesten Weins, und da ihrer vile aus Hunger die gröste Noth litten, suchten andere ihren Lust im Rausch und Schwelgerey. Dises betrachtend erhube der Prophet Joël seine eyffrige Stimm, und ruffte: Expergiscimini ebrii, & flete, & ululate omnes, qui bibitis vinum in dulcedine; quoniam periit ab ore vestro: Wacher auf ihr Rauschige, weynet und heulet alle, weilen euch GOtt die Lebens-Speis von dem Mund hinweg nimmet.

Joël. 2. 12. &c. Nunc, ergo dicit Dominus: Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, in fletu, & in planctu: Also sagt euch GOtt: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, fastet, weynet, und trauret: Scindite corda vestra, & non vestimenta vestra: Zerreisset euere Hertzen, und nit euere Kleyder. Et convertimini ad Dominum Deum vestrum, quia benignus & misericors est, patiens & multæ misericordiæ, & præstabilis super malitia: Bekehret euch zu euerem GOtt, weilen er gütig, barmhertzig, gedultig, und einer überflüßigen Mildigkeit ist; darumen er sich wird besänfftigen lassen, unangesehen euerer vergangenen Bosheit. Hierüber bequem

quemte sich das Volck zu einer hertzlichen und aufrichtigen Buß. Was folgte hierauf? Et respondit Dominus, & dixit populo suo: Ecce ego mittam vobis frumentum, & vinum, & oleum, & replebimini eis: Der HErr hat geantwortet, und seinem Volck gesagt: Sehet, ich will euch Getrayd, und Wein und Oel schicken, und ihr werdet darvon erfüllet werden. Bald hernach verspricht er ihnen, die Hungers-Jahr mit lauter Fruchtbarkeit zu ersetzen: Et implebuntur areæ frumento, & redundabunt torcularia vino, & oleo. Et reddam vobis annos, quos comedit locusta, bruchus, & rubigo, & eruca: Die Dennen werden mit Korn erfüllet seyn, und die Kelter werden von Wein und Oel überlauffen. Und ich will euch die Jahr widerum einbringen, welche die Heuschröcken, und die Käfer, und Milthau, und Raupen gefressen haben. Sihe, was wir in gegenwärtiger Noth zu hoffen haben, wann wir GOtt durch die Buß besänfftigen.

16. Aber gleichwie GOtt geneigt ist, uns Gnad zu erweisen, jedoch nit allezeit auf ein wunderthätige Weis und Weeg; also gezimmet sich, daß wir zu Erringerung der Noth auch selbst unsern möglichen Fleiß anwenden. Als in Palästina

alle Feld-Früchten übel gerathen waren, sagt die heilige Schrifft, da seyen alle selbige Landschafften umb das nothwendige Korn in Aegypten gefahren, allwo unangesehen des gegenwärtigen Abgangs dannoch am alten Getrayd ein Uberfluß ware; und auf solche Arth erringerten sie die Trangsaal ihrer Dürfftigkeit. Omnes

Gen. 41. 57. Provinciæ veniebant in Ægyptum, ut emerent escas, & malum inopiæ temperarent: Alle Länder kamen in Aegypten, damit sie Speis kaufften, und das Ubel ihrer Dürfftigkeit ringerten. Insgemein zu reden, da in einem Land sich Theuerung befindet, gibt es in einem anderen Land Uberfluß; und die Lebens-Mittel können dahin gebracht werden, wo sie nit seynd, wann sie der menschliche Fleiß dorten will suchen, wo sie seynd.

Niceph. l. 9. c. 16. Hist. Eccl. Man wolte zu Edessa vor Hunger schier verschmachten: Jedermann war geplagt, und niemand rührte sich; da kame ihnen zu Hülff der heilige Einsidler Ephrem: Aber wie? Er begabe sich aus seiner Wüsten in selbige Stadt, und fangte an, denen vermöglicheren Burgeren ihre gar zu saumseelige Nachläßigkeit zu verweisen; fragte, was sie thäten? Warumb dann nit ihrer mehrere zusammen stunden, und mit vereinigtem Fleiß und zusammen geschossenem Geld auch in frembde Länder schickten, deren Uberfluß ihrer Nothdurfft

längstens hätte abhelffen können? Auf dise Wort seynd ihrer vil reiche Männer zusammen gestanden, haben in fruchtbahre Länder abgeschickt, und von dannen genugsame Vorsehung geschafft, worauf auch die Hungers-Noth ein End genommen. So vile Kauf-Leuth lassen aus Indien, aus China Waaren herbringen, die doch meistentheils zum Pracht und Ergötzlichkeit dienen; warumb dann vereinigen sie nit auch ihr Vermögen, von näher gelegenen Landen die nothwendige Nahrung herzuschaffen? Wann du bey Mittlen bist, sihe dir umb Gespahnen, und wende zu einer so nutzlichen Waar deinen Credit und Geld an. Seegnen wird dich dein Volck, seegnen wird dich GOtt selbsten. Benedictio autem super caput venden- Prov. 11. tium: Seegen wird denen aufs Haupt 26. kommen, die verkauffen.

17. Wahr ist es, daß du weder Verdienst, weder von GOtt oder Menschen einen Seegen haben wurdest, wann du aus schändlichem und unbarmhertzigem Eygennutz bey dergleichen Handelschafft dir einen übermäßigen Gewinn machen wolltest. Du must machen, daß, wo nit dein eintziger, jedoch dein Haupt-Gewinn, die Christliche Lieb seye. Wann du GOtt zu gefallen vilmehr deines Neben-Menschens Trost und Erringerung, als einen anderen Gewinn suchen wirst,

so wird dir GOtt darfür häuffigen Lohn geben. Bedencke dich derowegen, was du in disen engen Zeiten zu allgemeinem Besten thun könnest. Bist du reich, so hilff darzu mit deinem Vermögen: Bist du arm, so hilff darzu mit deinem Gebett; unterdessen trage ein zartes Mitleyden mit der Noth deines Nächstens, wann du selbe nit leydest; und wann du selbst Noth leydest, opffere GOtt dein Creutz auf, trage es mit Gelassenheit, und Gedult, damit du aus der Noth ein Tugend und bey GOtt einen Verdienst macheſt.

CXVII. Unterricht.

Von Krieg, und Plünderung.

XXVI. Tag. WIr wollen hier diſe drey Wahrheiten betrachten.

I. Die Krieg werden über uns von dem erzürnten GOtt geſchickt.

II. Darvon ledig zu werden haben wir kein andere erkleckliche Gegenwöhr, als daß wir mit GOtt Frid und Bündnuß machen.

III. Mit GOtt einen Bund und Frieden zu treffen, haben wir kein kräfftigers Mittel, als daß wir ſuchen die Vorbitt

der

der seeligisten Jungfrau und unserer heiligen Patronen, aber dises mit einem wahrhafft-zerknirschten Hertzen.

1. GOtt der HErr trohet ausdrucklich die schwäre Geisel des Kriegs denen jenigen Völckeren an, welche seinen Gesätzen nit gehorsamen wollen, und ihn mit ihren Sünden zum Zorn anreitzen. Quodsi nolueritis, & me ad iracundiam provocaveritis, gladius devorabit vos: **Wollet ihr aber nit, und reitzet mich zum Zorn, so soll euch das Schwerdt fressen.** Beobachte wohl dise nachdruckliche Wort: Das Schwerdt soll euch fressen; sie wollen so vil sagen, daß ein Krieg werde kommen, der mit sich das Verderben, Plünderungen, Zerstöhrungen bringe, wordurch alles verzehret werde. Die Chaldäer wurden zu Babylon belageret: Vor ungeheuerer Mänge der Kriegs-Völckeren erschallten die Berg: Vile König waren mit einander verbunden jenes Volck zu vertilgen, und zu diser Belagerung waren auch die entferntiste Völcker der Welt vereiniget. Vox multitudinis in montibus, quasi populorum frequentium: Vox sonitus Regum, gentium congregatarum: **Man höret die Stimm eines grossen Hauffens auf den Bergen, als wann vil Völcker bey einander wären: Es ist ein Stimm des Getümmels der Königen und Völcker, die sich zusam-** Isa. 13. 4.

men gethan haben. Das gantze Land wurde verhörget: Ein grosser Theil der Burgeren starbe vor Hunger: Und was bey währender Belagerung nit zu Grund gangen, ist aufgeriben worden durch die Niderlag, welche die Uberwinder in der eroberten Stadt verübet haben. Wer ware jener Monarch, welcher so grosse Bündnuß gemacht, so grosse und Zahlreiche Trouppen versammlet hat? Für was vor ein Verletzung ist ein so ungeheure Verwüstung, und so erschröckliche Rach ausgeübt worden? Höre dises aus dem Propheten Isaias: Dominus exercituum præcepit militiæ belli, venientibus de terra procul, à summitate cœli: Dominus, & vasa furoris ejus, ut disperdat omnem terram, Der HErr der Heerschaaren hat dem Kriegs-Heer Befehl gegeben: Sie kommen aus einem weit gelegenen Land, vom äusserſten Orth unterm Himmel: Der HErr kommt, und die Werckzeug seines Grimmens, das gantze Land zu verderben. GOtt, der HErr aller Heerschaaren hat dise König mit einander verbunden, er hat von äusserſten Gräntzen der Welt denen Soldaten den Marsch ausgezeichnet: GOtt, der HERR der Heerschaaren hat ihnen die Waffen in die Händ gegeben. Ich, sagt der HERR, hab die Völcker abgesandt, die ich selbst auserkisen; ich

in meinem Zorn hab beruffen meine starcke Kriegs-Männer, welche den Feld-Zug mit Freuden vollziehen werden, der doch nit zu ihrer, sondern zu meiner Glory gereichen solle. Ego mandavi sanctificatis meis; & vocavi fortes meos in ira mea, exultantes in gloria mea.

2. Betrachte, wie dir umbs Hertz seye, wann du siehest, daß in deinem oder anderen Land die allerschwäriste Anlagen, und Brandschatzungen geforderet, sammt dem Futter der feindlichen Pferdten die nothwendige Nahrung deines eygnen Viehes hinweg geschleppt, und eben dises durch übermässige Schaar-Werck und Mehnen entkräfftet und zu Grund gerichtet; das liebe Geträyd in dem frischen Saamen von denen Pferdten hinweg gefressen; von eben denen, so dir zum Schutz seynd angekommen, dein Haab und Gut untertriben; die fruchtbare Bäum durchaus ohne Gnad umgehauen; frembde Völcker bey dir einquartiret werden, daß du selbst auszuweichen getrungen bist; betrachte, sage ich, wie übel dir zu Muth seye, absonderlich wann du fruchtloser Weiß wider die Fürsten murrest, daß sie gar zu gähe den Krieg angefangen, oder gar zu hartnäckig denselben fortsetzen, und die Völcker mit solchen Schäden unterdrucken; oder wann du dich beklageſt über die gar zu grosse Gelindigkeit der Commen-

dan-

danten, und schlechte Kriegs-Zucht; oder über den Geitz der Soldaten und Officiren, die mit ihrem Sold nit zufriden, und desselben Abgang durch Ausraubung der Quartieren ersetzen wollen. Durch dergleichen Gedancken erfüllest dein Hertz mit Bitterkeit, mit tödtlichem Haß, mit schwären Feindschafften, und sündhaffter Rach-Begürd; und da andere deine zeitliche Güter hinweg rauben, beraubest du durch solche Sünden dein eygene Seel, und leydest an ihr einen vil grösseren Schaden.

3. Was immer für ein Absehen der jenige habe, so dich bekrieget und plünderet, must du allezeit gedencken an die Hand GOttes, welcher sich frembder Grausamkeit bedienet, und, weil er von dir beleydiget worden, dich darmit züchtiget. Ego mandavi: Ich hab den Befehl geben, sagt er: Ich hab die starcke Kriegs-Männer beruffen. Ohne göttliche Verordnung kan sich ein Zweig am Baum nit rühren: Und gedenckst du, es werde sich ohne göttlicher Verordnung ein gantzes grosses Kriegs-Heer bewegen können? Wir bewegen GOtt zum Zorn durch unsere Sünden, und GOtt vollziehet wider uns sein Gerechtigkeit durch seine Kriegs-Völcker. Phacee der König von Israel hatte ohne Ursach, ja wider die Vernunfft und Billichkeit, einen Krieg angefangen wi-

wider den Achaz, Königen von Juda, und ist in seinem Feld-Zug so glücklich gewesen, daß er in einer Schlacht hundert zwayntzig tausend der tapfferisten Juden erschlagen, und zwar an einem eintzigen Tag. Occiditque Phacee, filius Romeliæ, de Juda centum viginti millia in die uno, omnes viros bellatores: Phacee, der Sohn Romeliä erschlug von Juda hundert und zwayntzig tausend auf einen Tag, die alle Kriegs-Leuth waren. Ceperúntque filii Israël de fratribus suis ducenta millia, mulierum, puerorum, & puellarum, & infinitam prædam, pertulerúntque eam in Samariam: Uber das hat das sigreiche Kriegs-Heer der Israeliteren das gantze Land ausgebeuthet, und nebst einem grossen Raub noch zwey hundert tausend Weiber, Knäblein, und Mägdlein in die Dienstbarkeit nacher Samaria gebracht. Eine so erschröckliche Vollendung des Kriegs ware von Seythen der Menschen ein Grausamkeit: Von Seythen GOttes aber eine Gerechtigkeit, und wurde GOTT denen Israeliteren keine so grausame Niderlag über den Halß haben kommen lassen, wann nit die Juden mit ihren Sünden GOTT zum Zorn gereitzet hätten. Sie hatten den König von Israel nit beleydiget, sondern ihren GOtt selbsten; und der beleydigte GOtt hat sich des Königs Israel be-

2 Paral. 28. 6.

die-

dienet seine Unbilden zu rächen: Eò quòd reliquissent Dominum, Deum patrum suorum: Weilen sie den HErrn verlassen hatten, den GOtt ihrer Vätteren.

4. Wann dein Vatterland durch Krieg zerstöhret wird, betrachte, wie man in deinem Vatterland lebe; und du wirst sehen, wie grosse Ursach GOtt habe, euch zu verdemüthigen und zu straffen. Quid clamas? Was schreyest du? Sagt GOtt zu seinem Volck; und bilde dir ein, er rede gleicher massen auch dich an, wann du in dergleichen Sünden steckest: Quid clamas super contritione tua? Was schreyest du über deinen Schaden? Was klagest du dich? Und wider wen? Plagâ inimici percussi te, castigatione crudeli: Propter multitudinem iniquitatis tuæ dura facta sunt peccata tua: Ich hab dir diese Straff angethan durch die Hand deiner unbarmhertzigen Feinden: weilen aber die Mänge deiner Sünden so hart ware, hat auch die Straff hart seyn müssen. Propter multitudinem iniquitatis tuæ, & propter dura peccata tua feci hæc tibi: Derentwegen hab ich dich so hart gehalten, weilen auf die Mänge und Härtigkeit deiner Sünden auch harte und schwär-gewichtige Straffen gehören. Wann man da in

Jerem. 30. 15.

deinem Vatterland sündiget, wann man die Sünden überhäuffet, und keine Bekehrung sich verspühren lasset; wann man aus eben dem Elend des Kriegs Gelegenheit nimmet, mit Diebstählen, mit Erpressungen, mit Betrügen, mit falschem Handel den eygnen Vortheil zu spihlen, und seinen Geitz zu ersättigen, da hat man nit Ursach in dem Kriegs-Raths-Cabinet nachzuspuhren, warum unser Land also gedruckt werde: Die augenscheinliche Ursach seynd unsere Sünden: Wegen disen straffet und zerstöhret uns GOtt durch die Waffen der Freunden so wohl, als der Feinden: Propter dura peccata tua: **Wegen deinen harten Sünden hab ich dises gethan.**

5. Wann du wilst nachgründen auf verschidene Sünden, wegen welchen GOtt insonderheit mit Krieg und Plünderung zu straffen pfleget, lese nur etwelche Capitel aus dem Propheten Ezechiel; da wirst du finden, daß absonderlich daran schuldig seye die gewaltsame Übermacht; und umb desto mehr, wann solche offentlich gebraucht wird, und grosse Herren ihnen dardurch gleichsam ein Ehr machen wollen: Item die Rach-Forderungen, und meistens, wann sie mit einer grösseren Unbarmhertzigkeit vergesellet seynd; Auch die Freud und Wohlgefälligkeit an frembdem Unglück, sie möge alsdann entspringen aus Haß, Ezech. 24. 25. 26.

Haß, oder aus Hoffnung, unseren Gewinn und Vortheil darbey zu finden.

6. Unter dem Volck Israel waren vile Sünden: GOtt aber erklärte sich, daß er unter allen absonderlich mit Krieg straffen wolle, die offenbahre, vermessene, und augenscheinliche Ubermacht, und Unterdruckung der Schwächeren. Væ civitati sanguinum; sanguis ejus in medio ejus est: Wehe der Blut-Stadt; ihr Blut ist in ihr. Super limpidissimam petram effudit illum; non effudit illum super terram, ut possit operiri pulvere: Sie hat das Blut auf einen glatten Felsen ausgegossen; sie hats nit ausgegossen auf die Erden, daß mans im Staub verscharren möchte. Und ich, sagt GOtt der HErr, will hierüber ein so offenbahre Rach nemmen, die sich auch nit verbergen laßt: Ut superinducerem indignationem meam, & vindictâ ulciscerer; dedi sanguinem ejus super petram limpidissimam, ne operiretur: Propterea hæc dicit Dominus Deus: Væ civitati sanguinum, cujus ego grandem faciam pyram: Darumb hab ich ihr Blut auf glatten Felsen fliessen lassen, daß es nit solte bedecket werden: Damit ich meinen Grimm über sie führete, Rach zu üben. Derowegen sagt dises GOTT der HERR: Wehe der Blut-Stadt, dis

Ezech. 24. 6.

die ich zu einem grossen Feuer will machen.

7. Vilfach waren auch die Sünden der Idumäeren: Aber aus allen diſen, erkläret ſich GOtt, daß er ihr Land wolle plünderen laſſen wegen den ungerechten Rach-Forderungen, Krafft deren ſie alle Gelegenheit ſuchten, mit dem Volck Juda hart umbzugehen. Pro eo, quòd Idumæa fecit ultionem, ut ſe vindicaret de filiis Juda, peccavitque delinquens, & vindictam expedivit de eis: Darum daß Edom Rach geübet, und ſich an den Kindern Juda gerochen hat; und ſich ſo hoch verſündiget, und Rachgürig über ſie geweſen. Darum, ſagt der HErr, will ich ihre Reichthumen durch Plünderung, und ihr Leben durch das Schwerdt hinweg nemmen laſſen. Idcirco hæc dicit Dominus Deus: Extendam manum meam ſuper Idumæam; & auferam de ea hominem & jumentum, & faciam eam deſertam ab Auſtro, & qui ſunt in Dedan, gladio cadent: Ich will mein Hand ausſtrecken über das Land Edom, und beydes Menſchen uud Vieh daraus hinweg nemmen, und will es wüſt machen von Mittag an: Und die zu Dedan wohnen, ſollen durchs Schwerd fallen. Von grauſamer Rach-Begürd deren Innwohneren von Palæſtina thut GOtt auch Meldung und er- Ezech. 25. 12.

kläret sich, daß er diser Ursach halben ihnen ein grosse Niderlag anthun wolle. Pro eo, quòd fecerunt Palæstini vindictam, & ulti se sunt toto animo, interficientes, & implentes inimicitias veteres: Propterea hæc dicit Dominus Deus: Ego extendam manum meam super Palæstinos, & interficiam interfectores, & perdam reliquias maritimæ regionis: Darumb, daß die Philister Rach geübet, und sich von ganzem Hertzen mit Würgen gerochen, und also ihren alten Haß gebüsset haben; so sagt dises GOtt der HErr: Sihe, ich will Hand über die Philister ausstrecken, und die Erwürger tödten, und die übrige im Land am Meer vertilgen.

Ezech. 25. 15.

8. Nit minder hatten auch die Ammoniter viles gesündiget; GOtt aber erkläret sich, daß er sie denen Morgenländischen Völckeren zur Beuth übergeben wolle wegen dem boshafften Wohlgefallen, welches sie gehabt über die Unglück der Juden und Israeliteren. Pro eo, quòd dixisti: Euge, euge, super sanctuarium meum, quia pollutum est; & super terram Israël, quoniam desolata est; & super domum Juda, quoniam ducti sunt in captivitatem: Idcircò ego tradam te filiis orientalibus, & collocabunt caules suas in te, & ponent in te tentoria sua: Ipsi comedent fruges tuas; & ipsi bibent lac tuum:

Ezech. 25. 3.

tuum: Darumb, daß du über mein Heiligthum gesagt hast: Wohl auf, wohl auf: Es ist entheiliget; und über das Land Israel: Es ist verwüstet; und über das Hauß Juda; Sie seynd gefänglich hinweg geführet; darumb will ich dich denen Kindern gegen Aufgang übergeben, und sie werden ihre Vieh-Ställ in dir bauen, und ihre Hütten in dir aufrichten, sie werden deine Früchten essen, und dein Milch trincken. Und bald darauf sagt GOtt widerum: Pro eo, quòd plausisti manu, & percussisti pede, & gavisa es toto affectu super terram Israel: Idcircò ego extendam manum meam super te, & tradam te in direptionem gentium: Darumb, daß du die Händ zusammen geschlagen, und mit den Füssen gestampfft, und über das Land Israel von gantzem Hertzen dich erfreuet hast; darumb so will ich mein Hand über dich ausstrecken, und dich denen Heyden zum Raub übergeben.

9. Eben dises trohet GOtt denen Moabiteren, welche auch dergleichen Schaden-Froh gewesen, und an frembdem Leyd ihr Freud hatten. Sie erfreueten sich nit aus Haß, sondern aus Eygennutz, der ihnen durch die Zerstöhrung Jerusalem zuwachsete; dann Jerusalem hatte mit der

Stadt Tyrus nie keinen Krieg, kein Mißhelligkeit oder Feindschafft gehabt: Dannoch erfreueten sich die Tycier an Verwüstung des Juden-Lands, weilen sie vorsahen, daß die Juden aus Noth gezwungen mit ihrem besten Haußrath und Haabschafften zu ihnen sich flüchten wurden, ihr liebes Land und Insul zu bevölckern. Pro eo, quod dixit Tyrus de Jerusalem: Euge; confractæ sunt portæ populorum: conversa est ad me: implebor; deserta est: Dieweil Tyrus von Jerusalem gesagt hat: Wohl auf; die Thor der Völcker seynd zerbrochen: Sie hat sich zu mir gewendet: Ich werde erfüllet werden; dann sie ist verwüstet. Darumb hat sich GOtt erkläret, daß er wegen solcher Freud ein Kriegs-Heer absänden wolle, durch welches Tyrus solle zerstöhret werden: Propterea hæc dicit Dominus Deus: Ecce ego super te Tyre, & ascendere faciam ad te gentes multas, sicut ascendit mare fluctuans; & dissipabunt muros Tyri &c. Darumb sagt diß GOtt der HErr: Sihe, ich will über dich her, Tyrus, und will machen, daß vil Völcker zu dir heraufkommen sollen, gleichwie sich das Meer mit Wellen erhebt; und sie werden die Mauren Tyri niderreissen.

Ez. 26, 2.

10. GOTT der HErr hat uns diß Kundschafften in der heiligen Schrifft hin-

lew

terlassen, damit wir wußten, wegen welchen Sünden insonderheit er uns mit Krieg und Plünderung zu straffen pflege. Erforsche dich anjetzo; wie halten wir uns, wann wir dem andern überlegen? wie trachten wir, wider die Gerechtigkeit unser eygnes Recht zu schaffen? wie gehen wir umb mit nidern Stands-Persohnen? wie halten wir inn mit Bezahlung der Kauff-Leuthen, und Handwerckern? wie handlen wir mit denen Güteren der Witwen und Wäysen? Die Haabschafft der Armen wird das Blut der Armen genennt, und der jenige, so sie übervortheilet, ist ein Blut-güriger Mensch: Panis egentium vita pauperum est; qui defraudat illum, homo sanguinum est. Eccli. 34. 25.

Wann wir Ubermacht gebrauchen gegen dem, der schwächer ist, geben wir GOtt überflüssige Ursach, daß er uns von gantzen Kriegs-Armeen unterdrucken lasse, die stärcker und mächtiger seynd, als wir selbsten. Erforsche dich weiter: Wie seynd wir so Rach-begürig? wie können wir so gar keine Schmach vergessen, kein Unbild verzeyhen? Wann wir die Kräfften nit haben, offentliche Rach zu üben, nemmen wir heimliche Rach; und wann wir im Werck dahin nit gelangen können, so bringen wirs mit Fluchen und Wünschen herein. Sihe da schon widerum eine andere Ursach, die wir GOtt geben, sein Rach

an uns zu üben, Krafft welcher er uns zu demüthigen zu unserm Schaden die Kriegs-Heer sändet. Endlich wie seynd wir so geneigt, an frembdem Ubel uns zu erfreuen, wann wir auch darvon keinen Nutzen haben? Wir gestatten unserm Muth einen Feyertag und ergötzen uns nit so fast an denen Sigen des jenigen, der uns nie nichts Gutes gethan (welche Freud doch aus Lieb entspringen kunte) als über den Verlurst und Niderlag dessen, der uns villeicht niemahlen ein Leyd zugefüget; und wann er uns auch ein Leyd gethan, so entspringt doch die Ergötzung an seinem Unglück von einem Haß, der allezeit sündhafft ist, und wo es ankommet auf ein schwäres Unglück, so ist ein solche Freud, wann sie vollkommentlich und bedachtsamer Weis geschöpfft worden, einmahl für allemahl eine Todt-Sünd. Zweyen Partheyen, welche würcklich in einer rechtmässigen Schlacht begriffen, ist erlaubt einander umbzubringen; nit aber ist erlaubt gegen einander zu hassen; und einer, der wegen des Kriegs-Rechts durch Erlegung des anderen so gar auch läßlich nit sündiget, kan sich doch tödtlich versünden, wann er auf einen zuschlagt aus eygenem und besondern Haß oder Rach-Begürd. Sihe jetzund, ob du dich von einer Todt-Sünd entschuldigen könnest, wann du aus leerem unnützen Lust dich über ein Na-

Nation also setzest, daß du schnurgerad ihr Unglück verlangest, schnurgerad über alle ihr Unfäll dich erfreuest. Plausisti manu, du hast die Händ zusammen geschlagen, gavisus es toto affectu, du hast dich von Hertzen über frembde Niderlagen erfreuet: Idcirco extendam manum meam; und derowegen straffet dich GOtt und lasset dich an deiner Persohn und Gütern das jenige selbst empfinden, ab deme du dich an anderen erfreuet hast.

11. So lang wir fortfahren werden mit disen und dergleichen Sünden GOtt heraus zu fordern, bilden wir uns umbsonsten ein, daß der Krieg und ausländische Völcker uns von dem Hals kommen werden. Von denen Niederlagen, welche die Aegypter denen elenden Ascaloniteren zugefügt, hat der Prophet Jeremias gefragt: O mucro Domini, usque quò non quiesces? ingredere in vaginam tuam; refrigerare, & sile: O du Schwerdt des HErrns, willst du nit einmahl aufhören? Kehre doch in deine Scheid, erkühle dich, und sey still. Er bekame aber zur Antwort, daß es nit ruhen wurde, weil selbes von GOtt den Befehl hätte wider die Ascalonither zu wüthen. Quomodo quiescet, cùm Dominus præceperit ei adversùs Ascalonem, & adversùs maritimas ejus regiones, ibique condixerit illi? Wie kan es aber still seyn, Jerem. 47. 6.

dieweil ihm der HErr wider Ascalon Befehl gegeben hat, und wider ihre Landschafft am Meer, und hats darauf bestellet? Wir wünschen, wir schreyen: Frid! Frid! die Brieff versprechen den Friden; die Waffen aber ruhen nit, der Krieg währet fort: Wir wünschen, daß aufs wenigist die Trouppen von uns hinweg in ein andere Revier ziehen: GOtt aber hat denen Waffen befohlen, da sollen sie geübt werden; denen Soldaten, da sollen sie verbleiben. So lang wir GOtt zum Feind haben, ist kein Ursach vorhanden, einen Friden, oder Erleuchterung zu hoffen. O mein GOtt! Du hast nur gar zu vil Ursach, uns zu straffen; und obwohlen auf unser Schwachheit der Streich gar zu wichtig zu seyn scheinet, so bekennen wir doch, daß in Ansehung und Vergleich unserer Sünden dein Hand noch gnädig mit uns verfahre. Mit allem deme werffen wir uns bittlich dir zu Füssen; verfluchen unsere Sünden, mit denen wir dich beleydiget; und bitten dich, du wollest dein Geißel barmhertzig von uns abwenden.

Die übrige zwey Stuck, so im Anfang vorgetragen worden, behalten wir auf folgenden Unterricht vor.

CXVIII. Unterricht.

Mittel wider die ausländische Kriegs-Völcker.

1. VOn ausländischen Kriegs-Völckeren befreyet zu werden, haben wir kein andere Zuflucht, als daß wir uns GOtt zum Freund machen. Wir müssen für gewiß halten, daß die vortheilhafte Lagerschafft unserer Stadt zu unserer Sicherheit und Schutz nit erklecklich seye. Die Stadt Hesebon hielte sich versichert, daß kein feindliche Armee ihr beykommen kunte; dann sie war mitten in dem Wasser eines grossen Thals, und also kunten schwäre Kriegs-Schiff ihr nit zunahen, und die Soldaten fanden kein vestes Land einen Fuß darauf zu setzen. In solchem Vertrauen lebte jene Burgerschafft in gröster Ausgelassenheit: Sie hörten, daß die benachbahrte Völcker hin und wider ausgerottet wurden; liessen sich darumb doch nit schröcken: Sie ergötzten sich in ihrem Pracht, Wohlleben, Reichthumen, und spotteten aller feindlicher Kriegs-Völckeren, bey sich selbst sprechend: Wer solle jemahlen an unsere Maueren herzu können? GOtt aber hat XXVII. Tag.

ihnen durch den Propheten Jeremias bedeuten lassen, ihre Hoffnung seye umbsonst: Quid gloriaris in vallibus? Defluxit vallis tua, filia delicata, quæ confidebas in thesauris tuis, & dicebas: Quis veniet ad me? Ecce ego inducam super te terrorem, ait Dominus Deus exercituum, ab omnibus, qui sunt in circuitu tuo. Was rühmest du dich deiner Thäler? Dein Thal ist verflossen, du zarte Tochter, die du dich auf deine Schätz verliessest, und sagtest: Wer wird zu mir kommen? Ich will das Wasser ausdrücknen, und trucknen Weeg zu dir bahnen; ich will Schröcken über dich kommen lassen, sagt der HErr, von allen, die umb dich herumb seynd.

Jerem. 49. 4.

2. Es ist kein sicherer Platz auf denen höchsten Bergen, weder mitten im Wasser und Pfützen zu finden, wann er den HErrn der Heerschaaren zum Feind hat. Unnutzlich seynd zu unserm Schutz alle lang und künstlich ausgesonnene Vestungs-Werck, alle lang vorhin, und auf vile Jahr zusammen gehäuffte Reichthumen, Lebens-Mittel und Proviant. Also ware eingerichtet das Moabitische Reich, und eben darumb, weil sie sich auf dises verlassen, hat ihnen GOtt den Untergang und völlige Verwüstung angekündet: Pro eo enim, quòd habuisti fiduciam in munitionibus tuis, & in thesauris tuis, tu quo-

quoque capieris, & veniet prædo ad omnem urbem, & urbs nulla salvabitur: Weil du auf deine Vestungen und Schätz dich verlassen, wirst auch du gefangen, alle deine Städt ausgeraubt werden, und keine durchkommen. Unnutzlich seynd alle Rathschläg, Vortheil und Kunst-Griffel, wann GOtt nit mithaltet. Die Idumäer verliessen sich auf ihren Witz, und auf die weisiste Männer, durch deren Händ alle ihre Unternemmungen giengen; und GOtt hat sich erkläret, daß all ihr Witz, und Beflissenheit nit erklecklich seye, sie von bevorstehender Vertilgung zu retten: Numquid non ultra est sapientia in Theman? periit consilium à filiis: Inutilis facta est sapientia eorum: Ist dann kein Weißheit mehr zu Theman? Der Rath ist hinweg von den Kinderen: Ihre Weißheit ist untüchtig worden. Jerem. 49. 7.

3. Wann GOTT mit uns nit fridlich und Kriegs-Gespahn ist, da seynd alle Verbündnussen der Welt unnutz, und offt auch Grund-schädlich. Achatz der König Juda, nachdem er ein blutige Schlappen vom Israelitischen König Phacee bekommen, machte einen Bund mit dem Teglatphalasar, Königen von Assyrien: Tempore illo misit Rex Achaz ad regem Assyriorum, postulans auxilium. Was hat ihn der Bund genutzt? Der Assyrier 2. Paral. 28. 16.

ruck-

ruckte so langsam herbey, daß er denen Idumäeren Zeit genug gelassen, an statt der Israeliteren aufzuziehen, und ein ungemein grosse Beuth von Juda abzuführen. Die Idumäer waren kaum fort, da kamen die Philisthäer, nahmen vil Städt und Plätz von Juda hinweg; der Assyrier bewarbe sich nit, die von Feinden besetzte Orth widerum auszuraumen. Endlich einmahl liesse sich das so lang erwartete Kriegs-Heer sehen: Aber mit was Nutzen? Die Assyrier, welche als Freund angenommen worden, raubten und plünderten das Land ihrer Freunden, unter dem Vorwand, ihre nothwendige Unterhaltung zu suchen: Und niemand getrauete sich mit Vorwendung der Bündnuß ihnen zu widerstehen: Qui & afflixit eum, & nullo resistente vastavit: Teglat-Phalasar hat den Achatz erbärmlich betrangt, und ohne Widerstand sein Land verwüstet. Es hat ihn mehr gekostet, so schädliche Freund aus dem Land zu bringen, als dieselbe herein zu laden. Igitur Achaz spoliata domo Domini, & domo regum ac principum, dedit regi Assyriorum munera; & tamen nihil ei profuit. Achatz der König Juda war gezwungen das Beste herzugeben aus seinen eygnen, und des Tempels, und des Hofs, und deren Printzen des Königlichen Stammens kostbaren Schätzen, damit er dem König von Assyrien, und dessen

Kriegs

Kriegs-Beambten ein Verehrung machete, von denen er doch kein Hilff, sondern erbärmlichen Schaden erfahren hatte. Dessen Ursach erkläret die Schrifft mit wenig Worten: Achatz hatte zum Assyrier umb Hilff geschickt; adduxitque contra eum Teglat-Phalasar regem Assyriorum: GOtt der HErr aber hat nit für, sondern wider ihn, den König der Assyrier hergesändet, der ihn betrangt, und ohne Widerstand verwüstet. 2. Paral. 28. 20.

4 Sedecias der König Juda hat ein Bündnuß getroffen mit dem König von Aegypten wider die Macht des Nabuchodonosors; aber mit was Nutzen? Nachdem er gezwungen worden, in seiner eygnen Residentz-Stadt Jerusalem ein langwürige Belagerung auszustehen, haben sich endlich die Aegypter aufgemacht, und einen Schein gegeben, als wolten sie zu Hilf kommen. Nabuchodonosor hebte die strenge Belagerung auf, hielte unterdessen die Stadt eng eingesperrt, und ruckte mit seiner Armee denen Aegyptern entgegen. Als sie einander in die Augen gekommen, bliben beyde stehen. Sie bliben eine Wochen lang müssig unter ihren Gezelten, ohne es zu einer Feindlichkeit kommen zu lassen; nach welchem der König von Aegypten, ohne sich weiter umb seinen armseeligen Bunds-Genossenen anzunemmen, abgezohen und nach Hauß mar- Jerem. 37. 4. Jer. 39.

marschiert. Auch der Nabuchodonosor zohe zuruck, und setzte die unterbrochne Belagerung fort. Jerusalem wurde mit Gewalt eingenommen, alle Häuser geplündert, der kostbare Tempel zu Boden geschleifft, der König Sedecias in Ketten und Banden geworffen, und, nachdem ihme das Gesicht nur so lang gelassen worden, biß er seine Printzen und beste Freund hinrichten gesehen, beyder Augen beraubt, und nacher Babylon als ein elender Gefangener fort geschleppet.

5. Die Machabäer hatten sich verbunden mit denen zwey mächtigisten und forchtbaristen Völckeren von der Welt, nemlich mit denen Spartaneren und Römeren. Bevor sie in Bund getretten, hatten sie allezeit herrliche Sig wider die zahlreichiste und erschröckliche Armeen eroberet: Nach gemachten Bündnussen seynd sie von denen Feinden geschlagen worden; die Spartaner haben sich ihnen zu Hülff gar nit gerührt; die Römer haben sich aufgemacht, nit ihnen zu helffen, sondern die eygne Bunds-Verwandte ihrer Macht zu unterwerffen: Wie sie dann würcklich gethan, und die Juden in jene armseelige Dienstbarkeit getriben, unter welcher sie schon sibenzehen hundert und mehr Jahr elendiglich seufftzen. Warumb dises? Weilen dise ihre Bündnussen GOtt nit angenehm waren, und von ihm keinen Beystand hatten.

ten. Der ohne GOtt sich auf menschliche Bündnussen verlasset, lehnet sich auf ein zerbrechliches Rohr, welches ihn nit hebet, sondern zerbricht, und die Hand dessen verwundet, der sich darauf gesteiffet hat.

6. Jedoch must du nit meynen, daß man die Vortheil und andere menschliche Hülff ausser acht lassen solle, welche viles beytragen können zu deinem Nutzen, wann du deroselben dich gebraucheſt, nit mit einer GOtt-vergessenen Politick, sondern gleichförmig der Christlichen und gesunden Vernunfft. GOtt will nit allezeit Mirackel würcken: Er will ein Gnad erweisen; verlangt aber, daß auch der Mensch mit seinem Fleiß beywürcke. Das, was du tieff zu Gemüth fassen solleſt, bestehet in deme: Wann GOtt nit beystehet, so ist kein Bündnuß, kein Stärcke zu finden, welche erklecklich seye, dich von feindlicher Trangsaal zu erretten. Hingegen ohne was immer grossen menschlichen Fleiß, wann diser nit erklecklich seyn will, ist GOtt von sich allein starck genug, ein jedes stärckistes Kriegs-Heer zu schlagen und in die Flucht zu jagen; dahero, wann wir Jhn auf unserer Seithen haben, seynd wir niemand anderens bedürfftig. Ezechias der König Juda hatte keine Mannschafft, die er dem grossen Kriegs-Heer des Sennacherib kunte entgegen setzen: Er hatte auch Isa. 37.

von

von keinem König oder Land einige Hilff zu hoffen. Er hat angeruffen den GOtt der Heerschaaren. Er begab sich in den Tempel; und mit ihm das Volck und die Priesterschafft haben sich sammentlich in bußfertigem Aufzug vor der Göttlichen Majestät verdemüthiget, und umb Hilff gebetten. GOtt hat ihnen kein menschliche Hilff geschickt / sondern einen Engel, der in einer eintzigen Nacht hundert fünff und achtzig tausend, so vil im Assyrischen Kriegs-Heer waren, zu todt geschlagen; Sennacherib zu seinem grossem Glück hat sich durch schnelle Flucht darvon machen, und mit dem Leben darvon kommen können.

2. Paral. 13. 7. Es stunden auf der Spitze wider einander Abias König von Juda, und Jeroboam König von Israel: Der letztere hatte acht mahl hundert tausend Mann der tapfferisten und auserlesnisten Kriegs-Männeren: Electi erant, & ad bella fortissimi: Der Erste aber hatte um halben Theil weniger, zwar auch gute Soldaten, aber nit mehr, als vier mahl hundert tausend. Bey so grosser Ungleichheit hat dannoch Abias gewonnen, dem zahlreichen Feind fünfftzig tausend Mann erschlagen, die übrige in die Flucht gejagt. Wer hat der so schwachen Armee geholffen? GOtt war mit ihm verbunden. In exercitu nostro dux Deus est: Bey uns

unserer Armee ist GOTT selbst der Heer-Führer. Also sagte, mit vollem Vertrauen auf GOTT, der Abias, ehe er zur Schlacht zohe. Zara der Mohren-König ist mit einer Million Soldaten wider den Asa König von Juda aufgezogen. Diser widersetzte sich mit sünff hundert achzig tausend Mann, und nit mehr: Dannoch hat Asa solcher Gestalten vorgetrungen, daß er das feindliche Kriegs-Heer, usque ad internecionem, biß auf den letzten Mann geschlagen hat. Seine Soldaten waren starck, dannoch hat er sich darauf nit verlassen: GOTT hatte er auf seiner Seithen, den ruffte er an, auf disen vertraute er: Von dem hatte er die grosse Victori. Domino cædente contriti sunt, & exercitu illius præliante: Weil sie der HErr schlug, und sein Heer stritte, wurdē die Feind aufgeriben. 2. Paral. 14. 8.

8. Achior hat kurtz und gut geredt in dem Kriegs-Rath, da Holofernes über die Belagerung Bethuliens ihn befragt. Nachdem er mit vilen Worten erklärt, wie GOTT mit dem Hebräischen Volck umzugehen gepflogen, beschlosse er sein Red also: Es braucht nur nachforschen, ob die Burger von Bethulien GOTT zum Freund, oder Feind haben. Ist er ihr Feind, haben wir schon gewonnen; ihr GOtt wird sie uns übergeben: Si verò non

Judith. 5. 25. non est offensio populi hujus coram Deo suo &c. Ist er aber ihr Freund, so erkleckt nit unser gantzes mächtiges Kriegs-Heer sie zu unterwerffen: Ihr GOtt beschützet sie, und wir durch ein armseelige Niderlag werden unseren Kriegs-Ruhm verliehren, und der gantzen Welt zum Gespött werden. Wie geredt, also geschehen. Wann du nun willst, daß GOtt auch mit dir also umgehe, und dich von feindlichen Völckern befreye, befleisse dich vor allen, daß GOtt mit dir halte, und dir als dein Freund beystehen wolle.

9. Damit du ihn aber zum Freund macheſt, und in Bündnuß zu bringen vermögest, bewerbe dich um die Vorbitt Mariä, und deiner heiligen Patronen: Zu disen aber komme mit bereut- und zerknirschtem Hertzen. Civitas parva, & pauci in ea viri: Ein kleine Stadt, sagt Ecclesiastes, ware mit gar weniger Mannschafft besetzt. Venit contra eam rex magnus, & vallavit eam; exstruxitque munitiones per gyrum, & perfecta est obsidio. Es kame wider dieselbe ein grosser König, er wurffe Wäll herum auf, machte Vestungen, und stellte ein vollkommne Belagerung an. Ist aber die Stadt auch eingenommen worden? Keines Weegs. Inventusque est in ea vir pauper, & sapiens,

Eccle. 9. 14.

piens, & liberavit urbem per sapientiam suam: Dann es befande sich darinn ein zwar armer, aber sehr weiser Mann: Diser hat die Stadt errettet durch sein Weißheit. Was nun da von einem weisen Mann gesagt wird, kanst du mit weit grösserem Recht von einem Heiligen, und vilmehr von der Königin aller Heiligen sagen. Du hast bey, und um dich heilige Reliquien, und wunderſame Bildnussen Mariä, und anderer Patronen. Nit allein Maria, sondern auch die Heilige, wann du gebührender Massen dein Zuflucht bey ihnen suchest, werden dir den HErrn der Heerschaaren gnädig machen.

10. Vilmahlen hat GOtt die Heilige abgesandt, die gegen ihnen andächtige Städt zu beschützen, und die Feind abzutreiben. In der Stadt Dovay am sechsten Jenner werden bey einem recht feyerlich- und andächtigen Umgang die Gebein ihres heiligen Schutz-Patrons Sanct Mauronti herum getragen; und diſes zur schuldigisten Danckbarkeit, weilen sie an eben dem Tag im Jahr 1556. von einem feindlichen Uberfall bewahret worden. Niemand denckte daran, da der Marschall Coligny bey Nacht-Zeit heran ruckte die Stadt zu überrumplen; der heilige Maurontus aber erschiene dem Custerer des GOttes-Hauß Sanct Amati im

Bolland. in vita S. Mauronti 5. May.

tieffisten Schlaff; dann da waren die Gebein des heiligen Abten Mauronti: Er befahle ihm, das Glocken-Zeichen zur Metten zu geben; und befahle ihms zum drittenmahl. Der Custerer weigerte sich, weil noch nit Zeit zur Metten seye; endlich doch gezwungen gienge er zum Thurn; da er aber nur das gewöhnliche Metten-Glöcklein anzohe, schalleten zugleich alle Glocken, und rufften die gantze Burgerschafft aus der Ruhe zur Gegenwehr. Sie laufften auf die Maueren zu, und sahen alle, wie ihr heiliger Schutz-Patron in Mönchs-Kleidern mit einem Scepter in der Hand die Feind zuruck tribe: Welche auch, da sie sich verrathen sahen, ihr Unterfangen verlassen, und von der Stadt abgewichen.

11. Der heilige Spiridion ist offtermahlen in der Stadt Corfu herum gegangen, die Soldaten und Officier aufzuwecken, und zu ermahnen, damit sie geschwind zulaufferen, die Anländung der Türcken zu verhinderen, welche bey finsterer Nacht gesinnt waren, unversehens selbe Insul zu überfallen. Der heilige Stanislaus Kostka hat sich gantz trutzig sehen lassen ob denen Maueren zu Premislau, und anderer Pohlnischen Städten, und vor Schröcken in die Flucht jagen die Türcken, Cosacken, und Tartarn, dieselbe belageret hatten. Die Stadt Brescia

war

war von Nicolao Picinnino hart belagert, und von Feld-Schlangen starck beschossen: Die heilige zwey Brüder Faustinus und Jovita, als Burger und Beschützer ihres lieben Vatterlands, seynd eben auf jener Seithen erschienen, wohin das stärckiste Feuer gezihlet: Liessen aber nit zu, daß ein Kugel dahin gelangte, sondern triben sie mit solchem Gewalt zuruck, daß vile deren Feinden dardurch erlegt worden. Es ist noch heut zu Tag ein Marmelsteinernes Denckmahl zu sehen an dem Platz, wo die Feind gestanden. Die Stadt ist befreyet worden ohne Schaden, und der stoltze Feind hat sich nit mehr unterstanden, dise Burger zu beläſtigen, da er gesehen, daß er zu schwach seye wider die Heilige zu streitten. Ich wurde niemahl fertig werden, wann ich eine gleichsam unzahlbare Menge der Exemplen hierüber anführen wolte, die nur allein in denen Kirchen-Geschichten zu finden seynd.

12. Du must aber bedencken, daß wir auf die Vorbitt der Mutter GOttes und anderer Heiligen kein so sicheres Vertrauen haben können, wann wir in unseren Sünden verharren wollen, und also zu ihnen kommen ohne wahrhaffte Zerknirschung des Hertzens. Reumüthige Buß und Veränderung des Lebens wird erforderet, wann wir wollen, daß uns GOtt durch die Vorbitt der Heiligen gnädig werde.

Jerusalem ware höchstens bestürtzt, als sie wider sich heran ziehen sahe ein doppelte Armee der Persianer und Chaldäeren: Aber umsonst hat sie von der Welt, oder von dem Himmel ein Hilff gehoffet. Schaue, hat GOtt zum Jeremias gesagt, beobachte die Weeg meines Volcks; so wirst du sehen, ob ich Ursach habe, mich mit ihnen zu verbinden. Alle vornehmste und mächtigere Burger haben die Gerechtigkeit hinweg geworffen; alle gehen dem Betrug nach; sie werden weder zerknirscht,
Jerem. 6. weder bekehrt: Sie seynd hart und ver-
28. 30. stockt, wie Eysen und Ertz; ihre Sitten seynd durchaus verderbt. Omnes isti principes declinantes, ambulantes fraudulenter, æs & ferrum: Universi corrupti sunt. GOtt hat sie verworffen: Dominus projecit illos. Ihre Weeg, ihre Gedancken müssen sie veränderen; alsdann will ich mit ihnen
Jer. 7. 3. halten, sagt GOtt der HErr: Bonas facite vias vestras, & studia vestra, & habitabo vobiscum in loco isto. Und in der That ist Jerusalem damahlen von GOtt nit beschützt worden.

13. Die Arch des alten Testaments war denen Hebräern ein kostbarer Schatz. Sie enthielte in sich selbst drey Ding, durch welche so vil göttliche Eigenschafften vorgestellt wurden. Sie enthielte die Taffen des Gesatzes: In disen wurde vorgestellt die

die allgemeine göttliche Herrschafft. Sie enthielte die wunderthätige Ruthen des Aarons: In diser wurde vorgestellt die unüberwindliche göttliche Allmacht. Sie enthielte ein Geschirr voll des Himmel-Brods oder Manna: In disem wurde vorgestellt die liebreichiste göttliche Vorsichtigkeit. In denen Tafen des Gesatzes wurde erkannt, daß GOtt über alle Herr seye, weil er allen das Gesatz vorgeschriben. In der Ruthen des Aarons, durch welche auf göttlichen Befehl so vil erstaunliche und alle erschaffene Kräfften übersteigende Wunder waren gewürckt worden, erkannte man, daß GOtt alles vermöge, weilen er mit seinem blossen Willen alles dises gewürckt, welches ausser ihm allein niemand kan würcken. In dem Geschirr des Himmel-Brods, mit welchem jene ungemeine und schier unzahlbare Menge Volcks viertzig Jahr lang in der Wüsten ernähret worden, erkannte man, daß GOtt unendlich vorsichtig seye, indem er von dem Himmel herab so lange Zeit so häuffige Nahrung gegeben, da von der Erden keine zu finden ware. GOtt selbsten in Gegenwart jener Archen würckte Welt-beruffene Wunderwerck, und bevestigte selbe in beständiger Hochschätzung: Da man sie um die Maueren von Jericho herum truge, seynd dise, ohne anderen Gewalt, von Grund aus zu Boden gefal-

len: Als sie zum Fluß Jordan getragen wurde, der von einem Gestatt zum andern hoch angeschwollen ware, hat sich das Wasser also zertheilt, daß das untere schnell hinab geloffen, das obere aber, so mit gantzem Gewalt herein brache, auf einmahl sich sperrete, und wie ein Mauer Thurn-hoch auf stunde, biß die Arch mitten im Grund des Jordans vest gestellt worden.

14. Zu diser so wunder-vollen Arch, in welcher GOTT sein so grosses Belieben erzeigte, ist das Volck auch geflohen, als ihme von dem Philisthäischen Kriegs-Heer ein grosse Schlacht angedrohet wurde. Und hat auch die Schlacht für die Hebräer sehr übel ausgeschlagen, als deren vier tausend auf dem Platz todt gebliben.
1. Reg. 4. In billicher Sorg, auch das anderemahl geschlagen zu werden, haben sie die Arch mitten in ihr Lager geführt, und sich gewiß eingebildet, sie werden in Gegenwart der Arch von denen Feinden nichts mehr zu leyden haben. Es kame zur anderten Schlacht; und das Israelitische Kriegs-Heer ist völlig geschlagen worden; dreyßig tausend Todte lagen am Platz; die Priester, so das Heiligthum gehütet, wurden ermordet, und die Arch selbst von denen Philisthäeren gefangen. Hat villeicht GOTT diser seinen ansonst so geliebten Heiligthum-Kasten damahlen nit mehr geliebt?

geliebt? Er bliebe ihm noch lieb. Vielleicht wollte er nit haben, daß die Arch so hoch sollte geachtet werden? Er wollte sie durchaus in ihrem Preiß erhalten, und hats auch gethan mit grossem Schaden der Philisthäeren. Aber seiner so lieben Arch zu Lieb hat GOtt nit beschützen wollen dasjenige Volck, welches ihn schwerlich beleydiget hatte, und sich zur Buß nit wollte bequemen. Sie ware in das Israelitische Lager mit grosser Feyerlichkeit gebracht worden: Vociferatus est omnis Israel clamore grandi, & personuit terra: Das gantze Israelitische Heer hat die Archen mit grossem Geschrey begrüsset, also daß die Erden erschallete: Aber mitten unter disem Geschrey ist kein Tröpflein eines Buß-Zähers, kein Seufzer eines reumüthigen Hertzens gesehen, oder gehöret worden.

15. Betrachte, ob mans in deiner Stadt nit eben also angreiffe, sich von ausländischen Völckern, und Kriegs-Beschwernussen zu befreyen. Man laufft zu wunderthätigen Bildern, und heiligen Leiberen, bey denen sonst vilmahlen augenblickliche Hilff in allgemeinen Anligen ist erbittet worden. Wie aber laufft und flihet man dahin? Die Bildnussen, und Reliquien werden in offentlichem Umgang herum getragen, mitten unter einer Menge der Musicanten: Trompeten und Paucken

gehen voran, und überfüllen die Ohren: Man lasset auf Mörser und Stuck also donneren, daß es in ferne Länder gehöret wird. Alles ist ein Geschrey, ein Getöß: Wo ist aber die Zerknirschung? wo die Reu? wo stecket die Buß? Man sihet und mercket nichts: Die begangene Sünden werden nit verflucht, und wachsen noch an durch neue, welche täglich begangen werden. Der Pracht wird immerzu grösser, zu gröstem und ungerechtistem Schaden der Glaubigern, die nit bezahlt werden: Die Gesellschafften werden desto freyer fort getriben zu entsetzlicher Aergernuß ausländischer Nationen, welche leichter Dingen das böse Exempel annemmen: Man schmähet, man fluchet und lästeret mit freyerem Mund: Wir verfluchen unsere Unterdrucker, nemmen aber sie selbst zu unserm Beyspihl, und machen es ihren verderblichen Sitten nach. Sihe da, warum wir umsonst und ohne Frucht zu Maria und denen heiligen Schutz-Patronen fliehen. Sihe, warum wir umsonst aussetzen, umsonst Procesions-Weiß in denen Städten herum tragen die heilige Gebeiner der Bildnussen, warum alles dessen ungeachtet, GOTT sich von unsern heiligen Patronen nit besänfftigen lasse. Ey! so wollen wir dann erstlich die Sünden verfluchen, zur Buß uns bequemen, die Sitten verbesseren: als-

alsdann wird die Vorbitt der Heiligen bey GOTT ihre Krafft und Würckung haben: GOTT wird sich mit uns verbinden, uns von unseren Feinden und Unterdruckeren zu befreyen. Bonas facite vias vestras, &c. Macht euere Weeg gut, verbesseret euere Begierden, und ich will hier mit euch wohnen. Der du nun dise Wahrheiten betrachtest, thue deines Theils, was du kanst, deinen GOtt zu besünfftigen: Alsdann bitte ihn auch, er wolle den Zorn der Waffen wider jene Königreich wenden, die seinen heiligen Glauben nit annemmen, und seinen heiligisten Nahmen nit erkennen. Effunde iram tuam in gentes, quæ te non noverunt, & in regna, quæ nomen tuum non invocaverunt: Ergiesse, O HErr! deinen Zorn über die Völcker, die dich nit kennen, und über die Reich, so deinen heiligen Nahmen nit angeruffen haben. Ps. 78.

CXIX.

CXIX. Unterricht.

Von dem Erdbeben.

XXVIII. Tag. VOn dem Erdbeben betrachte wohl bedachtsam, was für ein erschröckliche Straff es seye, damit du zu deinem Heyl etwas nutzliches daraus schliessen mögest. Das Erdbeben ist erschröcklich,

I. Weilen es allzeit unversehens kommet, und nit allezeit Platz oder Zeit zu fliehen überlasset.

II. Weilen allezeit dessen Nachlaß ungewiß, und wann es auch nachgelassen, noch nit zu trauen ist.

III. Weil selbes allezeit grosses Unglück drohet, und nit allezeit mit geringem Schaden ablauffet.

1. Andere allgemeine Trangsaalen pflegen also zu kommen, daß man sie vorgesehen und geforchten hat; dahero sie uns auch Zeit lassen zu nothwendiger Vorbereitung, wenigist zu einem Gebett, und Bereuung der Sünden. Platz-Regen, und Drückne wachsen von Tag zu Tag, und ehe sie grossen Schaden thun, lassen sie uns Zeit, GOTT mit demüthig- und andächtigen Bitten und Vorbitten zu besänfftigen. Von Uberschwemmungen haben

ben wir Vorbotten, die uns häuffiger Regen und schmeltzender Schnee abgibet. Theuerung und Hungers-Noth sihet man voraus anhaltender Trückne, langwierigen Regen, schädlichen Milthau, und Ungezifer. Die allgemeine ansteckende Kranckheiten und Pestilentzen selbst lassen sich entweders vorhero in entlegneren Ländern vermercken; oder wann sie bey uns entstehen, thun sie sich hervor in einer Person, in einem Hauß, bevor sie sich in ein gantze Stadt ausbreiten. Das Erdbeben aber kommet gantz unversehens, und überfallet ein Orth, wo es niemand erwartet. Die Welt-Weise zwar haben nachgeforschet, und auch verzeichnet vilfache Anzeigen, Krafft deren wir ein Erdbeben besorgen können. Wann ohne andere bedenckliche Ursach das Wasser in denen Schöpff-Brünnen sich über die gewöhnliche Maaß/erhebet, wann es trüber wird, als sonst, und einen unannehmlichen Geruch gibet; wann das Meer aufgeschwillet ohne Wind, und die Flüß hoch steigen ohne übrigen Regen-oder Schnee-Wasser; wann der Lufft gar zu still ist wider die Natur der Jahrs-Zeit; wann sich ein schmaler Wolcken-Strich sehen laßt, der bey heiterem Himmel in die Länge weit im Lufft sich ausstrecket; wann bey Sommers-Zeit ein ungewöhnliche Kälte einbricht, die weder von Risel-Wetter,

weder

weder von Nord-Winden entstehet; seynd es solche Zeichen, welche sonsten von einem Erdbeben gekommen, und bißweilen annoch demselben vortraben; allein sie seynd ungewisse und betrügliche Zeichen, auf welche nit allezeit das Erdbeben erfolget, und auch sie nit vor jedem Erdbeben sich hervor thun; und insgemein pflegen sie ehender sammt dem Erdbeben zu kommen, als demselben voraus zu gehen: Und wann sie auch voraus gehen, so pflegt man sie nit zu beobachten; und wann auch einer sie spühret und mercket, schweigt er darzu still, damit er keinen Schröcken erwecke; und wann er auch etwas darvon meldet, sihet man ihn für einen Melancholanten an, und finden solche Prophezeyungen keinen Glauben.

2. Es bleibt also darbey, daß dise Straff allezeit unverhofft und unversehens einfallet. Und sie hat auch keine gewöhnliche Zeiten, zu welchen man ihr Ankunfft beyläuffig argwohnen könnte. Es ist kein Jahrs-Zeit, bey welcher ihre Stöß verhinderet wurden. Im sechzehenden Jahrhundert hat Sicilien im Mertzen, Milene im Junio, Pozzuolo im September, zu End des Decembris Bologna, und bey Ausgang des nächsten Jahr-hunderts die March von Ancona durch das Erdbeben Schröcken und Schaden gelitten; von denen näheren zu geschweigen, die sich zu

Neapel,

Neapel, zu Rom, zu Benevent, zu Sulmona, und in Romagna hervor gethan, welche wir erst bey unsern Lebs-Zeiten bedauret haben. Georgius Agricola beweiset mit vilen Exemplen, daß kein Tag, kein Stund seye, in der wir von solchen Anstössen sicher stehen. Agric. l. 4.

3. Weil nun dises Ubel ungefehr anbricht, gibt es auch nit allemahl eine Zeit zu fliehen; und wann die Gemäuer und Häuser zu zitteren anfangen, ist noch gefährlicher sich zu bewegen, als stehen zu bleiben. Und wann man fliehet, gehet die Gefahr mit, weilen kein Orth nit sicher ist. Es gibt keinen Berg, keinen Hügel, kein Thal, kein Ebne, welche uns sagen könne: Wann du da bleibest, bist sicher. Auf das freye Feld hinaus flihen, wann wir darzu Zeit finden, versichert uns, daß uns nichts auf den Kopff fallen werde: Versichert uns aber nit, ob nit unter denen Füssen die Erd sich spalten, und uns verschlucken werde. Sicilien ware ein Land an Jtalien hangend, Cypern an Syrien, Eubäa an Böotien, der Berg Atlas an Eubäa: Das Erdbeben hat dise Landschafften getrennt und zu Jnsilen gemacht, da so vil Meilen Erdreichs dardurch verschluckt worden, als jetzund Meilen des Meers sich darzwischen befinden. Es seynd zuweilen die Berg aus ihrem Grund gehebt worden, daß sie sich an einander Plin. l. 3. c. 88.

ander gestossen, und alles, was sie in der Mitten angetroffen, Menschen und Vieh, elendiglich zerdrucket, darvon bey dem
Id. l. 2. c. 83. Plinio Exempel zu lesen. Dise erschröckliche Erschütterung wirfft nit nur ein Hauß, ein Dorff, oder Stadt übern
S. Th. in Pf. 17. Hauffen: Sie erstreckt sich bißweilen in einem Augenblick auf zwey hundert Meilen des Lands. Villeicht hat es dir ein andersmahl gelungen, auf freyem Feld unter aufgespannten Zelten dich sicher zu stellen; dises allein aber versichert dich nit, daß es dir widerum gerathen werde. Fugietis, sicut fugistis à facie terræ motus in diebus Oziæ Regis Juda. Ihr werdet fliehen, spricht der Prophet Zacharias, dem Volck ein erschröckliches Erdbeben andeutend, ihr werdet fliehen ab der Ankunfft des Erdbebens, wie ihr geflohen seyd zu Zeiten Oziä des Königs Juda. Ihr werdet fliehen, sagt er, wie ihr geflohen seyd; nit aber sagt er, ihr werdet frey durchkommen, wie ihr vor Zeiten seyd durchgekommen.

4. Wann du dise Wahrheit wohl gefaßt, daß der Erdbiden ein erschröckliche Geissel seye, die uns ungefehr und unversehens überfallet, die uns nit allemahl Zeit und Platz gestattet uns sicher zu stellen; solleste du daraus also schliessen: So ist dann nothwendig, daß man allezeit in guter Freundschafft mit GOTT lebe; weilen, wann

wann wir GOttes Freund seynd, wir ab dem Unglück uns nit zu förchten haben. Der Sturtz eines Hauses oder einer Maur kan uns das zeitliche Leben benemmen, nit aber das ewige. GOTT ware entschlossen ein erschröckliches Erdbeben, oder doch ein andere scharffe Geisel zuschicken, welche aber der Prophet unter der Gleichnuß eines Erdbebens andeutet: Aber bevor er dises schickte, sandte er den Propheten Aggæum zu dem Zorobabel ab: Sage ihm, sprache GOtt zum Propheten, daß ich Lufft und Erden zugleich erschütten werde. Loquere ad Zorobabel ducem Juda, dicens, Ego movebo cœlum pariter & terram. Agg. 2. 22. Ich will den Thron der Königreichen und die Macht der Völckeren über und über werffen: Ich will umstossen den Wagen, und der darauf sitzet. Et subvertam solium regnorum, & conteram fortitudinem regni gentium, & subvertam quadrigam, & ascensorem ejus. Ach wehe! Was für ein Bestürtzungs-voller Tag wird wohl seyn der Tag eines so grossen Grimmens! Ja freylich: Für andere wird er ein Tag des Unsterns, und Unglücks seyn: nit aber für den Zorobabel. In die illa, dicit Dominus exercituum, assumam de Zorobabel, serve meus, dicit Dominus, & ponam te quasi signaculum, quia te elegi:

An demselben Tag, sagt der HERR der Heerschaaren, will ich dich aufnemmen, mein Diener Zorobabel, sagt der HErr, und will dich machen, wie ein Sigel; dann ich hab dich auserwählet. Wann mich mit unversehenen Gewalt ein grausamer Stoß des Erdbebens überfallet, wann ich nur in der Gnad GOttes mich befinde, wann nur er mich für seinen treuen Diener erkennet, was kan mir durch das Erdbeben für ein Schaden geschehen? Mein Lieb wird unter denen Steinen und Geschütt begraben ligen; du aber, O mein GOtt! wirst mein Seel zu dir nemmen: Und wann ich auch auf ein Zeit ehender verscharret, als gestorben, lebendig unter dem Gemäuer solt ligen müssen, so wirst du auch unter disen mich trösten, und stärcken: Ich wird leyden, und dich annoch lieben; und so vil innbrünstige Liebs-Seuffzer wird ich zu dir abschicken, als zerrissene Gemäuer und Stein auf mich fallen werden. O mein GOtt! gib mir die Gnad, daß ich dich liebe, und zwar von gantzem Hertzen, und zwar biß auf den letzten Athem meines Lebens: Also wann du mich zum Freund annimmest, wird ich nit Ursach haben zu zitteren, wann auch die gantze Welt sich erschüttet.

5. Betrachte nun weiter ein andere Ursach, warum das Erdbeben erschröcklich seye: Und ist dise die grosse Ungewißheit

seines

seines Aufhörens; dann wann es schon nachgelassen, bleibt jedoch lange Zeit noch die Forcht, ob nit ein neuer Stoß darauf folgen werde. Wir wollen nit nachforschen, was dessen natürliche Ursach seyn möge: Gewiß ist, daß wir nit erkennen können, wann das Beben sein völliges End habe. Der Englische Lehrer hat vermeynt, die Erden werde erschüttet durch unterirrdische Wind, wann sie unter einander streitten, und da einer hervorzubrechen dringet, der andere mit Gewalt sich ihm entgegen setzt, und ihn zuruck treibet: Wann dise Wind sich zu Ruhe legen, das wissen wir nit. Ein anderer hat erachtet, die Erden bewege sich wegen unterirrdischen Zusammenfallen und Sinckung der Erden selbst, welche sie ablöset, und in tieffere Gruben fallet, hiemit ein gewaltsame zusammendruckung des Luffts verursachet, und diser gibt dem oberen Boden die allerhefftigiste Stöß wordurch er zu wacklen und zitteren anfanget; ob nun nach disen nit noch andere Erd-Stück schwach hangen und zum Fall geneigt seyen, das wissen wir nit. Insgemein haltet man darvor, die Erden werde erschüttet von einem unterirrdischen gählings entzündeten Dampff, der aus seiner Enge freyen Ausgang suchet, und wann er disen nit findet, sich selbst mit Gewalt Weeg machet, und also schlaget, stosset, zerbrichet, was ihm

S. Th. in Ps. 17.

Lucret. l. 6.

entgegen stehet, biß er endlich ob der Erden sein Freyheit gefunden: Ob dergleichen Dampff sein völlige Freyheit schon gewonnen, das wissen wir nit; können auch nit wissen, ob nit ein anderer solcher Dampff eben jetzt in der Entzündung seye, und dem ersten nachbrechen werde.

6. Bey anderen Trangsaalen erkennen wir, wann sie sich enden. Wann die Trouppen und Kriegs-Geräth abziehen, erkennen wir, daß unser Land von dem Krieg befreyet werde. Wann der Himmel sich ausheiteret, erkennen wir, das Hagel-Wetter habe ein End. Wann wir sehen, daß jedermann allbereits gesund seye, erkennen wir, daß die Sucht habe aufgehört. Wann man einen Uberfluß von Getrayd hereinführet, erkennen wir, daß es mit der Theverung abwärts gehe. Daß aber das Erdbeben ein End habe, erkennen wir nit, wann selbes schon Frid gibet, und ein wenig Stillstand machet: Dann wann ein Stoß aufgehört, erfahret man offt, daß noch denselben Tag der andere nachkomme. Vile Städt seynd also geschüttet worden in die viertzig Täg; andere durch vile Monath; andere ein gantzes Jahr hindurch, nur daß man ein wenig ausschnauffen können, wann ein kleiner Unterbruch geschehen. Disen erschröcklichen Anfällen einen Schrancken zu

setzen,

setzen, haben wir kein menschliche Kunst, dero wir uns darwider gebrauchen kunnten: Ja nit allein dises; sondern wir können uns gar nit trösten mit dem mindisten Strahl der Hoffnung, wordurch Forcht gelinderet wurde. In dem Krieg trösten wir uns, daraus einen Vortheil zu gewinnen, und einenn angedeylichen Frieden zu treffen. In denen Sturmen, und Hochgewitteren tröstet uns der Glocken-Klang. In der Theuerung bilden wir uns ein, andere Länder werden mit ihrem Uberfluß unserer Bedürfftigkeit zu Hülff kommen. In eingerissenen Suchten vertrauen wir auf die Kunst der Leib-Artzten, und auf die Krafft der Artzney-Mittlen. Mitten in denen Sturmen des Meers tröstet uns die Kunst und Erfahrenheit des Steuer-Manns. Aber wider das Erdbeben haben wir kein menschliches Mittel, welches unser unaufhörliche Forcht mit einem Trost erquicken kunnte.

7. Eintzig und allein von GOtt können wir einen Ausgang dises so grossen Elends erwarten. Von ihme gleichwie alle andere Trangsaalen herkommen, die du in vorgehenden Unterrichten betrachtet hast, also kommet auch dise: Er ist der Haupt-Urheber, er beweget die Erden. Dedit vocem suam, & mota est terra: Er hat ein Stimm ergehen lassen, und die Pſal. 45. 7.

Erden ist bewegt worden. A facie Domini mota est terra: Vor dem Angesicht, das ist, auf den Willen, des HErrn ist die Erden bewegt worden. Respicit terram, & facit eam tremere: Er siher die Erden an, und macht, daß sie erzitteret. Es geschihet nit von ungefehr, daß die unterirrdische Dämpff sich entzünden, und toben. Es geschihet nit von ungefehr, das Schwefel und Hartz das Feuer darreichen zu unterirrdischen Entzündungen: GOTT befihlet es, und sie gehorsamen ihm; GOTT schreibt ihnen die Zeit, die Weiß, und das Orth vor, wann, wie, und wo sie ausbrechen sollen; er schreibt ihnen vor die Sturtz und Stöß, die sie machen, und den Augenblick, in dem sie sich enden sollen: Und das Erdbeben gehet keinen Schritt weiter, währet keinen Augenblick länger, schadet um das mindiste nit mehrer, als ihm die Göttliche Anordnung ausgesteckt hat. Weilen uns nit erlaubt in das Cabinet der geheimen Urtheilen GOTTES hinein zu sehen, so können wir das End des Erdbebens nit erkennen: Das allein wissen wir, daß wir nur allein von GOTT die Endschafft dises Ubels verhoffen können.

8. Die Nachlassung des Erdbebens zu erlangen pflegen wir uns zweyer Anruffungen zu gebrauchen, in welchem wir grosses

Ver-

Vertrauen zu setzen pflegen, weil sie in anderen Erdbeben von GOtt selbsten uns eingerathen, und mit grossem Nutzen gebraucht worden. Eine derselben ist, daß wir die göttliche Barmhertzigkeit anruffen mit jenen Worten: Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus & immortalis, miserere nobis: Heiliger GOTT, der du heilig und starck, der du heilig und unsterblich bist, erbarme dich unser. Die andere Anruffung hat eine gebietende Weiß, jedoch mit einem demüthigen Hertzen sagt sie denen Häusern und Mäueren, daß JEsus unser HErr mit uns seye: Christus nobiscum: State. Christus ist mit uns: Stehet still. Die erste Anruffung ist auf die Welt gebracht worden von einem Kind, welches in die Lufft geführt widerum herunter kommen, von deme weitläuffig erzehlet worden im anderten Monath, da wir den Frucht andächtiger Proceßionen zu betrachten vorgestellt. Die andere Anruffung ist von Christo geoffenbahrt worden einem frommen geistlichen Menschen, als Antiochia schier unaufhörlich mit Erdbeben geplagt wurde; dann er befahle ihm die obgemeldte Wort über die Thür zu schreiben. Also hat er gethan, und nach seinem Beyspihl auch andere: Worauf der Erdbidem völlig nachgelassen. Daher ist der nutzliche und gottseelige Brauch in Schwung gekommen, daß man diesen

LIII. Unterricht. Num. 3. f. 383.

Spruch auf alle Hauß- und Zimmer-Thüren anschreibet, und denselben alle Tag andächtig auszusprechen pfleget, ehe man sich zur Nacht-Ruhe begibet. Es haben diſe Wort vilmahlen geholffen, eintweders die Erd-Stöß innzuhalten, oder gefährliche Sturtz und Einfäll zu verhinderen. Allein GOTT der HErr, welcher geoffenbahrt, diſe Wort werden zu einer Zeit ihre Krafft und Würckung haben, hat sich so weit nit erkläret, daß er diſe Sprüch in einem jeden Erdbeben, so anderer Zeiten sich ereignen wurden, genehm und gültig halten wolle.

9. Wir selbst helffen darzu, solchen Anruffungen, Gebetteren, und Seegen die Krafft zu nemmen, weilen unſere eigne Sitten darwider streiten. Was solle nutzen, wann wir sagen, GOtt seye Heilig, GOtt seye Starck, GOtt seye Unsterblich, und durch diſe Titul von ihme Barmhertzigkeit begehren: Was, sage ich, soll es nutzen? da wir unterdessen seine Heiligkeit beleydigen mit unſerer Ausgelassenheit; sein Stärcke mit unſerer Unbeständigkeit; sein Unsterblichkeit mit so vilen Todschlägen unſerer Seel, als wir Todt-Sünden begehen? Wie können wir mit Wahrheit sagen, daß Christus JEsus unſer HErr mit uns in unſeren Zimmern und Cabineten seye, wann unſere eigne Zimmer und Cabinet uns Lugen straffen, und sagen, er seye

nit

nit mit uns, sondern von uns selbst ausgejagt worden? Können wir dann mit Wahrheit sagen, Christus seye mit uns in jenem Zimmer, wo auf allen Seithen unverschämte Gemähl hangen? In jenem Zimmer, wo wir die ungerechtiste Gewinnschafften aufbehalten? In jenem Zimmer, wo wir für unsere Kurtzweilen jenes Geld verstecken, welches wir schon lange Zeit denen Handwerckeren, und anderen bedürfftigen Borg-Männeren schuldig seynd? In jenem Zimmer, wo wir unseren Begierden so muthwillige Abkühlung gestatten? In jenem Zimmer, wo sie mehrere Fluch und Schwür, als ehrliche Wort hören lassen? In jenem Zimmer, wo wir gewisse Schrifften unterdrucken, wo wir auf Kunst-Griffel studieren den Richter zu betrügen, einen Streitt-Handel wider alles Recht hindurch zutreiben? Sollen wir mit Wahrheit sagen können, daß in dergleichen Orthen Christus mit uns seye? Und wann also diser mit uns nit ist, können wir uns einbilden, daß er mit seinem Befehl das Erdbeben innhalten, und die Verschüttung verhinderen werde?

10. Wann wir in einem Orth sagen können, Christus seye mit uns, scheinet endlich die Kirch jenes Orth zu seyn, allwo wir in dem Hochwürdigen Altars-Sacrament seiner Gegenwart versichert seynd. Wann aber wir in denen Kirchen uneh-

renbietige Gebärden weisen, denen Augen den Zigel lassen, eytle Liebs-Unterhandlungen treiben, können wir zwar sagen, daß Christus bey uns seye, aber nit, daß er mit uns seye, und mit uns halte: Er ist bey uns als eine Steck-Scheiben, auf welche unsere Unehrenbietigkeiten abzihlen; nit aber mit uns als ein Schild, dessen wir uns zu unserm Schutz gebrauchen wollten. Wann also er in seinen GOtts-Häuseren so übel und schlecht von uns gehalten wird, so wird er von eben dem Altar aus, auf dem er sich befindet unser demüthiges Gebett barmhertzig aufzunemmen, an statt der Gnaden den Erdbidem über uns schicken zu unserem Schaden. Betrachte dises Orths, was der heilige
Apoc. 8. 3. Johannes in seiner Offenbahrung uns vorstellet. Ich hab gesehen, sagt er, einen Engel kommen mit einem guldenen Rauch-Faß in der Hand, der sich vor dem Altar stellte: Ich hab gesehen, daß ihme vil annehmliche Rauch-Werck gegeben worden, mit welchen er die Bitten aller Heiligen opfferen sollte auf dem guldenen Altar, welcher aufgerichtet war vor dem Thron GOttes, und es ist von der Hand des Engels zu GOtt aufgestigen der liebliche Rauch: Auf solchen Anfang sollte man gehofft haben, GOtt werde die Erden mit lauter Seegen überhäuffen; es ist aber nit also geschehen: Ja eben diser

Engel nahme das Feuer von dem Altar, warffe es auf die Erden, und gählingseynd darauf entstanden Donner, und Blitz, und ein erschröckliches Erdbeben. Et accepit Angelus thuribulum, & implevit illud de igne altaris, & misit in terram, & facta sunt tonitrua, & voces, & fulgura, & terræ motus magnus. Der Engel füllte das Rauch-Faß mit dem Feuer des Altars, schüttete es aus auf die Erden; und es seynd Donner, und Stimmen, und Bliz, und Erdbeben entstanden. So ist dann ein so grausames Erdbeben nit verhindert worden durch so vil vereinigtes Gebett so vil grosser Vorbitteren? Ja, sagte hierüber Cornelius à Lapide, eben dises Gebett hat den Erdbiden ausgewürckt; dann die Heilige haben aus billichem Eyffer den HErrn gebetten, daß er mit diser erschröcklichen Geissel die Sünden straffete. Aber welche Sünden? Corn. hic.

II. Wann ich beobachte, daß jenes Feuer, durch welches der Erdbidem verursachet worden, nit herkommen seye von Schwefel-Aderen, oder anderen unterirrdischen Hartz, sondern von dem Altar, mache ich den Schluß hierüber, daß GOtt den förchtlichen Erdbidem geschickt habe zur Straff der entunehrten GOtts-Häuseren und Altären. Von einem anderen noch erschröcklicherem Erdbeben melder Johan-

Johannes an einem anderen Orth, daß die befehlende Stimm von dem Tempel ausgegangen seye: Exivit vox magna de templo à throno, dicens: Factum est: Es ist ein grosse Stimm aus dem Tempel von dem Thron ausgangen, sprechend: Es ist geschehen; das ist, die Sach ist also entschlossen, daß darwider kein Bitt angehört, kein Vorsprechung zugelassen werde. Was ware aber die entschlossene Sach? Ein so entsetzliches Erdbeben, desgleichen von Anbeginn der Menschen niemahlen entstanden ware. Et terræ motus factus est magnus, qualis nunquam fuit, ex quo homines fuerunt super terram. Von dem Tempel aus, wovon die Gnaden ausgehen, wann Christus mit uns ist, ergehet auch der Befehl des Erdbebens, wann in dem Tempel Christus nit mit uns ist, sondern darinnen von nur beleydiget wird; dahero wir umsonst zu denen Mauren sagen, daß sie sich nit bewegen, sondern vest stehen sollen wegen Christo, der mit uns seye; Christus nobiscum: State; wann Christus nit mit uns ist; und wann die Mauren reden kunnten, wurden sie unter dem Niderfall antworten: Non stamus, quia Christus non est vobiscum: Wir stehen nit, weil Christus mit euch nit ist.

Apoc. 16. 17.

12. Aus diser Betrachtung solleſt du schlieſſen, daß, wann du dich wider den Erbidem sicher willſt stellen, nothwendig erforderet werde die Besserung deines Lebens; damit GOTT, der heilig ist, und als ein solcher von dir angeruffen wird, Sanctus Deus, dich auch zerknirscht und geheiliget sehe; und damit Christus der HERR, durch welchen du die Mauren zum stillstehen beschwöreſt, weil er mit dir seye, nit Ursach habe sich von dir wegen deinen Sünden zu entfernen. Der Prophet Joel redet von einem Erdbeben, welches nit allein mit erschüttern, sondern auch mit Getöß, und Brüllen die Welt erschröcken sollte. Et Dominus de Sion rugiet, & de Jerusalem dabit vocem suam; & movebuntur cœli, & terra: Und der HERR wird aus Sion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimm geben; alsdann werden sich Himmel und Erden bewegen. In so gähem Elend, sagt er, darwider kein menschliches Mittel zu finden, wird man alle Hoffnung auf GOTT setzen: Et Dominus spes populi sui: Der HErr wird die Hoffnung seines Volcks seyn. Die Hoffnung wird nit betrogen werden, weilen das Volck sich heiligen wird, und der HErr wird mit seinem geheiligten Volck halten. Et scietis, quia ego Dominus Deus vester, habitans in Sion monte san- Joël. 3. 16.

sancto meo; & erit Jerusalem sancta: Und ihr werdet wissen, daß ich der HErr euer GOtt bin, der ich auf meinem heiligen Berg Sion wohne, und Jerusalem wird heilig seyn. O mein GOtt! du hast dich nit so weit von mir entfernet, als ich mich selbst weit von dir entfernet habe. Du wider allen meinen Verdienst bist mit mir gewesen, und obwohlen ich verdienet hätte zu tieffist in der Höll vergraben zu seyn, hast du doch nit zugelassen, daß ich unter dem Gemäuer eines Hauses vergraben wurde. Du warest mit mir durch dein Barmhertzigkeit, da ich weit von dir ware durch meine Sünd. Aber wann ich mich von dir geschieden durch meine Sünd, so wende ich mich wiederum zu dir durch die Buß: Ich verfluche von gantzem Hertzen über alles die Beleydigungen, welche ich deiner göttlichen Gütigkeit zugefüget habe; und bin gantz entschlossen, hinfüran allezeit mit dir vereiniget zu bleiben, und allezeit dich von gantzem Hertzen zu lieben. Ich erkenne für ein grosse Gutthat die erschröckliche Erd-Stöß, welche, an statt mich zu erdrucken, mich gezwungen haben zu deiner Schooß zu laufen. Mein GOtt! wann du siehest, daß ich schier auf dem Weeg seye, mich wiederum von dir zu trennen, nimme mir vorhin das Leben, damit ich dich nit mehr beleydigen könne.

13. Betrachte nun weiter, daß der Erdbidem annoch erschröcklich verbleibe, obwohlen er sich offtermahlen gantz schwach und ohne Schaden laßt mercken. So gering und schwach er auch seye, ist doch sein Bedrohung allezeit groß, und geschihet nit selten, daß nach einem und anderen geringen Stoß der dritte folge, und grossen Schaden mitbringe. Wahr ist es, daß GOTT nit allezeit aus Zorn und zur Straff die Erden erschüttere; bißweilen thut ers aus Güte zu unserer Warnung. Also war jenes Erdbeben in denen Apo- Act. 4.
stel-Geschichten, als die heilige Apostel 31.
Petrus und Johannes mit ihren Gesellen betteten, und das gantze Hauß erzitterte, indeme sie dem Gebett oblagen: Diser unschuldige Erdbidem ware ein Zeichen, daß ihr Gebett erhöret worden. Also auch jenes, so vom Ertz-Bischoffen Grigentio erzehlet wird. Als vile Juden von ihme überwisen waren, und dannoch sich nit ergeben wollten, ist auf das Gebett des heiligen Vorstehers von Aufgangs-Seithen ein dicker unterirrdischer Dampff ausgebrochen, welcher mit einem erschröcklichen Erdbeben die Kirchen, die Synagog, die gantze Stadt erschütteret, und zu eben der Zeit ist Christus der HERR auf einem Wolcken-Thron vor allen sichtbahrlich herunter gestigen, wande sich zu denen Juden, und sprach zu ihnen mit

deut-

Grig. apud Dauro- ult. c. 1. tit. 4.

deutlicher Stimm: Propter magnam Archi-Episcopi invocationem apparebo vobis in oculis vestris, ego crucifixus à patribus vestris: Wegen der grossen Bitt des Ertz-Bischoffen erscheine ich euch in eueren Augen, ich, den euere Vätter gecreutziget haben. Das Erdbeben hörte auf ohne einigen Schaden, Christus fuhre wider gen Himmel; die Juden von dem grossen Glantz getroffen erblindeten, wurden aber in denen Hertzen erleuchtet. Fünff tausend und fünff hundert deroselben sammt Erbano ihrem Ober-Haupt schwörten das Judenthum ab, und begaben sich zum Evangelio: GOTT wollte die Freud vollkommner machen, und von Hand zu Hand, wie sie nach einander getaufft wurden, ertheilte er ihnen auch das leibliche Augen-Liecht. Also seynd alle diejenige Erdbeben, welche sich ohne Schaden mercken lassen: Sie seynd angeschafft von der Göttlichen Gütigkeit, nit zu unserem Verderben, sondern zur heylsamen Warnung. Sie drohen, aber schlagen nit; sie ruffen mit ihrem Drohen zur Bekehrung, werffen aber nichts umb zu unserem Schaden. Wann man aber denen Warnungen kein Gehör gibt, kan leicht geschehen, daß auf einen neuen Stoß die betrohete Schläg uns über das Haupt fallen. Usquequo judicatis iniquitatem, & faciem peccatorum

torum sumitis ? Wie lang, sagt der HErr, werdet ihr in euerer Ungerechtigkeit verharren, und das abscheuliche Angesicht der Sünderen an euch behalten? Lasset denen Armen, und Waysen ihr Recht widerfahren, beschützet ihre Händel; entziehet, ja entreisset sie denen Händen übermächtiger Menschen. Allein dise Sprach will man nit verstehen: Nescierunt, neque intellexerunt, in tenebris ambulant; man will nichts darvon wissen, und in freywilliger Finsternuß verbleiben. Was wird aber herauskommen? Movebuntur omnia fundamenta terræ; GOtt wird einen so erschröcklichen Erdbidem schicken, daß dardurch der Grund aller Welt wird bewegt werden. Dises haben erfahren gantze Städt, welche durch Erdbeben zu Boden geworffen, andere, die sammt ihren Innwohneren von der Erden oder Meer verschlucket seynd worden.

14. Anderemahl seynd dergleichen förchtliche Bewegungen mit Güte und Straff vermischet; mit Güte für einige, mit Straff für andere. Also war beschaffen jenes Erdbeben, welches die Erden bey dem Todt Christi des HErrn erschüttet. Um Jerusalem seynd die Felsen zerspaltet, die Gräber eröffnet worden; jedoch ist kein Hauß eingefallen, und vile haben sich dardurch zur Reu und Buß be-

Matth. 27. 54 quemet. Centurio, & qui cum eo erant custodientes JEsum, viso terræ motu, & his, quæ fiebant, timuerunt valde, dicentes: Verè Filius DEI erat iste: Der Hauptmann aber, sambt denen, die bey ihm waren, und JEsum bewahreten, da sie das Erdbidmen sahen, und das, was geschahe, förchteten sich sehr, und sprachen: Diser ist wahrhafftig GOttes Sohn gewesen. Also haben wir aus Matthäo. Reverlebantur percutientes pectora sua. Sie kehreten umb, und schlugen an ihre Brust, wie bey Lucas zu lesen. Aber zu eben der Zeit haben dises Erdbeben empfunden vile Städt in Asia, und Africa, und anderen Theilen der Welt, wie wir aus dem heiligen Augustino, aus Tacito, und anderen Geschicht-Schreiberen derselbigen Zeiten vernemmen. Dergleichen seynd insgemein jene Erdbeben, welche einige Gebäu zu Boden werffen, andere unbeschädiget lassen, und wo andere darbey sicher durchkommen, andere aber unter dem Baufall vergraben werden. Aus allem deme sollest du schliessen, daß du dich wohl vest an GOtt halten müssest, damit, wann GOtt solche Geisel schicket, selbige gegen dir ein Gütigkeit, und nit ein Straff seye.

Luc. 23. 48.

15. Besinne dich, ob du nit deiner Seits selbsten GOTT heraus forderest, dein

dein Vatterland, oder das Orth, wo du immer wohnest, also zu straffen. Du hast vorhero schon vernommen, daß GOTT solche Straffen schicke, die Unehrenbietigkeiten in denen Kirchen zu rächen: Sihe nun, wie andächtig du in denen Kirchen die göttliche Majestät anbettest. Andere mahl schicket sie GOTT wegen Hoffarth, und Ubermacht: Es ist aber nichts so tauglich die hohe Köpff zu verdemüthigen, als wann sie mit Gewalt die Maueren über ihr Haupt zusammenfallen sehen: Und GOtt lasset sie derentwegen in Gefahr kommen, damit sie den Stoltz ihrer hochmüthigen Gedancken sincken lassen. Bey dem Propheten Amos wird die Hoffarth deren Israeliteren, und vilfache Gewaltthätigkeiten beschriben, mit denen sie die Arme, und Schlechtere unterdruckten: Hernach wird gemeldet, daß wegen solchen Sünden die Erden sich bewegen, und alle in Trauer gehen werden: Sie sollen nit trauen, weil GOtt langsam darein gehe; sondern wissen, daß sein Verweylung keine Vergessenheit, und sein Verschub keine Nachlassung der Straff seye. Juravit Dominus in superbiam Jacob: Si oblitus fuero usque ad finem omnia opera eorum. Numquid super isto non commovebitur terra, & lugebit omnis habitator ejus? Der HErr hat über die Hoffarth Jacobs geschworen: Ich Amos 8. 7.

werde alle ihre Verwirckung nit ewiglich in Vergeß stellen. Wird dann nit darüber die Erden bewegt werden, und alle ihre Innwohner trauren? Erforsche dich weiter, ob du nit gar zu vil Hochschätzung von dir selbst habest; ob du nit deine Mittel, dein Amt, deinen Verstand, deine Beflissenheit mißbrauchest, andere zu verachten, die schlechtere zu betrangen, armer Leuthen Arbeit den Lohn zu versagen. Wann du in dergleichen Sünden dich schuldig befindest, halte für gewiß, daß du deines Theils GOtt heraus geforderet habest zu einer schröckbaren und entsetzlichen Straff.

16. Vor allen aber wird der Erdbidem über die Städt und Gemeinden gezohen, wann man sich dem göttlichen Befehl und Willen verstockt widersetzet. Egypten hats erfahren, als der König Pharao dem göttlichen Befehl widerstanden, und dem Hebräischen Volck die Verlaub abgeschlagen, in der Wüsten ein Opffer zu verrichten. Erfahren habens die Juden, als sie sich zu Zeiten des abtrinnigen Käysers Juliani hartnäckig darüber gesetzt haben, den Tempel zu Jerusalem widerum aufzubauen: Von Anfang schon hat ihnen GOtt zu verstehen gegeben mit einem augenscheinlichen Mirackel, daß er den Bau nit gedulten wolle, den sie zum Spott des Evangelii, und seiner wahren Kirchen auf-

aufzuführen sich unterfangen hatten. Es seynd zu mehr mahlen die Stein aus dem Grund heraus gesprungen, und die Handwercker selbst darmit hinweg geschutzt worden, dieselbe hinein gelegt hatten: Alles dessen ungeachtet bliben sie halsstärrig auf ihrer Arbeit. GOTT schickte hierüber einen förchtlichen Erdbidem, der aus dem Boden gehebt, und in die Höhe geprellet die Mauerer, und Baumeister, und alles Gemäuer, so schon aufgerichtet war: Nichts destoweniger wollten sie kein Hand von der Arbeit abziehen. So hat dann GOtt einen anderen so starcken Erdbidem geschickt, welcher andere kostbare Gebäu übern Hauffen geworffen, und von denen armseeligen Juden haben andere unter dem Bau-Fall den Todt und Grab zugleich gefunden: Andere aber, die gern geflohen wären, seynd von denen Mäueren und fallenden Steinen elendig beschädiget worden, also daß einige an Arm und Händen, andere am Kopff, Schulteren, Füssen jämmerlich verletzt daher zohen: Uber das stige aus dem Grund ein feuriger brennender Dampff, welcher die Gerüst, die Strick, den Werckzeug, und was sie zum Bau gebraucht, zu Aschen verbrennet. Dencke nach, ob du nit wider den Göttlichen Willen dich in einer Bündnuß, in einer Liebe, in einer lustigen Gesellschafft, in einem Haß verstockter Weiß aufhaltest,

Niceph. l. 10. Hist. Eccl. c. 32. 33.

und wann deme also, so sage: Ich mit meiner Halßstärrigkeit gegen GOTT bin Ursach gewesen, daß er die unterirrdische Dämpff aufgeriglet, und uns mit dem Erdbeben bestraffet; bevor aber das Ubel noch stärcker werde, unterwerffe dich deinem GOtt, und HErrn.

17. Betrachte endlich, daß, wann du niemahlen einen Erdbidem erfahren, ein grosse Schuldigkeit gegen GOtt habest, als welcher dich frey gehalten nit allein von dem Schaden, sondern auch von dem Schröcken. Der erst bey unsern Lebs-Zeiten zu Emilia, zu Rom, zu Neapel, zu Benevent, zu Sulmona, oder in anderen Städten unter jenen erschröcklichen Erd-Stössen sich befunden, kan dir bezeugen, was für ein grosses Glück für dich seye, daß du nirgendswo diser Orthen wohnhafft gewesen. Wann du aber in geringen Erdbeben dich befunden, oder in denen Halß-brechenden nit zu Grund gegangen, erkenne dises für ein grosse Gnad GOttes, der dich so barmhertzig errettet hat: Sage
Jerem. 3. 22. mit dem Propheten Jeremias: Misericordia Domini, quia non sumus consumpti: Es ist ein grosse Barmhertzigkeit GOttes, daß wir nit seynd verzehret worden. Ich lebe noch, O mein GOtt! da so vil andere zu Grund gegangen: Und ich lebe, nur aus deiner Barmhertzigkeit. Ach! wann ich in jener

Gefahr

Gefahr wäre erdruckt worden, in was für einem Stand ware dortmahlen mein Seel? -- Wie wurde es jetzund mit mir zugehen? - - -

CXX. Unterricht.

Von der Pestilentz.

1.

DJe Pestilentz, oder leidige Sucht, an Vieh, oder an Menschen, oder gar an allen beyden, ist eine aus denen schärffisten Geißlen, mit welcher GOTT andere trifft, andere erschröckt. Die übrige Trangsaalen dises Lebens werden von dem heiligen David ein enger Gang-Steig oder Fuß-Weeg genennt gegen einer weiten und breiten Strassen. Von anderen Plagen des Egypter-Lands sagt die Schrifft, daß sie auf einen kleinen Weeg von GOtt angewisen worden: Da aber er aus gerechtem Zorn weiter gehen wollte, hat er eine tödtliche Sucht über Menschen und Vieh gesendet. Viam fecit semitæ iræ suæ; non pepercit à morte animabus eorum, & jumenta eorum in morte concluſit: Er machte seinem Zorn einen durchgehenden Weeg, und verschonete ihrer Seelen nit vor dem XXIX. Tag. Ps. 77. 50.

Todt: Und beschloß ihr Vieh im Todt. Mit dem Vieh-Fall allein drohet GOtt denen Menschen einen grossen Streich, weilen sie des Viehes weder zur Arbeit, weder zur Nahrung entrathen können.

Ezech. 32. 13. Perdam omnia jumenta ejus: Ich will all ihr Vieh vertilgen: Drohet GOTT durch den Propheten Ezechiel.

Exod. 9. 3. Quodsi adhuc renuis, ecce manus mea erit super agros tuos &c. Im Fall du dich dessen, meinen Gebotten zu folgen, annoch weigerest, sihe, so wird mein Hand über deine Aecker kommen; und über deine Pferd und Esel, und Cameel und Rinder, und Schaaf ein sehr schwere Pestilentz. Also hat GOTT dem verstockten Pharao gedrohet. Noch erschröcklicher aber ist die Bedrohung, wann die Pest unter die Menschen einreisset; und dise, also zu reden, wird von GOtt zuletzt geschickt, wann sie nach anderen Geißlen, nach anderen Streichen, und Ermahnungen sich zur Buß und Besserung des Lebens nit anschicken wollen.

Lev. 26. 25. Alsdann, sagt GOtt: Mittam pestilentiam in medio vestri, will ich die Pest mitten unter euch schicken.

Num. 14. 12. Alsdann: Feriam igitur eos pestilentia, will ich sie mit der Pestilentz schlagen. Der Krieg, der Hunger und Theuerung erklecken noch nit; so will ich dann mit der Pest darein zechen. Gladio, & fame,

&

& peste consumam eos: Ich will sie mit Schwerdt, Hunger, und Pestilentz aufreiben. In gladio, & in fame, & in peste visitabo super gentem illam: Dasselbige Volck will ich mit dem Schwerdt, Hunger, und Pestilentz heimsuchen. Nunc ergo scientes scietis, quia gladio, & fame, & peste moriemini, Derowegen sollet ihr jetzt für gewiß wissen, daß ihr mit Schwerdt, Hunger, und Pest umkommen werdet: In loco, in quem voluistis intrare: und zwar an dem Orth, dahin ihr wider mein Verbott, habt gehen wollen. Jerem. 14. 12. & 27. 8. & 42. 22.

2. Dem Todt kan niemand entgehen; aber an der Pest sterben ist ein schmertzlicher Todt für den Leib, ein gefährlicher Todt für die Seel. Es ermanglet an Beystand zur Hülff des Leibs: Es ermanglet an höchst-nothwendigem Beystand zur Versorgung der Seel. Leben in mitten so viler Todten-Leichen ist ein solches Elend, daß man die schon Verstorbene beneyden und für glückseelig schätzen solle. Bey gesperrter Handelschafft gehet viles ab zur täglichen Nothdurfft: Und was zu haben ist, kan man nit haben ohne grosse Kümmernuß, und theuere Bezahlung. Belangend den leydigen Vieh-Fall kanst du lesen im fünfften Theil meiner Auslegung über das erste Buch der Königen, Lection. 10.

allwo ich weitläuffig hiervon gehandlet. Den Sterb der Menschen betreffend wünsche ich, daß du zur nutzlichen Warnung zwey Fehler zu vermeyden lernest, welche leichter Dingen bey Pest-Zeiten können begangen werden: Und bestehen solche in deme,

1. Daß man alles Vertrauen der Erledigung auf menschliche Mittel setzet, ohne zu GOtt zu fliehen.

II. Daß man alle Erleichterung diser Trübseeligkeit in menschlichen Ergötzungen suchet, ohne Buß über seine Sünden zu thun.

4. Wann sich nur ein Argwohn der Pest mercken lasset, auch von weiter entlegnen Länderen her, seynd alsobald die Obrigkeiten beschäfftiget: Man sendet die beglaubtiste Artzney-Gelehrte ab, zu sehen, nachzuforschen, wahren Bericht einzuholen. Wann solches Unheyl gespühret und erkannt wird, sendet man Wachten in die Städt, auf das Land, an die Gräntzen: Man verruffet die Land-Sperrung, man fordert genaue Paßport, fremde Waaren werden ausgeschlossen, die Krancken-Häuser werden eröffnet, man prüffet die Gesundheit mit strenger Contumaz und Zuruckhaltung. Also geschicht es; und also muß es geschehen. Sträfflich, und gegen dem gemeinen Besten gar zu unfreundlich wär derjenige, der es nit also an-

anstellete. GOtt selbsten will, daß in dergleichen Zufällen alles vorgekehret werde, was dem menschlichen Fleiß möglich ist: Und müssen wir nit alles von GOtt und denen Heiligen dergestalt erwarten, daß wir die Händ in den Sack schieben und uns selbst nichts bemühen.

4. Ich weiß gantz wohl, was in dem Leben des wunderthätigen heiligen Joannis von Nepomuck gelesen wird. Als die Pest in das Dorff Porzistd, dem Grafen Ignatio von Wratislaw gehörig, im tausend siben hundert und dreyzehenden Jahr eingerissen hatte, liesse diser fromme Cavalier ein Bildnus des heiligen Martyrers aufrichten: Um kein anderes Mittel besorgte sich niemand. Alle Erkranckte stellten sich vor dem Bild, befahlen sich dem Heiligen, und gelangten ohne andere Artzney zur Gesundheit: Keiner aus denen Innwohneren ist in der Sucht gestorben. Vil Jahr vorhero, Anno 1680. als ein allgemeine Ansteckung in Böhmen graßirte, und die Innwohner zu Nepomuck unmöglich erachteten, dem Sterb den Weeg zu versperren, der schon in der Nachbarschafft starck um sich risse, haben sie sich erinneret, daß in einer anderen dergleichen Sucht, tausend sechs hundert neun und viertzig, so vil nur zu ihrem heiligen Mitburger geflohen, alle und jede von ihm die Gesundheit erworben: Dahero sie auch

pend. vitæ S. Joan. Nep. l. 2. c. 2. & 5.

diß-

dißmahl ihr Vertrauen gefaßt, welches schier ein Vermessenheit zu nennen. Sie stellten alle Tag aus der Sanct Jacobs-Kirchen einen Umgang an bis zu dem Hauß des heiligen Joannis, welches nun auch selbst in ein Kirchen verändert ware. Im übrigen giengen sie miteinander um ohne Sorg: Sie betratten die angesteckte Orth, und kehrten wieder zuruck: Sie kaufften und verkaufften, handleten und wandleten mit anderen ohne Bedencken, wie es ihnen nutz und gelegen ware: Mit allem deme ist kein eintziger zu finden geweßt, den die Sucht im mindisten berühret hätte. GOtt hat bey disen Gelegenheiten seinen Martyrer glorreich machen wollen, und also verordnet, damit das Wunderwerck recht augenscheinlich wäre, und dasjenige keinem menschlichen Fleiß kunte zugeschriben werden, was da ein pure Gnad seiner mächtigen Vorbitt gewesen.

5. Dises Vertrauen muß man nit gleich zum Beyspihl brauchen: Wir müssen von GOtt nit gleich Wunderwerck forderen: Ja wir verdienen, daß uns GOtt die Gnad der Gesundheit versage, wann wir für unser Gesundheit die Kräfften nit anwenden wollen, welche wir von der Natur haben. Die menschliche Mittel, welche zu Ablehnung dises Ubels tauglich erkennt werden, fleißig brauchen, ist ein Schuldigkeit, und kein Fehler; und eben die

diejenige, welche denen angesteckten aus Liebe dienen, und bereit seynd in disem Liebs-Dienst zu sterben, müssen, wann sie können, sich eines vorbehaltenden Mittels bedienen. Der Fehler bestehet in deme, daß wir alle unser Hoffnung auf menschliche Kunst setzen; indem wir doch wissen müssen, daß dise für sich allein in solcher Noth nit erklecklich seye. Man kan ein gantzes Land nit so behutsam herum verwachen, daß nit ein angesteckter Flüchtling sich herein schleiche. So scharffsichtig man die Paß-Brieff untersuche, kan doch ein verfälschtes Patent alle menschliche Obsorg hintergehen. Die offentliche Herbergen auf dem Land können nit also bewahret werden, wie gemäuerte Städt oder Flecken; und von offenem Land, welches für gesund gehalten wird, kan ein heimliche Ansteckung in die Stadt kommen, welche erst alsdann entdeckt wird, da sie sich schon ausgebreitet: Mit einer heimlich herein gebrachten Waar kan die Sucht herein gebracht werden. Der Geitz eines Kauffmanns, der bey finsterer Nacht an einem Strick verbottne Waaren über die Maueren herauf gezohen, ist Ursach gewesen, daß der Todt ein grosse Niderlag in jener Stadt gemacht, dero Porten nit allein verschlossen, sondern auch vermaueret waren, damit nur die Pest keinen Eingang finden kunnte.

6. Eben-

6. Ebenfalls fehlest du, wann du das Vertrauen auf die Erfahrenheit der Leib-Artzten setzest. Nit alle Leib-Artzten wollen bey einer grossen Pest ihr Leben in Gefahr setzen mit Besuchung der Krancken, mit Prüffung der Pulß, mit Näherung an die Bether; ja sie wollen offt gar nit ein Hauß betretten, noch weniger ein Zimmer. Die aller erfahrniste, weilen sie insgemein auch minder bedürfftig, und nit allzeit gar zu liebreich seynd, entfernen sich von bewohnten Orthen, und tragen Sorg sich selbst zu erhalten: Und wann sie auch wollen anderen helffen, ist doch das Ubel offt mächtiger, als ihr Kunst. Gleichwie nit alle Pestilentzen von einem eintzigen Ursprung herrühren, und auch nit durch gleiche Zeichen sich äusseren, also haben die Leib-Artzten mit allen ausgesonnenen Mittlen, die andere mahl geholffen haben, kein veste und sichere Regul, daß eben selbe Mittel in einer anderen Pest helffen werden. Es ist nothwendig, daß sie nach und nach Proben versuchen, und daraus einen Schluß fassen: Bevor sie aber auf einen sicheren Fund und Grund kommen, müssen vil tausend Armseelige ohne Hülff dahin sterben. Eben das Mittel, welches man für sicher haltet, weil es vilen hilffet, ist bey vilen anderen betrüglich, und heylet sie entweders nit, oder bringt sie gar umb. Vil betrüglicher ist

die

die Hoffnung, welche man auf geheime Heyl-Mittel und besondere Recept setzet; und wann du dergleichen eines als einen Schatz aufhebest, und selbes für einen sicheren Vorbehalt wider Pestilentz und Suchten ansihest, glaube mir sicherlich, du betrügest dich. Es gibt kein Artzney-Buch, in welchem nit dergleichen Vorbehalt und Recept wider die Pest vorgeschriben werden. Es ist kein Kräuter-Buch zu ersehen, in welchem nit unterschidlichen Pflantzen die Vorbehaltung wider solche Kranckheiten zugesprochen werde. Jene Bücher, welche im Druck hervor gehen, und den Titul von Geheimnussen führen, wurden für gar zu unvollkommen angesehen werden, wann darinnen kein Mittel wider die Pest begriffen wäre: Aber sammt allem Gebrauch diser Recepten, diser Kräuteren, diser geheimen Kunst-Mittlen, wann die Pest in ein Stadt einreisset, sterben leicht tausend Burger dahin, denen dise Mittel nichts geholffen. Es macht nichts darzu, wie ich kurtz vorhero erinneret, daß solche Mittel in einer anderen Pest gute Würckungen gemacht: In einer Pest haben sie geholffen, in der anderen helffen sie nit; dann, ob schon alle Pestilentzische Suchten übereins kommen, daß sie tödtlich, und durch Berührung oder Athmen auch erblich seyen, so seynd sie doch sehr unterschiden in Veränderung der natürlichen

chen Feuchtigkeiten, und in der Wesenheit der Kranckheit. Setze noch hinzu die unterschidliche Beschaffenheit und Complexion deren Menschen; woraus folget, daß ein Artzney für disen ein Heyl-Mittel, für den anderen ein tödtliches Gifft seye. Eben dise Vertröstung auf menschliche Mittel, und nit auf GOTT, forderet GOTT zum Unwillen, und macht, daß die Mittel kein Krafft haben. Asa der König von Juda hat dises erfahren, als er geplagt wurde nit von einer ungewohnlichen Pestilentz, sondern von gewohnlichem schmertzhafften Podagra: Er ist nit zu GOTT geflohen, sondern sein Vertrauen gesetzt auf die Kunst seiner vortrefflichen Leib-Artzten, und hat das Podagra haben müssen biß an das End seines Lebens. Ægrotavit etiam Asa anno trigesimo nono regni sui dolore pedum vehementissimo; & nec in infirmitate sua quæsivit Dominum, sed magis in medicorum arte confisus est: Dormivitque cum patribus suis &c. Asa ward kranck im neun und dreyßigsten Jahr seines Reichs mit höchsten Schmertzen an seinen Füssen: Und er suchete den HErrn auch nit in seiner Schwachheit, sondern vertrauete vilmehr auf die Kunst der Artzten: Und er entschlieffe mit seinen Vätteren.

2. Paral. 16. 12.

7. Wie

7. Wie vil weniger können wir uns auf natürliche Mittel verlassen, wann die Pestilentz, wie schon offt geschehen, durch unnatürliche und höhere Ursachen, und zwar aus göttlichem Befehl von einem Engel, oder auch Teuffel ist erweckt worden? Daß dises Ubel vilmahlen von himmlischen, oder höllischen Geisteren ausgestreuet worden, finden wir in heiliger Schrifft, und Kirchen-Geschichten. Wie offt haben sich die Philistäer berathschlaget in einer allgemeinen Kranckheit, die ihnen nebst denen grösten Schmertzen den bittersten Tod mitbrachte? Alle Mittel aber waren umsonst, weil das Ubel von keiner natürlichen Ursach herkame. Die Engel breiteten selbe Kranckheit aus wegen der heiligen Arch: Und wo die Menschen die Arch hintrugen, dahin trugen die Engel die Pest. Illis autem circumducentibus eam &c. 1. Reg. 5. 9.
Da sie die Arch herum führeten, kam die Hand des HErrn durch alle Städt mit einem sehr grossen Sterben.

8. Wer hätte können ein Mittel finden wider so vil unversehene Tod-Fäll, durch welche in einer Nacht alle Häuser des Egypten-Lands in Leyd und Trauer gesetzt worden? Menschen, und Vieh, Pferd, Ochsen, Cameel, und alle Gattungen der Last-Thieren sahe man dahin sterben mit diser denckwürdigen Warnung, daß

nur die Erstgebohrne umkamen: Und seynd auch alle Erstgebohrne darauf gangen: Die übrige, obwohlen sie in einem Hauß, in einem Zimmer, in einem Bett beysamen waren, waren nit einmahl von dem mindisten Kopff-Wehe belästiget, und mitten unter so vilen Todt-Fällen ist von denen Hebräern niemand kranck worden, niemand gestorben aus allen ihren Erstgebohrnen. Wer hätte auf genaues Nachsuchen eine Kranckheit oder Sterb-Zeichen mercken können an der gantzen Armee des Sennacheribs, die in hundert fünff und achzig tausend Mann bestanden? Wer hätte können innhalten jene Pest, welche innerhalb drey Tägen sich also ausgebreitet, daß zwey und sibentzig tausend Menschen gefallen? Es waren dise Niderlagen von denen Englen, wider welche keine menschliche Kräfften etwas vermögen. Factum est in noctis medio: Percussit Dominus omne primogenitum Ægypti &c. Es begab sich zu Mitternacht: Da erschlug der HErr alle Erstgeburth in Egypten-Land. Also die Schrifft von denen Erstgebohrnen in Egypten. Factum est in nocte illa, venit angelus Domini &c. Es trug sich zu in derselbigen Nacht, daß der Engel des HErrn kam, und erschlug im Lager der Assyrier hundert und fünff und achzig tausend Mann. Also

Exod. 12. 29.

4. Reg. 29. 35.

von

von dem Kriegs-Heer Sennacherib. Bey der Pest zu Zeiten Davids hat David selbst den Straff-Engel gesehen mit dem blossen Schwerdt in der Hand. Levansque David oculos suos vidit angelum Domini stantem inter cœlum & terram, & evaginatum gladium in manu ejus, & versum contra Jerusalem. David hub seine Augen auf, und sahe den Engel des HERRN stehen zwischen Himmel und Erden, und ein blosses Schwerdt in seiner Hand, das gewendet war gegen Jerusalem. Ein gleiche Erscheinung hatte der heilige Gregorius in der grossen Pest zu Rom, da auch er einen Engel gesehen ob dem Hoch-Bau Adriani, der wider die Stadt bewaffnet ware. 1. Paral. 21. 16.

9. In der geheimen Offenbahrung lesen wir, daß ein Engel zu dem anderen Engel gesagt habe: Solve quatuor angelos, qui alligati sunt in flumine magno Euphrate: Er solle hingehen, und frey lassen die vier Engel, welche an dem Fluß Euphrates gebunden waren: Aus welcher Anbindung leicht zu verstehen, daß sie vier Teuffel gewesen seyen. Et soluti sunt quatuor angeli, qui parati erant in horam, & diem, & mensem, & annum, ut occiderent tertiam partem hominum: Diese böse Engel stunden schon in Bereitschafft, und erwarteten von dannen die Apoc. 9. 14. 15.

Stund, den Tag, das Monath und Jahr des göttlichen Befehls, Krafft dessen sie den dritten Theil der Menschen ermorden sollten: Sie seynd aufgelöset worden, und haben den Befehl vollzogen. Paulus Diaconus in der Historie von Rom erzehlet, daß man in der Stadt Rom gesehen habe durch alle Gassen herumgehen einen himmlischen Engel mit einem Höllen-Gespenst: Und von Hauß zu Hauß, wie der Engel den Befehl gabe, stoßte der Teuffel mit einem erschröcklichen Spieß in gewisser vorgeschriebner Zahl an die Hauß-Thür; und so vil Stöß er gethan, so vil Personen starben im Hauß an der Pest. Der Königliche Prophet versichert uns, daß GOtt sich öffters der Teuflen bediene zu Vollziehung solcher Straffen. Misit in eos iram indignationis suæ; indignationem, & iram, & tribulationem, immissiones per angelos malos: Er sandte unter sie den Zorn seines Grimmens, Ungnad, und Zorn, und Trübsaal, Uberfallung durch böse Engel. Wann nun eine Pest durch solche Geister erweckt und ausgebreitet wird, welche Wacht, welcher Artzt, welches geheime Artzney-Mittel solle helffen, und von der Ansteckung uns befreyen können? Wir betrügen uns; wir haben kein anderes Mittel, als allein dises, daß wir zu GOtt fliehen.

Paul. Diacon. l. 19.

Psal. 77. 49.

10. GOtt

10. GOTT schicket eben darum diſe tödtliche Trangſaal, damit wir zu ihme fliehen, ihme folgen, mit ihme halten. Der König Saul ware zwey Monath lang von ſeinen Unterthanen verachtet und verlaſſen, welche, nachdem ſie ihn ſchon für ihren König erkennt hatten, ſich ſeinem Gehorſam nit mehr unterwerffen wollten: Er war darzu ſtill, und gedultete ſich; als er aber hernach von allen den Gehorſam einforderen wollte, was hat er gethan? Aſſumens utrumque bovem concidit in fruſta, miſitque in omnes terminos Iſraël per manus nunciorum dicens: Quicunque non exierit, & ſecutus fuerit Saul, & Samuel, ſic fiet bobus ejus: Er hat zwey Ochſen hergenommen, und ſelbe in zwölff Theil zerhackt; er hat zwölf eylfertige Botten auserkiſen, einem jeden ein blutiges Stuck gegeben, und befohlen: Gehet hin, und verkündet einer jeden Zunfft diſe Metzg; und ſagt ihnen, alſo wird es dem Vieh desjenigen ergehen, der ſich verweilen wird, dem Saul und dem Samuel nachzufolgen. Diſes allein ware genug. Jenes gantze groſſe Volck iſt dem Saul nachgegangen, als wann alle ein eintziger Menſch wären. Invaſit ergo timor Domini populum, & egreſſi ſunt quaſi vir unus: Die Forcht des HErrn fiel auf das Volck, und ſie zohen aus, wie ein Mann. 1. Reg. 11. v. 7.

11 Wann du ungemeine Suchten an Vieh oder Menschen siheſt, bilde dir ein, GOTT mache es also auch mit dir. Es kommen Courrier an, und bringen Bottschafft von einem Diebstahl in benachbarten Orthen: Und dise ist eine Warnung, die uns GOtt macht; eine Ermahnung, daß, wann wir nit zu ihme fliehen, ein gleicher Fall auch unter unser Vieh kommen werde. Sic fiet bobus ejus: Also wird es seinem Horn-Vieh ergehen. Anderstwo ist ein Sucht unter die Schaaf-Heerden gekommen; und die Brief, so darvon melden, sagen uns deutlich, also werde es auch unseren Schaaf-Heerden ergehen: Sic fiet ovibus ejus: Anderstwo reisset die Pest herum, erfüllet mit Todten-Leichen die Gräber und Felder; und GOtt lasset uns erinneren, daß er, wann wir zu ihme nit lauffen, eben also auch mit uns verfahren werde: Sic fiet civibus ejus: Also wird es seinen Burgern ergehen. Derowegen wann du höreſt vom Sterben, von Pest, von graßierender Sucht, es möge nahe oder ferne seyn, gebrauche dich zwar der menschlichen Mittlen, bitte aber GOtt, daß er ihnen Krafft gebe: Gebrauche dich derselben; darumben doch setze dein Vertrauen nit auf sie, sondern auf die Barmhertzigkeit GOttes. O mein GOtt! Alle Hoffnung, die ich auf menschliche Mittel setze, ist betrüglich: Ich

setze mein Vertrauen auf dich, zu dir fliehe ich: Von dir hoffe ich die Gesundheit der Menschen, und des Viehes, so zu des Menschens Gebrauch nothwendig ist. Homines & jumenta salvabis Domine: Du, O HErr! wirst die Menschen und das Vieh erhalten. Psal. 35. 7.

12. Betrachte jetzt einen anderen Fehler, der in allgemeinen Kranckheiten, und Pestilentzen sich sehr offt ereignet; und bestehet in deme, daß man alle Sorg auf Ergötzungen und Lustbarkeiten wendet, ohne über seine Sünden ein Buß zu würcken. Es paßieret für ein ausgemachte Regul, daß die Leuth bey solchen Zeiten frölich und aufgemuntert seyn sollen: dann die Fröhlichkeit seye das sicherste Mittel die Gesundheit zu erhalten: Und ist auch dise Regul billich und recht; dann eine Einbildung voller Todten-Leichen, ein Hertz voller Trauer und Kümmernuß, richten das gantze Geblüt also zu, daß es der Ansteckung gar fähig und geneigt wird; das Ubel, so einmahl tief in die Phantasey eingedruckt, überfallet leichter Dingen auch die Lebens-Geister, welche selbes in die Aderen und Nerven treiben; Die Frölichkeit hingegen widerstehet denen äusserlichen Einbildungen, und erhaltet für die heylsame Lebens-Geister freyen und offenen Weeg. Du hast gantz recht, wann du auch bey be-

trübter Zeit, wann du auch deinen Augen einige Zäher gestattest, dannoch willst frölich seyn, und deinen Gedancken alle Melancholey und Traurigkeit verbieten. Der Betrug bestehet nur in deme, daß man glaubet, die Frölichkeit komme uns, und werde bey uns erhalten durch äusserliche Ergötzungen; daß wir also uns völlig ergeben sollen, die Frölichkeit zu handhaben. Die Frölichkeit des Hertzens bestehet nit in Fressereyen, in Berauschungen, in Spihlen, in Liebs-Händlen, in Geilheiten: Sie bestehet nit in einer gäntzlichen Zerstreuung der Andacht, daß man gar nimmer gedenckt an Abbüssung der Sünden, und Besänfftigung des göttlichen Zorns. Die äusserliche Ergötzungen schaffen denen Sinnen eine Zufridenheit, sie erquicken aber das Gemüth und Hertz nit. Derjenige kan kein aufrichtige Freud geniessen, der da mercket, daß ihm die göttliche Bedrohungen um das Hertz herum sausen: Dise aber empfindet ein jeder, der sich ergötzen will im Stand der Sünd, und den gantzen Tag zu eitlen unnutzlichen Lustbarkeiten verwendet. Væ, sagt GOTT bey dem Propheten Isaias, væ, qui consurgitis manè ad ebrietatem sectandam, & potandum usque ad vesperam, ut vino æstuetis. Cithara, & lyra, & tympa-
Is. 5. 11. num, & tibia & vinum in conviviis vestris, & opus Domini non respicitis:

Wehe

Wehe denen, die morgens frühe aufstehen der Trunckenheit nachzugehen, und zu sauffen biß auf den Abend, daß sie der Wein erhitzet. Wehe denen, welche alle ihr Zeit mit Singen, und Springen, mit Essen und Trincken zubringen; an GOTT aber nit gedencken, weder ihre Sünden bereuen, weder betrachten, was GOtt mit ihnen machen werde, wann er sie zu Gericht wird forderen.

13. Die Ergötzungen, wann sie mißbraucht werden, besänfftigen nit den Zorn GOttes. GOTT, als der bescheidniste und mildiste HErr, verbietet dir nit ein ehrliche Lustbarkeit; wann du ihn aber besänfftigen willst, verlangt er auch die Buß; und um desto mehr, wann er dir auf das Leben drohet, und zwar solcher Gestalten, daß du in der äusserstenKranckheit nit leicht einen Beystand zu hoffen habest. In der Pest ist nit leicht zu nächst am Bett ein frommer Priester zu haben, der dir ein innbrünstige Reu und Leyd einspreche, von deinen Sünden dich loß binde, und weiters dich wider die Anfechtungen stärcke. Wann du nit zuvor Buß würckest, ehe die giffti-ge Sucht dich ergreiffe, bist du in gröster Gefahr, daß GOTT dir einen härteren Streich versetze, eben darum, weil du die angedrohete Ruthen nit geachtet hast; du

bist in Gefahr, daß er über dich ein Ansteckung schicke, von welcher deine Ergötzungen dich nimmer befreyen können; und wann er dich im Stand einer Todt-Sünd antriffet, dich in jene ewige Peynen stürtze, wohin deine Sünden dich führen, wann du sie nit vorhin durch die Buß und Reu ausgelöscht hast. GOtt schicket die Pest zur Bestraffung der Sünden, und zu einer Bezäumung der überflüßigen Lustbarkeiten: So ist dann dise nit die rechte Weiß von der Pest dich zu bewahren, daß du Sünden über Sünden anhäuffest, und gantze Täg in immerwährenden Ergötzungen verzehrest.

14. Dictys der Cretenser, ein uralter Geschicht-Schreiber, der mit denen Griechen bey Belagerung Troiä gewesen, hiemit ein Zeug von Augenschein ist alles dessen, was er geschriben, erzehlet, daß der König Agamemnon eine Troianische Sclavin sehr innbrünstig geliebt habe, Antinome mit Nahmen, welche er weder auf Anhalten ihres Vatters, weder auf Rath seiner Bunds-Genossenen Königen, weder um Geld, weder um Bedrohungen entlassen wollte. Ihr Vatter, sie zu befreyen, hat sich mit Waffen beworben, und denen Griechen ein grosse Schlappen versetzt. Alsdann hat Achilles, ein tapfferer Kriegs-Held, die todte Leiber der Erschlagenen zusammen tragen, und dem Agamem-

memnon in Beyseyn des gantzen Kriegs-Raths unter die Augen legen lassen. Defunctorum corpora miserandum in modum confecta undique in conventu ante ora omnium projici fecit. Dicty de Bello Troi. l. 2.

Sehet an, sprache er, dise zerschlagene Todten-Leiber: Sehet, ob man um so theueren Preyß ein Weibs-Bild aufhalten solle; was erachtet ihr? Alle haben einhellig aufgeruffen: Fort mit ihr, fort mit ihr! Und Agamemnon hat selbst sie entlassen, weil er diejenige nit mehr liebens-werth schätzte, welche ein so grosse Niderlag und so vil Todt-Fäll gekostet hatte. Du hast auch gewisse Sünden noch lieb: Du hangest noch an gewissen eintweders gefährlichen, oder doch übermäßigen Ergötzlichkeiten. Damit du dise von dir entferneſt, machet GOTT durch die Pest ein grosse Niderlag an Menschen und Vieh. Mein! Thut nur einen Augenwurff auf so vile Todten-Cörper; ingleichen auf so vil andere angesteckte, denen die Seel schon auf der Zung liget; betrachte, wie vil aus jenen, weil sie nit bey Zeit ihre Sünden gebüsset, nunmehro in ewiger Gefängnuß der Seel nach begraben ligen; was erachteſt du? Mache den Schluß. Ach mein GOtt! Von diser Stund an bin ich entschlossen: Jetzund an der Stell verfluche ich meine Sünden, und übermäßige Ergötzungen, in die ich mich verlohren. Es

reuet

reuet mich, daß ich biß anhero über meine Sünden kein Buß gethan; aber von disem Augenblick will ich darzu greiffen; ich weiß, daß mein Hertz ein grössere Freud werde haben, wann es durch Buß mit dir vereiniget ist, als selbes mit allen Freuden der Welt empfinden kunte.

CXXI. Unterricht.

Von Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen in denen Trangsaalen.

1.

XXX. Tag. WAnn GOTT will haben, daß wir geplagt seyen, werden wir auch geplagt seyn. Das, was er entschlossen, muß vollzohen werden.

Is. 46. 10. Consilium meum stabit; & omnis voluntas mea fiet: Mein Rath wird bestehen, und alles wird vor sich gehen, was ich will. Nit allein kan niemand seiner Hand widerstehen, sondern man kan auch von ihme seines Thuns keine Rechenschafft forderen, wie gar wohl gesagt Nabuchodonosor, nachdem er siben Jahr wie ein wildes Vieh gelebt, und endlich wie ein verständiger Mensch zu reden angefangen. Non est, qui resistat manui ejus, & dicat: Quare id fecisti? Keiner ist,

Dan. 4. 32.

der

der seiner Hand widerstehen könne, und zu ihm sagen: Warum hast du das gethan? Derowegen ohne uns vermessentlich einzudringen in die Göttliche Raths-Geheimnussen; ohne ein Rechenschafft seiner Anordnungen zu begehren; ohne zu fragen, warum er über uns die Trangsaalen schicke; ohne zu sagen: Quare id fecisti: Warum hast du das gethan? Wissen wir gewiß das, was er selbst geoffenbahret, wie daß er nemlich die Trangsaalen verhänge bald zu unserer Straff, bald zu unserem Gewinn, bald zu unserer Probierung: Derowegen seynd wir allezeit schuldig, uns in seinen Willen zuschicken; und eben auf dises soll sich unser heutige Betrachtung hefften, um daraus nutzbare Grund-Lehren, und Schlüß zu fassen.

I. Unsere Trangsaalen seynd zuweil Straffen; ist also ein Schuld der Gerechtigkeit, daß wir uns dem Göttlichen Willen ergeben.

II. Unsere Trangsaalen seynd zuweil Gutthaten; ist also eine Schuld der Danckbarkeit, daß wir uns in Göttlichen Willen schicken.

III. Unsere Trangsaalen seynd zuweil Proben und Prüffungen; ist also eine Schuld der dienstlichen Treu, daß wir uns dem göttlichen Willen unterwerffen.

2. Betrachte, daß wir in unseren Trangsaalen, sie seyen allgemeine, oder beson-

besondere, niemahlen vrrgessen sollen, daß wir gesündiget, und vil ein grössere Straff verdient haben als dise, die wir empfinden. Der heilige Job in dem grösten Sturm seiner Trangsaalen, und in der Hitz seines Wort-Streits mit seinen Freunden, welche zu ihm gekommen waren unter dem Vorwand ihne zu trösten, mit ihren unbillichen Vorwürffen aber sein Elend vergrösserten; diser heilige Mann, sage ich, weilen sein unschuldiges Gewissen ihne keiner Sünd überzeugte, sprache, und behauptete, seine Peynen seyen grösser, als seine Sünden; er wünschete, daß auf eine Waag-Schüssel gelegt wurden seine Sünden, mit welchen er den Zorn GOttes verdient hätte; und auf die andere seine Trangsaalen, die er litte: Versicherte darbey, daß sein Elend seinen Sünden um so vil vorwägen wurde, als vil der Sand an dem Meer ist. Utinam appenderentur peccata mea, quibus iram merui, & calamitas, quam patior, in statera. Quasi arena maris hæc gravior appareret: Wollte GOtt! daß meine Sünden, damit ich den Zorn verwürckt hab, und das Elend, so ich leyde, auf die Waag gelegt wurden; so wurde dises schwerer erscheinen, als der Sand am Meer. Und dises sagte Job nit aus Hoffart, nit aus Ungedult, nit aus Verweigerung und Widerstand, sondern erklärte sich noch darüber, daß er noch grös-

Job. 6. 2.

sere

sere Plagen zu leyden verlange: Et hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat: Diß soll mein Trost seyn, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nit verschone. Und sprache er dises nit ohne Grund, weilen GOtt in der Wahrheit ihm dise Trangsaalen zugeschickt zur Prob und Ubung des Verdiensts, nit aber zu Bestraffung einiger Sünd. Nichts destoweniger, als er hernach bey grösserer Gestümme des Gemüths sich selbsten fleißig durchforschet, hat er sich vor GOtt gedemüthiget und bekennt, daß er geredet habe mit Unbesonnenheit, mit Leichtsinnigkeit; es reue aber, und schmertze ihn, daß er also geredt habe: Qui leviter locutus sum, respondere quid possum? Unum locutus sum, quod utinam non dixissem: Was kan ich antworten, der ich leichtfertig geredet hab? Ein Ding hab ich geredet; wollte GOtt, daß ichs nit gesagt hätte! Job. 6. 10. Job. 39. 34.

3. Wann dann Job, der unschuldige Mann, sich selbsten bestraffet, und bereuet hat, daß er seine Trangsaalen nit dem Verdienst seiner Sünden zugeschriben habe, was sollen wir sagen, die wir gantz nit unschuldig, sondern straffmäßig seynd, wenigist wegen sehr vil läßlichen Sünden? Wann du dich schuldig befindetest nur einer geringen Unwahrheit, so wäre doch alle Trangsaalen dises Lebens

vil

vil geringer, als dein Schuld. Ich hab dir schon anderstwo aus dem Englischen Lehrer zu betrachten vorgelegt, daß die mindiste Peyn des Fegfeuers grösser seye, als ein jede allergröste Peyn auf diser Welt; dahero man ein einfache Lug, so auf der Welt nit abgebüßt worden, in dem Fegfeuer sein Straff muß haben, so folget hieraus der richtige Schluß, daß jede auch gröste Peyn diser Welt geringer seye, als die Schuld einer eintzigen Unwahrheit.

4. Was must du dir aber gedencken, wann dein Gewissen dir vorrucket, daß du GOtt offtermahlen mit Todt-Sünden beleydiget habest? Wie soll dir seyn, wann du weist, daß du noch würcklich einer Todt-Sünd schuldig seyest? Meritò hæc patimur, billich leyden wir dises, sprachen die Josephs-Brüder, als sie merckten, daß sie hart wurden hergenommen werden von dem unbekannten Vice-König in Egypten, welcher sich mit trutzigem Angesicht angefahren hatte. Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum: Wir leyden diß billich, dann wir haben uns an unserem Bruder versündiget. Wir müssen Gedult haben, und dise Trangsal von der Hand GOttes annemmen: Er straffet uns, und wir haben die Straff verdient, indem wir GOtt beleydiget, da wir mit unserem Bruder so unbarmhertzig umgegangen. Meritò

Gen. 42. 21.

ritò hæc patimur: Billich, gar billich leyden wir diſes, weil wir uns verſündiget haben. Wir ſelbſt auch können in unſeren Trübſaalen nit anderſt ſagen, wann wir einmahl geſündiget haben: Es geſchihet uns recht; GOtt hat Urſach über Urſach uns zu ſtraffen; wir haben ihn beleydiget; er züchtiget uns; die Schuld iſt unſer. Meritò hæc patimur, quia peccavimus: Billich leyden wir diſes, weil wir uns verſündiget haben. Qui benignè hominem condidit, nequaquam injuſtè cruciari permittit: Jener GOtt, ſagt der groſſe Gregorius, jener GOtt, der uns mit ſo groſſer Gütigkeit erſchaffen hat, laſſet niemahlen zu, daß uns durch Trangſaalen unrecht geſchehe. S. Greg. in Moral.

5. Wann wir aber mit Gerechtigkeit geſtrafft werden, ſo erforderet auch die Gerechtigkeit, daß wir die Straff annemmen, und uns vollkommentlich unterwerffen dem Willen eines ſo gerechten Richters. Der einmahl geſündiget, kommet nit in den Himmel, es ſeye dann, er ſtraffe ſich ſelbſt, oder werde von GOTT geſtrafft. Du zarter Weichling haſt villeicht dich ſelbſten niemahl geſtrafft, oder aufs wenigiſt biſt nit genugſam geſtrafft worden, daß es erkleckete, alle Schuld deiner Sünden hinweg zu nemmen. Wann du in den Himmel gelangen willſt, erfor-

deret die Vernunfft, und Billichkeit, daß du die Straff von GOTT annemmest, und dich seinem gerechtisten, zugleich aber
Hebr. 10. gnädigisten Willen ergebest. Patientia vobis necessaria est, ut voluntatem Dei facientes reportetis promissionem: Die Gedult ist euch nothwendig, sagt der heilige Paulus, damit ihr den Willen GOttes vollziehet, und den versprochenen Lohn erwerbet. Gar übel wurde es um uns stehen, wann die göttliche Gerechtigkeit jetzund schweigete, und die Straff in das andere Leben verschiebete. Gedencke an die Höll, die du verdienet hast, so wird dir alles Creutz und Trübsaal gantz mild und lieblich vorkommen.

S. Aug. Tribulationes amaræ: Sed quis non bibat tribulationis poculum, metuens ignem æternum? Die Trangsaalen seynd bitter, sagt Augustinus: Aber wer soll nit trincken den Kelch der Betrübnuß, wann er das ewige Feuer förchtet? Si promissa Patris benè agnovisti, timeas non flagellari, sed exhæreditari: Wir müssen uns nit gar zu fast verdrüssen lassen, wann uns zeitliche Güter benommen werden, indeme GOtt mit diser unserer Straff zufriden ist, und hingegen als ein liebreicher Vatter uns die himmlische Erbschafft nit benimmet.

6. Sinte-

6. Sintemahlen du also aus Gerechtigkeit schuldig bist, dich in deinem Creutz dem Willen GOttes zu ergeben, betrachte weiter, daß die Vollziehung diser Gerechtigkeit mit demüthiger Ubertragung dir das Hertz des Richters gewinne, daß er dir die Straff lindere. Patientiâ lenietur Princeps: Durch die Gedult wird der Richter besänfftiget. Widrigen Falls aber wehe dir, wann du dich ungedultig anstellest: Væ his, qui perdiderunt sustinentiam! Wehe denen, so die Gedult verlohren! Mit deinen Ungedulten wirst du neue Sünden begehen. Impatiens operabitur stultitiam: Ein ungedultiger Mensch würcket die Thorheit. Und hiemit durch neue Sünden verursacheſt du, daß auch die Straffen grösser werden. Mercke wohl, daß der heilige Geist die Sünden der Ungedult eine Thorheit nennet: Operabitur stultitiam; und billich; dann die Flüch und Wünsch, die Schmach- und Schelt-Wort, die Haß und Feindschafften, die GOtts-Lästerung, und Verzweiflung, in welche man aus Ungedult herfürbricht, beschweren die Seel, und machen sie noch grösserer Straffen schuldig; und alle dise sündhaffte Ausleerung der Ungedult hilffet noch nichts, nimmet nit den geringsten Theil deiner Trangsaal hinweg: Wann du geschmähet, gefluchet, verfeindet hast den, Prov. 25. Eccli. 2. 8.

der dir Leyd gethan; wann du geschworen, und gelästeret hast; was hast du dardurch gewonnen? bist du von deinem Fieber hergestellt worden? ist deiner Armuth geholffen worden? hat sich dein Sohn, dein Mann, dein böses Weib, dein Obrigkeit gebesseret? hast du den verlohrnen Rechts-Handel gewonnen? hast du den Regen, oder das schöne Wetter erhalten? Thorrecht, und hundertmahl thorrecht bist du, wann du dich mit so vil Sünden ohne eintzigen Nutzen beladest. Impatiens operabitur stultitiam: **Der Ungedultige wird Thorheit würcken.**

7. Wann unser Trangsaal nur allein zur Straff angesehen wäre, ist doch gewiß, daß es gantz ein billiche Straff seye, weil sie von GOTT herkommet; mithin seynd wir Gerechtigkeits-wegen schuldig, daß wir sie mit Unterwirffigkeit und Gedult annemmen. Also nemmen sie an die Seelen im Fegfeuer, allwo doch die Peyn vil schwerer, und zwar nur allein zur Peyninung angesehen ist; und darum, obwohlen sie sich darein willig ergeben, gewinnen sie doch hierdurch weder eine Verminderung der Schmertzen, weder um den mindisten Staffel mehrer Glory, als was sie im Leben verdient haben. Und dise Peyn dienet ihnen nit mehr zur Besserung, weil sie in disem Stand schon vollkommentlich in der Gnad GOttes beve-

bevestiget, und nit mehr fähig seynd, die mindiste Sünd zu begehen. Nichts destoweniger wollen sie selbst jene Peynen gern ausstehen, welche GOtt von ihnen forderet; und also wollen sie, nit allein aus Lieb, die sie gegen GOtt tragen, sondern auch, weil sie erkennen, daß es aus Gerechtigkeit also seyn müsse; und gleichwie sie erkennen, daß ihre Schmertzen aus Gerechtigkeit herrühren, also erkennen sie, daß sie aus Gerechtigkeit schuldig seyen, sich in Ubertragung derselben dem Göttlichen Willen zu unterwerffen.

8. GOTT aber schicket uns in disem Leben kein Straff, die seiner Seiths nur allein ein Straff seye: Wir unserer Seiths machen, daß sie ein pure Straff seye, wann wir darwider stampffen, und sie mit Ungedult annemmen; alsdann haben wir keinen Nutzen darvon. Wann wir aber sie mit demüthiger Ergebung in den Willen GOttes annemmen, so ist unser Trübsaal ein Gutthat, und müssen wir dem Göttlichen Willen uns unterwerffen aus schuldiger Danckbarkeit. Bist du ein Sünder, erweiset dir GOTT hieran ein grosse Gutthat, wann er deinen Glücks-Stand in eine Trangsaal veränderet. Etenim multo tempore non sinere peccatoribus ex sententia agere, sed statim ultiones adhibere, magni beneficii est indicium: Dann, wie im anderten Buch 2. Macchab. 6. 13.

der Machabäeren zu lesen, wann denen Sünderen nit lang zugelassen wird, nach ihrem Wohlgefallen zu handlen, sondern alsobald die Rach geübet wird, ist es ein Zeichen einer grossen Wohlthat. Das Absehen, welches GOTT hat dich zu straffen, ist dises, damit er dich aus dem Rachen des ewigen Todts heraus reisse. Sein Hand beleget dich mit Armuth, mit Kranckheit, mit Verfolgungen; sein Göttlicher Willen aber verordnet alles dises dahin, damit du des
Ps. 29. 6. ewigen Lebens würdig werdest: Quoniam ira in indignatione ejus, & vita in voluntate ejus: Dann der Zorn ist in seinen Straffen, aber das Leben in seinem Willen. Ad vesperum demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia; er laßt uns ein kurtze Zeit trauren bey hiesigem Abend, damit er uns gebe ein ewige Freud bey jener Morgen-Röthe, die niemahlen wird untergehen.

9. Wann uns GOtt mit Creutz heimsuchet, macht ers wie ein Artzt, sagt Au-
S. Aug. gustinus: Intelligat homo, medicum esse
in Ps. 21. Deum, & tribulationem medicamentum esse ad salutem: Der Mensch soll wissen, GOtt ist ein Artzt, und das Creutz ist das Mittel zum Heyl. Der Leib-Artzt nimmet dir die angenehmste Speisen hinweg, und verurtheilet dich zum Fasten; er nimmet dir die Ergötzungen, und

bindet

bindet dich an ein Bett; wann es nöthig, braucht er Eysen, und Feuer; er schneidet, und brennet, jedoch ist es kein Unlieb, kein Grausamkeit; er thut es nur, dein Leben zu erhalten; und wann du schon weyneſt und klageſt, wann du auch dich erzürneſt, laßt er dir nichts daraus gehen; er will dich geplagt haben, weil er dich will gesund haben: Et vita in voluntate ejus: In seinem Willen hat er dein Leben. Sub medicamento positus ureris, secaris, clamas. Non audit medicus ad voluntatem, sed audit ad sanitatem. Nachdem du solcher Gestalten dein Gesundheit erworben, wirst du dem Artzten Danck sagen, und Verehrung machen, der dich zuvor so hart gehalten, aber nur, weil diſes scharffe Verfahren zu deiner Gesundwerdung nothwendig ware. Also macht es mit dir der himmliſche Artzt, wann er dir ein Creutz schicket. Mercke es wohl: Intelligas, medicum esse Deum: GOTT ist ein Artzt. Er benimmet dir die Reichthumen, und befreyet dich von der Hoffart; er nimmet dir die Gesundheit, und entlediget dich von der Unlauterkeit; er schickt über dich ein Verfolgung, und heylet dich von muthwilliger Ubermacht; er machet dir Schmertzen, und verbannet die Sünden; er verfahret mit dir nach der Schärffe, damit dein Seel ewig lebe. Quoniam ira

in indignatione ejus, & vita in voluntate: Sein Zorn ist dein Straff; sein Willen aber ist dein Leben. Es wird noch ein Zeit kommen, da du erkennen wirst, daß dise Schärffe die Liebs-volliste Gutthat gewesen.

10. Betrachte, was dem Manasses, König von Juda, begegnet. Ein Parthey der Assyriern versteckte sich in einen Hinterhalt, zur Zeit, da zwischen ihm, und denen Assyriern und Caldäern weder ein Krieg, weder ein Feindschafft ware.

2. Päral. 23. Er kunte ihm nichts weniger einbilden, als daß er gählings angefallen, umringet, gefangen, und nach Babylon fortgeführt wurde. Man hat gegen ihm den Respect nit gebraucht, den man sonst solchen Personen gibt, wann sie auch in Feinds-Hand verfallen. Man gab ihm zur Gefängnuß keinen Pallast, ja nit ehrliches Hauß, oder anständiges Zimmer: Man schaffte ihm kein bequemes Ort, kein gebührliche Tafel. Er wurde gehalten, wie der schlechtiste von der Gemeinde: Der Halß, die Händ, die Füß waren mit eisernen Banden beladen, daß er es selbst GOtt geklagt, und ihm seinen armseeligen Stand vorgestellet: In-

Orat. Manass. curvatus sum multo vinculo ferreo, ut non possim attollere caput meum: Ich bin mit vil eisernen Banden also beladen und nidergebogen, daß ich mein Haupt nit aufheben, und die Augen gen Himmel wenden

den könne: Non est respiratio mihi: Ich kan da kaum einen Athem schöpffen. Ja so hart war er gefeßlet, daß er nit einmahl die Knye zur Erden lassen kunte; darum er GOTT bittet, er wolle mit Verdemüthigung des Hertzens verlieb nemmen. Et nunc flecto genua cordis mei, precans à te bonitatem: Und jetzund biege ich die Knye meines Hertzens vor dir, und ersuche dein Gütigkeit. Ein König, der unter lauteren Zärtlichkeiten auferzogen, von denen Völckeren geforchten, von denen Hof-Herren verehret, mit Dienerschafft und Aufwartungen umgeben gewesen, solle unversehens in einem Augenblick in so empfindliche Armseeligkeit verfallen seyn? = = Was grosses Unglück ist dises, wirst du sagen, was erbärmlicher Elends-Stand! und dannoch hat Manasses selbst disen jämmerlichen Zufall für ein Werck der Göttlichen Barmhertzigkeit erkennet. So lang als er glückseelig gewesen, war er der gottloßigste König, so jemahl auf dem Thron gesessen: Mit Aergernussen, und Götzen-Bilderen hat er das gantze Reich angefüllet, den Tempel entunehret, so vil Blut der unschuldigen Unterthanen vergossen, daß dessen gantze Bäch durch die Gassen Jerusalem daher gestrudlet; mit einem Wort: Er eilte mit allem Gewalt zu seiner ewigen Verdamnuß. Mitten im Lauff hat ihm GOtt dise Ketten angeworffen, und ihne

vest gehalten. Sein schmertzhaffter Kercker ist für ihn ein andächtiges Bett-Hauß worden: In jener Schuhl aller Aengsten hat sein Hertz die nutzlichste Lehren gefaßt: Es gienge in den Kercker der boßhafftiste Sünder; es tratte aus dem Kercker der eiffrigiste Büsser: Die Babylonische Ketten haben die Band seiner Lasteren gebrochen: Die Grausamkeit deren Assyriern hat ihn erlediget von Tyraney der Teuflen. Nach jenem nit langen Elend hat er hinfüran heiligmäßig regieret, und wird nunmehro im Himmel ewig leben, indem er doch ohne dise Betrangnuß villeicht in der Höll hätte leyden müssen ewige Schmertzen. Ich glaube, daß, wann Manasses im Himmel daroben jene Ketten haben kunte, mit denen er zu Babylon beschweret worden, wurde er ihnen die zartiste Küß geben, wohl ingedenck, daß dise die Bänder und Werck-Zeug gewesen, mit welchen ihn GOtt zur ewigen Glückseeligkeit gezogen habe.

11. Betrachte auch den König Nabuchodonosor: Er war ein Besiger der Landschafften und Königreichen, ein Herr viler unterworffenen Völckeren, ein Regent von halber Welt; veränderet aber in einem Augenblick seinen glorreichen Glücks-Stand. Ein allgemeine Rebellion und Aufruhr der Unterthanen, und urplötzliche Forcht ab jedem menschlichen Angesicht

hat

hat ihn so weit getriben, daß er aus Zaghafftigkeit ein freywilliges Elend gesucht, in einen dicken Wald sich verschloffen, alldorten siben Jahr ohne Dach, ohne Bett, unter Wind und Regen, unter Schnee und allem Ungewitter, ohne vertrauten Freund, ohne einigen Diener, ohne Hilff und Trost gelebt; kein andere Speiß genossen, als rohe Kräuter, Baum-Rinden, und bittere Wurtzlen, ohne das Hertz zu haben, jemahlen aus diser Wildnuß sich zu wagen, und von einem Menschen sich sehen zu lassen, gantz ausgemerglet, verstaltet, und verwildet, biß er so gar kein Gleichnuß eines Menschens mehr hatte. . . Vermeynst du, es könne dir ein gleiches Unglück und Elend widerfahren? Jedoch neben aller diser Trangsaal, und so langwieriger Armseeligkeit, da er mit seinen Unterthanen nie mündlich, nie schrifftlich geredet, seynd sie mit ihme nach siben Jahren versöhnet worden. Igitur post finem dierum ego Nabuchodonosor oculos meos ad cœlum levavi, & Altissimo benedixi, & viventem in sempiternum laudavi, & glorificavi: Nach überstandener Trangsaal, sagt er von sich selbst, habe ich Nabuchodonosor meine Augen gen Himmel erhoben, den Allerhöchsten gebenedeyet, dem ewigen GOTT Lob und Preyß gesprochen. Und er kan dises Lobs kein End machen, son- Dan. 4. 31.

sondern bekennet, er wolle immer darinnen fortfahren, und den Himmels-König erheben: Diser seye der Gerechtiste in seinen Wercken und Urtheilen; diser könne verdemüthigen alle, die mit Hoffart hoch
Dan. 4. 34. steigen wollen. Nunc igitur ego Nabuchodonosor laudo, & magnifico, & glorifico Regem cœlorum &c. Also offenhertzig hat er geredet, und geschriben, weilen er erkannte, daß die siben-jährige bittere Cur ihne geheylet, von seinem Hochmuth entlediget, und zur wahren Glückseeligkeit gebracht habe. Nach diser Bekehrung finde ich nit mehr, daß er widerum gefallen; wohl aber, daß ihn GOtt hinnach allezeit beglückseeliget, und geseegnet; daher ich auch nach Meynung der mehreren Kirchen-Vätteren darfür halte, er seye seelig worden: Und wann er zur Seeligkeit gelangt, bilde ich mir ein, daß er von dem Himmel herunter annoch liebreiche Augenblicker auf jenen dicken und finsteren Wald thue, in welchem er bey währender so langer Trangsaal den Grund zu seiner ewigen Glückseeligkeit gelegt hat.

12. Die Trangsaalen bey den Sünderen seynd jener mächtige Zwang, Krafft dessen GOtt sie in den Himmel treibet, ohne doch ihrer Freyheit einen Gewalt anzuthun. Der H. Gregorius bekräfftiget dises, in Auslegung der Gleichnuß von dem

dem grossen Abendmahl. Qui hujus mundi adversitatibus fracti ad Dei amorem redeunt, atque à præsentis vitæ desideriis corriguntur; quid isti, nisi ut intrent, compelluntur? Die durch Widerwärtigkeiten diser Welt gebändiget, zur Liebe GOttes umkehren, und von Begierlichkeiten gegenwärtigen Lebens sich abwenden, dise werden ja gezwungen, in Himmel zu gehen? Eben dises hat auch der Königliche Prophet gesagt: Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum Domine: HERR, erfülle ihre Angesichter mit Schand und Spott, so werden sie deinen Namen suchen. Darvon hatte er die Erfahrnuß gesehen. Er hatte vile vermerckt, welche, da sie in ihrem Wohlstand an GOtt nit gedencken wollten, alsdann erst in Eyl zu ihm geloffen, nachdem sie mit Trangsaalen beladen worden. Multiplicatæ sunt infirmitates eorum: Postea acceleraverunt: Ihre Schwachheiten seynd vermehrt worden; alsdann haben sie herzu geeylet. Eben dises sagt Isaias: In angustia requisierunt te: In den Aengsten haben sie dich gesucht, O HErr. Als David in der Speluncken zu Odolla verborgen sich aufhielte, haben sich vile zu ihm gesellet: Wer seynd sie aber gewesen? Die Schrifft sagt es: Et convenerunt ad eum omnes,

S. Greg.

Psal. 81.

Psal. 15.

1. Reg. 22. 2.

nes, qui erant in anguſtia conſtituti, & oppreſſi ære alieno, & amaro animo: Alle ſeynd zu ihm gekommen, die in Aengſten geſteckt, mit Schulden beladen, und bitteren oder betrübten Hertzens waren. Wir greiffen mit Händen, daß der mehrere Theil deren, die öffter zur Kirchen gehen, öffter beichten und communicieren, länger und eyffriger betten, ein Völcklein ſeye, welches eintweders wegen Armuth, oder wegen Verfolgungen, oder wegen Unglück, wie mans in der Welt nennet, betrangt und gedemüthiget iſt; obſchon ihre Creutz keine Unglück, ſondern Gutthaten ſeynd. Diſe nun, da ſie durch ihre Trangſaalen in die Kirchen, zu denen Sacramenten, zu dem Gebett angetriben werden, wie vil Verdienſt gewinnen ſie bey ſolcher Zeit zur ewigen Glory? Wie ſtarck vermehren

S. Greg. in Mora. ſie ſelbige alles Tags? Afflicti terrena perdimus, ſed afflictionem humiliter ſuſtinentes, cœleſtia multiplicamus: Durch Trangſaal verliehren wir das Zeitliche; da wir aber die Trangſaal demüthig erdulten, vermehren wir die himmliſche Güter. Auf eben diſen Schlag redet der heilige Hieronymus:

S. Hier. ep. ad Cypr. Quantò in hoc ſæculo perſecutionibus, paupertate, inimicorum potentiâ, vel morborum crudelitate fuerimus afflicti, tantò poſt reſurrectionem in futuro majora

jora præmia consequemur : Je mehr wir in diser Welt mit Verfolgungen, Armuth, feindlicher Ubermacht, oder schmertzlichen Kranckheiten betrangt werden, desto grösseren Lohn werden wir nach der Aufferstehung im zukünfftigen Leben erwerben.

13. Setze noch hinbey, wie vil grössere und schwerere Peynen ihnen die Gerechte an dem Fegfeuer erspahren, und vorhin schon abrechnen können, wann sie die Betrangnussen diser Welt, welche unvergleichlich ringer seynd, mit GOttliebender Gedult übertragen. Vinc. Beluac. spec. hist. l. 22. c. 18. Dises hat gar wohl verstanden Käyser Mauritius, welcher durch den Phocas, einen seiner gemeinen Soldaten, sich des Reichs und des Lebens muste berauben lassen. Er hatte Gelegenheit, Zeit, und Weyl ihme vorzubiegen, ehe der schlechte Tropff mehreren Anhang und Beystand bekommete : Jedoch hat er selben in seinem Vorhaben nit stöhren wollen. Als die Rebellion schon höher aufbranne, thate er ihm keinen Widerstand, sondern flüchtete sich mit der Käyserin und fünff Printzen in einen Wald : Er sahe auf seinem Rucken die Knecht seines vermessenen Verfolgers, und angemaßten Cron-Raubers. Er sahe vor Augen sein Käyserliche Gemahlin, und fünff edle Printzen jämmerlich durch des Henckers Schwerdt hin-

hingerichtet werden, wurde doch nie bestürtzt oder verwirret: Und nachdem er dise sechs unschuldige Schlacht-Opffer GOtt dem HErrn geschenckt, beschlosse er die Trauer-Bühne, da er selbst sein hohes Haupt dem tödtlichen Streich unterworffen, ohne von sich ein Klag-Wort hören zu lassen. Du wirst ein hertzliches Mitleyden haben über ein so Zäher-würdiges Unglück; er aber hat alles dises für ein grosse Gnad angenommen, und kan man sagen, daß er es selbst mit vil Seufftzen, und Betten also verlangt habe. Er hatte schon lange Zeit alle Tag seinen GOtt gebetten, er möchte vilmehr noch in disem Leben, als nach dem Todt, vor seine Sünden gebührende Straff einforderen. Einstens im nächtlichen Schlaff hatte er eine Erscheinung, in welcher ihm vor Augen kame die Bildnuß des Heylands, oder vilmehr der Heyland selbst in jener Gestalt, wie er in einer metallinen Bild-Saul vorgestellt ware ob dem Portal der Käyserlichen Residentz. Diser befahle mit deutlicher Stimm zu seinen Ministeren: Date Mauritium: Stellet mir den Mauritium vor. Und es gedunckte ihn, er werde würcklich vorgestellet. Alsdann sprach der Heyland: Was ist dir lieber? Ubi vis, reddam tibi mala, quæ meruisti, hîc, an in futuro sæculo? Wo willst du, daß ich deine Sünden straffe? Hier in diser

diser Welt, oder dort nach deinem Todt in der anderen? Auf solche Frag zerflosse Mauritius in die zartiste Zäher, und antwortete: Hier, ach hier, O HErr! du mildhertziger Liebhaber der Menschen, hier vil lieber, als in der anderen Welt. O amator hominum, Domine, hîc potiùs, quàm in illo. Alsdann ergienge die göttliche Stimm an die Ministern, sie sollen ihn sammt allen seinigen dem Soldaten, Phocas mit Nahmen, überlifern. Dises geredt, verschwande sammt dem Schlaff die Erscheinung. Mauritius laßt alsobald nachfragen, ob unter seinen Trouppen einer seye, der Phocas heisse. Die Antwort folgte mit Ja, und seye diser ein junger, vermessener, und stoltzmüthiger Mensch. Er hat ihn wohl betrachtet, und auch geliebet, als demjenigen, mittelst dessen er die grosse Gutthat geniessen wurde, die Peynen der anderen Welt zu vermeyden: Er hat ihn nit angesehen, als seinen zukünfftigen Rebellen, sondern als seinen angehenden Gutthäter, der ihn befreyen wurde von jenen Straffen, welche er wußte mit seinen Sünden verdient zu haben; darum er auch vor solche Erscheinung GOtt gelobt und hertzlich geprisen: Et glorificavit magnificè Dominum pro hujusmodi revelatione.

14. Bilde dir dises kräfftig ein: Die gröste Drangsaal, so dir GOtt schicket,

wann du sie gebührender Massen annimmest, ist ein grosse Gutthat, welche dir GOtt erweiset. Compellit nolentem, erudit ignorantem, protegit infirmantem, excitat torpentem, humiliat superbientem, purgat pœnitentem, coronat innocentem: Die Trübsaal zwinget den Weigerenden, unterweiset den Unwissenden, beschützet den Schwachen, erwecket den Schläffrigen, demüthiget den Stoltzen, reiniget den Büssenden, crönet den Frommen. Wann nun die Trübsaal ein Gutthat ist, so uns GOtt erweiset, seynd wir ja seiner Gütigkeit undanckbahr, wann wir uns darüber beunruhigen, darwider beklagen. Wann sie ein Gutthat GOttes ist, so seynd wir aus Danckbarkeit schuldig, dieselbige anzunemmen mit ehrenbietig- und demüthiger Ergebung in seinen göttlichen Willen. O mein GOtt! ich erkenne, auch in denen Trübsaalen, dein liebreiche Gutthätigkeit: Ich hab gesündiget, und etwas vil ärgeres verdienet. Ich erkenne für ein Gnad, daß du mich straffest zu meiner Besserung, und zur Abbüssung so viler Peynen, die ich mit meinen Sünden verschuldet hab. Dein heiliger Nahm seye tausendmahl gebenedeyt O GOTT! der du dich in deinem Zorn besänfftigen lassest, und deme verzeyhest, der sich unter deiner Hand demüthiget. Du geißlest mich, und die Geisel

S. Aug. in Psal. 50.

sel bringt mir das Heyl. Du züchtigest mich für meine Boßheiten, und eben dise Zucht-Ruthen ist ein Wohlthat, von deiner unendlichen Barmhertzigkeit verordnet zu meiner Seeligkeit. Wann ich jemahlen über meine Creutz mich beklagt, bin ich unerkanntlich gewesen: Ich widerruffe es jetzund, und sage dir darum Danck; ich bin bereit noch vil mehr zu leiden, und allemahl dir zu dancken, wann du willst, daß ich noch mehr leyden solle.

15. GOTT ist nit allein unser gerechtister Richter, in dessen Willen wir uns aus billichister Gerechtigkeit ergeben müssen, wann er uns mit Trangsaalen straffet: Er ist nit allein unser liebreichister Vatter, in dessen Willen wir uns aus schuldigster Danckbarkeit schicken müssen, weil er uns mit dem Creutz ein Gutthat erweiset. Er ist über alles dises unser höchster HERR, dahero er durch Trangsaalen uns probieret, und wir müssen uns seinem Willen unterwerffen, weil wir schuldig seynd, ihm dienstbare Treu zu halten. Und um desto mehr seynd wir darzu verbunden, weil wir durch den heiligen Tauff auf ein besondere Arth sein eigenes Volck seynd worden. Da wir uns zu Christen bekennen, bekennen wir uns für Anbetter, Diener und Nachfolger eines GOttes, der, nachdem er Mensch worden, nit Ehren, nit Reich-

thumen, nit Freuden gesucht, sondern ihme selbst die Verachtung, die Armuth, das Leyden hat auserkisen, biß er endlich zwischen zwey Mörderen sich gar an das Creutz hat hefften lassen. Die Trübsaal macht die Prob, ob wir in Wahrheit diejenige seyen, für die wir uns ausgeben, und bekennen.

16. Nit ungedultig werden, wann alles nach unserem Wunsch gehet; nit zürnen, wann uns niemand widerspricht; nit hassen, wann uns niemand beleydiget; seynd solche Tugenden, welche ohne der Christlichen Lehr auch bey denen Heyden gefunden werden: Etiam Ethnici hoc faciunt: Dises thun auch die Heyden. Dergleichen Tugenden achtet der Teuffel selbst nit. In der That, so lang der Job glückseelig gewesen, hat der Teuffel nichts auf ihn gehalten. Der HErr, in dessen Nahmen ein höherer Engel der Versammlung anderer Englen vorsasse, und GOttes Stell vertratte, fragte den Teuffel, ob er in seiner Herumwanderung auf der Welt seinen frommen Diener Job beobachtet habe: Hast du betrachtet, sprach er, daß auf der gantzen Welt seines gleichen nit zu finden seye, so einfältig, so gerecht, so gottsförchtig, so entfernet von aller Sünd? Auf dise Frage hat der Teuffel geantwortet: Soll dann diß etwas

grosses

grosses seyn? Laßt er sich vil darumb kosten? Dienet er villeicht umbsonst? Nunquid Job fruſtra timet DEum? Job dienet dir mit einem Hauß voller Uberfluß, an Reichthumen, an Ergötzlichkeiten, an Dieneren, an guten Freunden. Nonne vallâsti eum, ac domum ejus, &c. Hast du nit ihn selbst, und sein Hauß, und all sein Haab rings herum wie mit einem Wall umbgeben? Du hast die Werck seiner Händen geseegnet, und sein Gut hat zugenommen auf Erden. Sed extende paululum manum tuam. Aber strecke nur ein wenig dein Hand aus, fange an mit Trangsaalen ihn heimbzusuchen, da wirst du sehen, ob er nit anderst leben, und reden werde. Also ist es: Wegen gewissen Tugenden, die du im Glück-Stand übest, hat man sich nit zu verwunderen. Du lebest keusch und eingezogen, mit einer Hauß-Frauen, welche alles werth ist, und dein gantzes Hertz billich gewinnet. Du gibst Allmosen, hast aber einen solchen Uberfluß aller Sachen, daß deinem Pracht und Wohlleben durch das Allmosen gar nichts entgehet. Du erzürnest dich nit, weil dir niemand Anlaß gibet. Du trageſt keinen Haß, weil dich niemand verfolget. Bilde dir nit ein, daß dise grosse Tugenden seyen. Aber daß du in Armuth dich tröstet, dem armen Christo gleich zu seyn; daß du in Verachtung dich Job. 1. 10.

erfreuest, dem verachteten Christo nachzufolgen; daß du in Kranckheit dich erfreuest, mit dem verwundeten JEsu etwas zu leyden; diſes iſt eine Tugend, welche dich bey GOTT und denen Englen lieb und werth machet.

17. GOtt ſchicket die Trangſaalen über fromme und andächtige Seelen, nit aus Unlieb; ſondern zur Prob. Adverſitas, quæ bonis objicitur, probatio virtutis eſt, non indicium reprobationis. Die Widerwärtigkeit, ſo denen Frommen begegnet, iſt ein Prüffung des Tugend, nit ein Anzeigen der Verwerffung, wie der heilige Gregorius ſchreibt. Und es gibt keine gröſſere Prob unſers Glaubens, als wann man die Widerwärtigkeiten mit andächtiger Ergebung und Gedult übertraget: Scientes, quòd probatio fidei veſtræ patientiam operatur: Wiſſet, daß die Bewährung eures Glaubens Gedult würcket, ſagt der heilige Jacobus. Ingleichen auch der heilige Petrus ſpricht: In quo exultabitis, modicum nunc ſi oportet contriſtari in variis tentationibus: Ut probatio veſtræ fidei multò pretioſior auro, quod per ignem probatur, inveniatur in laudem, & gloriam, & honorem, in revelatione JEſu Chriſti. Dort werdet ihr euch erfreuen, ob ihr ſchon jetzt ein kleine Zeit müßt trauren, und auf mancherley Weiß verſucht wer-

S. Greg. in. Moral.

Jac. 1. 3.

werden; auf daß die Bewährung eures Glaubens vil köstlicher befunden werde, als das Gold, welches durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, und Preyß, und Ehr, in der Offenbahrung JEsu Christi. Der unerschrocken und beständig aushaltet, und dem göttlichen Willen in dem Feuer der Betrangnussen sich unterwirffet, gibt zu erkennen, daß sein Tugend nit ein leerer Strohalm seye, sondern ein Gold, welches gereiniget und zur Vollkommenheit gebracht wird. In fornace ardet palea, & purgatur aurum: Illa in cinerem vertitur; & illud sordibus exuitur: In dem Ofen verbrinnet das Stroh, und das Gold wird gesäubert: Das Stroh verkehrt sich in Aschen, das Gold wird von dem Koth gereiniget, sagt Augustinus. Fornax mundus, aurum justi, ignis tribulatio, artifex Deus. Die Welt ist der Ofen, die Gerechte das Gold, die Trübsaal das Feuer, GOTT aber selbsten der Künstler. Quod vult ergo artifex, facio: Wann ich gedulte, thue ich, was der Künstler verlanget. Ubi ponit me artifex, tolero: Jubeor ergo tolerare, novit ille purgare. Wo er mich hinlegt, leyde ichs: Befihlet er mir zu leyden, so weißt er auch mich zu reinigen. Ardeat licèt palea ad incendendum me & ad consumendum me, illa in cinerem verti-

tur, ut ego sortibus caream: Lasse also nur das Stroh brinnen, mich anzuzünden, und zu verbrennen; selbes wird in Aschen verkehret, und ich von dem Unreinen gesäubert.

18. Förchte nit, daß dise Prob ewig währe. GOtt wird uns unter dem Creutz so lange Zeit ligen lassen, als zu seiner Ehr, und unserem Nutzen erforderet wird; hernach aber wird er uns erledigen. Exspe-
Prov. 20. cta Dominum, & liberabit te: Warte auf den HErrn, und er wird dich befreyen, also ermahnet uns der H. Geist
Eccli. 1. in den Sprüch-Wörteren. Usque ad tempus sustinebit patiens: Biß auf ein Zeit wird der Gedultige leyden, also
Apoc. 3. spricht Ecclesiasticus. Quoniam servâsti verbum patientiæ meæ, ego servabo te: Weil du bewahret hast das Wort meiner Gedult, will ich dich auch bewahren. Also Johannes in der geheimen Offenbahrung. Dein Freud wird ewig und unsterblich seyn, und unvergleichlich gröser, als dein Leyd gewesen. Auch auf diser Welt wird dich GOtt in einigen Sachen beängstigen; wann du aber in seinen Willen dich ergibest, wird er dich in vilen
Sap. 3. 5. anderen trösten. In paucis vexati, in
56. multis benè disponentur: Die in wenigen gelitten, werden in vilen wohl getröst leben. Also versicheret dich das Buch der Weisheit. So lang GOtt dich prüffet,

bist

bist du schuldig seinem Willen zu folgen, und sein Anordnung zu ertragen, damit du ihn deine Treu sehen lassest: Und wann GOTT dich beständig ihme treu befindet unter dem Creutz, schätzet er dich seiner werth, und beruffet dich zum Antheil seiner Glory, und Reichs; Quoniam Deus tentavit eos, & invenit illos dignos se. Tanquam aurum in fornace probavit illos, & quasi holocausti hostiam accepit illos, & in tempore erit respectus illorum: GOtt hat sie versucht, und befunden, daß sie seiner würdig waren. Er hat sie bewähret, wie das Gold im Ofen, und hat sie angenommen, wie ein Brand-Opffer, und zu seiner Zeit wird er ein Aug auf sie haben. Sihe nit auf den armseeligen Menschen, der du jetzt bist; sondern auf den allerglückseeligisten, der du allezeit seyn wirst, ein Richter der Völckeren, ein Beherrscher der Königreichen, ein Gespahn der Englen: GOtt wird ewig mit dir, und du ewig mit ihm regieren. Judicabunt nationes, dominabuntur populis, & regnabit Dominus illorum in perpetuum.

19. So vollziehe dann in deinem Creutz diese Schuldigkeit der Treu, und tröste dich mit der frölichen wohl-gegründeten Hoffnung: Etsi coram hominibus tormenta passi sunt, spes illorum immortalitate plena est: Obwohlen sie vor den Sap. 3. 4.

Menschen Peyn gelitten haben, so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit. Um desto mehr sollest du die sicheriste Hoffnung haben, von GOtt zur ewigen Freud aufgenommen zu werden, je mehr du ihm treu gewesen in dem schärfisten Leyden, sagt der heilige Gregorius: Tantò spes in Deo solidior surgit, quantò pro illo quisque graviora pertulerit. Derowegen wann du in Trangsaal steckest, betrachte dieselbe als ein Straff deiner Sünden, und durch Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes bezahle dise Schuld der Gerechtigkeit; und von GOTTES Barmhertzigkeit verhoffe die Gnad und

Eccli. 2. 13. Verzeyhung: Quoniam pius & misericors est Deus, & remittet in die tribulationis peccata: Dann GOtt ist mild und barmhertzig, und am Tag der Trangsaal wird er nachlassen die Sünden. Betrachte deine Creutz als Gutthaten von der Hand GOttes, und durch Gleichförmigkeit mit dessen Willen bezahle dise Schuld deiner Danckbarkeit, und hoffe sicherlich, daß GOtt dir allezeit mit grösserer Gutthätigkeit begegnen werde.

1. Pet. 5. 10. Deus autem omnis gratiæ, qui vocavit nos in æternam suam gloriam in Christo JEsu, modicum passos ipse perficiet, confirmabit, solidabitque: Aber der GOtt aller Gnaden, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit beruffen hat in

Chri-

Christo JEsu, wird uns, die wir ein kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, stärcken und bevestigen. Betrachte deine Widerwärtigkeiten als Proben, und durch Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes statte ab die Schuld deiner Treu, und verhoffe, daß dirs GOtt mit seiner ewigen Freud vergelten werde. Euge serve bone, & fidelis &c. Ey du frommer und getreuer Knecht, dieweil du über wenig treu gewesen, so will ich dich über vil setzen, gehe ein in die Freud deines HErrn. Matt. 25. 23.

O mein GOtt! Ich erkenne, daß ich mich in allem meinen Trangsaalen deinem Göttlichen Willen ergeben müsse: Ich erkenne, daß ich es schuldig seye aus Gerechtigkeit, schuldig aus Danckbarkeit, schuldig aus Treu. Mein Leib und meine Sinnen widerstreben zwar, und also, daß ich wohl sehe, wie nothwendig mir dein Göttliche Beyhilff seye. Du, O mein GOtt! stehe mir bey; und wann dein Willen ist, mir ein Creutz aufzulegen, so bitte ich dich, gibe mir darzu ein andächtige, gerechte, danckbare, und treue Gedult, damit ich es ertragen möge.

Register

Der in disem vierten Monath April begriffenen Unterrichten.

XCII.

Von der Aergernuß.

XCIII.

Wird betrachtet der grosse Schaden, welchen derjenige, der Aergernuß gibt, dem Nächsten anthut.

XCIV.

Die grosse Schuld, welche ihm selbst aufladet, wer Aergernuß gibt.

XCV.

Von der Aergernuß, welche von bösem Beyspihl herkommet.

XCVI.

Von ärgerlichen Schaffen, Rathen, und Lehren.

XCVII.

Von der Aergernuß des Rathens, Lehrens, und Anführens zur Sünd.

XCVIII.

Andere Aergernussen, in welche vile fallen.

XCIX.

XCIX.

Selbe Materi wird fortgesetzt.

C.

Von der Aergernuß, welche herkommet von Reden, oder Wercken, oder Unterlassungen, die an sich selbsten gleichgültig, oder auch löblich seynd, jedoch wegen deren Umständen einigen Schein des Ubels haben können.

CI.

Von der Aergernuß der Kleinen genannt.

CII.

Wie man sich gegen die Aergernussen bewahren soll.

CIII.

Wie man sich hüten soll vor der genommenen Aergernuß, welche herrühren kan von Befehlen, und Schmeichlungen.

CIV.

Man soll sich nit schmeichlen lassen.

CV.

Von dem Ubel der läßlichen Sünden.

CVI.

Von dem Ubel, welches die läßliche Sünden verdienen.

CVII.

Von dem Ubel, in welches die läßliche Sünden führen.

CVIII.

Mittel wider die läßliche Sünden.

CIX.

Gutes,

Gutes, das von denen läßlichen Sünden soll heraus gezogen werden.

CX.

Von denen Trübsaalen.

CXI.

Wahre gewöhnliche Ursach deren Trübsaalen.

CXII.

Mittel in denen Trübsaalen.

CXIII.

Von denen Platz-Regen, und Uberschwemmungen.

CXIV.

Von der Trückne.

CXV.

Von denen Hoch- und Ungewitteren.

CXVI.

Von der Theurung, so herkommet von Milthau, von Neblen, von Reiffen, von Heuschröcken, Würmen, und anderen Ungezifer.

CXVII.

Von Krieg und Plünderungen.

CXVIII.

Hilff wider die ausländische Kriegs-Völcker CXIX.

Von Erdbidem.

CXX.

Von der Pestilentz.

CXXI.

Von Gleichförmigkeit des Willens mit dem göttlichen Willen in denen Trübsaalen.

E N D E.



CALINI'
UNTERRICH
APRIL'

TOM IV

Fh
2883

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN